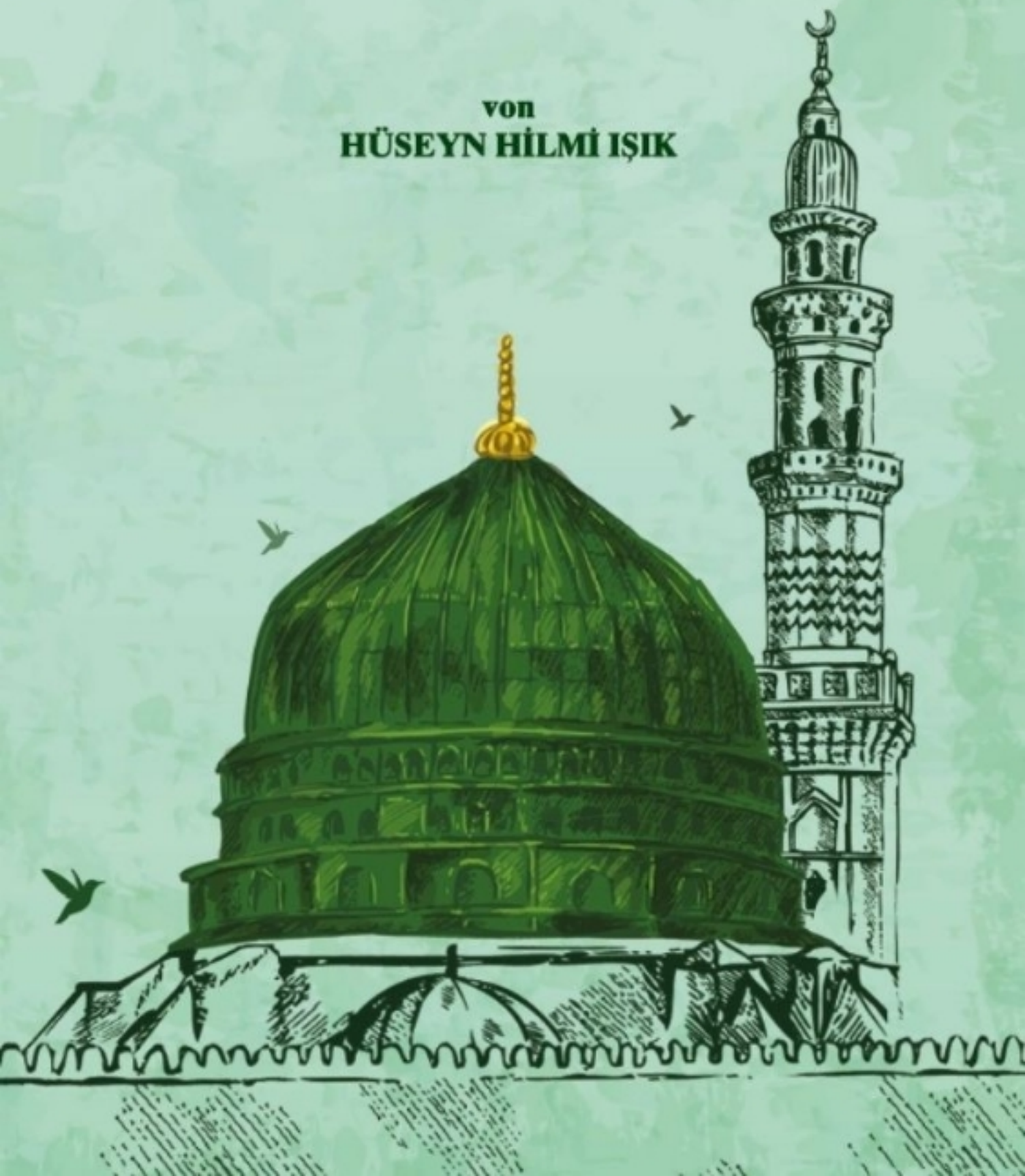
Beweise für das Prophetentum

von
HÜSEYN HİLMİ IŞIK



BEWEISE FÜR DAS PROPHETENTUM

Verfasst von:
Mawlānā Abdurrahmān al-Dschāmī

Übersetzt von:
Mahmūd ibn Uthmān Lāmiʿī Tschalabī

Herausgegeben von:
Hüseyn Hilmi Işık

Hakikat Verlagshaus GmbH
Am Kühlturm 4, 44536 Lünen
Tel: 0231-98627148 Fax: 0231-98627168
E-Mail: info@serhendkitabevi.com
– 2022 –

INHALT

Vorwort 3
Einleitung 20
Erster Teil: Vorzeichen des Prophetentums Muhammads, Friede sei mit ihm, die sich vor seiner Geburt ereigneten 37
Zweiter Teil: Vorzeichen des Prophetentums Muhammads, Friede sei mit ihm, die sich von seiner Geburt bis zu seiner Berufung als Prophet ereigneten 67
Dritter Teil: Ereignisse, die zwischen der Berufung Muhammads, Friede sei mit ihm, als Prophet und seiner Auswanderung nach Medina (Hidschra) stattfanden 97
Vierter Teil: Ereignisse, die zwischen der Hidschra des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seinem Ableben stattfanden 127
Erstes Kapitel: Wunder, die in der Zeit zwischen der Hidschra des Gesandten Allahs und seinem Ableben stattfanden und von denen in Büchern berichtet wurde, wann sie stattgefunden haben 127
Zweites Kapitel: Ereignisse, die zwischen seiner Hidschra und seinem Ableben stattfanden und bei denen nicht erwähnt wurde, aus welchem Buch der Bericht stammt und wann das Ereignis stattfand 207
Fünfter Teil: Wunder, die auf das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verweisen, die jedoch ohne Erwähnung des genauen Zeitpunktes überliefert wurden 259
Erstes Kapitel: Zeitunabhängige Wunder 259
Zweites Kapitel: Wunder, die nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sein Prophetentum beweisen 268
Sechster Teil: Beweise und Vorzeichen des Prophetentums, die von den edlen Gefährten und den großen Imāmen berichtet wurden 279
Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein 287
Umar al-Fārūq, möge Allah mit ihm zufrieden sein 293
Uthmān Dhun-Nūrayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein 307
Imām Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein 312
Imām Hasan 333
Imām Husayn 337
Imām Zaynal'ābidīn 348
Imām Muhammad al-Bāqir 354
Imām Dscha'far as-Sādiq 363
Imām Mūsā al-Kāzim 372
Imām Alī ar-Ridā 378
Imām Muhammad at-Taqī 390
Imām al-Hādī 394
Imām al-Askarī 399
Imām al-Huddscha Muhammad 402
Abschnitt über einige der edlen Gefährten 413
Siebter Teil: Zustände, die sich in der Zeit der Gefährtennachfolger, der Nachfolger der Gefährtennachfolger und bis zu den großen Tasawwuf-Gelehrten (Sūfiyya) ereigneten 430
Schlusswort (Letzter Teil) 456

BEWEISE FÜR DAS PROPHETENTUM

VORWORT

Bismillāhir-Rahmānir-Rahīm
(Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmers)

Der Mensch erfährt drei Arten von Leben: Das Leben im Diesseits (Dunyā), das Leben im Grab (Qabr) und das Leben im Jenseits (Ākhira). Im diesseitigen Leben sind Körper und Seele (Rūh) vereint. Es ist diese Seele, die dem Menschen Lebendigkeit verleiht. Wenn sich die Seele vom Körper trennt, stirbt der Mensch. Wenn der Körper im Grab zersetzt und zu Erde wird oder verbrennt und zu Asche wird oder von wilden Tieren aufgefressen wird, verschwindet die Seele nicht. Es beginnt das Leben im Grab. Im Grabesleben gibt es Fühlen, aber keine Bewegung. Am Tag der Auferstehung (Yawm al-Qiyāma) wird ein Körper erschaffen und dieser Körper wird mit der Seele gemeinsam entweder im Paradies (Dschanna) oder in der Hölle (Dschahannam) ewig leben.

Damit der Mensch im Diesseits und im Jenseits glückselig sein kann, muss er Muslim sein. Im Diesseits glückselig zu sein bedeutet, in Ruhe zu leben. Im Jenseits glückselig zu sein bedeutet, in das Paradies einzuziehen. Da Allah, der Erhabene, sehr barmherzig mit Seinen Dienern ist, hat Er mittels der Propheten Seinen Dienern den Weg der Glückseligkeit verkündet. Denn die Menschen können diesen Weg zur Glückseligkeit nicht mit ihrem eigenen Verstand (Aql) finden. Keiner dieser Propheten sprach etwas aus eigenem Verstand heraus, sondern verkündete nur das, was Allah, der Erhabene, ihn wissen ließ. Den Weg der Glückseligkeit, den die Propheten verkündet haben, nennen wir **„Dīn“** (Religion). Die Religion, die Muhammad, Friede sei mit ihm (alayhissalām), verkündete, wird **„Islam“** genannt. Seit Ādam, Friede sei mit ihm, kamen Tausende von Propheten. Der letzte dieser Propheten ist Muhammad, Friede sei mit ihm. Die Religionen, die die vorangehenden Propheten verkündeten, wurden mit der Zeit verfälscht. Heute gibt es keinen anderen Weg, die Glückseligkeit zu erlangen, als den Islam zu erlernen. „Islam“ meint das Wissen über den Glauben (Iman), an das man mit dem Herzen (Qalb) glaubt, und das Wissen über die islamischen Bestimmungen (al-

Ahkām al-islāmiyya), die mit dem Körper zu praktizieren sind. Dieses Wissen über den Glauben und die islamischen Bestimmungen erlangt man aus den Büchern der Gelehrten der „Ahlus-Sunna“ (Anhänger der Sunna), nicht aus schädlichen Büchern von Ignoranten und Irrgängern. Vor dem Jahr 1000 n. H. (vor 1600 n. Chr.) gab es in den islamischen Ländern sehr viele Gelehrte der Ahlus-Sunna. Heutzutage gibt es sie gar nicht mehr. Die Bücher, die diese Gelehrten auf Arabisch und Persisch verfasst haben, sowie deren Übersetzungen, sind überall auf der Welt auffindbar und füllen Bibliotheken. Alle Publikationen des Verlags Hakîkat beruhen auf diesen Werken. Wir empfehlen ausdrücklich die Lektüre der Bücher, die vom Hakîkat-Verlag veröffentlicht werden, um Glückseligkeit zu erlangen.

Wenn du Verstand hast, halte dich an den Islam!
Die Grundlage des Islams sind die Hadithe und der Koran.

Hinweis: Die Missionare versuchen, das Christentum zu verbreiten, die Juden die Lehren des Talmuds und der Verlag Hakîkat in Istanbul den Islam. Die Freimaurer wiederum versuchen, alle Religionen abzuschaffen. Wer Verstand, Wissen und einen Sinn für Gerechtigkeit besitzt, wird begreifen, welcher von diesen Wegen der richtige ist. Diese Person wird dazu beitragen, dass dieser Weg sich ausbreitet, und wird zum Anlass dafür, dass Menschen im Diesseits und im Jenseits Glückseligkeit erlangen. Es gibt keinen wertvolleren und nützlicheren Dienst an den Menschen als diesen. Dass die heutigen „Thora“ und „Evangelium“ genannten Bücher der Juden und Christen von Menschen verfasst bzw. verändert wurden, gestehen sogar ihre eigenen Gelehrten ein. Der edle Koran jedoch ist heute noch so unberührt und unverfälscht erhalten, wie er von Allah, dem Erhabenen, herabgesandt wurde. Wir empfehlen allen Priestern und Rabbinern, die vom Hakîkat-Verlag veröffentlichten Bücher gewissenhaft zu lesen und zu versuchen, ihre Inhalte zu verstehen. Alle Bücher des Hakîkat-Verlags sind auch online verfügbar und können überall auf der Welt heruntergeladen werden.

Jahr n. Chr.	**Sonnenjahr n. H.**	**Mondjahr n. H.**
2022	**1400**	**1443**

BEWEISE FÜR DAS PROPHETENTUM

Bismillāhir-Rahmānir-Rahīm

Gelobt sei Allah, der Erhabene, der uns die Geheimnisse Seiner Göttlichkeit kundtat, indem Er dafür Seine Geschöpfe zu Zeugen machte. Durch das später Erschaffene und die Beweise dafür, dass alles Mögliche (alle Geschöpfe) eines Schöpfers bedarf, wies Er uns auf den Weg der Bestätigung Seines Herrseins (Rubūbiyya).

Durch Seine Großzügigkeit und Güte verkündete Er uns die Ehre, Ihn anzubeten. Als eine Großzügigkeit Seiner Größe zeigte Er uns die Wege, die Mittel zur Glückseligkeit, Barmherzigkeit und Vergebung sind. In der Endzeit erleuchtete Er die Herzen mit den Lichtern des Glaubens und den Geheimnissen der Gotteserkenntnis, indem Er in der Endzeit Seinen Geliebten (Habīb) Muhammad, Friede sei mit ihm, aus den Söhnen Adnāns als Propheten zu den Menschen und den Dschinnen entsandte. Er erwies Seinem Geliebten, Friede sei mit ihm, Güte, indem Er ihm den edlen Koran herabsandte. Er entsandte Seinen Geliebten mit dem Furqān (Koran) und als Mittel zur Rechtleitung. Er zeichnete Seinen Geliebten durch sechs Sachen aus, die Er keinem der anderen Propheten gegeben hatte. Seine Gemeinde (Umma) ließ Er durch fünf Sachen, in denen Seine Vergebung und Seine Zufriedenheit liegen, überlegen sein. Er ist ein Gesandter aus dem Stamm der Quraisch, von den Söhnen Hāschims, der ummī war (nicht Lesen und Schreiben lernte). Seine Religion beendete die Gültigkeit aller anderen Religionen.

Abul-Qāsim Muhammad ist der Meister der Früheren und der Späteren, Friede sei mit ihm und allen anderen Propheten und Gesandten sowie mit seiner Familie und seinen Gefährten. Seine Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, sind Sterne am Himmel der Religion, die die Teufel verjagen. Wem immer ihr unter ihnen folgt, werdet ihr durch die Hilfe Allahs, des Erhabenen, und durch Seine Stärkung errettet werden. Mögen Frieden und Segen mit den Gefährtennachfolgern (Tābiʿūn), den Nachfolgern der Gefährtennachfolger (Tabaʿ at-Tābiʿīn) und den rechtschaffenen Altvorderen (as-Salaf as-sālihūn) sein und möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein.

Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, den Erhabe-

nen. [„Gott“ (Ilāh) bedeutet „der, der alles aus dem Nichts erschafft und in jedem Augenblick in der Existenz hält“.] Und ich bezeuge ebenso, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der Diener Allahs und Sein Gesandter und Vertrauter ist. Ich bezeuge dies mit einem fortdauernden und wahrhaftigen Bekenntnis. Ich bezeuge dies mit einem Bekenntnis, dessen Aussprechen alle Winkel der Himmel und der Erde ausfüllt.

O Allah! Alle Gehorsamstaten der Menschen und Dschinnen, alle gottesdienstlichen Handlungen derjenigen in der körperlichen und immateriellen Welt sind verglichen mit Deiner Unbedürftigkeit und Deiner unbeschränkten Macht ein nichtiger Hall. Doch das Winseln dieser schwachen Diener, deren Herzen voller Kummer sind, und die sehnsüchtigen Stimmen der Nachtigallen auf den Wiesen der Liebe sind wertvoller bei Dir. O Allah! Auch wenn unsere Sünden und unsere Auflehnung ohne Ende sind, ist doch das Meer Deiner Barmherzigkeit und Vergebung grenzenlos. Würde das Feuer des Ungehorsams die ganze Welt in Brand setzen, würde ein Tropfen Deiner Barmherzigkeit ihn auslöschen. Wenn die Welt von einer dunklen Wolke umschlossen würde, würde ein Hauch des Windes Deiner Gnade sie auflösen. Wenn die ganze Schöpfung von einer dunklen Wolke umschlossen würde, würde ein Quäntchen der Sonne Deiner Rechtleitung diesen Schleier entfernen.

O Allah! Das Herz, dem Du Leben gegeben hast, kann niemand töten. Niemand kann ein Licht löschen, das Du entfacht hast. Wem Deine Anziehung in Liebe zuteilwurde, der wird einer, den Du liebst. Wer auch nur einen Schimmer Deiner Majestät erlangt, verfällt in Erstaunen.

O Allah! Die Hand eines Würdigen, den Du annahmst, schnitt wie ein Schwert. Seine juwelengleiche Seele wurde mit dem Licht der Reinheit gefüllt. Die Hand des Sultans aber, den Du ablehntest, erstarrte. Er verfiel den Gelüsten und ging zugrunde.

O Allah! Würdest Du mit der gesamten Welt barmherzig sein, würde dies nichts von Deiner Größe vermindern. Doch der Verstand vermag das Geheimnis Deiner Weisheit nicht zu erfassen. O Allah! Befreie das Herz vom Feuer der Scheinheiligkeit und lasse es aufrichtig sein. Verwandle dieses Herz im Schmelztiegel Deiner Liebe mit dem Juwel Deiner Gnade in reines Gold. O Allah! Wie viele meine Sünden auch sein mögen – vergib mir zu Ehren Deines Geliebten, Friede sei mit ihm. Beschenke mich mit dem, was Deiner Großzügigkeit gebührt. O Allah! Die begehrende Seele nimmt das Feuer der Trennung nicht wahr. Das durstige Herz nimmt die Freude, die aus dem Erreichen resultiert, nicht wahr. O Allah!

Was ist das für ein mit Feuer gefüllter Trank, dessen Wesen Liebestrunkenheit und dessen Kapital die Durstigkeit ist. O Allah! Was ist das für ein unendlicher Durst, dass, wenn hunderttausend Ozeane getrunken würden, er genauso bleibt und kein wenig abnimmt? O Allah! Was ist das für ein beständiger Becher, dessen Befüllender die Sehnsucht nach dem Erreichen ist? O Allah! Was ist das für ein wirkungsvoller Einschenkender; immer wenn er einschenkt, bleibt der Trank beständig? O Allah! Der Verstand ist bei dieser Sache verwundert. Denn, obwohl die Sonne Deiner Schönheit offensichtlich ist, ist sie doch verborgen und nicht sichtbar. Was ist das nur für ein schillerndes Licht, durch dessen Anblick die Augen in Erstaunen sind? O Allah! Was ist das für ein Geheimnis des Herzens, welches der Verstand nicht zu begreifen vermag und im Trüben tappt? O Allah! Glückseligkeit und Unglückseligkeit sind Schicksal. Daher soll man sich nicht auf seine guten Werke verlassen. [Man soll auf die Vergebung Allahs vertrauen.] O Allah! Denn, wenn es geschrieben ist, wird es nicht gelöscht. Demnach gibt es niemanden, der etwas außerhalb Deiner Gnade erlangte. O Allah! Was ist das für eine Schönheit, bei dessen Beschreibung sogar einer schwachen Ameise [einer bedürftigen Person wie mir] ein Wort zufällt? O Allah! Was ist das für eine Erhabenheit und Majestät, angesichts derer der Verstand versagt zu sagen, dass er sie begriffen hat. Manchmal macht das Geheimnis Deines Bestimmens ein Spinnengewebe zu einem Schleier. Manchmal macht Deine Gewaltigkeit das Stechen einer Mücke dem Schwert Dhulfiqār gleich.

[DIE SEGENSVOLLE ERSCHEINUNG DES PROPHETEN (HILYAT AS-SAʿĀDA)

Beginnend einer Ansprache an die Gefährten mit hoher Empfehlung,
Sagte der Stolz der Welten über seine hohe Erscheinung:

Wer nach mir kommend, den Bericht meiner Erscheinung hat gesehen,
Der wäre, als hätte er tatsächlich mein Antlitz gesehen,

Und zudem, wenn entstünde in ihm meine Liebe,
Also, wenn er in Liebe zu meiner Schönheit verfiele,

Und würde sich wünschen mich zu sehen,
Wenn sein Herz sich füllte mit meiner Liebe,

Wäre er somit davor errettet, in die Hölle einzugehen,
Mit Allahs Gnade wird ihm das Paradies geboten,

Auch belebt ihn Allah nicht wieder ohne Kleidung,
Die Gnade Allahs ist ihm gewährt zu deren Erlangung,

Berichte sagen, des Propheten Erscheinung,
Wenn eine Hand sie schriebe mit Liebe und Zuneigung,

Gewährt ihm Allah vor Furcht Sicherheit und Heil,
Auch wenn die Welt wäre voller Katastrophen und Unheil,

Sein Körper wird vor Krankheiten bewahrt zeit seines Lebens,
Schmerzen werden nicht mehr Teil seines Lebens,

Auch wenn derjenige hat Sünden begangen,
Wird er dennoch nicht in die Hölle gelangen,

Entkommt er den Strafen im Jenseits somit,
Auch auf der Erde wird ihm alles erleichtert damit,

Seine Auferstehung wird dann sein mit denen,
Die gesegnet waren mit dem Antlitz des Propheten,

Sogleich es schwierig ist des Propheten Erscheinung zu beschreiben,
Beginnen wir doch damit, hoffend auf Allahs Hilfe zu schreiben,
Um ihn auf beste Weise zu beschreiben,

All diejenigen, die ihn gesehen haben, sind sich einig,
Sein hohes Antlitz war weiß, mit etwas Rosa vereinigt,

Aus purem Weiß war sein gesegnetes Gesicht,
Wie eine Rose, mit deren Farbe vermischt,

Seine Schweißtropfen, wie Perlen auf seinem Gesicht, leuchtend,
Strahlten auf jenem schönen Juwel, so erleuchtend,

Wenn er schwitzte, der Ozean der Freude und Glückseligkeit,
Strahlte er Wellen von Licht mit größter Helligkeit,

Das Erscheinen seiner Augen schien stets geziert zu sein,
Seine schönen Augen zogen die Menschen an obendrein,

Das Weiße seiner Augen war ziemlich weiß und rein,
Er wurde gelobt von Allah durch Verse des Koran,

Das Schwarze seiner Augen war nicht klein, also die Iris,
Für seinen Blick machte es keinen Unterschied, ob es nah oder fern ist,

Breit und herrlich waren seine Augen, von unvergleichlicher Schönheit,
Strahlend leuchtete sein gesegnetes Antlitz, voller Erhabenheit,

Unseres edlen Herrn Mustafā seine Sehkraft vermag,
Gleichermaßen zu sehen, in der Nacht sowie am Tag,

Wünschte er zu blicken in eine Richtung,
Wendete er seinen ganzen Körper in jene Richtung,

Sein Körper folgte seinem gesegneten Haupt, ein jedes Mal,
Nie hatte er davon abgelassen, nicht ein einziges Mal,

Zwar war der Edelste aller Propheten aus festem Körper gewiss,
Jedoch wie die pure Seele, welche in Körperform erschienen ist,

Er besaß Schönheit, aber auch süß war sein edles Gesicht,
Er ist Allahs Meistgeliebter, einen anderen von seinem Rang gibt es nicht,

Sowohl Mālik, als auch Abū Hāla überliefern,
Seine Augenbrauen waren offen und wie die Mondsichel bogenhaft,
In der Mitte hell leuchtend wie Silber, ihre Schönheit sagenhaft,

Sein gesegnetes Gesicht war etwas rundlich,
Seine Haut war rein und strahlend,

Wie ein „Mihrab“ waren seine Augenbrauen,
Er selbst war die Kibla der ganzen Welt,

Etwas gehoben war die Erscheinung in der Mitte,
Wenn man seine gesegnete Nase von der Seite gesehen hätte,

Von prachtvoller Schönheit war sie ganz gewiss,
Sodass eine Beschreibung nicht möglich ist,

Seine Zähne hatten etwas Raum zueinander,
Sie leuchteten wie Perlen nebeneinander,

So wie seine Vorderzähne zum Vorschein traten,
Sah man, wie den ganzen Raum ein Licht überfüllte,

Wenn er lächelte, der Ranghöchste beider Welten,
Seien sie lebendig oder nicht, der Prophet aller Existenten,

Erschienen seine Vorderzähne mit voller Reinheit,
Ibn Abbās sagt, der Meistgeliebte von Allah, der höchste Prophet,

Schämte sich laut zu lachen,
Nie hat man ihn gesehen beim lauten Lachen,

Überaus höflich war der edle Prophet,
Stets mied er es vor Scham, jemanden anzustarren,

Sein edles Antlitz glich dem vollen Mond,
Sein Wesen war der Spiegel des Herrn,

Sein schönes Gesicht war immer strahlend und leuchtend,
Konnte man ihn nicht anblicken, wegen der starken Helligkeit,

Die Herzen verfielen seiner unbeschreiblichen Schönheit,
Hunderttausend Gefährten waren verliebt in ihn ohne Zweifel,

Jene, die ihn nur ein einziges Mal im Traum sahen,
Bezeugen, „es gibt keine Freude auf dieser Welt, welche dieser gleicht“,

Seine schönen Wangen, so waren sie nicht fett,
Der ihn liebende Erschaffer der Welt,
Gab ihm eine offene Stirn und ein leuchtendes Gesicht,

Das Licht seines schönen Halses, war ein dauerhaftes Strahlen,
Welches hervortrat zwischen seinen sehr schönen Haaren,

Unter den Haaren des Bartes vom Höchsten aller Gesandten,
Waren gerade mal siebzehn weiße Haare vorhanden,

Sein gesegneter und schöner Bart war weder lockig noch zu lang,
Wie jeder seiner Körperteile, waren sie alle im Maß, in jeder Hinsicht und Umfang,

Der gesegnete und reine Hals des heiligen Propheten aller Welten,
War so hell leuchtend, dass seine Strahlen gar den Tag verblendeten,

Viele hochrangige Gefährten beteuerten stets betreffend seines gesegneten Bauches,
Dass er mit seiner Brust in Harmonie lag, ohne Unmaß, nicht mal eines Hauches,

Wenn sie sich öffnete, seine gesegnete Brust, strahlte sie Lichter von sich,
Eine Quelle des Wissens war sie, welche keiner anderen Quelle glich,

Denn dort war auch die Quelle der Liebe, wie könnte es also anders sein?
So kamen von seiner Brust die Lichter der Erleuchtung zum Vorschein,

Seine gesegnete Brust war gewiss breit und prächtig,
Eingegebenes göttliches Wissen wurde ihm herabgesandt,

Sie war hell und strahlend, seine Brust, und auch mächtig,
Beim Anblick dachte man, dass man vor dem Vollmond stand,

Die Flammen der Liebe zu Allah, dem Erhabenen, wurden ihm zuteil ohnegleichen,
Jedem ist bekannt, dass sein Rücken muskulös war und ohne Buckel oder dergleichen,

Sein mittlerer Rücken war muskulös und er war großzügig und majestätisch,
Seine gesegnete Haut leuchtete wie feinstes Silber, so rein und ästhetisch,

Das Siegel des Prophetentums war groß und auf seinem gesegneten Rücken,
Mehr nach rechts war es, als würde es seinen Körper zusätzlich schmücken,

Diejenigen, die es sahen, berichteten uns davon klar und deutlich,
Es war ein großes Muttermal, unbeschreiblich schön und bräunlich,

Sein Braun neigte dem Gelben, überragend war aber sein Dunkel,
So groß wie ein Taubenei, umrandet von aneinanderreihenden Härchen, strahlend und funkelnd,

Die Berichte sagen, der Prophet von edler Abstammung besaß einen Knochenbau, der stark war,
Jedes Einzelne seiner gesegneten Knochen war stark und prächtig sogar,

Seine Charaktereigenschaften und seine Schönheit waren unbeschreiblich rein und erhaben,
Alle Körperteile waren extrem kraftvoll und harmonisch, bei niemandem zu sehen dergleichen,
So wie die Verse des Koran sehr schön sind, waren auch seine Körperteile sehr schön und ohnegleichen,

Des großen Sultans Handinnenflächen und auch Fußsohlen,
Waren weit und rein, so lieblich und süß, wie frische Rosen,

Seine gesegneten Hände waren ausgewogen,
Der Prophet lächelte stets bei seinen Begrüßungen,

Wurde jemand von ihm begrüßt und mit einem Handschlag beschenkt,
War es so, dass man ihn nach Tagen, gar nach einem Monat, am Duft des Propheten erkennt,

Wie ein Kristall in der Sonne, war seine gesegnete Haut, heller als die Sonne,
Wie könnte ich ihn loben, den Quell der Reinheit und Wonne,

Wollte er betrachten einen Freund oder Bekannten,
Da sein Körper wie Augen war, sah er ihn von allen Seiten,

Seine sanfte Haut war vollkommen und rein,
Man erkannte auch des Schöpfers Allmacht obendrein,

Auf seinem gesegneten Bauch und seiner Brust,
Sie strahlten wie pures Silber, gab es doch keine Haare,

Nur nach unten hin, von der Mitte seiner Brust,
Zog sich nach unten hin eine Linie schönster Haare,

Die Schönheit dieser schwarzen Linie auf seinem gesegneten Körper war unbeschreiblich,
So als ob den Mond umhüllen würde, ein strahlend helles Licht,

Seine gesegneten Körperteile waren immer jung und frisch,
Genauso wie zu Zeiten seiner Jugend, sehr schön und ästhetisch,

Wie viel Zeit auch immer verging, sogar vor seinem Ableben,
Verjüngte sich sein edler Körper, war immer jung und voller Leben,

Auch war der Sultan der Welten, eindeutig,
Nicht fettleibig oder mager, aber auch nicht zu fleischig,

Sein Körper war sehr harmonisch und sehr stark zugleich,
Weder war sein Fett zu viel noch sein Fleisch,

Alles an ihm war ausgeglichen und schön, als Gabe vom Schöpfer,
Ohne Zweifel aus purem Licht waren seine Haut und sein ganzer Körper,

Seine Körpergröße war mittelgroß, erschien jedoch höher unter Langen,
Eine Ordnung für die ganze Welt, konnten die Menschen erst durch ihn erlangen,

Diejenigen, die seine Wunder zu sehen bekamen, äußerten zweifelsfrei,
Wir haben keinen gesehen, der schöner war im Gesicht,

Sowohl im Gesicht, in der Statur, als auch im Charakter,
gibt es einen Ebenbürtigen absolut nicht,

Wie schon erwähnt, die Höhe seines edlen Körpers war,
Im Mittelmaß aber seine Erscheinung neben großen Menschen sogar,
War höher und größer als jeder andere, so legen es alle Berichte dar,

Wenn man ein Maß geben müsste von dieser Tatsache,
So berichten Überlieferungen, einen Unterschied wie die Handinnenfläche,

Unseres edlen Herrn, des Propheten aller Welten,
War sein Gang ziemlich schnell, und das nicht nur selten,

Im Laufen bewegte er sich so, dass er sich etwas nach vorne neigte,
Als ob er sich beim Hinunterlaufen von einem Hang zeigte,

Seine Erhabenheit war von unbeschreiblichem Wesen,
Sogar Ibrāhīm der Prophet rühmte sich seiner, denn er war erlesen,

Eines Menschen Erscheinung, der des Schöpfers Meistgeliebter ist,
Ist ohne Zweifel perfekt, sodass niemand ihm überlegen ist,

Wenn jemand auf dem Weg ihm plötzlich begegnete, und er war nicht bereit,
Erfüllte ein Angstgefühl sein Herz vor seiner Erhabenheit,

Genauso erfüllte sich das Herz voller Freude, wenn er sprach,
Sein Zuhörer empfand es als Lohn, ihm Sklave zu sein, dies war für ihn keine Schmach,

Der ewige Schöpfer hatte ihm einen derart schönen Charakter geschenkt,
Niemand sonst unter Menschen und Engeln, war mit all diesen Gaben beschenkt,

O Rasūlallah, o Prophet aller Welten, ich vermag es nicht, dich zu rühmen,
Wir alle und alles ist erschaffen dir zu Ehren,

O edelster Herrscher unter allen Edlen auf der Welt,
Wir opfern für dich unser Leben und alles auf dieser Welt!]

Wisse, dass die erste Säule des Islams das Sprechen des Glaubensbekenntnisses (Schahāda) ist, d. h. zu sagen: **„Aschhadu an lā ilāha illallāh wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluh“** (Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Sein Gesandter ist). Wahrer Glaube (Iman) ist, dass man an die Bedeutung dieser zwei Sachen aus ganzem Herzen glaubt und sie bestätigt. Das bedeutet, dass man zuerst die Einheit (Wahdāniyya) Allahs, des Erhabenen, mit Worten bestätigt und daran glaubt, und als Zweites das Prophetentum (Nubuwwa) und die Gesandtschaft (Risāla) von Mu-

hammad Mustafā, Friede sei mit ihm, mit Worten bestätigt und akzeptiert. Die Bestätigung der Einheit Allahs, des Erhabenen, ist nur akzeptabel, wenn an sie aus dem Quell des Prophetentums entnehmend geglaubt wird. Sich nur mit logischen Beweisen zu begnügen, wie es die Philosophen tun, und nicht aus dem Quell des Prophetentums entnehmend zu glauben, führt nicht zur Errettung und zur Erlangung hoher Ränge. Die Grundlage aller Glückseligkeiten und die höchste Stufe aller Segen ist, an das Prophetentum und die Gesandtschaft des ehrwürdigen Muhammad, Friede sei mit ihm, zu glauben, d. h. in Worten auszusprechen (Iqrār bil-lisān) und im Herzen zu bestätigen (Tasdīq bil-dschanān). Diese Art des Glaubens wiederum erfordert, dass man an alle Bestimmungen (Ahkām), die er verkündet hat, glaubt und sie bestätigt. Das Grundlegende in solchem Bestätigen und Glauben ist, dass es im Ursprung der Veranlagung eine Bindung, eine Ähnlichkeit zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gibt. Die Menschen sind in Bezug auf diese Ähnlichkeit und diese Bindung voneinander verschieden. Bei manchen Menschen ist diese Bindung so stark, dass sie allein durch den Anblick seines gesegneten Antlitzes mit dem Glauben beehrt wurden, ohne dass es ein Wunder (Muʿdschiza) dafür brauchte.

Im **Mathnawī** heißt es dazu:

Wunder sind nicht der Grund des Glaubens.
Was wirklich anzieht, sind die Eigenschaften der Ähnlichkeit zu ihm.
Die Wunder dienen dazu, den Feind niederzuschmettern.
Was das Herz anzieht, ist die Ähnlichkeit zu ihm.

Es wird von Abdullah ibn Salām, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina kam, begab ich mich in seine Gegenwart, um ihn zu sehen. Sobald ich sein Antlitz erblickte, wusste ich, dass dies nicht das Gesicht eines Lügners ist.“ Der Befehlshaber der Gläubigen (Amīr al-Mu’minīn) Umar fragte eines Tages Abdullah ibn Salām, möge Allah mit beiden zufrieden sein, über den Zustand des Propheten, Friede sei mit ihm. Dieser antwortete: „Mein Wissen [Glaube] um die Wahrheit seines Prophetentums ist stärker als mein Wissen über den Zustand meines Sohnes“ [d. h. stärker als mein Glaube daran, dass mein Sohn tatsächlich mein Sohn ist]. Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte darauf: „Wie meinst du das?“ Abdullah ibn Salām antwortete: „Es

ist im Rahmen des Möglichen, dass die Mutter meines Sohnes mir untreu war und dass dadurch dieser Sohn gar nicht meiner ist. Doch es gibt absolut keinen Zweifel am Ruhm und an der Wahrhaftigkeit Muhammads, Friede sei mit ihm.“ [Mein Glaube daran ist absolut.] Daraufhin küsste der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sein Gesicht und seine Augen.

Es wurde von Abū Ramsa at-Taymī überliefert: „Ich begab mich in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er wandte mir sein gesegnetes Antlitz zu. Ich dachte mir: ‚Er ist ohne Zweifel der Gesandte Allahs.‘ “

Dschāmi‘ ibn Schaddād, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Jemand unter uns namens Tāriq sagte: ‚Ich sah den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, bei seinem Einzug in Medina. Doch ich kannte ihn nicht (wusste nicht, wie er aussah). Er fragte mich: ‚Hast du etwas, das du zum Verkauf anbietest?‘ Ich sagte: ‚Ja, ich biete dieses Kamel hier zum Verkauf an.‘ Auf seine Frage: ‚Für wieviel verkaufst du es?‘, antwortete ich: ‚Ich verkaufe es für soundsoviel Wasq Datteln.‘ Daraufhin ergriff er sogleich mein Kamel beim Halfter und führte es davon. Als er gegangen war, sprachen wir unter uns: ‚Wir haben unser Kamel jemandem gegeben, von dem wir nicht wissen, wer er ist.‘ Bei uns saß auch eine Frau. Sie sagte: ‚Ich verbürge mich für euer Kamel. Jemand, dessen Gesicht leuchtet wie der Vollmond, wird euch nicht hintergehen.‘ [Es ist undenkbar, dass so eine Person Verrat begeht.] Am nächsten Morgen brachte uns jemand eine kleine Menge Datteln und sagte: ‚Ich bin der Bote des Gesandten Allahs [Friede sei mit ihm]. Er schickte mich zu euch und sagt, dass ihr von diesen Datteln essen sollt und dann kommen und den Gegenwert eures Kamels nehmen sollt.‘ “ Einige Gelehrten sagten: „Der Vers mit der sinngemäßen Bedeutung: **„...Angezündet wird die Lampe vom Öl eines gesegneten Olivenbaumes. Dies ist ein derart reines Öl, dass es beinahe sogar leuchten würde, auch wenn das Feuer es nicht berührt. Diese Helligkeit ist Licht über Licht. (Die Rechtleitung Allahs, des Erhabenen, für die Gläubigen ist Licht über dem Licht des Glaubens.) Allah, der Erhabene, leitet zu Seinem Licht, wen Er will. Und Allah, der Erhabene, prägt derartige Gleichnisse für die Menschen, auf dass sie eine Lehre daraus ziehen und glauben. Allah, der Erhabene, weiß alles‘** [Sure an-Nūr, Vers 35], in dem Allah, der Erhabene, ein Gleichnis prägt, bezieht sich auf den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Dieses Gleichnis wurde über den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, offenbart. Es meint,

dass selbst, wenn der edle Koran nicht rezitiert und sein Inhalt dem Menschen nicht verkündet worden wäre, sein gesegnetes Antlitz auf sein Prophetentum und seine hohen Ränge verweist. Daher sagte Abdullah ibn Rawāha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Doppelvers auf:

Käme er nicht mit offensichtlichen Beweisen,
Würde bereits seine schöne Erscheinung dir vom Guten Kunde geben.

[Deine feine Schönheit und dein schöner Charakter sind ein offenkundiger Beweis für deinen Ruhm.]

Für jene, deren Auge des Herzens (Basīra) offen ist, sind Wunder und Beweise eine Stärkung ihrer Liebe und eine Zunahme ihrer spirituellen Entdeckungen (Kaschf) und ihrer Glaubensgewissheit (Yaqīn). Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 4 der Sure al-Fath] sinngemäß: **„...Damit ihr Glaube zunimmt, sandte Er die spirituelle Ruhe in die Herzen der Gläubigen nieder. Und Allahs sind die Heerscharen der Himmel und der Erde, und Allah ist allwissend, allweise.“**

Bei manchen Menschen ist es so, dass auch, wenn sie eine Bindung zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, haben, ihre Traditionen und Bräuche zu ihrer wesentlichen Natur geworden sind [diese Zustände zu ihrem Charakter geworden sind], sodass diese Bindung verdeckt bleibt. Aus diesem Grund erlangen diese Menschen nicht die Ehre, an den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu glauben, bevor sie nicht seine Zustände, Worte und Wunder sehen und hören. Also werden die Vorzeichen und Wunder zum Grund dafür, dass solche Menschen zum Wesen des Glaubens gelangen. Jene, die ohne diese zu bezeugen geglaubt haben, werden dadurch, dass sie diese Wunder sehen, in ihrer Gewissheit gestärkt. Aus diesem Grund sind jene, die die Zeugnisse des Prophetentums des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und die Beweise seiner Gesandtschaft bezeugten, diese sahen, in zwei Gruppen unterteilt. Ebenso sind jene, die von rechtschaffenen und vertrauenswürdigen Menschen diese Beweise und Wunder berichtet bekommen, in zwei Gruppen unterteilt. Eine Gruppe besitzt eine derartige Bindung zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dass sie nach seiner Lebenszeit sein Prophetentum bestätigen und an das, was er überbrachte, glauben, wenn sie die Erläuterungen seiner gesegneten Worte, seine Zustände und seine Charaktereigenschaften zu hören bekommen, auch wenn diese nicht wie Wunder sind. Die Wunder stärken allerdings ihren Glauben und ihre Be-

stätigung. Bei der anderen Gruppe verhält es sich dermaßen, dass, wenn sie, nachdem sie von den Wundern gehört haben, sein Prophetentum nicht bestätigen, sie nicht die Gabe des Glaubens erlangen können. Nach dem Erlangen der Gabe der Bestätigung und des Glaubens steigert das Bedenken der Wunder und das Ziehen von Lehren aus ihnen die Gewissheit. Bei anderen Menschen ist die Bindung und das Licht der Ähnlichkeit mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erloschen. Wie sehr die Beweise seines Prophetentums und seine Wunder ihnen auch offenkundig waren und sie diese bezeugten, nahmen sie aufgrund ihres Trotzes und ihrer Hochmütigkeit den Glauben nicht an. Derart waren die Hochstehenden des Stammes der Quraisch. Sie verlangten nach Wundern, um zu glauben. Doch als sie die Wunder sahen, sagten sie, diese seien Magie und Augenwischerei. Ihr Bezeugen der Wunder bewirkte nichts anderes als die Steigerung ihrer Unglückseligkeit und ihres Elends. Auch die Mulhids und die Ketzer gehören zu dieser Gruppe. Jene, die in den Jahrhunderten nach diesen kamen, leugneten und leugnen die Wunder. Sie schlugen den Weg des Trotzes und der Überheblichkeit ein. So ist es auch heute noch. Sie leugnen die Wunder und das Prophetentum auf absolute Weise. Sie glauben nicht an den Tag der Auferstehung, an die Versammlung, die Abrechnung, den Einzug in Paradies und Hölle, und ebenso wenig an die anderen Sachen, die unser Prophet, Friede sei mit ihm, verkündete.

Eine Gruppe von Menschen sagt zwar, dass sie an die überlieferten Beweise und Wunder glauben, legen diese aber alle anders aus. Sie erklären diese auf eine Weise, dass sie ihnen den Charakter von Wundern nehmen. Sie streiten Wunder und außergewöhnliche Zustände absolut ab. Aber noch seltsamer ist, dass sie trotz ihrer Leugnung behaupten, selbst Wundertaten und außergewöhnliche Zustände innezuhaben, um Menschen an sich zu binden und sie auf verschiedene Weisen auszunutzen. Mit allerhand Lügen und Tricks binden sie unkundige und unwissende Menschen an sich. Wir suchen Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, vor dem Übel unserer Triebseele und der Schlechtigkeit unserer Taten. Wen Allah, der Erhabene, rechtleitet, den kann niemand in die Irre führen. Und wen Er in die Irre führt, den kann niemand rechtleiten.

Die Wunder mit eigenen Augen zu sehen oder sie von rechtschaffenen und vertrauenswürdigen Leuten zu hören, bewirkt, wie wir nun wissen, dass einige Menschen den Glauben annehmen und

dass bei anderen ihre Glaubensgewissheit gestärkt wird. Aus diesem Grund haben die Religionsgelehrten, die den Weg des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, beschreiten, aus Fürsorge für die Gemeinde des ehrwürdigen Propheten und um zur Befolgung seiner Sunna zu ermutigen, Bücher geschrieben, in denen die Zeugnisse seines Prophetentums und die Beweise seiner Gesandtschaft berichtet werden. Separat von den anderen Zuständen und Worten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, schmückten sie ihre Werke mit diesen Beweisen.

Einer von ihnen ist der profunde Gelehrte und große Gottesfreund Mawlānā Abdurrahmān al-Dschāmī. [Er wurde 817 n. H. (1414 n. Chr.) in der Ortschaft Dschām im Iran geboren und verstarb 898 (1492 n. Chr.) in Herat.] Er sammelte die offenkundigen und berühmten Berichte, die in Büchern früherer und späterer Gelehrten erwähnt werden, und verfasste ein Buch mit dem Titel **„Schawāhid an-Nubuwwa li-Taqwiyat Ahl al-Futuwwa“**, das aus einer Einleitung und sieben Kapiteln besteht.

Ich, der niedrigste aller Menschen, der bedürftige Mahmūd ibn Uthmān Lāmiʿī, möge Allah meine Sünden vergeben, hatte die Ehre, dieses Buch in seiner Gänze zu lesen. Ich habe unzählige Nutzen in Bezug auf die Stärkung der Liebe gesehen. Ich entdeckte darin unzählige Schönheiten des Gehorsams gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Ich sah, dass der vollkommene Lehrer und tugendhafte Imām Mawlānā Abdurrahmān al-Dschāmī beim Verfassen dieses Werkes große Mühe aufbrachte und viele Strapazen auf sich nahm. Damit das Buch klar, verlässlich und nützlich wird, hat er auf die Aufzählung der verschiedenen Versionen eines Berichts und seiner verschiedenen Überlieferungsketten verzichtet.

Er erwähnte die außergewöhnlichen Zustände [Wundertaten], die sich bei der Familie und den Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sowie bei den Gefährtennachfolgern (Tābiʿūn) und den Nachfolgern der Gefährtennachfolger (Tabaʿ at-Tābiʿīn) ereigneten, im Rahmen der Wunder. Denn es heißt, dass die Wundertat (Karāma) eines Gottesfreundes (Walī) ein Wunder (Muʿdschiza) seines Propheten ist. Denn jede Vollkommenheit, die sich mittels Befolgung beim Befolgenden ereignet, steht dem Befolgten zu. Sodann ist jedes Licht der Tugend und der Wundertat, das in dieser Gemeinde leuchtet, in Wirklichkeit von den glänzenden Lichtern des Prophetentums. Sie gehören zweifellos zu den Wundern jenes Propheten.

Der ehrwürdige Mawlānā Abdurrahmān al-Dschāmī verfasste dieses Buch auf Persisch. Ich, Lāmiʿī Tschalabī, habe es in die türkische Sprache übersetzt, damit es leicht verständlich wird und für jedermann von Nutzen ist. [Mahmūd ibn Uthmān Lāmiʿī Tschalabī wurde 877 n. H. (1472 n. Chr.) in Bursa geboren und verstarb dort 938 (1531 n. Chr.).] Ich habe in diesem Buch zusammengetragen, was Allah, der Erhabene, aus Seiner perfekten Großzügigkeit an nützlichen Geheimnissen zukommen ließ und was ich in verlässlichen Büchern an authentischen Überlieferungen fand. Es ist Allah, der Erhabene, der auf den rechten Weg leitet. Er ist es, der die Bittgebete erhört. Wir suchen bei Ihm Zuflucht davor, zu irren und Fehler zu begehen. Es wird gehofft, dass Allah, der Gepriesene und Erhabene, mit Seiner Großzügigkeit und Seinen Gaben, die Er jedem zukommen lässt, die Herzen der verliebten und getreuen Suchenden sowie meiner Glaubensgeschwister durch das Studium dieses Buches und das Sinnen über die darin enthaltenen Berichte und Wunder mit den Lichtern der Gewissheit und des Glaubens füllt und ihnen Freude beschert. Āmīn, o Erhörer der Bittenden!

In diesem Buch gibt es eine Einleitung, sieben Kapitel und ein Schlusswort.

Einleitung: Es werden die Bedeutungen der Wörter „Nabī“ (Prophet) und „Mursal“ [Rasūl] (Gesandter) und Sachen, die mit diesen zusammenhängen, erklärt.

Erster Teil: Dieser Teil handelt von den Beweisen und Vorzeichen des Prophetentums des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die sich vor seiner Geburt ereignet haben.

Zweiter Teil: Dieser Teil behandelt die Vorzeichen, die sich zwischen seiner Geburt und seiner Berufung (Biʿtha) [der Verkündung seines Prophetentums] ereigneten.

Dritter Teil: Dieser Teil handelt von den Wundern, die sich zwischen der Berufung und der Auswanderung nach Medina ereigneten.

Vierter Teil: Dieser Teil behandelt die Wunder, die sich zwischen der Auswanderung und dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ereigneten.

Fünfter Teil: Dieser Teil handelt von Zeichen, die sich nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ereigneten und deren zeitliches Stattfinden nicht mit Gewissheit bekannt ist oder die nicht an eine bestimmte Zeit gebunden sind.

Sechster Teil: Dieser Teil behandelt die Wundertaten (Karāmāt), die sich durch die edlen Gefährten und die Ahl al-Bayt [die zwölf Imāme] ereigneten.

Siebter Teil: Dieser Teil handelt von den Wundertaten, die sich durch die Gefährtennachfolger, die Nachfolger der Gefährtennachfolger und die großen Tasawwuf-Gelehrten ereigneten.

Schlusswort: Dieser Teil behandelt die Strafen und Plagen, die die Feinde des Islams ereilten.

EINLEITUNG

Über die Bedeutungen der Wörter „Nabī“ (Prophet) und „Mursal“ [Rasūl] (Gesandter) und die Erklärung von Sachen, die mit diesen zusammenhängen.

Ein **„Rasūl“** (Gesandter, Pl. Rusul) ist ein Prophet, dem vonseiten Allahs, des Erhabenen, durch Offenbarung eine neue Religion gegeben wird. Propheten, die in jedem Jahrhundert entsandt werden und verkünden, wie im Rahmen dieser Religion Allah, der Erhabene, anzubeten ist, werden **„Nabī“** (Prophet, Pl. Anbiyā) genannt. Propheten, denen angeordnet wurde, dass sie Dschihad gegen jene führen, die nach der Verkündung ihres Prophetentums nicht glauben, werden **„Ulul-Azm“** (die „Entschlossenen“) genannt. [Ādam, Nūh, Ibrāhīm, Mūsā, Īsā und Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihnen, sind die Ulul-Azm-Propheten.] So wurde unserem Propheten, Friede sei mit ihm, in der Anfangszeit der Verkündung seines Prophetentums sinngemäß geboten: **„Deine Aufgabe ist lediglich die Verkündung der Gebote!“** Ein anderes Mal wurde [in Vers 29 der Sure al-Kahf sinngemäß] geboten: **„O Mein Gesandter! Sage: ‚Dieser Koran ist die Wahrheit, die zu euch von eurem Herrn gekommen ist. Also soll nun wer will glauben, und wer will soll ungläubig sein. Denn Wir haben für die Ungerechten solch ein Feuer vorbereitet, dessen dicke Wände sie umschließen.‘ “** Doch zur Schlusszeit hin änderte sich die Art der Verkündung. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 36 der Sure at-Tawba sinngemäß]: **„...Bekämpft sie allesamt!...“** Und [in Vers 191 der Sure al-Baqara sinngemäß]: **„Tötet die Ungläubigen, wo immer ihr sie auffindet!“**

(Beglaubigungs-)Wunder (Muʿdschiza) sind außergewöhnliche Ereignisse, die sich durch einen Propheten, der sein Prophetentum verkündete, außerhalb des Rahmens des göttlichen Brauches und

innerhalb der göttlichen Macht ereignen und denen niemand widersprechen kann. Die Wundertaten (Karāmāt) der Gottesfreunde (Awliyā) und der Istidrādsch der Ungläubigen (Kāfirūn) liegen außerhalb der Definition des Wunders (Muʻdschiza). Denn keiner der Gottesfreunde beansprucht das Prophetentum für sich. Auch wenn es denkbar ist, dass von den Irregegangenen einige das Prophetentum für sich beanspruchen, ist es der göttliche Brauch Allahs, des Erhabenen, dass, wenn diese Außergewöhnliches verrichten möchten, diese sich durch sie nicht ereignen. Selbst wenn sie sich ereignen, gibt es welche, die diesen widersprechen und das Gegenteil von dem behaupten, was sie sagen. Und das zeigt, dass ihre Sache unbegründet ist.

Einige der Propheten und Gesandten sind den anderen überlegen. Allah, der Erhabene, sagt im edlen Koran [in Vers 253 der Sure al-Baqara sinngemäß]: **„Einige dieser Propheten haben Wir durch ihnen verliehene Besonderheiten anderen Propheten überlegen gemacht.“** Sulamī schreibt in seinem Buch **Haqā'iq**: „Sahl, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: ‚Die Überlegenheit einiger Propheten gegenüber anderen ist in Bezug auf Gotteserkenntnis und Gehorsamkeit.‘ Dschunayd al-Baghdādī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: ‚Es ist in Bezug auf die Unterscheidungsfähigkeit und das Verwahren des Geheimnisses.‘ Einige Gelehrte sagten, dass es in Bezug auf die Großzügigkeit und den Charakter sei, andere sagten, es sei bezüglich der Sanftmut und ihrer natürlichen Beschaffenheit. Wieder andere sagten, dass diese Überlegenheit hinsichtlich der Verlässlichkeit auf ihr Wort und hinsichtlich ihres Gottvertrauens sei. Ein Teil der Gelehrten sagte, es sei hinsichtlich der Kenntnis der Tücken der Triebseele und der Einflüsterungen des Teufels.“ Es ist jedoch nicht rechtmäßig, sich in Bezug auf die Propheten darauf festzulegen, dass sie „in dieser und jener Hinsicht überlegen“ sind. [Man muss daran glauben, dass sie alle die Eigenschaften der Vertrauenswürdigkeit (Amāna), Wahrhaftigkeit (Sidq), Kundgabe der Botschaft (Tablīgh), Gerechtigkeit (Adāla), Sündenlosigkeit (Isma), Scharfsinnigkeit (Fatāna) und Sicherheit vor Entlassung (Amn al-Azl) besitzen.] So sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Macht keinen Unterschied zwischen den Propheten!“** Wir wissen jedoch, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, überlegen ist. Denn die Tatsache, dass er den anderen Propheten überlegen war, wurde in den Quellentexten, also in Koranversen und Hadithen, verkündet. So heißt es z. B. in Hadithen: **„Ich bin der Höchste der Kinder Ādams, und ich sage das nicht aus Prahlerei“**, und: **„Ich bin der Edelste der Frü-**

heren und der Späteren, und ich sage das nicht aus Prahlerei.“ Der ehrwürdige Muhammad, Friede sei mit ihm, ist als Siegel der Propheten und Ranghöchster der Gesandten eine Barmherzigkeit für die Welten und der Fürsprecher am Tag des Jüngsten Gerichts. Dieser Aspekt wird in einem Koranvers verkündet. So sagt Allah, der Erhabene [in Vers 40 der Sure al-Ahzāb sinngemäß]: **„Muhammad ist nicht der Vater eines eurer Männer. Doch er ist der Gesandte Allahs und das Siegel der Propheten.“** Und [in Vers 107 der Sure al-Anbiyā heißt es sinngemäß]: **„O Mein Gesandter! Wir haben dich nur als eine Barmherzigkeit für die Welten entsandt!“** [Dies kann in Brief 44 des **Maktūbāt** nachgelesen werden.]

Muhammad, Friede sei mit ihm, wurde allen Menschen und allen Dschinnen als Prophet entsandt. Mit der Verkündung seiner Religion wurden alle anderen Religionen aufgehoben. Als ihm der edle Koran offenbart wurde, wurden die anderen Offenbarungsbücher aufgehoben und die in ihnen enthaltenen Bestimmungen außer Kraft gesetzt. [Diese Bücher wurden zuvor schon von Menschen abgeändert und entstellt. In unserer Zeit gibt es die originale Thora und das originale Evangelium nicht mehr. Und selbst, wenn es diese Originale noch gäbe, sind sie nicht mehr annehmbar, da sie aufgehoben wurden.] Durch seine Entsendung kam das Prophetentum zu einem Ende. Nach ihm wird kein weiterer Prophet kommen. Jede Einladung zu einer anderen Religion als zu der vom ihm verkündeten ist unakzeptabel und abzulehnen. Denn der Islam wurde durch seine Entsendung und während seiner Lebenszeit vervollkommnet. So heißt es [in Vers 3 der Sure al-Mā’ida sinngemäß]: **„Heute habe Ich eure Religion vervollkommnet“**, und damit wird diese Tatsache verkündet.

Auch der Hadith **„Ich wurde entsandt, um den schönen Charakter zu vervollkommnen“** ist ein klarer Beweis hierfür. Demnach ist der Versuch, etwas Vollkommenes erweitern zu wollen, mangelhaft. Ohne Zweifel wird derjenige, der sich davon abwendet, ihm zu folgen, und die Bestimmungen seiner Religion nicht unbedingt bindend für sich sieht, dem keine Bedeutung beimisst, zu einem Freund des Teufels und einem Feind des Barmherzigen. Eine solche Person gehört zu den Ketzern und Mulhids. Möge Allah, der Erhabene, sie erniedrigen! Selbst wenn bei solchen Leuten außergewöhnliche Sachen gesehen werden, sind diese nicht von der Art der Wundertaten. Diese Zustände, die sich bei solchen Leuten ereignen, werden „Makr“ und „Istidrādsch“ genannt. Es ist unerlässlich, sich klar zu werden, dass, wenn Allah, der Erhabe-

ne, einem Menschen alles, was dieser sich wünscht, erfüllt, und seien diese Sachen außergewöhnlich, dies nicht notwendigerweise bedeutet, dass dieser Mensch ein von Allah geschätzter Diener ist. Ein solches Erfüllen ist für manche Diener eine Güte und Gunst. Für andere ist es jedoch Istidrādsch. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 182 der Sure al-Aʿrāf sinngemäß]: **„...Wir erniedrigen sie Stufe um Stufe, doch sie bemerken es nicht.“**

[Auf Seite 747 des Buches **Se'âdet-i Ebediyye** heißt es:

Sayyid Abdulhakīm ibn Mustafā, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in einem seiner Briefe:

Die göttlichen Lichter und Eingebungen (Wāridāt ilāhiyya) ereignen sich allesamt innerhalb des göttlichen Brauches (al-Āda al-ilāhiyya). Das bedeutet, dass Allah, der Erhabene, alles durch Mittel erschafft. Er verlieh diesen Mitteln die Kraft der Wirksamkeit, sodass durch sie Ereignisse eintreten. Diese Art von Kraft nennen wir Naturkräfte und physikalische, chemische und biologische Gesetze. Um eine Sache zu vollbringen, um ein Ergebnis zu erzielen, müssen wir uns an die Mittel halten, die diese Sache hervorbringen. So muss man z. B., um Weizen zu ernten, einen Acker pflügen, säen und dann die Ernte einholen. Alle Bewegungen und Taten der Menschen geschehen innerhalb dieses Brauches Allahs, des Erhabenen. Um Menschen, die Er liebt, Güte und Großzügigkeit zu erweisen und um Seine erbitterten Feinde zu täuschen, erschafft Allah, der Erhabene, auf außergewöhnliche Weise, d. h. Seinen göttlichen Brauch brechend, Sachen ohne Mittel. [Jeder Mensch hat eine Triebseele (Nafs). Die Triebseele ist Allah, dem Erhabenen, ein Feind. Sie möchte stets nur Schlechtes tun. Sie will niemals dem Islam folgen. Wer dem Islam folgt, dessen Triebseele wird bereinigt und es bleibt nichts mehr von ihrer Feindschaft. Die Triebseele von Ungläubigen, die hungern und sich Strapazen aussetzen, wird schwächer. Sie ist sodann nicht mehr dazu in der Lage, Schlechtes zu tun. Aus diesem Grund ereignen sich außergewöhnliche Sachen sowohl bei den Gottesfreunden als auch bei Mönchen und Priestern.]

1. Bei den Propheten, Friede sei mit ihnen, ereignen sich Sachen außerhalb des göttlichen Brauches und innerhalb der göttlichen Macht, da sie vollkommen rein sind. Dies wird **„Muʿdschiza“** ([Beglaubigungs-]Wunder) genannt. Es ist für die Propheten, Friede sei mit ihnen allen, notwendig, dass sie Wunder zeigen.

2. Die Sachen, die sich innerhalb der Gemeinde (Umma) eines Propheten, Friede sei mit ihnen allen, bei den Gottesfreunden

(Awliyā) auf außergewöhnliche Weise ereignen, weil bei ihnen keine Übel der Triebseele mehr geblieben sind, werden **„Karāma“** (Wundertat) genannt. [An der Stelle, wo Ibn Ābidīn über die Abtrünnigen spricht, schreibt er: „Die Muʿtaziliten und die Wahhabiten glaubten nicht an die Wundertaten. Imām al-Haramayn und Imām Umar an-Nasafī sowie viele andere Gelehrte, möge Allah sich ihrer erbarmen, haben bewiesen, dass die Wundertat ein möglicher Zustand ist.] Es ist nicht notwendig, dass Gottesfreunde Wundertaten zeigen. Diese wollen keine Wundertaten zeigen. Sie schämen sich dafür vor Allah, dem Erhabenen.

3. Sachen, die sich innerhalb einer Gemeinde bei Gläubigen ereignen, die keine Gottesfreunde sind, werden **„Firāsa“** (Scharfsinn und Weitblick) genannt.

4. Wenn sich Außergewöhnliches bei Sündern (Fāsiqūn), also bei Leuten, die viele Sünden haben, ereignet, wird dies **„Istidrādsch“** genannt, was „Stufe um Stufe den Wert verringern“ bedeutet.

5. Wenn sich Außergewöhnliches bei Ungläubigen (Kāfirūn) ereignet, wird es **„Sihr“** (Magie) genannt.]

„Istidrādsch“ bedeutet, dass Allah, der Erhabene, jemandem in dieser Welt gibt, was er sich wünscht, und dass dadurch dieser jemand die Grenzen überschreitet, dass sein Trotz, seine Ignoranz und seine Korruption zunehmen und dass er immer, vielleicht sogar in jedem Augenblick, sich von der Gegenwart Allahs, des Erhabenen, entfernt und sich Seiner Barmherzigkeit beraubt.

Die Arten des Istidrādsch:

1. Makr: Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 99 der Sure al-Aʿrāf sinngemäß]: **„...Niemand außer den Verlierern kann sich davor sicher fühlen, dass Allah Aufschub gewährt“**, und [in Vers 50 der Sure an-Naml sinngemäß]: **„Sie schmiedeten einen Plan, und Wir gaben ihnen, ohne dass sie dies bemerkten, die Strafe für ihren Plan.“** „Makr“ bedeutet, jemanden zu täuschen, eine List anzuwenden.

2. Kayd: Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 183 der Sure al-Aʿrāf sinngemäß]: **„...Mein Verderben und Mein Zugrunderichten, die den Anschein von Gunst haben, sind äußerst schwerwiegend.“** Dies ist der Bedeutung von Makr nahe.

3. Khidāʿ: Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 142 der Sure an-Nisā sinngemäß]: **„Die Heuchler glauben, Allah zu überlisten; doch Er kehrt ihre List um“**, und [in Vers 9 der Sure al-Baqara

sinngemäß]: **„Sie glauben, Allah und die Gläubigen betrügen zu können, doch sie betrügen nur sich selbst, ohne dass ihnen dies bewusst wird.“** „Khidā‘“ bedeutet, jemandem auf eine Weise zu schaden, mit der er nicht rechnet.

4. Imlā: Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 178 der Sure Āl Imrān sinngemäß]: **„Die Leugnenden sollen nicht glauben, dass das, was Wir ihnen an Frist gewähren, für sie gut sei; Wir gewähren ihnen nur Aufschub, damit sie ihre Sünden vermehren.“** In diesem Vers meint das Wort „numlī“ „Wir gewähren Frist/Aufschub“.

5. Ihlāk: Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 44 der Sure al-An‘ām sinngemäß]: **„...Als sie sich dann schließlich über das freuten, was sie an Geräumigkeit und Freiheit erhalten hatten, haben Wir sie plötzlich ergriffen.“** Und [in den Versen 39 und 40 der Sure al-Qasas sagt Er sinngemäß über Pharao]: **„Er und seine Heerscharen verhielten sich ohne das Recht dazu hochmütig auf der Erde** (in Ägypten) **und glaubten, nicht zu Uns zurückgebracht zu werden. So ergriffen Wir ihn und seine Heerscharen und warfen sie ins Meer.“** „Ihlāk“ bedeutet, eine Sache, die vielmals als Gabe beschert wurde, letztendlich als eine Bestrafung zu schicken und auf diese Weise zu täuschen.

Man versteht also aus diesen Versen, dass das Erlangen erwünschter Sachen nicht unbedingt auf das Erlangen von Glückseligkeit, Reife oder das Gute verweist.

Der Unterschied zwischen Karāma und Istidrādsch ist folgendermaßen: Derjenige, durch den sich eine Karāma ereignet, beschäftigt sich nicht mit der Karāma, deren Substanz fein und deren Essenz edel ist, und rühmt sich nicht damit. Im Gegenteil, wenn sich eine Karāma bei ihm zeigt, steigert sich seine Furcht vor Allah, dem Erhabenen, noch mehr, aus Sorge, dass dieser Zustand, der sich durch ihn ereignete, Istidrādsch sein könnte. Seine Inachtnahme vor dem Zorn Allahs, des Erhabenen, steigert sich aufs Äußerste. Oder er denkt, dass er für solche Taten in dieser Welt bestraft werden könnte. Doch derjenige, bei dem sich diese Sachen als Istidrādsch ereignen, meint, dass es sich hierbei um schöne Zustände und schöne Taten handele und sie das Resultat dieser Taten seien. Er mag sich sagen, dass diese Zustände nicht Makr, Täuschung und Irreführung sind. Er bildet sich ein, dass er eine Reife und eine Überlegenheit besitzt, und schaut verächtlich auf andere Menschen herab. Er dünkt sich sicher vor der göttlichen Strafe. Er trifft keine Vorkehrung, um vor einem schlimmen Ende sicher zu sein. Aus diesem Grund sagten die vollkommenen und profunden

Gelehrten: „Die Mehrheit derjenigen, die sich von Allah, dem Erhabenen, entfernten, also in die Irre gingen, ereilte ihr Fall in der Stufe, in der sie Wundertaten vollbrachten.“

Ohne Zweifel werden jene, die sich vor dem Ereignen von Wundertaten und außergewöhnlichen Zuständen und vor verschiedenen Verhängnissen hüten und fürchten und allem anderen außer Allah keinen Wert beimessen, nicht dem Makr anheimfallen und sich nicht von Allah, dem Erhabenen, entfernen. Diese sind Leute mit Yaqīn (also sehr starkem Glauben) und vom Herrn der Welten Angenommene. In authentischen Berichten wurde überliefert, dass Bal‘am ibn Bā‘ura, Barsīsa und einige andere wie sie beizeiten viele gottesdienstliche Handlungen verrichteten und schwere Riyāda [d. h. Handlungen, die entgegen den Gelüsten der Triebseele sind] vollzogen und aus diesem Grund vielerlei außergewöhnliche Zustände, Enthüllungen und Wundertaten erlangten. Doch das Ereignen solcher Zustände machte sie hochmütig. Aus diesem Grund fielen sie dem göttlichen Makr anheim und fielen schließlich auf die Stufe von Hunden und Schweinen. [Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī as-Sirhindī, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in Band 2 seines **Maktūbāt** im 92. Brief über Außergewöhnliches und Wundertaten. Er erklärt darin, dass es dieser nicht bedarf, um ein Gottesfreund (Walī) zu sein, und wie man Leute, die Karāma oder Istidrādsch bewirken, voneinander unterscheiden kann. Die Übersetzung dieses Briefes ist im Buch **Se’âdet-i Ebediyye** auf Seite 749 zu finden.]

Es wird überliefert, dass der Pharao einmal an das Ufer des Nil ging. Wann immer er lief, floss der Nil, wann immer er stehen blieb, hörte der Fluss auf zu fließen. Zweifellos sind solche Zustände keine Wundertaten. Sie sind vielmehr göttlicher Makr [Täuschung]. Sie bewirken, dass der, dem sie widerfahren, sich aufs Äußerste von Allah, dem Erhabenen, entfernt und Seiner beraubt bleibt. [In Vers 26 der Sure al-Baqara heißt es sinngemäß:] **„...Er führt damit viele in die Irre und leitet damit viele auch recht...“**

Īsā, Friede sei mit ihm, wird zur Endzeit nahe dem Jüngsten Tag vom Himmel herabkommen und gemäß der Religion unseres Propheten, Friede sei mit ihm, d. h. gemäß dem Islam handeln. Er wird das Kreuz zerbrechen und Wein und Schwein als harām bestätigen. Trotz seiner Erscheinung in der sichtbaren Welt als Letzter der Propheten ist unser Prophet, Friede sei mit ihm, in der Welt der Seelen der Erste von ihnen. In der Tat sagte auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Ich war Prophet, als Ādam zwi-**

schen Wasser und Erde war.“ In einem Gedicht auf Arabisch heißt es:

So sehr ich auch in der Erscheinung ein Mensch bin,
gibt es in ihm eine Bedeutung, die weist auf meine Vaterschaft hin.

Die Bedeutung dieses ehrwürdigen Hadith ist folgendermaßen: In der unendlichen Vorzeit, in der nichts anderes vorhanden war als das Wesen Allahs, des Erhabenen, war in der ersten Manifestation (Tadschallī), die Allah ohne jegliches Mittel in Seinem heiligen Wesen manifestierte, der Ursprung einer jeden Sache bei Ihm selbst. In dieser Stufe waren die Wirklichkeiten der Seienden weder vom göttlichen Wesen noch voneinander verschieden. Diese Stufe wird „Ta‘ayyun awwal“ (erstes Hervortreten) oder „Haqīqa Muhammadiyya“ genannt. Die Wirklichkeiten aller anderen Seienden sind Teile und Entfaltungen dieser ersten Wirklichkeit. Manifestationen, die in Form dieser Seienden aufgehen, gingen in der verborgenen Welt aus jener Manifestation hervor, die die Form dieser Wirklichkeit ist. Die Seinsform jener Wirklichkeit ist zunächst eine einfache und immaterielle Essenz in der Stufe der Seelen. Der Gesetzgeber [der Gesandte Allahs], Friede sei mit ihm, nannte diese manchmal „Intellekt“ (Aql), manchmal „Schreibrohr“ (Qalam), manchmal „Seele“ (Rūh) und manchmal „Licht“ (Nūr). In Hadithen heißt es: **„Allah, der Erhabene, hat als Erstes den Intellekt erschaffen.“ „Allah, der Erhabene, hat als Erstes das Schreibrohr erschaffen.“ „Allah, der Erhabene, hat als Erstes meine Seele oder mein Licht erschaffen.“** Die verschiedenen Ausdrücke beruhen auf der Verschiedenheit der Betrachtungsweisen. Denn die Stufe, die erste Essenz zu sein, kann nur für eine einzige Sache sein. Die Seinsformen der anderen Wirklichkeiten sind aufgrund der Seinsform jener Wirklichkeit. Diese Seinsformen sind Stufe um Stufe herabgestiegen. In der Welt der körperlichen Formen ist der Erste, der als Mensch erscheint, Ādam, Friede sei mit ihm. Bei ihm fanden sie ein Ende. Die Wirklichkeit des Menschen ist zunächst der „erste Intellekt“ auf der Stufe des Schreibrohres. Dann wird sie spezifiziert. Als Zweites ist sie die „ganzheitliche Nafs“ auf der Stufe der wohlbewahrten Tafel (al-Lawh al-mahfūz) und wird spezifiziert. Als Drittes ist sie die Beschränkung örtlicher Richtungen im Thron (al-Arschul-azīm) und umfasst den Namen „ar-Rahmān“ (der Allbarmherzige). Als Viertes umfasst sie den Namen „ar-Rahīm“ (der Allerbarmer) auf der Stufe des Fußstuhls (Kursī). Als Fünftes ist sie der Orbit des Sa-

turns im siebten Himmel und umfasst den Namen „ar-Rabb“ (der Herr). Als Sechstes ist sie der Orbit des Jupiters im sechsten Himmel und die Erscheinungsstätte des Namens „al-Alīm“ (der Allwissende). Als Siebtes ist sie der Orbit des Mars im fünften Himmel und die Erscheinungsstätte des Namens „al-Qahhār“ (der Allbezwinger). Als Achtes ist sie der Orbit der Sonne im vierten Himmel und die Spiegelungsstätte des Namens „al-Muhyī“ (der Lebensgeber). Als Neuntes ist sie der Orbit der Venus im dritten Himmel und der Spiegel des Namens „al-Musawwir“ (der Formgeber). Als Zehntes ist sie der Orbit des Merkurs im zweiten Himmel und das Geheimnis des Namens „al-Bārī“ (der Hervorbringer der Formen). Danach ist sie der Orbit des Mondes im ersten Himmel und die Quelle für den Namen „al-Khāliq“ (der Schöpfer). Dann, in der Welt der Elemente, wenn sie von den drei Naturreichen (al-Mawālid ath-thalātha) in das Sperma des Vaters gelangt, wird sie spezifiziert und dort als ein Unterschiedenes erkennbar. Diese Stufen werden die „Stufen der Anvertrautheit (Istīdāʿ)“ genannt. D. h. sie sind „Stufen der Verwahrtheit (Wadīʿa)“. Dann gelangt diese Wirklichkeit des Menschen vom Sperma des Vaters in die Gebärmutter der Mutter und setzt sich dort fest. Diese Stufe wird die „Stufe der Festmachung (Istiqrār)“ genannt. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 98 der Sure al-Anʿām sinngemäß]: **„Er ist es, der euch aus einer einzigen Nafs hervorgebracht hat.“** Diese Nafs ist die ganzheitliche (kullī) Nafs. Diese Wirklichkeit ist in der Gebärmutter eine Festmachung und im Sperma des Vaters und den anderen erwähnten Stufen eine Anvertrautheit.

Solange Ādam und die anderen Propheten, Friede sei mit ihnen, nicht in dieser sichtbaren Welt erscheinen, werden sie nicht durch die Eigenschaft des Prophetentums beschrieben. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hingegen ist nicht so. Als seine gesegnete Seele erschaffen wurde, wurde er mit dem Prophetentum beschenkt. So ist der Hadith **„Ich war Prophet, als Ādam zwischen Wasser und Erde war“** ein Hinweis darauf. Alle Bestimmungen (Ahkām), die in den anderen Religionen zur Anwendung kamen, sind der Religion Muhammads, Friede sei mit ihm, entnommen. In Wirklichkeit sind die anderen Propheten und Gesandten Stellvertreter, die entsandt wurden, um die Bestimmungen seiner Religion zu verkünden. So wurden auch beispielsweise Alī und Muʿādh ibn Dschabal, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, als Stellvertreter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in den Jemen entsandt, um die Bestimmungen zu verkünden [die Religion zu lehren]. In Wirklichkeit sind die Religionen aller Propheten seine Religion,

die mittels seiner Stellvertreter die Geschöpfe erreichte. Durch die Erschaffung des gesegneten Körpers Muhammads, Friede sei mit ihm, wurde diese Religion offenbar. Durch die Weisheit Allahs, des Erhabenen, wurden alle anderen Religionen aufgehoben und mit einer anderen Religion wurden andere Bestimmungen verkündet. Denn die Verschiedenheit der Kapazitäten und Aufnahmevermögen der Menschen bedingt auch, dass die Religionen verschieden sind. So wird ein fachkundiger Arzt, der bei einem Patienten Gelbsucht feststellt, ihm die entsprechende Medizin verschreiben. Wenn dieser Patient später Husten hat, gibt er ihm die Medizin fürs Husten. Kurzum: Er gibt entsprechend der Krankheit die passende Medizin. Wenn sich die Krankheit ändert, ändert sich auch die Medizin. Es gibt für Menschen, deren Herzen krank sind, keinen Arzt, der kundiger und barmherziger wäre als die Propheten. Allah, der Erhabene, sagt über die kranken Menschen [in Vers 10 der Sure al-Baqara sinngemäß]: **„In ihren Herzen sind die Krankheiten Heuchelei (Nifāq) und Neid (Hasad).“** Und [in Vers 6 der Sure al-Ahzāb heißt es sinngemäß]: **„Die Propheten sind den Gläubigen gegenüber fürsorglicher als zu sich selbst...“** Ein Prophet verkündet entsprechend den Krankheiten die passende Medizin, die entsprechende Lösung. Wer ihren Anweisungen folgt, erlangt Gesundheit und Glück.

Im Buch **Fasl al-khitāb** heißt es: „Den Propheten einer jeweiligen Epoche wurde eine Kapazität gegeben, die die Kapazitäten der Menschen ihrer Zeit beinhaltet. Diese Kapazität des Propheten entspricht der Kapazität und der Beschaffenheit, die für jene Epoche bestimmt wurden. Die in einer jeden Epoche entsandten Propheten werden zu den Fähigkeiten und Kapazitäten der Menschen, die in jener Epoche leben, entsandt. Da die Kapazitäten der Menschen einer jeden Epoche unterschiedlich ausfielen, waren auch ihre Religionen unterschiedlich. Diese Verschiedenheit jedoch verhindert nicht, dass der Ursprung ihrer Religionen derselbe ist. So wie der Umstand, dass die Strahlen der Sonne an verschiedenen Orten verschieden erscheinen, nicht verhindert, dass sie alle die Strahlen derselben Sonne sind.“

Als unserem Propheten, Friede sei mit ihm, sein Prophetentum mitgeteilt wurde, wurde seine Kapazität vollkommener und gewaltiger als die aller anderen Propheten und sicher vor allem Unglück. Und zweifellos wurden die Kapazitäten seiner Gemeinde, verglichen mit den anderen Gemeinden, vollkommener. Wahrlich wurden die Religionen aller Propheten gemäß ihrem Aufkommen

und ihrer Zeit auf den rechten Pfad Muhammads (as-Sirāt al-mustaqīm al-Muhammadī) und der wohlakzeptierten und gepriesenen Religion unseres Propheten platziert und darin versammelt. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 85 der Sure Āl Imrān sinngemäß]: **„Wer eine andere Religion begehrt als den Islam, den Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündete: Allah ist damit nicht zufrieden und nimmt sie nicht an, und im Jenseits wird derjenige, der sich vom Islam abwendet, unter den Verlierern sein, in die Hölle eingehen.“** Alle Propheten und Reinen [Gottesfreunde] versammelten sich auf dem Weg des Tawhīd, der der rechte Pfad ist. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 64 der Sure Āl Imrān sinngemäß]: **„Sprich** (o Mein Gesandter)**: ‚O ihr Schriftbesitzer** (ihr Christen und Juden)**! Kommt herbei zu einem gleichen Wort zwischen uns und euch, dass wir nämlich allein Allah dienen und Ihm nichts beigesellen...‘ “** D. h. o ihr Befolger der Thora und des Evangeliums; kommt und lasst uns zu einem Wort streben, es akzeptieren und danach handeln. Was diese Sache betrifft, gibt es keinen Konflikt zwischen der Thora, dem Evangelium und dem Koran. Sachen, die zur Kategorie „muhkam“ (eindeutig) gehören, können nicht aufgehoben werden. Bei diesem gleichen Wort zwischen uns handelt es sich um Folgendes: Lasst uns niemand anderen als Allah anbeten und Ihm nichts beigesellen. Denn irgendeinem anderen Weg zu folgen als dem des Tawhīd, führt zu Zügellosigkeit und in die Irre. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 153 der Sure al-Anʿām sinngemäß]: **„...Und folgt nicht anderen Wegen und Religionen, auf dass sie euch nicht weitab von Seinem Weg führen...“** Die Perfektion des Tawhīd ist derart, dass der Mensch angesichts des Waltens Allahs, des Erhabenen, fern von jedem Wollen und Wünschen ist. Daher sagte der ehrwürdige Dschunayd, möge Allah sich seiner erbarmen: „Tawhīd bedeutet, dass der Mensch in der Gegenwart Allahs, des Erhabenen, Seiner gedenkt, bis sich die Bestimmung und das Walten Allahs beim Menschen ereignet.“ So ist der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Bezug auf die Entwerdung in Allah (Fanā fillāh) [das Aufgeben des eigenen Seins und Willens] höher als alle anderen Propheten und im Tawhīd voraus. Zweifellos hat Allah, der Erhabene, die Taten, die sich durch ihn ereigneten, nicht ihm zugeschrieben, sondern Seinem eigenen makellosen Wesen, und Er sagte [in Vers 17 der Sure al-Anfāl sinngemäß]: **„O Mein Gesandter! Nicht du warst es, der das warf, was du zu den Ungläubigen warfst, sondern Allah war es, der warf.“** Als eine ähnliche Tat sich durch den ehrwürdigen Dāwud, Friede sei mit ihm, ereignete, sagte Allah, der Erhabene, darüber [in Vers 251

der Sure al-Baqara sinngemäß]: **„Dāwud tötete den feindlichen Herrscher Dschālūt.“** Als der ehrwürdige Mūsā, Friede sei mit ihm, sah, wie Er sich dem Berg manifestierte, fiel er in Ohnmacht zu Boden. Allah, der Erhabene, sagte darüber [in Vers 143 der Sure al-Aʿrāf sinngemäß]: **„Als sein Herr sich schließlich jenem Berg manifestierte, ließ Er ihn zu Staub zerfallen und Mūsā fiel ohnmächtig zu Boden.“** Dem Ranghöchsten aller Propheten, Muhammad, Friede sei mit ihm, wurden alle Segensgaben und alle Strafen gezeigt, und es änderte sich nicht ein Deut an seinem Zustand. Allah, der Erhabene, sagte darüber [in Vers 17 der Sure an-Nadschm sinngemäß]: **„Da wankte der Blick nicht, noch schweifte er ab.“** Also ist es natürlich, dass der ranghöchste Prophet mit allen Propheten, Friede sei mit ihnen, verbunden ist und dass alle anderen Religionen wie Kinder seiner Religion sind. In einem Hadith qudsī sagte Allah, der Erhabene, sinngemäß: **„Wärst du nicht, hätte Ich die Geschöpfe nicht erschaffen.“** Und [in Vers 5 der Sure ad-Duhā sinngemäß]: **„Und dann** (am Tag des Jüngsten Gerichts) **wird dein Herr dir** (die Stufe der Fürsprache) **geben, und du wirst zufrieden sein.“** In der Auslegung dieses Koranverses wurde gesagt: „Die gesamte Schöpfung wünscht Meine Zufriedenheit zu erlangen, doch Wir wünschen deine Zufriedenheit. So sehr die Auserwählten auch erwählt sein mögen, neben dir sind sie alle nur Gewöhnliche. Du bist der Erwählte unter allen Auserwählten, o Muhammad! Die Wahrheit ist, dass niemand die Perfektion und Höhe deiner Stufe wirklich begreifen kann.“ Gedicht:

Den Propheten kann nur ein Prophet verstehen,
und den Mustafā kann nur Alī begreifen.

[Denn das Meer der Liebe wallte auf,
und jene Waisenperle wurde auf ihm sichtbar.

Zu seinem Ruhm sagte der reine Schöpfer:
„Wenn du nicht wärst, hätte Ich nichts erschaffen.“

O Mahmūd, o verehrter Muhammad,
O Geliebter Allahs, o entsandter Prophet.

Als die Lichter jener Sonne aufgingen,
füllten sie die gesamte Schöpfung.

Wer Augenlicht hat, hat ihn gesehen,
und nur wer blind ist, sieht ihn nicht.

Jene Rosenknospe blühte auf in Mekka,
und ihr Duft verbreitete sich über die ganze Welt.

Ein Quäntchen bloß von jener Sonne,
ist jegliches Wissen und jegliche Gotteskenntnis in dieser Welt.

Die Wissenschaften, die heute das Angesicht der Erde füllen,
sind nur ein Keimling jener Rose.

Wäre nicht das Aufblitzen jener Sonne,
wer hätte den Osten und den Westen erleuchtet?

Hätten sich nicht die Tore der Schule Andalusien geöffnet,
wer hätte ein Licht geworfen auf Europa?

Die Zentren des Wissens, wie Samarkand, und auch Bagdad,
erlösten die Welt von der Unwissenheit.

Und so erstreckten sich die Lichter Muhammads
rasch in jede Gegend.

O Sturkopf, hab etwas Fairness,
ist denn nicht offen zutage das Wissen der Früheren?

Wer hat den Tawhīd des Vorzeitlichen vollbracht,
wie der Auserkorene?

Waren die Hethiter dazu in der Lage,
oder die Assyrer und Römer?

Würde man messen, wäre zweifellos überlegen der Koran,
der Thora, dem Psalter und auch dem Evangelium.

Ein Wunder ist das Licht des Koran,
unveränderlich, solange die Welt besteht.

Bis zum Letzten Tag gilt die Herausforderung
an die Zweifelnden: „Bringt Gleiches hervor!“

Juden, Freimaurer und Kommunisten
greifen allesamt nun den Koran an.

Doch so verfuhren Epoche um Epoche alle Feinde,
und nie trug einer von ihnen den Sieg davon.

Denn es ist der erhabene Schöpfer,
der ihn vor Änderung bewahrt.

Mit dem Gesetz einher verbreitete jener Prophet,
auf dieser Erde das Wissen und das gute Benehmen.

Wer auch immer seinen Spuren folgt,
erreicht das Gute in jedem seiner Werke.

Wer auch immer diesen Weg ersehnt,
wird mit schönsten Eigenschaften geschmückt.

Jener selbst Ummī-Prophet
erfüllte jeden Winkel mit Wissen.

Solch ein Ummī, dass in seinen Worten aufschien,
ein Recht für jeden und jedermann.

Ein Ummī war er ohne Lehrer, der Verse verlas,
die entsprechen jeglicher Wissenschaft.

Obwohl er auserkoren war, und geliebt,
wählte er für sich immerzu den Verzicht.

Obwohl drei Großreiche in seine Hände fielen,
besaß er selbst nicht mehr als drei Hemden.

Während seine Krieger Siege errungen,
wählte er für sich Hunger zu erdulden.

Viel des Hab und Guts füllte sein Heim nicht,
und als er starb, stellte man fest:
er hatte seine Rüstung verpfändet.

Was er besaß, das gab er den Armen,
und freute sich, wenn er sich wieder zu den Armen zählte.

Was ist denn schon der Wert der Welt,
verglichen mit dem, was er meistens zu sehen bekam?

Seine Güte war jedermann gegenüber immens,
und niemals verneinte er das Gewünschte.

Seine Gaben waren manchmal so großzügig,
dass sich auch seine Feinde vor ihm verbeugten.

Sein Mitgefühl war groß mit jedem Erniedrigten,
ein fürsorglicher Vater war er für jeden Waisen.

Jede seiner Taten war voller Weisheit,
und von niemandem erbat er selbst etwas.

Er besuchte die Kranken,
und tröstete die Kummervollen.

Nie unterließ er das Tahaddschud-Gebet,
vor Gottesfurcht fand sein Auge keinen Schlaf.

Er behandelte jeden als seinesgleichen.
Er war stolz darauf, ein Diener zu sein,
sein Charakter entsprach den göttlichen Eigenschaften.

Eine Schule machte er durch,
Allah selbst war sein Lehrer.

Ihn beschreibt der Barmherzige
auf schönste Weise in Seinem Koran.

Mögen Segensgrüße mit dem Fürsten der Propheten sein,
bis zum Letzten Tag, ohne Ende.

Ebenso mit seiner Familie, und seinen Gefährten,
auch wenn wir uns darin als armselig erweisen.]

Die Propheten, Friede sei mit ihnen, sind ranghöher als alle anderen Menschen. Keiner der Gottesfreunde und der Getreuen kann die Stufe der Propheten erreichen, gleich wie hoch er auch gelangen mag. Der ehrwürdige Abū Yazīd al-Bistāmī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, sagte: „Die höchste Stufe, die die Getreuen erreichen, ist die erste Stufe, in der die Zustände der Propheten beginnen.“ Ibn Attār, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Die niedrigste Stufe der Gesandten (Rusul) ist die höchste Stufe der Propheten (Anbiyā). Die niedrigste Stufe der Propheten ist die höchste Stufe der Getreuen (Siddīqūn). Die niedrigste Stufe der Getreuen ist die höchste Stufe der Märtyrer (Schuhadā). Die niedrigste Stufe der Märtyrer ist die höchste Stufe der Rechtschaffenen (Sālihūn). Die niedrigste Stufe der Rechtschaffenen ist die höchste Stufe der Gläubigen (Mu’minūn).“ Von einigen der früheren Gottesfreunde (Awliyā) wurde Folgendes überliefert: „Die Gottesfreundschaft/Gottesnähe (Wilāya) ist vorzüglicher als das Prophetentum (Nubuwwa).“ Dies beruht darauf, dass der Prophet zwei

Dimensionen in sich vereint. Die eine ist die Gottesfreundschaft, deren Inneres das Prophetentum ist. Die andere ist das Prophetentum, dessen Äußeres die Gottesfreundschaft ist. Jeder Prophet erlangt durch die Dimension der Wilāya Güte und Lichter vom erhabenen Herrn und gibt sie durch die Dimension des Prophetentums an die Geschöpfe weiter. Zweifellos wird dadurch, dass man auf diese Dimension fußend rechtens handelt, gesellschaftlicher Frieden erzeugt. Diese Dimension ist aus dem Grund vorzüglicher und ehrenvoller, weil durch sie den Geschöpfen gegenüber Liebenswürdigkeit erwiesen wird und Not und Strapazen erduldet werden. Obschon bei den Propheten jede Art von Not und Prüfung dazu dient, ihre Freude und ihre Ruhe und so ihr Verlangen und ihre Nähe zu Allah zu steigern.

In einem Doppelvers auf Persisch heißt es:

Der Freund ist wie Gold, die Prüfung wie Feuer,
Wahres Gold wird im Feuer völlig rein.

Die Aussage, dass die Gottesfreundschaft vorzüglicher sei als das Prophetentum meint, dass die Dimension der Gottesfreundschaft des Propheten vorzüglicher ist als seine Dimension des Prophetentums. Es meint selbstverständlich nicht, dass die Gottesfreundschaft eines Gottesfreundes vorzüglicher sei als das Prophetentum des Propheten, dem er folgt. Denn nachdem die Dimension der Gottesfreundschaft eines Propheten vollkommener und kompletter ist als die der Gottesfreunde, überwiegt die Dimension des Prophetentums. Einige der hohen Gotteskenner sagten Folgendes: „Wenn du hörst, dass ein Gottesfreund sagt: ‚Die Gottesfreundschaft ist höher als das Prophetentum‘, oder wenn dir eine solche Aussage von jemandem überliefert wird, dann ist damit gemeint, dass die Gottesfreundschaft des Propheten höher ist als sein Prophetentum. Oder wenn eine solche Person sagt, dass der Gottesfreund höher sei als ein Prophet oder ein Gesandter, dann meint er damit, dass die Gottesfreundschaft eines Propheten höher ist als sein Prophetentum.

Wenn jemand die Gesamtheit der Aspekte der Gottesfreundschaft und des Prophetentums zusammen als Nubuwwa bezeichnet, dann ist das Prophetentum höher als die Gottesfreundschaft. Denn ein Ganzes ist vollkommener als eines seiner Einzelteile. Khādscha Muhammad ibn Alī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, sagte: „Die Endstufe der Propheten ist die Anfangsstufe der Gottesfreunde. Dies ist ein Hinweis auf die Entschlossenheit im

Wissen und den Glanz des Pfades (Tarīqa). Das bedeutet, dass die Endstufe der Propheten in der Scharia die Anfangsstufe der Gottesfreunde im Fortschreiten auf dem Pfad ist. Denn die Religionen der Propheten, Friede sei mit ihnen, erreichen die Vollkommenheit zum Ende ihrer Zeit. So sagte Allah, der Erhabene, zum ehrwürdigen Muhammad, Friede sei mit ihm [in Vers 3 der Sure al-Mā'ida sinngemäß]: **‚Heute habe Ich eure Religion vervollkommnet und Meine Gaben über euch vervollständigt.'** Das bedeutet, dass, wenn der Gottesfreund beim Voranschreiten nicht mit der Vollständigkeit der Scharia beginnt, er nicht zur Stufe der Gottesfreundschaft treten kann. Es ist schlichtweg unmöglich, das Geheimnis der Gottesfreundschaft in Erfahrung zu bringen, wenn man nach den Bestimmungen, die in Mekka offenbart wurden, handelt, aber nicht nach den Bestimmungen, die in Medina offenbart wurden. Wenn er diese sogar leugnen sollte, würde er, Allah bewahre, zum Ungläubigen (Kāfir) werden. Es ist also klar geworden, dass den Beginn der Gottesfreundschaft eines Gottesfreundes die Akzeptanz der Bestimmungen ausmacht, die zum Abschluss der Scharia eines Propheten eingerichtet wurden, und die Befolgung dieser." [Neben der Vollkommenheit des Prophetentums (Nubuwwa) ist die Vollkommenheit der Gottesfreundschaft (Wilāya) so gut wie nichtig. Jene Leute des Tasawwuf, die sagen, dass die Gottesfreundschaft besser sei als das Prophetentum, sind solche, die den Weg noch nicht vollständig beschritten haben und sich im Zustand der Trunkenheit befinden. Wenn sie aus ihrer Trunkenheit (Sakr) wieder in den Zustand des Wachseins (Sahw) gelangen, verstehen sie, dass die Vollkommenheit des Prophetentums höher ist als die Vollkommenheit der Gottesfreundschaft, und dass sogar die Gottesfreundschaft eines Propheten sein Prophetentum nicht erreichen kann. Die Vollkommenheit der Gottesfreundschaft ist im Vergleich zur Vollkommenheit des Prophetentums wie ein Tropfen zum Meer. In Bezug darauf, die Perfektionen des Prophetentums und der Gottesfreundschaft zu erläutern, gibt es kein wertvolleres Buch als das **Maktūbāt** des Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen.]

Es ist der erhabene Allah, der auf den rechten Weg leitet. Niʿmal-mawlā wa-niʿmad-dalīl.

ERSTER TEIL

Vorzeichen des Prophetentums Muhammads, Friede sei mit ihm, die sich vor seiner Geburt ereigneten:

● Irbād ibn Sāriya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Als der Körper Ādams, Friede sei mit ihm, noch Erde war und ihm noch keine Seele eingehaucht worden war, war mein Name bei Allah, dem Erhabenen, als ‚Siegel der Propheten' (Khātam an-nabiyyīn) niedergeschrieben.' Er sagte: ‚Lasst mich euch vom Beginn meines Zustandes erzählen', und sprach: ‚Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, sprach folgendes Bittgebet [Vers 129 der Sure al-Baqara sinngemäß]: **‚O mein Herr! Entsende zu ihnen einen Gesandten, der ihnen Deine Verse vortragen wird.'** Īsā, Friede sei mit ihm, gab folgende frohe Kunde [in Vers 6 der Sure as-Saff sinngemäß]: **‚O ihr Kinder Israels! Ich bin der Prophet Allahs für euch. Ich bin als Bestätiger der Thora und Ankünder eines mir nachfolgenden Propheten gekommen, dessen Name ‚Ahmad' ist...'**

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte weiterhin: ‚Meine Mutter Āmina sah, wie ein Licht sich von ihr nach Osten und Westen ausbreitete. In der Helle dieses Lichtes wurden die Villen und Paläste von Damaskus sichtbar.' "

● Der erste Vers der Thora lautet: „Gott schuf als Erstes eine gewaltige Sache, und schuf dann die Himmel und die Erde." Das Wort „Wahīm" in diesem Vers bedeutet „Besitzer großen Ruhmes" und meint die Seele Muhammads, Friede sei mit ihm. Denn es heißt in einem Hadith: **„Das Erste, was Allah, der Erhabene, erschuf, war meine Seele (Rūh) oder mein Licht (Nūr)."** Wenn die Juden sagen: „Warum soll damit die Seele Muhammads [Friede sei mit ihm] gemeint sein?", sagen wir als Antwort: Nach euch ist das Rechnen mit Buchstaben eine zuverlässige Sache. So sagt ihr z. B., dass das Wort „Bazāt", das in einem Vers der Thora vorkommt, der Zahl 410 entspricht. Eure Auslegung, dass 410 Jahre nach der Erbauung durch Sulaymān, Friede sei mit ihm, der heilige Tempel zerstört werden würde, erwies sich als wahr. Es gibt dafür noch viele andere Beispiele. Es wird überliefert, dass eine Gruppe von jüdischen Gelehrten zu Muhammad, Friede sei mit ihm, kam und sagte: „O Muhammad! Wir hörten, dass dir der Vers ‚Alif lām mīm' offenbart wurde. Dies ist ein Hinweis darauf, dass

deine Gemeinde (Umma) 71 Jahre lang herrschen wird.“ Darauf sagte Muhammad, Friede sei mit ihm: „Mir wurde nicht nur ‚Alif lām mīm‘ offenbart. Mir wurden auch die Verse ‚Hā mīm ayn sīn qāf‘, ‚Qāf hā yā ayn sād‘, ‚Alif lām rā‘ und ‚Alif lām mīm sād‘ offenbart.“ Als die jüdischen Gelehrten dies hörten, sagten sie: „Unsere Sache wurde uns nun schwerer gemacht, o Muhammad“, und gingen wieder.

Wir haben gesehen, dass das Wort „al-Wahīm“ im ersten Vers der Thora gemäß der Rechnung mit Buchstaben 92 ergibt. Diese Zahl entspricht dem Namen „Muhammad“.

Wenn sie widersprechen und sagen: „Das Wort ‚al-Wahīm‘ (die gewaltige Sache) ist nicht das Objekt in diesem Vers, sondern das Subjekt, d. h. ‚die gewaltige Sache‘ meint den Schöpfer, nicht das Erschaffene“, dann antworten wir darauf zweierlei: Erstens wäre es unkorrekt, die Formulierung „erschuf die Himmel“ auf „die gewaltige Sache“ zu beziehen, und zweitens ist das Subjekt des Verbs „erschaffen“ im Verb enthalten. Das heißt also, dass es Allah, der Erhabene, ist, der erschafft. So heißt es auch in der Thora bald nach dieser Formulierung ganz deutlich: ‚Gott schuf eine gewaltige Sache, die Himmel und die Erde. Gott ist der Allwissende und der beste Beurteiler.‘ “

● Eines der Vorzeichen, die das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, prophezeiten, ist der folgende Bericht: Im 5. Buch, Teil 2 der Thora liegt in einem Vers, über dessen Authentizität sich 70 jüdische Gelehrte einig sind, hinsichtlich zweier Aspekte ein Beweis für das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm. Die Bedeutung dieses Verses lautet: „O Mūsā! Ich werde wahrlich aus den Söhnen der Brüder der Kinder Israels einen Propheten wie dich entsenden. Ich werde mein Wort durch seine Zunge mitteilen. Jener Prophet wird Meine Gebote seinem Volk mitteilen. Und an jenen, die sie verleugnen, werde Ich Mich bestimmt rächen.“ Einer der hier erwähnten Beweise ist der folgende: Israel ist der Name Yaʿqūbs (Jakobs), Friede sei mit ihm. Kinder Israels (Israeliten) meint sein Volk. Der Vater von Yaʿqūb ist Ishāq (Isaak), Friede sei mit beiden. Und der Bruder von Ishāq ist Ismāʿīl (Ismael), Friede sei mit beiden. Die Söhne der Brüder der Kinder Israels meint die Söhne ihres Onkels. Nach Mūsā kam aus den Nachkommen Ismāʿīls nur Muhammad als Prophet, Friede sei mit ihnen. Aus der zweiten Perspektive ist mit der im Vers benutzten Formulierung „wie dich“ gemeint: „Mit Blick auf das Prophetentum“, und nicht in jeglicher Hinsicht. In der Tat wird in den

Versen der Thora, die diesem vorangehen und nachfolgen, verkündet, dass der Prophet, der aus den Söhnen der Brüder der Kinder Israels, also aus der Nachkommenschaft Ismāʿīls, Friede sei mit ihm, hervorkommen wird, einer der Ulul-Azm-Propheten sein, eine Religion begründen und der Empfänger eines Buches sein wird. Nach Mūsā kam nur Muhammad, der diese Eigenschaften besaß, Friede sei mit beiden. Es ist unmöglich, dass dieser Prophet Yūschaʿ ibn Nūn ist, wie die jüdischen Gelehrten meinen. Denn dieser ist von den Kindern Israels und begründete keine Religion. Es ist auch nicht Īsā, Friede sei mit ihm, wie die Patriarchen der Christen glauben, und von dem sie sagen, dass er eine Religion gestiftet habe. Auch er ist von den Kindern Israels und begründete keine Religion. So heißt es auch im Evangelium, dass Īsā, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich bin nicht gekommen, um die Religion von Mūsā zu ändern, sondern um sie zu vervollständigen."

- In der Thora wurde verkündet: Yaʿqūb, Friede sei mit ihm, ordnete an, dass sein Volk sich versammelt, und berichtete ihnen über einen Propheten, der zur Endzeit entsandt werden würde, indem er ihn folgendermaßen beschrieb: „Das Urteil des Richters und das Bild des Bildners werden nur durch das Erscheinen jener Person außer Kraft gesetzt werden, um den sich alle Stämme und Gemeinschaften versammeln werden." Als Yaʿqūb, Friede sei mit ihm, sein Volk ansprach, meinte er mit dem Wort „Richter" Mūsā, Friede sei mit ihm, der Überbringer einer neuen Religion und Scharia, und mit dem Wort „Bildner" Īsā, Friede sei mit ihm, der die Religion von Mūsā, Friede sei mit ihm, vervollständigte. Der religionsbegründende Prophet, um den sich nach den ehrwürdigen Mūsā und Īsā alle Menschen versammelten, ist zweifellos unser Prophet Muhammad, Friede sei mit ihnen. Er wurde nicht zu einem bestimmten Volk gesandt, sondern zu allen Menschen. Es gibt keinen anderen Propheten als ihn, der zu allen Menschen entsandt wurde.

- In der Thora wird Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, folgendermaßen angesprochen: „Ich habe dein Bittgebet aufgrund von Ismāʿīl angenommen und Ich habe Ismāʿīl mit Bamādmād gesegnet." Wenn man die Zahlenwerte der Buchstaben im Wort Bamādmād zusammenzählt, ergibt sich, wie auch bei den Buchstaben im Namen Muhammad, die Zahl 92. Demnach ist die Bedeutung dieses Verses aus der Thora: „Ich habe Ismāʿīl mit Muhammad gesegnet." Jeden Vers, in welchem Allah, der Erhabene, in der Thora vom Segen Ismāʿīls, Friede sei mit ihm, spricht, hat Er mit dem

Wort „Bamādmād“ in Einklang gebracht. Wenn hier widersprochen und gesagt wird: „Der Buchstabe Bā im Wort Bamādmād dient nur der Verbindung und meint ‚mit‘. Somit ist das Bā nicht Teil des Wortes und die Aussage lautet: ‚Ich habe Ismāʿīl mit Mādmād gesegnet.‘ Demnach entspricht der Zahlenwert des Wortes Mādmād nicht dem von Muhammad“, lautet die Antwort darauf: Gemäß den Regeln des Hebräischen gilt, dass, wenn ein Buchstabe in einem Wort zweimal vorkommt und wenn der eine ein zusätzlicher Buchstabe ist und der andere zur Wortwurzel selbst gehört, der zusätzliche Buchstabe fallen gelassen wird, weil sonst die Aussprache erschwert würde. In der Tat haben jüdische Gelehrte dies so in ihren Erläuterungen der Thora erklärt. Und so wurde bezüglich des Wortes Bamādmād auch der Buchstabe Bā, der „mit“ meint, fallen gelassen und das zum Wort gehörige Bā beibehalten.

- Der letzte Vers der Thora lautet: „Und der Herr ist vom Sinai gekommen und ist ihnen aufgeleuchtet von Seïr her. Er ist erschienen vom Berge Paran her.“ „Kommen“, „aufleuchten“ und „erscheinen“ meinen hier nicht das Wesen Allahs, des Erhabenen, sondern eine der Manifestationen Seines versammelnden Namens. Mit dem Wort „Sinai“ ist der Berg Tūr, der Ort von Mūsā, Friede sei mit ihm, gemeint. Seïr (Sāʿir) ist der Name eines Ortes in den Bergen von Syrien (hist. asch-Schām). In jener Gegend herrschte Waʿīs, der Bruder des Propheten Yaʿqūb, Friede sei mit ihm, als König. Die Nazarener stammen von ihm ab. Mit Paran (Fārān) ist ein Berg bei Mekka gemeint, und dies ist der Ort von Muhammad, Friede sei mit ihm. Dieser Ort war auch der Ort von Ismāʿīl, Friede sei mit ihm. Unser Prophet ist aus dem Geschlecht von Ismāʿīl, Friede sei mit beiden.

- Der Prophet Hayqūq, Friede sei mit ihm, sagte: „In der Thora steht geschrieben: ‚Allah, der Erhabene, wird vom Berg Fārān einen Propheten hervorbringen. Dann füllen sich die Himmel mit dem Lobpreis Ahmads. Seine Gemeinde reitet sowohl auf dem Land als auch auf dem Meer. Er kommt mit einem neuen Buch. Er wird nach der Zerstörung des Heiligen Tempels bekannt werden.‘ “

- Der Prophet Schuʿyā, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich sah zwei Leute, einer auf einem Esel, der andere auf einem Kamel, die die Erde erhellten.“ Die Person auf dem Esel ist Īsā, Friede sei mit ihm. Die Person auf dem Kamel ist unser Prophet, Friede sei mit ihm. Wieder sagte Schuʿyā, Friede sei mit ihm: „Ich sah eine Per-

son, die auf einem Kamel ritt. Ihr Gesicht leuchtet wie der Mond.“ Der ehrwürdige Mūsā sagte in seinem Vermächtnis an die Kinder Israels: „Es wird ein Prophet zu euch aus den Söhnen eurer Brüder kommen. Akzeptiert ihn und gehorcht seinen Anweisungen!“

Von Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde überliefert, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, in der Thora mit Namen und Eigenschaften wie Ahmad, Dāhūk, Qattāl, Kamelritter, in ein Wollgewand Gekleideter, der sich mit Krümeln Begnügende, der mit seinem Schwert an seiner Seite beschrieben wurde. Das Wort „Dāhūk“ meint „mit einem Lächeln im Gesicht, jemand, der nicht gleich wegen jeder Sache in Betrübnis fällt“. Manchmal lachte er so, dass seine gesegneten Backenzähne zu sehen waren. Er sagte: **„Ich scherze, spreche aber niemals etwas anderes als die Wahrheit.“** Er scherzte, ohne dabei zu lügen. Einmal sagte er zu einer alten Frau, dass alte Frauen nicht in das Paradies einziehen würden. Daraufhin weinte jene alte Frau. Und sofort sagte er, dass alte Frauen ihre Jugend wiedererlangen würden und dann in das Paradies einziehen. Ein Hinweis auf diese Eigenschaft ist, dass Allah, der Erhabene [in Vers 159 der Sure Āl Imrān sinngemäß] sagt: **„Es ist aufgrund einer Barmherzigkeit Allahs, dass du zu ihnen** (deinen Gefährten) **milde bist. Wärst du streng und hartherzig gewesen, wären sie ganz bestimmt von dir gegangen...“** „Qattāl“ bedeutet, dass er aufs Äußerste darauf erpicht ist, die Feinde Allahs, des Erhabenen, zu bekämpfen. „Der mit seinem Schwert an seiner Seite“ meint, dass er geschickt im Schwertkampf und mutig ist und auch allein kämpft. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „In den hitzigsten Momenten des Gefechts pflegten wir Schutz beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu suchen. Er war es, der sich allen voran dem Feind näherte.“

● Im Psalter ist aufgezeichnet, dass Dāwud, Friede sei mit ihm, folgendes Bittgebet sprach: „O mein Herr! Sende einen religionsbegründenden Propheten, der nach der Zeit der Unwissenheit die Sunna einrichtet.“ Nach Dāwud, Friede sei mit ihm, und dem Verschwinden der in der Thora verkündeten Religion kam kein anderer Prophet als unser Prophet, Friede sei mit ihm, der eine Religion begründete. Īsā, Friede sei mit ihm, befolgte das Gesetz der Thora und wurde entsandt, um die Religion von Mūsā, Friede sei mit ihm, zu vervollständigen.

● Imām Abdurrahmān al-Dschawzī, möge Allah sich seiner erbarmen, schrieb in seinem Buch **Kitāb al-wafā fī fadā’il al-Mustafā**:

„Abū Nuʿaym, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte, dass Saʿd ibn Abdurrahmān al-Mughāfirī Folgendes berichtete: ‚Eines Tages sah Kaʿb al-Ahbār, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wie ein jüdischer Gelehrter weinte. Er fragte ihn: ‚Warum weinst du?‘ Er antwortete: ‚Ich habe mich an bestimmte Sachen erinnert, und weine aus diesem Grund.‘ Daraufhin sagte Kaʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Wenn du möchtest, sage ich dir, was dich zum Weinen brachte, und du wirst mich bestätigen.‘ Als der jüdische Gelehrte sagte: ‚So sprich‘, sagte er: ‚Aus der Thora lesend sprach Mūsā, Friede sei mit ihm: ‚O mein Herr! Ich sah eine Gemeinde, welche die beste aller Gemeinden ist. Sie gebieten den Menschen das Gute und verbieten ihnen das Schlechte, damit sie den Glauben annehmen. Sie glauben an das erste Buch und an das letzte Buch. Sie führen Dschihad gegen die Irregegangenen. Sie führen Krieg gegen den auf einem Auge blinden Daddschāl. Mache diese Leute zu meiner Gemeinde!‘ Allah, der Erhabene, sagte darauf: ‚O Mūsā! Jene sind die Gemeinde Ahmads.‘ ‘ Der jüdische Gelehrte, der dies hörte, sagte: ‚Du hast wahr gesprochen, o Kaʿb‘, und bestätigte ihn. Kaʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, setzte seine Worte fort und sagte: ‚Aus der Thora lesend sprach Mūsā, Friede sei mit ihm: ‚O mein Herr! Ich sehe eine Gemeinde, die viel Lobpreis ausspricht und regiert. Wenn sie etwas tun wollen, sagen sie ‚Inschā’allah‘. Mache diese Leute zu meiner Gemeinde!‘ Allah, der Erhabene, sagte darauf: ‚O Mūsā! Jene sind die Gemeinde Ahmads.‘ ‘ Der jüdische Gelehrte sagte wieder: ‚Du hast wahr gesprochen, o Kaʿb.‘ Kaʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fuhr fort und sagte: ‚Mūsā, Friede sei mit ihm, schaute in die Thora und sprach: ‚O mein Herr! Ich sehe eine Gemeinde, wenn sie auf Anhöhen steigen, sprechen sie den Takbīr, und wenn sie auf eine niedrige Stelle herabsteigen, sprechen sie den Lobpreis. Für sie wurde die Erde auf der Erdoberfläche rein gemacht. Mit dieser Erde reinigen sie sich von materieller Unreinheit (Nadschāsa), von kleiner ritueller Unreinheit (Hadath) und von großer ritueller Unreinheit (Dschanāba), so wie sie sich mit Wasser reinigen würden. Die Erdoberfläche ist eine Gebetsstätte für sie. Wo immer sie wünschen, können sie ihre Gottesdienste verrichten. Mache diese Leute zu meiner Gemeinde!‘ Allah, der Erhabene, sagte darauf: ‚O Mūsā! Jene sind die Gemeinde Ahmads.‘ ‘ Der jüdische Gelehrte sagte: ‚Du hast wahr gesprochen, o Kaʿb.‘ Dieser fuhr fort: ‚Aus der Thora lesend sprach Mūsā, Friede sei mit ihm: ‚O mein Herr! Ich sehe eine Gemeinde, die die Barmherzigkeit erlangte und schwach ist. Sie sind die Erben des Buches Allahs und sie sind

Auserwählte.‘ Allah, der Erhabene, sagte [in Vers 32 der Sure Fātir sinngemäß]: **„...Und manche von ihnen sind wider sich selbst ungerecht, bei manchen ist Schlechtes und Gutes gleich, und manche sind durch die Erlaubnis Allahs jene, die im Guten voran sind. Dies** (Erben des Korans zu sein) **ist eine große Gnade.‘** ‚Ich sah niemanden unter ihnen, der keine Barmherzigkeit erlangte. Mache diese Leute zu meiner Gemeinde!‘ Allah, der Erhabene, sagte: ‚Jene sind die Gemeinde Ahmads.‘ ‘ Der Jude sagte zu Kaʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Du hast wahr gesprochen.‘ Dieser fuhr fort und sagte: ‚Aus der Thora lesend sprach Mūsā, Friede sei mit ihm: ‚O mein Herr! Ich sehe eine Gemeinde, deren Mushaf in ihren Herzen verwahrt ist. Wenn sie das Gebet verrichten, reihen sie sich auf wie die Engel. In ihren Gebetsstätten hört man ihre Stimmen, die dem Summen der Bienen gleichen. Nur wenige von ihnen werden in die Hölle eingehen. Mache diese Leute zu meiner Gemeinde!‘ Allah, der Erhabene, sagte: ‚O Mūsā, jene sind die Gemeinde Ahmads.‘ ‘ Der jüdische Gelehrte sagte erneut: ‚Du hast wahr gesprochen, o Kaʿb.‘ Als Mūsā, Friede sei mit ihm, das Gute und das Vorzügliche sah, das der Gemeinde Muhammads, Friede sei mit ihm, beschert wurde, wünschte er sich, von seiner Gemeinde zu sein. Allah, der Erhabene, tröstete ihn damit, dass Er ihm die folgenden drei Verse offenbarte: Der erste ist [Vers 144 der Sure al-Aʿrāf, in welchem es sinngemäß heißt]: **‚O Mūsā, Ich habe dich über die Menschen deiner Zeit erkoren, indem Ich dich als Propheten entsandte und mit dir** (ohne Mittler) **sprach. Also nehme die Gebote und Verbote, die Ich dir offenbarte, an und sei einer der Dankbaren.‘** Der zweite ist [Vers 145 der Sure al-Aʿrāf, in welchem es sinngemäß heißt]: **‚Und Wir schrieben ihm auf den Tafeln der Thora allerlei auf zur Ermahnung und zu allem in Bezug auf die Erklärung der religiösen Bestimmungen.‘** Der dritte ist [Vers 159 der Sure al-Aʿrāf, in welchem es sinngemäß heißt]: **‚Und unter dem Volke Moses gibt es eine Gemeinschaft, die die Menschen auf den rechten Weg weist und Gerechtigkeit übt‘.**‘ “

Diese erwähnten Sachen wurden auch vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, überliefert und sind in Hadithbüchern erwähnt. In diesen Büchern gibt es ausführliche Erläuterungen dazu.

- Abdurrahmān al-Dschawzī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte auch Folgendes von Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Kaʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: ‚Jemand erzählte mir, dass er im Traum die Menschen am Tage der Versammlung zum Gericht für die Abrechnung

sich versammeln sah, und sagte: ‚Die Propheten, Friede sei mit ihnen, wurden vorgeladen. Ein jeder trat mit seiner Gemeinde vor. Jeder von ihnen hatte zwei Lichter bei sich. Jene, die ihre Anhänger waren, hatten je ein Licht und gingen mit diesem Licht. Schließlich wurde Muhammad, Friede sei mit ihm, vorgeladen. Er hatte bei sich Lichter in der Anzahl der Haare an seinem Haupt und seinem Bart. Jene, die seine Anhänger waren, hatten je zwei Lichter und liefen mit diesen beiden Lichtern.‘ ‘ Kaʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte weiter: ‚Ich dachte mir, dass das, worüber dieser Mann berichtete, kein Traum war, und fragte ihn: ‚Wer hat dir diese Sachen erzählt?‘ Als er sagte: ‚Ich sah das alles im Traum‘, fragte ich: ‚War es wirklich ein Traum?‘, und er antwortete: ‚Ja, es war ein Traum.‘ Kaʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte darauf: ‚Ich schwöre bei Allah, in dessen Macht meine Seele ist, dass dies alles wahr ist. Diese Sachen sind die Eigenschaften der Gemeinde Muhammads, Friede sei mit ihm, und der Gemeinden der anderen Propheten. Ich las darüber immerzu in der Thora.‘ “

- Abdurrahmān al-Dschawzī überlieferte auch: „Namla, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte von seinem Vater Abū Namla: ‚Die Juden des Stammes Banū Qurayza pflegten vor der Entsendung Muhammads, Friede sei mit ihm, seine Eigenschaften in ihren Büchern als Unterricht zu lehren. Sie pflegten ihren Kindern die Eigenschaften und Namen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seine zukünftige Auswanderung nach Medina immer wieder zu erzählen und zu lehren. Doch als Muhammad, Friede sei mit ihm, sein Prophetentum verkündet wurde und er nach Medina auswanderte, leugneten sie ihn aus Neid und Missgunst.‘ “

- Abdurrahmān al-Dschawzī schrieb auch: „Abū Saʿīd al-Khudrī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte, dass sein Vater von Abū Mālik ibn Sinān Folgendes berichtete: ‚Eines Tages begab ich mich wegen eines Krieges zwischen uns zwecks Friedensschluss zum Stamm der Banū Abdul’aschhal. Da sprach ein Jude namens Yūschaʿ und sagte: ‚Die Zeit, in der der Ahmad genannte Prophet aus dem Haram (Mekka) erscheinen wird, ist nah.‘ Khalīfa ibn Thaʿlaba al-Aschhalī machte sich über ihn lustig und fragte: ‚Was sollen denn die Eigenschaften dieses Propheten sein?‘ Er antwortete: ‚Er ist weder klein noch hochgewachsen. Er hat in beiden Augen eine Röte. Er kleidet sich in ein Wollgewand und reitet auf einem Esel. Diese Stadt (Medina) wird der Ort sein, wohin er auswandert.‘ ‘

Abū Mālik war über diese Worte sehr erstaunt und erzählte diese seinem Stammesangehörigen Abū Saʿīd al-Khudrī. Als dieser hörte, dass jemand aus seinem Stamm diese Worte gehört hatte, sagte er: ‚Das sagt ja nicht nur Yūscha‘, sondern alle Juden Medinas sagen dasselbe.‘ Abū Mālik berichtete weiterhin: ‚Ich begab mich zu den Juden, die zum Stamm Banū Qurayza gehörten. Diese besprachen unter sich das Erscheinen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Zubayr ibn Bātā sagte Folgendes: ‚Und wieder ging ein roter Stern auf. Solch ein Stern wird nur als Zeichen des Erscheinens eines Propheten geboren. Außer dem Ahmad genannten Propheten sind alle anderen bereits entsandt worden. Diese Stadt (Medina) wird der Ort sein, wohin er auswandert.‘ ‘ Abū Saʿīd sagte: ‚Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina auswanderte, erzählte mein Vater dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, darüber. Als er darüber hörte, sagte er: ‚Wären Zubayr, seine zwei Freunde und ihr Anführer Muslime geworden, wären alle Juden Muslime geworden.‘ “

- Abdurrahmān al-Dschawzī schrieb auch: „Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: ‚Vor der Entsendung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, hofften die Juden auf Beistand gegen die Stämme Aws und Khazradsch. Sie pflegten zu sagen: ‚Die Ankunft jenes Propheten ist sehr nah. Er wird sich für uns an euch rächen.‘ Doch als Allah, der Erhabene, Muhammad, Friede sei mit ihm, als Propheten entsandte, akzeptierten die Juden dies nicht und leugneten seine Worte. Daraufhin sagten Muʿādh ibn Dschabal und Baschīr ibn Barār, möge Allah mit beiden zufrieden sein, zu ihnen: ‚O ihr Juden! Fürchtet Allah und werdet Muslime. Ihr sagtet immer, dass euch mit der Entsendung Muhammads, Friede sei mit ihm, Beistand gewährt werden würde. Zu jener Zeit waren wir Polytheisten. Ihr zähltet seine Eigenschaften auf und sagtet, dass dieser Prophet bald erscheinen würde.‘ Darauf antwortete der Jude Salām ibn Maschkak: ‚Der Prophet, den wir euch beschrieben haben, ist er nicht. Er besitzt nicht die Eigenschaften, die uns bekannt sind.‘ Sie leugneten ihn, obwohl sie an ihm alle ihnen bekannten Anzeichen sahen. Daraufhin offenbarte Allah, der Erhabene, über sie [Vers 89 der Sure al-Baqara, in welchem es sinngemäß heißt]: **‚Als zu ihnen von Allah, dem Erhabenen, der edle Koran kam, der ihre Thora, den Monotheismus, das Prophetentum und die Versammlung bestätigt, akzeptierten und glaubten sie nicht. Und zuvor, wenn die Juden gegenüber den arabischen Polytheisten in Bedrängnis gerieten, beteten sie dafür, dass der in der Thora angekündigte Prophet der Endzeit kommen**

und ihnen gegen diese Polytheisten als Beistand dienen möge. Als aber der Prophet kam, dessen Eigenschaften sie von der Thora vernommen hatten, da leugneten sie ihn, indem sie sagten, dieser sei nicht von den Kindern Israels, sondern von den Söhnen Ismaels. Darum lastet der Fluch Allahs auf diesen Ungläubigen!‘ “

● Abdurrahmān al-Dschawzī schrieb auch: „Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Die Juden erwarteten Beistand durch Muhammad, Friede sei mit ihm, gegen die polytheistischen Araber und sprachen folgendes Bittgebet: ‚O unser Herr! Entsende den Propheten, über dessen Ankunft und Eigenschaften wir in der Thora lesen und der nie Lesen und Schreiben lernte. Er soll die arabischen Polytheisten strafen und töten.‘ Doch als Muhammad, Friede sei mit ihm, entsandt wurde, sahen sie, dass er nicht von den Juden war, und wurden aus diesem Grund neidisch, akzeptierten ihn nicht und wurden zu Ungläubigen.‘ “

● Im Evangelium steht geschrieben, dass Īsā, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich bin einer, der zu meinem und eurem Herrn schreitet. Es wird ein Prophet namens Gār Klita kommen und euch alles kundtun. So, wie ich bestätige, dass er ein wahrer Prophet ist, wird er bestätigen, dass ich ein wahrer Prophet bin.“ Mit dem Namen „Gār Klita“ [Paraklet] meinte er unseren Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm. Dieser Name ist einer, dessen Bedeutung der des Namens Ahmad nahekommt. Johannes, einer der Apostel des ehrwürdigen Īsā, sagte: „Īsā, Friede sei mit ihm, gab mir die frohe Kunde, dass nach ihm der arabische Prophet Muhammad kommen wird. Ich habe diese frohe Kunde an die anderen Apostel weitergegeben, und sie alle glaubten daran.“

● Abdullah ibn Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Die Beschreibung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in den früheren Büchern lautet folgendermaßen: Er vertraut auf Allah; er ist von jeder Hässlichkeit und Grobheit fern; er schreit und schimpft nicht auf den Straßen; er vergilt Schlechtes nicht mit Schlechtem; er ist vergebend; er richtet verdorbene Sitten; und er bestätigt, dass es keinen Gott gibt außer Allah, dem Erhabenen.“

● Atā ibn Yasār fragte Abdullah ibn Amr ibn al-Ās, wie unser Prophet, Friede sei mit ihm, in der Thora beschrieben wurde. Dieser antwortete, dass er darin so beschrieben wurde wie im edlen Koran, wo Allah, der Erhabene, [in Vers 45 der Sure al-Ahzāb sinngemäß] sagt: **„...Wir haben dich als Zeugen, Verkünder froher Botschaft und Warnender entsandt.“**

● Dschubayr ibn Mutsim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Als unser Prophet, Friede sei mit ihm, den Menschen sein Prophetentum mitteilte, begannen die Quraischiten ihm viel Pein zu bereiten. Ich dachte, dass sie den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, innerhalb kurzer Zeit töten würden. Ich verließ Mekka sogleich und begab mich in Richtung Damaskus. Dort kam ich an einer Kirche vorbei. Der Mönch, der die Kirche leitete, wies seine Männer an, mich zu bewirten. Nach drei Tagen berichteten sie ihren Älteren, dass ich nicht gegangen war. Daraufhin rief mich der Mönch zu sich und fragte mich: ‚Bist du einer der Leute des Haram (aus Mekka)?' Ich sagte: ‚Ja, ich bin von dort.' Er fragte: ‚Kennst du die Person, die dort ihr Prophetentum verkündete?' Als ich dies bejahte, nahm er mich an der Hand und führte mich in ein Zimmer. An den Wänden dieser Kirche waren viele Bilder von Menschen angebracht. Er fragte, ob unter diesen Bildern auch das jenes Propheten war. Ich sah mir die Bilder an und verneinte dann. Dann brachte er mich in ein noch größeres Zimmer, in welchem sich viel mehr Bilder befanden. Er sagte: ‚Schau dir diese Bilder an. Unter diesen wirst du ihn finden.' Ich schaute und sah das Bild des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und daneben war ein Bild des ehrwürdigen Abū Bakr. Doch ich dachte mir: ‚Ich werde nicht zeigen, welche ihre Bilder sind, um zu schauen, was der Mönch sagen wird', und zeigte nicht mit der Hand auf die Bilder. Daraufhin zeigte der Mönch selber auf das Bild und fragte: ‚Ist es dieses Bild?' Und ich sagte: ‚Ich bezeuge bei Allah, dass er es ist.' Der Mönch sagte: ‚Auch ich bezeuge, dass dieser euer Prophet ist.' Danach zeigte er auf das Bild des ehrwürdigen Abū Bakr und sagte: ‚Und dieser wird sein Kalif werden.' Ich hatte zuvor nirgendwo ein Bild gesehen, das so viel Ähnlichkeit mit der dargestellten Person aufwies. Der Mönch sagte zu mir: ‚Du befürchtest, dass man ihn töten wird.' Ich entgegnete: ‚Ich befürchte, dass man ihn inzwischen bereits getötet hat.' Der Mönch sagte: ‚Bei Allah, niemand vermag ihn zu töten. Doch wird er jene töten, die ihn umbringen wollen. Allah, der Erhabene, wird ihn ganz gewiss über seine Feinde siegen lassen.' "

● Hischām ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Während seiner Zeit als Kalif entsandte mich der ehrwürdige Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zusammen mit einem Freund zum byzantinischen Kaiser Herakleios, damit wir ihn zum Islam einladen. Wir kamen in Ghuta an, wo sich einer der Gouverneure von Herakleios namens Dschabal Ghassanī aufhielt. Wir baten um eine Audienz beim Gouverneur, in-

dem wir jemanden zu ihm schickten, der unsere Bitte vortrug. Der Gouverneur schickte seinerseits jemanden und trug ihm auf, dass wir das, was wir zu sagen haben, diesem Mann sagen sollen. Doch wir bestanden darauf, den Gouverneur persönlich zu sprechen, worauf man uns zu ihm brachte. Der Gouverneur fragte: ‚Was ist euer Anliegen? Was habt ihr zu sagen?' " Das darauffolgende Gespräch berichtete Hischām ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, folgendermaßen: „Ich sagte: ‚Wir sind gekommen, um euch zum Islam einzuladen.' Der Gouverneur war in Schwarz gekleidet. Ich fragte ihn, warum er schwarze Kleidung trug. Er sagte: ‚Ich werde so lange Schwarz tragen, bis ich die Muslime aus Syrien vertrieben habe.' Daraufhin sagte ich: ‚Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte uns, dass wir auch diese Gegend, in der ihr euch zurzeit befindet, erobern werden.' Der Gouverneur sagte: ‚Ihr seid nicht das Volk, das am Tag fastet und in der Nacht isst, auf dass ihr diese Gegenden erobern könntet', und fragte uns nach unserer Art zu fasten. Wir sagten, dass wir am Tag fasten und in der Nacht essen, und erklärten ihm, wie wir fasten. Als der Gouverneur diese Sachen hörte, verdunkelte sich sein Gesicht. Dann gesellte er jemanden zu uns und schickte uns weiter zu Herakleios. Als wir uns der Stadt näherten, in der Herakleios sich aufhielt, sagte unser Begleiter: ‚Mit diesen Kamelen, auf denen ihr reitet, könnt ihr nicht die Stadt betreten. Lasst uns euch andere Reittiere geben.' Doch wir sagten: ‚Wir werden keine anderen Tiere reiten als unsere eigenen Kamele.' Nachdem Herakleios darüber informiert wurde, ritten wir auf unseren Kamelen und mit unseren angelegten Schwertern in die Stadt. Schließlich kamen wir am Palast von Herakleios an. Herakleios schaute von einem der Fenster des Palastes auf uns. Wir entluden unsere Lasten und sprachen dann: **‚Lā ilāha illallahu wallahu akbar'** (Es gibt keinen Gott außer Allah, und Allah ist unvergleichlich groß). Der Platz, an dem Herakleios aus dem Fenster schaute, begann daraufhin zu zittern wie ein Ast an einer Dattelpalme. Er schickte uns einen seiner Männer mit der Nachricht, dass wir ihnen nicht sofort unsere Religion kundtun sollen. Dann empfing er uns in seinem Palast. Als wir eintraten, saß Herakleios auf seinem Thron. Er war in rote Gewänder gekleidet. Auch alle Sachen um ihn herum waren rot. Um ihn herum waren auch die römischen Patriarchen versammelt. Wir näherten uns dem Kaiser. Er fragte uns: ‚Warum grüßt ihr uns nicht auf dieselbe Weise, wie ihr dies untereinander tut?' Wir sagten: ‚Den Gruß (Salām), den wir untereinander sprechen, geben wir euch nicht, und wir sprechen auch nicht die Grußworte, die ihr einander rich-

tet.‘ Er fragte: ‚Was ist der Gruß, den ihr untereinander verwendet?‘, und wir antworteten: ‚Er lautet: As-salāmu alaykum (Friede sei mit euch).‘ Er fragte: ‚Wie grüßt ihr die Hochstehenden unter euch?‘, und wir sagten: ‚Mit denselben Worten.‘ Auf seine Frage: ‚Was ist bei euch der größte aller Aussprüche?‘, entgegneten wir mit: **‚Lā ilāha illallahu wallahu akbar.‘** Als wir dies sprachen, erzitterte der Raum, in dem wir uns befanden, erneut. Der Kaiser hob den Blick und schaute auf die Decke, und dabei zitterte auch sein Kopf. Dann wandte er sich zu uns und fragte: ‚Wenn ihr dieses Wort in der Gegenwart eurer Großen sprecht, gibt es dann auch immer so eine Erschütterung?‘ Wir antworteten: ‚Nein. Eine solche Erschütterung haben wir nur hier gesehen.‘ Der Kaiser sagte: ‚Ich wünschte, dass es überall, wo ihr dieses Wort sprecht, eine solche Erschütterung gäbe.‘ Wir fragten nach dem Grund, worauf er sagte: ‚Dann wäre es nicht ein Zeichen des Prophetentums, sondern nur Augenwischerei und Magie.‘

Dann fragte er uns nach vielen Sachen, die er wissen wollte, und wir antworteten ihm. Er fragte nach unserer Gebetswaschung, nach unserem Gebet, und wir gaben ihm die entsprechenden Antworten. Danach ließ er uns eine gute Unterkunft einrichten. Wir blieben dort drei Tage als Gäste. Eines Abends rief er uns zu sich. Er stellte uns wieder die Fragen, die er zuvor gestellt hatte, und wir beantworteten sie. Dann gab er ein Zeichen und man brachte eine Truhe her. Die Truhe war an ihren Ecken vergoldet und sie hatte viele veraltete Fächer. Jedes Fach hatte eine Klappe mit einem Schloss daran. Er öffnete eines der Fächer und holte ein Stück schwarze Seide daraus hervor. Auf diesem Stück Seide war das Bild eines Menschen gezeichnet. Er hatte ein rötliches und lächelndes Gesicht, große Augen, war von größerer Statur und hatte ein schwarzes Gewand an. Doch er hatte keinen Bart. Wir hatten eine solche Person noch nie zuvor gesehen. Er fragte: ‚Kennt ihr diese Person?‘ Wir antworteten: ‚Nein, wir kennen sie nicht.‘ Der Kaiser sagte: ‚Das ist das Bildnis Ādams, Friede sei mit ihm.‘ Dann öffnete er ein anderes Fach in der Truhe. Er holte ein weiteres Stück schwarze Seide hervor. Auch darauf war das Bild eines Menschen. Er hatte weißliche Haut, lockige Haare, rötliche Augen, einen großen Kopf und einen schönen Bart. Er fragte: ‚Kennt ihr diese Person?‘ Wir sagten: ‚Nein, wir kennen sie nicht.‘ Er sagte: ‚Das ist Nūh, Friede sei mit ihm.‘ Dann öffnete er ein weiteres Fach der Truhe und holte ein weiteres Stück schwarze Seide hervor. Auch darauf war das Bildnis eines Menschen zu sehen. Er hatte sehr helle Haut, eine breite Stirn, schöne Augen, ein weißes Ge-

sicht, einen weißen Bart und lächelte, als ob er in lebendigem Zustand wäre. Er fragte: ‚Habt ihr diesen Mann erkannt?‘ Wir sagten: ‚Nein.‘ Er sagte: ‚Das ist Ibrāhīm, Friede sei mit ihm.‘ Dann holte er ein weiteres Bild hervor. Die Person darauf hatte helle Haut. Herakleios fragte uns wieder: ‚Kennt ihr diese Person?‘ Der Mann auf dem Bild war unser ehrwürdiger Prophet, Friede sei mit ihm. Wir erkannten ihn sofort und sagten: ‚Ja, bei Allah! Dieser ist unser Prophet‘, und unwillkürlich begannen wir zu weinen. Der Kaiser erhob sich, setzte sich dann wieder und sprach: ‚Bei Allah, dieser ist in der Tat euer Prophet.‘ Auch wir sagten wieder: ‚Ja, das ist das Bild unseres Propheten, und es ist, als würden wir ihn lebend vor uns sehen.‘ Dann betrachtete uns der Kaiser aufmerksam und sagte: ‚Dieses Bild befindet sich im letzten Fach der Truhe. Doch weil ich sehen wollte, wie ihr darauf reagiert, habe ich es euch schon im Voraus gezeigt.‘ Dann öffnete er die anderen Fächer der Truhe, eins nach dem anderen. In jedem Fach befand sich das Bild eines Propheten. Als Letztes holte er das Bild eines heldenhaften Jünglings hervor. Er hatte einen schwarzen Bart, ein leuchtendes Gesicht und schöne Augen. Er fragte uns: ‚Kennt ihr diese Person?‘ Wir antworteten: ‚Nein, wir kennen ihn nicht.‘ Er sagte: ‚Das ist Īsā ibn Maryam, Friede sei mit ihm.‘

Wir fragten Herakleios: ‚Wo hast du diese Bilder her? Sie entsprechen scheinbar den Beschreibungen der Propheten, denn das Bild unseres Propheten entspricht seiner gesegneten Erscheinung völlig.‘ Er sagte: ‚Ādam, Friede sei mit ihm, wünschte sich von Allah, dem Erhabenen, die Bildnisse aller Propheten, die aus seinem Geschlecht kommen würden, zu sehen. Daraufhin schickte Allah, der Erhabene, ihm ihre Bilder. Sie wurden dann in der Schatzkammer von Ādam, Friede sei mit ihm, aufbewahrt. Dhulqarnayn fand sie an einem Ort im Westen und übergab sie Danyāl, Friede sei mit ihm. Danyāl, Friede sei mit ihm, übertrug die Bilder dann auf Seidenstücke. Diese hier sind genau die Bilder, die der Prophet Danyāl anfertigte.‘ Anschließend sagte Herakleios: ‚Ich wünschte sehr, es wäre mir möglich, mich meines Reiches zu entledigen und bis zu meinem Tod einer der Diener unter euch zu sein.‘ Dann überreichte er uns viele schöne Geschenke und schickte uns wieder zurück. Als wir wieder zurück beim Kalifen Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, waren, berichteten wir alles genauso, wie es sich ereignet hatte. Der ehrwürdige Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, weinte und sprach: ‚Wenn Allah, der Erhabene, ihm Gutes gegeben hätte, dann hätte er sicher getan, was er gesagt hat.‘ Dann sagte er: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm,

berichtete davon, dass die Christen und die Juden in der Thora und im Evangelium die Eigenschaften des Gesandten Allahs gelesen haben. Allah, der Erhabene, sagt darüber [in Vers 157 der Sure al-Aʿrāf sinngemäß]: **‚Denjenigen, die diesem des Lesens und Schreibens unkundigen Propheten folgen, den sie bei sich in der Thora und im Evangelium geschrieben finden, gebietet jener Prophet das Gute und verbietet ihnen das Schlechte...‘** “

● Einst fand man in Alexandria einen Stein, auf dem geschrieben stand: „Ich bin Schaddād ibn Ād. Ich habe einen Schatz im Meer versteckt, den nur die Gemeinde Muhammads, Friede sei mit ihm, finden kann.“

● Schaykh Muhyiddīn ibn al-Arabī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, überlieferte zum Schluss seines Buches **al-Futūhāt al-Makkiyya**: „Abul-Abbās Dschaʿfar ibn Muhammad Khuldī berichtete: ‚Wir befanden uns zusammen mit Dschunayd, möge Allah seiner Seele gnädig sein, auf dem Weg in den Hedschas. Als wir beim Berg Sinai ankamen, stieg der ehrwürdige Dschunayd auf den Berg, und wir folgten ihm. Er begab sich zur Stelle, an der Mūsā, Friede sei mit ihm, gestanden hatte, und blieb dort stehen. Wir wurden von der Würde dieses Ortes mit Ehrfurcht erfüllt. Neben uns befand sich eine weitere Person, zu der der ehrwürdige Dschunayd sagte, sie solle ein Gedicht vortragen, worauf diese Person ein Gedicht vortrug, das folgendermaßen beginnt:

Als die Liebe Vollkommenheit erreichte,
ließ sie einen Blitz aufleuchten, der die Sicht blendete.

Er trug das Gedicht bis zum Schluss vor. Daraufhin geriet der ehrwürdige Dschunayd in Ekstase und begann sich umherzubewegen (Tawādschud/Simāʿ), und auch wir begannen damit. Wir waren so außer uns, dass wir nicht mehr wussten, ob wir auf der Erde oder im Himmel waren. Nahe dem Ort, an dem wir uns befanden, war eine Kirche. Der Mönch, der sich dort aufhielt, rief zu uns: ‚O Gemeinde Muhammads! Antwortet mir.‘ Doch in der Süße unseres Zustandes wandte sich keiner von uns ihm zu. Der Mönch rief erneut und sagte: ‚Antwortet mir, bei der Reinheit eurer Religion.‘ Wieder antwortete ihm keiner von uns. Er rief ein drittes Mal und sagte: ‚Antwortet mir bei dem, den ihr anbetet.‘ Weil wir uns aber in Ekstase befanden, antwortete ihm keiner von uns. Als dieser Zustand beendet war, wollte der ehrwürdige Dschunayd wieder vom Berg Sinai herabsteigen. Wir sagten ihm, dass der Mönch aus der Kirche mit einem Schwur um eine Antwort gebeten hatte. Er

sagte: ‚Dann lasst uns mit ihm sprechen. Vielleicht schenkt Allah, der Erhabene, ihm Rechtleitung, und er wird Muslim.‘ Wir riefen den Mönch zu uns. Er kam zu uns und grüßte uns. Dann fragte er: ‚Wer unter euch ist der Lehrer?‘ Der ehrwürdige Dschunayd antwortete: ‚Ein jeder von diesen ist ein Lehrer.‘ Der Mönch sagte: ‚Einer von euch ist doch sicherlich der Größte unter euch.‘ Wir zeigten auf den ehrwürdigen Dschunayd und sagten: ‚Der Größte unter uns ist diese Person.‘ Der Mönch fragte den ehrwürdigen Dschunayd: ‚Das, was ihr da gemacht habt (Simā‘) – ist das etwas Allgemeines oder etwas Besonderes in eurer Religion?‘ Der ehrwürdige Dschunayd antwortete: ‚Etwas Besonderes.‘ Als er fragte: ‚Mit welcher Absicht habt ihr euch hin- und herbewegt?‘, antwortete er: ‚Um Hoffnung und Erleichterung zu erlangen.‘ Als der Mönch fragte: ‚Mit welcher Absicht habt ihr ekstatisch aufgeschrien (Sayha)?‘, sagte der ehrwürdige Dschunayd: ‚Damit unsere Dienerschaft gegenüber unserem Herrn angenommen werde.‘ Und er fügte hinzu: ‚Als Allah, der Erhabene, die Seelen fragte: **‚Bin Ich nicht euer Herr?‘**, antworteten sie: **‚In der Tat – Du bist unser Herr.‘** ‘ Als der Mönch fragte: ‚Was ist jener Klang?‘, sagte er: ‚Es ist der ewige Zuspruch.‘ Der Mönch fragte: ‚Mit welcher Absicht sitzt ihr?‘ Er antwortete: ‚Mit der Absicht der Gottesfurcht.‘ Der Mönch sagte: ‚Du sprichst wahr‘, und sprach das Glaubensbekenntnis und wurde Muslim. Der ehrwürdige Dschunayd fragte den Mönch: ‚Was ließ dich wissen, dass wir die Wahrheit sprechen?‘ Der Mönch sagte: ‚Ich las Folgendes im Evangelium, das Īsā ibn Maryam offenbart wurde: ‚Die Bekleidung der Auserwählten der Gemeinde Muhammads ist das Wollgewand, ihre Mahlzeit Essenskrümel und ihre Unterkunft ein Kämmerlein. Sie sind in Allah verliebt und finden nur bei Ihm Erleichterung und Ruhe. Sie sehnen sich stets nach Ihm.‘ ‘ Dieser Mönch verstarb drei Tage, nachdem er Muslim wurde, möge Allah sich seiner erbarmen.“

- Awth ibn Hāritha von den Söhnen Āmirs lag im Sterben. Seine Verwandten versammelten sich um ihn. Sie sagten: „Du hast nicht geheiratet, als du jung warst, und hast keinen anderen Sohn als Mālik. Dabei hat dein Bruder fünf Söhne.“ Awth sagte: „Allah, der Erhabene, ist in der Lage, aus Stein Feuer zu entfachen. Er wird meine Nachkommen aus Mālik vermehren lassen.“ Dann wandte er sich seinem Sohn Mālik zu, sprach sein Vermächtnis und trug einige Gedichtverse vor. Die letzten beiden Verse lauteten:

Aus der Familie des Ghālib wird ein Prophet hervorkommen,
Er wird zwischen dem Zamzam und dem Schwarzen Stein stehen.
Steht ihm bei, mit allen Einwohnern dieser Stadt,
O Söhne Āmirs, die Glückseligkeit wird im Beistand zu ihm liegen.

● Kaʿb al-Ahbār, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Mein Vater hatte mich alle Bücher der Thora, außer eines, lesen lassen. Das Buch, das er mich nicht lesen ließ, hielt er in einer Truhe unter Verschluss. Als mein Vater starb, nahm ich dieses Buch aus der Truhe. Darin stand Folgendes: ‚In der Endzeit wird ein Prophet kommen. Er lässt sein Haar wachsen. Er wäscht sich Hände und Füße. Er wird sich einen Lendenschurz (Izār) umlegen. Der Ort seiner Geburt wird Mekka sein. Er wird in die schöne Stadt Medina auswandern. Seine Gemeinde preist Allah, den Erhabenen, immerzu. Wenn sie an höheren Orten sind, sprechen sie den Takbīr. Aufgrund ihrer Gebetswaschung werden am Tag der Versammlung ihre Hände, Füße und Stirne glänzen und lichtvoll sein.‘ “

● Wahb ibn Munabbih überlieferte: „Allah, der Erhabene, offenbarte Schuʿyā, Friede sei mit ihm, einem Propheten aus den Kindern Israels: ‚Sei deinem Volk ein angenehmer Redner, auf dass Ich durch deine Zunge Meine Offenbarung verkünde.‘ Schuʿyā, Friede sei mit ihm, pries Allah, den Erhabenen. Dann lobpreiste er Allah, verehrte Ihn und sprach Ihn von Partnern frei und sagte dann: ‚O ihr Himmel, beruhigt euch! O Erde, sei schweigsam! O ihr Berge, sprecht gemeinsam mit mir, dass Allah, der Erhabene, die Kinder Israels zum ranghöchsten Volk auf dieser Erde machen möchte. Er verlieh ihnen besondere Gnadengaben.‘ Daraufhin tadelte Allah, der Erhabene, in der Sprache von Schuʿyā, Friede sei mit ihm. Am Ende dieser tadelnden Ansprache sagte Er: ‚Als Ich die Himmel und die Erde erschuf, teilte Ich das Prophetentum, das Reich und die Herrschaft anderen als den Kindern Israels zu. Das Reich bestimmte Ich für eine Gruppe, die Schafe hütet. Die Würde gab Ich einem bescheidenen Volk. Stärke gewährte Ich einer schwachen Gemeinschaft. Die Ehrwürdigkeit bescherte Ich einem armen Volk. Ich erwählte unter ihnen solch jemanden als Propheten, der die Gehörlosen hören lässt, der die Augen der Blinden öffnet und verdunkelte Herzen erleuchtet. Sein Geburtsort wird Mekka sein, der Ort seiner Auswanderung Medina, und sein Reich wird Syrien sein und seine Einladung universell. Er verlässt sich auf Mich und verzeiht denen, die Schlechtes tun. Er ist mitleidig mit Tieren, denen schwere Lasten aufge-

bürdet werden, und er ist mitfühlend mit den Witwen, die Waisen haben. Wenn er an einer brennenden Kerze vorbeiläuft, lässt der Windstoß des Saumes seines Gewandes die Kerze nicht erlöschen. Wenn er auf trockenem Schilf geht, hört man seine Schritte nicht. Seine Gemeinde weist nach ihm durch das Gebieten des Guten und das Verbieten des Schlechten auf den rechten Weg. Seine Gemeinde verrichtet das Gebet, entrichtet die Pflichtabgabe und hält ihre Versprechen. Dies ist Meine Gnade, und Ich lasse sie zukommen, wem Ich will. Ich bin in der Tat der Schenker immenser Güte.‘ “

● Muʿāwiya fragte Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, woher der Name „Quraisch“ stamme. Der ehrwürdige Abdullah antwortete: ‚Quraisch ist ein Ungeheuer, das in den Meeren lebt. Wohin es sich auch begibt, frisst es die schwachen und beleibten Tiere, ohne selbst gefressen zu werden. Er ist allen Tieren überlegen.‘ Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte: ‚Gibt es einen Dichter unter den Arabern, der davon sprach?‘ Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Ja, den gibt es‘, und trug ein Gedicht von Dschamkhīn vor. Das Gedicht endet mit der Erwähnung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Es lautet:

Quraisch ist ein riesiges Tier, das in den Meeren lebt,
Darum hat man den Stamm Quraisch so genannt.

Es greift jeden Fisch an, gleich ob er dürr oder fett ist,
und so stark wie dieser Fisch ist der Stamm Quraisch, wenn nicht noch stärker.

Wenn es geschwind angreift, besiegt er jeden Stamm,
Ein Prophet, der aus ihnen hervorkommen wird, in der Endzeit, wird viele Feinde töten.

● Mutrāf ibn Mālik erzählte: „Während des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde die Stadt Tustar erobert. Unter der Kriegsbeute fanden wir auch eine Truhe, in der sich ein Buch befand. Ein Christ namens Naʿīm, der sich bei uns aufhielt, sagte, wir sollen ihm das Buch verkaufen. Wir dachten uns, dass es sich bei dem Buch um eines der offenbarten Bücher handele, und verkauften ihm die Truhe und schenkten ihm das Buch. Später, zur Zeit von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war ich einmal im Heiligen Tempel (al-Bayt al-muqaddas). Ich sah dort einen Reiter, der mir wie Naʿīm vorkam. Ich

fragte: ‚Bist du Naʿīm?‘ Er antwortete: ‚Ja, der bin ich.‘ Auf meine Frage: ‚Bist du immer noch Christ?‘, antwortete er mit: ‚Nein, ich bin Muslim geworden.‘ Wir reisten zusammen nach Damaskus. Dort begegneten wir Kaʿb al-Ahbār. Dann nahmen wir ihn mit und begaben uns erneut zum Heiligen Tempel. Jüdische Gelehrte erhielten Kunde, dass Kaʿb und Naʿīm zugegen waren, und suchten uns auf. Kaʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gab das Buch einem von ihnen und sagte: ‚Lies es.‘ Der Jude las, und als er gegen Ende des Buches gelangte, wurde er zornig und warf das Buch auf den Boden. Naʿīm wurde zornig und hob das Buch auf. Er sagte: ‚Dieses Buch ist sehr alt. Wenn ihr es nicht zu Ende lest, lasse ich euch nicht gehen.‘ Er ließ es von einem von ihnen vorlesen. Zum Schluss des Buches stand: ‚Wenn jemand eine andere Religion als den Islam wählt, wird dies keine Akzeptanz finden und er wird im Jenseits zu den Verlierern gehören.‘ An jenem Tag traten 42 jüdische Gelehrte zum Islam über. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gab ihnen Geschenke.“

- Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Der Kalif Umar schrieb einen Brief an Saʿd ibn Abī Waqqās, der sich in Qadisiya aufhielt, und wies ihn an, Nadla, den Sohn von Muʿāwiya al-Ansārī, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, nach Halwan im Irak zu schicken. Daraufhin entsandte Saʿd ibn Abī Waqqās Nadla auf einen Feldzug nach Halwan in den Irak. Nadla eroberte Halwan und nahm viele Gefangene und viel Beute ein. Zur Zeit des Nachmittagsgebets begab er sich an den Fuß eines Berges und rief dort den Adhan. Als er ‚Allahu akbar‘ rief, sagte eine Stimme vom Berg her: ‚Möge dein Takbīr gewaltig sein, o Nadla!‘ Als er ‚Aschhadu an lā ilāha illallah‘ rief, sagte die Stimme: ‚Du hast die Aufrichtigkeit (Ikhlās) genannt, o Nadla!‘ Als er ‚Aschhadu anna Muhammadan Rasūlullah‘ rief, sagte die Stimme: ‚Die frohe Kunde über jenen Propheten und seine Religion erhielt ich von Īsā, Friede sei mit ihm. Jene Religion wird in der Gemeinde jenes Propheten bis zum Jüngsten Tag bestehen bleiben.‘ Als er ‚Hayya alas-salāh‘ rief, sagte die Stimme: ‚Frohe Kunde denjenigen, die sich fortwährend zum Gebet begeben und das Gebet verrichten.‘ Als er ‚Hayya alal-falāh‘ rief, sagte die Stimme: ‚Wer dieser Einladung folgt, wird Errettung finden.‘ Als er wieder ‚Allahu akbar‘ rief, sagte die Stimme: ‚Nun hast du die Aufrichtigkeit vervollständigt, o Nadla!‘ Als er den Gebetsruf beendet hatte, sagten wir: ‚Möge Allah mit dir barmherzig sein! Wir hören deine Stimme, doch zeige dich uns auch. Denn wir sind Diener Allahs, des Erhabenen, und die Gemeinde Seines Gesandten und die Ge-

meinschaft von Umar ibn al-Khattāb.‘ Daraufhin spaltete sich der Berg plötzlich und aus dem Spalt wurde ein großer Menschenkopf sichtbar. Es war der Kopf eines Mannes mit langem Haupthaar, einem weißen Bart, der zwei alte Wollgewänder anhatte. Er sagte: ‚As-salāmu alaykum wa-rahmatullahi wa-barakātuh.‘ Wir antworteten mit ‚Wa-alaykas-salām wa-barakātuh‘ und fragten, wer er sei. Er sagte: ‚Ich bin Dharīb ibn Yuschalī. Ich bin ein Erbe von Īsā ibn Maryam und einer der rechtschaffenen Diener Allahs, des Erhabenen. Īsā ibn Maryam, Friede sei mit ihm, verbarg mich in diesem Berg. Er betete dafür, dass ich ein langes Leben haben möge, bis er wieder vom Himmel herabkommt, die Schweine ausrottet, die Kreuze zerschlägt und von den Verleumdungen der Christen über ihn frei wird.‘ Dann fügte er hinzu: ‚Ich konnte Muhammad, Friede sei mit ihm, nicht begegnen. Richtet dem ehrwürdigen Umar meinen Gruß aus und richtet ihm von mir aus: ‚O Umar! Trenne dich nicht von der Wahrheit und bewahre immer eine freundliche Miene. Der Jüngste Tag nähert sich.‘ Dann verschwand er wieder. Nadla schrieb diesen Vorfall auf und sandte das Geschriebene an Saʿd ibn Abī Waqqās, der es wiederum an den Kalifen Umar weiterleitete, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Der ehrwürdige Umar schrieb eine Antwort an Saʿd ibn Abī Waqqās und sagte darin: ‚Begib dich mit den Ansār und den Muhādschirūn, die sich bei dir befinden, zu diesem Berg. Grüße jene Person von mir! Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte mir gesagt, dass einige der Erben Īsās, Friede sei mit ihm, in jenem Berg leben.‘ Saʿd ibn Abī Waqqās begab sich mit einer Gemeinschaft von 4000 Personen aus den Ansār und den Muhādschirūn zu jenem Berg. Sie verweilten dort 40 Tage und riefen stets den Adhan. Doch diesmal hörte man keine Stimme aus dem Berg.“

- Kaʿb al-Ahbār, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Nachdem Nebukadnezar die Israeliten abgeschlachtet und die Überlebenden zu Sklaven gemacht hatte, hatte er einen Albtraum, den er wieder vergaß. Er versammelte seine Wahrsager und Magier und fragte sie nach der Auslegung seines Traumes. Diese sagten aber: ‚Berichte uns von deinem Traum, damit wir ihn auslegen können.‘ Nebukadnezar wurde zornig und sagte: ‚Ich schare euch doch für solche Tage um mich! Ich gebe euch drei Tage Zeit. Wenn ihr meinen Traum nicht kennt und nicht auslegen könnt, werde ich euch alle töten lassen.‘ Die Nachricht über diesen Vorfall breitete sich unter dem Volk aus. Zu dieser Zeit befand sich der Prophet Danyāl (Daniel), Friede sei mit ihm, in einem der Gefängnisse von Nebukadnezar. Er sagte zum Gefängniswärter:

‚Sage Nebukadnezar, dass ich sowohl seinen Traum als auch die Auslegung des Traumes kenne.‘ Der Gefängniswärter gab die Nachricht weiter, und daraufhin wurde er aus dem Gefängnis geholt und zu Nebukadnezar gebracht. Als er bei Nebukadnezar eintrat, warf er sich nicht vor Nebukadnezar nieder, wie dies der Brauch jenes Volkes war. Nebukadnezar gebot, dass alle Anwesenden den Raum verlassen. Er fragte Danyāl, Friede sei mit ihm, warum er sich nicht niedergeworfen habe. Dieser antwortete: ‚Mein Herr hat mir die Traumdeutung unter der Bedingung gelehrt, dass ich mich vor niemand anderem niederwerfe. Wenn ich mich vor dir niederwerfe, würde er mir dieses Wissen nehmen, und ich wäre nicht in der Lage, deinen Traum zu deuten, und du würdest mich töten. Also sind die Unannehmlichkeiten, die dadurch entstehen, dass ich mich vor dir nicht niederwerfe, geringer als jene, die entstehen, wenn ich mich vor dir niederwerfe. Ich habe mich nicht vor dir niedergeworfen, weil dies sowohl für mich besser ist als auch für dich.‘ Daraufhin sagte Nebukadnezar: ‚Du bist vertrauenswürdig, weil du dein Versprechen gegenüber deinem Herrn einhältst. Wer seinem Versprechen gegenüber seinem Herrn treu ist, der ist ein guter Mensch. Kennst du die Auslegung meines Traumes?‘ Darauf antwortete Danyāl, Friede sei mit ihm, folgendermaßen: ‚Du sahst in deinem Traum einen Götzen. Sein Oberteil war aus Gold, sein Mittelteil aus Silber, seine Enden aus Kupfer, seine Fersen aus Eisen und seine Füße aus Tontöpfen. Als du dabei warst, diesen Götzen erstaunt zu betrachten, fiel plötzlich ein Stein vom Himmel. Er schlug auf den Kopf des Götzen ein und pulverisierte ihn. Das Gold, das Silber und der Ton vermischten sich derart, dass wenn alle Menschen und Dschinnen zusammenkämen, sie diese nicht wieder auseinanderzubringen vermochten. Wäre ein Wind aufgezogen, wäre der Staub in alle Richtungen verweht worden. Dann sahst du, wie der Stein größer und größer wurde, bis er die ganze Erde und den ganzen Himmel füllte und du nichts mehr sahst außer diesen Stein.‘ Als Nebukadnezar das alles hörte, sagte er: ‚Du hast wahr gesprochen. Das ist der Traum, den ich sah. Nun lege diesen Traum aus.‘ Da legte er den Traum folgendermaßen aus: ‚Der Götze, den du sahst, sind verschiedene Gemeinden und Völker. Der goldene Teil meint die Gemeinde, in der du lebst, und der silberne Teil meint die Gemeinde, über die dein Sohn nach dir herrschen wird. Der kupferne Teil sind die Römer und der eiserne die Perser. Der Teil aus Ton meint zwei Frauen, die über die Römer und die Perser herrschen werden. Der Stein, der vom Himmel herabfiel und den Götzen zu Staub werden

ließ, ist eine Religion, die zur Endzeit kommen wird. Allah, der Erhabene, wird aus den Arabern einen Propheten entsenden. Seine Religion wird alle anderen Religionen aufheben und sich über die ganze Erde verbreiten.‘ “

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Die Kinder Israels verließen ihre Heimat, weil diese von Nebukadnezar besetzt wurde und sie Unterdrückung erfuhren. Unter diesen Auswanderern war eine Gruppe aus den Söhnen des ehrwürdigen Hārūn, Friede sei mit ihm. Diese hatten in der Thora gelesen, wie Muhammad, Friede sei mit ihm, gelobt wurde und dass er an einem Ort in Arabien leben würde, an dem es viele Dattelpalmen gibt. Aus diesem Grund verließen sie Syrien und zogen durch alle Länder bis zum Jemen. Sie fanden, dass Medina dem, was sie in der Thora gelesen hatten, entsprach, und ließen sich dort nieder. Sie warteten auf das Erscheinen Muhammads, Friede sei mit ihm, und dass sie damit beehrt würden, ihn zu sehen. Doch ihre Leben reichten nicht aus. Sie vermachten ihren Kindern, dass, wenn er, Friede sei mit ihm, zu ihrer Zeit erscheint, sie an ihn glauben sollen.“

● Kaʿb ibn Lu’ay ibn Ghālib lebte 560 Jahre vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er hatte von den Kundigen der Thora und des Evangeliums das Lob und die Eigenschaften unseres Propheten gehört. In seinen Ansprachen und Predigten wiederholte er immerzu diese Eigenschaften und dieses Lob, von denen er zuvor hörte. Folgender Doppelvers (auf Arabisch) stammt aus seinen Gedichten:

Wenn die Menschen in großer Achtlosigkeit sind, kommt der erhabene Prophet,

Er ist Muhammad, er ist aufrichtig, und er bringt wahre Kunde, seht!

● Ibn Adī ibn Rabīʿa hieß Muhammad. Man fragte ihn, warum sein Vater ihn in der Zeit der Dschāhiliyya Muhammad genannt habe, und er sagte: „Ich fragte meinen Vater dasselbe, und er antwortete: ‚Als ich eines Tages gemeinsam mit vier Freunden nach Damaskus reiste, machten wir Rast bei einer Kirche. Wir unterhielten uns untereinander, als der Mönch der Kirche aus dem Fenster schaute und sagte: ‚Eure Sprache ähnelt nicht der Sprache der Bewohner dieser Stadt.‘ Wir sagten: ‚Ja, wir sind aus dem Land der Araber.‘ Daraufhin sagte er: ‚Frohe Kunde euch. Der gepriesene und erhabene Herr wird aus euren Reihen einen Propheten entsenden. Möget ihr durch den Glauben an ihn und durch den

Dienst an ihm geehrt werden. Er ist das Siegel der Propheten.‘ Wir fragten: ‚Was ist sein Name?‘ Er entgegnete: ‚Sein Name ist Muhammad.‘ Nachdem wir aus Damaskus zurückkehrten, bescherte Allah, der Erhabene, allen vier von uns je einen Sohn, und wir nannten diese Söhne Muhammad.‘ “

● Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Es gab einst einen Wahrsager namens Satīh Ghassānī. Seinesgleichen hatte man unter den Menschen nicht gesehen. Er hatte weder Knochen noch Sehnen an seinem Körper, außer Knochen am Kopf und an den Händen. Nichts an seinem Körper außer seiner Zunge vermochte sich zu bewegen. Man hatte für ihn einen Thron aus dem Dattelbaum und Dattelpalmen hergestellt. Sein Körper war von den Beinen bis zum Hals eingewickelt. Man hatte ihn wie einen gefalteten Kaftan auf den Thron gelegt. Wenn man ihn von einem Ort zum anderen bewegen wollte, trug man ihn auf diesem Thron. Eines Tages brachte man ihn nach Mekka. Vier Leute von den Hochstehenden des Stammes Quraisch begaben sich zu ihm, um ihn zu sehen. Sie brachten Geschenke für ihn mit, verbargen diese aber, sowie ihre Abstammung. Sie stellten sich als Angehörige eines anderen Stammes vor. Der Wahrsager sprach: ‚Ihr seid nicht von jenem Stamm, sondern vom Stamm Quraisch.‘ Daraufhin holten sie die Geschenke, die sie verborgen hatten, hervor und legten sie vor den Wahrsager. Dann fragten sie den Wahrsager über künftige Ereignisse. Der Wahrsager Satīh erzählte vieles und sagte schließlich: ‚Es wird in Mekka unter den Söhnen Abd Manāfs ein tapferer Held erscheinen. Er wird die Menschen zum rechten Weg einladen und die Götzen zerstören. Er wird verkünden, dass Allah, der Erhabene, Einer ist und dass nur Er anzubeten ist. Dieser Prophet wird Kalifen haben‘, und er beschrieb dann die Eigenschaften eines jeden von ihnen. Er berichtete auch von Königen, die später kommen würden.“ Die Details hierüber sind in Büchern aufgezeichnet.

● Einer der Könige des Jemen hatte einmal einen Albtraum. Er versammelte seine Wahrsager und Astrologen und sagte, dass sie seinen Traum auslegen sollen. Diese sagten, dass er ihnen seinen Traum erzählen müsste, damit sie ihn auslegen. Der König sagte: „Erzählt ihr mir den Traum und auch seine Auslegung, damit ich eurer Auslegung gänzlich glaube.“ Sie sagten: „Das können wir nicht. So etwas können nur die Wahrsager Satīh und Schiq tun“, und verwiesen auf diese beiden Wahrsager, die unter den damaligen Wahrsagern berühmt waren. Der König entsandte Boten

zu diesen beiden Wahrsagern und ließ sie zu sich rufen. Satīh kam zuerst an. Er sagte zum König: „Du hast in deinem Traum Asche bzw. Kohle gesehen und die Menschen aßen davon“, und erzählte damit den Traum. Dann sagte er: „Und die Auslegung lautet wie folgt“, und fuhr weiter: „Die Abessinier werden über dich siegen.“ Als der König fragte: „Wann wird das sein?“, sagte er: „In 60 bis 70 Jahren.“ Als der König fragte: „Wird dieses Land für immer in der Hand der Abessinier bleiben?“, antwortete er: „Nein. Die Schwerter des Dhulyazan werden sie wieder von dort vertreiben.“ Als der König fragte: „Wird dieses Reich im Besitz der Kinder von Dhulyazan bleiben?“, sagte er: „Nein. Es wird ein Prophet entsandt werden, der dieses Reich übernehmen wird.“ Da fragte der König: „Aus welchem Stamm wird dieser Prophet sein?“ Er antwortete: „Aus den Söhnen von Ghālib ibn Luwayy. Die Religion wird durch diesen Propheten zur Vollendung kommen. Das Reich wird seinem Volk zufallen.“ Der König fragte: „Wird die Welt zu einem Ende kommen?“ Er antwortete: „Ja. Eines Tages werden die Menschen zu einem Ort der Versammlung gebracht und für ihre Taten entlohnt werden.“ Als der Wahrsager Satīh zu Ende gesprochen hatte, kam der Wahrsager Schiq an. Er wiederholte genau die Worte von Satīh. Daraufhin schickte der König seine Familie und seine Nächsten in den Irak. Er schrieb einen Brief an die Könige der Perser und bat sie, diese Leute zu behüten. Die persischen Könige ließen sie an dem Hira genannten Ort ansiedeln. Nuʿmān ibn al-Mundhir ist einer der Nachkommen jenes Königs.

● Abdulmuttalib erzählte Folgendes: „Als ich in meinem Haus schlief, sah ich einen Traum und erschrak sehr. Ich ging zum Wahrsager der Quraisch, um ihn deuten zu lassen. Er schaute mich an und sagte: ‚Was ist mit unserem Herrn, dass sich die Farbe seines Gesichtes verändert hat? Ist ihm etwas zugestoßen?‘ Ich sagte, dass ich einen Traum gesehen hatte, und begann dann zu erzählen: ‚Ich sah einen Baum, der sich von der Erde bis in die Himmel erhob. Seine Äste erreichten Ost und West. Ich sah kein helleres Licht als das dieses Baumes. Es war 70 Mal heller als das Licht der Sonne. Die Araber und die Nichtaraber warfen sich vor ihm nieder. Die Größe, das Licht und die Höhe des Baumes nahmen immer mehr zu. Manchmal verschwand er aus der Sicht und manchmal wurde er wieder offen sichtbar. Ein Teil des Stammes Quraisch klammerte sich an die Äste dieses Baumes, ein anderer Teil wiederum versuchte ihn zu fällen. Ein Jüngling mit einem so schönen Gesicht, wie ich keines zuvor gesehen hatte, versuchte jene, die ihn fällen wollten, davon abzuhalten. Manche ergriff er von

hinten und zog sie weg, anderen ließ er ein Licht in die Augen fließen. Auch ich wollte meinen Anteil an diesem Baum und streckte meine Hand aus und fragte den Jüngling: ‚Wem wird dieses Licht zuteilwerden?‘ Er sagte: ‚Jene, die sich vor dir an die Äste dieses Baumes klammerten, werden ihren Anteil von ihm haben.‘ Dann wachte ich erschrocken auf.‘ Als ich dies dem Wahrsager erzählt hatte, änderte sich die Farbe seines Gesichtes und er sagte: ‚Wenn du diesen Traum wirklich gesehen hast, bedeutet er, dass aus deinem Geschlecht ein Junge kommen wird, der von Ost bis West überall herrschen wird, und dass alle Menschen ihm gehorchen werden.‘ “ Dann wandte er sich zu seinem Sohn Abū Tālib, der seinen Vater begleitet hatte, und sagte: „Vielleicht bist ja du dieser Sohn.“ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entsandt wurde, pflegte Abū Tālib immer wieder von diesem Ereignis zu erzählen und sagte: „Jener Baum ist Abul-Qāsim Muhammad al-Amīn.“ Als man Abū Tālib fragte, warum er dann nicht den Glauben annehme, sagte er: „Ich fürchte mich davor, getadelt zu werden.“

● Abdulmuttalib hatte sich einst auf eine Reise in den Jemen begeben. Ein jüdischer Gelehrter sah ihn und fragte: „Von welchem Stamm bist du?“ Als er sagte: „Ich bin vom Stamm Quraisch“, fragte er: „Von welcher Sippe?“, und er antwortete: „Von den Söhnen Hāschims“. Daraufhin fragte der Gelehrte: „Würdest du mir erlauben, dass ich mir zwei deiner Körperteile anschaue?“ Abdulmuttalib erlaubte dies unter der Bedingung, dass er seine Schamstellen nicht entblößen würde. Der jüdische Gelehrte sagte, dass er seine Nase und seine Hände genauer anschauen wolle. Nachdem er das getan hatte, sagte der Gelehrte: „An einer deiner Hände sind Zeichen sichtbar, die auf ein Königtum und eine Herrschaft hinweisen, und an deiner Nase Vorzeichen des Prophetentums.“ Dann fragte er: „Bist du verheiratet?“ Abdulmuttalib antwortete: „Nein.“ Daraufhin sagte der Gelehrte: „Dann heirate ein Mädchen vom Stamm der Banū Zuhra.“ Als Abdulmuttalib aus dem Jemen zurückkam, heiratete er Hāla, die Tochter von Wahab vom Stamm der Banū Zuhra.

● Khāridscha ibn Abdullah ibn Ka‘b ibn Mālik überlieferte, dass sein Vater Folgendes erzählte: „Wir waren mit einigen der Älteren unseres Stammes auf dem Weg nach Mekka, um die Umra durchzuführen. Auf dem Weg schloss sich uns ein jüdischer Händler an. Als wir dann in Mekka ankamen, sah der Jude Abdulmuttalib und sagte: ‚Wir lasen es in unseren Büchern, die unver-

fälscht geblieben sind: Aus den Nachkommen dieses Mannes wird ein Prophet kommen. Er und sein Volk werden uns töten, so wie sie das Volk Ād getötet haben.‘ “

● Ādam, Friede sei mit ihm, ist der erste Mensch. Alle anderen Menschen sind seine Kinder. Sie befanden sich in gesammelter Form als Partikel in seinem Samen. Auch die Substanz des materiellen Körpers von Muhammad, Friede sei mit ihm, befand sich als Partikel in seinem Samen. Aus diesem Grund schien auf dem gesegneten Gesicht Ādams, Friede sei mit ihm, ständig ein Licht. Dieses Licht ging zur ehrwürdigen Hawwā (Eva) über und von ihr zu Schīt (Schet), Friede sei mit ihm. So wanderte es weiter von reinen Vätern zu reinen Müttern, bis es Abdullah ibn Abdulmuttalib ibn Hāschim erreichte. Als dieser Partikel ihn erreichte, begann ein Licht auf seiner Stirn zu leuchten. Es wurde an ihm eine solche Schönheit sichtbar, dass alle Mädchen des Stammes Quraisch ihn heiraten wollten. Doch diese Gabe und Glückseligkeit wurde der ehrwürdigen Āmina, Tochter des Wahab, zuteil. Diese Sache wird inschā’allah noch weiter ausgeführt werden.

● Einer der jüdischen Gelehrten in Damaskus besaß ein Gewand aus weißer Wolle. Auf dieses Gewand war das Blut von Yahyā ibn Zakariyyā, Friede sei mit ihm, gelangt. In den früheren heiligen Büchern war zu lesen, dass dann, wenn das trockene Blut auf diesem Gewand wieder flüssig wird, abtropft und das Gewand wieder gänzlich weiß wird, Abdullah, der Vater von Muhammad, Friede sei mit ihm, geboren werde. Eines Tages sah man, wie die Blutflecken auf diesem Gewand sich verflüssigten, abzutropfen begannen und das Gewand gänzlich weiß wurde. So verstanden sie, dass der ehrwürdige Abdullah nun geboren war. Nach einer längeren Weile hierauf begab sich eine Gruppe von Leuten aus dem Stamm Quraisch nach Damaskus, um Handel zu treiben. Die jüdischen Gelehrten fragten sie nach Abdullah ibn Abdulmuttalib. Sie berichteten dann von seiner Schönheit, seinem hervorragenden Charakter und dem Licht, das auf seiner Stirn schien. Die jüdischen Gelehrten sagten: „Dieses Licht ist nicht das Licht Abdullahs, sondern das Licht Muhammads. Dies ist der Grund, warum es auf der Stirn von Abdullah leuchtet. Muhammad wird alle Götzen zerstören.“ Als die Quraischiten diese Worte hörten, sagten sie, da sie diese Zeichen ja vorher bereits gesehen hatten: „Beim Herrn der Kaaba. Die jüdischen Gelehrten sprechen die Wahrheit“, und bestätigten, was diese gesagt hatten.

● Die Juden erfuhren mit Gewissheit von der Geburt Abdullahs. Dann beschlossen sie, mit einer Gruppe von 70 Leuten, bestehend aus ihren Magiern und ihren Hochstehenden, nach Mekka zu reisen, um den ehrwürdigen Abdullah zu töten. Sie reisten in der Nacht und versteckten sich am Tag, und kamen schließlich in der Gegend um Mekka an. Sie versteckten sich dort und warteten auf eine Gelegenheit. Sie hatten vor, den ehrwürdigen Abdullah zu töten, wenn er Mekka verlassen würde, um zu jagen. Eines Tages sahen sie den ehrwürdigen Abdullah in einem der Täler Mekkas. Sie machten sich auf, um ihn zu töten. Der Mekkaner Wahab ibn Abd Manāf erfuhr hiervon und es rührte an seinem Stolz. Er sagte sich: „Wie kann es angehen, dass sich eine Gruppe von Juden zusammenfindet, um einen der Edlen der Quraisch zu töten?“, und versammelte seine Männer und machte sich auf, um Abdullah zu retten. Als sie dort ankamen, bezeugten sie, wie eine Gruppe, die Menschen nicht ähnelte, vom Himmel herabkam, die Juden auseinandertrieb und dabei sehr vehement war. Als Wahab ibn Abd Manāf dies sah, kehrte er sofort zurück nach Hause. Er schickte seine Frau Barra zum Haus Abdulmuttalibs und ließ verkünden, dass er seine Tochter Āmina mit Abdullah verheiraten möchte. Abdulmuttalib sagte darauf: „Ihr habt solch ein Mädchen vorgeschlagen, wie keine andere Abdullah gebührt“, und nahm das Angebot erfreut an. In der Tat war die ehrwürdige Āmina das schönste und anständigste Mädchen unter den Quraischiten. Man nannte sie die „edle Dame der Quraisch.“ Und so heirateten Abdullah und Āmina.

● Nachdem der ehrwürdige Abdullah die ehrwürdige Āmina geheiratet hatte, leuchtete das Licht noch eine Weile auf seiner Stirn. Aufgrund dieses Lichtes auf seiner Stirn hatte man überall seine Schönheit vernommen. Der Herrscher von Syrien hatte eine Tochter namens Fātima, die sehr schön und sehr berühmt war. Um das Licht Abdullahs zu erlangen, reiste sie mit ihren Bediensteten nach Mekka. Nachdem sie einige Tage in der Nähe der Kaaba wartete, sah sie den ehrwürdigen Abdullah. Sie sah das Licht auf seiner Stirn hell scheinen und konnte sich nicht zurückhalten und bot ihm die Ehe an. Abdullah sagte: „Ich werde meinen Vater Abdulmuttalib fragen, und wenn er es erlaubt, können wir heiraten.“ In jener Nacht übertrug sich das Licht von Abdullahs Stirn zur ehrwürdigen Āmina. Am Morgen berichtete er seinem Vater, dass Fātima, die Tochter des Herrschers von Syrien, ihn heiraten wolle. Sein Vater erlaubte die Heirat. Der ehrwürdige Abdullah ging zu dem Mädchen und sagte ihr, dass sein Vater die Heirat erlaubt ha-

be. Doch als Fātima sah, dass sich das Licht nicht mehr auf der Stirn Abdullahs befand, seufzte sie tief und laut und sagte: „Anderen wurde das Licht auf deiner Stirn zuteil. Nun besteht auch nicht mehr der Wunsch zwischen uns, zu heiraten.“ Dann kehrte sie voller Trauer wieder nach Damaskus zurück.

● Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Zu der Zeit, als Abdulmuttalib seinen Sohn Abdullah verheiraten wollte, begegneten sie einst einer Wahrsagerin namens Fātima Khasamiyya. Als die Frau das Licht auf Abdullahs Stirn sah, sagte sie: ‚Wenn du mich auf der Stelle heiratest, gebe ich dir 100 Kamele.‘ Abdullah sagte: ‚Ohne eine Eheschließung (Nikāh) ist es nicht möglich, aber wenn du eine Eheschließung in Betracht beziehst, dann warte etwas, ich überlege es mir und informiere dich später.‘ Dann trennten sie sich wieder. Eine Weile, nachdem der ehrwürdige Abdullah und die ehrwürdige Āmina heirateten, begegnete er dieser Wahrsagerin erneut. Sie sah, dass das Licht nicht mehr auf seiner Stirn war, und erfuhr, dass er die ehrwürdige Āmina geheiratet hatte. Daraufhin sagte sie: ‚Ich bin keine unzüchtige Frau. Ich wollte nur, dass das Licht auf deiner Stirn auf mich übertragen wird. Doch Allah, der Erhabene, hat dies jemand anderem beschert.‘ “

● Als das Licht Muhammads, Friede sei mit ihm, auf unsere Mutter Āmina überwechselte, fielen alle Götzen mit ihrer Vorderseite voran um. Alle Teufel wurden unvermögend, d. h. sie vermochten ihre Taten nicht mehr durchzuführen. Die Engel zerschlugen den Thron von Iblīs und warfen ihn ins Meer, ihn selbst straften sie 40 Tage lang und peinigten ihn. Dann gelang ihm die Flucht und er stieg auf den Berg Abū Qubays und stieß einen heftigen Schrei aus. Alle seine Armeen, die diesen Aufschrei von Iblīs vernahmen, versammelten sich um ihn. Er sagte zu ihnen: „Nun ist es prekär um euch. Die Geburt Muhammads [Friede sei mit ihm] naht. Von da an werden Lāt und Uzzā nicht mehr angebetet werden. Das Licht des Tawhīd verbreitet sich dann in alle Welt.“ In der Nacht, in der das Licht Muhammads, Friede sei mit ihm, auf unsere Mutter Āmina übertragen wurde, wurden auch alle Magier und Wahrsager in ihrem Tun unvermögend. Damit endete die Wahrsagerei und die Zauber wurden unwirksam. In jener Nacht hörten die Bewohner der Erde eine Stimme vom Himmel, die sagte: „Die Zeit, zu der der Prophet der Endzeit mit Tausenden von Gnaden und Gaben entsandt werden wird, ist nah.“ In den neun Monaten, in denen die ehrwürdige Āmina mit ihm schwanger war,

plagte sie keinerlei Schmerz oder Bedrängnis. Die Geburt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ereignete sich in der Nacht des 12. Rabīʿul-awwal, in der Nacht auf Montag. Es war 55 Tage nach dem Ereignis, bei dem Abraha kam, um die Kaaba niederzureißen, und das als „Elefantenereignis“ bezeichnet wurde. Es war zur Zeit der Herrschaft des gerechten Nūschirwān. Nūschirwān lebte noch 22 Jahre nach seiner Geburt.

● Eines der Ereignisse, die eine Ankündigung und ein Vorzeichen des Prophetentums Muhammads, Friede sei mit ihm, waren und sich vor seiner Geburt ereigneten, ist das „Elefantenereignis“. Dies geschah folgendermaßen: Der König von Abessinien, Negus, hatte im Jemen einen Gouverneur namens Abraha. [„Negus“ (Nadschāschī) ist ein Titel für die Könige von Abessinien.] Dieser ließ in Sanaa eine Kirche bauen, die er „Qulays“ nannte. Dann schrieb er einen Brief an den Negus und sagte darin: „Ich habe für dich eine Kirche bauen lassen, wie man ihresgleichen nicht gesehen hat und wie es den Königen vor dir nicht vergönnt war. Ich werde diesen Ort zum Wallfahrtsort für die Araber machen und niemanden mehr zur Kaaba reisen lassen.“ Diese Aussage Abrahas wurde von den Arabern vernommen und verbreitete sich unter ihnen. Ein Araber, der darüber sehr erzürnt war, ging in die Kirche und verdreckte sie, indem er dort seine Notdurft verrichtete. Nach einer anderen Überlieferung hatte eine Gruppe von Arabern in der Nähe der Kirche ein Lagerfeuer gemacht. Der Wind habe dafür Sorge getragen, dass ein Funke jenes Feuers die aus Holz erbaute und mit Gold verzierte Kirche in Brand steckte, infolgedessen sie vollständig niederbrannte. Der Gouverneur von Jemen, Abraha, erzürnte daraufhin sehr und schwor, die Kaaba niederzureißen. Er versammelte die abessinischen Soldaten und machte sich auf den Weg, um die Kaaba niederzureißen. Abraha hatte auch einen Elefanten. Es gibt auch Überlieferungen, nach denen er zehn bzw. tausend Elefanten hatte. Als sie sich Mekka näherten, bot Abdulmuttalib ihnen an, ihnen ein Drittel des Besitzes von Mekka zu geben, damit sie umkehren. Doch sie akzeptierten sein Angebot nicht. Den Elefanten vor sich hertrabend näherten sie sich Mekka. Sie wandten den Elefanten Richtung Kaaba, doch der Elefant weigerte sich, in diese Richtung zu schreiten, obwohl er, wenn er in eine andere Richtung gewandt wurde, zügig dorthin schritt. Schließlich musste die Armee an einem Ort haltmachen. Sie sandten Soldaten in die unmittelbare Umgebung Mekkas. Diese nahmen 200 Kamele von Abdulmuttalib mit, die sie in ihr Lager brachten. Daraufhin ging Abdulmuttalib zu Abra-

ha, um seine Kamele zurückzufordern. Als Abraha ihn in der Ferne sah, erzitterte er vor dessen Ehrfurcht einflößenden Präsenz. Er fragte, wer der Ankommende sei, und man sagte ihm, dass er der Vorstehende der Mekkaner, ihr Anführer sei. Abraha empfing ihn, ließ ihn auf seinem eigenen Kissen sitzen und fragte ihn, was er wolle. Abdulmuttalib sagte: „Deine Kavalleristen haben meine Kamele hierher entführt. Sag ihnen, dass sie mir meine Kamele zurückgeben sollen.“ Abraha antwortete ihm: „O Herr der Quraisch! Ich bin hierhergekommen, um die Kaaba, die euch Ansehen und Ehre verleiht, zu zerstören. Anstatt darüber zu sprechen, verlangst du deine Kamele zurück.“ Abdulmuttalib antwortete: „Ich bin der Besitzer der Kamele und will meinen Besitz zurück. Die Kaaba hat ihren eigenen Besitzer. Er wird jedem überlegen sein und die Kaaba schon beschützen.“ Dann gab man Abdulmuttalib seine Kamele und er kehrte wieder zurück. Er begab sich zur Kaaba, klammerte sich an den Ring von dessen Tür und begann, Allah, den Erhabenen, anzuflehen. In diesem Augenblick sah man am Himmel plötzlich Vögel, die sich zusammenscharten. Solche Vögel hatte er bis zu dieser Zeit nicht gesehen. Jeder dieser Vögel hatte in seinem Schnabel und in jedem seiner beiden Füße einen kleinen Stein, der etwas größer als eine Linse und etwas kleiner als eine Kichererbse war. Auf jedem Stein stand der Name eines der Ungläubigen. Die Steine, die die Vögel herabfallen ließen, trafen die Soldaten auf den Kopf und durchfuhren ihre Körper, sodass sie unten wieder hervorkamen. Die getroffenen Soldaten starben augenblicklich. Bei den berittenen Soldaten starben ihre Reittiere mit ihnen. Daraufhin begann die Armee von Abraha zu flüchten. Die Vögel folgten ihnen und töteten sie alle, indem sie ihre Steine auf sie fallen ließen. Auch Abraha starb auf sehr erbärmliche Weise. Der Wesir von Abraha entkam und begab sich zum Negus. Er berichtete ihm von dem Ereignis. Der Negus sagte: „Was sind das nur für Vögel, die eine solche Schar von ausgewählten Kriegern töten konnten?“ In diesem Augenblick schaute der Wesir nach oben und sah, wie einer dieser Vögel über seinem Kopf kreiste. Er zeigte dem Negus den Vogel und sagte: „Da ist einer dieser Vögel.“ Im selben Augenblick ließ der Vogel einen Stein auf den Kopf des Wesirs fallen und dieser starb vor den Augen des Negus.

Dieses Ereignis war ein Hinweis darauf, dass die Geburt Muhammads, Friede sei mit ihm, unmittelbar bevorstand, und auf sein Prophetentum. Ibn Abbās erzählte: „Im Haus von Umm Hānī gab es viele von den Steinen, die die Vögel beim Elefantenereignis fallen ließen. Wir pflegten in unserer Kindheit mit diesen Steinen

zu spielen.“

55 Tage nach dem Elefantenereignis wurde Muhammad, Friede sei mit ihm, geboren. Die Zeit zwischen seiner Geburt und der Zeit Īsās, Friede sei mit ihm, beträgt 620 Jahre. [Ibn Asākir überlieferte von Schaʿbī, möge Allah sich ihrer erbarmen, dass die Zeit zwischen Īsā und Muhammad, Friede sei mit beiden, 963 Jahre beträgt. Siehe dazu auch Seite 761 im **Se’âdet-i Ebediyye**. Auf Seite 23 im Buch **Glaube und Islam** steht, dass die Geburt des Propheten, Friede sei mit ihm, im Jahre 571 nach christlicher Zeitrechnung erfolgte. Und diese ist die zuverlässige Überlieferung.] Die Zeit zwischen Īsā und Dāwud, Friede sei mit beiden, beträgt 1200 Jahre. Die Zeit zwischen Dāwud und Mūsā, Friede sei mit beiden, beträgt 500 Jahre. Die Zeit zwischen Mūsā und Ibrāhīm, Friede sei mit beiden, beträgt 770 Jahre. Die Zeit zwischen Ibrāhīm und Nūh, Friede sei mit beiden, beträgt 1420 Jahre. Die Zeit zwischen der großen Flut und Ādam, Friede sei mit ihm, beträgt 2240 Jahre. Zusammengerechnet beträgt das alles 6750 Jahre.

[Die Zeit des Bestehens der Erde und die Ankunft des Menschen auf ihr kann nicht mit Gewissheit gewusst werden. Für die Lebensdauer der Erde, also die Zeit zwischen ihrer Erschaffung und dem Weltuntergang, haben frühere Astronomen gesagt, sie betrage gemäß der Anzahl der (damals bekannten) Planeten mit je 1000 Jahren insgesamt 7000 Jahre. Idrīs, Friede sei mit ihm, sagte: „Obwohl wir Propheten sind, wissen wir nicht genau, wie lange diese Welt Bestand haben wird.“ Für ausführlichere Informationen zu diesem Thema siehe Seite 79 im **Se’âdet-i Ebediyye**.]

ZWEITER TEIL

Frohe Botschaften und Vorzeichen des Prophetentums, die sich von der Geburt Muhammads, Friede sei mit ihm, bis zu seiner Berufung als Prophet ereigneten:

● Āmina, die ehrwürdige Mutter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erzählte: „Zu der Zeit, als jener Ehrwürdige [Muhammad, Friede sei mit ihm] geboren werden sollte, befand ich mich allein im Haus. Abdulmuttalib war hinaus, um die Kaaba zu umschreiten. Abdullah war vier Monate zuvor in Medina verstorben und dort beerdigt worden. Ich fühlte, wie vom Dach des Hauses her etwas Gewaltiges herabstieg, und wurde von Angst ergriffen. Doch da fühlte ich, wie mich ein weißer Vogel mit den Flügeln

streichelte, und daraufhin verflog meine Angst. Dann gaben sie mir einen Trank, weiß wie Milch. Ich war sehr durstig, nahm diesen Trank und trank ihn. Ich sah Frauen, die hochgewachsen waren und zierliche Gesichter hatten. Sie glichen den Mädchen des Abd Manāf. Sie standen um mich herum. Ich sah eine Decke aus weißer Seide, die sich vom Himmel bis zur Erde erstreckte. Ich hörte, wie jemand sagte: ‚Wir verbergen ihn vor den Blicken der Menschen.' Ich sah auch einen Schwarm Vögel, deren Schnäbel aus Smaragd und deren Flügel aus Rubin waren. Da wurde der Schleier vor meinen Augen gelüftet und ich sah das Antlitz der Erde von Ost bis West. Ich sah drei Banner: einen im Osten, einen im Westen und einen auf dem Dach der Kaaba. Dann kamen viele Frauen herbei und setzten sich um mich herum. Unmittelbar nachdem Muhammad geboren wurde, legte er sogleich seinen Kopf in die Sadschda. Er erhob seinen Zeigefinger zum Himmel. Dann sank eine Wolke herab und trug ihn davon. Ich sah mich um, doch konnte ihn nirgendwo am Boden sehen. Er war nicht mehr sichtbar. Dann hörte ich eine Stimme, die sagte: ‚Geht mit Muhammad um die ganze Welt. Alle Geschöpfe sollen ihn nach seinem Namen, seinem Aussehen und seinen Eigenschaften kennen.' Dann brachte ihn jene Wolke augenblicklich wieder zurück. Er war in weiße Wolle eingewickelt. Das Wickeltuch, in das er gewickelt wurde, war weißer als Milch und weicher als Seide.

Dann kam erneut eine Wolke herbei, die größer war als die vorherige. Ich konnte das Wiehern von Pferden aus der Wolke hören. Ich hörte aus ihr eine Stimme, die sagte: ‚Muhammad (Friede sei mit ihm) wurde allen Menschen, allen Dschinnen und allen Tieren gezeigt. Ihm wurde die Reinheit Ādams, die Feinfühligkeit Nūhs, die innige Freundschaft Ibrāhīms, die Sprache Ismāʿīls, die Schönheit Yūsufs, das Tiefblicken Yaʿqūbs, die Geduld Ayyūbs, die Enthaltsamkeit Yahyās und die Großzügigkeit Īsās (Friede sei mit ihnen allen) gegeben.' Dann löste sich die Wolke auf."

- Uthmān ibn Abil-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte, dass seine Mutter sagte: „In dem Moment, als Muhammad, Friede sei mit ihm, geboren wurde, war ich bei der ehrwürdigen Āmina. Wohin ich auch in jener Nacht schaute, war es hell wie am Tag. Wenn ich die Sterne ansah, war es, als würden sie sich auf mich zubewegen, so sehr, dass ich dachte, sie würden auf mich herabfallen."

- Safiyya, die Tochter von Abdulmuttalib, erzählte: „Bei der Geburt von Muhammad, Friede sei mit ihm, war ich die Hebamme

Āminas. Das Licht Muhammads, Friede sei mit ihm, überstrahlte das Licht der Lampe. Ich sah in jener Nacht sechs Zeichen. Das erste war, dass er sich sofort nach der Geburt in die Niederwerfung begab. Das zweite war, dass er dann den Kopf hob und in einer klaren Sprache sagte: ‚Lā ilāha illallah innī Rasūlullah' (Es gibt keinen Gott außer Allah, und ich bin der Gesandte Allahs). Das dritte war, dass durch sein Licht das Haus stark erleuchtet wurde. Das vierte war, dass ich, als ich ihn nach der Geburt waschen wollte, eine Stimme hörte, die sagte: ‚Bemühe dich nicht. Wir haben ihn bereits gewaschen.' Das fünfte war, dass ich nachschauen wollte, ob das Kind ein Junge oder ein Mädchen war, und sah, dass seine Nabelschnur bereits abgetrennt und er beschnitten war. Das sechste war, dass ich, als ich ihn einwickeln wollte, das Siegel des Prophetentums auf seinem Rücken sah. Zwischen seinen Schulterblättern stand geschrieben: ‚Lā ilāha illallah Muhammadun Rasūlullah'."

● Abdulmuttalib, der Großvater unseres Propheten, Friede sei mit ihm, erzählte: „In der Nacht, als Muhammad, Friede sei mit ihm, geboren wurde, umrundete ich die Kaaba. Als die Mitternacht überschritten war, sah ich, wie sich die Kaaba in Richtung des Maqām Ibrāhīm niederwarf. Es war eine Stimme zu vernehmen, die mit Takbīren einhergehend sagte: ‚Ich wurde von dem Schmutz der Polytheisten und dem Übel der Zeit der Unwissenheit gereinigt.' Dann fielen alle Götzen mit der Vorderseite voran um. Ich schaute auf den größten der Götzen, Hubal, und sah, wie er kopfüber auf einen Stein gefallen war. Ich hörte, wie jemand rief: ‚Āmina hat Muhammad geboren.' Als ich das hörte, stieg ich auf den Hügel Safā. Da war ein Lärm. Es war, als hätten sich alle Vögel und alle Tiere an einem Ort in Mekka versammelt. Dann ging ich zum Haus Āminas. Ich fand die Tür verschlossen vor und rief: ‚Macht auf!' Von drinnen rief Āmina: ‚O Vater! Muhammad wurde geboren.' Ich sagte: ‚Bring ihn mir, damit ich ihn sehe.' Sie antwortete: ‚Das ist mir nicht erlaubt. Jemand kam und sagte: ‚O Āmina! Auf gar keinen Fall solltest du dieses Kind die nächsten drei Tage jemandem zeigen.' ' Ich zog mein Schwert und wollte in das Haus hinein, doch da erschien vor mir jemand mit einem Schwert in der Hand und mit bedecktem Gesicht. Er sagte: ‚O Abdulmuttalib. Kehre um und trete nicht ein, bevor die Muqarrabūn-Engel und die Bewohner des Illiyyūn deinen Enkel besucht haben.' Da durchfuhr meinen Körper plötzlich ein Zittern, das Schwert fiel mir aus der Hand und ich ging wieder hinaus. Ich wollte den Quraischiten von diesem Ereignis erzählen, doch drei Tage

lang war meine Zunge gelähmt und ich konnte zu niemandem sprechen.

● Mudschāhid, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich fragte Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, darüber, ob sich die Vögel und die anderen Lebewesen darum stritten, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, stillen zu können. Er sagte: ‚Alle Lebewesen außer den Menschen haben darum gekämpft und sich darum gestritten, ihn zu stillen. Denn als er geboren wurde, ertönte der Ruf: ‚O ihr Lebewesen! Muhammad wurde geboren. Welch Glück dem, der ihn stillt.‘ Daraufhin entfachte sich dieser Streit unter allen Lebewesen. Dann aber wurde gerufen: ‚Es wurde bestimmt, dass jemand von den Menschen ihn stillt.‘ Drei Tage später begann Thuwayba, eine Sklavin von Abū Lahab, ihn zu stillen, und zwar vier Monate lang, bis zur Ankunft Halīmas.‘ “

● In der Nacht, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, geboren wurde, bebte der Palast des Herrschers von Persien (Kisrā) und 14 seiner Türme stürzten ein. Das Feuer der Perser (der Feueranbeter), das seit tausend Jahren ununterbrochen brannte, erlosch. Das Wasser des Sees Saveh sickerte in den Boden und der See trocknete aus. Der berühmte Gelehrte der Feueranbeter, Mu’badān, sah im Traum, dass wilde Kamele Pferde, die sie vor sich hertrieben, töteten, den Fluss Tigris überquerten und sich dann in alle Länder verteilten. Der Kisrā war sehr erschrocken darüber, dass sein Palast derart erschüttert worden war und seine Türme einstürzten, und wollte, dass niemand davon erfährt. Doch als er am Morgen auf seinen Thron stieg, konnte er es nicht aushalten und setzte seine Wesire und hochstehenden Staatsmänner über dieses Ereignis in Kenntnis. Als er dabei war, ihnen von dieser Sache zu erzählen, traf ein Brief ein, in welchem berichtet wurde, dass das Feuer der Feueranbeter erloschen war. Das steigerte die Beunruhigung des Kisrā noch weiter. Dann berichtete Mu’badān von dem Traum, den er gesehen hatte. Der Kisrā fragte Mu’badān, was man von diesen Vorfällen halten solle. Dieser antwortete: „Das sind Zeichen eines Vorfalls, der sich unter den Arabern ereignet hat.“ Dann schrieb der Kisrā einen Brief an Nuʿmān ibn al-Mundhir und bat ihn, ihm einen Gelehrten zu schicken, den er über dieses Ereignis befragen könne. Dieser schickte ihm Abdulmasīh Ghassānī. Der Kisrā befragte ihn bezüglich der geschehenen Vorfälle. Abdulmasīh Ghassānī sagte: „Das Wissen hierüber hat mein Onkel Satīh, der Wahrsager, der sich in Damaskus befindet.“ Der Kisrā sagte ihm, er solle gehen und Satīh befragen.

So ging er nach Damaskus und fand Satīh. Dieser lag in jenem Moment im Sterben. Abdulmasīh grüßte, bekam aber keine Antwort auf seinen Gruß, worauf er ein Gedicht aufsagte. Als Satīh das Gedicht hörte, öffnete er die Augen und sagte: „O Abdulmasīh! Der Kisrā entsandte dich, um mich über die Erschütterung seines Palastes und den Einsturz der Türme, den Traum von Mu'badān und das Austrocknen des Sees Saveh zu befragen. Alle diese Dinge sind Anzeichen für die Geburt des Propheten der Endzeit. Er wird diese Länder erobern. Es werden noch so viele Personen, gleich der Anzahl der eingestürzten Türme, als Kisrā über Persien herrschen, und danach wird ihr Reich untergehen." Abdulmasīh überbrachte diese Nachricht dem Kisrā. Der Kisrā sagte: „Dieses Reich wird untergehen, nachdem 14 Personen als Herrscher kommen. Das wird ein umfangreiches Unterfangen und viel Zeit in Anspruch nehmen." Doch 10 dieser Herrscher kamen und gingen innerhalb von vier Jahren. Die anderen vier herrschten bis in die Zeit des Kalifen Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

In einigen Überlieferungen wird Folgendes berichtet: „Der Kisrā hatte am Ufer des Tigris einen großen Palast errichten lassen. Er hatte für den Bau dieses Palastes eine unvorstellbare Summe Geld ausgegeben. Eines Morgens wachte er auf und sah, dass dieser Palast in der Mitte gespalten war und unter Wasser stand. Eine Gruppe von 360 Leuten, bestehend aus Wahrsagern, Astrologen und Magiern, stand ihm zu Diensten. Unter diesen befand sich der Araber Sa'īb, der für sein Können in der Wahrsagerei bekannt gewesen war. Er irrte sich selten in seinen Entscheidungen und in dem, was er als zukünftiges Ereignis berichtete. Der Kisrā versammelte diese Leute und befahl ihnen, den Grund für die Spaltung seines Palastes und sein Zugrundegehen herauszufinden. Alle machten sich auf in verschiedene Richtungen und begannen auf ihre Art zu recherchieren. Doch war der Weg der Magier, Wahrsager und Astrologen, an Informationen zu gelangen, nun verschlossen.

Der Wahrsager Sa'īb stieg in einer dunklen Nacht auf einen hohen Hügel. Als er den Himmel und die Erde betrachtete, sah er, wie ein Blitz vom Hedschas aufstieg und bis zum Westen reichte. Am nächsten Morgen sah er, dass die Stelle, an der er seine Füße aufgesetzt hatte, grün geworden war. Er dachte sich: ‚Wenn das, was ich gesehen habe, wahr ist, wird ein Herrscher aus dem Hedschas kommen und überall herrschen. Es wird zu Wohlstand und Billigkeit in der Welt kommen', und war dann überzeugt davon.

Alle Magier, Wahrsager und Astrologen versammelten sich an einem Ort und berichteten einander über ihre Erkenntnisse. Sie wurden sich einig, dass ein Prophet bereits entsandt wurde oder bald entsandt werden würde. Sie kamen zu folgendem Schluss: ‚Er wird das Reich des Kisrā an sich reißen. Aber das können wir dem Kisrā nicht sagen, denn dann würde er uns alle töten.' Dann begaben sie sich zum Kisrā und sagten: ‚Der Grund für die Zerstörung des Palastes war, dass man die falsche Zeit für den Bau gewählt hatte. Wir werden Euch eine Zeit nennen, und dann soll der Palast zu dieser Zeit erbaut werden.' Also wurde eine Zeit festgelegt und der Palast zu dieser Zeit gebaut. Dann hielt der Kisrā mit all seinen Staatsmännern einen Rat in jenem Palast. Da stieg plötzlich das Wasser des Tigris an und überflutete den Palast, der folglich zusammenbrach. Der Kisrā wurde gerade noch vom Ertrinken gerettet. Er erzürnte sehr mit den Wahrsagern und Astrologen und ließ den Großteil von ihnen töten. Die anderen sagten, sie hätten sich geirrt, und es solle eine neue Zeit für den Bau gewählt werden. Zur neuen Zeit, die sie bestimmten, wurde der Palast aufs Neue gebaut. Der Kisrā betrat erneut seinen Palast, diesmal angsterfüllt. Kaum hatte er ihn betreten, brach der Palast unter seinen Füßen erneut zusammen und der Kisrā fiel in den Fluss. Man holte ihn aus dem Wasser. Er war in einem ‚halbtoten' Zustand.

Daraufhin versammelte er alle Wahrsager und drohte ihnen, sie zu töten. Da sprachen die Wahrsager die Wahrheit und sagten, dass diese Vorfälle Zeichen der bereits geschehenen oder unmittelbaren Ankunft eines Propheten waren und dass dieser seine Herrschaft beenden und ihm sein Reich aus den Händen nehmen würde. Als der Kisrā diese Worte hörte, gab er sein Vorhaben, am Ufer des Tigris einen Palast zu bauen, auf. Was bis dahin dort errichtet worden war, verfiel dann völlig."

● Es gab einen in Mekka ansässigen Juden. Am Tag nach der Geburt Muhammad Mustafās, Friede sei mit ihm, kam er zu einer Gruppe aus den Quraischiten und fragte: „Wurde letzte Nacht ein Junge unter euch geboren?" Sie antworteten: „Das wissen wir nicht." Er sagte: „Wenn er nicht unter euch geboren wurde, dann besteht kein Grund zur Sorge. Ich weiß mit Gewissheit, dass gestern Nacht der Prophet dieser Gemeinde geboren wurde. Wenn er nicht unter euch geboren wurde, dann in Palästina. Er hat zwischen seinen Schulterblättern sehr feine Haare (das Siegel des Prophetentums). Weil einer unter den schrecklichsten Dschinnen (Ifrīt) seinen Finger in seinen Mund steckte, wird er zwei Tage

lang keine Milch saugen.“ Als die Quraischiten sich von dort entfernten, berichteten sie diese Worte, worüber sie erstaunt waren, ihren Hochstehenden. Daraufhin hörten sie, dass Allah, der Erhabene, Abdullah ibn Abdulmuttalib einen Sohn beschert und man ihn Muhammad genannt hatte. Dies berichteten sie jenem Juden, der dann zum Haus der ehrwürdigen Āmina ging. Als er auf dem Rücken des Kindes das Zeichen sah, fiel er in Ohnmacht. Als er wieder bei Sinnen war, sagte er: „Bei Allah! Damit haben die Kinder Israels das Prophetentum verloren.“ Dann wandte er sich zu den Quraischiten und sprach: „Ihr seid erfreut über dieses Ereignis, doch dieses Kind wird über euch alle siegen. Sein Ruhm wird von Ost bis West überall vernommen werden.“

● Die ehrwürdige Halīma, die Milchmutter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erzählte: „Ich ging mit einer Gruppe von Frauen meines Stammes nach Mekka, um Dienste als Milchmütter anzubieten. Auch mein Mann begleitete mich. Wir besaßen eine schwache Eselstute und ein Kamel, das keine Milch mehr gab. Auch meine Milch war knapp. Da mein Sohn Damra nicht satt wurde, schrie er nachts und ließ mich nicht schlafen. Als ich in Mekka ankam, wollte man mir Muhammad, Friede sei mit ihm, übergeben. In meiner Unkenntnis sagte ich: ‚Es bedarf eines großzügigen Vaters, um die Milchmutter, die stillt, zu entlohnen. Dieses Kind hat keinen Vater‘, und wollte ihn nicht annehmen. Alle Frauen, die mit mir gekommen waren, fanden jeweils ein Kind. Es waren keine Kinder mehr übrig, und ich schämte mich, ohne Kind zu meinem Stamm zurückzukehren. Also nahm ich Muhammad, Friede sei mit ihm, doch an. Die ehrenwerte Āmina sagte zu mir: ‚Vor drei Nächten kam jemand zu mir und sagte, dass ich die Milchmutter dieses Kindes vom Stamm der Banū Sa‘d und den Kindern Dhuwaybs auswählen soll.‘ Daraufhin sagte ich, dass ich vom Stamm der Banū Sa‘d und mein Vater von den Kindern Dhuwaybs war. Die ehrenwerte Āmina nahm mich bei der Hand und brachte mich in ihr Haus. Ich sah Muhammad, Friede sei mit ihm. Er war in weißen Stoff aus Wolle eingewickelt und es breitete sich ein Duft gleich Moschus von ihm aus. Die Schönheit seines Gesichtes versprühte Lichter der Glückseligkeit in die Umgebung. Er schlief auf einem grünen Seidentuch. Als ich meine Brust auf seine Brust legte, öffnete er die Augen und ich sah, wie ein Licht aus diesen Augen zum Himmel stieg. Ich bedeckte sein Gesicht sogleich wieder und verbarg dies vor der ehrenwerten Āmina. Dann hob ich ihn auf und gab ihm meine rechte Brust, und er begann zu saugen. Dann gab ich ihm meine linke Brust, doch an ihr saugte er

nicht.“ Darüber sagte Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Auch schon zu jener Zeit gab Allah, der Erhabene, ihm Gerechtigkeit ein, sodass er jenen Anteil der Milch, also den in der linken Brust, seinem Partner (Milchbruder) überließ.“ Die ehrwürdige Halīma sagte auch: „Muhammad pflegte immer an der rechten Seite zu saugen und mein Sohn Damra an der linken Seite. Mein eigenes Kind trank nie, bevor Muhammad getrunken hatte.“

● Die ehrwürdige Halīma erzählte auch: „Als ich Muhammad, Friede sei mit ihm, zu stillen begann, nahm meine Milch derart zu, dass, obwohl ich Muhammad, Friede sei mit ihm, und meinen Sohn Damra stillte, sie nicht weniger wurde, sondern sich im Überfluss anhäufte. Unser Kamel, das aufgehört hatte, Milch zu geben, gab wieder Milch. Es gab Milch im Übermaß in unserem Heim und alle unsere Gefäße waren voller Milch. Mein Mann sagte zu mir: ‚O Halīma! Unser Heim ist gesegnet worden. Allah, der Erhabene, zeigte sich uns gegenüber gütig. All dies kommt durch den Segen dieses glückseligen Kindes zustande, durch dessen Beherbergung wir geehrt werden‘, und freute sich sehr und war glücklich.“

● Die ehrwürdige Halīma erzählte weiterhin: „Als wir Muhammad, Friede sei mit ihm, angenommen hatten, um ihn mit zu unserem Heim zu nehmen, verblieben wir drei Tage in Mekka. In der dritten Nacht sah ich, wie jemand in grünen Kleidern und mit einem leuchtenden Gesicht an seinem Kissen saß und ihn auf das Gesicht küsste. Ich zeigte dies meinem Mann, der sagte: ‚Erzähle niemandem hiervon und wisse, dass niemand glücklicher heimkehrt als wir.‘ “

● Die ehrwürdige Halīma erzählte auch: „Als wir uns von Meka auf den Heimweg machen wollten, stieg ich auf unseren Esel. Ich nahm Muhammad, Friede sei mit ihm, auf und hielt ihn vor mir. Der Esel warf sich dreimal in Richtung der Kaaba nieder. Dann machten wir uns auf den Weg. Unser Esel überholte alle anderen Esel und unsere Weggefährten blieben alle hinter uns zurück. Sie sagten zu mir: ‚O Halīma, zügle deinen Esel etwas. Ist das nicht der Esel, dem es auf dem Hinweg schon schwerfiel, zu traben?‘ Ich zeigte auf Muhammad, Friede sei mit ihm, der in meinem Schoß lag, und sagte: ‚Ich glaube, dass sich diese Sache aufgrund des Segens meines Söhnchens ereignet.‘ “

● Die ehrwürdige Halīma erzählte weiterhin: „Wo auch immer ich mich in den Ländereien der Banū Saʿd aufhielt, begann der Ort zu grünen, und der Ort nahm an Schönheit und Frische zu. Allah,

der Erhabene, gab unseren Tieren einen solchen Segen, dass sich die Euter unserer Schafe mit Milch füllten. Die Angehörigen des Stammes Banū Sa'd tadelten ihre Schäfer und sagten: ‚Warum sind die Schafe von Abū Dhuwayb so gemästet und voller Milch und unsere schwach sowie ohne Milch? Lasst eure Herden dort grasen, wo auch sie ihre Schafe grasen lassen.' "

● Die ehrwürdige Halīma erzählte: „Als Muhammad, Friede sei mit ihm, zu sprechen begann, sagte er zum Erstaunen aller: Allahu akbar, Allahu akbar, alhamdu lillahi Rabbil-Ālamīn." Es wurde überliefert, dass er im Alter von zwei Monaten sitzen und krabbeln konnte. Im Alter von drei Monaten konnte er bereits stehen. Im Alter von vier Monaten konnte er sich an einer Wand stützend gehen. Im Alter von fünf Monaten konnte er gehen, ohne sich zu stützen. Im Alter von sechs Monaten konnte er bereits zügig gehen. Im Alter von sieben Monaten rannte er überall hin. Im Alter von acht Monaten sprach er so, dass man ihn verstehen konnte. Im Alter von neun Monaten sprach er klar und deutlich. Im Alter von zehn Monaten begann er mit Kindern Pfeile zu schießen.

● Die ehrwürdige Halīma erzählte auch: „Während der gesamten Zeit, in der ich Muhammad, Friede sei mit ihm, stillte, war ich mit ihm aufs Äußerste zufrieden. Nie verunreinigte er etwas. Er urinierte einmal am Tag und einmal in der Nacht und bis zur nächsten Zeit nicht erneut."

● Die ehrwürdige Halīma erzählte: „Wir hatten Muhammad, Friede sei mit ihm, als Stillkind mit uns genommen und waren aus Mekka abgereist. Unterwegs rasteten wir am Rand eines Gewässers. Dort war ein Greis vom Stamm der Hudhail. Meine Weggefährten sagten: ‚Frage diesen Greis nach den außergewöhnlichen Ereignissen in Bezug auf Muhammad, die seine ehrenwerte Mutter Āmina erzählt hat.' So erzählte ich dem Greis: ‚Die Mutter dieses Kindes berichtet mir davon, dass während der Geburt ein Licht von ihr aufstieg, dass sie in der Helle dieses Lichtes in alle Richtungen sehen konnte, und dass ihr Sohn, nachdem er geboren war, seine Hand mit Erde füllte und dann seinen Kopf gen Himmel hob.' Als der Greis diese Worte hörte, rief er: ‚O Stamm der Hudhail! Tötet dieses Kind! Denn er wird über die ganze Welt herrschen. Er wartet nur auf eine Botschaft, die vom Himmel herabkommen wird.' "

● Die ehrwürdige Halīma erzählte: „Muhammad, Friede sei mit ihm, erreichte das Alter von zwei Jahren und damit die Zeit,

zu der er vom Stillen abgewöhnt werden sollte. Ich brachte ihn nach Mekka, um ihn seiner Mutter zu übergeben. Ich wünschte aber, dass wir den Segen, den wir dank ihm erlangt hatten, nicht verlieren. Ich sagte zu seiner Mutter Āmina: ‚Wir haben kein gesegneteres Kind als dieses gesehen. Die Luft in Mekka ist schwül, vielleicht kommt es sogar zu einer Pest. Würdest du erlauben, dass er noch eine Weile bei uns bleibt?' Sie gab Erlaubnis und er blieb noch ein weiteres Jahr bei uns. Eines Tages führte mich mein Weg an einen Ort, an dem eine Gemeinschaft von abessinischen Christen weilte. Sie sahen Muhammad, Friede sei mit ihm, und betrachteten ihn sehr aufmerksam. Sie ließen von ihren Beschäftigungen ab und erkundigten sich nach seinen Zuständen. Sie sahen das Siegel des Prophetentums zwischen seinen zwei Schulterblättern und begannen darüber zu sinnen. Sie sahen die Röte in seinen gesegneten Augen und fragten: ‚Beschwert sich dein Junge je über Augenschmerzen?' Als ich mit ‚Nein' antwortete, fragten sie: ‚Verschwindet je diese Röte in seinen Augen?' Ich antwortete erneut mit ‚Nein'. Daraufhin sagten sie zu mir: ‚Wir geben dir Güter, soviel du willst, und wir wären sogar bereit, hundertfach dankbar unsere Leben dafür zu geben, doch übergebe uns dieses Kind, damit wir es nach Abessinien bringen können. Nach dem, was wir in unseren Büchern gelesen haben, wird sein Ruhm enorme Ausmaße annehmen. Es wird ein letzter Prophet kommen und der Ort seiner Geburt ist Mekka. Wir glauben, dass dieser Prophet bereits geboren wurde oder seine Geburt kurz bevorsteht.' Sie flößten mir eine sehr große Angst ein und ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen."

- Die ehrwürdige Halīma erzählte auch: „Als Muhammad, Friede sei mit ihm, drei Jahre alt wurde, ging er gemeinsam mit seinen Milchgeschwistern Schafe hüten. Er nahm einen Stock in die Hand und lief heiter und froh und am Abend kehrte er fröhlich und freudig heim. Eines Tages wurde es besonders heiß. Ich war betrübt und dachte: ‚Es ist so heiß heute. Möge Muhammad nur nichts zustoßen.' Seine Milchschwester Schaymā sagte: ‚Sei nicht betrübt, Mutter. Heute saß Muhammad zwischen den Schafen und über ihm war eine Wolke, die ihm Schatten spendete. Immer wenn er sich bewegte, bewegte sich die Wolke mit ihm, wohin er ging. Er verspürt von der Sonne niemals Unbehagen.' "

- Die ehrwürdige Halīma erzählte: „Eines Tages war Muhammad, Friede sei mit ihm, wieder mit seinen Milchgeschwistern zum Schafehüten unterwegs. Plötzlich kam um die Mittagszeit sein

Milchbruder Damra weinend nach Hause. Er sagte: ‚O Mutter! Meinem quraischitischen Bruder ist etwas widerfahren.‘ Ich sagte: ‚Was ist geschehen? Erzähl es mir.‘ Er sagte: ‚Während er mit uns spielte, kam jemand herbei, nahm ihn mit sich und brachte ihn auf den Gipfel eines Hügels. Dort schnitt er seinen Bauch mit einem Messer auf.‘ Mein Mann Dhuwayb und ich begaben uns rennend zu jenem Hügel. Da sahen wir Muhammad, Friede sei mit ihm, wie er mit errötetem Gesicht zum Himmel schaute. Ich setzte mich sofort zu ihm, küsste ihn an der Stirn und fragte: ‚O mein liebes Kind. Was ist mit dir geschehen? Wer hat dir das angetan?‘ Er erzählte: ‚Ich spielte mit meinen Geschwistern. Da kamen drei Leute herbei. Einer hatte in seiner Hand eine Wasserkanne aus Silber, und ein anderer hatte in seiner Hand eine Schale aus Smaragd, die mit Schnee gefüllt war. Sie nahmen mich fort von meinen Geschwistern und brachten mich auf den Gipfel des Hügels. Einer von ihnen streichelte mich liebevoll und schnitt meine Brust bis zum Bauch auf. Ich beobachtete es, fühlte aber keinen Schmerz. Er griff mit seiner Hand in meine Brust, holte mein Herz hervor und schnitt es auf. Er holte aus ihm ein Stück verklumptes, schwarzes Blut heraus und warf es weg. Dann sagte er: ‚Das war ein Stück in deinem Körper, auf das der Teufel einwirken könnte. Auf Geheiß Allahs, des Erhabenen, haben wir es entfernt und dich davon bereinigt, damit du vom Übel und von der Täuschung des Teufels sicher bist.‘ Dann legte er mein Herz wieder an seinen Platz. Ich sah alles, was sie taten. Da kam der Dritte von ihnen herbei und sagte: ‚Tretet beiseite. Ihr habt euer Werk vollendet.‘ Diese Person trat an mich heran und legte ihre Hand auf meine Brust. In jenem Moment schloss sich die Wunde an meiner Brust und verheilte. Er sagte zu einem seiner Begleiter: ‚Wiegt ihn gegen zehn Personen aus seiner Gemeinde.‘ Das taten sie und ich war schwerer. Dann sagte er: ‚Wiegt ihn gegen 100 Personen aus seiner Gemeinde.‘ Wieder wogen sie und erneut war ich schwerer. Dann sagte er: ‚Wiegt ihn gegen 1000 Personen aus seiner Gemeinde.‘ Erneut wogen sie und auch dieses Mal war ich schwerer. Daraufhin sagte er: ‚Lasst ihn nun. Würdet ihr ihn gegen seine ganze Gemeinde wiegen, würde er schwerer wiegen.‘ Dann nahm er mich bei der Hand und ließ mich aufsitzen. Alle drei küssten mich auf Kopf und Stirn und sagten: ‚O Geliebter Allahs, fürchte dich nicht. Wenn du nur wüsstest, welche Glückseligkeiten und Gnaden dir beschert wurden.‘ Dann flogen sie in die Luft und gingen in die Mitte des Himmels ein. Wenn ihr wünscht, zeige ich euch die Stelle, in die sie eingingen.‘ “

● Die ehrwürdige Halīma erzählte weiterhin: „Ich pflegte die Zustände, die ich bei Muhammad, Friede sei mit ihm, sah, den Menschen zu erzählen. Man sagte mir: ‚Bringe dieses Kind zu einem Wahrsager. Womöglich steht er unter dem Einfluss von Dschinnen.‘ Daraufhin brachte ich ihn zu einem Wahrsager und erzählte diesem von allen Zuständen, die ich beobachtet hatte. Als der Wahrsager das alles gehört hatte, stand er sogleich auf und schrie: ‚O ihr Araber! Kommt her, denn ein Unglück rast auf euch zu. Verhindert es jetzt schon! Tötet diesen Jungen! Wenn ihr ihn nicht tötet, wird er, wenn er groß geworden ist, euch sagen, dass ihr eure bisherige Religion aufgeben sollt, und euch zu einer Religion einladen, von der ihr nie zuvor gehört habt und die ihr euch nie hättet vorstellen können.‘ Als ich diese Worte hörte, nahm ich Muhammad, Friede sei mit ihm, bei der Hand und zog ihn zu mir. Ich sagte zu dem Wahrsager: ‚Du bist es, den man eigentlich zu einem Wahrsager bringen sollte. Du bist ja völlig verrückt. Hätte ich geahnt, dass du so einen Unsinn reden wirst, wäre ich niemals zu dir gekommen. Meinen Sohn werde ich bestimmt nicht töten lassen. Dich aber sollte man schon töten.‘ Dann nahm ich Muhammad, Friede sei mit ihm, und kehrte nach Hause zurück.“

● Die ehrwürdige Halīma erzählte: „Nach diesen Ereignissen wurde ich sehr ängstlich. Ich dachte daran, Muhammad, Friede sei mit ihm, nach Mekka zu bringen und den mir Anvertrauten zu übergeben. Als ich mich nach Mekka aufmachen wollte, hörte ich eine Stimme, die sagte: ‚O Tal von Mekka, möge es dir wohl ergehen. Denn nunmehr wird das Licht der Gewissheit, die Schönheit der Religion, die Vollendung des Künftigen und der Geliebte Allahs, des Erhabenen, zu dir zurückkehren.‘ Dann stieg ich auf den Esel und brachte Muhammad, Friede sei mit ihm, nach Mekka. Dort sah ich eine Menschenmenge. Ich ließ Muhammad, Friede sei mit ihm, bei ihnen und ging, um einige wichtige Anliegen zu erledigen. Da vernahm ich plötzlich eine furchterregende Stimme. Ich kehrte schnell wieder zurück, fand Muhammad, Friede sei mit ihm, aber nicht, wo ich ihn zurückgelassen hatte. Ich fragte die Leute, bei denen ich ihn gelassen hatte, nach ihm, doch sie konnten nicht sagen, wohin er gegangen war. Ich begann zu weinen und laut zu klagen und sagte: ‚Ach, Muhammad! Weh, Muhammad!‘ Da erschien plötzlich ein schlanker, hochgewachsener Greis vor mir und sagte: ‚Lass mich dir jemanden nennen, der weiß, wo Muhammad ist.‘ Als ich fragte: ‚Wer mag das sein?‘, sagte er: ‚Dieser Götze namens Hubal.‘ Da wurde ich zornig mit ihm und sagte: ‚Weißt du denn nicht, dass in der Nacht, in der Muhammad gebo-

ren wurde, der Götze Hubal und die anderen Götzen auf den Boden stürzten?‘ Er sagte: ‚Du bist ja verrückt. Lass mich nur zu Hubal flehen, damit er dir deinen Sohn zurückbringt.‘ Dann kreiste er um Hubal, küsste seinen Kopf, pries den Götzen und sagte: ‚Der Sohn dieser Frau namens Muhammad ist verloren gegangen.‘ Als der Greis den Namen Muhammads, Friede sei mit ihm, gesprochen hatte, fielen Hubal und die anderen Götzen augenblicklich mit der Vorderseite voran um. Eine Stimme ertönte und sagte: ‚O Greis! Wir werden durch die Hand Muhammads zerschmettert werden.‘ Der Greis entfernte sich zitternd und weinend von den Götzen und sagte zu mir: ‚O Frau der Banū Saʿd. Dein Sohn hat einen Hüter, der ihn davor bewahren wird, verloren zu gehen. Sei nicht betrübt.‘ “

Die ehrwürdige Halīma berichtete mit folgenden Worten weiter über diesen Vorfall: „Ich fürchtete, dass die Kunde hiervon Abdulmuttalib erreichen würde, und machte mich sofort auf und berichtete ihm selbst vom Vorfall. Er sagte: ‚Das ist bestimmt eine List der Quraischiten‘, zog sein Schwert und rief sie zu sich, indem er sprach: ‚O Stamm der Quraisch!‘ Als sie versammelt waren, berichtete er ihnen, was vorgefallen war. Jeder ging dann in eine Richtung und begann nach Muhammad, Friede sei mit ihm, zu suchen, doch niemand wurde fündig. Abdulmuttalib ging zur Kaaba, umschritt sie siebenmal und flehte dann zu Allah, dem Erhabenen: ‚O unser Herr! Bringe Muhammad wieder zu uns zurück‘, und sagte folgendes Gedicht auf:

O mein Herr! Vereine mich mit meinem Muhammad,
lasse ihn zu mir zurückkehren, er ist mir wie mein rechter Arm.
Muhammad verschwand und niemand kennt seinen Aufenthaltsort,
sollte er Schaden erleiden, lasse meinen Stamm untergehen.

Nachdem er so gesprochen hatte, hörte er eine Stimme, die sagte: ‚Muhammad befindet sich im Tal Tihāma, unter dem Baum Soundso.‘ Umgehend machte er sich in jenes Tal auf. Unterwegs traf er Waraqa ibn Nawfal und sie gingen gemeinsam ins besagte Tal. Als sie im Tal ankamen, fanden sie Muhammad, Friede sei mit ihm, unter einem Baum sitzend und mit den Ästen und Blättern des Baumes spielend vor. Abdulmuttalib näherte sich ihm und fragte: ‚O Kind, wer bist du?‘ Er antwortete: ‚Ich bin Muhammad ibn Abdullah ibn Abdulmuttalib.‘ Daraufhin sagte Abdulmuttalib: ‚Und ich bin dein Großvater.‘ Dann brachten sie ihn wieder zurück nach Mekka.“ Seiner Milchmutter Halīma gegenüber war

man sehr großzügig, gab ihr viele kostbare Geschenke und sandte sie wieder zu ihrem Stamm. In manchen Gedichten, die Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schrieb, um den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu loben, sprach er wie folgt von diesem Vorfall:

So, wie du unter Blättern behütet wurdest,
wurde dir auch zuvor schon unter Schatten Freude geschenkt.

● Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm: „Hättest du mich in der Wiege schon zum Islam eingeladen, hätte ich angenommen. Du sprachst mit dem Mond, während du noch in der Wiege warst. Wohin dein Finger auch wies, dorthin bewegte sich der Mond.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich sprach mit dem Mond und er sprach mit mir. Er sorgte dafür, dass ich nicht weinte. Ich konnte es hören, wenn sich der Mond unter dem Thron niederwarf.“

● Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm, wurde von seiner Mutter Āmina zu seinen Onkeln mütterlicherseits, den Söhnen Naddschārs, die in Medina lebten, gebracht. Umm Ayman befand sich dort mit ihnen. Sie blieben dort einen Monat. Als der Gesandte Allahs schließlich nach Medina auswanderte, erinnerte er sich an die Ereignisse während seines einmonatigen Aufenthalts und sagte: „Einer der Juden beobachtete mich ständig. Eines Tages fand er mich allein vor und fragte mich nach meinem Namen. Ich sagte: ‚Ahmad.‘ Er schaute auf meinen Rücken und dachte laut: ‚Er ist der Prophet dieser Gemeinde.‘ Dann begab er sich zu meinen Onkeln mütterlicherseits und sagte ihnen dasselbe. Als meine Mutter diese Worte hörte, erschrak sie und wir verließen Medina wieder.“ Umm Ayman berichtete darüber: „Als wir in Medina waren, kamen eines Tages während der Mittagszeit zwei Juden zu uns und sagten: ‚Bringt Ahmad nach draußen.‘ Das taten wir. Sie betrachteten ihn, besonders seinen Rücken, und dachten lange darüber nach. Dann sagten sie zueinander: ‚Er ist der Prophet dieser Gemeinde. Diese Stadt Medina wird der Ort sein, wohin er auswandert. Es wird nicht lange dauern, bis in dieser Stadt Kampfhandlungen stattfinden.‘ “

● Als sie sich auf dem Rückweg von Medina nach Mekka befanden, wurde die ehrwürdige Āmina an dem Abwā genannten Ort krank. Muhammad, Friede sei mit ihm, saß an der Kopfseite seiner Mutter. Zwischenzeitlich wurde die ehrwürdige Āmina ohnmächtig und kam nach einer Weile wieder zu sich. Sie schaute

auf das gesegnete Gesicht Muhammads, Friede sei mit ihm, und sprach einige Gedichtverse, unter anderem folgende Doppelverse:

Möge der erhabene Allah dich segnen,
denn, wenn mein Traum wahr ist,
wirst du ein Prophet sein zu den Menschen,
bei Allah, dem Majestätischen und Großzügigen.

Nachdem die ehrwürdige Āmina das Gedicht beendet hatte, sagte sie: „Jeder, der lebt, wird sterben. Alles, was neu ist, wird alt werden. Sollte ich sterben, befällt mich kein Kummer. Meines Namens wird in der Welt immer gedacht werden. Denn ich hinterlasse ein solch reines und gesegnetes Kind als Andenken." Als die ehrwürdige Āmina verstarb, konnte man das Weinen der Dschinnen hören und wie sie als Beileid folgende Verse aufsagten:

Mögen alle anständigen Mädchen Āmina nachweinen,
die beehrt wurde, Mutter des Propheten zu sein.
Sie war die Frau Abdullahs, und seine Verwandte auch,
er war würdevoll und genoss Ansehen in Medina.

● Nachdem Muhammad, Friede sei mit ihm, geboren wurde, eroberte Sayf ibn Dhilyazan Abessinien. Abdulmuttalib, Wahab ibn Abd Manāf und andere Hochstehende der Quraisch begaben sich nach Jemen, um Ibn Dhilyazan zu gratulieren. Als sie nach ihrer Bitte um Erlaubnis zum Herrscher vorgelassen wurden, setzte sich Abdulmuttalib nahe zum Herrscher. Er bat um Erlaubnis zu sprechen und gratulierte dem Herrscher auf äußerst eloquente Weise. Er sprach Bittgebete und viele lobende Worte. Das gefiel dem Herrscher sehr und er fragte Abdulmuttalib, wer er sei. Abdulmuttalib sagte: „Ich bin von den Söhnen Hāschims." Daraufhin ließ der Herrscher ihn noch großzügiger bewirten, ließ ihn neben sich sitzen und behandelte die anderen Hochstehenden der Quraisch ebenfalls sehr großzügig und mit großem Wohlwollen. Dann ließ er sie in ein Gästehaus einziehen und war weiterhin äußerst großzügig zu ihnen. Sie blieben dort einen Monat lang als Gäste. Weder besuchte man sie dort, noch gab man ihnen Erlaubnis abzureisen. Nach einem Monat schickte der Herrscher jemanden zu Abdulmuttalib und ließ ihn in sein Gemach rufen. Er sagte zu ihm: „O Abdulmuttalib! Ich werde dir eines meiner Geheimnisse erzählen und es niemand anderem als dir verraten. Denn du bist die Quelle eines Juwels. Lass mich dir davon erzählen. Doch hüte dieses Geheimnis, bis die Zeit dafür gekommen ist. Wenn die Zeit

dafür gekommen ist, wird Allah, der Erhabene, dieses Geheimnis der ganzen Welt bekannt machen. Wisse, dass ich in einem Buch in meiner Schatzkammer, das ich nur für mich allein reserviert habe, eine gute und zuverlässige Nachricht gelesen habe. Es ist eine Sache, die dir und der ganzen Schöpfung Nutzen bringen und ein umfassender und vollkommener Segen sein wird. Diese frohe Kunde lautet, dass in Mekka ein Junge bereits geboren wurde oder bald geboren wird, dessen Name Muhammad ist. Sein Vater und seine Mutter sind verstorben und er wird von seinem Großvater und seinem Onkel behütet. Allah, der Erhabene, wird ihm das Prophetentum bescheren und er wird die Menschen zum Schöpfer einladen. Wer ihn befreundet, wird Würde und Beistand erlangen. Wer ihn befeindet, wird erniedrigt und erbärmlich werden. Möge Allah, der Erhabene, uns zu seinen Anhängern und Unterstützern machen. Mittels dieses Propheten wird Allah, der Erhabene, das Feuer des Unglaubens und des Abirrens zum Erlöschen bringen und den Monotheismus manifestieren. Die Wahrsagerei wird zu einem Ende kommen und die Teufel werden gesteinigt und verjagt werden. Die Götzen werden mit ihrer Vorderseite voran umfallen. Die Worte jenes Propheten sind Unterscheidung zwischen Wahrheit und Falschheit. Sein Urteil ist gerecht. Er tut jene Sachen, mit denen Allah, der Erhabene, zufrieden ist, und gebietet, diese zu tun. Er hütet sich vor dem, womit Er nicht zufrieden ist, und gebietet, sich davor zu hüten."

Als Abdulmuttalib diese Worte des Herrschers gehört hatte, betete er für ihn, lobte ihn und sagte: „O König! Führe dieses Geheimnis etwas weiter aus." Daraufhin sagte der Herrscher, von einem Schwur begleitet: „O Abdulmuttalib! Du bist der Großvater jenes Propheten. Und das ist ganz gewiss keine Lüge." Als Abdulmuttalib diese Worte hörte, verrichtete er eine Dankbarkeitsniederwerfung. Der Herrscher sagte: „Erhebe dein Haupt, o Abdulmuttalib! So wie deine Vorfahren wird auch deine Nachkommenschaft Wegweiser für die Welt sein. Und so wird deine Sache vollendet und dein Sinn verwirklicht." Dann sagte er: „Hast du verstanden, wen ich meine?" Abdulmuttalib antwortete: „Ja, ich habe verstanden. Ich hatte meinen Sohn Abdullah mit Āmina, der Tochter von Wahab, verheiratet. Ihm wurde ein Sohn geboren, dem man den Namen Muhammad gab. Sein Vater und seine Mutter sind verstorben und ich und sein Onkel behüten ihn nun." Sayf ibn Dhilyazan sagte zu Abdulmuttalib: „Was ich dir sagte, ist wahr. Sei frohen Herzens, doch verberge seinen Zustand. Beschütze ihn vor den Juden, denn sie sind seine Feinde. Der erhabene und ge-

priesene Allah wird ihn gegen sie siegreich sein lassen. Sie werden ihm nicht schaden können. Sage deinen Begleitern nichts von diesen Worten, die wir sprachen, denn ich bin mir vor einer Arglist ihrerseits nicht sicher. Möge Allah, der Erhabene, davor bewahren – womöglich schmieden sie ein Komplott, um ihn zu töten. Ganz sicher werden sie oder ihre Söhne ihn anfeinden und vielleicht auch Krieg gegen ihn führen. Doch der erhabene und gepriesene Allah wird deinen Enkel gegen sie alle siegreich sein lassen. Wüsste ich, dass mein Leben ausreichen wird, würde ich alle meine Armeen in Medina versammeln, diese Stadt als meinen Sitz wählen und die Ehre erlangen, ihn zu unterstützen. Denn in unseren Büchern wurde verkündet, dass er sich in Medina niederlassen und Medina zu seinem Sitz machen wird. Er wird von dort aus tätig sein, und von dort werden seine Helfer sein. Schließlich wird er auch dort beerdigt werden. Würde ich nicht fürchten, dass ihm ein Schaden zukommt, würde ich jetzt schon die Bevölkerung von Arabien aufrufen, ihm zu folgen und an ihn zu glauben. Das alles vertraue ich dir an. Fehle nicht darin, dieses Anvertraute zu hüten."

Dann schenkte der Herrscher jedem seiner Gäste je zehn Sklaven und zehn Sklavinnen, 40 Ballen Stoff, 100 Kamele, 5 Ritl Gold, 10 Ritl Silber und eine mit Seide bekleidete Schale voll Amber. Abdulmuttalib gab er noch mehr. Er lud sie ein, nächstes Jahr wieder zu Besuch zu kommen, aber König Sayf ibn Dhilyazan starb noch im selben Jahr. Abdulmuttalib sagte bei ihrer Abreise zu den anderen Quraischiten: „Seid nicht neidisch, weil mir mehr als euch gegeben wurde. Alles, was mir der König gab, ist noch gering im Vergleich zu der Ehre, die aus mir und meinen Söhnen aufgehen wird." Sie fragten Abdulmuttalib, was diese Ehre sei, doch er hielt es geheim.

- Eines der Ereignisse, die das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, ankündigten, ist das folgende: Eines Tages, als er mit den Kindern spielte, sah ihn eine Gruppe von den Söhnen des Mudladsch. Sie riefen ihn zu sich, schauten sich seinen Fuß an und verweilten eine Weile derart. Dann begaben sie sich zu Abdulmuttalib und sahen Muhammad, Friede sei mit ihm, bei ihm. Sie fragten: „Wer ist dieses Kind?" Abdulmuttalib antwortete: „Das ist mein Sohn." Daraufhin sagten sie: „Wir sahen keinen Fuß, der den Füßen der am Maqām Ibrāhīm Befindlichen so sehr ähnelt wie sein Fuß. Behüte dieses Kind sehr gut."

- Eines Tages saß Abdulmuttalib im Hidschr neben der Kaaba. Neben ihm war auch sein enger Freund, der Priester von Bu-

hayra. Der Priester sprach zu Abdulmuttalib: „Wir lasen in unseren Büchern, dass aus dem Geschlecht von Ismāʿīl, Friede sei mit ihm, ein einziger Prophet verblieben ist, der noch nicht gekommen ist und bald erscheinen wird. Ich glaube, dass er bereits geboren wurde.“ Dann, als er begann, die Eigenschaften jenes Propheten aufzuzählen, kam Muhammad, Friede sei mit ihm, des Weges. Der Priester betrachtete ihn aufmerksam. Er schaute sich seine Augen und seinen Rücken besonders genau an. Dann sagte er: „Dieser ist der Prophet, von dem ich sagte, dass er noch erscheinen wird“, und fragte dann: „Wessen Sohn ist er?“ Abdulmuttalib sagte: „Er ist mein Sohn“, worauf der Priester entgegnete: „Sein Vater dürfte eigentlich nicht mehr am Leben sein“, und Abdulmuttalib sagte dann: „Tatsächlich ist er der Sohn meines Sohnes. Er starb, als seine Mutter mit ihm schwanger war.“ Dann wandte sich Abdulmuttalib seinen Söhnen zu und sprach: „Gebt acht auf den Sohn eures Bruders. Hört ihr, was über ihn gesagt wird?“

● Als Muhammad, Friede sei mit ihm, sieben Jahre alt war, bekam er starke Augenschmerzen. Gleich, was man an Medizin versuchte – nichts half. Schließlich wurde zu Abdulmuttalib gesagt: „Auf dem Markt von Ukaz gibt es einen Mönch, der Medizin für Augen zubereitet“, woraufhin er Muhammad, Friede sei mit ihm, zu dem Mönch brachte. Sie fanden die Tür der Kirche, in der der Mönch weilte, verschlossen vor. Sie riefen laut, damit ihnen aufgemacht werde, doch sie erhielten keine Antwort. Daraufhin begannen sie mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, hinabzusteigen. Da begann plötzlich die Kirche zu wackeln. Abdulmuttalib bekam Angst, dass die Kirche auf sie einstürzen würde. Sodann kam der Mönch aus der Kirche gelaufen und sagte: „O Abdulmuttalib! Es ist Tatsache, dass dieser Junge der Prophet dieser Gemeinde ist. Wäre ich nicht zu euch herausgekommen, wäre die Kirche auf mich eingestürzt. Nimm ihn mit und behüte ihn wohl. Denn es mag sein, dass einige Schriftbesitzer (Ahl al-Kitāb) ihm Schaden zufügen.“ Dann gab er ihnen von der Medizin, die er für Augenbeschwerden herstellte.

● Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Man pflegte neben der Kaaba ein Kissen für Abdulmuttalib bereitzuhalten. Aus Respekt und Höflichkeit gegenüber Abdulmuttalib setzte sich nie jemand auf dieses Kissen. Seine Söhne pflegten um ihn herum zu sitzen, während Abdulmuttalib auf dem Kissen saß. Eines Tages, in seiner Kindheit, wollte sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf dieses Kissen setzen, worauf ihn seine

Onkel davon abhielten. Doch Abdulmuttalib sagte zu ihnen: ‚Lasst mein Kindlein sitzen, wo es mag. Bei Allah! Sein Ruhm wird gewaltig sein. Ich sehe kommen, dass er eines Tages euer Herr und Meister sein wird. Ich sehe ein Licht auf seiner Stirn, das das Licht der Führerschaft, also des Prophetentums, ist.‘ Dann wandte er sich seinem Sohn Abū Tālib zu, der von der selben Mutter wie Abdullah geboren wurde, und sagte zu ihm: ‚Dieser Sohn von mir hat große Aufgaben vor sich, also behütet ihn.‘ Sein Großvater Abdulmuttalib pflegte ihn auf seinen Schultern zu tragen und sie umschritten so gemeinsam die Kaaba. Da Abdulmuttalib wusste, dass er die Götzen nicht mochte, näherte er sich diesen während der Umrundung nicht.“ Abdulmuttalib starb im Alter von 82 Jahren, nach einer anderen Überlieferung im Alter von 110 Jahren. Auf das Vermächtnis seines Vaters hin nahm Abū Tālib den ehrwürdigen Muhammad danach unter seine Obhut. Es ist sehr bekannt, wie fürsorglich er ihn behandelte.

● Muhammad, Friede sei mit ihm, lebte bei seinem Großvater Abdulmuttalib. Als dieser starb, lebte er fortan mit seinem Onkel Abū Tālib. Zu dieser Zeit war er acht Jahre alt. Abū Tālib liebte ihn sehr. Wenn die Familie von Abū Tālib gemeinsam oder jeder für sich aß, wurden sie nie richtig satt. Wenn sie aber gemeinsam mit Muhammad, Friede sei mit ihm, aßen, wurden sie satt. Wenn Abū Tālib mit seiner Familie aß, pflegte er zu sagen: „Geduldet euch, bis Muhammad sich zu uns gesellt.“ Denn, wenn er mit ihnen zu essen begann, wurden alle mit wenig Essen gesättigt und es blieb immer etwas Essen übrig. So z. B., wenn es nur einen Schluck Milch gab, reichten sie diesen zuerst Muhammad, Friede sei mit ihm, und er trank davon und reichte es weiter. Dann konnten sie alle damit ihren Durst stillen. Abū Tālib pflegte zu sagen: „O Sohn! Wie gesegnet du doch bist.“

● Wenn Muhammad, Friede sei mit ihm, morgens aus dem Schlaf erwachte, breitete sich ein Licht von seinem Gesicht aus. Die Söhne Abū Tālibs wurden durch das Licht seines Antlitzes geehrt. Wenn sie morgens aufwachten, war ihr Haar durcheinander und ihre Augenlieder verklebt. Doch wenn Muhammad, Friede sei mit ihm, aufwachte, waren seine nach Moschus duftenden Haare gekämmt und seine Augen, die das Diesseits erblickten, waren mit Kajal bestrichen.

● Der ehrwürdige Imām Abdurrahmān al-Dschawzī berichtete in seinem Buch **Kitāb al-wafā fī fadā’il al-Mustafā**: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging einmal, als er zehn Jahre alt

war, mit seinem Onkel Zubayr auf eine Reise. Als sie an einen Bach kamen, sahen sie dort einen Kamelhengst, der jedem, der den Bach überqueren wollte, den Weg versperrte. Die Leute in der Karawane wollten daraufhin umkehren, doch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte, er werde diese Sache für sie erledigen, und ritt dann voran. Als das Kamel den Gesandten Allahs sah, legte es sich auf den Boden. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stieg von seinem eigenen Kamel ab und stieg auf das Kamel. Dann führte er es von dort fort. Als die Karawane den Bach passiert hatte, stieg er vom Kamel ab und ließ es laufen, woraufhin er wieder sein eigenes Kamel bestieg. Auf der Rückreise kamen sie erneut an einem Bach vorbei und vermochten ihn nicht zu überqueren. Die Leute in der Karawane machten Halt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte, sie sollen ihm alle folgen, und ging dann voran in den Bach. Da ließ Allah, der Erhabene, das Wasser des Baches versiegen und sie ritten bequem auf die andere Seite. Als sie Mekka erreichten, berichteten sie den Quraischiten von diesen beiden Vorfällen. Sie sagten, Muhammad, Friede sei mit ihm, werde noch großen Ruhm erlangen."

- Muhammad, Friede sei mit ihm, war 12 Jahre alt. Eines Tages wollte sein Onkel Abū Tālib zu einer Reise nach Damaskus aufbrechen. Dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, fiel die Trennung von seinem Onkel schwer. Er sagte: „O Onkel! Bei wem willst du mich hier zurücklassen und weggehen? Ich habe keine Mutter und auch keinen Vater." Diese Worte berührten Abū Tālib sehr und er entschloss sich, Muhammad, Friede sei mit ihm, auf die Reise nach Damaskus mitzunehmen. Seine Brüder sagten: „Er ist noch ein Kind. Er kann die Strapazen dieser Reise nicht durchstehen." Da befiel Abū Tālib große Sorge. An einem der darauffolgenden Tage fand er Muhammad, Friede sei mit ihm, weinend vor und fragte ihn: „Warum weinst du?" Doch er antwortete nicht. Als er fragte: „Weinst du, weil du von mir getrennt sein wirst?", antwortete er mit „Ja". Daraufhin legte Abū Tālib einen Schwur ab und sagte: „Von diesem Tag an werde ich mich nie von dir trennen." Also nahm er ihn mit, als er nach Damaskus aufbrach. Er hütete ihn mehr als sich selbst und beschützte ihn sorgsam. In den Gegenden von Damaskus angekommen, erreichten sie einen Ort namens Busrā. Dort lebte ein Mönch namens Bahīra. Zu jener Zeit war er der Gelehrteste unter den Christen. Zuvor war diese Karawane bereits mehrere Male dort vorbeigekommen, doch er hatte ihr nie Beachtung geschenkt. Als sich in jenem Jahr die Karawane von Abū Tālib näherte, bezeugte Bahīra, dass eine

weiße Wolke jemandem in der Karawane Schatten spendete und ihm folgte, wohin er auch ging. Als die Karawane unter einem Baum Rast machte, kam auch die Wolke über dem Baum zur Ruhe. Die Äste des Baumes neigten sich herab, um jener Person Schatten zu spenden. Als Bahīra diese Zeichen sah, ließ er sofort ein Mahl anrichten und lud die Karawane ein. Als die Leute ankamen und er die Person, die er unter ihnen zu sehen hoffte, nicht vorfand, fragte er: „Gleich ob jung oder alt: Gibt es jemanden unter euch, den ihr zurückgelassen habt?“ „Alle sind hier“, antwortete man ihm, „außer ein kleiner Junge, den wir bei unseren Sachen gelassen haben.“ Bahīra sagte: „Bringt auch ihn her.“ Als Hārith ibn Abdulmuttalib diese Worte hörte, schwor er und sagte: „Es passt in der Tat nicht zu Adel und Großmut, Muhammad an unserem Rastplatz zurückzulassen, während wir hier festlich speisen.“ Als Bahīra den Namen Muhammad hörte, drängte er noch mehr, dass er gebracht werde. Hārith ging, um ihn zu holen. Dann sah Bahīra, dass, als Muhammad, Friede sei mit ihm, unter dem Baum hervorkam, auch die weiße Wolke, die ihm Schatten spendete, sich mit ihm bewegte. Als er sich ihnen näherte, erhob sich Bahīra, begrüßte ihn mit äußerstem Respekt und Höflichkeit und begann ihn sehr aufmerksam zu beobachten. Jede der Eigenschaften, die er in früheren heiligen Büchern gelesen hatte, erfasste er bei ihm. Als sich nach dem Essen jeder hierhin und dahin zurückgezogen hatte, sprach Bahīra den ehrwürdigen Muhammad, Friede sei mit ihm, an und fragte ihn, einen Schwur ablegend, so wie ihn die Araber abzulegen pflegten: „Antworte mir bei Lāt und Uzzā auf alles, was ich frage, mit der Wahrheit.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entgegnete: „Schwöre mir gegenüber nicht bei Lāt und Uzzā. Nichts hasse ich mehr als diese beiden.“ Daraufhin sagte Bahīra: „Dann antworte mir bei Allah auf alles, was ich frage, mit der Wahrheit.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Frag, was du magst.“ Da fragte ihn Bahīra nach seinem Schlaf, seinen Zuständen während des Wachseins und anderen Zuständen. Er antwortete einzeln auf jede Frage. Bahīra fand alle seine Antworten übereinstimmend mit dem, was er wusste. Dann wollte er das Siegel des Prophetentums sehen. Doch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entblößte seinen Rücken nicht. Doch als Abū Tālib sagte: „O Sohn! Lass ihn ruhig schauen“, entblößte er seinen Rücken. Als Bahīra sah, dass es das Siegel des Prophetentums war, wie er darüber in den heiligen Büchern gelesen hatte, küsste er es sogleich. Dann begann er zu weinen, und während er weinte, fragte er Abū Tālib: „Was ist dein Ver-

hältnis zu diesem Kind?“ Als Abū Tālib sagte: „Er ist mein Sohn“, sagte er: „Das dürfte eigentlich nicht sein. Denn die Eltern dieses Kindes müssten bereits verstorben sein.“ Als Abū Tālib sagte: „Er ist der Sohn meines Bruders“, entgegnete Bahīra: „Jetzt hast du wahr gesprochen.“ Anschließend fragte er: „Verschwindet das Rötliche je aus den Augen dieses Kindes?“ Abū Tālib antwortete: „Nein, niemals.“ Dann sagte Bahīra zu Abū Tālib: „Dieses Kind, der Sohn deines Bruders, wird der Prophet dieser Gemeinde sein. Bringe ihn umgehend wieder in seine Heimat zurück. Beschütze ihn vor den Juden, denn, wenn sie genauso wie ich bemerken, was es mit ihm auf sich hat, könnten sie diesem Kind möglicherweise Schaden zufügen. Es gibt bezüglich dieser Sache viele Schwüre und viele Abkommen über uns.“ Abū Tālib fragte: „Wer hat euch über diese Schwüre und Verpflichtungen berichtet?“ Bahīra lächelte und antwortete: „Allah, der Erhabene, verkündete sie in dem Buch, das Er Īsā, Friede sei mit ihm, offenbarte.“ Als Abū Tālib von dieser Reise wieder nach Mekka zurückkehrte, nahm er Muhammad, Friede sei mit ihm, nie wieder mit auf Reisen. Wenn er aber bemerkte, dass er vor einer Reise aufgrund der Trennung traurig war, unterließ er dann die Reise.

- Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war 25 Jahre alt. Er war noch nicht mit der ehrwürdigen Khadīdscha verheiratet. Einmal brach er gemeinsam mit dem Sklaven der ehrwürdigen Khadīdscha namens Maysara zur Reise nach Damaskus auf. Als sie Busrā erreichten, rasteten sie unter einem Baum, in dessen Nähe ein Mönch namens Nastūra lebte. Nastūra erkannte Maysara. Er sagte: „O Maysara! Wer ist es, der dort unter dem Baum sitzt?“ Maysara antwortete: „Er ist einer der Angesehenen unter den Quraisch und einer der Hochstehenden der Söhne Hāschims.“ Nastūra sagte: „Die Wahrheit ist, dass niemand unter diesem Baum rastete außer Propheten. Ist da eine Röte in seinen Augen, die nicht von einer Krankheit herrührt?“ Als Maysara „Ja, so ist es“ sagte, entgegnete er: „Er ist der Prophet der Endzeit und das Siegel der Propheten. Wie schön wäre es, wenn ich bis in die Zeit seines Prophetentums leben und ihm folgen könnte, indem ich seine Religion annehme.“

- Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war mit Maysara auf einer Reise nach Damaskus. Während dieser Reise gab es eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und einer Person, mit der er einen Handel machte. Die Person sagte: „Wenn du die Wahrheit sprichst, dann schwöre bei Lāt und Uzzā.“ Der Gesandte Al-

lahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich schwöre niemals bei Lāt und Uzzā. Es gibt meines Erachtens nichts Übleres als diese beiden.“ Dann, als diese Person hierauf fragte: „Bist du von den Leuten des Haram?“, antwortete er: „Ja, bin ich.“ Als diese Person später mit Maysara allein war, sagte sie zu ihm: „Bei Allah! Dein Weggefährte ist der Prophet des erhabenen und gepriesenen Herrn. Er ist das Siegel der Propheten.“ Als Maysara diese Worte hörte, steigerte er seinen Respekt und seine Großmütigkeit gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er pflegte in seinem Dienst zu ihm sehr sorgfältig zu sein.

- Auf dem Rückweg von der Damaskus-Reise kamen sie in Marruzzahrān an. In dieser Karawane befand sich auch der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq. Er sagte zu Maysara: „Schicke Muhammad zu Khadīdscha, um die Kunde von der Rückkehr der Karawane zu überreichen.“ Maysara willigte ein und schickte Muhammad, Friede sei mit ihm, los. In dieser Karawane befand sich auch Abū Dschahl. Er sagte: „Muhammad ist noch jung. Lasst uns jemand anderen schicken.“ Maysara antwortete: „Er ist zwar noch jung, doch weist er einen außerordentlichen Verstand auf.“ Dann machte sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, als Überbringer der Kunde auf den Weg. Als er schon eine Weile unterwegs war, schlief er auf seinem Kamel ein. Das Kamel wich dann vom Weg ab. Da gebot Allah, der Erhabene, Dschibrīl, Friede sei mit ihm, er solle das Kamel am Halfter greifen und es auf den richtigen Weg ziehen und dabei den Weg von drei Tagen an einem Tag zurücklegen. Und so tat es Dschibrīl, Friede sei mit ihm. In dieser Bedeutung sagte Allah, der Erhabene, [in Vers 7 der Sure ad-Duhā sinngemäß]: **„Fand Er dich nicht verirrt und leitete dich auf den rechten Weg?“** Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, überbrachte das Kundschreiben Maysaras noch an jenem Tag der ehrwürdigen Khadīdscha und kehrte am selben Tag zurück. Als er sich der Karawane näherte, sah ihn Abū Dschahl aus der Ferne und freute sich. Er sagte: „O Maysara! Du hast nicht auf mein Wort gehört. Da ist Muhammad. Er hat sich verirrt und ist zurückgekehrt.“ Der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq und Maysara waren betrübt. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schließlich die Karawane erreichte, übergab er Maysara einen Brief von Khadīdscha. Maysara freute sich und sagte zu Abū Dschahl: „Nun wurde klar, dass nicht Muhammad sich verirrte, sondern du dich geirrt hast.“ Abū Dschahl war erniedrigt und schämte sich. Er sagte: „Ich glaube nicht, dass er den Weg von drei Tagen an einem Tag zurückgelegt hat und dass dieser Brief echt ist. Das ist einfach

unmöglich. Ich werde einen meiner Sklaven losschicken.“ Und er schickte einen Sklaven los. Als er schließlich erfuhr, dass doch alles wahr war, wurde er sehr verlegen und verfiel in Gram.

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die ehrwürdige Khadīdscha ehelichte, waren die Anführer des Stammes Mudar und die Hochstehenden der Söhne Hāschims auch anwesend. Bei dieser Gelegenheit hielt Abū Tālib voller Stolz eine Rede, in der er sagte: „Allah sei gedankt dafür, dass Er uns Nachkommen des ehrwürdigen Ibrāhīm und des ehrwürdigen Ismāʿīl sein ließ. Er ließ uns vom Geschlecht von Maʿad und Mudar sein. Er ließ uns die Wächter Seines Hauses (Bayt) und des Haram (geschützte Zone um die Kaaba) sein und machte uns zu Dienern im Dienste Seines Haram. Er bescherte uns ein Haus (die Kaaba), zu dem gepilgert und das besucht wird. Weiterhin schenkte Er uns einen Haram, in dem man, sobald man ihn betreten hat, sicher ist. Er ließ uns über Menschen herrschen. Ohne Zweifel ist Muhammad, der Sohn meines Bruders, allen jungen Männern der Quraisch überlegen. Bei Allah! Ihn erwarten von nun an große Kunden und wichtige Taten.“

● Einer derjenigen, die das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, ankündigten, war Qus ibn Sāʿida al-Iyādī. Einmal kam eine Delegation des Stammes Iyād zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte sie, wer von ihnen Qus ibn Sāʿida noch gesehen und ihn gekannt habe. Sie antworteten: „Wir alle kannten ihn, o Gesandter Allahs.“ Als er fragte, wie es um ihn stehe, sagten sie, dass er verstorben sei. Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Ich erinnere mich, als wäre es letzte Nacht gewesen. Er pflegte auf dem Markt von Ukāz auf einem Kamel mit rötlichem Fell Ansprachen zu halten. Er gab angenehmen Rat, erklärte, dass der erhabene und gepriesene Allah Einer ist, und rief dazu auf, an Ihn zu glauben. Er pflegte viele Gedichtverse vorzutragen. Ich erinnere mich jedoch nicht mehr an diese.“ Da sagte jemand: „O Gesandter Allahs! Ich habe jene Verse von Qus ibn Sāʿida gehört. Wenn Ihr erlaubt, trage ich sie vor.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Das Gedicht ist eine Sage, deren Schönes schön und deren Hässliches hässlich ist“**, und gab Erlaubnis. Jene Person sagte: „Ich hörte von Qus ibn Sāʿida Folgendes“, und trug ein Gedicht vor. Das Gedicht lautete sinngemäß: „Viele Lehren sind es, die wir aus denjenigen, die kamen und gingen, ziehen können. Der Fluss des Todes hat Eingänge, aber keinen Ausgang. Groß und Klein ziehen davon, und wer geht,

kommt nicht wieder. Ich verstand mit aller Gewissheit, dass das, was jeden überkommt, auch mich überkommen wird und auch ich sterben werde."

Dann sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu den Anwesenden: „Wer kann uns noch von den Zeichen des Glaubens von Qus ibn Sāʿida berichten?" Jemand aus der Delegation, die den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, besuchte, erzählte Folgendes: „O Gesandter Allahs! Eines Tages bestieg ich einen Berg in unserer Heimat. Ich sah, wie sich in einem Tal viele Tiere und Vögel versammelt hatten. Qus ibn Sāʿida stand mit einem Stock in der Hand an einem Brunnen. Er sagte: ‚Bei Allah, der die Erde und den Himmel erschaffen hat: Ich werde nicht erlauben, dass die Starken vor den Schwachen vom Wasser trinken. Es werden zunächst die Schwachen, danach die Starken trinken.' Ich schwöre beim erhabenen Allah, der dich als Propheten zu den Menschen entsandte, dass ich mit eigenen Augen Folgendes sah: Die Starken unter diesen Tieren und Vögeln gingen beiseite und warteten, bis die Schwachen getrunken hatten. Dann erst tranken die starken Tiere und Vögel. Als die Tiere sich von Qus ibn Sāʿida entfernt hatten, näherte ich mich ihm. Ich fand ihn, zwischen zwei Gräbern stehend, im Gebet vor und fragte ihn: ‚Was ist das für eine Art Gebet, das du da verrichtest?' Er antwortete: ‚Das ist nichts, was unter Arabern bekannt ist. Es ist ein Gebet, das ich für den Schöpfer der Himmel und der Erde verrichte.' Ich fragte: ‚Gibt es denn eine andere Gottheit außer Lāt und Uzzā?' Als er das hörte, erzitterte er, die Farbe seines Gesichtes änderte sich und er sagte: ‚Halte dich fern von mir! Zweifellos haben die Himmel einen Schöpfer. Sein Ruhm ist gewaltig. Er hat die ganze Schöpfung ins Sein gerufen und ihr eine Ordnung gegeben. Er hat die Sonne eine Leuchte, den Mond eine Lampe und die Sterne Schmuck sein lassen.' Dann fragte ich: ‚Warum betest du Allah zwischen diesen beiden Gräbern an?' Er antwortete: ‚Die beiden, die hier liegen, waren meine Freunde. Ich warte hier darauf, dass das, was sie vom Tod ereilt hat, auch mich ereilt und dass ich hier sterbe.' Dann sagte er: ‚Bald wird euch aus dieser Richtung die Wahrheit erreichen', und zeigte in Richtung Mekka. Auf meine Frage: ‚Was ist diese Wahrheit?', gab er die Antwort: ‚Jemand aus dem Geschlecht Luwayy ibn Ghālibs. Er wird euch zur Aufrichtigkeit (zum Monotheismus) aufrufen und zum ewigen Leben und zu nie endenden Gaben einladen. Nehmt seine Einladung an! Würde ich bis in seine Zeit am Leben bleiben, würde ich als Erster an ihn glauben.' " Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lobte den Erzähler und sagte:

„Qus ibn Sāʿida ist solch eine Person, dass Allah, der Erhabene, ihn am Tag der Auferstehung als eine einzelne Umma auferstehen lassen wird.“

● Es wurde überliefert, dass einmal einer der Ansār in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, aufstand und Folgendes erzählte: „Ich hatte mein Kamel verloren und suchte es überall, auf den Bergen und in der Wüste. Da brach der Abend an und ich fand mich in der nächtlichen Dunkelheit an einem Ort wieder, an dem es nicht ganz geheuer schien. Gegen Morgen hörte ich eine Stimme, die sagte:

O der, der in der Dunkelheit feststeckt,
zweifellos hat Allah einen Propheten entsandt, in dem Haram.
Er ist von den Banū Hāschim, er ist treu und großzügig,
er gibt frohe Kunde ewiger Gärten.

Als ich das hörte, schaute ich mich um, konnte aber nirgendwo jemanden ausmachen, dem die Stimme gehören mochte, und sagte dann:

O Stimme, die aus dem Dunkeln zu mir spricht,
willkommen seist du in dieser Zeit der Not.
Möge Allah dich rechtleiten,
erkläre doch deine Worte etwas mehr.

Als ich das gesagt hatte, hörte ich sofort wieder eine Stimme, die sagte:

‚Das Licht wurde nun offenbar. Allah, der Erhabene, hat den ehrwürdigen Muhammad als Propheten entsandt und machte ihn in jeder Hinsicht zum besten Geschöpf. Gepriesen sei Allah, der Erhabene, der uns nicht sinnlos erschuf und der uns seit Īsā, Friede sei mit ihm, nicht allein und verlassen ließ, der uns Wert beimaß und uns als die ehrenvollste aller Gemeinden erschuf. Er entsandte uns Muhammad, Friede sei mit ihm. Er ist der Höchste aller Propheten. Segenswünsche und Friede seien mit ihm. Keine Menschengruppe könnte ihn je bezwingen.‘ Als der Morgen anbrach, hatte ich vor Freude mein Kamel ganz vergessen. Ich machte mich auf und begann zu gehen. Da kam ich an einem Ort vorbei, wo ich Qus ibn Sāʿida mit einem Stock in der Hand unter einem Baum sitzend sah. Er schlug mit seinem Stock auf einen Stein und trug dabei ein Gedicht über Krieg und Kampf vor. Ich näherte mich ihm und grüßte ihn, und er grüßte zurück. An diesem Ort gab es einen

Brunnen, zwei Gräber und eine Gebetsstätte, die zwischen den beiden Gräbern lag. Bei ihm waren zwei Löwen, die sich an ihm rieben, um Segen zu erlangen. Da begab sich einer der Löwen zum Brunnen, um von dort zu trinken, und der andere Löwe setzte ihm nach. Qus ibn Sāʿida schlug mit dem Stock in seiner Hand auf den hinteren Löwen und sagte: ‚Warte, bis der vorangegangene getrunken hat und zurückgekommen ist. Dann kannst du trinken gehen.' Als der vorangegangene Löwe getrunken hatte und zurückgekommen war, ging auch der wartende Löwe trinken. Ich fragte ihn: ‚Wessen Gräber sind diese beiden?' Er antwortete: ‚Ich hatte zwei Freunde, die hier mit mir Allah, den Erhabenen, anbeteten und Ihm nie Partner beigesellten. Sie sind verstorben, und diese beiden Gräber sind ihre Gräber. Ich warte hier auf die Zeit, zu der ich mich zu ihnen gesellen werde.' "

- Auf ihrer Suche nach der wahren Religion besuchten Zayd ibn Amr und Waraqa ibn Nawfal einen Mönch in Mossul. Waraqa ibn Nawfal wurde Christ, doch Zayd ibn Amr gefiel das Christentum nicht und er nahm es nicht an. Er verließ den Ort und zog weiter seines Weges. Er besuchte einen anderen Mönch. Als der Mönch ihn fragte: „Woher kommst du?", antwortete Zayd: „Von der Kaaba, die der ehrwürdige Ibrāhīm erbaut hat." Er fragte weiter: „Warum bist du von dort aufgebrochen?", und Zayd antwortete: „Um nach der wahren Religion zu suchen." Daraufhin sagte der Mönch: „Kehre umgehend wieder zurück. Denn die Religion, die du suchst, wird bald in eurer Heimat erscheinen." Zayd ibn Amr wurde getötet, bevor das Prophetentum des ehrwürdigen Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet wurde. Er hat viele Gedichte über die Einheit Allahs, über den Glauben und den Jüngsten Tag. Saʿīd ibn Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich und Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragten den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nach dem Schicksal Zayd ibn Amrs. Er sagte: ‚Er wird am Tag der Auferstehung als eine einzelne Umma erweckt werden.' "

- Eines der Ereignisse, die das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, ankündigten, ist das von Abd Kalāl ibn Yaghūth al-Humayrī. Der Kalif Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages hatten wir zusammen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in der Qubā-Moschee das Gebet verrichtet. Als er uns sein Gesicht zuwandte, sah er, wie ein Bauer mit einem schwarzen Turban und angegurtetem Schwert auf einem Kamel einen Berghang herabge-

ritten kam. Er fragte: ‚Seht ihr auch, was ich sehe?‘ Wir antworteten: ‚Der Gesandte Allahs sieht und weiß es besser als wir.‘ Er sagte: ‚Es kommt ein Bauer den Berghang herab. Es müsste Abdullah Khafāqī sein.‘ Kurz nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dies gesagt hatte, kam jener Bauer an die Tür der Moschee. Er band sein Kamel an, zurrte seine Kleidung zurecht und kam in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und grüßte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihm: ‚Möge Allah, der Erhabene, deine Zunge davor bewahren, zu lügen und Schlechtes zu sprechen.‘ Dann bat der Bauer um Erlaubnis, sprechen zu dürfen.

Als es ihm erlaubt wurde, sagte er: „O Gesandter Allahs! Wir waren mit einer Gruppe von Leuten unseres Stammes auf dem Weg nach Hadramaut. Als wir eines Nachts im Mondlicht weiterreisten, wurde der Mond bedeckt. Wir kamen an einem Angst einflößenden Bach an. Kaum hatten wir uns zur Rast niedergelassen, ging plötzlich ein Krachen und Tosen los. Man hörte das Wiehern von Pferden, das Rufen von Kamelen, das Klagen von Frauen und das Weinen von Kindern. Darunter vernahmen wir auch eine Stimme, die sagte: ‚O Reisende von Yamāma! Bei Allah! Der Jüngste Tag ist nah. Es ist ein Prophet gekommen, der verkündet, dass der Glaube an Götzen falsch ist und alle anderen Religionen ungültig wurden. Wer diesem Propheten folgt, wird glückselig werden. Wer ihm nicht folgt oder sich ihm widersetzt, wird unglückselig sein.‘ Wir sagten: ‚Möge Allah, der Erhabene, barmherzig mit dir sein. Wer bist du?‘ Er antwortete: ‚Ich bin der Dschinn Taklān.‘ Auf unsere Frage: ‚Was ist dieser Krach nur?‘, entgegnete er mit: ‚Es ist eine Gruppe unter den Dschinnen, die diesen Krach verursacht. Es wurde ein Prophet aus dem Stamm Quraisch entsandt, an den sie glaubten.‘ Dann legten sich die Geräusche wieder. Als der Morgen graute, zogen wir weiter in Richtung Wüste. Während der Reise ging einer unserer Leute hinten verloren. Ich sagte zu meinen Gefährten: ‚Wartet, auf dass ich unseren verlorenen Gefährten suche.‘ Ich hatte noch ein zweites Reittier. Ich bestieg es, gurtete mein Schwert und machte mich auf die Suche. Unterwegs begegnete ich jemandem. Es war ein Greis, dessen Rücken durch sein Alter rund geworden und dessen Wimpern ausgefallen waren. Er grub auf dem Boden herum. Als er die Schritte meines Reittieres hörte, erhob er seinen Kopf und schaute auf. Ich wurde sogleich von Ehrfurcht erfüllt. Ich rezitierte Verse aus dem edlen Koran und suchte Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, und sprach viele Segensgrüße (Salawāt). Dann sagte ich zu ihm: ‚Möge

Allah, der Erhabene, barmherzig mit dir sein. Wir sind eine Gruppe von Reisenden, die vom Weg abgekommen ist. Zeige uns entweder den Weg oder empfehle uns einen Rastplatz. Oder gib uns wenigstens etwas Wasser zu trinken.‘ Er antwortete: ‚Ich habe kein Haus oder Zelt, in dem ich euch beherbergen könnte. Ich habe auch keine Milch oder Wasser, das ich euch zum Trinken geben könnte. Euer Weg jedoch ist dort, geht über jenen Berg entlang.‘ Ich fragte ihn, wer er sei. Er sagte: ‚Ich bin Abd Kalāl ibn Yaghūth al-Humayrī.‘ Ich fragte: ‚Was ist mit deinem Stamm geschehen?‘ Er sagte: ‚Ich weiß seit 300 Jahren nichts mehr von ihnen. Ich reiste zum Stamm der Banū Mādhin, unter denen ein Greis lebt, der 1500 Jahre alt war. Er sagte mir, dass es hier an diesem Ort einen verschütteten Fluss aus der Zeit des Stammes Ād gebe. Seit 300 Jahren grabe ich hier, doch ich fand keine Spur eines Flusses. Ich fand aber drei Tafeln. Falls du lesen kannst, zeige ich dir, was auf ihnen geschrieben steht.‘ Ich sagte: ‚Ja, ich kann lesen. Bring sie mir, damit ich sie sehe.‘ Er zeigte sie mir. Auf einer der Tafeln standen zwei Doppelverse über die schlechten Taten des Stammes Ād. Auf der zweiten Tafel standen zwei Doppelverse, in denen der Stamm des Propheten Sālih, Friede sei mit ihm, verschmäht wurde, und darüber, wie sie das Kamel getötet hatten. Auf der dritten Tafel stand Ähnliches. Dann nahm er mich bei der Hand und führte mich an einen Ort, an dem sich ein goldener Thron befand und auf dem der Leichnam einer Person auf dem Rücken lag. Zwischen seinen Augen stand geschrieben: ‚Ich bin Schaddād ibn Ād. Ich war der Herr über die Gärten Iram und über Imād. Ich lebte tausend Jahre und gründete tausend Städte. Ich lebte mit tausend Mädchen und Bediensteten. Ich besaß tausend Qintar (Quantar) Gold. Ich hatte Tausende von Soldaten. Ich erlangte die Herrschaft über Ost und West. Doch weder blieb mir die Welt erhalten, noch blieb ich ihr erhalten. Niemand nach mir soll der Welt wegen stolz sein.‘

Dann nahm er mich wieder bei der Hand und führte mich an einen weiteren Ort. Hier befand sich ein silberner Thron, auf dem der Leichnam einer Frau auf dem Rücken lag. Auf ihrer Stirn stand Folgendes: ‚Ich bin die Schwester von Schaddād ibn Ād. Wer auch immer mich besucht, soll eine Lehre ziehen, wenn er mich sieht.‘ Dann führte er mich zu einem Stein, unter dem er eine Seite hervorholte. Er sagte: ‚Lies das.‘ Darauf stand Folgendes: ‚Wenn jener Prophet mit einem Gesicht leuchtend wie der Mond erscheint, lädt er zu Allah, dem Erhabenen, Gewaltigen und Majestätischen, ein. Wer sich ihm widersetzt, den lehnt das Land, der

Berg und das Tal ab. Er wird aus der Gegend Tihāma, aus Mekka hervorkommen. Er ist gleich dem Mond, der über Wolken schwebt. Sein Wort ist wahr, sein Schweigen Weisheit. Sultane werden sich vor ihm verbeugen. Das Verborgene wird ihm offenbart werden.‘

Hiernach wollte er sich von mir entfernen, doch ich ergriff ihn am Saum seines Kleides. Ich fragte ihn: ‚Bei Allah, der uns dieses Gespräch ermöglichte: Sage mir, was isst und trinkst du?‘ Er sagte: ‚Meine Mahlzeit ist das Gras auf jenen Hügeln und mein Trank Regenwasser.‘ Dann verabschiedete ich mich und trennte mich von ihm. In Hadramaut blieb ich zwei Jahre lang. Als ich wieder zurückkehrte, besuchte ich wieder jenen Ort. Ich fand, dass der Ort ergrünt war und dort ein Fluss floss. Man hatte dort auch ein Grabmal errichtet. Dort befand sich eine Gruppe von Frauen. Ich fragte sie, was mit Kalāl ibn Yaghūth geschehen war. Sie sagten: ‚Er ist gestorben und dies hier ist sein Grab.‘ Am Kopfende des Grabes befand sich ein Stein, auf dem geschrieben stand: ‚Ich grub nach dem Brunnen von Ād mit aller Kraft. Schließlich erreichte ich, Iyās gleich, den Grund des Brunnens. Ich fand ein Wasser, das süß wie Honig und sehr schmackhaft war. Ich stillte mit diesem Wasser meinen Wasserbedarf. Doch ich konnte die Arbeit, den Brunnen gänzlich auszuheben, nicht vollenden. Denn meine Freunde machten es mir schwer und ich hatte nur wenige Werkzeuge. Ich blieb zwischen Geröll und mich mit der Erde abzumühen, erschöpfte mich völlig.‘

Als ich all dies erzählt hatte, weinte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚Möge Allah, der Erhabene, mit Abd Kalāl ibn Yaghūth barmherzig sein. Er wird am Tag der Auferstehung als eine einzelne Umma erweckt werden.‘ “ [Die gesegnete Erscheinung und Wesensart (Hilya) unseres Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, und sein schöner Charakter sind im Buch **Se’âdet-i Ebediyye** und seine Wunder, seine Tugenden, sein schöner Charakter und seine schönen Bräuche im Buch **Glaube und Islam** ausführlich beschrieben und können dort nachgelesen werden.]

DRITTER TEIL

Ereignisse, die zwischen der Berufung Muhammads, Friede sei mit ihm, als Prophet und seiner Auswanderung nach Medina (Hidschra) stattfanden:

● Die Zeit, zu der Dschibrīl zu Muhammad, Friede sei mit beiden, kommen und ihm die Offenbarung bringen sollte, war nah. In jener Zeit hörte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, jedes Mal, wenn er sich außerhalb von Mekka begab, wie jeder Stein, an dem er vorbeiging, sprach: „As-salāmu alayka yā Rasūlallah" (Friede sei mit dir, o Gesandter Allahs). Wenn er sich jedoch umschaute, sah er niemanden.

Im **Sahīh al-Bukhārī** ist Folgendes aufgezeichnet: „Vor seiner Berufung als Prophet sah der Gesandte Allahs wahre Träume, die sich dann am Tag genauso ereigneten. Daraufhin begann er die Zurückgezogenheit zu mögen. Er isolierte sich von den Menschen und pflegte viele Nächte in einer Höhle am Berg Hira in Anbetung zu verbringen. Er pflegte zu Khadīdscha, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zu kommen, Proviant für ein paar Tage mitzunehmen und anschließend wieder zurückzukehren. Eines Tages im Monat Ramadan, als er in der Höhle am Berg Hira mit Anbetung beschäftigt war, kam jemand zu ihm. Er hatte ein Tuch aus Seide in seiner Hand.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, berichtete wie folgt darüber: ‚Er sagte zu mir: ‚Lies!' Ich antwortete: ‚Ich kann nicht lesen.' Er legte das Tuch in seiner Hand über meinen Kopf und bedeckte damit mein Haupt und mein Gesicht. Mir war, als würde ich sterben. Dann entfernte er das Tuch wieder von meinem Kopf und sprach: ‚Lies!' Ich antwortete: ‚Ich kann nicht lesen.' Dann rezitierte er die Verse [1 bis 5] der Sure al-Alaq, die sinngemäß lauten: **‚Lies im Namen deines Herrn, der den Menschen aus einem Klumpen Blut erschuf. Lies, und dein Herr, der dem Menschen lehrte, was er nicht wusste, und mit dem Schreibrohr schreiben ließ, ist der Allgütige.'** Dann zog er sich zurück. Was ich von ihm gehört hatte, verwurzelte sich fest in meinem Herzen. Doch ich fürchtete mich, als Wahnsinniger oder als Poet bezeichnet zu werden, denn ich mochte solche Leute ganz und gar nicht. Ich war sehr besorgt. Da hörte ich vom Himmel her eine Stimme, die sagte: ‚O Muhammad! Du bist der Gesandte Allahs, des Erhabenen, und ich bin Dschibrīl.' Wohin auch immer ich am Himmel schaute, sah ich

ihn. Ich blieb bis zur Zeit des Abendgebets in diesem erstaunlichen Zustand. Zu dieser Zeit hatte Khadīdscha Männer ausgeschickt, um nach mir zu suchen. Einige von diesen fanden mich, und da wurde Dschibrīl unsichtbar. Ich kam dann zu Khadīdscha, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Ich war in einem Zustand der Verwunderung und mein Körper zitterte. Ich stützte mich auf das Knie von Khadīdscha und berichtete, wie es mir ergangen war. Ich sagte: ‚Ich fürchte mich, als Wahrsager abgestempelt zu werden.' Khadīdscha sagte: ‚Allah bewahre! Allah, der Erhabene, will dir Gutes. Ich hoffe, dass du der Prophet dieser Gemeinde sein wirst.' Dann begab sich die ehrwürdige Khadīdscha zu dem Sohn ihres vaterseitigen Onkels, Waraqa ibn Nawfal, der frühere Bücher studiert hatte. Sie berichtete ihm über das, was mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, geschehen war. Nachdem Waraqa ibn Nawfal ihre Erzählung gehört hatte, sagte er: ‚Bei Allah, dem Erhabenen, in dessen Macht meine Seele ist! Wenn das, was du berichtest, wahr ist, dann ist Muhammad der Prophet dieser Gemeinde. Zu ihm kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, der auch zu Mūsā, Friede sei mit ihm, kam.' Später traf Waraqa ibn Nawfal den ehrwürdigen Muhammad bei der Kaaba und sagte: ‚Berichte mir, was dir widerfahren ist', und er erzählte. Waraqa schwor und sagte: ‚Wer zu dir kam, ist Dschibrīl, Friede sei mit ihm. Er wird dir die göttlichen Bestimmungen überbringen, so wie er sie auch Mūsā, Friede sei mit ihm, überbrachte. Du bist der Prophet dieser Gemeinde. Dir wird durch deinen Stamm Leid widerfahren. Sie werden dich aus deiner Heimat vertreiben. Es wird auch eine Gruppe geben, die dir beistehen wird. Sollte mein Leben ausreichen, werde ich dir mit Taten, Worten, Besitz und Leben zur Seite stehen.' Dann küsste er Muhammad, Friede sei mit ihm, auf seinen gesegneten Kopf. Daraufhin kehrte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit Ruhe im Herzen zum Haus der ehrwürdigen Khadīdscha zurück."

- Ein weiteres Ereignis ist die Geschichte von Aktham ibn Sayfī: Als dieser vom Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, hörte, wollte er zu ihm gehen und ihn sehen. Als seine Stammesleute davon erfuhren, sagten sie: „Du bist unser Ältester. Verhalte dich nicht zu leichtfertig. Schicke zwei Leute aus deinem Stamm, die den Charakter, die Worte und Zustände jenes Gesandten beobachten und davon berichten." So entsandte er zwei Leute. Als diese wieder zurückkamen, berichteten sie ausführlich von den Zuständen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Daraufhin vermachte er seinem Stamm: „Wer schnell darin handelt, an

ihn zu glauben, wird im Diesseits und im Jenseits würdig und geehrt sein.“ Bald, nachdem er so gesprochen hatte, starb er.

● Ein weiteres Ereignis ist die Geschichte von Umayya ibn Abī Salt: Abu Sufyān berichtete: „Umayya ibn Abī Salt fragte mich in Damaskus nach Utba ibn Rabīʿ. Ich sprach über ihn und er tat sein Wohlwollen darüber kund. Dann fragte er nach seinem Alter, und als ich es nannte, sagte er: ‚Er ist schon sehr alt geworden und das ist sein Makel.‘ Ich sagte: ‚Sprich nicht so. Das Altern hat ihm nichts anderes als Ehre und Tugend eingebracht.‘ Daraufhin sagte er: ‚Schweig lieber und lass mich erzählen, was hinter dem steckt, was ich sagte‘, und erzählte anschließend Folgendes: ‚Wir lasen in unseren Büchern, dass aus unseren Ländern ein Prophet hervorkommen wird. Ich dachte mir: ‚Dieser Prophet werde wohl ich sein.‘ Wir besprachen diese Sache mit den Wissenskundigen. Diese sagten, dass dieser Prophet von den Söhnen Abd Manāfs kommen werde. So sehr ich mich auch unter den Söhnen Abd Manāfs umschaute, fand ich niemanden, der geeigneter war als Utba ibn Rabīʿ. Doch du nanntest sein Alter, und er hat das Alter, das in Frage kommt, bereits überschritten. Also verstand ich, dass er nicht der bevorstehende Prophet ist. Denn er ist bereits über 40 Jahre alt und er wurde nicht zum Propheten berufen.‘ Nach diesem Gespräch verging dann so mancher Tag und das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, wurde verkündet. Ich reiste zu Handelszwecken nach Jemen. Ich besuchte Umayya ibn Abī Salt und sagte zu ihm zynisch: ‚Der Prophet, auf den du gewartet hast, wurde entsandt.‘ Daraufhin sagte er zu mir: ‚Er ist ein wahrer und echter Prophet. Leiste ihm Folge.‘ Auf meine Frage: ‚Warum folgst du ihm nicht?‘, erwiderte er: ‚Ich schäme mich vor den Frauen meines Stammes. Ich pflegte ihnen immerzu zu sagen, dass ich der kommende Prophet sein werde. Wenn sie nun sehen, dass ich jemandem von den Söhnen Abd Manāfs folge, werden sie mich verschmähen.‘ Dann riet er mir: ‚O Abū Sufyān! Sei in seiner Gegenwart wie ein Zicklein, dem man ein Halfter umgelegt hat, und folge ihm. Was auch immer er gebietet, leiste keinen Widerstand.‘

Es wurde überliefert, dass Umayya ibn Abī Salt in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kam. Er brachte eine Kasside (Lobgedicht) mit sich, die von der Erschaffung der Himmel und der Erde und von den Zuständen der Propheten, Friede sei mit ihnen, handelte. Die Kasside endete mit dem Lob Muhammads, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rezitierte ihm die Sure Tāhā. Als Umayya ibn Abī Salt sie

gehört hatte, sagte er: ‚Dies ist kein Menschenwort. Doch ich habe Brüder und tue nichts, ohne mich mit ihnen zu beraten.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Es wird schade um dich sein. Nimm den Glauben an und werde Muslim und begebe dich somit auf den rechten Weg.‘ Er sagte: ‚Ich werde geschwind wieder zurückkommen‘, und bestieg sein Kamel und ritt eilig nach Damaskus. Auf dem Weg kehrte er bei einer Kirche ein, wo Mönche lebten. Er berichtete ihnen von seiner Lage. Einer der Mönche fragte: ‚Hast du diesen Menschen, von dem du sprichst, gesehen? Würdest du ihn wiedererkennen, wenn du ihn siehst?‘, und er antwortete: ‚Ja, ich habe ihn gesehen.‘ Daraufhin brachten sie ihn in ein Haus, in dem sich Bilder der Propheten, Friede sei mit ihnen, befanden. Sie zeigten ihm die Bilder eins nach dem anderen. Als sie beim Bild des ehrwürdigen Muhammad, Friede sei mit ihm, ankamen, sagte er: ‚Dieser ist es.‘ Der Mönch sagte zu Umayya: ‚Du solltest dich schämen! Kehre sofort zurück und bestätige ihn. Er ist der Gesandte des Herrn der Welten. Er ist der letzte Prophet.‘ Umayya ibn Abī Salt kehrte um und erreichte den Hedschas. Inzwischen hatte die Schlacht von Badr stattgefunden und die Hochstehenden des Stammes Quraisch waren getötet worden. Als Umayya davon erfuhr, sagte er: ‚Wenn er ein Prophet wäre, hätte er nicht die Hochstehenden seines Stammes getötet‘, und sang ein Klagelied für die Gestorbenen. Er begab sich sofort nach Ta’if, wo er lange Zeit blieb. Eines Tages schlief er ein, während seine Schwester bei ihm war. Er hatte einen Traum, in welchem er sah, wie sich das Dach seines Hauses teilte und zwei weiße Vögel hineinflogen. Einer der Vögel landete auf seinem Bauch und öffnete seinen Kaftan. Der andere sagte: ‚Er hat gehört, dass er sterben wird.‘ ‚Nein‘, sagte der erste, ‚Möge Allah ihn spät sterben lassen‘ und legte seinen Kaftan über ihn. Dann begaben sie sich wieder durch die Öffnung im Dach hinaus und flogen davon. Das Dach schloss sich und es war keine Spur einer Teilung zu sehen. Die Schwester weckte Umayya, der ihr daraufhin seinen Traum erzählte und sagte: ‚Mir wurde eine Botschaft überbracht, doch es wurde nicht erlaubt, dass sie mir die Botschaft verkünden.‘ Hiernach zog er von Ta’if nach Damaskus. Er verweilte bei den Söhnen von Dschafna und beschäftigte sich damit, Loblieder für sie zu singen. Er verstand die Sprache der Vögel. Eines Tages trank er mit den Söhnen von Dschafna Wein. Ein Rabe, der dort vorbeiflog, ließ einen Schrei von sich, woraufhin Umayya erblasste. Man fragte ihn, was mit ihm sei. Er sagte: ‚Wenn dieses seltsame Wort des Raben wahr ist, werde ich sterben, noch bevor ich wieder an der

Reihe bin, Wein zu trinken. Sie beeilten sich dann mit dem Trinken, damit seine Worte nicht wahr werden. Als die Reihe zum Trinken an den Nebenmann von Umayya kam, fiel Umayya ibn Abī Salt auf den Boden. Man legte seinen Kaftan über ihn. Als sie nach einer Weile den Kaftan wieder hoben, sahen sie, dass er tot war. Nachdem er gestorben war, hörte man seine Zunge folgende Verse sprechen:

Gleich, wie lange das Leben dauert,
es ist verurteilt zu enden, und so kommt es dann auch.
Wäre ich doch nur, bevor auch ich dies begriff,
ein Ziegenhirte geworden, auf einem Berggipfel.

● Die Geschichte von Athkalān ibn Abī Awālim al-Humayrī: Abdurrahmān ibn Awf, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Ich war vor der Verkündung des Prophetentums des ehrwürdigen Muhammad, Friede sei mit ihm, zu Handelszwecken in den Jemen gereist. Ich war Gast im Haus von Athkalan ibn Abī Awālim. Er war ein sehr alter, zierlicher Mann, wie ein Vogelküken. Immer wenn ich in den Jemen ging, blieb ich in seinem Haus. Bei jedem Besuch pflegte er mich zu fragen: ‚Ist jemand von Ehre und Ruhm, der sich eurer Religion widersetzt, unter euch aufgetaucht?‘ Und ich pflegte mit ‚Nein‘ zu antworten. Und so war ich wieder einmal bei ihm. Er hatte stark abgenommen und konnte kaum noch hören. Seine Söhne und Enkel waren um ihn geschart. Er sagte zu mir: ‚Nenne mir deine Abstammung‘, und ich nannte sie ihm. Er sagte: ‚Ich werde dir eine solch schöne Freudenbotschaft geben, die so viel besser ist als jeder Handel‘, und fuhr dann wie folgt fort: ‚Der gepriesene und erhabene Allah hat im vergangenen Monat einen Propheten aus deinem Volk entsandt. Er ließ ihn höher sein als jedes andere Geschöpf und offenbarte ihm ein Buch. Er hält davon ab, Götzen anzubeten, und lädt zum Islam ein. Er ruft zur Wahrheit und bewahrt vor der Falschheit.‘ Ich fragte: ‚Von welchem Stamm ist er?‘ Er sagte: ‚Er ist vom Stamm der Hāschimiten und ihr seid seine Onkel mütterlicherseits. O Abdurrahmān! Gehe sogleich zu ihm und folge ihm. Glaube daran, dass er die Wahrheit spricht, stehe ihm bei und überbringe ihm von mir diese Doppelverse.‘ Die Bedeutung von drei dieser Doppelverse lautet:

Ich glaube an Allah, dessen Wissen endlos ist.
Ich glaube an Allah, der die Nacht mit dem Morgen erleuchtet.

Ich bezeuge gegenüber dem Herrn von Mūsā,
dass Er dich als Gesandten schickte.

Sei mein Fürsprecher bei meinem Herrn,
wenn ich zur Gnade und zur Errettung gerufen werde.

Ich beendete meine Geschäfte zügig und kehrte nach Mekka zurück. Ich traf Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und berichtete ihm, was al-Humayrī erzählt hatte. Er sagte: ‚Ja, Allah, der Erhabene, hat Muhammad ibn Abdullah, Friede sei mit ihm, als Propheten entsandt. Gehe zu ihm.‘ Zu dieser Zeit war der edle Gesandte, Friede sei mit ihm, im Haus der ehrwürdigen Khadīdscha. Ich begab mich dorthin und bat um Erlaubnis, eintreten zu dürfen. Die Erlaubnis wurde gegeben und ich trat ein. Als er mich sah, lächelte er und sagte: ‚Du hast eine von zwei guten Sachen mitgebracht.‘ Auf meine Frage: ‚Was sind diese zwei Sachen?‘, antwortete er mit: ‚Entweder hast du ein Geschenk gebracht oder einen Brief von jemandem.‘ Er wandte sich dann an die dort Anwesenden und sagte: ‚Wisst, dass al-Humayrī einer der vortrefflichsten Gläubigen ist.‘ Dann sprach ich das Glaubensbekenntnis und wurde Muslim. Ich trug das Gedicht von al-Humayrī vor und berichtete, was er erzählt hatte. Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **‚Es gibt so manche Menschen, die mich bestätigen und an mich glauben, und die in meiner Zeit leben und mich besuchen kommen, und diese sind in der Tat meine Brüder und meine Freunde.‘** Abdurrahmān ibn Awf, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat einige Verse über dieses Ereignis gedichtet, die in Büchern aufgezeichnet wurden.

● Die Geschichte des Dschinns namens Samhādsch: Ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages stiegen wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf den Hügel Safā. Dort hatten sich die Polytheisten versammelt und auch Abū Dschahl befand sich unter ihnen. Die Polytheisten waren dabei, einen Götzen anzubeten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging zwischen sie und sagte: ‚O ihr Quraischiten! Sagt ‚Lā ilāha illallah‘ und nehmt den Glauben an.‘ Daraufhin sagte Walīd ibn al-Mughīra zu Abū Dschahl: ‚Soll ich Muhammad verlegen machen?‘ Abū Dschahl schwor und sagte: ‚Ja, tue das auf jeden Fall.‘ Walīd ibn al-Mughīra nahm jenen Götzen und näherte ihn seinem Hals, wandte sich dann zu Muhammad, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Muhammad! Du sagst, dein Herr sei dir näher als deine Halsschlagader. Hier ist mein Herr an mei-

nem Hals. Wo ist dein Herr? Zeig ihn uns, auf dass wir ihn sehen mögen.‘ Dann stellte er den Götzen wieder auf den Boden und die quraischitischen Polytheisten warfen sich vor dem Götzen nieder. Sie flehten den Götzen an und sagten: ‚O unser Gott! Hilf uns, damit wir Muhammad töten können.‘ Da vernahm man aus dem Götzen einige Verse, die sich gegen den Gesandten Allahs und die Muslime richteten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entfernte sich von dort.“ Ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte weiter: „Auch ich kehrte mit dem Gesandten Allahs zurück und sagte: ‚Mögen meine Mutter und mein Vater für dich aufgeopfert sein, o Gesandter Allahs! Habt Ihr gehört, was da für Stimmen von dem Götzen kamen?‘ Er entgegnete: ‚Ja, das habe ich. Es war ein Teufel. Sie fahren in die Götzen ein und stacheln die Leute dazu auf, die Propheten zu töten. Die Teufelswesen, die die Propheten verschmähen und schlecht über sie sprechen, richtet Allah, der Erhabene, schnellstens zugrunde.‘ Ein paar Tage nach diesem Vorfall saß ich in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Es kam jemand und sagte: ‚Friede sei mit dir, o Muhammad.‘ Wir hörten diese Worte, konnten aber niemanden sehen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Bist du von den Bewohnern des Himmels?‘ Er antwortete mit ‚Nein‘. Als der Prophet fragte, ob er von den Dschinnen sei, antwortete er mit ‚Ja‘. Auf seine Frage, warum er gekommen sei, entgegnete er: ‚In meiner Abwesenheit wurde mir berichtet, dass ein Teufel den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verschmäht hat, woraufhin ich mich aufmachte, diesen Teufel zu suchen. Ich fand ihn in der Nähe des Hügels Safā und tötete ihn mit einem Schwert. Ich habe ihn von dir entfernt, o Gesandter Allahs. Kommt morgen mit euren Freunden auf den Hügel Safā und ich werde euch eine Freude bereiten.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte ihn: ‚Wie heißt du?‘ Als er antwortete: ‚Samhādsch‘, sagte der Prophet: ‚Soll ich dir einen besseren Namen als diesen geben?‘ Er fragte: ‚Welchen Namen, o Gesandter Allahs?‘ Und der Prophet sagte: ‚Ich nenne dich Abdullah.‘ Dann ging der Dschinn wieder.“

Abdullah ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte weiter: „Nie schien mir eine Nacht so lang wie diese. Am Morgen gingen wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf den Hügel Safā. Wieder hatten sich dort die Polytheisten versammelt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging erneut zwischen sie und sagte: ‚O ihr Quraischiten! Sagt ‚Lā ilāha illallah‘.‘ Und wieder begaben sich die Polytheisten vor den dortigen Götzen, warfen sich vor ihm nieder und begannen, ihn anzuflehen.

Ich fürchtete mich, dass sich heute wiederholen würde, was zuvor geschehen war. Da erklang plötzlich eine Stimme aus dem Götzen und sagte: ‚Ich bin Abdullah ibn Hayarā! Ich habe den aufrührerischen Teufel, der den reinen und unbefleckten Propheten verschmähte, getötet.‘ Als die Polytheisten diese Worte aus dem Götzen klingen hörten, schimpften sie auf ihn und sagten: ‚So einen wie dich haben wir nicht angebetet. Muhammad hat dich verzaubert. Gestern noch beschimpftest du ihn, und heute lobst du ihn.‘ Dann schmetterten sie den Götzen auf den Boden und zerschlugen ihn. Anschließend griffen sie den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, an. Sie verletzten ihn und seine gesegnete Stirn blutete. Da trat ein Greis mit einem eisernen Stab in der Hand unter den Polytheisten hervor und sagte: ‚O ihr Quraischiten! Ich hörte, dass Muhammad stärker sei als ihr. Lasst mich in seine Nähe, damit ich ihm mit diesem Stock auf den Bauch schlage.‘ Doch als er seine Hand hob, um zu schlagen, erstarrte sie und blieb in der Luft hängen. Und so blieb der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vor dem Übel dieses Verfluchten verschont.“

● Die Geschichte des Priesters von Alexandria: Mughīra ibn Schuʿba, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte folgende Begebenheit: „Zu der Zeit, als das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verkündet wurde, reiste ich zu Handelszwecken in einer Karawane von Ta’if nach Alexandria. Dort gab es einen Priester, der viel Zeit mit Gottesdiensten zu verbringen pflegte. Die Menschen dort pflegten ihre Kranken zu ihm zu bringen, damit sie Heilung finden. Ich fragte ihn: ‚Gibt es noch einen Propheten, der nicht entsandt wurde?‘ Er sagte: ‚Ja, das Siegel der Propheten. Die Zeitspanne zwischen ihm und Īsā, Friede sei mit ihm, ist nicht lang. Dieser letzte Prophet ist weder von hoher noch kurzer Statur. Er ist weder weiß noch schwarz. In seinen Augen ist eine Röte. Er lässt sein Haar wachsen und trägt ein Schwert bei sich. Er fürchtet niemanden und nimmt an Schlachten teil. Seine Gefährten opfern ihr Leben für ihn. Sie lieben ihn mehr als ihre Mütter, Väter und Kinder. Er wird an einem heißen Ort erscheinen. Er wird von einem Haram zu einem anderen Haram auswandern. Er wird sich an einem trockenen Ort niederlassen. Er wird der Religion Ibrāhīms, Friede sei mit ihm, folgen.‘ “ Mughīra ibn Schuʿba, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte weiter: „Ich sagte zu diesem Priester: ‚Berichte etwas mehr über diesen Propheten.‘ Er erzählte Folgendes: ‚Dieser Prophet trägt einen Schurz um seine Lende. Jeder Prophet wurde zu seinem eigenen Volk geschickt. Er aber wurde zu allen Menschen und den Dschinnen ent-

sandt. Die gesamte Oberfläche der Erde wurde für ihn zum Masdschid gemacht. Wenn er kein Wasser findet, vollzieht er die Trockenreinigung (Tayammum) und verrichtet so das Gebet.‘ Nachdem ich dies von ihm gehört hatte, fragte ich die Priester jeder Kirche, bei der ich in Alexandria haltmachte, nach den Eigenschaften, der Beschreibung und der Wesensart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und merkte mir genau, was sie gesagt hatten. Als ich nach Medina zurückkehrte, berichtete ich dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, was vorgefallen war, und er war erfreut. Er sagte: ‚Berichte auch meinen Gefährten davon.‘ So berichtete ich noch tagelang den edlen Gefährten gruppenweise, was ich gehört hatte.“

- Das Ereignis von Umars Annahme des Glaubens, möge Allah mit ihm zufrieden sein: Der Kalif Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages saß ich mit Abū Dschahl und Schayba zusammen. Abū Dschahl stand auf und rief laut: ‚O ihr Quraischiten! Muhammad beschimpft eure Götter. Er bezeichnet euch als töricht und ignorant. Er sagt, eure Vorfahren seien in der Hölle. Wer von euch Muhammad tötet, dem werde ich einhundert Kamele mit rotem Fell und einhundert Kamele mit schwarzem Fell und zusätzlich eintausend Silber-Dirham geben.‘ Daraufhin stand ich auf und sagte: ‚O Abul-Hakam! Bist du wahrhaftig in deinem Wort? Wirst du es einhalten?‘ Als er antwortete: ‚Ja, ich werde es sofort erfüllen‘, sagte ich: ‚Bei Lāt und Uzzā! Ich werde dies bewerkstelligen.‘ Da nahm er mich bei der Hand und brachte mich zu dem Götzen Hubal, der neben der Kaaba stand, und machte ihn zum Zeugen meiner Worte. Dieser war der Größte aller Götzen. Wann immer sie auf eine Reise aufbrechen, einen Krieg beginnen, Frieden schließen oder eine Ehe eingehen wollten, pflegten sie zu dem Götzen Hubal zu kommen, ihn um Rat zu bitten und ihn zum Zeugen zu machen. Ich gurtete mein Schwert und ging los, um den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu suchen. Ich kam an eine Stelle, wo manche ein Lamm schlachteten. Ich blieb stehen und schaute mir das eine Weile an. Da ertönte eine Stimme aus dem Lamm, die sagte: ‚Was für eine schöne und gesegnete Sache und was für eine Glückseligkeit, dass jemand mit lauter Stimme und klaren Worten ruft: ‚Allah ist Einer und Muhammad ist Sein Gesandter‘, und sie zum Glauben einlädt!‘ Ich dachte mir sofort: ‚Diese Worte gelten dir.‘ Als ich mich von dort entfernte, traf ich auf eine Schafherde. Auch aus der Herde ertönte eine Stimme, die dasselbe sagte. Ich sagte zu mir selbst: ‚Ich schwöre, dass diese Worte niemand anderem ge-

sagt werden als mir‘, und entfernte mich von dort. Dann kam ich an dem Dimād genannten Götzen vorbei. Eine Stimme aus dem Götzen sprach folgende Verse:

Wenn das Prophetentum des zuverlässigen Muhammad verkündet wird,
wird nur noch Allah angebetet und der Götze Dimād verlassen werden.

Er ist der Erbe der Propheten.
Er ist der Prophet, der nach Īsā, Sohn von Maryam, aus den Quraisch kommt.

Jene, die Dimād und die anderen Götzen anbeten,
werden sagen, hätten wir sie nur nie angebetet.

O Abū Hafs [Umar]! Habe Geduld, denn du bist jemand,
dem mehr Ehre zuteilwerden wird als die Ehre, der Sohn von Adī zu sein.

Du wirst mit Wort und Tat helfen,
Sei nicht überstürzt, du wirst seine Religion annehmen.

Nun war ich mir ganz sicher, dass diese Worte an mich gerichtet waren. Dann ging ich zum Haus meiner Schwester. Dort waren Habbāb ibn al-Arat und der Ehemann meiner Schwester, Saʿīd ibn Zayd, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Als sie mich mit gegurtetem Schwert sahen, erschraken sie. Ich sagte: ‚Ihr braucht keine Angst zu haben.‘ Daraufhin sagte Habbāb zu mir: ‚Schade um dich, o Umar. Werde doch Muslim.‘ Ich bat um Wasser und sie brachten mir welches. Ich nahm die rituelle Waschung vor und fragte dann nach dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Sie sagten, er sei im Haus von Arqam ibn Abī Arqam. Ich ging sofort dorthin. Dort angekommen klopfte ich an die Haustür und Hamza, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam heraus. Als er mich mit gegurtetem Schwert sah, schrie er mich an. Er war eine sehr Ehrfurcht einflößende Person. Ich schrie ihn auch an. Währenddessen kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hinaus. Er sah mich und verstand, dass ich gekommen war, um Muslim zu werden, und sagte: ‚Allah, der Erhabene, hat mein Bittgebet in Bezug auf dich erhört. O Umar! Werde Muslim.‘ Ich sprach: ‚Aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu annaka rasūlullah‘ (Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und ich bezeuge, dass du Sein Gesandter bist), und wurde Muslim. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und die edlen Gefährten freuten sich sehr. An diesem Tag stieg die Anzahl der Muslime mit mir auf 40. Allah, der Erhabene, offenbarte [in Vers 64 der Sure al-Anfāl sinngemäß]: **‚O Mein Prophet! Dir genügen Allah und jene Gläubige, die**

dir folgen.‘ Ich sagte zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Um Allahs willen, lasst uns hinausgehen. Die Polytheisten können uns nichts anhaben.‘ Und so gingen wir hinaus. Wir riefen Takbīre, so laut, dass die Polytheisten sie hörten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, umrundete die Kaaba. Nach diesem Ereignis waren wir fortan ständig in Auseinandersetzungen mit den Polytheisten. Schließlich ließ Allah, der Erhabene, uns gänzlich siegreich über sie sein.“

- Abū Muhammad ibn Dscharīr at-Tabarī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte: „Als der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit der Annahme des Glaubens geehrt wurde, gewannen die Muslime an Stärke. Der Islam verbreitete sich nunmehr öffentlich. Als Abū Dschahl diese Lage sah, sagte er zu den Polytheisten: ‚Muhammad ist ein Magier. Er bindet mit seiner Magie jeden an sich, der zu ihm kommt. Wir sollten eine Gelegenheit abwarten und ihn, wenn wir ihn einmal allein vorfinden, sofort töten.‘ Auf diese Weise einigten sich dann die Polytheisten und beschlossen, so vorzugehen. Eines Tages befand sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, allein auf dem Weg zu einem Berg. Abū Dschahl setzte ihm mit 5-10 Leuten nach. Dann stürzten sie sich auf den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um ihn zu töten, doch es gelang ihnen nicht. Denn den Propheten, Friede sei mit ihnen, wurde die Stärke von 40 Männern gegeben, und unserem Propheten die Stärke von 40 Propheten. Doch die Angreifer verletzten den gesegneten Kopf des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, an vier Stellen. Als die edlen Gefährten davon erfuhren, begaben sie sich umgehend an den Ort des Geschehens. Als die Polytheisten sie kommen sahen, flüchteten sie. Zum Zeitpunkt dieses Vorfalls war der ehrwürdige Hamza, der Onkel unseres Propheten, noch kein Muslim. An diesem Tag befand er sich auf der Jagd. Da stieß er auf einen Hirsch und wollte einen Pfeil anlegen, um den Hirsch zu erlegen. Genau in jenem Augenblick begann der Hirsch zu sprechen und sagte: ‚O Hamza! Was hast du mit mir zu schaffen? Kehre lieber heim, denn dir fällt dort eine wichtige Aufgabe zu.‘ Der ehrwürdige Hamza war sehr erstaunt. Er ließ von der Jagd ab und kehrte zurück nach Hause. Er hatte eine Sklavin namens Qamariya, die ihm nach seiner Ankunft etwas Essen brachte, dabei aber gleichzeitig weinte. Der ehrwürdige Hamza fragte sie, warum sie weine. Sie sagte: ‚Ich weine um Muhammad, Friede sei mit ihm, der verwundet in seinem Haus liegt. Abū Dschahl überfiel ihn mit 5-10 Leuten und sie verwundeten ihn.‘ Als der ehrwürdige Hamza diese Worte hörte, sprang er so-

fort erzürnt auf, nahm seinen Bogen und sagte: ‚Ich werde dieses Essen nicht antasten, bevor ich Muhammad gerächt habe.‘ Sofort machte er sich auf zum Haus Abū Dschahls. Abū Dschahl saß vor seinem Haus mit einigen Polytheisten zusammen. Als sie den ehrwürdigen Hamza in der Ferne sahen, wie er sich zornig näherte, eilten sie alle davon, und auch Abū Dschahl war dabei, zu flüchten. Doch der ehrwürdige Hamza holte ihn ein, ergriff ihn und begann, mit seinem Bogen auf seinen Kopf einzuschlagen, infolgedessen der Bogen in Stücke zerfiel. Er fügte Abū Dschahl sieben tiefe Wunden am Kopf zu. Niemand wagte es, sich gegen den ehrwürdigen Hamza zu stellen. Die Menschen griffen ein und trennten sie voneinander. Der ehrwürdige Hamza ging von dort sofort zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, der sich ausruhte. Er sagte: ‚O Muhammad! Ich habe mich an deinem Feind gerächt. Ich habe Abū Dschahl an sieben Stellen seines Kopfes verletzt, und wären die Menschen nicht dazwischengekommen, hätte ich ihn umgebracht.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚O Onkel! Das nützt mir nichts. Wenn du aber den Glauben annimmst, dann würde ich mich freuen.‘ Der ehrwürdige Hamza fragte: ‚Du würdest dich freuen, wenn ich den Glauben annehme?‘ Und als der Gesandte Allahs bejahte, nahm er sogleich den Glauben an. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde daraufhin schnell wieder gesund und war bald wieder auf den Beinen.

● Sufyān Huzalī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Wir waren mit einer Karawane unterwegs nach Damaskus. Eines Nachts, gegen Morgen, machten wir an einer Stelle Rast, um zu schlafen. Da tauchte plötzlich ein Reiter auf, der in der Luft schwebte. Er sagte: ‚O ihr Schlafenden! Steht auf. Es ist nicht die Zeit zum Schlafen. Denn Ahmad, Friede sei mit ihm, ist erschienen und alle Dschinnen wurden verjagt.‘ Wir waren alle erschrocken, obwohl wir alle sehr mutige Leute waren. Als wir wieder nach Hause zurückkehrten, hörten wir, dass es einen Zwist in Mekka gegeben hatte und dass jemand von den Söhnen Abdulmuttalibs verkündet hatte, ein Prophet zu sein, und dass sein Name Ahmad war.“

● Urwa ibn Marra al-Dschuhanī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Ich reiste in Zeiten der Unwissenheit (Dschāhiliyya) nach Mekka, um die Pilgerfahrt zu vollziehen. Ich sah in einem Traum, wie ein Licht aus der Kaaba aufstieg und sich ausbreitete, bis die Berge Medinas sichtbar wurden. Ich hörte, wie eine Stimme aus dem Licht kam und sagte: ‚Die Dunkelheit ist

zerrissen und das Licht ausgebreitet! Das Siegel der Propheten ist entsandt worden.‘ Dann kam ein weiteres Licht hervor. Im Schein dieses Lichtes konnte ich alle Paläste in Hira und Madain sehen. Auch aus diesem Licht kam eine Stimme, die sagte:

Der Islam ist gekommen, die Götzen sind zerschmettert.
Die Verwandten werden fortan wieder besucht.

Als ich aufwachte, bekam ich Angst und sagte zu meinem Volk: ‚Bei Allah. Irgendetwas ist unter den Quraischiten geschehen.‘ Als wir in unsere Heimat zurückkehrten, hörten wir, dass jemand namens Ahmad die Menschen zum Islam einlädt. Ich begab mich in seine Gegenwart, erzählte von meinem Traum und nahm den Islam an.“

Ein weiteres Ereignis ist das folgende: Jemand war aus Babylon nach Mekka gekommen, um Handel zu treiben, und hatte seine Schafe Abū Dschahl verkauft. Doch Abū Dschahl gab ihm sein Geld nicht und vertröstete ihn immer wieder. Eines Tages kam der babylonische Händler zum Oberhaupt des Stammes Quraisch und sagte: „Ich bin ein einsamer Mensch. Abū Dschahl kaufte meine Schafe, übergab aber das Geld nicht. Wer kann mein Recht von ihm einfordern?“ Der ehrwürdige Muhammad, Friede sei mit ihm, saß zu diesem Moment in der Nähe. Die Quraischiten machten sich über den Mann lustig, zeigten auf den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagten: „Der Mann, der dort sitzt, kann dein Recht einfordern.“ Daraufhin ging der Babylonier zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und erzählte, was ihm widerfahren war. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stand sogleich auf und sagte: „Komm, lass uns dein Recht einfordern.“ Die Quraischiten schickten ihnen zwei Leute nach, die berichten sollten, was passiert. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erreichte das Haus von Abū Dschahl und klopfte an die Tür. Als dieser fragte, wer da sei, antwortete er: „Ich bin es, Muhammad ibn Abdullah. Komm raus.“ Abū Dschahl kam umgehend hinaus. Er war völlig blass und zitterte am ganzen Körper. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihm: „Gib diesem Mann sein Recht.“ Abū Dschahl entgegnete: „Das werde ich schon noch tun.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich werde hier nicht weggehen, bevor du nicht das Recht dieses Mannes ganz erfüllt hast.“ Daraufhin eilte Abū Dschahl ins Haus und brachte das gesamte Geld für den Mann und übergab es ihm. Dann entfernte sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von dort. Der Babylonier begab sich zum Ort, wo die Quraischiten sich versammelt hatten, und sagte: „Mö-

ge Allah, der Erhabene, dem ehrenwerten Muhammad alles Gute geben. Er hat mein Recht von jenem Ungerechten eingefordert.“ Dann kamen auch die beiden Personen, die die Polytheisten ausgeschickt hatten, um zu berichten, und erzählten genau dasselbe. Nach ihnen kam dann auch Abū Dschahl dorthin. Die Quraischiten tadelten ihn, woraufhin Abū Dschahl sagte: „Als Muhammad an meine Tür kam und klopfte, war mir, als würde mein Herz aus meiner Brust springen. Ich ging sofort hinaus. Über dem Kopf von Muhammad sah ich einen großen Löwen mit geöffnetem Maul. Hätte ich auch nur einen Moment gezögert, um jenem Mann sein Recht zu geben, hätte mich der Löwe in Stücke gerissen.“ Die Anwesenden sagten dann: „Auch das ist ein weiterer Zauber Muhammads.“

● Abdurrahmān ibn al-Dschawzī überliefert in seinem Buch **Kitāb al-wafā fī ahwāl al-Mustafā**, dass Khālid ibn Saʿīd ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Folgendes erzählte: „Eines Nachts sah ich im Traum, dass Mekka von einer Dunkelheit umschlossen wurde. Es war eine derartige Dunkelheit, dass niemand die eigene Hand sehen konnte. Da kam ein Licht aus dem Zamzam-Brunnen auf, stieg in die Luft und beleuchtete die Kaaba, anschließend ganz Mekka und danach die Dattelhaine von Medina, und zwar derart, dass ich in der Helle dieses Lichtes die Dattelstauden auf den Zweigen der Dattelpalmen sehen konnte. In diesem Zustand wachte ich auf. Ich erzählte meinem Bruder Amr ibn Saʿīd von meinem Traum. Mein Bruder war eine Person mit ausgeprägtem Tiefblick (Firāsa). Er sagte: ‚O mein Bruder! Diese Sache wird sich durch die Söhne Abdulmuttalibs ereignen. Siehst du nicht, dass das Licht aus dem Wasser des Brunnens aufstieg, den ihre Vorväter aushoben?‘ Als das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verkündet wurde, begab ich mich in seine Gegenwart und erzählte ihm den Traum. Er sagte: ‚O Khālid! Bei Allah! Dieses Licht bin ich. Ich bin der Gesandte Allahs, des Erhabenen.‘ Dann nannte er mir die Sachen, an die es zu glauben gilt. Und so wurde ich Muslim und nach mir auch mein Bruder Amr.“

● Jemand vom Stamm Banū Asad hatte drei Kamele auf den Markt gebracht, um sie dort zu verkaufen. Abū Dschahl kam als Interessent und kaufte sie ihm ab. Aber er übergab ihm das Geld nicht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, saß zu der Zeit in der Moschee. Der Mann, der seine Kamele an Abū Dschahl verkauft und sein Geld nicht bekommen hatte, kam zum Gesandten

Allahs, Friede sei mit ihm, und erzählte ihm, was vorgefallen war. Als er ihn fragte, wo die Kamele seien, sagte er: „Sie sind noch auf dem Markt.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging zum Markt. Er kaufte die Kamele dieser Person mit seinem Einverständnis ab. Dann verkaufte er zwei der Kamele und bezahlte anschließend den Preis von drei Kamelen. Das verbliebene Kamel verkaufte er anschließend auch und ließ das Geld unter den Armen der Söhne Abdulmuttalibs verteilen. Abū Dschahl stand an einer Ecke des Marktes und konnte nichts sagen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Abū Dschahl: „Tue so etwas von nun an nicht mehr.Wenn du es doch tust, wird dich ein Unglück befallen, wie es niemanden zuvor befallen hat.“ Abū Dschahl sagte: „Ich werde es nicht wieder tun, o Muhammad.“ Einige der Polytheisten sagten dann zu Abū Dschahl: „Du hast verächtlich vor Muhammad dagestanden. Hast du etwa seine Religion angenommen, oder hattest du Angst vor ihm?“ Abū Dschahl sagte: „Niemals werde ich seine Religion annehmen. Ich sah allerdings zu seiner Rechten ein paar Leute stehen. Sie hatten Speere in der Hand. Hätte ich mich ihm widersetzt, hätten sie mich augenblicklich niedergestreckt.“ Die Polytheisten sagten daraufhin: „Auch das ist ein weiterer Zauber Muhammads.“

- Eine Sklavin namens Zanīra nahm den Islam an und erblindete kurz darauf. Abū Dschahl sagte: „Das ist das Werk von Lāt und Uzzā.“ Zanīra aber sagte: „Die Götzen Lāt und Uzzā können nicht wissen, ob Menschen sie anbeten oder nicht. Mein Erblinden ist aufgrund der Bestimmung meines Herrn. Mein Herr ist in der Lage, meine Augen wieder zu öffnen.“ In jener Nacht heilten ihre Augen und sie begann wieder zu sehen. Doch jene unter den Quraischiten, deren Auge des Herzens blind war, sagten wieder: „Diese Sache ist ein Zauber Muhammads“, und verblieben irregeleitet.

- Als die Ehefrau des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die ehrwürdige Khadīdscha, möge Allah mit ihr zufrieden sein, noch am Leben war, hatte er seine Tochter Zaynab, möge Allah mit ihr zufrieden sein, mit Abul-Ās, dem Sohn der Schwester der ehrwürdigen Khadīdscha, verheiratet. Weiterhin hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von seinen Töchtern Ruqayya oder Umm Kulthūm mit Utayba ibn Abī Lahab verlobt. Als die Feindschaft der Quraischiten gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wuchs, sagten die Polytheisten zu diesen Ehemännern: „Ihr erleichtert ihm seine Last, wenn ihr mit seinen

Töchtern verheiratet seid. Ihr solltet euch von seinen Töchtern trennen, damit er in Schwierigkeiten kommt. Dafür geben wir euch von den Mädchen der Quraisch, welches ihr wünscht.“ Der Schwiegersohn Abul-Ās sagte: „Ich werde mich von meiner Frau nicht trennen und sehe keine der quraischitischen Frauen als ihr ebenbürtig an.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lobte ihn dafür. Utayba sagte: „Wenn ihr mir die Tochter von Saʿīd ibn Abil-Ās gebt, werde ich meine Verlobung auflösen.“ Also gaben sie ihm die Tochter von Saʿīd ibn Abil-Ās. Jener Unglückselige hatte die Tochter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, noch nicht geehelicht. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit ihr zusammensaß, kam Utayba zu ihm und sagte: „Ich glaube nicht an dich und habe mich von deiner Tochter getrennt“, und spuckte in Richtung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er sagte noch so manche üble Worte und ging dann wieder. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, betete zu Allah, dem Erhabenen: „O mein Herr! Setze einen Deiner Hunde auf ihn an.“ Auch Abū Tālib war dort anwesend. Er sagte zu Utayba: „O Sohn meines Bruders! Mit welcher List willst du nun diesem Bittgebet entgehen?“ Manche überlieferten auch, dass Abū Tālib traurig wurde und zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „O Sohn meines Bruders. Was nützt dir dieses Bittgebet?“ Als Utayba seinem Vater von diesem Bittgebet erzählte, wurde dieser traurig. Nach diesem Vorfall reiste Utayba mit einer Karawane nach Damaskus, um Handel zu treiben. Unterwegs machten sie halt zum Rasten. Ein Mönch, der dort lebte, sagte zu ihnen, dass es in dieser Gegend viele Raubtiere gäbe. Daraufhin sagte Utayba zu seinen Weggefährten: „Steht mir bei, denn ich bin wegen des Bittgebets vonseiten Muhammads verunsichert.“ Sie häuften alle ihre Lasten aufeinander und ließen Utayba oben auf den Lasten schlafen. Sie selbst legten sich im Kreis um ihn schlafen. Um Mitternacht kam ein Löwe herbei und beschnüffelte jeden der dort Schlafenden. Dann sprang er hoch auf den Lastenberg, wo er mit einem Prankenhieb den Bauch Utaybas aufschlitzte und ihn in die Hölle beförderte. Hasān ibn Thābit, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete von diesem Ereignis in einer seiner Kassiden.

- Ein Ereignis in Bezug auf den Negus (Nadschāschī): Als die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, zum zweiten Mal nach Abessinien auswanderten, betrug ihre Zahl 82 Männer und 24 Frauen. Unter diesen befanden sich auch Dschaʿfar ibn Abī Tālib und Umm Salama, möge Allah mit beiden zufrieden sein.

Die ehrwürdige Umm Salama erzählte darüber: „Während unseres Aufenthalts in Abessinien konnten wir sorglos unsere Religion offenlegen und uns der Anbetung Allahs, des Erhabenen, hingeben, ohne dass uns jemand daran hinderte. Als sich in Mekka herumsprach, dass wir in Ruhe und wohlauf lebten, einigten sich die Quraischiten und sandten Amr ibn al-Ās und Abdullah ibn Abī Rabīʿa mit Geschenken zum Negus und seinen Patriarchen und Staatsmännern. So kamen diese zwei nach Abessinien und verteilten die Geschenke. Dann sagten sie zu den Staatsmännern des Negus: ‚Eine Gruppe von Leuten, die die Religion ihrer Väter und Großväter aufgegeben haben, kam aus Mekka hierher. Sie haben auch nicht die Religion des Königs angenommen. Ihre Väter und Verwandten haben uns hierher entsandt, damit der König sie uns übergibt und sie nach Mekka entlässt.‘ Die Patriarchen sagten: ‚Tragt dieses Anliegen selbst beim König vor, und wir unterstützen euch.‘ Die beiden Mekkaner trugen ihr Anliegen in Anwesenheit der Patriarchen dem Negus vor. Die Patriarchen nutzten diese Gelegenheit und sagten: ‚O König! Diese beiden kennen die Lage dieser Leute gut. Übergib ihnen diese Leute.‘ Der Negus wurde zornig mit ihnen und sagte: ‚Es wäre nicht richtig, nur auf das Wort dieser zwei hin zu handeln. Rufen wir jene, die bei uns Zuflucht gesucht haben, und fragen wir sie, was es mit der Sache wirklich auf sich hat. Wenn das, was diese beiden sagen, wahr ist, können wir sie ihnen übergeben. Wenn die Sache aber nicht so ist, wie sie es sagen, dann sollten wir uns um jene, die hier Zuflucht gesucht haben, noch mehr kümmern und nicht erlauben, dass man sie antastet.‘ Dann gebot er, dass sich die Gelehrten versammeln.

Die Gelehrten versammelten sich um den Negus und legten ihre Bücher vor sich. Dann ließ er die Prophetengefährten rufen, die nach Abessinien ausgewandert waren. Dschaʿfar ibn Abī Tālib und die anderen Gefährten kamen. Als sie eintraten, standen die Gelehrten auf und stellten Dschaʿfar ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dem Negus vor. Der Negus zollte Respekt und Zuneigung und fragte dann nach der Situation. Dschaʿfar ibn Abī Tālib sagte Folgendes: ‚O König! Wir waren ein ignorantes Volk, das Götzen anbetete, Aas verzehrte, dem Glücksspiel verfallen war und noch viele andere schlechte Sachen tat. Allah, der Erhabene, erwies uns Gnade und erwählte aus unserem Volk jemanden, dessen Abstammung, Vertrauenswürdigkeit und Religiosität am vorzüglichsten war, und entsandte ihn als Propheten. Dieser verkündete uns, dass Allah, der Erhabene, Einer ist, und lud uns zum Glauben ein. Wir beten diesen erhabenen Allah an und

gesellen Ihm nichts bei. Wir verrichten das Gebet, sind stets wahrhaftig und halten immer unser Wort. Wir tun Gutes und besuchen unsere Verwandten. Wir glauben an diesen Propheten und folgen ihm. Das ist der Grund, warum unser Volk uns anfeindet. Sie drangsalierten uns sehr und folterten uns, damit wir wieder zum Polytheismus und zum Unglauben zurückkehren. Wir hielten ihre Quälereien nicht mehr aus und flüchteten hierher, wo wir vor ihrer Feindseligkeit sicher sind.‘

Nachdem der Negus, möge Allah sich seiner erbarmen, sich das angehört hatte, sagte er: ‚Rezitiere etwas aus dem eurem Propheten offenbarten Buch.‘ Dschaʿfar ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, rezitierte einen Abschnitt aus der Sure Maryam. Während der Negus zuhörte, weinte er so sehr, dass sein Bart feucht wurde. Auch die anwesenden Gelehrten weinten und die Bücher vor ihnen wurden nass. Dann sagte der Negus: ‚Dieses Licht kommt aus derselben Quelle wie das Licht, das zu Mūsā, Friede sei mit ihm, kam.‘ Zu den beiden Mekkanern, die gekommen waren, um die Muslime zurückzubringen, sagte er: ‚Bei Allah! Ich werde euch diese Leute nicht übergeben.‘ Daraufhin verließen die beiden Mekkaner die Gegenwart des Negus. Amr ibn al-Ās sagte: ‚Ich werde den Gefährten Muhammads eine Sache bereiten, die sie kläglich dastehen lassen wird.‘ Abdullah ibn Abī Rabīʿa sagte: ‚O Amr! Tue so etwas nicht. So sehr auch Opposition zwischen uns herrschen mag, sind sie immer noch unsere Verwandten.‘ Doch Amr hörte nicht auf ihn und ließ dem Negus folgende Nachricht zukommen: ‚Die Gefährten Muhammads bezeichnen Īsā, Friede sei mit ihm, als Sklaven.‘ Daraufhin rief der Negus Dschaʿfar ibn Abī Tālib und die anderen Muslime, die in Abessinien Zuflucht gesucht hatten, erneut zu sich. Er fragte: ‚Was sagt ihr über Īsā, Friede sei mit ihm?‘ Dschaʿfar ibn Abī Tālib sagte: ‚Īsā, Friede sei mit ihm, ist das ‚Wort Allahs‘ (Kalimatullah) und der ‚Geist Allahs‘ (Rūhullah). So wurde uns das von Allah, dem Erhabenen, mitgeteilt.‘ Der Negus schwor und sagte: ‚Genauso hat es auch Īsā, Friede sei mit ihm, verkündet. Bleibt von nun an in meinem Reich in Sicherheit. Niemand soll euch antasten.‘ Dann sagte er zu seinen Patriarchen: ‚Gebt den beiden Mekkanern ihre Geschenke zurück. Ich habe ihre Geschenke nicht nötig.‘ Und so wurden die beiden Mekkaner abgewiesen und kehrten zurück.“ Die dort befindlichen Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, verweilten dort in Frieden weiter. [„Negus“ (Nadschāschī) ist ein Titel für die Könige von Abessinien. Der Name des Negus zur Zeit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm,

lautete Ashama. Er war zuvor Christ und wurde später Muslim. Als er verstarb, verrichtete der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ein Totengebet in Abwesenheit für ihn in Medina. Amr ibn al-Ās wurde im Jahre 8 nach der Hidschra zum Muslim, möge Allah mit ihm zufrieden sein.]

● Zwanzig der Geistlichen des Negus baten um seine Erlaubnis und reisten nach Mekka. Sie fanden den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, an der Kaaba, am Maqām Ibrāhīm, sitzend vor und baten um Erlaubnis, sich zu ihm zu gesellen. Ein Geistlicher namens Tapūr fragte: „Seid ihr die Person, die sagt, der Gesandte Allahs zu sein?“ Als er bejahte, fragte Tapūr: „Wozu lädst du die Leute ein?“ Der Gesandte Allahs antwortete: „Ich lade zum Glauben an Allah, den Erhabenen, ein, der keine Partner hat.“ Dann rezitierte er aus dem edlen Koran. Alle Geistlichen begannen zu weinen und weinten so sehr, dass ihre Bärte feucht wurden. Der Geistliche Tapūr sagte: „Ich glaube an Allah, den Erhabenen, und dass du Sein Gesandter bist.“ Und sogleich taten die anderen Geistlichen es ihm gleich und wurden alle mit dem Glauben beehrt. Als diese Geistlichen die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verlassen hatten, sprachen Abū Dschahl und Umayya ibn Khalaf mit einer Gruppe von Quraischiten Folgendes zu ihnen: „Ihr wurdet hierher gesandt, um euch über die Religion dieses Mannes zu erkundigen und dann darüber Bericht zu erstatten. Habt ihr denn überhaupt keinen Verstand? Ihr habt eine Stunde bei ihm gesessen und dann eure Religion gewechselt. Was auch immer er sagte, habt ihr akzeptiert. Er sagt schon seit zwei Jahren, dass er ein Prophet sei, doch niemand von uns außer ein paar Dumme und Arme hat an ihn geglaubt.“ Daraufhin sagten die Geistlichen: „Schweigt lieber. Wir werden niemandes Recht zugrunde gehen lassen. Wir haben eine offenkundige Wahrheit gesehen und wurden durch diese wahre Religion erleuchtet. Und wir werden nicht durch das Wort von Ignoranten von dieser wahren Religion ablassen.“ Dann lernten sie den edlen Koran und die Grundlagen des Islams und kehrten in ihre Heimat zurück.

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von seiner Himmelfahrt (Mi‘rādsch) berichtete, sagte er, dass er in der al-Aqsā-Moschee haltgemacht hatte, so wie es auch im edlen Koran berichtet wird. Die Quraischiten wussten, dass er die al-Aqsā-Moschee zuvor nie gesehen hatte. Sie fragten ihn nach der Form der al-Aqsā-Moschee. In diesem Augenblick ließ Dschibrīl, Friede sei mit ihm, die al-Aqsā-Moschee vor den Augen des Gesandten Al-

lahs, Friede sei mit ihm, erscheinen. So antwortete er auf alle Fragen, während er die al-Aqsā-Moschee vor Augen hatte. Man fragte ihn auch nach einer Karawane der Quraisch, die nach Damaskus gereist war, und er antwortete: „Die Karawane ist auf dem Rückweg. Als ich auf sie traf, ritt Soundso auf seinem Kamel. Es war kalt und er bat seinen Sklaven, ihm eine Decke zu bringen. Ich war durstig und trank vom Becher von Soundso. Jemand hatte etwas verloren, man suchte danach und fand es schließlich. Die Kamele der Karawane erschraken vor dem Burāq und stoben auseinander. Wenn sie nicht allzu lange damit beschäftigt sind, die Kamele zusammenzutreiben, müssten sie an jenem Tag bei Sonnenaufgang in Mekka ankommen." An dem Tag, den er für die Ankunft der Karawane vorausgesagt hatte, teilten sich die Polytheisten in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe beobachtete die Gegend, aus der die Karawane kommen würde, und die andere Gruppe den Horizont, wo die Sonne aufgehen würde. Da rief die Gruppe, die nach der Karawane Ausschau hielt, plötzlich, dass die Karawane angekommen sei. Und die Gruppe, die den Aufgang der Sonne beobachtete, rief, dass die Sonne aufgehe. Sie gingen die Karawane begrüßen und befragten sie ausführlich nach allem, was sie unterwegs erlebt hatten. Sie erfuhren, dass alles, was der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, berichtet hatte, wahr war. Doch aus Trotz und Hochmut nahmen sie den Glauben dennoch nicht an. Vielmehr steigerten sich ihre Leugnung und ihr Hochmut. **„Wen Allah in der Irre belässt, den kann niemand zur Rechtleitung führen."** Yūnus ibn Bukayr sagte in Ergänzung zur Prophetenbiografie des Ibn Ishāq: „An diesem Tag verzögerte Allah, der Erhabene, den Aufgang der Sonne bis zur Ankunft der Karawane."

- Eines Tages sagte Abū Dschahl nach langer Diskussion zu den Quraischiten: „Inzwischen sind wir entschuldigt, was Muhammad betrifft. Wenn ich ihn wieder einmal seiner Gewohnheit entsprechend beim Gebet antreffe, werde ich mit einem Stein auf seinen Kopf schlagen und mich somit von ihm befreien. Doch ihr solltet mir beistehen und mich nicht in Feindeshand fallen lassen." Sie versprachen Abū Dschahl: „Wir werden dir in jeder Hinsicht beistehen. Wir werden auf dich Acht geben und dich nicht in Feindeshand fallen lassen." Dann leisteten sie einen Schwur darauf und sagten: „Vollbringe diese Tat." Am nächsten Morgen kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an den Platz, wo er zu beten pflegte, und begann das Gebet zu verrichten. Abū Dschahl nahm einen Stein in die Hand und näherte sich ihm von hinten. Doch als er sich ihm genähert hatte, erblasste er, begann am ganzen Körper

zu zittern und kehrte anschließend jämmerlich zurück. Als ihn die Quraischiten fragten: „Was war mit dir?“, sagte er: „Als ich mich ihm näherte, um mit dem Stein auf ihn einzuschlagen, sah ich ein riesiges, wütendes Kamel. Ich habe in meinem ganzen Leben nie ein solch furchterregendes Kamel mit derart langen Beinen und solch scharfen Zähnen gesehen. Hätte ich mich noch mehr genähert, hätte es mich umgebracht.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte darüber: „Hätte er sich weiter genähert, hätte es ihn bestimmt ergriffen. So hat es mir Dschibrīl, Friede sei mit ihm, mitgeteilt.“

● Abū Dschahl fragte die quraischitischen Polytheisten: „Legt Muhammad sein Gesicht in eurer Anwesenheit auf den Boden?“, und meinte damit, ob er das Gebet verrichte. Sie sagten: „Ja, das tut er.“ Dann sagte er: „Wenn ich ihn sehe, wie er das Gebet verrichtet, werde ich mit meinem Fuß seinen Kopf zermalmen.“ Und so bewegte er sich eines Tages, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das Gebet verrichtete, auf ihn zu, um das Gesagte in die Tat umzusetzen. Doch noch bevor er sich ihm richtig genähert hatte, begann er, etwas von seinem Gesicht zu wischen, und entfernte sich umgehend von ihm. Als die Polytheisten fragten, was mit ihm war, sagte er: „Ich sah einen Graben aus Feuer zwischen mir und Muhammad. Ungeheure Höllenwächter attackierten mich daraus. Und so machte ich sofort kehrt.“ Auf dieses Ereignis hin offenbarte Allah, der Erhabene, Verse mit der sinngemäßen Bedeutung: **„Hast du denjenigen gesehen, der Unseren Diener** (den Propheten) **vom Gebet abhält? Wäre dieser Verwehrende lieber auf dem rechten Weg oder würde er lieber das Gute und das Ablassen vom Schlechten gebieten. Hätte er lieber verleugnet und wäre fortgegangen** (und hätte ihn nicht angegriffen)**. Wusste er etwa nicht, dass Allah das Geschehene sieht? Wenn er nicht von den schlechten Dingen, die er tut, ablässt, werden Wir ihn gewiss an der Stirn ergreifen und in die Hölle werfen. Denn sie ist eine lügende, sündige Stirn. Er mag dann seine Mitverschworenen rufen. Wir werden die Höllenwächter herbeirufen. Gehorche ihm also nicht und wirf dich in Anbetung nieder und nähere dich Allah.“** Diese sind die Verse 9 bis 19 der Sure al-Alaq.

● Eines Tages kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an Hakam ibn Abil-Ās vorbei. Hakam machte sich über den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, lustig, indem er hinter dessen Rücken seinen Körper, seine Hände und seine Arme komisch bewegte. Durch das Licht des Prophetentums sah der Gesandte Al-

lahs, Friede sei mit ihm, was dieser tat, und sagte: „Möge er in diesem Zustand verbleiben.“ Im selben Augenblick wurde der Körper von Hakam ibn Abil-Ās von einem Zittern ergriffen, das ihn bis zu seinem Tod nicht wieder losließ.

● Die Quraischiten einigten sich untereinander und sandten zwei Leute zu jüdischen Gelehrten, um sie in Bezug auf den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu befragen. Die jüdischen Gelehrten sagten: „Fragt ihn nach drei Sachen. Wenn er richtig antwortet, dann wisst, dass er ein Prophet ist, und folgt ihm. Wenn nicht, ist er ein Lügner. Dann macht mit ihm, was euch beliebt.“ Die erste Frage war nach der Geschichte der Siebenschläfer (Ashāb al-Kahf), die zweite die Geschichte von Dhulqarnayn, und die dritte, was die Seele (Rūh) sei. Die Quraischiten stellten ihm diese Fragen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte, er werde am nächsten Tag darauf antworten. Doch er sagte dabei nicht „inschā’allah“. Zehn Tage kam keine Offenbarung und die Polytheisten begannen, sich zu freuen. Dieser Umstand bedrückte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sehr. Dann kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und überbrachte die Sure al-Kahf, in der auf jene Fragen geantwortet wird. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verlas den Polytheisten diese Sure. Doch aus Trotz und Hochmut nahmen sie den Glauben nicht an. Allah, der Erhabene, sagte [in Vers 26 der Sure al-Baqara sinngemäß]: **„...Allah lässt durch ihn viele in die Irre gehen und führt durch ihn viele zur Rechtleitung...“**

● Die Polytheisten Aswad ibn Abdulmuttalib, Ās ibn al-Wā’il, Walīd ibn al-Mughīra und Ibn at-Talātila waren darin, sich über den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, lustig zu machen, sehr weit gegangen. Einmal stand Dschibrīl, Friede sei mit ihm, neben dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Die erwähnten Leute waren dabei, die Kaaba zu umrunden. Walīd ibn al-Mughīra hatte ein Pfeil an der Hand verletzt und seine Hand war angeschwollen. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, warf einen Blick auf die Schwellung an dessen Hand, als dieser an ihm vorbeikam. Da begann er aus der Schwellung stark zu bluten und fiel dann tot um. Dann kam Ās ibn al-Wā’il vorbei. Dieser hatte seinen Fuß an Dornen verletzt. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zeigte auf die Wunde, die sich daraufhin verschlimmerte, und in jenem Moment starb er. Dann kam Aswad ibn Abdulmuttalib vorbei. Diesem schlug er mit einem grünen Blatt auf sein Auge, welches infolgedessen erblindete. Nach ihm kam Ibn at-Talātila vorbei. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, legte

ein Zeichen auf sein Haupt, woraufhin Eiter aus seinem Kopf zu fließen begann und er tot umfiel. Allah, der Erhabene, sagte über sie [in Vers 95 der Sure al-Hidschr sinngemäß]: **„Wir werden dir sicherlich gegen die Spötter genügen."**

● Eines Tages hatte sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wegen der Belästigung durch die quraischitischen Ungläubigen außerhalb von Mekka begeben. Da sah er einen dunklen Fleck in der Ferne. Als er sich näherte, sah er, dass es eine Herde von Kamelen war. Er ging in die Herde und setzte sich inmitten der Tiere. Die Kamele horchten auf. Abū Tharwān, der die Kamele hütete, ging um die Herde herum, konnte aber niemanden sehen. Als er dann inmitten der Tiere nachschaute, sah er dort den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. „Wer bist du?", fragte er. „Du hast meine Kamele erschreckt." Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Fürchte dich nicht! Ich habe mich nur zwischen deine Kamele gesetzt, um mich etwas auszuruhen." Als er erneut fragte, wer er sei, antwortete er wieder: „Fürchte dich nicht! Ich bin nur jemand, der sich etwas zwischen deinen Kamelen ausruhen möchte." Dann sagte Abū Tharwān: „Ich glaube, du bist der Mann, der behauptet, ein Prophet zu sein." Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ja, ich bin ein Prophet. Und ich lade dich ein, zu sagen: ‚Aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluh' (Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Gesandter ist), und Muslim zu werden." Doch Abū Tharwān antwortete: „Komm heraus zwischen den Kamelen. Solange du zwischen ihnen sitzt, kommen sie nicht zur Ruhe." Und er drängte ihn aus der Herde heraus. Daraufhin sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, folgende Verwünschung gegen ihn: „O mein Herr! Mache sein Leben lang und lasse ihn unglückselig sein." Abū Tharwān wurde sehr alt und wünschte sich stets zu sterben. Die Menschen sagten zu ihm: „Wir sehen, dass du an der Verwünschung, die dich getroffen hat, zugrunde gegangen bist." Er aber sagte: „Nein, ich bin nicht zugrunde gegangen." Als der Islam sich ausbreitete und überall von ihm zu hören war, kam Abū Tharwān zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und nahm den Glauben an. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach ein gutes Bittgebet für ihn und bat für ihn um Vergebung. Doch seine vorherige Bitte hatte sich zuvor bereits erfüllt.

● Eines Tages hatten die Polytheisten den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sehr gekränkt und ihn an seinem gesegneten

Gesicht verletzt, sodass sein Blut floss. Er hatte sich an eine Stelle gesetzt und war aufs Äußerste traurig. Da kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und sagte: „Rufe von den Bäumen dort in diesem Tal jenen Baum zu dir.“ So tat er und der Baum kam an die Seite des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Dann sagte er zu dem Baum, er solle wieder an seinen Platz zurückkehren, und das tat der Baum auch. Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Das genügt mir.“

- Weil die quraischitischen Polytheisten aufgrund des Schutzes von Abū Tālib den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nicht bekämpfen konnten, wussten sie nicht weiter. Sie versammelten sich und schrieben eine Vereinbarung, in der sie festlegten, dass die Familienbande, der Handel, die Heirat und Unterhaltungen mit den Söhnen Abdulmuttalibs und den Söhnen Hāschims verboten werden, und schworen darauf bei Allah. Sie wickelten die Vereinbarung in ein Seidentuch, versiegelten es mit Wachs und hingen es an der Kaaba auf. Darauf zogen sich alle Söhne Abdulmuttalibs und Hāschims, Abū Lahab ausgenommen, in ihr Viertel zurück, das sich in einem Tal zwischen zwei Hügeln befand. Sie verharrten dort drei Jahre lang. Alle Quraischiten außer Abul-Ās ibn Rabīʿa, dem Schwiegersohn des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, stellten jede Art des Kontakts mit ihnen ein. Abul-Ās pflegte ihnen in der Nacht Weizen und Datteln zu bringen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach viele Bittgebete für ihn. Die Muslime verbrachten ihre Tage in Knappheit und Sorge. Die Not wurde sehr groß. Allah, der Erhabene, setzte auf die Vereinbarung, die die Polytheisten an die Kaaba gehängt hatten, einen Wurm an. Dieser fraß das gesamte Schriftstück bis auf den Namen Allahs auf. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, berichtete seinem Onkel Abū Tālib davon. Abū Tālib ließ die Söhne Abdulmuttalibs und Hāschims in schöne Gewänder kleiden und begab sich mit ihnen zum Versammlungsort der Quraischiten. Diese empfingen sie freundlich. Er sagte zu ihnen: „O ihr Quraischiten! Wir sind hier wegen eines Anliegens. Ihr solltet uns in dieser Sache gerecht und fair behandeln. Muhammad berichtete mir, dass Allah, der Erhabene, auf die Vereinbarung, die ihr an die Kaaba gehängt hattet, einen Wurm angesetzt, der Wurm das ganze Schriftstück aufgefressen habe und nur noch der Name Allahs übrig geblieben sei. Ich habe niemals vernommen, dass er gelogen hätte. Geht und schaut nach der Vereinbarung. Wenn das, was Muhammad sagt, wahr ist, dann solltet ihr euch vor Allah fürchten und vor den Menschen schämen und von dieser unsinnigen Sache, die ihr

betreibt, ablassen. Wenn er aber gelogen haben sollte, dann will ich ihn aus meinem Schutz entlassen und euch übergeben. Dann könnt ihr mit ihm machen, was euch beliebt.“ Die Quraischiten sagten: „O Abū Tālib! Das hast du gut überlegt.“ Sie schickten jemanden, der die Vereinbarung an der Kaaba zu ihnen brachte. Sie schauten nach und sahen, dass alles außer den Worten „Bismikallāhumma“ (In Deinem Namen, o Allah) zerfressen war. Darauf tadelte Abū Tālib die Polytheisten. Keiner von ihnen konnte mehr etwas sagen und sie ließen von der Vereinbarung ab. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und all seine Verwandten gingen wieder aus ihrem Tal heraus. Die Quraischiten nahmen ihren Handel mit ihnen für eine Weile wieder auf und gaben sich vorläufig freundlich.

● Eines Tages kamen die Polytheisten zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagten: „Wenn du in deiner Sache, ein Prophet zu sein, wahrhaftig bist, dann spalte den Mond in zwei Teile und lass es uns sehen.“ Er fragte: „Würdet ihr glauben, wenn ich den Mond spalte?“ Sie antworteten: „Ja, dann würden wir den Glauben annehmen.“ Das war gerade zu einer Vollmondnacht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, betete zu Allah, dem Erhabenen, und in jenem Augenblick spaltete sich der Mond in zwei Teile. Ein Teil war über dem Berg Abū Qubays zu sehen und der andere Teil über einem anderen Berg. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief die Polytheisten einzeln bei ihren Namen und sagte: „O Soundso, habt ihr es gesehen?“ Die Polytheisten aber sagten: „Muhammad hat uns verzaubert.“ Anschließend sagten sie: „Lasst uns Besucher aus der Umgebung befragen. Wenn diese auch sagen, dass sie es gesehen haben, wird es wohl wahr sein.“ Sie befragten jeden Besucher und diese sagten: „Ja, auch wir haben den Mond in zwei Teile gespalten gesehen wie ihr.“ Sie hatten gesehen, dass der Mond in zwei Teile gespalten wurde, doch sie erkannten nicht die Wahrheit dahinter. Allah, der Erhabene, sagte über sie [in Vers 179 der Sure al-Aʿrāf sinngemäß]: **„Sie haben Augen, mit denen sie jedoch nicht sehen können.“**

● Einmal traf der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den berühmten Ringer Rughāna ibn Zayd und sagte zu ihm: „Ist deine Zeit, den Glauben anzunehmen, noch nicht gekommen? Möchtest du, dass ich dir ein Wunder zeige?“ Rughāna sagte: „Rufe die Hälfte jenes Baumes dort herbei, dass sie zu dir komme.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief die Hälfte des Baumes zu sich, woraufhin sich der Baum spaltete und eine Hälfte zu ihm

kam. Dann gebot er der Hälfte wieder zurückzugehen und die Baumhälfte ging und vereinigte sich wieder mit dem anderen Teil. Der Überlieferer dieses Ereignisses sagte: „Ich habe diesen Baum gesehen. Die Stelle, an der er sich spaltete und wieder vereinigte, war wie eine lange Schnur deutlich zu sehen.“ Als Rughāna dieses Wunder sah, sagte er: „Diese Dinge interessieren mich nicht. Lass uns ringen. Wenn du mich besiegst, sollen dir die Hälfte meiner Schafe gehören.“ Also rangen sie und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, besiegte ihn. Rughāna sagte: „Lass uns noch einmal ringen.“ Doch auch das zweite Mal unterlag er und fragte: „Was wirst du nun zu den Quraischiten hierüber sagen, wenn du ihnen begegnest?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich werde sagen, dass ich Rughāna im Ringkampf besiegt und dafür die Hälfte seiner Schafe bekommen habe.“ Rughāna sagte: „Nein, sage das nicht so. Das würde mir nicht gefallen. Sage stattdessen: ‚Er hat mir die Schafe geschenkt.‘ “ Doch der Gesandte Allahs, entgegnete: „Ich kann sie nicht anlügen.“ Als Rughāna fragte: „Lügst du nie?“, antwortete er: „Nie. So habe ich es meinem Herrn versprochen.“ Daraufhin wurde Rughāna zum Muslim.

- Eines Nachts sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, folgendes Bittgebet: **„O mein Herr! Stärke den Islam entweder mit Umar ibn al-Khattāb oder mit Abū Dschahl ibn Hischām.“** Am nächsten Morgen kam der ehrwürdige Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und wurde Muslim.

- Eines Nachts war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit dem Tahaddschud-Gebet und der Rezitation des edlen Korans beschäftigt. Da kamen von den Dschinnen aus Nusaybin sieben vorbei. Sie hörten die Verse des edlen Korans, die der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rezitierte. Bald darauf kamen sie mit einer großen Gruppe von Dschinnen aus Nusaybin und sanken außerhalb von Mekka herab. Einer von ihnen kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, während er mit seinen Gefährten zusammensaß. Er sagte zu seinen Gefährten: „Wer von euch hat keinen Deut Angst im Herzen und begleitet mich?“ Abdullah ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, stand auf und nahm die Feldflasche des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, von der er glaubte, sie sei mit Wasser gefüllt, die aber mit Dattelsaft gefüllt war. Gemeinsam gingen sie an den Rastplatz außerhalb von Mekka. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zeichnete einen Kreis und sagte: „O Abdullah! Begebe dich nicht außerhalb dieses Kreises und fürchte dich vor nichts.“ Abdullah ibn Masʿūd, möge Allah

mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Also setzte ich mich in den Kreis. Ich sah in der Ferne eine Gruppe von Gestalten. Als sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihnen näherte, standen sie auf und zollten ihm Respekt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, blieb bis zum Morgen bei ihnen. Als er dann wieder zu mir kam, sagte er: „Du hast lange gewartet, o Abdullah.“ Ich sagte: „Wie sollte ich nicht, o Gesandter Allahs. Die diesseitige und jenseitige Glückseligkeit hängt davon ab, deinen Anordnungen zu folgen.“ Dann kamen aus jener Menge zwei Leute zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs fragte sie: „Warum seid ihr gekommen? Ich habe euer Anliegen erledigt.“ Sie sagten: „O Gesandter Allahs! Wir wünschen, das Morgengebet mit dir zu verrichten. Dafür sind wir gekommen.“ Darauf fragte mich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Hast du Wasser dabei?“ Ich antwortete: „Es gibt Dattelsaft.“ Er sagte: „Datteln sind gut und ihr Saft ist rein“, und nahm damit die Gebetswaschung vor. Als ich fragte: „Wer sind diese Leute?“, antwortete er: „Es sind Dschinnen von Nusaybin. Sie sind Muslime geworden. Sie hatten manche Meinungsverschiedenheiten untereinander, die ich für sie geschlichtet habe. Sie wünschten, dass ihnen Nahrung zugeteilt werde. So habe ich Knochen für sie und Dung für ihre Tiere als Nahrung bestimmt.“ Nach diesem Ereignis verbot er die rituelle Reinigung mit Knochen und Dung.

- Abdullah ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Eines Nachts nahm mich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an der Hand und führte mich in eines der Täler von Mekka. Dort ließ er mich an einem Ort sitzen und zeichnete einen Kreis um mich herum. Er sagte: ‚Tritt nicht aus diesem Kreis heraus! Hier wird eine Gruppe vorbeikommen. Sprich nicht zu ihnen! Auch sie werden nicht mit dir sprechen wollen.‘ Dann ging er fort. Als ich da so saß, sah ich plötzlich eine Schar. Sie kamen zu mir, traten jedoch nicht in den Kreis, sondern gingen an mir vorbei und in Richtung des Gesandten Allahs. Zum Ende der Nacht hin kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zurück. Er lehnte sich an mein Knie und schlief. Da tauchten plötzlich einige Leute in weißen Gewändern auf. Sie sahen unbeschreiblich schön aus. Nur Allah, der Erhabene, weiß, wie schön sie waren. Einige von ihnen setzten sich an die Kopfseite des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und andere bei seinen gesegneten Füßen hin. Sie begannen untereinander zu sprechen. Sie sagten: ‚Niemandem außer diesem Propheten wurde der Zustand geschenkt, dass sein Herz wach bleibt, während seine Augen schlafen. Die Einladung dieses

Propheten anzunehmen gleicht dem Umstand, die Einladung eines Herrschers anzunehmen, der einen Palast bauen und viele köstliche Gerichte anrichten lässt und jedermann einlädt. Jene, die die Einladung annehmen und vom Festmahl essen und trinken, sind dem Herrscher nahe geworden und werden von ihm geschätzt. Jene, die seine Einladung nicht annehmen, tadelt und straft er.‘ Nachdem sie so gesprochen hatten, gingen sie wieder. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wachte auf und sagte zu mir: ‚O Ibn Masʿūd! Hast du gehört, was die Gruppe so sprach? Weißt du, wer sie sind?‘ Ich sagte: ‚Allah und Sein Gesandter wissen es.‘ Er sagte daraufhin: ‚Es waren Engel. Das Gleichnis, von dem sie sprachen, ist das folgende: Allah, der Erhabene, erschuf das Paradies und lud die Menschen in das Paradies ein. Jene, die dieser Einladung folgen, erlangen die Gaben des Paradieses und werden bei Allah, dem Erhabenen, wertvoll. Jene, die die Einladung nicht annehmen, werden gestraft werden und leiden.‘ “

● Masrūq, möge Allah sich seiner erbarmen, wurde gefragt: „Wer war es, der den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, darüber benachrichtigte, dass die Dschinnen in der Nacht kamen und ihm beim Rezitieren des edlen Korans zuhörten?“ Er antwortete: „Ich hörte von einem der edlen Gefährten, dass er sagte: „Dies wurde in jener Nacht dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, von einem Baum berichtet.“

● Dhubāb ibn Hārith, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „In der Zeit der Unwissenheit hatte ich einen Götzen, den ich anbetete. Ich hatte auch einen Freund unter den Dschinnen, der mir von den Ereignissen unter den Arabern zu berichten pflegte. Eines Tages schlief ich vor jenem Götzen ein. Da kam plötzlich mein Freund, der Dschinn, herbei und sagte: ‚O Dhubāb! Höre dir diese erstaunliche Nachricht an! Muhammad, Friede sei mit ihm, wurde mit einem Buch als Prophet entsandt. Er lädt die Menschen in Mekka ein, doch sie nehmen seine Einladung nicht an. Dabei spricht er die Wahrheit und lügt nicht.‘ Als ich diese Worte hörte, war ich in der Tat erstaunt. Ich ging hinaus mit dem Gedanken, meinem Stamm diese Nachricht zu verkünden. Doch gerade in diesem Moment kam jemand herbeigeeilt und brachte die Kunde über das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm. Auf der Stelle zerschlug ich den Götzen, den ich anzubeten pflegte, stieg auf ein Kamel und machte mich auf den Weg, um mich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu begeben. Ich kam in seine Gegenwart und sah sein gesegnetes Antlitz. Ich hatte in meinem

Leben zuvor nie ein solch schönes Gesicht gesehen. Sein Gesicht versprühte Licht in alle Richtungen. Ich näherte mich ihm und er fragte mich: ‚Warum bist du gekommen, o Dhubāb?' Ich antwortete: ‚Um zu befolgen, was auch immer ihr gebietet.' Er erzählte mir, wie ich in meiner Heimat meinen Götzen zerschlagen hatte, und von meinem Freund unter den Dschinnen. Er nannte mir den genauen Tag, an dem ich den Götzen zerschlagen und an dem der Dschinn mir die Kunde gebracht hatte. Ich sagte: ‚Aschhadu annaka rasūlullah' (Ich bezeuge, dass du der Gesandte Allahs bist). Er sagte: ‚Sprich zuerst ‚Aschhadu an lā ilāha illallah' (Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah), und sage dann ‚aschhadu annaka rasūlullah'.' So tat ich und sprach dann dieses Gedicht, das aus meinem Herzen aufstieg:

Als Allah Seinen Dīn kundtat,
folgte ich sogleich dem mit der Rechtleitung geschickten Gesandten.
Den Götzen missachtete ich und wandte mich von ihm ab,
und nahm die Einladung des Gesandten an.

Ich brach sogleich mit allen Gewohnheiten,
und ich lehnte meinen Götzen ab und zerschlug ihn.
Denn ich wusste: Beides konnte ich nicht haben.
Und so folgte ich dem Gesandten, ohne zu zögern."

● Dschābir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte das Folgende: „Als unter dem Baum der Treueid geschworen wurde, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Alle, die unter dem Baum den Treueid leisteten, werden in das Paradies eintreten, außer der Besitzer des Kamels mit rotem Fell.' Nach dem Treueid sagten wir: ‚Wer mag das wohl sein, der Besitzer des Kamels mit rotem Fell', und suchten nach ihm. Da sahen wir, wie jemand nach seinem verlorenen Kamel suchte. Wir sagten: ‚Komm und leiste den Treueid. Dein Kamel kannst du später noch suchen.' Doch er sagte: ‚Es ist besser für mich, das Kamel zu finden, statt den Treueid zu leisten.' "

● Māzin ibn al-Ghadwiyya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Mein Stamm hatte einen Götzen, den alle anbeteten. Eines Tages schlachtete ich vor diesem Götzen ein Opfertier. Da klang eine Stimme aus dem Götzen, die sagte: ‚O Māzin! Höre auf mich und du wirst zufrieden sein. Die Wahrheit wurde offenbar, ist nun unbedeckt. Das Schlechte ist verschwunden. Allah, der Erhabene, verkündete durch einen Propheten Seine Religion. Lasse ab

von Steinen und gemeißelten Götzen, auf dass du vom Höllenfeuer sicher bist.‘ Die Stimme machte mir Angst. Ich dachte mir, dass ein außergewöhnliches Ereignis stattfinden wird. Einige Tage später schlachtete ich ein weiteres Opfertier vor diesem Götzen. Auch diesmal erklang eine Stimme aus dem Götzen. Die Stimme sagte: ‚Höre auf mich, auf dass du vernimmst, was schon jeder weiß. Es wurde ein Prophet entsandt, mit einer Offenbarung. Glaube an ihn, damit du vor dem Höllenfeuer, dessen Brennstoff Steine sind, sicher bist.‘ Ich dachte mir: ‚Das ist eine Botschaft, um mich zu warnen.‘ Es vergingen wieder einige Tage. Eines Tages kam uns jemand besuchen und ich fragte ihn nach Neuigkeiten. Er sagte: ‚Jemand aus dem Stamm Quraisch in Mekka sagt, er sei ein Prophet. Sein Name ist Ahmad. Jeder, dem ich begegne, sagt: ‚Glaubt an den Boten Allahs.‘ Ich dachte mir: ‚Das muss die Neuigkeit sein, die ich aus dem Götzen hörte.‘ Ich ging und zerschlug den Götzen und machte mich auf, um nach Mekka zu reisen. Dort begab ich mich in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und wurde damit beehrt, Muslim zu werden. Ich war jemand, der Tag und Nacht den Begierden seiner Triebseele folgte, Wein trank, sich mit unzüchtigen Frauen vergnügte und sich mit Liedern beschäftigte. So lebte ich viele Jahre lang in Knappheit, Erniedrigung und großer Bedrängnis. Alles, was ich besaß, ging zunichte. Ich hatte keinen Sohn. Ich bat den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, darum, für mich zu beten, damit mir diese Sachen unlieb werden und ich mich von ihnen entferne. Er sprach folgendes Bittgebet für mich: ‚O Allah! Befreie ihn vom Singen und lass ihn ein Koranrezitator sein. Wandle seine Beschäftigung mit verbotenen Dingen in Beschäftigung mit erlaubten Dingen um. Beschere ihm statt des Weines erlaubten Trank. Errette ihn vor der Unzüchtigkeit und gewähre ihm Anständigkeit. Befreie ihn davon, seiner Triebseele zu folgen, schenke ihm Schamgefühl und gib ihm ein rechtschaffenes Kind.‘ Allah, der Erhabene, erhörte diese Bittgebete, die für mich gesprochen wurden.“ Es wird überliefert, dass dieser Mann einen Masdschid bauen ließ und in diesem Masdschid seine Anbetung verrichtete. Wenn immer jemand, der Unrecht erlitten hatte, in diesem Masdschid drei Tage in Anbetung verbrachte und den Ungerechten, der ihn ungerecht behandelt hatte, verwünschte, dann ging der Ungerechte innerhalb kurzer Zeit zugrunde oder wurde von der Weißfleckenkrankheit (Vitiligo) befallen. Die Moschee nannte man daher „Mubarris“.

VIERTER TEIL

Ereignisse, die zwischen der Hidschra des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seinem Ableben stattfanden. Dieser Teil hat zwei Kapitel. Das erste Kapitel behandelt diejenigen Wunder, bei denen in den Büchern auch genannt wird, wann sie stattgefunden haben. Das zweite Kapitel beinhaltet Wunder, von denen man nicht weiß, aus welchem Buch sie entnommen sind und die weitertradiert wurden, ohne dass der genaue Zeitpunkt des Wunders genannt wurde.

ERSTES KAPITEL:

Wunder, die in der Zeit zwischen der Hidschra des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seinem Ableben stattfanden und von denen in Büchern berichtet wurde, wann sie stattgefunden haben.

● Als dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, geboten wurde, von Mekka nach Medina auszuwandern, war es das Jahr 14 nach seiner Berufung zum Propheten. In der Nacht, in der er Mekka verließ, hatten sich die Polytheisten der Quraisch geeinigt, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu töten. Sie versammelten sich in der Nacht zur Schlafenszeit vor dem Haus des Gesandten Allahs und sagten: „Lassen wir ihn einschlafen, und dann töten wir ihn“, und warteten. In dieser Nacht wurden die ersten Verse der Sure Yāsīn offenbart. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, nahm eine Handvoll Erde vom Boden, rezitierte auf sie den 9. Vers der Sure Yāsīn mit der sinngemäßen Bedeutung: **„Wir haben vor ihnen einen Wall errichtet und ebenso hinter ihnen einen Wall errichtet, und Wir haben sie verhüllt, sodass sie von nun an nicht sehen können“**, streute anschließend die Erde in seiner Hand auf ihre Häupter und ging dann zwischen ihnen durch. Sie sahen ihn nicht und bemerkten ihn auch nicht, außer einer von ihnen, der den Polytheisten zurief: „Ihr habt Muhammad übersehen! Er kam heraus und ging davon.“ Da standen die Polytheisten auf und wischten sich die Erde von ihren Häuptern und ihren Gesichtern.

● In jener Nacht reiste der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zusammen mit dem ehrwürdigen Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bis vor eine Höhle am Berg Thawr. Der ehrwürdige Abū Bakr sagte: „O Gesandter Allahs! Lass mich zuerst in die Höhle eintreten. Nicht, dass du einen Schaden erlei-

dest.“ Er ging hinein und tastete mit seinen Fingern die Spalten in den Wänden der Höhle ab. Er fand ein größeres Loch und steckte seinen Fuß in das Loch, um es zu kontrollieren. Sein Bein ging bis zum Schenkel in das Loch und dann zog er es wieder heraus. Einer anderen Überlieferung nach riss er sein Hemd in Stücke und stopfte damit die Löcher. Es blieb ein Loch übrig, in das er seinen Fuß steckte, um es zu stopfen, und eine Schlange, die sich dort befand, biss ihn. Er sagte: „O Gesandter Allahs! Kommt hinein. Ich habe Euch einen Platz bereitet.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, betrat die Höhle und legte sich zur Ruhe. Der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq erlitt in dieser Nacht wegen des Schlangenbisses starke Schmerzen am Fuß. Er sagte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, darüber jedoch nichts. Am Morgen sah der Gesandte Allahs, dass der Fuß des ehrwürdigen Abū Bakr angeschwollen war, und fragte: „Was ist geschehen, o Abū Bakr?“ Er antwortete: „O Gesandter Allahs! In der Nacht wurde ich von einer Schlange gebissen.“ Als der Gesandte Allahs fragte, warum er ihm dies nicht mitgeteilt habe, antwortete er: „Ich wollte Euch nicht betrüben, o Gesandter Allahs.“ Daraufhin rieb der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit seiner gesegneten Hand die angeschwollene Stelle, die dann sofort heilte, und die Schwellung verschwand.

● Sobald der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Höhle betreten hatten, ergrünte unmittelbar ein Baum vor dem Eingang der Höhle. Zwei Wildtauben bauten auf diesem Baum ein Nest und legten Eier. Eine Spinne spann ein Netz über dem Eingang der Höhle. Die Polytheisten, die erfuhren, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Mekka verlassen hatte, griffen nach ihren Pfeilen und Bögen und nahmen die Verfolgung auf. Sie kamen der Höhle auf etwa 200 Dhrāʿ, einer anderen Überlieferung zufolge auf etwa 50 Dhrāʿ, heran. [Ein Dhrāʿ sind 48 cm.] Sie schickten jemanden vor, damit er in die Höhle schaue. Dieser Mann kam bis vor die Höhle und kehrte dann aber gleich wieder zurück. Man fragte ihn, warum er sofort wieder zurückgekehrt sei. Er sagte: „Der Eingang der Höhle ist durch ein Spinnennetz verschlossen und vor ihr sind zwei Tauben. Da wurde mir klar, dass niemand in der Höhle sein kann.“ Da die Polytheisten aufgrund der beiden Tauben, die sich vor der Höhle niedergelassen hatten, kehrtmachten, sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ein Bittgebet für diese beiden Tauben. Allah, der Erhabene, teilte diesen beiden Tauben einen Platz im Haram zu, wo sie noch viele

Jahre lebten und Junge bekamen.

● Surāqa, der Häuptling des Stammes Banū Mudladsch, erzählte: „Ich saß bei meinen Stammesleuten. Da kam jemand herbei und sagte: ‚Ich sah Silhouetten am Meeresufer. Ich glaube es sind Muhammad und seine Gefährten.‘ Mir wurde klar, dass es sich dabei tatsächlich um sie handeln musste. Ich sagte zu diesem Mann: ‚Das sind sie bestimmt nicht, sondern wohl vielmehr jene und jene Leute, die wahrscheinlich ihre Kamele verloren haben und nach ihnen suchen.‘ Dann ging ich nach Hause und sagte meinem Diener, er solle mein Pferd nach draußen bringen und es zum Ausritt vorbereiten. Ich nahm meinen Speer, stieg auf mein Pferd und ritt los, um die Verfolgung aufzunehmen. Schon bald hatte ich sie eingeholt. Ich kam ihnen so nah, dass ich den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dabei hören konnte, wie er den edlen Koran rezitierte. Er drehte sich nie um, um nach hinten zu schauen, doch der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq schaute ständig hinter sich. Plötzlich versanken die Beine meines Pferdes bis zum Bauch in der Erde. Ich schrie auf und sagte: ‚Ihr habt mich verwünscht! Sprecht nun ein Bittgebet für mich, auf dass ich gerettet werde. Ich schwöre, dass ich, wem ich auch von euren Verfolgern begegne, ihn zur Umkehr bewegen werde.‘ Sie beteten für mich und ich wurde aus meiner Lage errettet. Wem ich dann auch an Verfolgern begegnete, ließ ich umkehren.“

Es wird überliefert, dass Surāqa bei dieser Begegnung zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Wenn ihr an meiner Schafherde vorbeikommt, nehmt euch ein Schaf, das euch beliebt.“ Doch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, antwortete: „Wir nehmen keine Almosen von Polytheisten an.“

● Während seiner Auswanderung nach Medina kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, am Zelt von Umm Maʿbad vorbei. Sie kannte den Gesandten Allahs nicht. Er fragte sie: „O Umm Maʿbad! Hast du etwas Milch bei dir?“ Sie antwortete: „Nein, ich habe keine Milch, und meine Schafe sind weit weg.“ Da sah er ein Schaf im Zelt und fragte, wie es mit diesem stehe. Sie sagte: „Dieses Schaf ist schwach und kraftlos, deswegen ist es von der Herde zurückgeblieben.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Wenn du erlaubst, will ich es melken“, und sie antwortete: „Wie Ihr wünscht. Doch dieses Schaf ist unfruchtbar.“ Daraufhin ging der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu diesem Schaf, rieb mit seinen gesegneten Händen die Euter des Schafes und begann es dann zu melken. Das Schaf gab so viel Milch, dass

alle Gefäße im Zelt gefüllt wurden. Dann tranken sie von der Milch. Anschließend bat er um ein weiteres Gefäß. Auch dieses füllte er mit Milch und gab es Umm Maʿbad. Dann brachen sie wieder auf.

Umm Maʿbad sagte: „Dieses Schaf blieb in unserem Haushalt und wurde derart gesegnet, dass es bis in die Zeit des Kalifen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, morgens und abends Milch gab. Dabei hatte in jenem Jahr keiner der Stämme Milch von ihren Schafen gewinnen können."

Abū Dschaʿfar ibn Harīr at-Tabarī überlieferte: „Umm Maʿbad hatte einen gelähmten Sohn namens Maʿbad. Nachdem sie ein Wunder des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gesehen hatte, brachte sie ihren Sohn zu ihm und bat ihn darum, für ihn zu beten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach ein Bittgebet für ihn und augenblicklich wurde der Junge gesund und fing zu laufen an."

● Zamakhscharī überlieferte in seinem Buch **Rabīʿ al-abrār**: „Der Sohn der Schwester Umm Maʿbads überlieferte von Hind und diese von Umm Maʿbad Folgendes: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, machte an meinem Zelt halt. Er schlief in dieser Nacht in meinem Zelt und ruhte sich aus. Als er aufwachte, bat er um Wasser. Er wusch seine gesegneten Hände, spülte seinen Mund und goss das Wasser auf eine Dornenpflanze, die neben meinem Zelt wuchs. Dann, am Morgen, sahen wir, dass dort ein Baum herangewachsen war. An ihm waren große Früchte, die nach Amber dufteten und süß wie Zucker waren. Wer hungrig war und von diesen Früchten aß, wurde satt; wer durstig war und von diesen Früchten aß, dessen Durst wurde gestillt; wer krank war und von diesen Früchten aß, wurde wieder gesund; wer traurig war und von diesen Früchten aß, wurde wieder heiter. Die Kamele und Schafe, die von den Blättern dieses Baumes aßen, gaben Unmengen an Milch. Wir nannten diesen Baum ‚Gesegneter Baum'. Die Stämme in der Umgebung kamen, um seine Früchte für ihre Kranken zu erbitten. Eines Tages beim Morgenanbruch sah ich, dass die Früchte des Baumes alle herabgefallen und seine Blätter geschrumpft waren. Ich wurde sehr ängstlich und traurig. Dann vernahm ich die Nachricht, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstorben war. Nach diesem Ereignis vergingen weitere dreißig Jahre. Dann, wieder an einem Morgen, ging ich hinaus und sah, dass sich der Baum von den Wurzeln bis zur Krone in Dornen verwandelt hatte und seine Früchte am Boden lagen. Bald darauf

erreichte uns die Nachricht, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah sein Antlitz segnen, getötet worden war. Nach diesem Ereignis hörte der Baum auf, Früchte zu tragen, doch wir profitierten immer noch von seinen Blättern. Dann sah ich eines Tages, wie echtes Blut aus dem Baum floss und dass seine Blätter verblasst waren. Als ich traurig dasaß, kam die Nachricht, dass der ehrwürdige Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getötet worden war. Dann vertrocknete der Baum von der Wurzel an und bald war nichts mehr von ihm zu erkennen.“ Zamakhscharī kommentierte diese Überlieferung und sagte: „Es ist erstaunlich, dass dieses Ereignis nicht so bekannt wurde wie das Ereignis mit dem Schaf.“

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, während der Auswanderung am Zelt von Umm Maʿbad ankam, wussten die Polytheisten nicht, in welche Richtung er aufgebrochen war. An jenem Tag hörten sie vom Berg Abū Qubays eine Stimme, die einige Gedichtverse rezitierte. Es war aber niemand zu sehen, dem die Stimme gehören mochte. Die Verse lauteten:

Möge Allah ihnen reichlich Gutes geben,
sie erreichten das Zelt Umm Maʿbads!

Zwei machten sich auf die Reise, auf göttlichen Befehl hin,
der Gefährte Muhammads wird sicher die Errettung erlangen.

Erst, als die mekkanischen Polytheisten diese Verse hörten, verstanden sie, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Richtung Medina reiste.

● Während der Hidschra trat Burayda al-Aslamī zusammen mit siebzig von seinen Stammesleuten vor den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Als der Gesandte Allahs ihn sah, rief er ihn mit seinem Namen und sagte zu ihm: „Barada amrunā“ (unser Anliegen hat sich abgekühlt) [die Sache ist nicht mehr so hitzig], womit er auf seinen Namen anspielte. Als er erfuhr, dass er vom Stamm Aslam war, dessen Name „Heil/Sicherheit erlangen“ bedeutet, sagte er: „Sallimnā“ (wir sind nun sicher). Als Burayda al-Aslamī fragte: „Wer seid Ihr?“, antwortete der Gesandte Allahs: „Ich bin Muhammad ibn Abdullah, und ich bin der Gesandte Allahs, des Erhabenen.“ Daraufhin sagte Burayda al-Aslamī sogleich: „Aschhadu an lā ilāha illallah wa-annaka abduhū wa-rasūluhū“ (ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass du Sein Diener und Sein Gesandter bist), und wurde Muslim. Auch die siebzig Leute bei ihm wurden mit der Annahme des Glaubens beehrt. Sie schlossen sich dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, an und

reisten gemeinsam weiter. An einem Ort, der eine Tagesreise von Medina entfernt liegt, machten sie Rast für die Nacht. Am Morgen sagte Burayda al-Aslamī: „O Gesandter Allahs! Es schickt sich nicht, dass wir ohne Banner in Medina einziehen“, nahm seinen Turban ab und befestigte den Stoff an der Spitze eines Speeres. Er ging dann mit dem Speer in der Hand vor dem Gesandten Allahs her, und so zogen sie in Medina ein. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „O Burayda! Du wirst nach mir in die Stadt Merw in Chorasan, die von Dhulqarnayn gegründet wurde, reisen. Auch dein Tod wird sich dort ereignen. Am Tag der Auferstehung wirst du der Vorstehende der Leute des Ostens sein.“ Dies ereignete sich dann so, wie es der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vorhergesagt hatte. Burayda betrat während eines Krieges die Stadt Merw und starb dort. Die Hadithgelehrten sagten, dass der zuverlässigste aller Hadithe in Bezug auf Städte der Hadith von Burayda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist. Das Grab von Burayda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, befindet sich neben dem Grab von Hakīm ibn Amr al-Ghaffārī. Hakīm ibn Amr al-Ghaffārī ist einer der Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er diente als Emir und Kadi von Merw und verstarb im Jahre 50 nach der Hidschra. Burayda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wiederum verstarb im Jahre 60 nach der Hidschra.

● Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, pflegte, bevor er Muslim wurde, die Gesellschaft vieler Mönche und hatte so manchem Patriarchen gedient. Jeder dieser Mönche hatte ihn zum Ende seines Lebens an einen anderen weiterempfohlen. Als der Mönch, bei dem er zuletzt war, im Sterben lag, fragte er diesen, zu wem er nach ihm gehen solle. Der Mönch sagte: „Ich kenne im Moment niemanden auf dieser Welt, dessen Gesellschaft du pflegen und von dem du Gutes erhalten könntest. Doch die Entsendung des Propheten der Endzeit ist nah! Dieser Prophet wird der Religion Ibrāhīms, Friede sei mit ihm, folgen. Er wird an einem Ort leben, der sich zwischen zwei steinigen Gegenden befindet und reich an Dattelhainen ist. Zwischen seinen Schulterblättern befindet sich das Siegel des Prophetentums. Geschenke akzeptiert er, Almosen (Sadaqa) jedoch nicht.“ Infolge dieses Vermächtnisses jenes Mönches machte sich Salmān al-Fārisī auf, um nach Arabien zu reisen. Schließlich kam er nach Medina. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, während der Auswanderung nach Medina in Qubā rastete, kam Salmān al-Fārisī mit einigen Mitbringseln zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er sagte, er habe etwas Sadaqa mitgebracht, und überreichte, was er mitgebracht

hatte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu seinen Gefährten, sie sollen davon essen, doch er selbst aß nicht davon. Da dachte sich Salmān al-Fārisī, dass somit eines der Zeichen sichtbar geworden war. Was danach noch geschah, erzählte er selbst mit folgenden Worten: „Als dann der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von Qubā nach Medina gekommen war, brachte ich wieder etwas mit und ging zu ihm. Ich sagte: ‚Ich habe dies als Geschenk mitgebracht.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, aß davon gemeinsam mit seinen Gefährten. Ich dachte mir: ‚Somit ist auch das zweite Zeichen wahr geworden.‘ Später ging ich wieder zu ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, befand sich im Friedhof Baqī‘ bei der Beerdigung eines seiner Gefährten. Er hatte ein Wollgewand und einen Lendenschurz an. Ich hielt mich in seiner Nähe auf, um vielleicht das Siegel des Prophetentums zu sehen. Da streifte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein Wollgewand von seiner gesegneten Schulter, damit ich das Siegel des Prophetentums sehen konnte. Ich sah es und es war genauso, wie es mir der Mönch beschrieben hatte. Unwillkürlich verbeugte ich mich, küsste das Siegel des Prophetentums und weinte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lud mich in seine Gegenwart ein. Ich ging und setzte mich zu ihm. Ich berichtete ihm detailliert über das, was ich bis dahin alles erlebt hatte. Er war erfreut über das, was er hörte, und wünschte, dass auch die edlen Gefährten davon erfahren.“

● Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war der Sklave eines Juden. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Salmān al-Fārisī: „Sage deinem Besitzer, er soll dich gegen ein Lösegeld freilassen.“ Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, insistierte daher bei seinem Besitzer. Hierauf sagte sein jüdischer Besitzer, dass er ihn freilassen werde, wenn er 300 Dattelpalmen aufzieht und ihm 4000 Dirham Silber gibt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu seinen Gefährten: „Helft eurem Bruder Salmān!“ Jeder der edlen Gefährten bemühte sich sosehr er konnte, und es wurden 300 Dattelbaumsetzlinge zusammengebracht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte dann: „O Salmān! Grabe und bereite die Plätze vor, wo diese Setzlinge gepflanzt werden sollen, und benachrichtige mich dann.“ Der ehrwürdige Salmān hob die Gruben aus und bereitete alles vor. Dann pflanzte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Setzlinge mit seinen gesegneten Händen. Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte darüber mit einem Schwur: „Ich schwöre bei Allah, in dessen Macht mein Leben ist: Alle Setzlinge

wuchsen zu gesunden Bäumen auf.“ Dann brachte einer der Gefährten dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ein Stück reines Gold, das so groß wie ein Ei war und das er in einer Mine gefunden hatte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sich und sagte: „Nimm dieses Gold und bezahle damit den Betrag, der für deine Freilassung gefordert wird.“ Als dieser sagte: „O Gesandter Allahs! Meine Schuld beträgt 4000 Dirham Silber. Dies wird nicht reichen“, entgegnete er: „Allah, der Erhabene, wird deine Schuld damit tilgen.“

In einer anderen Überlieferung heißt es, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dieses eigroße Stück Gold mit seiner gesegneten Zunge berührte und sagte, er solle damit seine Schuld begleichen. Daraufhin begab sich Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Juden. Sie wogen das Gold und es entsprach genau 4000 Dirham Silber, nicht weniger und nicht mehr.

- Als Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Glückseligkeit erlangte, den Glauben anzunehmen, bat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, um einen Übersetzer, der Persisch sprach, damit er verstehen konnte, was Salmān sagte. Man fand einen jüdischen Händler, der Persisch und Arabisch sprach. Während Salmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach, pries er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und verschmähte das Volk der Juden. Der Jude fühlte sich durch seine Worte verletzt und sagte: „Dieser Mann ist euer Feind. Er spricht schlecht über euch.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war erstaunt und sagte: „Dieser Perser ist gekommen, um uns zu schaden.“ Da kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und erzählte ihm, was Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wirklich gesagt hatte. Dann erzählte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dem Juden im Detail, was Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesagt hatte. Der Jude sagte dann: „O Muhammad! Wenn du seine Sprache sprichst, warum hast du mich dann hierhergebeten?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich sprach sie nicht. Doch Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kam und lehrte sie mich.“ Darauf erwiderte der Jude: „O Muhammad! Bisher leugnete ich dich, doch nun habe ich verstanden, dass du der Gesandte Allahs bist.“ Er sprach: „Aschhadu an lā ilāha illallah wa-annaka rasūlullah“ (ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass du Sein Gesandter bist), und wurde Muslim. Hiernach sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Dschibrīl, Friede sei

mit ihm, er solle Salmān die arabische Sprache lehren. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, sagte, er solle seine Augen schließen und seinen Mund öffnen, und so tat Salmān. Dann legte er etwas Speichel von seinem Mund in dessen Mund. Und augenblicklich begann Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Arabisch zu sprechen.

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf seinem Kamel namens Quswā in Medina einzog, wollten die Bewohner und Stämme jedes Viertels, durch das er zog, dass er ihr Gast werde, und griffen nach dem Halfter des Kamels. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Haltet das Kamel nicht am Halfter, denn es steht unter einem Gebot.“ Schließlich erreichte das Kamel den Platz, wo später die Prophetenmoschee errichtet wurde, und kniete dort nieder. Das Stück Land, wo es sich niederließ, gehörte zwei Waisen namens Sahl und Suhayl. Das Kamel verweilte etwas an der Stelle, wo es niedergekniet war, dann schaute es nach rechts und links, stand wieder auf und ging noch ein Stück. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte seinen Halfter losgelassen. Dann schaute das Kamel auf die Stelle, wo es sich zuvor niedergelassen hatte, begab sich wieder dorthin und kniete dort wieder nieder. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stieg vom Kamel ab. Khālid ibn Zayd Abū Ayyūb al-Ansārī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, brachte die Sachen, die das Kamel trug, in sein Haus. Später wurde das Grundstück, auf dem sich das Kamel niedergelassen hatte, von den beiden Waisen gekauft und man errichtete dort die Prophetenmoschee (Masdschid an-Nabī). [Khālid ibn Zayd Abū Ayyūb al-Ansārī ist der große Prophetengefährte, der im Jahre 50 nach der Hidschra mit den Soldaten unter dem Kommando von Sufyān ibn Awf nach Konstantinopel (Istanbul) kam und dort fiel. Das Viertel, in dem sich sein Grab befindet, wird „Eyüp Sultan“ genannt.]

● Im Buch mit dem Titel **Scharaf al-Mustafā** wird berichtet: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Medina die Prophetenmoschee errichten ließ, sagte er zu Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Wir bräuchten ein paar Balken einer bestimmten Art“, und als Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Solche Balken gibt es in einem Haus in Mekka. Ach, wären sie nur hier“, fragte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Wünschst du, dass sie hier wären?“, und Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: „Ja, das wünsche ich sehr.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm,

sprach ein Bittgebet und Allah, der Erhabene, verlieh jenen Balken Flügel, woraufhin sie nach Medina flogen und die Plätze einnahmen, für die sie gedacht waren.“

Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Medina einzog, sangen die Frauen und Kinder vor Freude und mit Begeisterung folgendes Gedicht:

Von den Wadā-Hügeln her ging der Vollmond über uns auf,
und der Dank wurde uns eine Pflicht, solange wie Einladende zu Allah einladen.

Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wiederum überlieferte: „Die Sklavinnen der Banū Naddschār kamen und schlugen auf ihre Tamburine und sangen dabei folgendes Gedicht:

Wir sind die Sklavenmädchen der Banū Naddschār,
und Muhammad ist ein vorzüglicher Nachbar.

● Safiyya, die Mutter der Gläubigen, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Unter den Kindern meines Vaters Huhayy ibn Akhtab und meines Onkels Abū Yāsir ibn Akhtab war ich ihr Lieblingskind. Wann immer ich zu ihnen kam, liebkosten sie mich. Als während der Hidschra des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die Nachricht kam, dass er in Qubā Rast machte, gingen mein Vater und mein Onkel früh morgens los, um den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu sehen. Sie kehrten am Abend zurück. Sie sahen sehr müde und besorgt aus und das Gehen fiel ihnen schwer. Wie auch sonst immer, begab ich mich zu ihnen, doch wegen ihres äußerst traurigen und besorgten Zustandes beachteten sie mich überhaupt nicht. Mein Onkel fragte meinen Vater: ‚Ist er es?‘, und mein Vater antwortete: ‚Ja, bei Allah! Er ist es.‘ Mein Onkel fragte: ‚Kennst du ihn und kannst du das beweisen?‘, und mein Vater antwortete: ‚Ja, bei Allah! Das kann ich.‘ Dann fragte mein Onkel meinen Vater: ‚Was befindet sich in deinem Herzen?‘, und mein Vater antwortete: ‚Feindschaft, solange ich in dieser Welt bin.‘ “

● Vor der Auswanderung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina hatte die Bevölkerung von Medina Abdullah ibn Salūl zum Oberhaupt gewählt. Sie hatten ihm eine mit Juwelen besetzte Krone geschenkt. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina kam, begann das gesamte medinensische Volk, ihm seine Aufmerksamkeit zu widmen und Respekt entgegenzubringen, und gehorchte ihm. Ibn Salūl verlor sein Ansehen und blieb links liegen. Er wurde von niemandem mehr beachtet.

Daraufhin setzte er sich in Bewegung, um den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu töten oder ihm wenigstens zu schaden. Eines Tages versammelten sich die Juden um ihn und begannen, diesbezüglich Pläne zu schmieden. Sie baten Labīd ibn Āsim um Hilfe. Labīd sagte: „Im Viertel Soundso lebt eine alte Frau namens Hayra. Sie ist in der Kunst der Magie sehr geschickt. Sucht sie auf.“ Sie gingen zu ihr und gaben ihr 1000 Dirham Gold und 10 Ballen Stoff und sagten: „Wenn du Muhammad vernichtest, werden wir dir noch so manches andere geben!“ Die alte Frau steckte einige Nadeln in eine junge Taube und knotete dann einige Fäden zusammen, die sie um die Taube wickelte. Dann legte sie die Taube in einen verfallenen Brunnen außerhalb von Medina und verschloss die Öffnung des Brunnens. Anschließend wurde der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, krank. Er konnte kein Glied mehr rühren. Zwar gab man ihm verschiedene Medikamente, doch sie halfen alle nicht. So ging es neun Tage lang. Dann kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und erklärte die Lage. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde zum Brunnen gebracht. Der Brunnen wurde geöffnet und die Taube hervorgeholt. Doch es war unmöglich, die Knoten an den Fäden zu lösen. Da brachte Dschibrīl, Friede sei mit ihm, die beiden Schutzsuren [die Suren al-Falaq und an-Nās]. Er sagte: „O Muhammad! Rezitiere diese Suren auf die Knoten!“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, begann die Suren zu rezitieren. Bei jedem Vers löste sich einer der Knoten und eine der Nadeln fiel ab. Als er die beiden Suren zu Ende rezitiert hatte, waren alle Knoten gelöst. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde von der Krankheit vollständig genesen. Dann rief er jene verfluchten Leute zu sich und tadelte sie. Die Bewohner Medinas straften sie derart, dass sie daran zugrunde gingen.

- Ammār ibn Huzayma erzählte: „Es gab niemanden unter den Stämmen Aws und Khazradsch, der den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, so sehr pries wie Abū Āmir. Denn er war viel unter Juden gewesen und hatte von ihnen die Eigenschaften des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehört. Sie hatten ihm erzählt, dass jener Prophet nach Medina auswandern würde. Abū Āmir war auf der Suche nach einer Religion auch nach Damaskus gereist. Auch dort hatte er von Juden und Christen über die Eigenschaften und die Gestalt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehört. Schließlich kehrte er nach Medina zurück und ließ sich dort nieder. Er pflegte ein Wollgewand zu tragen und behauptete, ein Geistlicher zu sein. Er behauptete auch stets, der Religion der Hanīfen zu folgen. Er wartete auf die Entsendung des Gesandten

Allahs, Friede sei mit ihm. Als schließlich der Gesandte Allahs in Mekka sein Prophetentum verkündete, hörte er davon, doch er reiste nicht nach Mekka. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina auswanderte, befielen Neid und Heuchelei das Herz Abū Āmirs. Er ging zum Gesandten Allahs und sagte: ‚O Muhammad! Worauf gründet sich dein Prophetentum?' Als er antwortete: ‚Auf die Religion der Hanīfen', sagte er: ‚Du hast dieser Religion Sachen beigemischt.' Der Gesandte Allahs entgegnete: ‚Ich habe diese Religion klar und rein gebracht. Was ist mit alldem, was dir die Gelehrten der Juden und Christen in Bezug auf meine Eigenschaften berichtet haben?' Abū Āmir antwortete: ‚Du bist nicht jene Person.' Als der Gesandte Allahs sagte: ‚Du lügst', entgegnete er: ‚Möge der, der lügt, aus seiner Heimat vertrieben werden und in der Fremde einsam sterben.' Damit spielte er darauf an, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von Mekka nach Medina gekommen war. Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Möge es für den, der lügt, wahr werden.' Hiernach ging Abū Āmir nach Mekka und schloss sich den Polytheisten an. Als Mekka erobert wurde, floh er nach Ta'if. Als die Bevölkerung von Ta'if den Islam annahm, floh er weiter nach Damaskus. Er starb dort allein als einer, der aus seiner Heimat vertrieben wurde."

- In der Zeit vor dem Islam lebte in Damaskus ein Jude namens Ibn Hayyabān. Dieser Jude kam nach Medina und ließ sich dort nieder. Er lebte mit dem Stamm Banū Qurayza. Jemand aus diesem Stamm erzählte: „Ich sah niemanden, der das Gebet so sehr den Anstandsregeln und den Bedingungen entsprechend verrichtete wie er. Wann immer es eine Dürre gab, gingen wir zu ihm zwecks eines Bittgebets für Regen. Er sagte uns, dass wir Almosen (Sadaqa) geben sollen, und nachdem wir sie gegeben hatten, sprach er ein Bittgebet für Regen. Und es begann zu regnen, noch bevor wir uns von ihm trennten. Als er bemerkte, dass sein Tod sich näherte, sprach er folgendes Vermächtnis zu uns: ‚O ihr Gemeinde der Juden! Wisst ihr, warum ich das fruchtbare Damaskus verlassen und mich in Medina, wo oft Dürre herrscht, niedergelassen habe?' Sie sagten: ‚Allah weiß es.' Daraufhin sagte er: ‚Der Grund dafür, warum ich hierherkam, ist folgender: Ich las in den offenbarten Büchern, dass die Entsendung des Propheten der Endzeit nahe ist, dass diese Stadt der Ort sein wird, zu dem er auswandert, und dass seine Religion an diesem Ort an Stärke gewinnt. Ich hoffte, dass ich durch den Dienst an ihm und durch die Gefolgschaft zu ihm beehrt werde und dass ich durch den Glauben an ihn

vom Irrweg zur Rechtleitung finde. Doch nun verstehe ich mit Gewissheit, dass dies nicht mehr möglich ist, denn mein Leben reicht dafür nicht aus. Hütet euch, hütet euch abermals, unachtsam zu sein! Schlagt nicht den Weg der Ignoranz und der Sturheit ein! Die Zeit der Erscheinung dieses Propheten ist nah. Bemüht euch, von jenen zu sein, die darin wetteifern, an ihn zu glauben. Rettet euch vom Irrweg und erlangt die Rechtleitung, indem ihr an ihn glaubt und ihm Folge leistet. Er wird jene, die sich ihm widersetzen, töten und ihre Frauen und Kinder zu Gefangenen machen. Diese Umstände sollen euch nicht davon abhalten, ihm zu folgen, denn so zu handeln, wurde ihm aufgetragen.' " Die Zeit kam und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, belagerte den Stamm der Banū Qurayza. Jene, die das Vermächtnis Ibn Hayyabāns gehört hatten, sagten: „O Banū Qurayza! Dieser ist der Prophet, den Ibn Hayyabān ankündigte." Andere wiederum sagten, dass er es nicht sei. Doch jene, die das Vermächtnis vernommen hatten und einsichtig waren, sagten: „Bei Allah! Er ist es", und verließen sofort die Festung, nahmen den Glauben an und retteten so ihr Leben, ihren Besitz und ihre Familien.

- Rufāʿa ibn Rāfiʿ, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Bei der Schlacht von Badr ritt ich gemeinsam mit meinem Bruder Khallād ibn Rāfiʿ auf einem Kamelfohlen. Als unser Kamel an dem Ort, genannt Rawhā, ankam, blieb es erschöpft stehen. Mein Bruder sagte: ‚O mein Herr! Wenn dieses Kamel uns wieder nach Medina zurückbringt, werde ich es opfern.' Als wir dort so verharrten, sahen wir auf einmal, wie der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf uns zukam. Als er uns dort sah, bat er um Wasser, und wir gaben es ihm. Er spülte damit seinen gesegneten Mund, nahm die Gebetswaschung vor und sammelte das Wasser davon in einer Schale. Dann öffneten wir das Maul des Kamels und er ließ von diesem Wasser hineinfließen. Er goss es auf seinen Kopf, seinen Hals, seinen Körper und seinen Schwanz. Dann sagte er, wir sollen das Kamel wieder besteigen, und er ging davon. Wir bestiegen das Kamel und holten den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ein. Während des Feldzugs trug uns dieses Kamel im Laufschritt. Aber als wir von der Schlacht von Badr nach Medina zurückkehrten, sackte es in sich zusammen. Mein Bruder schlachtete es und verteilte dessen Fleisch an die Armen."

- Bei der Schlacht von Badr zeigte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit seiner gesegneten Hand auf bestimmte Stellen und sagte voraus, wer an welchen Stellen sterben würde. Und ge-

nauso, wie er es gesagt hatte, wurden jene Personen an den gezeigten Stellen getötet.

Der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich schwöre bei Allah, dem Erhabenen, der den Gesandten Allahs als Propheten entsandte, dass die von ihm erwähnten Personen ganz genau an den von ihm gezeigten Stellen getötet wurden."

● Einige der Jugendlichen unter den Polytheisten waren nicht in die Schlacht von Badr gezogen. Als sie eines Nachts draußen zusammen im Mondschein saßen, sich unterhielten, Geschichten erzählten und Gedichte vortrugen, hörten sie plötzlich eine Stimme, die ein paar Doppelverse vortrug und sagte: „Die Gemeinschaft der Hanīfen hat den Sieg errungen." Sie begaben sich zu der Stelle, wo sie die Stimme gehört hatten, sahen dort aber niemanden. Da überkam sie große Angst und sie kehrten zurück. Sie kamen zum Hidschr (also neben die Kaaba). Dort saß eine Gruppe von Älteren, denen sie von dem Vorfall berichteten. Die Älteren sagten: „Wenn das, was ihr berichtet, wahr ist, dann hat Muhammad den Sieg errungen. Denn Muhammad und seine Gefährten werden Hanīfen genannt." Es verging eine weitere Nacht. Dann kam die Nachricht, dass die Polytheisten besiegt wurden und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den Sieg über sie errungen hatte.

● Nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von Mekka aufgebrochen war, sprach Uqba ibn Abī Muʿayt zwei Verse mit folgender Bedeutung: „O der uns auf dem Quswā reitend verließ! Bald wirst du mich auf meinem Pferd neben dir sehen. Ich werde meinen Speer gegen euch erheben und ihn mit eurem Blut nässen, und mein Schwert wird euch in Stücke teilen."

Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, diese Verse hörte, sprach er folgende Verwünschung aus: „O mein Herr! Lass ihn auf die Nase stürzen und plage ihn mit Epilepsie." Während der Schlacht von Badr scheute sein Pferd auf, woraufhin einer der Gefährten ihn gefangen nahm und vor den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, brachte, der befahl, dass er enthauptet werde.

● In die Schlacht von Badr zog der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit der Zahl von Gefährten, die der Anzahl der Soldaten Tāluts entsprach, das heißt also 313 Gefährten. [Die Namen der Gefährten, die an der Schlacht von Badr teilnahmen, sind im Buch **Dschāliyat al-akdār** aufgezeichnet. Dieses Werk wurde vom Hakîkat-Verlag herausgegeben.] Er sprach folgendes Bittgebet für sie: „O Allah! Sie sind barfüßig, so hilf ihnen zu schreiten. Sie sind un-

bekleidet, so kleide sie. Sie sind hungrig, so speise sie.“ Keiner von ihnen kehrte zurück, ohne Beute zu machen. Alle kehrten gesättigt, mit Kleidung und mit einem oder zwei Kamelen zurück.

Der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Als der Vers [45 der Sure al-Qamar], in welchem es sinngemäß heißt: **‚Die Scharen werden alle besiegt werden, und sie werden umkehren und die Flucht ergreifen‘**, offenbart wurde, fragte ich mich, was diese ‚absolute Niederlage‘ sein mochte. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zur Schlacht von Badr seine Rüstung anlegte, hörte ich, wie er diesen Vers rezitierte. Dann verstand ich mit Gewissheit, worauf der Vers verwies.“

● Eine Nacht vor der Schlacht von Badr überkam die Krieger des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, solch ein Schlaf, dass sie nicht auf die Beine kamen, selbst wenn sie es wollten. Zubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Sobald wir uns ein wenig aufrichten wollten, fielen wir unwillkürlich zurück in den Schlaf.“ Die edlen Gefährten waren allesamt in diesem Zustand. Rufāʿa ibn Rāfiʿ erzählte: „In jener Nacht verfiel ich in solch einen Schlaf, dass ich einen feuchten Traum hatte, und nahm daraufhin die Ganzkörperwaschung vor.“ Die Armee der Polytheisten hatte in der Nähe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gelagert. Doch aus Furcht vermochte sich keiner von ihnen zu regen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte Ammār ibn Yāsir und Abdullah ibn Masʿūd aus, möge Allah mit beiden zufrieden sein, damit sie Nachrichten über die Polytheisten bringen. Sie gingen, kehrten mit ihren Nachrichten zurück und sagten: „O Gesandter Allahs! Die Quraischiten hat eine derartige Angst überfallen, dass, wenn ihre Pferde auch nur einen Ton von sich geben, sie diesen auf den Kopf schlagen.“

● Der Kalif Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schöpfte an dem Tag, an dem die Schlacht von Badr stattfand, Wasser aus dem Brunnen Badr. Er erzählte: „Plötzlich wehte ein starker Wind an mir vorüber. So einen starken Wind hatte ich bisher nicht erlebt. Nach diesem zog ein weiterer starker Wind vorüber. Dieser war stärker als der vorherige Wind. Dann zog ein dritter starker Wind vorüber. Der erste Wind war der Wind von Dschibrīl, Friede sei mit ihm. Bei ihm waren tausend Engel. Der zweite Wind war der, den Mīkāʾīl, Friede sei mit ihm, mit tausend Engeln an seiner Seite verursacht hatte. Der dritte Wind war der, den Isrāfīl, Friede sei mit ihm, mit tausend Engeln an seiner Seite verursacht hatte. Mīkāʾīl, Friede sei mit ihm, stand rechts vom Gesandten Allahs,

Friede sei mit ihm. Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, stand auch dort. Isrāfīl, Friede sei mit ihm, stand links von ihm. Und auch ich stand dort.“

● Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Einer der Ansār kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich wollte einem der Polytheisten nachfolgen. Noch bevor ich nur einen Schritt gemacht hatte, hörte ich über mir den Knall einer Peitsche und den Aufschrei des Polytheisten, der eilig auf seinem Pferd davonritt. Doch dann fiel er kopfüber auf den Boden.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Es war ein Engel, der vom Himmel als Beistand herabkam.‘ An diesem Tag brachte Abū Burda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, drei abgeschnittene Köpfe zum Gesandten Allahs. Der Gesandte Allahs freute sich und sagte: ‚Möge deine rechte Hand immer siegreich sein.‘ Abū Burda sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich habe nur zwei von diesen erschlagen. Der dritte wurde von einem Jüngling in weißem Gewand und schönem Antlitz erschlagen, und ich habe nur den Kopf an mich genommen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Das ist der Beistand des Herrn und eine himmlische Hilfe. Das ist die Hilfe, die Allah, der Erhabene, sandte.‘ “ Von vielen wurde überliefert, dass sie sagten: „Wen auch immer wir von den quraischitischen Polytheisten am Tag von Badr angriffen, sahen wir, wie sie enthauptet wurden, noch bevor unsere Schwerter sie erreichten.“

● Die Polytheisten wurden bei der Schlacht von Badr besiegt. Als sie von Badr flüchteten und in Mekka ankamen, fragte Abū Lahab Abū Sufyān ibn Harb, der unter den Geflüchteten war, nach dem Ausgang der Schlacht. Er sagte: „O Abū Lahab! Unsere Feinde hatten sich bewaffnet und mähten uns nieder, wohin sie sich wandten. Neben ihnen sah ich zwischen Himmel und Erde hellhäutige Wesen, die auf stattlichen Pferden ritten. Wir vermochten ihnen keinen Widerstand zu leisten.“

● Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Jemand aus dem Stamm Banū Ghifār erzählte: ‚Mein Vetter und ich waren erst kürzlich Muslime geworden. Während der Schlacht von Badr stiegen wir auf einen Hügel und betrachteten den Verlauf der Schlacht. Wir hatten vor, uns jener Seite anzuschließen, die siegen würde, damit wir an der Beute teilhaben können. Da zog plötzlich eine Wolke über unseren Köpfen her. Wir hörten das Wiehern von Pferden aus der Wolke. Da sagte jemand: ‚Voran, o Hayzūm!‘ Angesichts der Gewaltigkeit dieser Szene fiel mein Vet-

ter tot um und auch ich wäre beinahe gestorben.‘ “ Hayzūm ist der Name des Pferdes von Dschibrīl, Friede sei mit ihm.

- Während der Schlacht von Badr hatte Abul-Yusr Kaʿb ibn Amr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Abbās ibn Abdulmuttalib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gefangen genommen. Dabei war er sehr zierlich und schwach und Abbās ibn Abdulmuttalib groß und kräftig. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte, wie er ihn gefangen nehmen konnte, sagte er: „Jemand, der Ehrfurcht einflößend und stark war, half mir dabei. Ich hatte ihn zuvor nie gesehen und auch später sah ich ihn nicht wieder.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Es war ein Engel, der dir half.“

- Während der Schlacht von Badr wurde der Onkel des Gesandten Allahs, Abbās ibn Abdulmuttalib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, von den Muslimen gefangen genommen. Er hatte 2000 Dirham Gold bei sich, das er mitgebracht hatte, um es für die Polytheisten auszugeben. Ein jeder der Polytheisten hatte es nämlich auf sich genommen, je zehn Kämpfer zu versorgen, und auch Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte dies versprochen. Doch er war noch nicht an die Reihe gekommen, während der Schlacht Kämpfer zu speisen. Er selbst erzählte hierüber: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dieses Gold von mir nahm, sagte ich: ‚O Muhammad! Zähle dieses Gold mit zu dem Lösegeld, durch das ich aus der Gefangenschaft befreit werde.‘ Er entgegnete: ‚Das, was du als Hilfe für meine Feinde brachtest, kann nicht als dein Lösegeld gezählt werden. Du musst etwas anderes als Lösegeld geben.‘ Daraufhin sagte ich: ‚O Muhammad! Willst du dafür sorgen, dass ich für den Rest meines Lebens betteln gehe?‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Was wurde aus dem Gold, das du zu Mitternacht deiner Frau Umm Fadl gabst, als du auszogst, um gegen mich Krieg zu führen, mit den Worten: ‚Sollte mir etwas zustoßen, wird dieses Gold dir, Abdullah, Fadl und Qutham nützlich sein‘?‘ Als ich fragte: ‚Woher weißt du davon?‘, antwortete der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Allah, der Erhabene, hat mich darüber benachrichtigt.‘ Daraufhin sagte ich: ‚Du bist wahrhaftig der Prophet. Denn niemand außer Allah wusste über das Gold, das ich Umm Fadl gab. Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass du Sein Gesandter bist.‘ “

- Während Ukāscha ibn Mihsan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in der Schlacht von Badr gegen den Feind kämpfte, zerbrach sein Schwert in zwei Teile. Der Gesandte Allahs, Friede sei

mit ihm, gab ihm einen Ast in die Hand und sagte, er solle damit kämpfen. Als er den Ast nahm und ihn zu schwingen begann, verwandelte er sich in ein gut geschmiedetes Schwert. An allen folgenden Schlachten nahm er mit diesem Schwert teil. Er benutzte dieses Schwert bis zu dem Tag, an dem er im Krieg gegen die Abtrünnigen fiel. Man hatte dieses Schwert „Awn“ (göttliche Hilfe) genannt.

● Während der Schlacht von Badr versetzte Umayya ibn Khalaf dem ehrwürdigen Habīb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einen Schwerthieb und trennte seinen Arm von der Schulter, doch dann tötete Habīb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Umayya ibn Khalaf. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, legte den Arm des ehrwürdigen Habīb wieder an seine Schulter an, und Allah, der Erhabene, gab ihm Gesundheit und sein Arm verheilte.

● Während der Schlacht von Badr traf ein Objekt das Auge von Qatāda ibn Nuʿmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und riss es aus seiner Höhle, sodass ihm das Auge ins Gesicht hing. Seine Leute sagten, dass man das Auge abschneiden solle, aber man erstmal den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um Rat fragen solle. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sich. Er legte das Auge, das über seiner Wange hing, wieder an seinen Platz und rieb es mit seiner gesegneten Hand, woraufhin das Auge verheilte, und zwar derart, dass niemand sagen konnte, welches Auge verletzt worden war.

● Sā’ib ibn Hubays, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte in der Zeit, in der Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Kalif war, Folgendes: „Bei Allah! Niemand hat mich während der Schlacht von Badr gefangen genommen, doch auch ich flüchtete gemeinsam mit den quraischitischen Polytheisten. Ein hellhäutiger, hochgewachsener Reiter auf einem stattlichen Pferd holte mich aus der Luft ein, ergriff mich und fesselte mich. Abdurrahmān ibn Awf, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fand mich gefesselt vor und fragte laut um sich rufend: ‚Wer hat ihn gefesselt?‘, doch niemand antwortete ihm. Dann brachte er mich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs fragte: ‚Wer hat dich ergriffen, o Abū Hubays?‘ Da ich aber nicht erzählen wollte, was wirklich geschehen war, antwortete ich: ‚Ich weiß es nicht‘, woraufhin der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Einer der Engel hat dich ergriffen.‘ Dann sagte er zu Abdurrahmān ibn Awf: ‚Nimm deinen Gefangenen und gehe.‘ Ich vergaß nie, was er gesagt hatte, doch es dauerte noch eine Weile,

bis ich schließlich Muslim wurde.“

- Nach den Ereignissen von Badr saßen Umayr ibn Wahb al-Dschuhāmī und Safwān ibn Umayya eines Tages zusammen und sprachen über die Niederlage, die sie bei der Schlacht von Badr erlitten hatten. Der Sohn von Umayr ibn Wahb war bei dieser Schlacht gefangen genommen worden. Safwān sagte: „Nun hat sich unsere Sache verschlechtert“, und Umayr ibn Wahb sagte: „Ja, du hast recht. Von nun an ist das Leben nicht mehr freudig. Wäre ich nicht verschuldet und fürchtete nicht, dass meine Familie zugrunde gehen würde, würde ich nach Medina reisen, um Muhammad zu töten. Denn ich habe mitbekommen, dass Muhammad auf dem Markt von Medina allein umhergeht und sich mit jedem unterhält. Ich hätte auch eine Ausrede, dorthin zu reisen, da sich mein Sohn dort in Gefangenschaft befindet.“ Daraufhin sagte Safwān: „Lass mich deine Schulden begleichen und die Versorgung deiner Familie auf mich nehmen. Hauptsache du führst diese Tat aus.“ Und so einigten sie sich. Safwān traf die Vorkehrungen für die Reise von Umayr. Er schliff sogar sein Schwert und gab ihm vergiftetes Wasser mit. Umayr sagte: „Diese Sache soll unser Geheimnis bleiben. Sieh zu, dass niemand davon erfährt.“ Nachdem er ihn so beschworen hatte, brach er nach Medina auf. Als er in Medina ankam, stieg er vor der Prophetenmoschee von seinem Reittier ab, band es fest und befestigte sein Schwert. Dann machte er sich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf. Zu dieser Zeit saß der ehrwürdige Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit einer Gruppe von Leuten zusammen. Als er Umayr sah, rief er sofort: „Haltet diesen Hund! Er ist ein Feind Allahs. Während der Schlacht von Badr zettelte er seinen Stamm an, uns zu bekämpfen. Er ermutigte sie damit, dass die Anzahl unserer Kämpfer gering war.“ Daraufhin wurde er ergriffen und der ehrwürdige Umar begab sich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und berichtete ihm vom Vorfall. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte, man solle ihn zu ihm bringen. Der ehrwürdige Umar band mit einer Hand den Gurt von Umayrs Schwert um dessen Hals und hielt ihn fest, und den Griff seines Schwertes hielt er fest in seiner anderen Hand. So brachte er ihn zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er sagte zu einigen der Ansār: „Setzt euch vor den Gesandten Allahs und verhindert, dass dieser Mann angreift.“ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, diese Lage sah, sagte er: „Lass ihn los, o Umar“, und anschließend: „Komm näher, o Umayr! Warum bist du gekommen?“ Umayr antwortete: „Mein Sohn wurde gefangen genommen. Da-

rum bin ich hier.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Sprich die Wahrheit, denn sonst wirst du dich nicht retten können.“ Doch er sagte wieder, er sei wegen seines gefangenen Sohnes gekommen. Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Hast du nicht mit Safwān ibn Umayya gesessen und mit ihm über die vernichtende Niederlage bei der Schlacht von Badr gesprochen? Hat er nicht deine Schulden und die Versorgung deiner Familie auf sich genommen, und bist du nicht daraufhin gekommen, um mich zu töten? Ja, du kamst, um mich zu töten, doch Allah, der Erhabene, ließ dich dein Ziel nicht erreichen.“ Als Umayr diese Worte hörte, verstand er die Wahrheit und sagte: „Du bist der Gesandte Allahs. Ich habe dich bisher wegen meiner Ignoranz geleugnet. Niemand außer mir und Safwān wusste über diese Sache. Darüber kann dir nur Allah, der Erhabene, berichtet haben, und Er lässt mir die Ehre zuteilwerden, den Islam anzunehmen“, und wurde somit Muslim. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Lehrt eurem Bruder die islamischen Bestimmungen und den edlen Koran.“ Nach einer Weile bat Umayr um Erlaubnis, nach Mekka zurückzukehren. Nach seiner Rückkehr nach Mekka erlangten viele Menschen durch ihn die Ehre, Muslime zu werden.

- Hārith ibn Abī Dirār nahm einige seiner Kamele und eine Sklavin mit sich und kam nach Medina, um diese als Lösegeld für einige seiner Verwandten, die bei der Schlacht von Badr gefangen genommen wurden, zu übergeben. Die Kamele und die Sklavin versteckte er auf dem Weg und begab sich mit leeren Händen in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs fragte ihn: „Was hast du als Lösegeld mitgebracht?“ Er antwortete: „Ich habe nichts mitgebracht.“ Als der Gesandte Allahs fragte: „Was ist mit den Kamelen und der Sklavin, die du an dem Ort Soundso versteckt hast?“, sprach Hārith auf der Stelle das Glaubensbekenntnis und wurde Muslim, denn niemand außer ihm wusste, dass er die Kamele und die Sklavin versteckt hatte. Er sagte: „Niemand war währenddessen bei mir und niemand war zuvor dorthin gekommen.“

- Qabbāth ibn Aschyam al-Kanānī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Während der Schlacht von Badr war ich auf der Seite der Polytheisten. Ich sehe immer noch vor meinen Augen die geringe Anzahl der Muslime und die Vielzahl unserer Krieger und Reiter. Als ich dann sah, wie unsere Krieger überall, wohin ich schaute, die Flucht ergriffen, dachte ich mir: ‚So etwas

habe ich noch nie erlebt. Nur Frauen flüchten vor einer Schlacht.‘ Doch dann flüchtete auch ich und kehrte nach Mekka zurück. Nach einer kurzen Weile stieg in meinem Herzen der Wunsch auf, mehr über den Islam zu erfahren. Ich dachte mir: ‚Ich werde nach Medina reisen und hören, wozu Muhammad einlädt.‘ Als ich in Medina ankam, fragte ich, wo sich der Gesandte Allahs aufhielt. Man zeigte auf ihn und sagte: ‚Dort, im Schatten der Moschee sitzt er mit seinen Gefährten.‘ Ich näherte mich, grüßte und erkannte ihn unter seinen Gefährten. Er sagte zu mir: ‚O Qabbāth! Bist du nicht derjenige, der bei der Schlacht von Badr dachte: ‚So etwas habe ich noch nie erlebt. Nur Frauen flüchten vor einer Schlacht‘?‘ Daraufhin sagte ich: ‚Ich bezeuge, dass du der Gesandte Allahs bist, denn ich habe diese Worte nicht ausgesprochen, sondern sie nur gedacht. Es war ein Geheimnis, das ich niemandem verraten habe. Wärst du nicht Allahs Gesandter, wüsstest du nicht um das Geheimnis im Herzen.‘ Dann nahm ich seine gesegnete Hand, leistete den Treueid und wurde Muslim.“

● Asmā bint Marwān von den Banū Umayya ibn Zayd pflegte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ständig zu belästigen und überall schlecht über die Muslime zu sprechen. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bei der Schlacht von Badr war, hatte diese Verfluchte Gedichte rezitiert, in denen sie den Islam verpönte. Umayr ibn Adī al-Khutamī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, konnte nicht in die Schlacht ziehen, weil er blind war, und blieb deshalb in Medina. Er hörte diese Gedichte von ihr und schwor bei Allah, dass er Asmā bint Marwān töten werde, sobald der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina zurückkehrt. Nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina zurückgekehrt war, ging Umayr eines Nachts in das Haus von Asmā bint Marwān und tötete sie. Das Morgengebet verrichtete er mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schaute zu ihm und sagte: „O Umayr! Hast du die Tochter Marwāns getötet?“ Er antwortete: „Ja, o Gesandter Allahs!“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wandte sein gesegnetes Gesicht den edlen Gefährten zu und sagte: „Wenn ihr jemanden sehen wollt, der versucht, Allah, dem Erhabenen, und Seinem Gesandten im Verborgenen zu helfen, dann schaut auf Umayr ibn Adī.“ Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ist das dieser Blinde, der seine Nächte in Anbetung verbringt?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Sage nicht ‚Blinder‘, denn er sieht.“

● Daʿthūr ibn Hārith ibn Muhārib hatte sich aufgemacht, um mit einer Gruppe von Männern aus den Banū Hārith und Banū Thaʿlaba das Umland von Medina zu überfallen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zog ihnen von Medina aus mit einer Truppe von 450 Mann entgegen. Ein Mann aus dem Stamm der Banū Thaʿlaba kam zum Gesandten Allahs und wurde Muslim. Er sagte: „O Gesandter Allahs! Diese Leute haben nicht den Mut, gegen euch zu kämpfen.“ Der Gesandte Allahs fand heraus, wo sie sich befanden. Als man sich dorthin begab, sah man, dass sie ihre Sachen in den Bergen versteckt hatten und geflüchtet waren. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging in Richtung des Dhā’amr genannten Ortes und blieb dort drei Tage. Am vierten Tag entfernte er sich von seinen Gefährten aufgrund eines Bedürfnisses. Da regnete es und sein Kaftan wurde nass. Er zog den Kaftan aus und setzte sich unter einen Baum, um den Kaftan zu trocknen. Einige Bauern sahen von den Berggipfeln den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ganz allein sitzen und benachrichtigten Daʿthūr ibn Hārith. Dieser zog sein Schwert, näherte sich dem Gesandten Allahs und sagte: „Wer kann dich nun vor mir retten?“ Der Gesandte Allahs antwortete: „Allah, der Erhabene, wird mich retten.“ In jenem Augenblick kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, versetzte Daʿthūr einen Hieb auf die Brust und warf ihn so auf den Boden, woraufhin ihm sein Schwert aus der Hand fiel. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hob das Schwert von Daʿthūr auf und sagte: „Wer wird dich nun vor mir retten?“ Daʿthūr sagte: „Niemand kann mich retten“, sprach das Glaubensbekenntnis und wurde Muslim. Er versprach, nie wieder Krieger für eine Schlacht zu versammeln.

● In einem der Momente, in denen die Muslime während der Schlacht von Uhud in Bedrängnis gerieten, ritt der Polytheist Ubayy ibn Khalaf mit seinem Pferd auf den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu und rief dabei: „Wenn du heute am Leben bleibst, möge ich nicht am Leben bleiben“, und griff ihn an. Der Gesandte Allahs befand sich zwischen Hāris ibn Samah und Suhayl ibn Hanīf. Ubayy ibn Khalaf setzte zu einem Schlag an. Musʿab ibn Umayr stellte sich schützend vor den Gesandten Allahs. Ubayy ibn Khalaf versetzte Musʿab ibn Umayr einen Speerstoß und tötete ihn. Suhayl ibn Hanīf hatte einen abgebrochenen Speer in der Hand. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm diesen Speer und verletzte damit Ubayy ibn Khalaf unter seinem Arm. Da wandte Ubayy ibn Khalaf sein Pferd um und ergriff die Flucht. Als er bei seinen Leuten ankam, war er am Schreien wie

ein Ochse. Abū Sufyān sagte zu ihm: „Was schreist du so herum wegen einer Wunde, die nicht größer ist als ein Dornenstich?“ Ubayy ibn Khalaf antwortete: „Weißt du, wer mich verletzt hat? Es war Muhammad. Eines Tages, in Mekka, hatte er zu mir gesagt, dass die Zeit, in der ich durch seine Hand untergehen würde, nah sei. Ich verstehe nun, dass ich wegen dieses Hiebes von ihm sterben werde. Nichts kann mich von dieser Verletzung heilen. Würde man diesen Schmerz, den ich fühle, auf alle Bewohner des Hedschas verteilen, würden sie alle sterben.“ Dann gab er einen lauten Schrei von sich und seine Seele wanderte in die Hölle.

● Unter den jüdischen Gelehrten gab es eine sehr berühmte Person namens Mikhrīq. Er hatte so viel Gut und Besitz und so viele Dattelhaine, dass man sie kaum zu zählen vermochte. Seine Liebe zu seiner Religion, seine Gewohnheit an ihre Rituale, seine Verbundenheit mit seinem Volk und seine Furcht davor, von ihnen verpönt zu werden, hatten ihn bisher davon abgehalten, Muslim zu werden. Die Schlacht von Uhud fand an einem Samstag statt. Mikhrīq sagte zu den Juden: ‚Wisst, dass es heute eure Pflicht ist, Muhammad zu helfen.“ Als sie sagten: „Heute ist aber Samstag“, sagte er: „Das Urteil über den Samstag ist nunmehr aufgehoben.“ Dann legte er sogleich seine Waffen an, begab sich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und beteiligte sich an der Schlacht. Seinem Volk hatte er folgendes Vermächtnis hinterlassen: „Wisst, dass wenn ich heute getötet werden sollte, all mein Besitz Muhammad gehört.“ Schließlich wurde Mikhrīq in der Schlacht getötet. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Der Beste aller Juden ist Mikhrīq.“ Sein gesamter Besitz wurde übernommen und in Medina als Sadaqa verteilt.

● Unter den edlen Gefährten gab es jemanden namens Qazmān. Als die edlen Gefährten in die Schlacht von Uhud zogen, blieb er in Medina und nahm nicht an der Schlacht teil. Als daraufhin die Frauen sagten: „Zwischen dir und uns besteht kein Unterschied“, schämte er sich und zog doch in die Schlacht. Er kämpfte vehement und mit äußerster Anstrengung gegen die Polytheisten. Man berichtete dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, über sein Verhalten. Er sagte: „Er gehört zu den Höllenbewohnern.“ Die edlen Gefährten waren erstaunt. Qazmān dachte sich: „Zu sterben ist besser als zu flüchten.“ Er kämpfte so sehr, dass er sieben Polytheisten tötete, und trug selbst viele Verletzungen davon. Einige der edlen Gefährten sahen ihn während des Kampfes verletzt und sagten: „Möge das Martyrium dir willkommen sein, o

Qazmān.“ Daraufhin sagte Qazmān: „Ich schwöre, dass ich nicht für die Religion kämpfe. Ich kämpfe, weil ich befürchte, dass die Quraischiten uns besiegen und unsere Dattelhaine plündern werden.“ Seine Verletzungen peinigten ihn so sehr, dass er sein Schwert in seine Brust stemmte und sich selbst tötete. Einige der Prophetengefährten, die seine Absicht nicht kannten, sagten zum Gesandten Allahs: „Qazmān tötete sieben Polytheisten und wurde zum Märtyrer.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Allah, der Erhabene, tut, was Er will.“** Dann erklärte er den wahren Zustand von Qazmān und sagte anschließend: **„Ich bezeuge, dass ich der Gesandte Allahs bin.“** Danach wandte er sich den edlen Gefährten zu und sagte: **„Allah, der Erhabene, stärkt diese Religion sogar durch verdorbene Menschen.“**

- Während der Schlacht von Uhud trug Musʿab ibn Umayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, das Banner der Muhādschirūn. An jenem Tag dachte Ibn Qamiʾa, dass er der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sei. Er versetzte ihm einen Schwerthieb und schlug ihm den rechten Unterarm ab. Musʿab ibn Umayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nahm das Banner in die linke Hand und rezitierte den Vers [144 der Sure Āl Imrān], in welchem es sinngemäß heißt: **„Muhammad ist nur ein Prophet...“** Ibn Qamiʾa ritt auf dem Pferd. Er kehrte um, versetzte ihm einen weiteren Hieb und schlug ihm auch den linken Unterarm ab. Doch Musʿab ibn Umayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hielt das Banner zwischen beiden Oberarmen (gegen seine Brust gelehnt) und ließ es nicht fallen. Er hielt das Banner auf diese Weise, bis der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das Banner dem ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, übergab.

- Der Prophetengefährte Hanzala ibn Abī Āmir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte Dschamīla bint Abdullah ibn Abī Salūl geheiratet. In seiner Hochzeitsnacht war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit den edlen Gefährten in die Schlacht von Uhud gezogen. Er hatte Hanzala, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesagt, er solle diese Nacht mit seiner Frau verbringen. Hanzala, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte in dieser Nacht vor, das Morgengebet zu verrichten und sich anschließend auf den Weg zu machen, um sich dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, anzuschließen. Als er sich zum Aufbruch vorbereitet hatte, klammerte sich seine Frau an ihn und bat um Beischlaf. Zuvor jedoch hatte sie ihre Verwandten benachrichtigt und vier Personen als Zeugen bereitgestellt. Hanzala, möge Allah mit ihm zufrieden

sein, war dann mit ihr zusammen, so wie sie es gewünscht hatte, woraufhin es notwendig wurde, die Ganzkörperwaschung vorzunehmen. Doch aus Sorge, dass er zu spät zur Schlacht kommen und dem Segen des Dschihad beraubt würde, legte er seine Waffen an und zog aus, ohne Zeit für die Ganzkörperwaschung zu finden. Als er bei Uhud ankam, hatten sich die Kämpfer in Reihen aufgestellt. Als die Schlacht begann, kämpfte er heftig gegen den Feind. Einige der edlen Gefährten fielen im Kampf. Hanzala, möge Allah mit ihm zufrieden sein, traf auf Abū Sufyān ibn Harb. Er versetzte dem Pferd Abū Sufyāns einen Hieb, sodass er von seinem Pferd fiel. Sogleich setzte er sich auf seine Brust, und in dem Moment, als er ihn töten wollte, rief Abū Sufyān um Hilfe, indem er ausrief: „O ihr Quraischiten! Ich bin es, Abū Sufyān ibn Harb." Sie eilten herbei und retteten ihn. Hanzala kämpfte daraufhin weiter in der Schlacht, und zwar derart, dass er viele Polytheisten tötete. Schließlich fiel auch er als Märtyrer. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit den edlen Gefährten die Polytheisten besiegt hatte und die Schlacht vorbei war, betrachtete er die Hänge des Berges. Er sagte: „Schaut, wer dort liegt, denn dort nehmen Engel mit Regenwasser, das sie in Silberschalen bringen, für jemanden die Ganzkörperwaschung vor." Abū Usayd Saʿīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich ging dorthin und schaute nach. Dort lag der Märtyrer Hanzala und Wasser tropfte von seinem Haupt. Ich berichtete dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, davon. Daraufhin schickte er jemanden zu seiner Ehefrau, um nach seinem Zustand zu fragen. Sie sagte: ‚Als er in die Schlacht zog, hätte er die Ganzkörperwaschung vollziehen müssen. Doch aus Sorge, er würde nicht rechtzeitig kommen, zog er los, ohne sie zu vollziehen.' Man fragte sie auch, warum sie Zeugen für ihre Hochzeitsnacht bereitgestellt hatte. Sie sagte: ‚Ich sah im Traum, wie sich ein Tor im Himmel öffnete. Hanzala ging durch dieses Tor und es schloss sich hinter ihm. Da wusste ich, dass Hanzala in der Schlacht fallen würde, und habe deswegen die Zeugen genommen.' "

● Hārith ibn Samma, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Während der Schlacht von Uhud hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf dem Berg Uhud Position bezogen. Er fragte mich: ‚Hast du Abdurrahmān ibn Awf gesehen?' Ich antwortete: ‚Ja, o Gesandter Allahs. Er ist vom Berg herabgestiegen und wurde von einer Gruppe von Polytheisten umzingelt. Ich wollte ihm zu Hilfe eilen, doch als ich Euch sah, kam ich an Eure Seite.' Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Ihm helfen die

Engel und kämpfen gegen die Polytheisten.‘ Als ich das hörte, kehrte ich zurück und begab mich zu Abdurrahmān ibn Awf. Ich sah, dass sieben tote Polytheisten um ihn herum lagen. Ich sagte: ‚Mögest du immer siegreich sein. Hast du diese Leute alle getötet?‘ Er antwortete: ‚Ich habe diese zwei dort getötet. Die anderen tötete jemand anderer. Aber es war niemand, den ich kannte.‘ Als ich das hörte, dachte ich mir: ‚Du hast wahr gesprochen, o Gesandter Allahs.‘ “

● In den schwierigen Momenten während der Schlacht von Uhud wich Qatāda ibn Nuʻmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht von der Seite des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er bekam einen Schlag auf sein Auge und sein Auge fiel aus seiner Höhle. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, legte sein Auge zurück in die Augenhöhle. Das Auge verheilte und er sah besser als vorher. So wurde es in den meisten Überlieferungen berichtet. In einer Überlieferung jedoch heißt es, dass dies während der Schlacht von Badr geschah. Diese Überlieferung wurde zuvor erwähnt.

● Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als während der Schlacht von Uhud die islamische Armee auseinandertrieb, hörte ich eine Stimme, die rief: ‚Habt Acht! Ich berichte euch, dass Muhammad getötet wurde.‘ Ich schaute mich unter den Gefallenen um, doch sah nirgends den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Ich sagte: ‚Bei Allah! Der Gesandte Allahs wurde nicht getötet und er würde niemals flüchten. Allah, der Erhabene, hat uns gezürnt und ihn von uns entfernt. Für mich gibt es nichts anderes zu tun, als zu kämpfen, bis ich falle. Wenn da nicht die Schönheit des Gesandten Allahs ist, gibt es keinen Grund für mich, auf diese Welt zu schauen.‘ Dann zerbrach ich die Scheide meines Schwertes und fasste die Absicht, zu kämpfen, bis ich als Märtyrer falle. Ich griff eine Gruppe von Polytheisten an, woraufhin sie auseinanderstoben. Und da sah ich, wie der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zwischen ihnen gestanden hatte und sie ihn zuvor umzingelt hatten. Auf Befehl Allahs, des Erhabenen, hatten ihn die Engel beschützt und niemand unter den Polytheisten hatte ihm schaden können.“

● Abū Barā schickte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zwei Pferde und zwei Kamele als Geschenk. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Würde ich das Geschenk eines Polytheisten annehmen, so wäre es das Geschenk Abū Barās.“ Sie sagten: „O Gesandter Allahs! Er hat einen großen Furunkel und

keine Medizin half bisher. Er schickte euch diese Geschenke, damit er Heilung finde.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm ein Stück Erdscholle und bestrich es mit seinem gesegneten Speichel. Er sagte: „Er möge dies in Wasser legen und dann vom Wasser trinken.“ Abū Barā tat dies und wurde völlig geheilt.

● Āsim ibn Thābit, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fiel in der Schlacht von Radschīʿ, die im Jahre 4 nach der Hidschra stattfand, als Märtyrer. Die Feinde wollten seinen Kopf abschneiden und ihn Salāqi bint Saʿd bringen. Āsim ibn Thābit, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte nämlich in der Schlacht von Uhud den Bruder dieser Frau getötet. Aus diesem Grund hatte sie gesagt und geschworen: „Wer auch immer mir den Kopf von Āsim bringt, dem werde ich hundert Kamele geben, und dann werde ich aus Āsims Schädel Wein trinken.“ Allah, der Erhabene, ließ eine Vielzahl von Bienen um den Körper von Āsim ibn Thābit, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schwirren. Wer sich ihm nähern wollte, um seinen Kopf abzuschneiden, wurde von diesen Bienen ins Gesicht und in die Augen gestochen und ihre Gesichter und Augen schwollen an. Es war so schlimm, dass sie daran beinahe starben. Sie mussten schließlich aufgeben und sagten sich: „Die Bienen ziehen sich nachts zurück. Dann kommen wir wieder, trennen seinen Kopf ab und nehmen ihn mit.“ In der Nacht regnete es und eine große Flut spülte den Leichnam von Āsim ibn Thābit, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit sich. Der Kalif Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte darüber: „Āsim ibn Thābit hatte versprochen, keinen einzigen Polytheisten ihn antasten zu lassen, und er hielt sein Versprechen. Nachdem er als Märtyrer fiel, beschützte Allah, der Erhabene, ihn davor, von den Ungläubigen angetastet zu werden.“

● Während der Schlacht von Radschīʿ wurde Habīb ibn Adī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gefangen genommen. Man verkaufte ihn in Mekka gegen hundert Kamele an die Polytheisten. Die Polytheisten hielten ihn für lange Zeit gefangen. Eines Tages fanden sie ihn vor, wie er frische Trauben aß. Dabei gab es zu dieser Zeit keine frischen Trauben in Mekka. Man fragte ihn, woher er die Trauben habe, und er sagte: „Das ist die Versorgung von meinem Herrn.“

● Als die Polytheisten Habīb ibn Adī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Mekka hinrichten wollten, verwünschte er sie. Der ehrwürdige Muʿāwiya erzählte: „Als Habīb diese Verwünschung gegen sie aussprach, bekam mein Vater Abū Sufyān deshalb

Angst und stieß mich auf den Boden, und zwar so heftig, dass ich noch längere Zeit deswegen Schmerzen hatte.“ Dies beruhte auf einem Glauben, der damals unter den Arabern verbreitet war, nämlich: Wenn jemand während einer Verwünschung auf dem Boden lag, würde sie ihn nicht treffen. Jene, die dabei zusahen, wie Habīb ibn Adī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, am Galgen erhängt und getötet wurde, gingen, mit wenigen Ausnahmen, alle aufgrund eines Unglücks, das sie traf, zugrunde, noch bevor ein Jahr verging. Einst hatte der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Saʿīd ibn Āmir eine Aufgabe in Homs gegeben. Saʿīd ibn Āmir verfiel manchmal in Geistesabwesenheit und war sich dessen, was um ihn geschah, nicht mehr bewusst. Der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte ihn nach dem Grund für solche Abwesenheiten, worauf er antwortete: „Ich war dabei, als man Habīb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erhängte und ihn zum Märtyrer machte. Wann immer ich mich daran erinnere, verfalle ich in diesen Zustand der Abwesenheit.“

Die Hinrichtung von Habīb ibn Adī ereignete sich folgendermaßen: Als man ihn am Galgen festband, sagte er: „O mein Herr! Wir glaubten an alles, was Dein Gesandter, Friede sei mit ihm, verkündete. Es befindet sich in diesem Moment niemand hier, der meinen Gruß an Deinen Gesandten ausrichten könnte.“ Usāma, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Zu dem Zeitpunkt, als Habīb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Mekka hingerichtet werden sollte, befanden wir uns in Medina mit einigen Leuten in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, saß unter seinen Gefährten. Da bemerkte man an ihm den Zustand, der immer dann aufkam, wenn Offenbarungen herabgesandt wurden. Dann erhob er seinen gesegneten Kopf und sprach: ‚Wa-alayhissalām wa-rahmatullah‘ (und Friede und die Barmherzigkeit Allahs seien mit ihm). Dann flossen Tränen aus seinen gesegneten Augen. Anschließend sagte er: ‚Mein Bruder Dschibrīl überbrachte mir von Allah, dem Gepriesenen und Erhabenen, den Gruß Habībs.‘ Als ihn später die Nachricht erreichte, dass Habīb durch Erhängen umgebracht wurde, sagte er: ‚Die Belohnung für den, der Habīb vom Galgen wieder losbindet, ist am Jüngsten Tag das Paradies.‘ “ Zubayr ibn al-Awwām und Miqdād ibn Aswad, möge Allah mit beiden zufrieden sein, machten sich auf den Weg, um diese Tat zu vollbringen. Sie reisten in der Nacht und versteckten sich tagsüber und erreichten auf diese Weise Mekka. In einer Nacht gingen sie an den Ort, wo sich der Galgen befand. Dort hatte man einige Leute als Wächter

aufgestellt, doch sie waren alle eingeschlafen. Sie banden ihn langsam los und legten ihn behutsam auf den Boden. Da sahen sie, dass seine Hand auf seine Wunde gelegt war und aus der Wunde immer noch Blut lief, das nach Moschus roch. Obwohl vierzig Tage nach seiner Hinrichtung vergangen waren, war sein Körper nicht verwest und noch frisch wie an jenem Tag. Zubayr ibn al-Awwām, möge Allah mit ihm zufrieden sein, legte den Leichnam auf den Rücken seines Pferdes und dann entfernten sie sich von dort. Doch die Polytheisten erfuhren davon und eine Gruppe von siebzig Leuten begann sie zu verfolgen. Als sich die Polytheisten ihnen näherten, legten Zubayr ibn al-Awwām und Miqdād ibn Aswad, möge Allah mit beiden zufrieden sein, den Körper Habībs auf den Boden. Da spaltete sich der Boden und nahm ihn in sich auf. Aus diesem Grund nannte man ihn „der Märtyrer, den die Erde aufnahm". Zubayr ibn al-Awwām und Miqdād ibn Aswad kämpften mit den Polytheisten und schlugen sie zurück. Dann kehrten sie nach Medina zurück, begaben sich in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und berichteten ihm, was sich ereignet hatte. Da kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Muhammad! Die Engel des Illiyyūn [die Engel, die sich auf hohen Stufen befinden] rühmen sich mit diesen zwei Personen aus deiner Gemeinde."

- Es war das vierte Jahr nach der Hidschra. In Chaibar gab es eine Person namens Salām ibn Abil-Huqayq, der die Menschen gegen die Muslime aufhetzte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sandte fünf seiner edlen Gefährten los, damit sie ihn töten. Einer dieser fünf Prophetengefährten war Abū Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Sie kamen in Chaibar an. In der Nacht gingen sie in das Haus von Salām ibn Abil-Huqayq und töteten ihn. Dann gingen sie wieder fort. Abū Qatada jedoch vergaß seinen Bogen dort und kehrte zurück, um ihn zu holen. Auf dem Weg verletzte er sich, wie auch immer, am Fuß, es war eine größere Wunde. Manche überlieferten auch, dass er sich den Fuß gebrochen habe. Er verband seinen Fuß und holte zu seinen Gefährten auf. Diese trugen ihn abwechselnd auf dem Weg. Als sie ankamen, brachten sie ihn zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rieb mit seiner gesegneten Hand seinen Fuß und augenblicklich verheilte seine Wunde.

- Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich hatte während der Schlacht von Dhātur-Riqā' ein Kamel, das jedoch sehr schwach war und immer wieder in die Knie

ging. Als es wieder einmal erschöpft in die Knie gegangen war, kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu mir. Als er mich derart wartend sah, fragte er, warum ich so verharre, und ich erzählte vom Zustand meines Kamels. Er bat um einen Stock und stupste damit das Kamel dreimal an. Dann bat er um Wasser und sprenkelte eine Handvoll Wasser auf das Gesicht des Kamels. Er sagte, ich solle ihm folgen, und ritt von dort weg. Ich stieg auf mein Kamel und folgte ihm. Ich schwöre bei Allah, der Muhammad, Friede sei mit ihm, als wahren Propheten entsandt hat, dass, obwohl der Gesandte Allahs sehr schnell ritt, ich keine Mühe hatte, dicht hinter ihm zu bleiben, denn mein Kamel war wieder zu Kräften gekommen und ich konnte ihm mühelos folgen."

- Nach der Schlacht von Dhātur-Riqāʿ hatte sich ein Räuber auf ein Pferd gesetzt und zog ein Kamel am Halfter fort. So kam er in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und fragte ihn: „Was befindet sich im Bauch meines Pferdes?" Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Niemand außer Allah, dem Erhabenen, kennt das Verborgene." Er fragte weiter: „Wann wird es wieder regnen?" Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Das ist solch eine Sache, dass nur Allah, der Erhabene, weiß, wann es wieder regnen wird." Der Mann fragte weiter: „Was wird morgen geschehen?" Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, antwortete: „Das ist mir nicht bekannt." Dann offenbarte Allah, der Erhabene, den Vers mit der sinngemäßen Bedeutung: **„Das Wissen um den Zeitpunkt des Jüngsten Tages ist einzig bei Allah. Er ist es, der den Regen** [wann Er will, wohin Er will und wie viel Er will] **herabkommen lässt. Er weiß, was im Leib der Mütter ist. Niemand weiß, was er morgen erwerben wird. Niemand weiß, wo er sterben wird. Gewiss ist Allah der Allwissende, der Allkundige."** Dann sagte der Mann: „O Muhammad! Dieses Kamel ist mir lieber als dein Herr." Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entgegnete: „Mein Herr ist mir lieber als mein Leben, mein Selbst und meine Familie." Dann warf er sich nieder. Als er sich wieder erhob, sagte er zu dem Mann: „Mein Herr hat mir mitgeteilt, dass an einer Seite deines Gesichtes eine Wunde entstehen wird. Die Haut und das Fleisch deines Gesichtes werden verrotten und abfallen, und dann wirst du sterben." Nach einer kurzen Weile entstand eine Wunde am Gesicht jenes Mannes. Aus der Wunde kam ein so übler Geruch hervor, dass die Menschen vor Abscheu in Eile von ihm davonrannten. Dann sagte er: „Was Muhammad gesagt hat, hat sich bewahrheitet." Schließlich starb er in diesem erbärmlichen Zustand.

● Eine der gesegneten Gemahlinnen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und Mutter der Gläubigen, Dschuwayriya bint Hārith, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war für die Schlacht von Banū Mustalaq von Medina aufgebrochen. Mein Vater war der Stammeshäuptling der Banū Mustalaq. Ich sah im Traum, dass ein Mond von Medina aufging und sich zu mir setzte. Ich erzählte niemandem davon. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit seiner Armee auf uns zumarschierte, sagte mein Vater: ‚Da kommt solch eine Armee auf uns zu, dass ich nicht die Kraft habe, mich ihr zu widersetzen.‘ Ich sah hinaus und erblickte eine große Armee. Sie bestand aus scheinbar unzähligen Kämpfern. Äußerlich waren sie mit Waffen bestückt, innerlich strahlten sie ein Licht aus. Sie kamen geordnet auf uns zu. Ich sah unter ihnen solche, die auf sehr stattlichen Pferden ritten. Da, wo sie vorbeiritten, war es, als wehte dort ein starker Wind. Ich sah dermaßen viele Kämpfer, Pferde und Waffen, dass, als ich den Islam annahm und mir die Ehre zuteilwurde, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu heiraten, und ich die Armee der Muslime betrachtete, ich nicht jene Anzahl wiedersah. Ich verstand dann, dass sie eine Hilfe des Herrn und göttliche Gnade gewesen waren.“ [Hārith, der Vater von Dschuwayriya, nahm mit seinen zwei Söhnen ebenfalls den Glauben an, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Siehe dazu auch im Buch **Se’âdet-i Ebediyye** die Seite 1088.]

● Während der Grabenschlacht (Schlacht von Khandaq) hoben die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, einen Graben um Medina aus. Dabei stießen sie auf einen großen Felsen, den niemand zu zerschlagen vermochte. Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, davon. Einige der edlen Gefährten standen am Rande des Grabens. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm eine Spitzhacke in seine gesegnete Hand und schlug damit auf den Felsen. Der Felsen spaltete sich in zwei Teile. Als er auf den Felsen schlug, entsprang ein Funke wie ein Blitz vom Felsen und erleuchtete alle Viertel Medinas. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach den Takbīr und auch alle edlen Gefährten sprachen den Takbīr. Er schlug erneut auf den Felsen und wieder entsprang ein Funke wie ein Blitz. Der Gesandte Allahs und die edlen Gefährten sprachen erneut den Takbīr. Dann schlug er ein drittes Mal auf den Felsen und wieder entsprang ein Funke wie ein Blitz. Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Mögen meine Mutter und mein Vater für dich aufgeopfert

sein, o Gesandter Allahs! Was bedeutet das? Ich habe so etwas in meinem ganzen Leben nicht gesehen.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte die edlen Gefährten: „Habt ihr auch gesehen, was Salmān sah?“ Sie antworteten: „Ja, o Gesandter Allahs. Wir sahen es.“ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Im Lichte des Blitzes des ersten Schlags sah ich im Land des persischen Schahs (Kisrā) die Paläste von Hayra mit ihren Türmen, die den Zähnen von Hunden ähnelten. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, sagte mir, dass meine Gemeinde dieses Land erobern wird. Im Lichte des Blitzes des zweiten Schlags sah ich die scharlachroten Paläste von Byzanz, die den Backenzähnen von Hunden glichen. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, sagte mir, dass meine Gemeinde auch dieses Land erobern wird. Im Lichte des Blitzes des dritten Schlags sah ich die Paläste von Sanaa [im Jemen], die den Zähnen von Hunden glichen. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, sagte mir, dass meine Gemeinde dieses Gebiet erobern wird.“

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, beschrieb den weißen Palast des persischen Schahs. Salmān al-Fārisī, der den Palast gesehen hatte und wusste, wie er aussah, sagte: „O Gesandter Allahs! Es ist genauso, wie du es beschrieben hast. Ich bezeuge, dass du der Gesandte Allahs bist.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach weiter und sagte: „Syrien wird gewiss erobert werden! Herakleios wird in einen Winkel seines Reiches flüchten und ihr werdet über Syrien herrschen. Keiner von ihnen wird sich trauen, gegen euch zu kämpfen. Auch der Jemen wird gewiss erobert werden. Der persische Schah wird getötet werden und es wird kein Schah mehr nach ihm kommen.“ Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich wurde Zeuge, wie sich jedes dieser vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, angekündigten Ereignisse tatsächlich zutrug, genauso, wie er es vorhergesagt hatte.“

● Imām an-Nawawī schrieb in seiner Erläuterung zum **Sahīh Muslim**, von Tahāwī überliefert: „Während der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit dem Ausheben des Grabens beschäftigt war, verstrich die Zeit für das Nachmittagsgebet. Allah, der Erhabene, ließ die bereits untergegangene Sonne wieder aufsteigen und sie verrichteten das Nachmittagsgebet.“

● Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in den Graben stieg, um den Felsen zu zerschlagen, hatte er einen Stein an seinen Bauch gebunden, um das Hungergefühl zu unterdrücken. Als ich diesen Zustand sah, konnte ich es nicht ertragen. Ich bat

um Erlaubnis, ging nach Hause und berichtete meiner Familie davon. Man sagte mir, dass wir ein Sāʿ Gerste und ein Zicklein im Haus hatten. Ich ließ die Gerste mahlen, schlachtete das Zicklein und legte es in einen Topf. Dann kehrte ich zum Gesandten Allahs zurück. Als ich mich aufmachte, sagte meine Frau: ‚Nicht, dass wir in Verlegenheit kommen, weil es nur so wenig Essen ist.‘ Als ich dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, von der Lage berichtet hatte, sagte er: ‚O Leute am Graben! Dschābir hat ein Mahl für uns vorbereitet und lädt uns ein. Kommt – sein Essen ist reichlich und sehr schmackhaft.‘ Dann sagte er zu mir: ‚Richte deiner Frau aus, dass sie vor meiner Ankunft nicht den Topf vom Feuer nehmen und die Brote noch nicht backen soll.‘ Ich ging voraus und sagte zu meiner Frau: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, kommt mit den Muhādschirūn und den Ansār, mit all seinen Gefährten zu uns zum Essen.‘ Meine Frau sagte: ‚Solange der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, weiß, wie viel Essen vorhanden ist, werden wir nicht traurig sein.‘ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gemeinsam mit den edlen Gefährten an meinem Haus ankam, wies er an, dass die Gefährten eine Gruppe nach der anderen eintreten sollen. Dann sagte er, wir sollen ihm den Teig bringen. Als wir ihm den Teig gebracht hatten, öffnete er seinen gesegneten Mund, die Quelle alles Guten und allen Segens, und pustete einmal auf den Teig. Allah, der Erhabene, segnete den Teig. Dann sagte er: „Das Brot kann nun gebacken werden, von wem auch immer.“ Auf sein Gebot hin holte ich die Brote aus dem Ofen und das Fleisch aus dem Topf und bot sie den edlen Gefährten an. Sie alle wurden gänzlich satt. Als sie mein Haus verließen, hatte sich vom Brot und Fleisch nichts vermindert, sie waren genauso wie zuvor.

- Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Der Gesandte Allahs, der Meister aller Welten und der Führer der Menschen, Friede sei mit ihm, pflegte Einladungen anzunehmen, ganz gleich von wem. Und so hatte eines Tages auch ich ihn eingeladen. Er sagte, dass er am Tag Soundso kommen würde.“ Als dieser Tag kam, begab er sich zum Haus von Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Der ehrwürdige Dschābir freute sich so sehr über den Besuch des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dass er den Wasserbehälter umwarf und das Wasser auslief, als er ihm freudig entgegeneilte, um ihn zu begrüßen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging hinein und setzte sich. Der ehrwürdige Dschābir hatte ein Lamm, das er nun schlachtete und zum Braten vorbereitete. Er hatte zwei Söhne.

Der ältere Sohn sagte zu dem jüngeren: „Komm, ich zeige dir, wie unser Vater das Lamm geschlachtet hat.“ Dann fesselte er seinen Bruder und strich mit dem Messer an seinem Hals entlang. Doch anstatt nur so zu tun, schnitt er seinem Bruder, ohne es zu merken, den Hals und verursachte seinen Tod. Als die Ehefrau des ehrwürdigen Dschābir diesen Zustand ihrer Kinder bemerkte, lief sie auf den großen Jungen zu, um ihn zu fangen, doch dieser lief ängstlich davon, fiel dabei vom Dach des Hauses und stürzte in den Tod. Die Frau dachte sich, dass sie, falls sie wegen des Todes der Jungen aufschreit und weint, dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Kummer bereiten würde, und geduldete sich und sagte nichts. Sie bedeckte ihre toten Kinder mit einem Teppich und niemand bemerkte, dass sie gestorben waren. Sie versuchte, sich nichts anmerken zu lassen, doch innerlich brannte sie vor Leid. Sie kochte den vorbereiteten Braten und sagte ihrem Mann Dschābir nichts von dem Vorfall. Der Lammbraten wurde vor den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gebracht und ihm angeboten. Da kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Muhammad! Allah, der Erhabene, gebietet, dass du Dschābir sagst, er solle seine Söhne auch zum Tisch bringen.“ Und so sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Dschābir, er möge seine Söhne zum Tisch bringen. Er ging hinaus und fragte seine Frau: „Wo sind die Jungen? Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wünscht, dass sie zum Tisch kommen.“ Seine Frau sagte: „Sage dem Gesandten Allahs, dass sie nicht hier sind.“ Als der ehrwürdige Dschābir es so mitteilte, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Es ist ein Gebot Allahs, des Erhabenen. Du musst sie unbedingt hierherbringen.“ Der ehrwürdige Dschābir begab sich wieder zu seiner Frau und sagte: „Wo auch immer die Kinder sind – wir müssen sie auf alle Fälle finden. So lautet der Befehl Allahs, des Erhabenen.“ Seine arme, hilflose Frau weinte und sagte: „O Dschābir, ich habe nicht die Kraft, dir zu sagen, was unseren Söhnen zugestoßen ist.“ Dann nahm sie den Teppich, den sie auf die toten Kinder gelegt hatte, fort und zeigte sie ihm. Als der ehrwürdige Dschābir sah, dass seine beiden Söhne tot waren, begann er zu weinen. Er ging mit seiner Frau zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sie begannen beide zu weinen und ein Klagen stieg vom Haus auf. Da schickte Allah, der Erhabene, erneut Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und ließ verkünden, dass er neben den Kindern ein Bittgebet sprechen solle, und dass Er die Kinder wieder auferwecken werde. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stand auf, ging zu ihnen und sprach ein Bittge-

bet. Mit der Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, bekamen beide Söhne von Dschābir ibn Abdullah wieder ihr Leben.

● Die Tochter des Prophetengefährten Baschīr ibn Sa'd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Meine Mutter gab mir eine Handvoll Datteln und sagte: ‚O meine Tochter, bringe diese deinem Vater und deinem Onkel Abdullah ibn Rawāha, auf dass sie davon essen.' Als ich mit den Datteln unterwegs war, kam ich an dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, vorbei, der sich zum Ruhen gesetzt hatte. Als er mich sah, bat er mich, zu ihm zu kommen, und fragte mich, was ich bei mir hatte. Ich antwortete, dass ich ein wenig Datteln bei mir habe. Dann legte ich die Datteln in seine beiden Handflächen. Er sammelte diese Datteln mit seiner gesegneten Hand auf seinem Kaftan. Dann sagte er zu jemandem, dass er alle, die am Ausheben des Grabens beteiligt waren, rufen soll. Und sie versammelten sich alle und kamen. Sie aßen von den Datteln, so viel sie mochten, und gingen wieder zurück. Diejenigen, die an der Aushebung des Grabens beteiligt waren, waren dreitausend Leute. Obwohl sie alle bis zur Sättigung von den Datteln gegessen und wieder gegangen waren, quollen immer noch Datteln vom Rand seines Kaftans heraus."

● Während der Grabenschlacht schickte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Hudhayfa ibn al-Yamān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, unter die Polytheisten, damit er von ihnen Nachrichten bringen möge. Als er ihn losschickte, bestrich er mit seiner gesegneten Hand dessen Brust und Rücken und sprach das Bittgebet: „O mein Herr! Bewahre ihn vor Schaden, der von vorne und hinten, von rechts und links kommen mag." In jener Nacht war es sehr kalt. Hudhayfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte darüber: „Es war, als wäre ich in einem Hamam. Ich fühlte überhaupt keine Kälte. Schließlich begab ich mich unter die Polytheisten, sammelte Neuigkeiten und kehrte wieder zurück. Erst als ich wieder unter den Gefährten war, begann ich wieder die Kälte zu spüren."

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Hudhayfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bei der Grabenschlacht unter die Polytheisten geschickt hatte, um Kunde über sie einzubringen, verrichtete er ein Gebet und sprach folgendes Bittgebet: „O mein Herr, der Du den Traurigen zu Hilfe eilst und das Bittgebet jener erhörst, die sich in Bedrängnis befinden: Beseitige unsere Bedrängnis und unsere Trauer. Du siehst, wie mein Zustand und der Zustand derer ist, die bei mir sind." Da kam Dschibrīl, Friede sei

mit ihm, und sagte: „Allah, der Erhabene, grüßt dich. Er hat dir den Sieg gegeben. Er ließ vom weltlichen Himmel einen Wind auf sie los, der auf sie Steine regnen ließ.“ Hudhayfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte darüber: „Als ich bei den Polytheisten ankam, wehte ein sehr kalter Wind. Die Polytheisten hatten sich alle an einem Ort versammelt und ihr Feuer war ausgegangen. Sie riefen einander zu, dass sie vor Kälte umkommen würden. Hiernach kam ein starker Sturm auf, der große Steinbrocken vor sich trieb. Die Polytheisten versuchten sich hinter ihren Schildern zu schützen, doch es half nichts. Schließlich wurden sie alle zerstreut und beschlossen, die Flucht zu ergreifen.“ Allah, der Erhabene, sagt darüber [in Vers 9 der Sure al-Ahzāb sinngemäß]: **„O ihr, die ihr glaubt! Gedenkt der Gunst Allahs an euch, als Heerscharen** [von Ungläubigen bei der Grabenschlacht] **gegen euch heranrückten** [um euch vernichtend zu schlagen]**; und Wir sandten gegen sie einen Wind und Heerscharen, die ihr nicht gesehen hattet. Und Allah sieht, was ihr tut.“**

Nachdem die quraischitischen Polytheisten bei der Grabenschlacht flüchteten, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Nach diesem Jahr werden die Quraischiten nicht mehr gegen euch Krieg führen, stattdessen werdet ihr gegen sie zu Felde ziehen.“ Danach waren die Polytheisten der Quraisch nicht mehr in der Lage, Krieg gegen die Muslime zu führen, die Muslime aber eroberten Mekka.

Bei der Grabenschlacht wurden die Quraischiten zerrüttet und besiegt. Abū Sufyān saß mit Leuten von den Quraisch zusammen und sie unterhielten sich. Er sagte: „Gibt es denn niemanden unter euch, der eine Gelegenheit ergreift und uns an Muhammad rächt? Denn wie man hört, verkehrt Muhammad auf dem Marktplatz und begibt sich allein in die Wüste. Weil er damit beschäftigt ist, die Menschen zu seiner Religion einzuladen, bemerkt er nicht, was um ihn herum geschieht.“ Nach diesen Worten Abū Sufyāns kam ein Bauer zu ihm und sagte: „Wenn du mich unterstützt, werde ich diese Tat ausführen. Ich kenne die Wege recht gut und habe einen scharfen Dolch.“ Abū Sufyān gab ihm Proviant und was er sonst noch brauchte. Sie vereinbarten unter sich, niemandem von dieser Sache zu erzählen. Der Bauer machte sich auf den Weg und kam nach sechs Tagen in Medina an. Er fragte, wo sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, befinde. Man sagte ihm, dass er in Richtung des Stammes Abdul-Aschhal gegangen war. Der Mann band sein Kamel fest und ging zu Fuß dorthin. Der Gesandte Allahs,

Friede sei mit ihm, unterhielt sich mit einer Gruppe der edlen Gefährten. Als er den Bauer in der Ferne kommen sah, sagte er: „Dieser Mann hegt schlechte Gedanken, doch Allah, der Erhabene, wird ihn sein Ziel nicht erreichen lassen.“ Als sich der Bauer näherte, fragte er: „Wo ist der Sohn Abdulmuttalibs?“ Der Gesandte Allahs antwortete: „Ich bin der Sohn Abdulmuttalibs.“ Daraufhin wollte sich der Mann dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nähern, als ob er ihm eine Nachricht übermitteln wolle. Der Prophetengefährte Usayyid ibn Hudayr jedoch griff nach ihm, zog ihn fort und sagte: „Bleib fern von ihm, du Verfluchter.“ Dann tastete er ihn ab und fand den Dolch, den er unter seinem Kaftan versteckt hatte. Als klar wurde, dass der Mann gekommen war, um ein Attentat auf den Gesandten Allahs zu verüben, warf sich dieser ihm vor die Füße und begann um Vergebung zu flehen. Der Gesandte Allahs sagte zu ihm: „Sprich die Wahrheit. Dass du die Wahrheit sprichst, wird zu deinen Gunsten sein. Lüge nicht. Allah, der Erhabene, hat mir deine Gedanken mitgeteilt.“ Daraufhin bat der Mann um Schutz und erzählte wahrheitsgemäß, was es mit der Sache auf sich hatte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, übergab ihn Usayyid ibn Hudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Am nächsten Tag rief er den Mann zu sich und sagte: „Ich gewähre dir Schutz. Du kannst gehen, wohin du magst. Wenn du möchtest, erzähle ich dir etwas, das noch besser ist als das.“ Der Bauer fragte: „Was ist es?“ Der Gesandte Allahs antwortete: „Dass du bezeugst, dass Allah, der Erhabene, Einer ist und dass ich Sein Gesandter bin.“ Nachdem der Mann das Glaubensbekenntnis ausgesprochen hatte, sagte er: „Ich war jemand, der niemanden fürchtete und der sich vor Schwert und Pfeil nicht scheute. Doch als ich Euch sah, ich weiß nicht, was mit mir geschah, sodass ich beinahe den Verstand verlor. Ihr wusstet alles, was ich vorhatte. Dabei hatte Euch das niemand vorher mitgeteilt. Da verstand ich, dass es Allah, der Barmherzige, ist, der Euch meine Gedanken wissen ließ und Euch beschützte. Die Anhänger Abū Sufyāns sind die Anhänger des Teufels.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lächelte auf diese Worte hin. Der Mann blieb noch ein paar Tage in Medina. Dann bat er um Erlaubnis und ging. Man hörte nie wieder von ihm.

- Im Jahre 6 nach der Hidschra machte sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit einer Gruppe von Gefährten auf den Weg nach Mekka, um eine Umra durchzuführen. Als sie Hudaybiya erreichten, rasteten sie dort. Dort gab es einen Brunnen, dessen Wasser sich vermindert hatte. Sie schöpften etwas Wasser, wo-

raufhin der Brunnen versiegt war. Die edlen Gefährten beklagten sich beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, über Wassermangel. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm einen Pfeil aus seinem Köcher und sagte, dass sie den Pfeil in den Brunnen werfen sollen. Der Überlieferer des Berichtes über dieses Ereignis sagte: „Bei Allah! Nachdem wir den Pfeil in den Brunnen geworfen hatten, tranken wir, 1400 Leute, aus jenem Brunnen und tränkten alle unsere Tiere."

Im **Sahīh al-Bukhārī** ist von Barā ibn Āzib folgende Überlieferung aufgezeichnet: „In Hudaybiya beklagten die edlen Gefährten Wassermangel. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, kam an den Rand des Brunnens und bat um einen Eimer Wasser. Er nahm mit diesem Wasser die Gebetswaschung vor und ließ das Wasser, mit dem er seinen gesegneten Mund gespült hatte, in den Brunnen fließen. Bald darauf vermehrte sich das Wasser in dem Brunnen derart, dass alle edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, tranken und ihren Durst stillten und auch alle ihre Kamele tränkten."

● Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Am Tag von Hudaybiya waren die Leute von Durst überwältigt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte einen Wasserschlauch [Wasserbehälter aus Leder] bei sich, in welchem sich Wasser befand. Mit diesem Wasser vollzog er die Gebetswaschung. Daraufhin versammelten sich sämtliche edlen Gefährten um den Gesandten Allahs. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Was ist mit euch? Was braucht ihr?' Sie sagten: „O Gesandter Allahs! Wir haben weder Wasser für die Gebetswaschung noch zum Trinken.' Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, steckte seine Hand in den Wasserschlauch, aus dem er die Gebetswaschung vorgenommen hatte. Daraufhin sprudelte zwischen seinen Fingern Wasser hervor. Alle stillten von diesem Wasser ihren Durst und nahmen damit die Gebetswaschung vor." Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde gefragt, wie viele Personen sie waren, und er sagte: „Wären wir hunderttausend Leute gewesen, hätte es für alle gereicht. Wir waren 1500 Personen."

● Einer der edlen Gefährten erzählte: „Als wir uns Hudaybiya näherten, erhielten wir die Nachricht, dass die Quraischiten einen Erkundungstrupp vorausgeschickt hatten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Wer kann uns auf einem anderen Weg nach Hudaybiya führen?' Ich sagte: ‚Mögen meine Mutter und

mein Vater für dich aufgeopfert sein, o Gesandter Allahs! Ich kann das tun.‘ Und so schlugen wir einen anderen Weg ein. Als wir auf diesem Weg etwas vorangekommen waren, ebneten sich vor uns so manche Hügel und Hindernisse. Schließlich führte ich den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nach Hudaybiya, ohne dass wir auch nur einen einzigen Hügel überqueren mussten.“

● Die Vereinbarung zwischen dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und den Quraisch schrieb Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nieder. Oben auf die Vereinbarung schrieb er „Bismillāhir-Rahmānir-Rahīm“ (Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmers) und „Muhammadun Rasūlullah“ (Muhammad ist der Gesandte Allahs). Suhayl ibn Amr, der zu der Zeit noch kein Muslim war, sagte: „In unseren Büchern wissen wir nichts von einem ‚Barmherzigen‘ (Rahmān). Schreibe stattdessen ‚Bismikallahumma‘ (In Deinem Namen, o Allah). Und schreibe ‚Muhammad ibn Abdullah‘ anstelle von ‚Muhammadun Rasūlullah‘. Würden wir sein Prophetentum anerkennen, würden wir ihn ja nicht bekämpfen.“ Und so erfolgte ein langes Gespräch zwischen Suhayl und den edlen Gefährten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte darauf: „O Alī! Streiche es und schreibe so, wie Suhayl es sagt.“ Doch aus Höflichkeit vermochte der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht, das Geschriebene zu streichen. Daraufhin strich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, selbst die Stelle und sagte: „O Alī! Eines Tages wird ein solches Ereignis auch dir widerfahren.“ Und so kam es, dass nach der Schlacht von Siffīn eine Vereinbarung zwischen dem ehrwürdigen Alī und dem ehrwürdigen Muʿāwiya niedergeschrieben wurde. Der Schreiber der Vereinbarung schrieb: „Emīr al-Muʾminīn Alī“, woraufhin der ehrwürdige Muʿāwiya ihm sagte: „Schreibe nicht ‚Emīr al-Muʾminīn‘, denn wenn wir anerkennen würden, dass er der Emīr al-Muʾminīn (der Anführer der Gläubigen) ist, würden wir ihn nicht bekämpfen.“ Als der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dies hörte, erinnerte er sich an die Worte des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „Es wurde wahr, was der Gesandte Allahs vorhergesagt hat.“

● Während der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bei Hudaybiya rastete, ließ er sich die Haare schneiden. Die abgeschnittenen Haare legte er auf einen ergrünten Baum. Die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, versammelten sich neben jenem Baum und wetteiferten um die Haare des Gesandten

Allahs, Friede sei mit ihm. Die Prophetengefährtin Umm Ammār erzählte: „An jenem Tag schaffte auch ich es, einige Haare des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu ergattern. Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, pflegte ich, wann immer jemand krank wurde, jene Haare in Wasser zu legen und dem Kranken dieses Wasser zu verabreichen, und Allah, der Erhabene, verlieh dem Kranken Gesundheit."

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, blieb ca. zwanzig Tage in Hudaybiya und kehrte dann zurück. An einer der Raststätten auf dem Weg zurück beklagten die edlen Gefährten, dass sie kein Essen mehr hatten, woraufhin der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf ihre Kamele zeigte. Als der ehrwürdige Umar davon hörte, kam er zum Gesandten Allahs und sagte: „O Gesandter Allahs! Die Leute haben keine anderen Reittiere. Würden sie ihren restlichen Proviant zusammentragen und würdet Ihr ein Bittgebet sprechen, dass Allah, der Erhabene, durch Seine Großzügigkeit und Seine Gnade Segen gibt, denn Euer Bittgebet wird sicher erhört werden." Dann trugen die Gefährten, die etwas Datteln und etwas geröstetes Mehl hatten, diese zusammen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach ein Bittgebet und bat Allah, den Erhabenen, um Segen. Er sagte, dass jene, die einen Behälter bei sich haben, ihn bringen sollen, und füllte dann alle Behälter mit der Nahrung, die sich durch Segnung vermehrt hatte. Es war so viel Nahrung da, dass die Kamele sie kaum zu tragen vermochten. Sie machten sich vom Rastplatz wieder auf den Weg. Da es Sommer war, war klarer Himmel und es war sehr heiß. Da ließ Allah, der Erhabene, außerdem so viel Regen herabkommen, dass alle ihren Durst stillten und ihre Wasserbehälter füllten.

- Im Jahre 6 nach der Hidschra, am Ende des Monats Dhul-Hiddscha bzw. zu Beginn des Monats Muharram im Jahre 7, schickte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Boten zu Herrschern. Er schickte Dihya al-Kalbī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Herakleios, dem Kaiser von Byzanz. Er schickte einen Brief mit, in welchem geschrieben stand: „Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmenden. Dieser Brief ist von Muhammad, dem Diener und Gesandten Allahs, an Herakleios, dem Herrscher von Byzanz, gerichtet. Friede sei mit jenen, die auf dem rechten Weg schreiten. Ich lade dich zum Islam ein. Werde Muslim, auf dass du Frieden und Sicherheit erlangst und Allah, der Erhabene, deine Belohnung erhöht. Wenn du dich von diesem Segen abwendest, werden die Sünden aller Römer, da sie dir unterste-

hen, zu deinen Lasten sein.“ Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 64 der Sure Āl Imrān sinngemäß]: **„Sprich** [o Mein Gesandter]**: ‚O ihr Schriftbesitzer! Kommt herbei zu einem Wort, das zwischen euch und uns gleich ist, dass wir nämlich Allah allein dienen und Ihm nichts beigesellen und dass nicht die einen von uns die anderen neben Allah zu Herren nehmen.‘ Und wenn sie sich dennoch abwenden, so sprecht: ‚Bezeugt, dass wir wahrhaftige Muslime sind.‘ “**

Dihya al-Kalbī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fand Herakleios in der Stadt Homs und übergab ihm den Brief. Da der Brief auf Arabisch war, rief Herakleios nach einem Übersetzer.

Im **Sahīh al-Bukhārī** ist Folgendes aufgezeichnet: „Zu dieser Zeit befand sich Abū Sufyān mit einer Gruppe von Quraischiten in Quds. Herakleios ließ sie zu sich rufen und fragte: ‚Wer von euch ist dem Sender dieses Briefes am nächsten?‘ Abū Sufyān sagte: ‚Ich bin ihm näher als alle anderen.‘ Herakleios gebot, dass er sich ihm nähere und die anderen hinten bleiben. Herakleios sagte zu dem Übersetzer: ‚Diese Leute sagen, dass sie dem Sender des Briefes nahe sind. Wenn sie lügen sollten, dann stelle ihre Lügen bloß.‘ Abū Sufyān sagte darüber: ‚Wäre nicht die Befürchtung, als Lügner dazustehen, hätte ich vielleicht gelogen.‘ Herakleios fragte Abū Sufyān: ‚Wie steht es um die Abstammung des Senders dieses Briefes?‘ Abū Sufyān antwortete: ‚Er ist von edler Abstammung.‘ Herakleios fragte weiter: ‚Hat aus eurem Stamm sonst noch jemand außer ihm gesagt, er sei ein Prophet?‘ Abū Sufyān antwortete: ‚Nein, es gab sonst niemanden.‘ Herakleios fragte als nächstes: ‚Gab es unter seinen Vorfahren Herrscher?‘ Abū Sufyān erwiderte: ‚Nein, die gibt es nicht.‘ Daraufhin fragte Herakleios: ‚Sind jene, die ihm folgen, die Angesehenen im Volk oder die Armen und Schwachen?‘ Abū Sufyān antwortete: ‚Es sind die Schwachen und die Armen.‘ Herakleios fragte weiter: ‚Nimmt die Zahl seiner Anhänger von Tag zu Tag zu oder ab?‘ Abū Sufyān antwortete: ‚Sie nimmt zu.‘ Herakleios fragte anschließend: ‚Gibt es welche, die seine Religion wieder verlassen haben?‘ Abū Sufyān antwortete mit ‚Nein, niemanden‘. Herakleios fragte dann: ‚Hat er, bevor er verkündete, ein Prophet zu sein, je gelogen?‘ Abū Sufyān antwortete: ‚Nein, er hat niemals gelogen.‘ Als nächstes fragte Herakleios: ‚Gibt es irgendwelche Makel oder einen Tadel an ihm?‘ Abū Sufyān antwortete: ‚Nein, gibt es nicht. Doch im Moment sind wir weit weg von ihm und wissen nicht genau, wie es um ihn steht.‘ “

Abū Sufyān sagte später über diese Begegnung: „Herakleios stellte mir unmittelbar nacheinander derart viele Fragen, dass ich

nicht mehr sagen konnte als das, was ich erwähnt habe.“ Das Gespräch zwischen ihnen verlief dann so: Herakleios fragte: „Habt ihr jemals Krieg gegen ihn geführt?“ Abū Sufyān antwortete mit „Ja, haben wir“, woraufhin Herakleios fragte: „Wie verliefen diese Kriege?“ Abū Sufyān antwortete: „Manchmal war er siegreich, manchmal wir.“ Herakleios fragte weiter: „Was gebietet er euch?“ Abū Sufyān antwortete: „Dass Allah Einer ist und wir Ihn anbeten sollen, ohne Ihm Partner beizugesellen. Er gebietet das Verrichten des Gebets, das Geben von Almosen, die Anständigkeit und das Besuchen der Verwandten.“

Nach diesem Gespräch sagte Herakleios mit Hilfe des Übersetzers: „Ich fragte nach seiner Abstammung und er antwortete, er sei vom Adel. Und so sind die Propheten in der Tat. Ich fragte, ob es sonst jemanden unter ihnen gäbe, der solch eine Sache für sich beansprucht, und er sagte, dass es sonst niemanden gäbe. Denn, hätte es sonst jemanden gegeben, könnte man sagen, dass er den anderen nur nachahme. Er antwortete auch, dass es unter seinen Vorvätern keinen König gibt. Wäre dem so gewesen, hätte man sagen können, dass er aus diesem Grund seine Sache betreibt. Er erklärte auch, dass er niemals lügt. Daraus verstehe ich: Wie sollte jemand, der die Menschen nicht belügt, im Namen Allahs lügen? Er sagte, dass ihm die Schwachen seines Volkes folgen. So ist es immer mit den Propheten, nämlich dass ihnen die Schwachen ihres Volkes folgen. Er sagte auch, dass die Zahl derer, die ihm folgen, Tag für Tag zunimmt. So ist der göttliche Brauch. Es ist ein Zeichen der wahrhaftigen Leute, dass ihre Zahl Tag um Tag zunimmt, bis die Religion vollständig eingerichtet ist. Er sagte, dass sich niemand wieder von dieser Religion abwendet. Das ist ein Zeichen für die Reinheit der Herzen und für das Licht der Gewissheit. Er sagte, er habe keine Makel, begehe keine Untaten und gebiete den Glauben an die Einheit Allahs. Er halte von der Beigesellung ab. Er gebiete das Verrichten des Gebets, das Geben von Almosen, die Anständigkeit und das Besuchen der Verwandten. Alle Propheten haben diese Sachen angeordnet.“ Nachdem er so gesprochen hatte, sagte Herakleios zu Abū Sufyān: „Wenn das, was du sagst, wahr ist, dann werden die Länder, über die ich zurzeit herrsche, schon bald in seine Hände übergehen. Ich wusste mit Gewissheit von der Ankunft eines solches Propheten, doch ich hätte nie gedacht, dass er aus den Arabern hervorkommen wird. Wüsste ich, dass es mir vergönnt sein wird, ihn zu treffen, dann würde ich es als einen großen Gewinn ansehen, zu ihm zu gelangen. Ich würde den Staub seiner Füße auf die Lidstriche meiner Augen auftra-

gen.“ Dann befahl er, dass der Brief, den der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit Dihya al-Kalbī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, geschickt hatte, geöffnet werde. Der Brief wurde geöffnet und vorgelesen. Als Herakleios den Inhalt des Briefes vernahm und verstand, kam es so, wie er es gedacht und gesagt hatte. Abū Sufyān sagte darüber: „Als der Brief vorgelesen war, erhob sich ein Geraune. Wir verließen die Gegenwart des Herakleios. Ich sagte zu meinen Begleitern: ‚Die Sache Muhammads hat Aufwind erfahren und sich etabliert, denn der König der Banū Asfar erzitterte aus Furcht vor ihm.‘ Da verstand ich recht gut, dass seine Sache Vollendung erlangen wird. Diese Gewissheit wurde in meinem Herzen mit jedem Tag stärker und schließlich erleuchtete mich Allah, der Erhabene, mit dem Licht des Islams und ich wurde Muslim.“

- Eines Tages war Herakleios im Heiligen Haus (Bayt al-muqaddas) erschrocken aufgestanden und saß daraufhin besorgt und traurig da. Seine Patriarchen fragten: „O König, warum seid Ihr traurig und besorgt?“ Herakleios sagte: „Ich sah im Traum, wie Leute, die beschnitten waren, in meine Länder eindrangen.“ Nach einer weiteren Überlieferung sagte Herakleios, da er sich in der Astrologie gut auskannte: „Beschnittene Leute werden in mein Reich eindringen.“ Die Patriarchen sagten zu Herakleios: „Wir kennen keine Gruppe außer den Juden, die beschnitten sind. Und diese sind dir alle untertan. Lasse sie alle töten und so wirst du von dieser Angst frei sein.“ Während sie noch in diesem besorgten Zustand waren, kam ein Bote des Basra-Gouverneurs von Herakleios. Bei ihm war auch ein Araber. Der Bote, der in die Gegenwart von Herakleios kam, zeigte auf die Person neben sich und sagte: „Dieser Mann sagt, dass unter den Arabern jemand vorgetreten sei, der behaupte, ein Prophet zu sein, und dass viele Menschen sich ihm angeschlossen haben, während wiederum viele sich ihm widersetzen, und dass es zwischen ihnen zu Kriegen kommt.“ Herakleios befahl, den Araber, der diese Sachen berichtet hatte, in einen privaten Raum zu führen und zu schauen, ob er beschnitten sei. Und so ergab sich, dass er beschnitten war. Dann fragte man ihn nach den Arabern, und er sagte, dass sie alle beschnitten sind. Da sagte Herakleios: „Bei Allah! Diese sind die Leute, deren Erscheinen ich in meinem Traum sah, und nicht die Juden.“ Dann schrieb Herakleios einen Brief an einen seiner Freunde in Byzanz, der in der Wissenschaft der Astrologie sehr bewandert war, und befragte ihn, was seine Ansicht war. Er selbst begab sich in die Gegend von Homs. Nach einer Weile brachte man ihm einen Brief

mit der Antwort seines Freundes. Dieser hatte Folgendes geschrieben: „Bald wird sich die Herrschaft eines Propheten etablieren, der aus den Arabern hervorkommt.“

● Nachdem Herakleios von seinem Freund in Homs einen Brief erhalten hatte, in dem dieser schrieb, dass ein Prophet aus den Arabern hervorkommen und die Herrschaft an sich nehmen würde, ließ er alle Hochstehenden des Römischen Reiches in einem großen Tempel zusammenkommen. Als alle angekommen waren, ließ er die Türen verschließen. Dann fragte er sie: „O ihr Hochstehenden der Römer! Wollt ihr die Wahrheit, das Gute und Sicherheit? Wollt ihr, dass unser Reich und unsere Herrschaft fortbestehen?“ Sie antworteten: „O König! Warum sollten wir das nicht wollen? Natürlich wollen wir das.“ Daraufhin sagte Herakleios: „Dann kommt und lasst uns dem Propheten, der aus den Arabern hervorgekommen ist, folgen und seinem Befehl gehorchen.“ Als die Hochstehenden der Römer diese Worte von Herakleios hörten, erschraken sie wie Wildesel. Sie rannten zu den Türen des Tempels und wollten herausrennen, doch sie fanden die Türen verschlossen vor. Verärgert und traurig standen sie dann da. Als Herakleios sie in diesem Zustand sah, rief er sie zurück und sagte: „Meine Absicht war es, zu prüfen, wie ihr auf meine Worte reagiert und wie stark ihr mit eurer Religion verbunden seid.“ Da freuten sich alle und warfen sich dankend vor ihm nieder.

In einer Überlieferung wird von folgendem Gespräch zwischen Abū Sufyān und Herakleios berichtet: „Abū Sufyān sagte zu Herakleios: ‚O König! Wenn du erlaubst, will ich dir von einigen der Worte jener Person berichten, die aus uns als Prophet hervortrat, wie er sie selbst sprach, sodass dadurch seine Lüge offenkundig werde.‘ Herakleios sagte: ‚Dann sprich. Was sind diese Worte?‘ Abū Sufyān sagte: ‚Dieser Mann behauptet, dass er innerhalb einer Nacht zum Heiligen Tempel reiste und dann vor dem Morgen wieder nach Mekka zurückkehrte.‘ “ Abū Sufyān erzählte auch: „Während ich diese Worte sprach, war auch der Patriarch des Heiligen Tempels neben uns, und als er meine Worte hörte, sagte er: ‚Ich erinnere mich an jene Nacht. In dieser Nacht sah ich Zeichen, über die ich den König unterrichtete. In jeder Nacht schloss ich gewohnheitsmäßig alle Tore des heiligen Tempels und legte mich anschließend schlafen. In dieser Nacht konnte ich jedoch ein Tor nicht schließen, wie sehr ich mich auch bemühte. Alle, die im Heiligen Tempel zugegen waren, versammelten sich, um das Tor zu schließen, aber vergebens. Am nächsten Morgen fanden wir neben

diesem Tor Spuren, die darauf hinwiesen, dass dort ein Reittier festgebunden worden war.‘ “

● Herakleios war betrübt darüber, dass sein Volk den Glauben nicht annahm. Er sagte zu Dihya al-Kalbī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der als Bote zu ihm geschickt worden war: „Bei Allah! Ich weiß, dass die Person, von der ihr sprecht, ein Prophet ist. Würde ich nicht befürchten, dass die Römer mich töten, würde ich seine Religion annehmen und ihm gehorsam sein. Dies würde ich als Anlass meiner Glückseligkeit im Diesseits und im Jenseits sehen. Doch gehe zu jenem Bischof, der im Römischen Reich angesehener ist als ich. Er kennt die Bestimmungen in den Offenbarungsschriften besser als ich. Schauen wir, was er zu sagen hat.“ Dihya al-Kalbī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich ging zu dem Bischof, den Herakleios genannt hatte, und erzählte ihm von den Ereignissen. Er sagte: ‚Bei Allah! Die Person, von der du erzählst, ist ein Prophet. Wir haben über seine Eigenschaften in den Büchern gelesen.‘ Dann ging er in sein Haus und zog das schwarze Gewand, das er anhatte, aus, legte sich ein weißes Gewand an und kam wieder heraus. Er nahm einen Stock in die Hand und ging unter das römische Volk. Die Menschen hatten sich in der Kirche versammelt. Er sagte zu ihnen: ‚O ihr Römer! Es kam ein Botschafter des wahren Propheten Ahmad zu mir. Er lädt mich ein, Allah, dem Erhabenen, zu dienen. Und ich sage: Es gibt keinen Gott außer Allah, der die Himmel und die Erde erschaffen hat. Und die Person, deren Bote zu mir gekommen ist, ist der Gesandte Allahs.‘ Als die Römer das hörten, stürzten sie sich auf den Bischof und schlugen auf ihn ein, bis er tot war.“ Dihya al-Kalbī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging zurück zu Herakleios und berichtete von diesem Vorfall. Herakleios sagte: „Hatte ich dir nicht gesagt, dass mich dieses Volk töten würde und ich vor ihnen nicht sicher bin? Dieser Bischof, den sie töteten, genoss beim Volk mehr Ansehen als ich und man hörte auf seine Befehle. Du hast selbst gesehen, was sie mit ihm gemacht haben.“

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entsandte Schudschāʿ ibn Wahab, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Boten zum König Hārith ibn Abī Schamr al-Ghassānī. Dieser König befand sich in Damaskus an dem Ghuta genannten Ort. Schudschāʿ ibn Wahab traf zuerst den Wesir des Königs. Dieser befragte ihn über einige Zustände des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und nahm daraufhin den Glauben an. Er sagte: „Worüber du sprichst, hat Īsā, Friede sei mit ihm, genauso verkündet. Er prophezeite die

Ankunft dieses Propheten und gab diese frohe Kunde.“ Der Wesir zollte Schudschāʿ ibn Wahab, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Respekt und bewirtete ihn. Dann unterrichtete er König Hārith darüber, dass dieser als Bote gekommen war. Hārith ibn Abī Schamr setzte seine Krone auf und ließ ihn zu sich rufen. Schudschāʿ ibn Wahab übergab ihm den Brief des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in welchem er ihn zum Islam einlud. Nachdem Hārith ibn Abī Schamr den Brief gelesen hatte, warf er ihn auf den Boden und sagte: „Er werde mir mein Land nehmen, schreibt er. Beschlagt sofort die Pferde und bereitet sie vor. Ich werde eine Armee auf ihn losschicken, selbst wenn er im Jemen wäre.“ Daraufhin sagte der Wesir, der Muslim geworden war, zu Schudschāʿ ibn Wahab, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Gehe zum Gesandten Allahs und berichte ihm von dem Vorfall. Sage ihm, dass ich Muslim bin, und richte ihm meinen Gruß aus.“ Dann schickte er ihn auf den Weg. Schudschāʿ kam und berichtete dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, was sich ereignet hatte. Der Gesandte Allahs sagte: „Er wird untergehen.“ Noch im selben Jahr starb Hārith und sein Land ging in die Hände eines anderen.

● Farwa ibn Amr al-Khuddāmī war in Ummān (Oman) der Vertreter [Gouverneur] des Kaisers. Als er vom Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, hörte, nahm er den Glauben an. Um dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mitzuteilen, dass er nun Muslim war, schrieb er ihm einen Brief und schickte einige Geschenke mit. In seinem Brief schrieb er: „Ich teile Muhammad, Friede sei mit ihm, mit, dass ich Muslim geworden bin. Ich glaube daran, dass du der Prophet bist, den Īsā, Friede sei mit ihm, angekündigt hat. Und Friede sei mit euch.“ Als der Kaiser erfuhr, dass dieser Muslim geworden war, enthob er ihn seines Amtes als Gouverneur und ließ ihn einsperren. Farwa sagte zum Kaiser: „Bei Allah! Ich werde nicht von der Religion Muhammads, Friede sei mit ihm, abkehren. Auch du weißt, dass er der Gesandte Allahs, des Erhabenen, ist. Er ist der Prophet, den Īsā, Friede sei mit ihm, angekündigt hat. Dass du nicht an ihn glauben willst, liegt daran, dass dir so viel an dieser Welt liegt.“ Der Kaiser sagte: „Beim Evangelium! Du sprichst die Wahrheit.“ Farwa ibn Amr wandte sich nicht vom Islam ab und verstarb im Gefängnis.

● Hātib ibn Abī Baltaʿa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, brachte als Bote einen Brief des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zum König von Alexandria, Muqawqis. Der König empfing ihn wohl und bewirtete ihn. Auf den Brief des Gesandten Allahs,

Friede sei mit ihm, schrieb er folgende Antwort: „Ich weiß, dass da nur noch ein Prophet ist, der nicht entsandt wurde. Er ist das Siegel der Propheten. Ich glaube jedoch, dass dieser Prophet in Damaskus erscheinen wird.“ Er schickte mit dem Boten den Brief und zwei Sklavinnen. Eine dieser Sklavinnen war die ehrwürdige Māriya, die Mutter von Ibrāhīm, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Muqawqis schickte auch ein weißes Maultier als Geschenk. Dieses Maultier ist unter dem Namen Duldul berühmt. Er schickte darüber hinaus noch weitere Geschenke. Zum Boten Hātib ibn Abī Baltaʿa sagte er: „Der Prophet, dessen Eigenschaften du beschrieben hast, ist der Prophet, dessen Aufkommen Īsā, Friede sei mit ihm, prophezeit hat.“ Hātib ibn Abī Baltaʿa kehrte zurück und berichtete dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, was Muqawqis gesagt hatte. Der Gesandte Allahs sagte: „Dieser Niederträchtige hatte Sorge um sein Reich. Doch sein Reich wird ihm nicht erhalten bleiben.“ Muqawqis starb in Ägypten während der Zeit des Kalifats des ehrwürdigen Umar.

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte mit Salīt ibn Amr ibn al-Ās einen Brief mit einer Einladung zum Islam an Hawdha ibn Alī al-Hanafī, der in Yamāma lebte. Hawdha ibn Alī schrieb folgende Antwort: „Ich bin der Poet und Redner meines Stammes. Die Araber respektieren mich. Die Sache, zu der du die Menschen aufrufst, ist äußerst schön. Ich werde dir jedoch nur folgen, wenn du mir einen Posten, die Verwaltung eines Ortes gibst.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Und wenn er auch nur eine, bereits zu Boden gefallene Dattel von mir verlangte, würde ich sie ihm nicht geben.“ Und auch Hawdha ibn Alī verlor den Besitz, den er hatte. Am Tag der Eroberung Mekkas brachte Dschibrīl, Friede sei mit ihm, die Kunde vom Tod Hawdhas. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Hiernach wird in Yamāma ein Lügner auftauchen, der nach meinem Ableben getötet werden wird.“ Es kam, wie er sagte. [Musaylama al-Kadhdhāb (der Lügner) behauptete in Yamāma, ein Prophet zu sein. Abū Bakr as-Siddīq führte im zweiten Jahr seines Kalifats mit der Armee von Khālid ibn al-Walīd einen Feldzug nach Yamāma. Während dieser Schlacht wurde Musaylama von Wahschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getötet.]

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte Abdullah ibn Hudhāfa als Boten zum persischen Schah (Kisrā), um einen Brief mit einer Einladung zum Islam zu überbringen. Der Schah zerriss den gesegneten Brief in Stücke. Als der Gesandte Allahs,

Friede sei mit ihm, davon mitbekam, sagte er: „Möge Allah, der Erhabene, sein Reich in Stücke reißen.“ Kurze Zeit später wurde der Schah von seinem Sohn Schīrawiyya getötet.

● Der Brief des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, löste beim Schah eine große Furcht aus. Als Abdullah ibn Hudhāfa, der Überbringer des Briefes, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wieder gegangen war, rief der Schah seine Männer zu sich und verpflichtete sie dazu, dass sie fortan keinen Araber mehr zu ihm einlassen. Dann zog er sich in sein privates Zimmer zurück. Niemandem war der Zugang dorthin erlaubt. Dort sah er ganz zu seiner Verwunderung einen Araber, der einen Stock in der Hand hielt. Er sagte: „O Kisrā! Allah, der Erhabene, hat einen Propheten entsandt, der die Menschen zur wahren Religion einlädt, also glaube an ihn.“ Der Schah antwortete: „Geh heute erstmal weg, und später werden wir sehen.“ Dann rief der Schah sofort seine Männer zusammen und ließ mit verschiedenen Ausreden einige von ihnen erhängen und einigen die Füße abhacken. Er fragte: „Warum habt ihr erlaubt, dass ein Araber in mein Zimmer kommt, obwohl ich euch streng dazu verpflichtet habe, es zu verhindern?“ Seine Männer schworen und sagten, dass sie die Tür verschlossen und niemanden hereingelassen hatten. Dann erschien jene Person dem Schah erneut. Er näherte sich ihm und schlug ihm mit dem Stock einmal auf den Kopf und sagte: „O Kisrā! Nimm schnell den Glauben an, bevor dieser Stock an deinem Kopf zerbricht.“ Doch er nahm den Glauben nicht an, und bei einer dritten Begegnung zerbrach der Stock während des Hiebes gegen seinen Kopf. In jener Nacht wurde der Schah von seinem Sohn Schīrawiyya getötet.

● Nachdem der Schah den Einladungsbrief des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zerrissen hatte, schrieb er einen Brief an seinen Gouverneur Bādhān im Jemen und ordnete Folgendes an: „Wir haben gehört, dass in jener Gegend eine Person behauptet, ein Prophet zu sein. Entsende sofort zwei Gelehrte, die diese Sache untersuchen sollen. Falls möglich, lasse ihn festnehmen und schicke ihn zu mir.“ Also entsandte Bādhān zwei Leute. Diese kamen nach Medina und gingen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagten: „Der König Kisrā schrieb einen Brief an Bādhān und möchte, dass du zu ihm kommst.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lächelte und sagte ihnen, sie mögen sich setzen. So knieten beide nieder und setzten sich. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lud sie ein, Muslime zu werden. Die beiden Personen sagten: „O Muhammad! Befolge den Befehl des

Schahs. Wenn du aus eigenem Willen gehst, kann Bādhān für dich einen Brief an den Schah schreiben, und das würde dir nützen. Falls du nicht gehst – du weißt ja, was für ein Mensch der Schah ist. Er wird dich, dein Volk und dein Land vernichten.“ Auch wenn die beiden derart sprachen, zitterten ihre Körper aus Ehrfurcht, die die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, einflößte. Als sie wieder draußen waren, sagten sie zueinander: „Hätte er uns noch etwas länger in seiner Gegenwart aufgehalten, wären wir zugrunde gegangen.“ Später baten die beiden um eine Antwort auf den Brief von Bādhān. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte, sie sollen am nächsten Tag wiederkommen. Und so taten sie. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihnen: „Geht und sagt eurem Herrscher, dass mir mein Herr mitgeteilt hat, dass euer König Kisrā gestern Nacht von seinem Sohn getötet wurde. Falls Bādhān den Glauben annimmt und den Islam akzeptiert, werde ich ihm die Ländereien, die er hat, belassen. Bald schon wird meine Religion überall vernommen und verbreitet sein. Die Muslime werden über das Land des Kisrā herrschen.“ Sie überbrachten Bādhān diese Worte des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Bādhān sagte: „Wenn sich seine Worte als wahr erweisen, dann ist er in der Tat der Gesandte Allahs. Dann werde ich noch vor jedem Herrscher an ihn glauben.“ Da kam ein Bote herbei und berichtete, dass der Schah getötet wurde. Bādhān versammelte seine gesamte Familie, seine Verwandten und alle aus seinem Volk, die den Glauben annehmen wollten, und sie begaben sich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. In seiner Gegenwart wurden sie damit beehrt, den Glauben anzunehmen, und ihnen wurde die Gabe des Islams zuteil.

- Im Jahre 7 nach der Hidschra fand die Schlacht von Chaibar statt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab das Banner zuerst dem ehrwürdigen Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er hisste das Banner und griff mit der Armee der Muslime die Festung an. Sie kämpften eine lange Zeit, konnten die Festung aber nicht einnehmen und zogen sich zurück. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte Kopfschmerzen und ging daher nicht hinaus, sagte aber, es solle weitergekämpft werden. Da nahm der ehrwürdige Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, das Banner und zog in den Kampf. Obwohl sie unerbittlich kämpften, konnte die Festung erneut nicht eingenommen werden. Und wieder zogen sie sich zurück. Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nahm das Banner wieder auf und führte einen erneuten Angriff. Wieder wurde lange gekämpft,

aber auch dieses Mal konnte die Festung nicht eingenommen werden. Und ein weiteres Mal zogen sie sich zurück. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, darüber informiert wurde, sagte er: „Morgen werde ich das Banner einer solchen Person geben, die von Allah, dem Erhabenen, und Seinem Gesandten geliebt wird und die Allah, den Erhabenen, und Seinen Gesandten liebt. Er wird nicht zurückkehren, ohne die Festung erobert zu haben.“ Der Überlieferer dieses Berichts sagte: „Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war an jenem Tag nicht dort, da sein Auge schmerzte. Abū Bakr, Umar und die anderen Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, waren neugierig und fragten sich, wer die Person wohl sein mag, auf die der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hingewiesen hatte.“ Saʿd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich hoffte, diese Person zu sein, und kniete vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sodass er mich sehen konnte, und stand anschließend wieder auf.“ Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte hierüber: „Bis zu diesem Tag, an dem ich hörte, wie der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Allah und Sein Gesandter lieben ihn und er liebt Allah und Seinen Gesandten. Er wird nicht zurückkehren, ohne die Festung erobert zu haben‘, hatte ich nie gewünscht, Emir zu sein.“ Dann gebot der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu ihm gebracht werde. Als er kam, bestrich er dessen Auge mit seinem gesegneten Speichel, woraufhin es sofort heilte. Danach verspürte er nie wieder in seinem Leben Augenschmerzen. Dann gab der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dem ehrwürdigen Alī das Banner. Er legte ihm seine eigene Rüstung an und gab ihm das Schwert Dhulfiqār in die Hand. Dann sprach er das Bittgebet: „O Allah, beschütze ihn vor Kälte und Hitze.“ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Nach diesem Bittgebet wirkten nie wieder Kälte oder Hitze auf mich ein.“ Er pflegte im Sommer einen Wollkaftan zu tragen und es störte ihn nicht. Im Winter trug er nur ein Hemd und fror nie. Dann machte sich der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, geschwind zur Festung Chaibar auf und griff sie an, und noch bevor alle Kämpfer die Festung erreicht hatten, war sie schon erobert. Abū Rāfiʿ, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der Sklave des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erzählte: „Als der ehrwürdige Alī die Festung angriff, versetzte ihm ein Jude einen Schwerthieb und schlug ihm sein Schild aus der Hand. Daraufhin riss der ehrwürdige Alī sofort das eiserne Tor der Festung aus sei-

nen Angeln und benutzte dieses als Schild. Er hielt das Tor in der Hand, bis die Festung fiel. Dann trug er es auf seinem Rücken und bildete eine Brücke für die Gefährten, über die sie die Festung betraten. Danach ließ er das Tor zu Boden.“ Abū Rāfiʿ erzählte weiter: „Wir waren mit sieben Mann nicht in der Lage, dieses Tor einmal umzuwenden.“ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte darüber: „Ich habe das Tor der Festung Chaibar nicht mit körperlicher, sondern einer spirituellen Kraft gehoben.“

● Bei der Schlacht von Chaibar schlachtete eine der jüdischen Frauen ein Schaf und bereitete es vor, um es dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seinen Gefährten als Mahlzeit anzubieten. Sie mischte Gift in das Fleisch und insbesondere in die Schultern und Keulen etwas mehr, weil sie wusste, dass unser Prophet diese Bereiche besonders mochte. Als das Fleisch serviert wurde und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, einen Bissen nahm, begann das Fleisch zu sprechen und rief: „O Gesandter Allahs! Mir wurde Gift verabreicht.“ Daraufhin nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den Bissen, den er genommen und gekaut hatte, wieder heraus. Der Prophetengefährte Baschīr ibn al-Barā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte bereits ein Stück von dem Fleisch gegessen und starb infolgedessen aufgrund von Vergiftung als Märtyrer.

● Während der Schlacht von Chaibar wurde eine weitere Festung belagert. Zu dieser Zeit kam ein dunkelhäutiger Schafhirte zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er hatte eine Schafherde bei sich und sagte: „O Gesandter Allahs! Erkläre mir den Islam“, und bekundete seine Absicht, den Glauben anzunehmen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erklärte ihm den Islam. Dann sagte der Hirte: „O Gesandter Allahs! Ich bin nur der bezahlte Hirte des Besitzers dieser Schafe. Diese Schafe wurden mir anvertraut. Was soll ich mit ihnen nun machen?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Schlage auf die Gesichter der Schafe und sie werden zu ihrem Besitzer gehen.“ Der Hirte nahm eine Handvoll Kiesel und warf sie in Richtung der Gesichter der Schafe und sagte anschließend: „Geht nun zu eurem Besitzer, denn ich kann nun nicht mehr euer Hirte sein.“ Die Schafe versammelten sich an einer Stelle und liefen dann, als würden sie von jemandem geführt, ganz von selbst zur Festung. Nachdem dieser Hirte Muslim wurde, kämpfte er unermüdlich für die Einnahme der Festung und fiel schließlich als Märtyrer. Die edlen Gefährten wickelten seinen Leichnam in ein Wolltuch und legten ihn an eine

Stelle hinter dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs wandte sich ihm zu und sprach anerkennende Worte, wandte sich dann aber wieder von ihm ab. Sie fragten: „O Gesandter Allahs! Warum habt Ihr Euer gesegnetes Gesicht von ihm abgewandt?“ Er antwortete: „Es sind gerade zwei Huris bei ihm.“

● Asmā bint Umays erzählte: „Während der Schlacht von Chaibar war ich in Chaibar.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte sein gesegnetes Haupt auf das Knie von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gelegt, als Offenbarung herabkam. Zu dieser Zeit stand die Sonne am Horizont. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte das Nachmittagsgebet noch nicht verrichtet und als die Offenbarung beendet war, war die Sonne bereits untergegangen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach das folgende Bittgebet: „O mein Herr! Wenn Alī auf Deiner und der Seite Deines Gesandten steht, dann lasse die Sonne wieder zurückkommen.“ Asmā bint Umays sagte: „Ich sah, wie die Sonne, obwohl sie schon untergegangen war, erneut aufging und den Himmel erhellte.“ Tahawī sagte: „Dieser Hadith ist authentisch und seine Überlieferer sind zuverlässig.“ Er erzählte auch, dass Ahmad ibn Sālih sagte: „Die Leute des Wissens sollten diesen Hadith aufheben und aufbewahren, denn er berichtet von einem der Zeichen des Prophetentums.“

● Im Jahre 7 nach der Hidschra wurde Āmir Aschdschaʿī, nachdem er den Glauben angenommen hatte, von Mahlam ibn Dschathāma getötet. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, tadelte Mahlam ibn Dschathāma dafür und fragte: „Warum hast du jemanden getötet, der Muslim ist?“ Mahlam ibn Dschathāma antwortete: „O Gesandter Allahs! Er hat das Glaubensbekenntnis nur ausgesprochen, weil er fürchtete, getötet zu werden.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Hast du denn sein Herz geöffnet, um zu wissen, was er dachte? Die Zunge bringt das zum Ausdruck, was sich im Herzen befindet.“ Dann sprach er eine Verwünschung gegen ihn aus und Mahlam ibn Dschathāma starb nach einer Woche. Er wurde beerdigt, doch die Erde nahm ihn nicht an und warf ihn wieder heraus. Weitere fünf Male beerdigte man ihn, doch die Erde nahm ihn jedes Mal aufs Neue nicht auf. Schließlich ließ man ihn an einem stillen Ort liegen. Als dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, davon berichtet wurde, sagte er: „Die Erde nimmt viel üblere Leute als ihn auf, doch dieses Ereignis ist geschehen, um euch den Wert des Glaubensbekenntnisses (Schahada) zu verdeutlichen.“

● Während er die Khutba abhielt, pflegte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sich an einen Stamm von einem Dattelbaum, der sich in der Moschee befand, zu lehnen. [Dieser Stamm hieß „Hannāna“.] Im Jahre 8, nach einer anderen Überlieferung im Jahre 7 nach der Hidschra, fertigte man eine Kanzel (Minbar) für den Gesandten Allahs an, Friede sei mit ihm. Am Freitag stieg er auf diese Kanzel und hielt die Freitagspredigt (Khutba). Da begann der Stamm, an den er sich bis dahin zu lehnen pflegte, zu seufzen wie ein Mensch. Die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, hörten dieses Seufzen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Dieser Dattelstamm seufzt, weil ich mich während der Predigt nicht an ihn lehne.“ Dann stieg er von der Kanzel herab und streichelte mit seiner gesegneten Hand den Stamm, woraufhin sein Seufzen ein Ende nahm. Dann stieg er wieder auf die Kanzel. Als später an der Moschee Änderungen vorgenommen wurden, nahm Ubayy ibn Kaʿb den Stamm mit nach Hause, wo er blieb, bis er irgendwann von Würmern zerfressen wurde.

● Im Jahre 8 nach der Hidschra entsandte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine Armee von 3000 Kämpfern auf einen Feldzug nach Mūta, das ein Teil von Syrien war. Er ernannte Zayd ibn Hāritha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Emir. Er sagte: „Sollte Zayd zum Märtyrer werden, soll Dschaʿfar ibn Abī Tālib der Emir sein. Sollte auch Dschaʿfar umkommen, dann soll Abdullah ibn Rawāha der Emir werden. Wenn auch Abdullah fällt, dann soll derjenige Emir sein, den die Muslime untereinander bestimmen.“ Als die Armee der Muslime begann, die Ungläubigen bei Mūta zu bekämpfen, stieg der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Medina auf die Kanzel und sprach: „Zayd nahm das Banner und wurde zum Märtyrer. Dann nahm Dschaʿfar das Banner und auch er wurde zum Märtyrer. Anschließend nahm Abdullah das Banner und wurde ebenfalls zum Märtyrer. Nach ihm nahm Khālid ibn al-Walīd das Banner und ihm wurde der Sieg vergönnt.“ Er sprach folgendes Bittgebet für Khālid ibn al-Walīd: „O Allah! Er ist eines Deiner Schwerter, sei Du sein Beistand.“ Von diesem Tag an wurde Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, „Sayfullah“ (das Schwert Allahs) genannt. Yaʿlā ibn Munabbih, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um von der Schlacht von Mūta zu berichten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihm: „Möchtest du berichten oder soll ich berichten?“ Er sagte: „O Gesandter Allahs! Berichtet Ihr.“ Daraufhin erzählte der Gesandte Allahs, Friede sei

mit ihm, von allen Ereignissen, eins nach dem anderen, die sich bei der Schlacht von Mūta zugetragen hatten. Yaʿlā ibn Munabbih sagte: „Bei Allah, der dich als Propheten für alle Welten gesandt hat! Es hat sich genauso zugetragen, wie Ihr es berichtet habt.“ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Allah, der Erhabene, beseitigte die dazwischenliegende Entfernung für mich und ich sah das Schlachtfeld.“

● Mit Unterstützung der Quraischiten überfiel der Stamm Banū Bakr eines Nachts den Stamm Khuzāʿa. Sie töteten die meisten Angehörigen des Stammes Khuzāʿa. Der Stamm Khuzāʿa hatte zuvor bei Hudaybiya mit dem Gesandten Allahs eine Vereinbarung getroffen und sie standen unter seinem Schutz. Am Morgen des Überfalls sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Āischa as-Siddīqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein: „Es ist etwas geschehen bei den Khuzāʿa.“ Die ehrwürdige Āischa sagte: „Die Quraisch hat sich dem Tod durch das Schwert ausgeliefert. Warum haben sie nur ihre Vereinbarung gebrochen?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Sie brachen ihre Vereinbarung, weil Allah, der Erhabene, es so verfügt hat.“ Die ehrwürdige Āischa fragte: „Ist das eine gute Sache für die Muslime?“ Er antwortete: „Ja, es wird Gutes zur Folge haben.“ (Das war der Grund, weshalb der Feldzug gegen die Quraisch geführt und Mekka erobert wurde.)

● Als sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, im Jahre 8 nach der Hidschra aufmachte, um Mekka zu erobern, sprach er das Bittgebet: „O mein Herr! Lasse die Quraisch ahnungslos bleiben, bis wir Mekka erreicht haben.“ Der ehrwürdige Hātib ibn Abī Baltaʿa, eine der großen Persönlichkeiten unter den Muhādschirūn und einer der Kämpfer bei Badr, dessen Familie in Mekka war und der sicherstellen wollte, dass sich die Quraischiten um seine Familie kümmern, schrieb einen Brief an die Quraischiten, in welchem er verriet, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an dem und dem Tag gegen Mekka ziehen würde. Er schickte den Brief heimlich mit Sāriya, der freigelassenen Sklavin von Abū Lahab. Dschibrīl berichtete dem Gesandten Allahs, Friede sei mit beiden, davon. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte Alī, Zubayr, Miqdād, Ammār, Talha und Abū Marthad, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, los und sagte: „Begebt euch zum Hain Khākh. Dort werdet ihr eine schwächliche Frau vorfinden. Diese Frau hat einen Brief bei sich, den Hātib den Mekkanern geschickt hat. Nehmt den Brief und bringt ihn zurück. Und lasst die

Frau frei. Sollte sie sich weigern und den Brief nicht übergeben, dann enthauptet sie.“ Sie machten sich auf und holten die Frau ein. Als Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sein Schwert zog, holte sie den Brief aus ihrem Haar, wo sie ihn versteckt hatte, hervor und übergab ihn. Der Brief wurde zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gebracht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief Hātib ibn Abī Baltaʿa zu sich und fragte: „Warum hast du das getan?“ Er antwortete: „O Gesandter Allahs! Seit dem Tag, an dem ich an dich glaubte, kehrte ich nicht wieder zum Unglauben zurück. Nie habe ich Verrat begangen, nachdem ich deinen Rat hörte. Doch meine Familie befindet sich unter den Quraischiten, und ich wollte nur, dass die Quraischiten auf sie Acht geben. Ich weiß sehr wohl, dass mein Brief ihnen ansonsten nicht nützen wird.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bestätigte ihn. Da wurde Vers 1 der Sure al-Mumtahina offenbart, in welchem es sinngemäß heißt: **„O ihr Gläubigen! Nehmt euch Meine Feinde und eure Feinde nicht zu Freunden, indem ihr ihnen Zuneigung entgegenbringt, wo sie doch leugneten, was zu euch vom Koran gekommen ist, und den Propheten und euch selbst aus eurer Heimat** [aus Mekka] **austrieben, weil ihr an Allah, euren Herrn, glaubt. Wenn ihr zum Dschihad auf Meinem Wege und im Trachten nach Meinem Wohlgefallen ausgezogen seid, wie könnt ihr ihnen dann Zuneigung entgegenbringen, während Ich doch am besten weiß, was ihr verbergt und was ihr kundtut. Und derjenige von euch, der das tut, ist sicherlich vom rechten Weg abgekommen.“**

- Als Mekka erobert wurde, umrundete der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Kaaba. Um die Kaaba herum waren 360 Götzen aufgestellt, die an den Füßen mit Kupfer und Blei am Boden befestigt waren. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zeigte mit einem Stock in seiner gesegneten Hand auf einen Götzen und rezitierte den 81. Vers der Sure al-Isrā, in welchem es sinngemäß heißt: **„Und sprich: Gekommen ist die Wahrheit und dahingeschwunden ist die Falschheit; wahrlich, das Falsche ist stets dazu verdammt, zu verschwinden.“** Noch bevor der Stock in der Hand des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, den Götzen berührt hatte, stürzten alle Götzen mit dem Gesicht nach vorne um. Auch alle anderen Götzen, die sich in Mekka in den Häusern befanden, fielen in diesem Augenblick auf ihre Gesichter.

- Nach der Eroberung von Mekka begab sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zusammen mit Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in die Kaaba. Dort befanden sich Götzen, die hoch

oben befestigt waren und die man nicht mit der Hand erreichen konnte, um sie zu stürzen. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „O Gesandter Allahs! Steigt auf meine Schulter und holt diese Götzen herunter.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entgegnete: „O Alī! Du kannst die Schwere des Prophetentums nicht tragen. Steige du auf meine Schulter und hole diese Götzen herunter.“ Der ehrwürdige Alī befolgte seine Anweisung und stieg auf die gesegnete Schulter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, streckte seine Hand nach den Götzen und holte einen nach dem anderen herunter. Als er damit beschäftigt war, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „O Alī! Wie ist dein Zustand?“ Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: „O Gesandter Allahs! Alle Schleier sind gelüftet. Mein Kopf ist der Decke des Arschul-aʿla nahe. Würde ich meine Hand ausstrecken, würde ich sie berühren.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Dein Stand ist gut, weil du das Werk Allahs, des Erhabenen verrichtest. Und mein Stand ist gut, weil ich jemanden trage, den Allah, der Erhabene, liebt.“

- Zur Mittagszeit, am Tag der Eroberung Mekkas, befahl der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Bilāl al-Habaschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf eine höhere Stelle zu steigen und den Adhan für das Mittagsgebet zu rufen. Die Quraischiten waren in die umliegenden Berge geflüchtet. Den Adhan konnte man auch dort hören. Als sie hörten, dass „Aschhadu anna Muhammadan Rasūlullah“ gerufen wurde, sagte Dschurayra, die Tochter Abū Dschahls: „O mein Herr, wie erhaben ist das Gedenken an Dich. Wir verrichten nicht das Gebet, doch lieben wir den, der unsere Freunde tötete [d. h. Muhammad, Friede sei mit ihm]. Mein Vater akzeptierte das Prophetentum, so wie es mit Muhammad, Friede sei mit ihm, gekommen ist, nicht. Er wollte sich seinem Stamm und seinen Freunden nicht widersetzen.“ Khālid ibn Usayyid sagte: „Wie gut, dass mein Vater gestorben ist, ohne diesen Ruf [den Adhan] zu hören.“ Sein Vater war einen Tag vor der Eroberung Mekkas gestorben. Ein jeder der Quraischiten, die in die Berge geflüchtet waren, sagte etwas, als er den Adhan hörte. Abū Sufyān aber sagte: „Ich werde lieber nichts sagen. Denn wenn ich etwas sage, werden diese Steine Muhammad sicher davon berichten.“ Später kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und stellte sich zu ihnen. Er sprach den Namen eines jeden einzelnen von ihnen und sagte: „O Soundso, du hast dieses und jenes gesagt. O Soundso, du sagtest dies und das.“ Als daraufhin Abū Sufyān sagte: „O Gesandter Allahs! Ich habe gar nichts gesagt“, lächelte

ihn der Gesandte Allahs an.

● Schayba ibn Uthmān erzählte das Folgende: „Nach der Eroberung von Mekka zog der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in die Schlacht von Hunayn. Hunayn ist ein Tal zwischen Mekka und Ta'if. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rastete in diesem Tal. Mein Vater und Onkel waren bei der Schlacht von Uhud vonseiten der islamischen Kämpfer getötet worden. Ich dachte mir: ‚Ich werde eine Gelegenheit ergreifen und mich bei Muhammad rächen.' Ich wollte mich ihm von rechts nähern, doch da stand Abbās bei ihm, und ich dachte mir, er würde mir keine Gelegenheit bieten. Dann wollte ich mich ihm von links nähern, doch auch da stand jemand bei ihm. Schließlich konnte ich mich ihm von hinten nähern. Ich setzte zu einem Sprung an und wollte ihm einen Hieb mit dem Schwert versetzen. Doch genau in dem Augenblick strahlte ein Feuer gleich einem Blitz auf und wurde zu einem Hindernis zwischen mir und dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Das Feuer hätte mich beinahe verbrannt. Voller Schreck habe ich die Augen bedeckt und bin zurückgewichen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wandte sich zu mir und sagte: ‚O Schayba! Tritt an mich heran.' Als ich mich zu ihm begab, sprach er: ‚O mein Herr, entferne den Teufel von diesem Mann.' In diesem Moment fiel mein Blick auf das gesegnete Gesicht des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und er erschien mir lieber als mein eigenes Leben. Dann sagte er: ‚O Schayba! Kämpfe gegen die Ungläubigen.' "

● Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Kaaba umrundete, sahen wir eine Hand und einen bunten Kaftan. Ich fragte: ‚O Gesandter Allahs, was waren diese Hand und der bunte Kaftan?' Er fragte: ‚Habt ihr sie auch gesehen?' Wir antworteten: ‚Ja, o Gesandter Allahs, wir sahen sie.' Er sagte: ‚Es war Īsā ibn Maryam. Er kam und grüßte mich.' "

● Bei der Schlacht von Hunayn war Mālik ibn Awf der Kommandeur der Armee der Ungläubigen. Als er sich der Armee der Muslime näherte, schickte er Kundschafter in die Armee der Muslime, um ihm Nachrichten zu überbringen. Die Kundschafter zogen aus, kamen aber erschüttert wieder zurück. Mālik ibn Awf fragte seine Kundschafter: „Warum seid ihr in so einem merkwürdigen Zustand?" Sie antworteten: „Wir sahen in der islamischen Armee Weißgekleidete auf stattlichen Pferden. Wenn diese gegen uns kämpfen, werden wir, bei Allah, ihnen nicht standhalten kön-

nen. Wenn du auf uns hören willst, dann versammle deine Armee und kehre sofort zurück und bewahre uns und dich selbst davor, vernichtet zu werden!“

● Anfangs sah es so aus, als würde die muslimische Armee bei der Schlacht von Hunayn besiegt werden. Dann versammelten sie sich aufs Neue. Anschließend sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, folgendes Bittgebet: „O mein Herr! Beschere uns den Beistand und Sieg, den Du versprochen hast.“ Daraufhin kam die Hilfe und der Beistand Allahs. Weißgekleidete Engel auf Pferden schlossen sich dem Kampf an. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Das ist nun der Moment, wo sich der Herd der Schlacht erhitzt.“ Dann bat er um etwas Erde, streute sie auf die Gesichter der Ungläubigen und sagte: „Mögen ihre Gesichter hässlich sein.“ Es blieb niemand unter den Ungläubigen, dessen Augen diese Erde nicht traf. Dann erlitten sie eine Niederlage, konnten keinen Widerstand mehr leisten und flüchteten. Über dieses Ereignis gibt es auch folgende Überlieferung: Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „O Abbās! Gib mir eine Handvoll Erde.“ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, so gesprochen hatte, legte sich das Kamel, auf dem er ritt, nieder, bis sein Bauch den Boden berührte. Da nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine Handvoll Erde in seine gesegnete Hand, streute sie auf die Gesichter der Polytheisten und sagte: „Mögen ihre Gesichter hässlich und sie selbst ohne Beistand sein.“ Daraufhin ließ Allah, der Erhabene, sie eine Niederlage erleiden.

● Āmir ibn Amr al-Madanī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Während der Schlacht von Hunayn kämpfte ich vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Da wurde meine Stirn plötzlich von einem Pfeil getroffen. Blut lief aus der Wunde und floss mir über das Gesicht, herab über meinen Bart und meine Brust. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, strich mit seiner gesegneten Hand das Blut von meinem Gesicht und meinen Augen auf meine Brust herunter.“ Āmir ibn Amr berichtete zeit seines Lebens von dieser Erinnerung. Als er verstarb und sein Leichnam gewaschen wurde, schaute man auf die Stelle an seiner Brust, die der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, berührt hatte, und sah, dass jene Stelle wie ein weißer Fleck auf der Stirn eines Pferdes leuchtete.

● Im Jahre 9 nach der Hidschra schickte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine Truppeneinheit (Sariyya) gegen den

Stamm Banū Kilāb. Er gab einen Brief mit, in welchem er sie zum Islam einlud. Die Banū Kilāb nahmen die Einladung zum Islam nicht an. Den Brief, der auf Leder geschrieben war, warfen sie in Wasser und entfernten so das darauf Geschriebene. Aus dem Leder machten sie einen Wasserbehälter. Als dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, hiervon berichtet wurde, sagte er: „Möge Allah sie um ihren Verstand bringen.“ Nach dieser Verwünschung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verloren alle aus diesem Stamm den Verstand und begannen wirres Zeug zu reden. Bei manchen von ihnen verstand man gar nichts mehr von dem, was sie sprachen.

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zur Schlacht von Tabuk unterwegs war, rastete er mit den edlen Gefährten an einem Ort, wo sie die Nacht verbrachten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schlief gegen Morgen ein. Als die Sonne aufging und er erwachte, bat er Abū Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um etwas Wasser. Abū Qatāda erzählte: „Ich hatte etwas Wasser in einer Feldflasche. Ich goss davon auf die gesegnete Hand des Gesandten Allahs und er nahm die Gebetswaschung vor. Er sagte: ‚Hebe den Rest des Wassers auf. Es wird noch gebraucht werden.‘ Alle anderen waren schon vorausgegangen und hatten an einem Ort Halt gemacht, an dem es kein Wasser gab. Zwar hatten die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar gesagt, dass man an einem Ort rasten solle, wo es Wasser gibt, doch hatten die anderen nicht auf sie gehört. Als wir sie erreichten, bemerkten wir, dass sie von der Hitze sehr mitgenommen waren. Sie hatten solchen Durst bekommen, dass sie ihre Kamele aufschnitten und das in ihren Mägen verbliebene Wasser tranken. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, diese Lage sah, sagte er: ‚Hättet ihr auf Abū Bakr und Umar gehört, wärt ihr nicht in diese Lage geraten.‘ Dann bat er um das Wasser, das noch in der Feldflasche verblieben war, rief jeden herbei und begann es auszugießen. Alle Gefährten tranken davon, bis sie ihren Durst gestillt hatten. Zudem tränkten sie 10.000 Pferde und 15.000 Kamele.“

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war unterwegs zur Schlacht von Tabuk. Der Prophetengefährte Abdullah ibn Haythama, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war nicht mit ausgezogen. Er hatte zwei sehr hübsche Frauen, von denen jede ein äußerst schönes, im Schatten liegendes Gärtchen hatte. Sie hatten diese Gärtchen mit Wasser gesprenkelt, Matten auf den Boden ausgelegt und mit Kissen belegt. Sie hatten auch wohlschmecken-

de Speisen zubereitet. Als Abdullah ibn Haythama diese Lage sah, sagte er: „Allah sei gepriesen! Ein Prophet, der weder vergangene noch zukünftige Vergehen hat und die Gnade Allahs erlangte, legte Waffen an und zog bei dieser Hitze aus, um die Ungläubigen zu bekämpfen, und Abdullah ibn Haythama soll hier im kühlen Schatten mit seinen Frauen sitzen und plaudern. Das ist nicht mit Einsicht und Fairness vereinbar. Ich schwöre bei Allah, dass ich mit keiner meiner Frauen sprechen werde, bevor ich nicht beim Gesandten Allahs bin und durch den Dienst an ihm beehrt werde.“ Dann bestieg er sogleich sein Kamel und machte sich auf den Weg. So sehr seine Frauen auch mit ihm sprechen wollten, antwortete er ihnen nicht. Als er sich Tabuk näherte, benachrichtigte man den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dass sich aus der Ferne ein Reiter auf einem Kamel ihnen näherte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich hoffe, es ist Abdullah ibn Haythama.“ Als er beim Gesandten Allahs ankam und grüßte, sagte der Gesandte Allahs: „O Abdullah ibn Haythama! Wie gut und angenehm ist es für dich doch, dass du die vergänglichen diesseitigen Freuden hinter dir lässt und nach der Zufriedenheit Allahs trachtest.“

● Abū Umayya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erreichte auf dem Weg nach Tabuk den ‚Wādī al-Qurā‘ genannten Ort. Dort hatte eine Frau einen schönen Dattelhain angelegt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wies die edlen Gefährten an, die Datteln des Gartens einzusammeln. Es wurden 10 Wasq (Kamellasten) Datteln zusammengetragen. Dann wies der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Frau an, die Datteln in ihrem Garten zusammenzutragen und zu bestimmen, wie viele es sind. Als die Frau alles zusammengetragen hatte, fragte man sie, wie viel es insgesamt war, und sie sagte, dass es 10 Wasq waren. Das war genau dieselbe Menge, die die edlen Gefährten zuvor zusammengetragen hatten.“ (Durch dieses Wunder des Gesandten Allahs verminderten sich die Datteln der Frau kein bisschen. Was auch immer ihr Garten hergab, genau das sammelte sie ein.)

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sich während der Schlacht von Tabuk von Wādī al-Qurā in Richtung Tabuk aufmachte, sagte er: „Heute Nacht werden starke Winde wehen! Niemand soll von seinem Platz aufstehen. Bindet die Kamele gut an.“ In der Nacht kam dann ein heftiger Wind auf. Warum auch immer, hatten sich zwei Leute von ihren Plätzen erhoben. Der Wind er-

griff sie und setzte sie an fern entlegenen Bergen ab.

● Abū Dharr al-Ghifārī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zur Schlacht von Tabuk aufbrach, hatte ich ein recht schwaches Kamel, das kaum laufen konnte. Ich dachte mir: ‚Ich werde mein Kamel ein paar Tage füttern und dann den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, einholen.‘ Und so fütterte ich mein Kamel ein paar Tage und machte mich dann auf den Weg. Ich kam nur eine bestimmte Strecke weit, und dann brach mein Kamel zusammen und erhob sich nicht mehr. Da lud ich alle meine Lasten auf meinen Rücken und setzte meinen Weg nach Tabuk in der Hitze fort. Als sie in der Ferne meine Silhouette bemerkten, sollen die edlen Gefährten gesagt haben: ‚O Gesandter Allahs! Da kommt ein einzelner Mann zu Fuß hierher.‘ Und der Gesandte Allahs entgegnete wohl: ‚Ich hoffe, es ist Abū Dharr al-Ghifārī.‘ Als ich mich ihnen genähert hatte, sagten die edlen Gefährten: ‚Bei Allah! Es ist in der Tat Abū Dharr al-Ghifārī.‘ Ich begab mich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er erhob sich von seinem Platz und sagte: ‚Willkommen, o Abū Dharr! Mögen die Ruhe und Freude mit Abū Dharr sein. Er geht allein, er wird allein sterben und wird allein auferweckt werden.‘ “ Und tatsächlich ließ sich Abū Dharr al-Ghifārī an einem „Rabadha“ genannten, entlegenen Ort nieder. Er lebte dort allein und verstarb dort allein, wie es der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vorausgesagt hatte.

Ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich fand Abū Dharr al-Ghifārī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Rabadha allein vor und er war verstorben. Es kam genauso, wie es der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gesagt hatte.“ Mustaqsā sagte: „Ich besuchte das Grab von Abū Dharr al-Ghifārī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Rabadha. Ich spürte dort eine Wirkung, die ich bei den Gräbern anderer Prophetengefährten nicht vorfand. Ich verrichtete ein Gebet neben seinem Grab und als ich mein Haupt während der Niederwerfung auf den Boden legte, stiegen von der Erde des Grabes Moschusdüfte in meine Nase auf.“

● Während einer Rast auf dem Feldzug nach Tabuk ging das Kamel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verloren. Einer der Heuchler sagte daraufhin: „Muhammad glaubt, ein Prophet zu sein, und bringt euch Kunde von den Himmeln. Dabei weiß er nicht einmal, wo sein eigenes Kamel ist.“ Diese Worte des Heuchlers wurden dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, berichtet.

Er sagte: „Ich kenne nur jene Sachen, die mir mein Herr mitteilt. In diesem Moment teilte mir mein Herr mit, dass mein Kamel an dem und dem Bach ist, sein Halfter an einen Baum gebunden.“ Man begab sich in jenes Tal und fand das Kamel an seinem Halfter an einen Baum gebunden vor.

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zur Schlacht von Tabuk zog, schloss sich auch eine Gruppe von Heuchlern der Armee an. Einer von diesen war Wadīʿa ibn Thābit. Ein weiterer war Makhschī ibn Humayr vom Stamm Aschdschaʿ. Die Heuchler sprachen innerhalb der Armee untereinander wie folgt: „Die Muslime glauben, diese Schlacht gegen die Banū Asfar, in die sie ziehen, wird wie andere Schlachten sein, die sie führten. Ihr werdet schon sehen, wie morgen die Muslime zu Gefangenen gemacht und erhängt werden.“ Während dieser Gespräche sagte Makhschī ibn Humayr: „Bei Allah! Mögen wir jeder einzeln lieber hundert Stockhiebe erhalten, als dass in Bezug auf uns ein Koranvers offenbart wird.“ Während sie so daherredeten, schickte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Ammār ibn Yāsir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, los und sagte: „Geh und finde diese Leute, die in der Armee so daherreden. Wenn sie es leugnen, dann sag zu ihnen: ‚Ihr habt dieses und jenes gesagt.‘ “ Ammār ibn Yāsir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging und sagte es ihnen. Daraufhin baten sie alle um Verzeihung und kamen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Wadīʿa ibn Thābit nahm den Halfter des Kamels des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Gesandter Allahs! Wir verloren uns im Gerede. Wir sprachen närrisch nutzlose Worte.“ Makhschī ibn Humayr sagte: „Mein Name und der Name meines Vaters sollen nicht unter diesen zusammen genannt werden“, und bat um Vergebung. Ihm wurde vergeben und sein Name in Abdurrahmān geändert. Dann sprach er ein Bittgebet und bat darum, an einem entlegenen Ort, den niemand kennt, zum Märtyrer zu werden. Er wurde während der Schlacht von Yamāma zum Märtyrer und man hörte nie wieder von ihm.

● Als sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, während des Tabuk-Feldzugs dem Ort Tabuk näherte, sagte er zu den edlen Gefährten: „Ihr werdet morgen Vormittag Tabuk erreichen. Niemand soll mit seiner Hand Wasser berühren, bevor ich dort ankomme.“ Als sie dort ankamen, sahen sie, dass dort ein Brunnen war, aus dem dürftig Wasser floss. Sie tasteten das Wasser nicht an. Dann kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dort an. Er wusch mit dem Wasser aus dem Brunnen seine gesegneten Hände

und sein Gesicht. In jenem Augenblick vermehrte sich das Wasser und der Brunnen begann zu sprudeln. Die ganze Armee nahm sich Wasser, so viel sie wollte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Muʿādh ibn Dschabal, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Du wirst ein so langes Leben haben, dass du sehen wirst, wie das Wasser aus diesem Brunnen in Gemüsegärten fließen wird."

● Muʿādh ibn Dschabal, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Auf der Rückreise von der Schlacht von Tabuk kamen wir an einem Bächlein an. In diesem Bächlein entsprang aus einem gespaltenen Stein eine Quelle. Es war nur so viel Wasser da, wie ein oder zwei Leute trinken konnten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Niemand soll vor mir zum Wasser gehen, und wenn doch, soll niemand das Wasser berühren." Vier der edlen Gefährten erreichten das Wasser als Erste. Das Wasser hatte sich etwas angesammelt und so nahmen sie es. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit den anderen Gefährten dort ankam, sahen sie, dass Wasser entnommen war. Er fragte, wer das Wasser geschöpft habe, und man antwortete, dass es die Personen Soundso waren, und er tadelte sie. Dann stieg er ab, bestrich mit seinem gesegneten Finger den Spalt im Stein und sprach die Sachen, die Allah, der Erhabene, wünschte. Da begann aus dem Spalt Wasser zu sprudeln. Er nahm eine Handvoll und sprenkelte es in das Bächlein. Muʿādh ibn Dschabal, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Bei Allah! Wir hörten sodann, wie das Geräusch eines Donners, dass Wasser in jenem Bach strömte." Dann sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Wer von euch so lange lebt, wird sehen, wie es um diesen Bach grüner und schöner werden wird als um andere Bäche." Jemand von den rechtschaffenen Altvorderen (as-Salaf as-sālihūn) sagte: „Bei Allah! Es gab keinen schöneren und grüneren Fleck zwischen uns und Damaskus als bei jenem Bach."

● Bei der Rückreise von der Schlacht von Tabuk stellte sich eine riesige, Furcht einflößende und seltsam aussehende Schlange den edlen Gefährten in den Weg. Sie erschraken sehr und versammelten sich um den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, pflegte diejenigen, die sich um ihn scharten, stets fürsorglich zu behüten. Etwas später gab die schreckliche Schlange den Weg wieder frei. Sie hob ihren Kopf und schaute die edlen Gefährten an, dann senkte sie den Kopf wieder. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Diese Schlange, die ihr seht, ist einer der Dschinnen, die zu mir

kommen, um der Koranrezitation zuzuhören. Er kam zu euch, weil ihr euch dem Ort nähertet, an dem er sich befand. Er grüßt euch, also antwortet ihm.“ Die edlen Gefährten antworteten auf den Gruß. Dann sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Liebt die Diener Allahs, des Erhabenen [d. h. die Gläubigen (Mu’minūn) unter Seinen Dienern], ganz gleich, wer sie sind.“

● Ein junger Mann vom Stamm der Banū Sa‘d erzählte Folgendes: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, saß bei Tabuk mit sechs seiner Gefährten zusammen. Ich ging zu ihnen, sprach: ‚Aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu anna Muhammadan rasūlullah‘, und wurde somit Muslim. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir: ‚Du hast die ewige Glückseligkeit erlangt.‘ Dann bat er Bilāl al-Habaschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um etwas Essen. Der ehrwürdige Bilāl legte ein Stück Leder als Tafel aus. Dann holte er aus einer Ledertasche einige Datteln, die mit Öl vorbereitet waren. Wir alle aßen von diesen Datteln und wurden satt. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Bevor ich Muslim wurde, aß ich diese Menge Datteln allein und wurde nicht satt davon.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Der Ungläubige isst, als hätte er sieben Därme, doch der Gläubige mit einem Darm.‘ Am Vormittag eines anderen Tages begab ich mich wieder zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf dass meine Gewissheit in Bezug auf den Islam ansteige. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, saß mit zehn Leuten zusammen. Wieder bat er Bilāl al-Habaschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um etwas Essen. Dieser nahm eine Handvoll Datteln aus der Ledertasche und der Gesandte Allahs sagte: ‚Hole alle Datteln hervor. Allah, der Erhabene, ist der Garant für die Versorgung eines jeden. Sei nicht hoffnungslos.‘ Also holte Bilāl al-Habaschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, alle Datteln aus der Ledertasche hervor. Es waren etwa zwei Mudd. [Ein Mudd ist die Menge, die zwei Hände fassen.] Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, legte seine gesegnete Hand über die Datteln, sprach ‚Bismillah‘ und sagte zu uns, dass wir essen sollen. Alle aßen und ich aß mit ihnen. Ich aß so viel und wurde so satt, dass ich keine einzige Dattel mehr essen konnte. Auf dem Boden jedoch befanden sich immer noch so viele Datteln, wie Bilāl al-Habaschī hingelegt hatte. Wir aßen noch drei Tage lang von diesen Datteln, und schließlich legte Bilāl al-Habaschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, so viele Datteln zurück in die Ledertasche, wie er hervorgeholt hatte. Da stellte sich in mir ein völliger Glaube und die Gewissheit ein, dass der Islam die wahre Religion ist.“

● Zu der Zeit, als der Gesandte Allahs bei Tabuk ankam, war Herakleios nach Homs gekommen. Er wartete dort und schickte jemanden los, damit er sich erkundigt und ihm alles über den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, berichtet. Dieser Mann kam und wurde Zeuge des erhabenen Charakters und der schönen Zustände des Gesandten Allahs. Er sah die Röte in seinen Augen und das Siegel des Prophetentums. Er erfuhr, dass er keine Almosen (Sadaqa) annahm. Er kehrte zurück und berichtete, was er gesehen hatte. Als Herakleios diese Nachrichten hörte, versammelte er sein Volk um sich und lud sie ein, den Islam anzunehmen und dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Folge zu leisten. Als seine Leute dies hörten, nahmen sie ihre Waffen und setzten zum Angriff an. Herakleios konnte sich nicht einmal von dem Platz, an dem er saß, erheben. Nur mit vielen Ausflüchten konnte er den Angriff seiner Leute beruhigen.

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit einer Gruppe von Gefährten von Tabuk nach Dūmat al-Dschandal. Der Häuptling von Dūmat al-Dschandal war ein Nazarener namens Akīdir und sie sollten gegen ihn kämpfen. Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „O Gesandter Allahs, wir befinden uns im Feindesland und wir sind nicht viele. Was soll aus uns werden?“ Darauf sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Allah, der Erhabene, wird dich über ihn siegreich werden lassen, während er damit beschäftigt sein wird, einen Bergbüffel zu jagen.“ Und so gelangte Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in einer Mondnacht zur Festung von Akīdīr. Akīdīr saß mit seiner Frau auf der Terrasse der Festung, ließ Musik spielen und trank Wein. Eine Sängerin sang dazu Lieder. Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte sich in der Nähe versteckt und beobachtete sie. Da sah er, wie zwei Bergbüffel miteinander spielend sich dem Tor der Festung näherten. Sie kamen am Tor an und stießen mit ihren Hörnern an das Tor. Die Sängerin zeigte auf die Büffel und sagte zu Akīdīr: „Hast du je solch ein Jagdwild gesehen? Lasse es dir nicht entgehen.“ Akīdīr befahl, dass man sein Pferd bereite. Begleitet von seinem Bruder Hassān und ein paar seiner Männer ritt er aus der Festung. Auch die Frauen folgten ihnen hinaus. Da griff Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an und tötete Hassān und nahm Akīdīr gefangen. Die anderen flüchteten zurück in die Festung.

● Bei Tabuk kamen einige Leute vom Stamm Banū Sa‘d zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagten: „O Gesandter Allahs! Unser Stamm hat einen Brunnen, doch er hat nur wenig Wasser und es reicht nicht für unseren Stamm. Wir sind gekommen, um dich zu bitten, dass du zu Allah, dem Erhabenen, ein Bittgebet sprichst, damit sich das Wasser unseres Brunnens vermehrt, dadurch sich unser Wohlstand steigert und wir erlöst werden, auf unsere Feinde angewiesen zu sein.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte, sie sollen ein paar kleinere Steine bringen. Sie brachten drei Kieselsteine und legten sie in seine gesegnete Hand. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bestrich die Steine mit seiner gesegneten Hand, gab sie anschließend dem Überbringer zurück und sagte: „Werft diese Steine, einen nach dem anderen, während ihr dabei den Namen Allahs sprecht, in den Brunnen.“ Sie taten, wie er sie angewiesen hatte. Das Wasser des Brunnens vermehrte sich aufs Äußerste und wurde zugleich wohlschmeckender. So fanden sie zur Ruhe und wurden auch über ihre Feinde siegreich.

● Irbād ibn Sāriya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bei Tabuk im Zelt von Umm Salama war, wurden ich und zwei weitere Leute hungrig. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bat für uns um Essen, doch man fand nichts. Er sagte zu Bilāl al-Habaschī: ‚Finde etwas zum Essen für sie.‘ Er antwortete: ‚Bei Allah. Ich habe alle Ledertaschen und alle Beutel ausgeschüttelt – es ist nichts mehr übrig.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Schüttle noch einmal. Vielleicht ist doch noch etwas übrig.‘ Also schüttelte Bilāl al-Habaschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, alle Beutel noch einmal, einen nach dem anderen. Es kamen sieben Datteln hervor. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, legte seine gesegnete Hand über die Datteln und sagte: ‚Sprecht die Basmala und esst.‘ Ich aß 54 Stück und hatte die Kerne in meiner Hand gesammelt. Meine Freunde aßen auch so viel wie ich. Und am Ende lagen jene sieben Datteln noch vor uns da. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Bilāl al-Habaschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Hebe diese Datteln auf. Wer von diesen isst, wird gewiss satt werden.‘ Später, an einem anderen Tag, kamen zehn Arme zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er bat Bilāl al-Habaschī um jene sieben Datteln. Er legte seine gesegnete Hand auf jene sieben Datteln und sagte: ‚Sagt Bismillah und esst‘. Alle wurden satt und die sieben Datteln lagen immer noch vor ihnen. Dann sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Würde ich

mich nicht vor meinem Herrn schämen, würde ich die ganze Armee bis zurück nach Medina mit diesen Datteln speisen.‘ Dann gab er die Datteln einem kleinen Kind.“

● Auf dem Rückweg von der Schlacht von Tabuk vereinbarten die Heuchler unter sich, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, vom Bergpfad herunterzustürzen. Als sie in der Nacht den Anstieg erreichten, sagte der Gesandte Allahs zu den edlen Gefährten: „Geht alle am Bachtal entlang. Niemand soll mir folgen.“ Dann stieg der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf sein Kamel und ritt den Anstieg hinauf auf den Bergpfad. Den Halfter seines Kamels gab er Ammār ibn Yāsir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und beauftragte Hudhayfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, damit, das Kamel zu treiben. So gingen sie auf dem Bergpfad voran. Da erschien eine Gruppe von Leuten, die hinter ihnen herkamen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wies Hudhayfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an, die herankommenden Leute zurückzuweisen. Und so begann er, auf die Gesichter der Kamele der Reiter zu schlagen. Die Heuchler sagten: „Muhammad hat unsere List durchschaut“, und machten sofort kehrt und ritten den Anstieg herab. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Hudhayfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Gibt es jemanden in der Gruppe, den du erkannt hast?“ Der ehrwürdige Hudhayfa antwortete: „O Gesandter Allahs! Ich erkannte das Kamel der Personen Soundso, doch sie hatten alle ihre Gesichter bedeckt und im Dunkel der Nacht erkannte ich niemanden.“ Als es Morgen wurde, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Usayyid ibn Hudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „O Abū Yahyā! Weißt du, was die Heuchler in der Nacht geplant hatten? Sie wollten mich vom Berg herunterstürzen.“ Usayyid ibn Hudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „O Gesandter Allahs! Wenn Ihr erlaubt, bringe ich Euch ihre Häupter.“ Doch er antwortete: „Ich möchte nicht, dass die Leute sagen: ‚Nun, da der Krieg vorbei ist, geht Muhammad auf seine Gefährten los und tötet sie.‘ “ Usayyid ibn Hudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „O Gesandter Allahs, sie gehören nicht zu deinen Gefährten“, und er entgegnete: „Sie sprechen mit ihren Zungen nur dem Anschein nach das Glaubensbekenntnis. Allah, der Erhabene, verbot mir, Leute zu töten, die das Glaubensbekenntnis aussprechen.“ Dann teilte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Namen jedes einzelnen Heuchlers dem ehrwürdigen Hudhayfa mit und sagte: „Allah, der Erhabene, verbot mir, das Totengebet für sie zu verrichten.“ Niemand außer dem ehrwürdigen Hudhayfa ibn al-

Yamānī wusste, wer sie sind. Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, pflegte der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf den ehrwürdigen Hudhayfa zu schauen, wenn ein Totengebet anstand. Wenn er teilnahm, ging auch er zum Gebet, wenn er nicht teilnahm, ging auch er nicht.

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte, während er bei Tabuk war: „Allah, der Erhabene, gab mir die frohe Kunde, dass Persien und Byzanz durch ihre Schätze und die Könige von Himyar den Dschihad auf dem Wege Allahs unterstützen werden.“ Nachdem sie nach Medina zurückgekehrt waren, kam ein Bote des Königs von Himyar und teilte mit, dass sie vom Polytheismus abgelassen und den Islam angenommen haben. Sie baten den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um ein Lehrbuch, in welchem der Islam erklärt wird. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, befahl, dass ein Buch geschrieben werde, in welchem die islamischen Bestimmungen erklärt werden. Und so wurde ein Buch geschrieben, in dem die islamischen Bestimmungen erklärt werden, und man gab es dem Boten mit.

● Nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von der Schlacht von Tabuk zurückgekehrt war, kamen Boten von Königen und Stammesführern aus der Umgebung nach Medina. Einer der Stämme, die einen Boten geschickt hatten, war der Stamm Banū Murra. Sie schickten 13 Personen als Boten. Diese teilten mit, dass ihr Stamm den Islam angenommen habe. Sie sagten, dass es in ihrem Land nie regne, dass kein Grün wachse und dass sie unter Dürre leiden. Sie baten den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um ein Bittgebet, damit sie aus dieser Not erlöst werden. Er sprach das folgende Bittgebet: „O mein Herr! Stille ihren Durst mit Regenwasser.“ Als die Boten des Stammes Banū Murra wieder in ihre Heimat zurückkehrten, sahen sie, dass ihre Leute sich gänzlich wohlfühlten. Denn an dem Tag, an dem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, für sie gebetet hatte, hatte es dort reichlich geregnet.

● Als sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf dem Feldzug nach Ta’if befand, passierte er eines Nachts ein Tal namens Nudschayb in der Nähe von Ta’if. In diesem Tal gab es viele Bäume. Unter diesen waren viele Zedern und Disteln. Als er dieses Tal passierte, schlief der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf seinem Kamel. Da tauchte plötzlich eine Zeder im Dunkel der Nacht vor ihm auf. Die Zeder teilte sich in der Mitte auf und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, passierte problemlos und oh-

ne sich am Baum zu stoßen. Diese Zeder, die sich teilte, blieb noch eine lange Zeit in diesem Zustand. Dieser Baum wurde in jener Gegend berühmt und man kannte ihn als die Zeder des Propheten. Menschen, die in dieses Tal gingen, um dort ihre Schafe grasen zu lassen, oder aus einem anderen Grund, pflegten dort von den Bäumen Äste zu schneiden oder Gras zu sammeln. Doch niemand rührte jene Zeder an, denn alle wussten um die Erinnerung, die mit ihr verbunden war. Dieses Wunder ist in dem Buch **Scharaf al-Mustafā** als „fortdauerndes Wunder“ erwähnt.

● Eine Delegation des Stammes Abdulqays kam nach Medina. Sie hatten einen Verrückten mitgebracht, den sie zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, brachten. Die Verrücktheit des Verrückten, den sie mitgebracht hatten, war auch an seinen Blicken erkennbar. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Dreht mir seinen Rücken zu.“ Und man drehte ihm seinen Rücken zu. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, legte einen Kaftan auf seinen Rücken und sagte: „Geh heraus, o Feind Allahs.“ In diesem Augenblick wurde der Blick des Mannes wieder normal und die Zeichen der Verrücktheit verschwanden. Er schaute wieder wie Leute bei Verstand. Dann wandte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das Gesicht des Mannes seinem Gesicht zu und strich mit seiner gesegneten Hand über seine Augen. Obwohl der Mann gealtert war, verjüngte sich sein Gesicht und er kam wieder ganz zu Sinnen. Er wurde so intelligent, dass es niemanden in seinem Stamm gab, der intelligenter war.

● In der Delegation des Stammes Abdulqays, die nach Medina kam, befand sich ein Mann, der einmal, als er in Bahrain war, mit seinem Cousin (dem Sohn seines Onkels väterlicherseits) zusammen Wein trank und dann von ihm am Fuß verletzt wurde. Die Narbe jener Verletzung war immer noch am Fuß zu sehen. Jemand aus der Delegation sagte: „O Gesandter Allahs! Die Luft dort, wo wir wohnen, ist nicht gut und wir trinken nach den Mahlzeiten Wein.“ Auf diese Äußerung hin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Einer von euch trinkt Wein und wird betrunken und verletzt dann den Fuß seines Cousins.“ Als er diese Worte hörte, bedeckte der Mann, der an seinem Fuß eine Narbe hatte, seinen Fuß.

● Der Negus (Nadschāschī, König von Abessinien) verstarb in dem Jahr, in welchem der Feldzug nach Tabuk stattfand. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wies seine Gefährten an, sich am Friedhof Baqī‘ zu versammeln. Und so versammelten sie sich dort.

Er sagte: „Euer Bruder, der Negus ist gestorben“, und verrichtete dann das Totengebet in Abwesenheit mit vier Takbīren. Die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, sagte: „Man sah immerzu ein Licht über dem Grab des Negus.“ [Dieser Negus hieß Ashama und war Muslim geworden.]

● Im Jahre 10 nach der Hidschra kam eine Delegation des Stammes Banū Āmir nach Medina und teilte mit, dass sie nunmehr Muslime geworden sind. Sie lernten die Bestimmungen des Islams. Unter ihnen befanden sich zwei berühmte Personen namens Arbada ibn Qays und Āmir ibn Tufayl, die aber nicht mit ihnen Muslime geworden waren. Die Leute seines Stammes sagten zu Āmir ibn Tufayl: „Werde Muslim“, aber Āmir sagte: „Ich habe zuvor geschworen, Krieg zu führen, bis alle Araber mir folgen. Wie kann es nun sein, dass ich einem Jüngeren der Quraisch folge?“ Dann sagte er zu seinem Freund Arbada ibn Qays: „Ich werde Muhammad ablenken, indem ich ihn zu mir wende und mit ihm spreche. Und dann kannst du ihn von hinten mit dem Schwert erschlagen.“ Dann kam Āmir ibn Tufayl zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „Setze ein Tribut für mich fest und überlasse mich dann mir selbst.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Da du den Glauben nicht annimmst, wird es so kommen.“ Und so redete er, um den Gesandten Allahs abzulenken, und schaute zwischendurch zu Arbada ibn Qays. Dieser konnte jedoch nichts unternehmen. Und so wurde das Gespräch länger. Āmir sagte zum Gesandten Allahs: „Ich werde dein Land mit Kavalleristen (berittenen Soldaten) und Infanteristen (Fußsoldaten) überschwemmen.“ Daraufhin sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, folgendes Bittgebet: „O mein Herr! Beschütze mich vor dem Übel Āmirs.“ Allah, der Erhabene, gab ihm eine pestartige Krankheit und ließ ihn daran zugrunde gehen. Arbada ibn Qays sagte: „Als ich Muhammad von hinten erschlagen wollte, sah ich immerzu Āmir zwischen uns und konnte daher nicht mit meinem Schwert zuschlagen.“ Allah, der Erhabene, vernichtete Arbada mit einem Blitz.

● Im Jahre 10 nach der Hidschra entsandte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in den Jemen, damit er dort den Islam verbreitet. Kaʿb al-Ahbār befand sich zu der Zeit im Jemen und war noch kein Muslim. Er fragte den ehrwürdigen Alī nach den Eigenschaften des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der ehrwürdige Alī berichtete von dem schönen Charakter des Gesandten Allahs, von

seinem Aussehen und seiner Gestalt. Als Kaʿb al-Ahbār das alles hörte, lächelte er. Als der ehrwürdige Alī nach dem Grund fragte, sagte er: „Ich lächele, weil wir alle diese Eigenschaften, von denen du berichtet hast, in der Thora lasen.“ Und so nahm er den Glauben an. Er lernte die Bestimmungen des Islams, soweit er es vermochte, und brachte, solange er im Jemen lebte, den Menschen den Islam bei. In der Zeit des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam er nach Medina. Er sagte: „Wäre ich nur schon nach der Hidschra gekommen und wäre ich mit dem Glück, in der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu weilen, beehrt worden“, und bedauerte dies sehr. So ist es in manchen Büchern aufgezeichnet.

Der berühmte Bericht über Kaʿb al-Ahbār ist jedoch folgender: Während des Kalifats des ehrwürdigen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, traf Kaʿb al-Ahbār ihn in Damaskus und wurde daraufhin Muslim. Saʿīd ibn al-Musayyib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Abbās saß neben dem Zamzam-Brunnen, als Kaʿb al-Ahbār zu ihm kam. Er sagte zu Kaʿb al-Ahbār: ‚Was hat dich davon abgehalten, in der Zeit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und in der Zeit des Kalifen Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Glauben anzunehmen?‘ Daraufhin erzählte Kaʿb al-Ahbār Folgendes: ‚Mein Vater schrieb mir einige Sachen aus der Thora auf und gab sie mir und sagte, ich solle danach handeln. Die Thora selbst versiegelte er und ließ mich schwören, dass ich sie nie öffnen würde. Als dann der Islam verkündet wurde, sah ich, dass es nichts Besseres gibt als den Islam. Da dachte ich mir, dass mein Vater mir einiges Wissen und einige Nachrichten verborgen gehalten haben muss, und öffnete die Thora, die er versiegelt hatte. Darin standen die Eigenschaften Muhammads, Friede sei mit ihm, und seiner Gemeinde geschrieben. Als ich diese las, kam ich und nahm den Glauben an.‘ “

- Im Jahre 10 nach der Hidschra kam Dscharīr ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vom Jemen nach Medina und wurde Muslim. Als er kurz vor Medina war, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, während einer Khutba: „Es wird jemand durch dieses Tor kommen, der wohl der tugendhafteste und ehrenvollste Mensch aus der Bevölkerung des Jemen ist.“

Dscharīr ibn Abdullah konnte sich nicht auf einem Pferd halten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schlug mit seiner gesegneten Hand auf seine Brust. Die Spur seiner Hand blieb für immer auf seiner Brust. Er sprach das Bittgebet: „O Allah! Mache

ihn standfest, lasse ihn die Rechtleitung erlangen und mache ihn zu jemandem, durch den Rechtleitung erlangt wird.“ Danach fiel er nie wieder vom Pferd.

● Im Jahre 10 nach der Hidschra kam eine Delegation des Stammes Tayy nach Medina und sie wurden in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Muslime. Unter ihnen war auch Zayd al-Khayl, der Häuptling ihres Stammes und eine angesehene Persönlichkeit. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab ihm den Namen Zayd al-Khayr und sagte: „Wann immer man mir von den Tugenden eines Arabers berichtete, sah ich, wenn ich dieser Person begegnete, dass sie geringer waren als berichtet. Doch ich sehe, dass die Tugenden von Zayd al-Khayr mehr sind als das, was ich hörte.“ Als Zayd al-Khayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in seine Heimat zurückkehren wollte, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Würde Zayd nur vom Fieber von Medina befreit werden.“ Als sich Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seiner Heimat näherte, starb er in einer der Gegenden des Nadschd an Fieber.

● Adī ibn Hatam war nach Medina gereist. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihm: „Werde Muslim und erlange die Erlösung.“ Als Adī ibn Hatam sagte: „Ich habe eine Religion“, entgegnete der Gesandte Allahs: „Ich kenne deine Religion besser als du selbst. Du hast die Religion der Nazarener und Sabier gewählt.“ Als er das bestätigte, sagte der Gesandte Allahs: „Von der Kriegsbeute deines Stammes beanspruchst du ein Viertel für dich. Dabei ist das in eurer Religion nicht gestattet.“ Adī ibn Hatam erzählte hierüber: „Als ich das hörte, blieb kein schlechter Gedanke über den Islam in meinem Herzen.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fuhr fort und sagte zu ihm: ‚Du siehst die Armut der Muslime und wirst aus diesem Grund kein Muslim. Doch eines Tages werden sie so viel besitzen, dass sie niemanden mehr finden, dem sie Almosen geben könnten. Solltest du kein Muslim werden, weil du siehst, dass ihre Feinde viele sind – warst du je in Hira?‘ Ich sagte: ‚Nein, doch ich kenne die Gegend dort.‘ Er sagte daraufhin: ‚Schon bald wird eine Frau allein von Hira nach Mekka reisen, die Kaaba umrunden und dabei niemand anderen fürchten als Allah, den Erhabenen. Falls du nicht zum Muslim wirst, weil die Könige und Herrscher keine Muslime sind – schon bald werden die Muslime das Land von Kisrā ibn Hurmuz erobern und seine Schätze erlangen.‘ “ Adī ibn Hatam sagte weiter: „Ich fragte: ‚Das Land von Kisrā ibn Hurmuz?‘, und er sagte: ‚Ja.‘ Daraufhin nahm ich so-

fort den Glauben an. Bei Allah! Ich wurde Zeuge, wie eine Frau ganz allein aus Hira zur Kaaba kam und sie umrundete. Und auch das Land des Kisrā ging in die Hand der Muslime über. Ich war auch einer unter jenen, die sein Land eroberten. Und auch, dass Muslime so reich wurden, dass sie niemanden mehr fanden, dem sie Almosen geben können, ist nunmehr wahr geworden."

● Ebenfalls im Jahre 10 nach der Hidschra kam eine Delegation des Stammes Aslām nach Medina. Sie wurden Muslime und lernten die Bestimmungen des Islams. Sie sagten zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm: „In unserer Heimat herrscht Dürre und es hat in diesem Jahr überhaupt nicht geregnet. Sprecht bitte ein Bittgebet für uns." Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, betete für sie. Als sie in ihre Heimat zurückkehrten, erfuhren sie, dass es an dem Tag, an dem der Gesandte Allahs für sie betete, geregnet hatte.

● Fayrūz ad-Daylamī, der Sohn der Schwester des Negus, kam im Jahre 10 nach der Hidschra nach Medina und nahm den Glauben an. Er war derjenige, der Aswad al-Anasī, der für sich das Prophetentum beanspruchte, tötete. Am folgenden Morgen der Nacht, in der er ihn tötete, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu den edlen Gefährten: „Gestern Nacht wurde Aswad al-Anasī getötet." Als sie fragten: „O Gesandter Allahs! Wer hat ihn getötet?", antwortete er: „Eine gesegnete Person aus einer gesegneten Dynastie hat ihn getötet. Sein Name ist Fayrūz. Möge Fayrūz stets siegreich sein."

● Eine der Delegationen, die im Jahre 10 nach der Hidschra nach Medina kamen, um zum Islam überzutreten, war die Delegation des Stammes Kinda. In dieser Delegation befand sich auch Wā'il ibn Hadschar, der Sohn ihres Königs. Dieser sagte Folgendes: „Bevor ich mich in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, begab, sagten die edlen Gefährten zu mir: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab uns drei Tage im Voraus die frohe Kunde deiner Ankunft.' Dann begab ich mich in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und wurde Muslim."

● Sa'd ibn Abī Waqqās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde während der Abschiedspilgerfahrt krank. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging ihn besuchen. Er sagte: „O Gesandter Allahs! Es sieht so aus, als würde ich in Mekka hinter deinen Gefährten zurückbleiben." Darauf antwortete der Gesandte Allahs: „Allah, der Erhabene, wird dir inschā'allah Gesundheit ge-

ben. Denn durch dich wird sich viel Gutes und Nützliches ereignen. Ein Volk wird viel Gutes durch dich erfahren und ein anderes wird durch dich Schaden erleiden.“ Und schließlich wurde er wieder gesund. Er lebte bis in die Zeit des ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er eroberte den Irak und kämpfte sehr in den Schlachten gegen die Abtrünnigen und bewerkstelligte große Taten. Und so, wie es der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vorhersagte, fügte er den Abtrünnigen viel Schaden zu.

● Einer der edlen Gefährten erzählte: „Während der Abschiedspilgerfahrt besuchte ich eines der Häuser in Mekka. Dort war auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zugegen. Sein gesegnetes Gesicht leuchtete wie der Vollmond. Ein Mann aus Yamāma hatte seinen Sohn, der in ein Tuch eingewickelt war, mitgebracht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte das Kind: „Wer bin ich?“ Als das Kind antwortete: „Du bist der Gesandte Allahs“, sagte er: „Du hast wahr gesprochen. Möge Allah, der Erhabene, dich gesegnet sein lassen.“ Danach sprach dieses Kind nie mehr, bis es in das Alter kam, in dem Kinder sprechen. Man nannte dieses Kind „Mubārakul-Yamāma“ (Der Gesegnete von Yamāma).

● Usāma ibn Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf der Reise zur Abschiedspilgerfahrt war, begegnete er unterwegs einer Frau. Sie hatte ein kleines Kind bei sich. Sie grüßte und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, machte halt. Die Frau sagte: ‚O Gesandter Allahs! Seit es geboren wurde, ist dieses Kind von etwas besessen und wird davon sehr belästigt.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, streckte seine gesegneten Hände aus und nahm der Frau das Kind ab. Dann gab er etwas Speichel aus seinem gesegneten Mund in den Mund des Kindes und sprach: ‚Geh hinaus, o Feind Allahs. Ich bin der Gesandte Allahs.‘ Dann gab er das Kind wieder seiner Mutter zurück und sagte: ‚Von nun an wird es die Belästigungen, von denen du sprachst, nicht mehr geben.‘ Als wir von der Abschiedspilgerfahrt zurückkehrten, erreichten wir wieder die Stelle, wo diese Frau lebte. Sie bereitete ein Schaf zu, brachte es uns und sagte: „O Gesandter Allahs! Ich bin die Mutter des Kindes, das Ihr von seiner Besessenheit befreit habt.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte, wie es dem Kind gehe. Die Frau antwortete: ‚Seit dem Tag, an dem ich Euch das erste Mal begegnete, erfuhr es überhaupt keine Probleme mehr.‘ “ Usāma, möge

Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte weiter: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir: ‚O Usāma! Gib mir eine Schulter des Schafs‘, und ich gab sie ihm. Dann sagte er wieder: ‚Gib mir eine weitere Schulter‘, und ich gab sie ihm. Als er erneut sagte: ‚Gib mir eine weitere Schulter‘, entgegnete ich: ‚O Gesandter Allahs! Ein Schaf hat nicht mehr als zwei Schultern.‘ Daraufhin sagte er: ‚Hättest du das nicht gesagt, hättest du jedes Mal, wenn wir danach gefragt hätten, immer wieder eine Schulter vorgefunden.‘ Dann sagte er: ‚O Usāma! Schau in der Umgebung nach, ob es einen geeigneten, abgelegenen Ort für die Verrichtung der Notdurft gibt.‘ Ich suchte in der Umgebung, bis ich müde wurde, doch nie war ich fern von Menschen, noch fand ich einen geeigneten Ort. Ich kehrte zurück und berichtete dies dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte: ‚Hast du irgendwelche Bäume und Steine gesehen?‘, und ich antwortete: ‚Ja, ich sah an einer Stelle drei Dattelbäume und einige Steine.‘ Er sagte: ‚Gehe an die Stelle, wo sich die Bäume und Steine befinden, und sage ihnen: ‚Der Gesandte Allahs wünscht, dass ihr euch zusammenstellt.‘‘ Ich ging und sagte genau das, was er angeordnet hatte. Bei Allah, dem Erhabenen, der ihn als wahren Propheten zu den Menschen gesandt hat! Die Bäume zogen ihre Wurzeln aus der Erde und die Erde durchfurchend kamen sie sprunghaft und stellten sich zusammen, so, als wären sie ein einziger Baum. Und die Steine stellten sich aufeinander und bildeten an einer Stelle eine Mauer. Ich kehrte zurück und berichtete dem Gesandten Allahs davon. Er sagte: ‚Bringe Wasser.‘ Ich bereitete sogleich das Wasser vor und brachte es an jene Stelle, bevor er sich dorthin begab. Nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Gebetswaschung vorgenommen hatte, kam er zurück in das Zelt. Er sagte: ‚O Usāma! Sag jenen Bäumen und Steinen: ‚Der Gesandte Allahs wünscht, dass ihr zu euren Plätzen zurückkehrt. Also geht zurück zu euren Plätzen.‘ ‘ Ich sagte es so, wie er geboten hatte. Bei Allah, dem Erhabenen, der ihn als wahren Propheten zu den Menschen entsandt hat! Ich sah, dass sie sich allesamt wieder sprunghaft an ihre vorherigen Stellen begaben.“

- Einmal brachte man fünf, nach einer anderen Überlieferung sechs Kamele zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, damit er sie als Opfer schlachte. Die Kamele wetteiferten miteinander darin, einander zu überholen und sich ihm zu nähern, damit der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das Opfern mit ihnen beginne.

- Āischa as-Siddīqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzähl-

te: „Im Jahre 11 nach der Hidschra stieg der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eines Nachts aus seinem Bett und begab sich auf den Weg nach draußen. Ich sagte: ‚Mögen meine Mutter und mein Vater für dich aufgeopfert sein, o Gesandter Allahs! Wohin gehst du um diese Zeit?‘ Er antwortete: ‚Ich gehe zum Friedhof Baqīʿ, um für die dort Beerdigten um Vergebung zu bitten, denn so wurde mir befohlen.‘ “ Abū Muwayhiba und Abū Rāfiʿ, möge Allah mit beiden zufrieden sein, waren von den Bediensteten des Gesandten Allahs und gingen mit ihm. Abū Muwayhiba erzählte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, blieb eine lange Weile auf dem Friedhof Baqīʿ. Er betete um Vergebung für die dort Beerdigten. Dann sagte er: ‚Mögen die Gaben und Segen, die Allah, der Erhabene, euch beschert hat, zu eurem Wohlbefinden beitragen. Gesegnet seien euch die Paläste, deren Tore sich eurem Antlitz mit Barmherzigkeit öffnen. Ihr seid frei von den Versuchungen dieser Welt, die die Menschen wie dunkle Nächte befallen. Das Ende jener Versuchungen hat ihren Anfang erreicht. Das, was noch kommen wird, ist schlimmer als das, was sich bereits ereignet hat.‘ Dann sagte er zu mir: ‚O Abū Muwayhiba! Mir wurde freigestellt, mich zwischen den diesseitigen Schätzen und dem Verbleiben auf dieser Welt oder dem Paradies und dem Treffen mit Allah, dem Erhabenen, zu entscheiden.‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Mögen meine Mutter und mein Vater für dich aufgeopfert sein. Wählt die diesseitigen Schätze und das Verbleiben auf dieser Welt und anschließend das Paradies.‘ Er entgegnete: ‚Nein, o Abū Muwayhiba! Ich habe das Treffen mit Allah, dem Erhabenen, und das Paradies gewählt.‘ Einige Tage später erkrankte er.“

- Bei allen seinen Erkrankungen pflegte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Allah, den Erhabenen, um Gesundheit und Wohlbefinden zu bitten. Doch bei seiner letzten Krankheit sagte er: „O Nafs! Warum flüchtest du dich zu anderen wegen deiner Erschöpfung?“

- Āischa as-Siddīqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Zeiten der Gesundheit: ‚Kein Prophet scheidet aus der Welt, ohne dass ihm sein Platz im Paradies gezeigt wird. Ihnen wird die Wahl gelassen: Wenn er möchte, lassen sie ihn das Paradies erlangen, oder wenn er will, findet er wieder zu Gesundheit.‘ Während seiner letzten Krankheit hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein gesegnetes Haupt auf mein Knie gelegt. Da blickte er an einem Moment auf die Decke des Hauses. Dann sagte er: ‚Allahumma ar-

Rafīq al-aʿlā.‘ Da verstand ich, dass er den ‚ar-Rafīq al-aʿlā‘ (also Allah, den Erhabenen) gewählt hatte. Das waren die letzten Worte des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.“

● Ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Einen Monat vor seinem Ableben versammelte uns der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, im Haus der ehrwürdigen Āischa, möge Allah mit ihr und ihrem Vater zufrieden sein. Er sprach gute Bittgebete für uns und teilte uns sein Vermächtnis mit. Er sagte: ‚Allah, der Erhabene, hat nach uns einen Kalifen bestimmt.‘ Wir fragten: ‚Wann ist eure Abreise?‘ Er antwortete: ‚Die Zeit, mich von meinen Gefährten zu trennen, zu Allah, dem Erhabenen, zu gelangen und in das Paradies einzuziehen, ist nah.‘ “

● Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den ehrwürdigen Muʿādh ibn Dschabal in den Jemen schickte, machte er ein längeres Vermächtnis und sagte: „O Muʿādh! Bestünde die Möglichkeit, dass wir uns wiedersehen, würde ich mein Vermächtnis kurzhalten. Doch wir werden uns bis zum Tag der Auferstehung nicht wiedersehen.“ Und es kam so, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, als der ehrwürdige Muʿādh noch im Jemen war.

● Während seiner letzten Krankheit rief der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die ehrwürdige Fātima zu sich. Er sprach ihr etwas ins Ohr. Da begann die ehrwürdige Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zu weinen. Dann näherte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein gesegnetes Haupt erneut ihrem Ohr und sagte ihr wieder etwas. Dieses Mal lächelte die ehrwürdige Fātima. Die reinen Gemahlinnen fragten die ehrwürdige Fātima nach dem Grund dafür. Sie sagte: „Ich kann dieses Geheimnis nicht preisgeben.“ Die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, fragte sie nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erneut danach. Da antwortete sie: „Mein Vater sagte zu mir: ‚Dschibrīl, Friede sei mit ihm, pflegte einmal im Jahr mir alles, was bis dahin vom edlen Koran herabgesandt worden war, vorzutragen. Dieses Jahr tat er dies zweimal. Da verstand ich, dass mein Tod nah ist.‘ Als ich das hörte, weinte ich. Dann näherte er sich mir ein zweites Mal und sagte: ‚Du wirst die Vortrefflichste dieser Gemeinde sein und mir als Erste aus meiner Familie folgen.‘ Als ich das hörte, lächelte ich.“

● Die ehrwürdige Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Ich saß am Haupt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Da kam plötzlich jemand an die Tür und sagte: ‚As-salāmu

alayka yā Ahla baytin-nubuwwa! Wird mir Erlaubnis gegeben, dass ich eintrete und mich dem Gesandten Allahs nähere?‘ Ich antwortete: ‚O Diener Allahs! Möge Allah, der Erhabene, dich für deinen Besuch belohnen. Doch entschuldige uns in diesem Augenblick. Zurzeit darf niemand den Gesandten Allahs besuchen.‘ Daraufhin sagte die Person zu mir: ‚O Fātima! Halte mich nicht ab, denn ich muss hereinkommen.‘ In diesem Moment wurden die Schmerzen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, etwas weniger. Er öffnete seine gesegneten Augen und sagte: ‚O Fātima! Weißt du, mit wem du sprichst? Es ist der Engel des Todes. Erlaube ihm, einzutreten.‘ Azrā’īl, Friede sei mit ihm, trat ein und sagte: „As-salāmu alayka yā Rasūlallah! Yā Amīrallah! Bei Allah, dem Erhabenen, der dich als wahren Propheten gesandt hat! Nie zuvor habe ich um Erlaubnis gebeten, um durch jemandes Tür zu schreiten, und werde das auch ab jetzt nie wieder tun.‘ “

● Umm Salama, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstorben war, hatte ich meine Hand auf seine gesegnete Brust gelegt. Meine Hand roch danach wochenlang nach Moschus. Und gleich, wie oft ich die Gebetswaschung vornahm und meine Hände wusch, ließ der Duft an meiner Hand nicht nach.“

● Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wussten die edlen Gefährten nicht so recht, ob sie ihn genauso wie andere Leichname oder aber in dem Gewand, das er trug, waschen sollten. Da überkam sie alle ein Schlummer, sie konnten ihre Häupter nicht aufrecht halten und schliefen ein. Als sie in diesem Zustand waren, hörten sie alle eine Stimme, die sagte, dass sie den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in seinem Gewand waschen sollten.

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Auf sein Vermächtnis hin wusch ich den gesegneten Körper des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Hätte jemand anderer als ich seinen gesegneten Körper angeschaut, wäre er blind geworden. Als ich seinen gesegneten Körper wusch, wurde mir aus dem Verborgenen (Ghayb) geholfen. Als ich eines seiner gesegneten Glieder gewaschen hatte, halfen mir drei Personen, seinen Körper zu wenden.“ Während der ehrwürdige Alī den Leichnam des Gesandten Allahs wusch, sah er keinerlei Wunden oder Male an seinem Körper. Er sagte: „Mögen meine Mutter und mein Vater für dich geopfert sein! Wie schön sind sowohl dein Leben als auch dein Tod.“

● Das Gedächtnis des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war sehr stark. Man fragte ihn nach dem Grund dafür und er sagte: „Als ich den Leichnam des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wusch, blieb noch Restwasser in seinen Augenhöhlen. Ich konnte es nicht ums Herz bringen, dieses Wasser auf den Boden zu gießen, also nahm ich es mit meiner Zunge auf und trank es. Und aus jener Quelle stammt die Stärke meines Gedächtnisses."

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, erklang eine Stimme aus dem Verborgenen und sprach: ‚Assalāmu alaykum yā Ahla bayti Rasūlillah wa-rahmatullahi wa-barakātuhū.' Jede Seele wird den Tod kosten. Ihr werdet euren Lohn am Tag des Jüngsten Gerichts vorfinden.' " Abdullah ibn Zayd, ein Muezzin des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erhielt die Nachricht seines Todes, während er in seinem Garten war. Augenblicklich sprach er das Bittgebet: „O mein Herr! Nimm mir das Licht meiner Augen." Sein Bittgebet wurde erhört und er wurde blind. Als man ihn fragte, warum er ein solches Bittgebet gesprochen habe, antwortete er: „Die diesseitige Freude liegt im Sehen. Ich wollte, dass sich nach dem Ableben Muhammads, Friede sei mit ihm, meine Augen an keinem anderen Antlitz mehr erfreuen."

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Nach der Bestattung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kam ein Bauer her, ließ sich auf sein Grab fallen, streute Erde vom Grab auf sein Haupt und sprach: ‚O Gesandter Allahs! Du hast befohlen, wir haben deinen Befehl befolgt. Allah, der Erhabene, offenbarte dir den edlen Koran und wir haben ihn von dir angenommen. In jenem Koran sagt Allah, der Erhabene, in einem Vers [nämlich Vers 64 der Sure an-Nisā sinngemäß]: **‚Wenn jene, die sich selbst Unrecht tun, zu dir kommen und Allah um Vergebung bitten, und wenn Mein Gesandter für sie um Vergebung bittet, finden sie Allah, den Erhabenen, gewiss allvergebend und barmherzig vor.'** Wir haben uns selbst Unrecht getan und sind nun hier, damit du für uns um Verzeihung bittest.' In jenem Moment erklang eine Stimme aus dem Grab, die sprach: ‚Es wurde verziehen.' "

● Abdurrahmān al-Anbarī erzählte: „An einem Arafa-Tag hielt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine Khutba und regte dazu an, Almosen (Sadaqa) zu geben. Ein junger Mann stand auf und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Möge dieses Kamel für

die Armen sein.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schaute auf das Kamel und wies an, dass es gekauft werde, was anschließend getan wurde.“ In jenen Tagen sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Soll ich dir etwas Erstaunliches erzählen?“ Er antwortete: „Ja, bitte.“ Daraufhin sagte er: „In jener Nacht war ich draußen und traf jenes Kamel und es sagte zu mir: ‚As-salāmu alayka yā Rasūlallah.‘ Ich antwortete: ‚Möge Allah dich segnen.‘ Es sagte weiter: ‚O Gesandter Allahs, meine Mutter gehörte jemandem von den Quraisch. Wenn er sie melken wollte, gab er ihr Futter und sättigte sie. Wenn er nicht melken wollte, gab er ihr nichts. Ich bin ihr fünftes Junges. In der Zeit der Unwissenheit (Dschāhiliyya) war es ja so, dass, wenn ein Kamel ein fünftes Junges gab, dieses den Götzen gewidmet wurde und man es nicht als Reit- oder Lasttier benutzte. Bauern liehen mich aus, doch ich flüchtete vor ihnen und graste auf Wiesen. Die Gräser sprachen zu mir und sagten: ‚Komm zuerst zu mir, komm zu mir, denn du gehörst Muhammad.‘ In den Nächten sprachen die Raubtiere zueinander und sagten: ‚Tastet es nicht an, denn es gehört Muhammad.‘ Und so geschah es, bis Allah, der Erhabene, mich zu dir führte.‘ Ich fragte: ‚Wie heißt dein Besitzer?‘ Es antwortete: ‚Er heißt Ghadbā.‘ Also gab ich ihm den Namen seines Besitzers.“ Als der Tod des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, näherkam, fragte Ghadbā: „Was ist dein Vermächtnis für mich?“ Er antwortete: „Du gehörst meiner Tochter Fātima. Sie wird im Diesseits und im Jenseits auf dir reiten.“ Als Ghadbā sagte: „Ich wünschte, dass niemand außer dir auf mir reiten würde“, sagte er: „Niemand sonst außer meiner Tochter Fātima wird auf dir reiten.“ Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ging die ehrwürdige Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, eines Nachts nach draußen. Da kam Ghadbā herbei, grüßte und sagte: „O Tochter des Gesandten Allahs! Meine Zeit, diese Welt zu verlassen, ist nun nah. Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, habe ich kein Verlangen mehr nach Essen und Trinken verspürt.“ Dieses Ereignis wurde im Buch **Scharaf al-Mustafā** überliefert.

- Als Chaibar erobert wurde, fiel dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, von der Kriegsbeute ein Esel zu. Er bestieg den Esel und fragte: „Wie lautet dein Name?“ Er antwortete: „Yazīd ibn Schihāb.“ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs: „Ich gebe dir den Namen Ya‘fūr.“ Er fragte dann: „Wer war dein Besitzer?“, worauf der Esel antwortete: „Er war ein Jude, der, als er deinen gesegneten Namen hörte, unpassende Sachen zu sagen pflegte.

Aus diesem Grund strauchelte ich immer absichtlich, wenn er auf mir ritt, und brachte ihn zu Fall. Dafür, dass ich ihn zu Fall brachte, gab er mir kein Futter und folterte mich.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte ihn: „Hast du einen Wunsch? Soll ich vielleicht eine Partnerin an deine Seite stellen?“ Er antwortete: „Nein. Denn ich habe von meinen Ahnen gehört, dass 70 Propheten unser Geschlecht als Reittiere benutzten, und ich bin der letzte aus meinem Geschlecht.“ Im Buch **Scharaf al-Mustafā** wird diesbezüglich Folgendes berichtet: „Jener Esel begann zu sprechen und sagte: ‚Meine Väter berichteten mir von unseren Großvätern, dass der letzte aus unserem Geschlecht von einem Propheten geritten werden würde und dass der Name dieses Propheten Muhammad ibn Abdullah lautet. Nun bin ich der letzte, der aus meinem Geschlecht geblieben ist, und es ist kein Prophet mehr geblieben außer dir.‘ “ Wenn sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, für ein Anliegen auf ihm reitend zum Haus von jemandem begab, pflegte dieser Esel mit seinem Kopf an der Tür des Hauses anzuklopfen, und wenn dann der Hausherr herauskam, pflegte er mit seinem Kopf auf den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu deuten, meinend, er solle ihm antworten. Dieser Esel diente dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, bis zu seinem Ableben. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, jammerte er sehr. Nach drei Tagen warf er sich vor die Tür von Abul-Haytham und starb dort.

ZWEITES KAPITEL:

Ereignisse, die zwischen seiner Hidschra und seinem Ableben stattfanden und bei denen nicht erwähnt wurde, aus welchem Buch der Bericht stammt und wann das Ereignis stattfand.

● Zayd ibn Arqam, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Unterwegs zu einem der Dörfer Medinas kamen wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, am Zelt eines Bauern vorbei. Dieser Bauer hatte ein Reh am Zelt festgebunden. Das Reh fing an zu wimmern und zu sprechen. Es sagte: ‚O Gesandter Allahs! Dieser Bauer jagte mich und hat mich gefangen. Ich habe in der Ferne zwei Junge und meine Eutern sind voll mit Milch. Weder schlachtet er mich, auf dass ich von diesem Unheil befreit werde, noch lässt er mich gehen, sodass ich meine Jungen stillen kann.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte das Reh: ‚Wenn ich dich freilasse, wirst du dann wieder zurückkommen?‘ Das Reh antwortete: ‚Ich werde zurückkommen. Möge Allah, der Erhabene, mir die Strafe von 10 Personen auferlegen, sollte ich nicht zu-

rückkommen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ließ das Reh laufen. Es verschwand und kam nach kurzer Zeit wieder zurück. Es leckte mit seiner Zunge seine Lippen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, band es wieder am Zelt fest. In diesem Augenblick kam der Besitzer des Zeltes mit einem Wasserbehälter in der Hand zu ihnen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte ihn: ‚Würdest du mir dieses Reh verkaufen?‘ Der Bauer sagte: ‚Ich schenke es Ihnen, o Gesandter Allahs.‘ Da band der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das Reh los und ließ es frei.“ Zayd ibn Arqam, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte hierüber noch: „Ich sah dieses Reh in den Wüsten umherwandern, wobei es ‚Lā ilāha illallah Muhammadun Rasūlullah‘ sagte.“

● Salama ibn al-Akwāʿ, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Einmal begegneten wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, einer Gruppe von Menschen, die beim Bogenschießen waren. Er sagte: ‚Das ist ein schöner Wettkampf. Einer eurer Väter war ein Bogenschütze. Lasst uns schießen, und ich bin mit Ibn al-Akwāʿ.‘ Da hörten die Leute auf zu schießen, und als er sie fragte warum, sagten sie: ‚O Gesandter Allahs! Wenn ihr euch mit Ibn al-Akwāʿ zusammentut, werdet ihr uns alle besiegen.‘ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Dann trete ich allein gegen euch alle an.‘ “ An diesem Tag schossen sie bis zum Abend. Als es Abend wurde und sie auseinandergehen wollten, sahen sie, dass es unentschieden zwischen ihnen stand.

● Abū Saʿīd al-Khudrī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Ein Hirte ließ im Umland von Medina Schafe grasen. Da wollte ein Wolf ein Schaf aus der Herde reißen, doch der Hirte hinderte ihn daran. Der Wolf setzte sich sodann auf seine Hinterbeine und sprach: ‚Fürchtest du dich nicht vor Allah, wenn du mich von meiner Versorgung abhältst?‘ Als der Hirte sagte: ‚Was für eine erstaunliche Sache! Ein Wolf, der spricht wie ein Mensch‘, sagte der Wolf: ‚Noch erstaunlicher als das ist Folgendes: Der Gesandte Allahs berichtet den Menschen in Medina von den Zuständen früherer Gemeinden.‘ Der Hirte trieb seine Schafe eilig voran und kam an einen Ort nahe Medina. Er ließ die Herde an einem sicheren Ort zurück und ging dann zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und berichtete, was ihm widerfahren war. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging hinaus und sagte: ‚Erzähle den Leuten, was dir der Wolf gesagt hat.‘ Also stieg der Hirte auf eine erhöhte Stelle und erzählte alles im Detail. Dann sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Der Hirte hat wahr gespro-

chen. Dass Raubtiere zu Menschen sprechen, ist eines der Zeichen des Jüngsten Tages.‘ “

● Ihbān ibn Uways hütete die Schafe des Stammes Khuzā‘a. Da tauchte plötzlich ein Wolf auf und riss eines der Schafe aus der Herde. Ihbān sagte: „Bei Allah! Einen so grausamen Wolf habe ich bisher noch nie gesehen“, und lief hinter dem Wolf her, um das Schaf vor ihm zu retten. Da sprach der Wolf und sagte: „O Ihbān! Willst du mich meiner Versorgung berauben, die Allah, der Erhabene, mir beschert hat?“ Da war Ihbān erstaunt und sagte: „Was für eine erstaunliche Sache; ein Wolf, der spricht!“ Der Wolf sagte: „Erstaunlicher als das ist, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, euch in Medina zum Buch Allahs, des Erhabenen, einlädt und ihr darüber ahnungslos seid.“ Ihbān sagte: „Wenn ich mich in die Gegenwart von Muhammad, Friede sei mit ihm, begebe, wer soll auf meine Schafe Acht geben?“ Der Wolf sagte: „Wenn du mir genug Schafe zuteilst, werde ich auf sie Acht geben und nicht mehr anrühren, als du mir zugeteilt hast.“ Also gab ihm Ihbān einige Schafe, überließ ihm die Herde und ging mit einer Gruppe von Hirten nach Medina. Als sie in Medina ankamen, saß der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit seinen Gefährten zusammen. Er sah Ihbān und sagte: „O Ihbān! Der Wolf hat sein Versprechen gehalten.“ Da wurden Ihbān und die Hirten, die sich bei ihm befanden, Muslime.

● Einer der edlen Gefährten erzählte: „Jemand brachte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, etwas Essen. Wir begannen zu essen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm einen Bissen, doch so sehr er auch kaute, der Bissen wollte nicht seinen gesegneten Hals passieren. So nahm er den Bissen schließlich aus dem Mund, legte ihn hin und zog auch seine Hand vom Essen zurück. Als wir sahen, dass der Gesandte Allahs nicht mehr essen wollte, hörten auch wir auf zu essen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief den Spender des Essens und fragte: ‚Woher hast du dieses Essen?‘ Der Spender des Essens sagte: ‚Das ist das Fleisch eines Schafes, das ich in Eile, bevor sein Besitzer kam, schlachtete, mit dem Gedanken, es später zu bezahlen. Dieses Schaf haben wir zubereitet.‘ Daraufhin ordnete der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an, dass jenes Essen den Gefangenen gegeben werde.“

● Eines Tages sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zum ehrwürdigen Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „O Abul-Fadl! Gehe in dein Haus und warte dort, bis ich komme.“

Also ging der ehrwürdige Abbās in sein Haus und wartete dort. Zur Duhā-Zeit ging der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in sein Haus, grüßte die Leute im Haus und sie erwiderten seinen Gruß. Dann sagte er: „Versammelt euch.“ Er legte seinen Mantel über sie und sprach: „O mein Herr! Diese gehören zu den Leuten meines Hauses (Ahl al-Bayt). So, wie ich sie hier mit meinem Mantel bedeckt habe, so bedecke (schütze) sie vor dem Höllenfeuer.“ Man hörte daraufhin von den Wänden und der Tür Stimmen, die „Āmīn, Āmīn!“ sagten.

● Eines Tages hatten sich die Frauen der Muhādschirūn und Ansār, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, versammelt und den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um Erlaubnis gebeten, dass auch die ehrwürdige Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, sich ihnen anschließt. Die ehrwürdige Fātima aber wollte nicht gehen, weil sie keine schönen Kleider hatte, die sie bei so einer Versammlung anziehen konnte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Gehe, o Fātima! Auf unserem Weg nehmen wir niemandem die Hoffnung.“ Also nahm die ehrwürdige Fātima an der Versammlung teil. Als sie zurückkehrte, war sie betrübt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ließ eine der Frauen, die an der Versammlung teilgenommen hatten, rufen und fragte, wie die Versammlung gewesen war. Die Frau sagte: „O Gesandter Allahs! Als Fātima kam, bewunderten alle Frauen ihr schönes Kleid und fragten sich, woher sie wohl so schöne Kleider habe.“ Die ehrwürdige Fātima sagte: „O Gesandter Allahs! Warum erschien es mir nicht so, auf dass ich mich freute?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, antwortete: „Die Schönheit der Kleider kam davon, dass du sie getragen hast. Sie wurden dir nicht gezeigt und du hast sie nicht gesehen.“

● Es gab eine Wasserstelle im Jemen, und jeder, der von diesem Wasser trank, starb. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte eine Botschaft zu dem Wasser und sagte: „Alle sind Muslime geworden, so werde auch du Muslim.“ Danach starb niemand mehr, der von diesem Wasser trank, sondern erkrankte höchstens an Fieber.

● Einer der edlen Gefährten erzählte: „Ich kam nach Medina und nahm den Glauben an. Ich pflegte niemals die Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu verlassen. Eines Abends, zwischen dem Abend- und Nachtgebet, kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, heraus und lehrte mich die Bestimmungen des Islams. Unerwartet begann es in dieser Nacht zu don-

nern und zu blitzen. Es wurde überall tiefdunkel und es begann heftig zu regnen. Wir sagten: ‚O Gesandter Allahs! Wie sollen wir nur heimkommen?‘ Darauf antwortete er: ‚Ich werde euch zu euren Häusern führen, ohne dass euch etwas passiert.‘ Dann gebot er, dass wir warten sollen, und so warteten wir. Er ging aus der Moschee. Alles war von dieser tiefen Dunkelheit umgeben und es regnete ohne Unterbrechung. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu uns: ‚Macht euch auf und geht zu euren Häusern.‘ Daraufhin gingen wir los, um uns zu unseren Häusern zu begeben. Niemand von uns kam mit dem Regen in Berührung und unsere Gewänder wurden ebenfalls nicht nass.“

● Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Es gab einen Juden, der ein sehr hübsches Gesicht hatte. Er pflegte stets sich in die Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu begeben. Eines Tages sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu diesem Juden: ‚Ich bedauere, dass jemand, der ein so schönes Gesicht hat wie du, in der Hölle brennen soll.‘ Der Jude entgegnete: ‚Ich werde meine Religion wegen niemandem verlassen.‘ Eines Tages war dieser Jude wieder einmal in die Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gekommen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rezitierte die Verse 22 und 23 der Sure al-Wāqiʿa, in denen von Huris die Rede ist und in denen es sinngemäß heißt: **‚Und als Belohnung werden sie erhalten Huris mit großen Augen** (schönem Gesicht)**, gleich Perlen, die wohlbehütet sind (nie das Tageslicht sahen).‘** Da fragte dieser Jude: ‚O Gesandter Allahs! Kannst du dich für mich für eine dieser Huris verbürgen?‘ Er antwortete: ‚Nicht nur für eine, sondern für 70 kann ich mich verbürgen.‘ Daraufhin nahm der Jude den Glauben an und wurde Muslim. Er befolgte die Gebote des Islams sehr gut und nach einer Weile verstarb er dann. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verrichtete sein Totengebet, legte ihn anschließend in sein Grab und verweilte dort einige Zeit. Als er wieder aus dem Grab stieg, stand Schweiß auf seiner gesegneten Stirn und der Kragen seines Gewandes war gerissen. Als die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nach dem Grund dafür fragten, sagte er: ‚Viele Huris stürmten das Grab und sie alle sagten: ‚Ich will die seine sein.‘ Nur mit Mühe konnten wir 70 Huris auswählen. Währenddessen haben sie meinen Kragen zerrissen.‘ “

● Eines Tages gingen der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Abū Bakr, Umar, Uthmān und Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, zum Haus von Abū Haytham ibn Tayhā. Abū Haytham

sagte: „Willkommen, o Gesandter Allahs und seine Gefährten! Ich habe mir immer gewünscht, dass Ihr unser Haus beehrt und ich Euch bewirte. Heute jedoch war nur wenig Essen im Haus und das habe ich den Nachbarn gegeben.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Das hast du gut gemacht. Denn Dschibrīl, Friede sei mit ihm, sprach mir bezüglich der Rechte der Nachbarn so viel Rat aus, dass ich dachte, sie würden voneinander erben.“ Er sah dann einen Dattelbaum im Garten des Hauses und sagte: „O Abū Haytham! Erlaubst du mir, von diesem Baum Datteln zu pflücken?“ Abū Haytham antwortete: „O Gesandter Allahs! Dieser Baum hat noch nie Datteln hervorgebracht. Doch wie Ihr wünscht.“ Der Gesandte Allahs sagte: „Allah, der Erhabene, wird von diesem Baum viele Datteln hervorbringen.“ Dann sagte er zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, er solle einen Becher Wasser bringen, woraufhin der ehrwürdige Alī einen Becher Wasser brachte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, trank etwas von dem Wasser, spülte mit dem Rest seinen gesegneten Mund und goss damit den Baum. Augenblicklich sah man auf dem Baum Datteltrauben sprießen. Manche Datteln waren frisch, manche trocken. Sie sammelten diese Datteln ein. Es waren so viele, wie sie zum Essen brauchten. Dann sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Dies ist von den Gaben, die Allah, der Erhabene, euch am Jüngsten Tag bescheren wird.“

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir während eines Feldzuges: ‚O Abū Hurayra! Hast du etwas zu essen bei dir?‘ Ich antwortete: ‚O Gesandter Allahs! Ich habe ein paar Datteln in einer Ledertasche.‘ Er sagte: ‚Bringe sie mir.‘ Also brachte ich sie ihm. Er griff mit seiner gesegneten Hand in den Behälter und nahm Datteln heraus, bestrich sie dann mit seiner gesegneten Hand und sprach ein Bittgebet. Dann sagte er zu mir: ‚Lade zehn meiner Gefährten ein.‘ Ich rief sie und sie kamen und aßen von diesen Datteln. Als sie gingen, sagte er: ‚Rufe weitere zehn Leute.‘ Und ich rief weitere zehn Leute, die kamen und ebenfalls von diesen Datteln aßen und anschließend gingen. Und so lud ich in Gruppen von Zehn die gesamte Armee ein. Sie alle aßen von diesen Datteln und wurden satt. Und immer noch waren Datteln in dem Behälter. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir: ‚Hebe diesen Behälter auf! Stecke zum Entnehmen deine Hand hinein, doch drehe die Öffnung nicht nach unten.‘ Wann immer ich zu Lebzeiten des Gesandten Allahs meine Hand in diesen Behälter steckte, fand ich Datteln, die ich herausnahm, aß und

auch an Menschen verteilte. Dies setzte sich während der Zeit des Kalifats von Abū Bakr, Umar und Uthmān fort, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Als der ehrwürdige Uthmān umgebracht wurde und als Märtyrer starb, wurde auch mein Haus geplündert und dieser Dattelbehälter mitgenommen. Aus dieser Ledertasche hatte ich mehr als 200 Wasq Datteln entnommen.“ Ein Wasq sind 60 Sā‘ [und ein Sā‘ sind 4,2 Liter.]

● Rāschid ibn Abd Rabbih, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Es gab einen Götzen namens Suwa‘, den viele Stämme anbeteten. Einige dieser Stämme gaben mir Geschenke mit, damit ich sie dem Götzen Suwa‘ bringe. Unterwegs machte ich bei einem anderen Götzen halt. Ich hörte eine Stimme aus dem Götzen klingen, die sagte: ‚Von den Söhnen Abdulmuttalibs ist ein Prophet hervorgekommen. Er erklärte Unzucht, Zinsen und das Schlachten von Tieren für Götzen als verboten. Das ist sehr beachtenswert. Genauso erstaunlich ist, dass die Teufel mit einem gleißenden Feuer verjagt werden und so keine Neuigkeiten mehr vom Himmel abhören können.‘ Aus einem anderen Götzen erklang auch eine Stimme, die sagte: ‚Dimad, der angebetet wurde, ist aufgegeben worden. Es ist ein Prophet erschienen, der das Gebet verrichtet und das Fasten und die Pflichtabgabe gebietet.‘ Wiederum aus einem anderen Götzen erklang: ‚Der Erbe des Prophetentums und des Mittels zur Erlangung der Rechtleitung nach Īsā ibn Maryam ist Ahmad aus den Quraisch.‘ Dann kam ich bei dem Götzen Suwa‘ an. Ich sah, dass zwei Füchse um den Götzen herumgingen. Sie leckten mit ihren Zungen den Götzen und fraßen von den Geschenken, die um ihn herum dargebracht waren. Dann hoben sie ihre Beine und urinierten auf den Götzen. Ich schrieb darüber ein Gedicht, in welchem ich dies wie folgt ausdrückte:

Wem die Füchse auf den Kopf urinieren, kann wohl kein Herr sein,
auf wen die Füchse urinieren, der kann ja nur erbärmlich sein.

Dieses Ereignis fand etwa um die Zeit statt, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina auswanderte. Nach diesem Erlebnis ging ich nach Medina. Zu dieser Zeit war mein Name Zālim [Grausamer]. Ich hatte einen Hund bei mir, der Rāschid [Geleiteter] hieß. Als ich in die Gegenwart des Gesandten Allahs kam, fragte er nach meinem Namen und ich sagte: ‚Ich heiße Zālim.‘ Dann fragte er nach dem Namen meines Hundes und ich sagte: ‚Er heißt Rāschid.‘ Daraufhin sagte er: ‚Dein Name soll Rāschid sein und Zālim der des Hundes.‘ Ich nahm den Glauben an und wurde Muslim. Dann bat ich den Gesandten Allahs um ein

Stück Land in meiner Heimat. Er gab mir ein einen Pferderitt und drei Steinwürfe breites Stück Land und auch eine Feldflasche mit Wasser. Er gab etwas von seinem gesegneten Speichel ins Wasser und sagte: ‚Gieße dieses Wasser auf das Land, das dir gegeben wurde! Wenn du Wasser übrig hast, dann enthalte es den Menschen nicht vor. Auch sie sollen davon profitieren.‘ “ Rāschid ging und goss das Wasser auf das ihm zugeteilte Land. Dort entsprang eine Quelle mit süßem Wasser und er pflanzte dort Dattelbäume. Die Leute jener Gegend wuschen sich mit der Absicht, Heilung zu erlangen, mit dem Wasser dieser Quelle. Sie nannten dieses Wasser „Mā’ur-Rasūl“ (Quelle des Gesandten). Es wurde überliefert, dass Rāschid, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf seinem Land einmal einen Felsen rollte. Darüber wurde gesagt, dass dies eine menschenunmögliche Sache war.

● Eines Tages saß der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit seinen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Da kam ein Mann auf einem Kamel geritten daher. Weil er erschöpft und schlaflos aussah, schloss man, dass er eine Reise hinter sich hatte. Er fragte: „Wer von euch ist Muhammad?“ Die edlen Gefährten zeigten auf den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er sagte: „O Muhammad! Willst du erstmal verkünden, was Allah, der Erhabene, dir geboten hat, oder soll ich dir berichten, was ich von den Götzen gehört habe?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vermittelte ihm den Glauben. Dann erzählte der Mann Folgendes: „Mein Name ist Ghassān ibn Mālik Āmir. Es gab einen Götzen in unserer Heimat. Wir pflegten Tiere vor ihm zu opfern. Eines Tages opferte ein Mann namens Isām ein Tier vor dem Götzen. Er erzählte mir, dass plötzlich eine Stimme aus dem Götzen erklang und sagte: ‚O Isām! O Isām! Die Tage sind ausgezählt und der Islam ist nun gekommen. Nun ist klar, dass Götzen eine Lüge sind. Es wurde verboten umsonst Blut zu vergießen, und die Pflege der Familienbande befohlen. Der Glaube an einen einzigen Gott ist nun offenbar geworden. Was-salām‘, und dass er daher sehr erschrak. Dann erzählte jemand namens Tāriq, dass er, als er vor diesem Götzen ein Tier opferte, eine Stimme hörte, die sagte: ‚O Tāriq, o Tāriq! Es wurde ein treuer Prophet entsandt. Er kam mit offenkundiger Offenbarung vom erhabenen Schöpfer.‘ So verbreitete sich die Neuigkeit über dich in unserem Land. Ein paar Tage, nachdem ich dies gehört hatte, schlachtete ich selbst ein Opfer vor diesem Götzen. Nach dem Tieropfer erklang eine laute und klare Stimme aus dem Götzen und sagte: ‚O Ghassān! Der Prophet, der in Tihāma (im Hedschas) erschienen ist, ist wahrhaftig. Wer ihm

folgt, wird Frieden und Sicherheit erlangen. Wer ihn bekämpft, wird es bereuen. Seine Einladung zum Islam gilt bis zum Letzten Tag.‘ Nachdem ich dies vom Götzen gehört hatte, erhob sich der Götze und fiel dann kopfüber auf den Boden.“ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, das alles gehört hatten, sprachen sie den Takbīr, indem sie „Allahu akbar“ riefen. Ghassān ibn Mālik sagte: „O Gesandter Allahs! Ich habe drei Verse in diesem Sinne gedichtet. Wenn Ihr erlaubt, trage ich sie vor.“ Es wurde ihm erlaubt und er trug sie vor.

● Abbās ibn Mirdās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich saß an einem heißen Tag zwischen meinen Kamelen. Da tauchte plötzlich jemand vor mir auf, der auf einem weißen Strauß ritt und ganz in weiß gekleidet war. Er sagte zu mir: ‚O Abbās ibn Mirdās! Hast du am Dienstag nicht jenen gesehen, der mit Güte und Gottesfurcht entsandt wurde und dem das Kamel Quswā gehört?‘ Ich erschrak sehr, trat zwischen den Kamelen heraus und ging zu meinem Dimad genannten Götzen, den ich anbetete. Da erklang auf einmal eine Stimme aus dem Götzen und sprach: ‚Sage den Stämmen der Söhne Sulayms, dass, bevor Friedensgrüße und Segenswünsche für Muhammad gesprochen wurden, der seit langem angebetete Götze Dimad umfiel und die Leute der Moschee von ihm erlöst wurden. Die Person, die nach Īsā ibn Maryam, Friede sei mit ihm, mit dem Prophetentum und der Rechtleitung gekommen ist, ist ein Prophet vom Stamm Quraisch.‘ Als ich dies aus dem Götzen hörte, erschrak ich sehr. Ich ging zu meinem Stamm und erzählte ihnen, was vorgefallen war. Und so versammelten sich 300 Leute aus dem Stamm Banū Hāritha und wir begaben uns nach Medina. Als wir dort in die Moschee eintraten, schaute der Gesandte Allahs zu mir herüber, lächelte mich an und sagte: ‚O Abbās! Wie fandest du zum Islam?‘ Ich erzählte, was vorgefallen war. Daraufhin sagte er: ‚Du sprichst wahr‘, und war sehr erfreut. Wir wurden dann alle in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu Muslimen.“

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages sagte Huzaym ibn Fātak zu Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein: ‚Soll ich erzählen, wie ich Muslim wurde?‘ Er antwortete mit ‚Ja‘ und daraufhin erzählte Huzaym: ‚Ich hatte mein Kamel verloren. Auf der Suche nach ihm brach der Abend an. Ich fand mich in einem unheimlichen Bachtal wieder. Ich sagte mit lauter Stimme: ‚Ich suche beim Ehrwürdigen dieses Tales

Schutz vor den schlechten Leuten hier.‘ Da hörte ich eine Stimme sagen: ‚Weh dir! Suche Schutz bei dem Gewaltigen, bei Allah, dem Erhabenen, der Gaben beschert.‘ Ich rief: ‚O Stimme, die ruft! Ist das, was du sagst, die Wahrheit oder Täuschung?‘ Da erklang sie erneut und sagte: ‚Der mit Wundern ausgestattete Gesandte Allahs, des Erhabenen, lädt die Menschen in Medina zum Guten ein. Er gebietet das Gebet zu verrichten und zu fasten. Er ermahnt die Menschen, sich nicht unnützem Spiel und Vergnügungen hinzugeben.‘ Als ich das hörte, stieg ich auf mein Kamel und machte mich auf den Weg nach Medina. Als ich in Medina ankam, war es Freitag. Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam aus der Moschee, trat an mich heran und sagte: ‚Trete in die Moschee ein! Die Nachricht, dass du Muslim geworden bist, hat uns schon erreicht.‘ Als ich sagte: ‚Ich weiß nicht, wie man die rituelle Reinigung vornimmt‘, brachte er sie mir bei, sodass ich die Gebetswaschung vollzog und dann die Moschee betrat. Als ich eintrat, sah ich den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf der Kanzel. Sein gesegnetes Gesicht leuchtete wie der Vollmond und er sagte gerade: ‚Wenn ein Muslim seine Gebetswaschung den Bedingungen entsprechend vollzieht und das Gebet mit großer Wachsamkeit fortlaufend verrichtet, wird er gewiss ins Paradies eingehen.‘ “

Über dieses Ereignis gibt es auch die folgende Überlieferung: Huzaym ibn Fātak, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich fragte die Person, deren Stimme ich hörte, die ich aber nicht sehen konnte: ‚Wer bist du?‘ Die Stimme sagte: ‚Ich bin Mālik ibn Mālik. Ich bin der Häuptling der Dschinnen von Nadschd. Nachdem ich in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, den Glauben annahm, beauftragte er mich damit, die Dschinnen von Nadschd zum Glauben an Allah, den Erhabenen, einzuladen. O Huzaym! Gehe nun sofort nach Medina, und wenn du in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kommst, nimm den Glauben an und werde Muslim. Ich werde dein Kamel finden und es deiner Familie übergeben.‘ Daraufhin ging ich nach Medina und kam an einem Freitag an. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stand auf der Kanzel und hielt eine Khutba. Ich dachte: ‚Ich werde mein Kamel vor der Moschee anbinden, warten, bis sie das Gebet beenden, und dann die Moschee betreten und von meinem Zustand berichten.‘ Doch da sah ich, wie Abū Dharr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aus der Moschee kam und sagte: ‚Willkommen, o Huzaym! Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte mich zu dir. Er benachrichtigte uns, dass du Muslim geworden bist. Komme in die Moschee hinein und verrich-

te mit uns in Gemeinschaft das Gebet.‘ Ich ging in die Moschee und betete mit der Gemeinschaft. Dann begab ich mich in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er berichtete mir von dem, was mir widerfahren war, und sagte: ‚Dein Freund hat sein Wort gehalten. Er fand dein Kamel und übergab es deiner Familie.‘ “ Der Autor des Buches **Schawāhid an-nubuwwa** schrieb: „Es gibt viele Berichte in Bezug auf die Dschinnen während des Prophetentums des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Diese sind in Büchern aufgezeichnet. Wir haben hier in Kürze nur einige erwähnt.“

- Eines Tages saß Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an einem Ort, als ein Mann an ihm vorbeiging. Man sagte zu ihm: „Das ist Sawād ibn Qārib. Sein Freund unter den Dschinnen hatte ihn über das Erscheinen und das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, informiert.“ Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, rief ihn zu sich und fragte ihn: „Betreibst du immer noch deine Wahrsagerei, so wie früher?“ Sawād ibn Qārib war darauf erzürnt und sagte: „O Umar! Niemand hat zuvor in meiner Anwesenheit so zu mir gesprochen, du aber hast es getan.“ Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Erzürne nicht. Denn deine Wahrsagerei war nicht schlimmer als der Schirk, in welchem wir uns zuvor befanden. Erzähle uns, wie dein Freund unter den Dschinnen dich über das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, informiert hat.“ Daraufhin erzählte Sawād ibn Qārib Folgendes: „Ich saß eines Nachts in einem Zustand zwischen Schlaf und Wachsein. Da kam dieser Dschinn zu mir, stupste mich mit seinem Fuß an und sagte: ‚Steh auf, o Sawād! Wenn du vernünftig bist, so höre auf meine Worte mit Bedacht! Es ist die Wahrheit, dass Allah, der Erhabene, einen Propheten aus den Söhnen von Luwayy ibn Ghālib entsandt hat. Er lädt die Menschen dazu ein, Allah, den Erhabenen, anzubeten.‘ Und er trug viele Doppelverse vor, um mir diese Sache zu erklären. Ich sagte: ‚Lass mich in Ruhe. Ich bin schläfrig, weil ich gestern Nacht nicht schlafen konnte‘, und beachtete ihn nicht weiter. In der folgenden Nacht kam er erneut und wiederholte, was er zuvor gesagt hatte. Ich gab ihm wieder dieselbe Antwort. Er kam in der dritten Nacht ein weiteres Mal und wiederholte seine vorherigen Worte. Und wieder antwortete ich wie in den beiden Nächten zuvor. Doch diesmal hatten seine Worte eine starke Wirkung auf mich. Am Morgen ging ich nach Medina. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, saß mit seinen Gefährten zusammen. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Darf ich Euch über etwas be-

richten?‘ Er gab Erlaubnis, woraufhin ich ihm von meinem Erlebnis erzählte und am Ende meiner Worte folgende Verse rezitierte:

Ich bezeuge, dass es keinen Herrn gibt außer Allah,
Du bist jemand, der zuverlässiger ist als alles Sichtbare und Unsichtbare!

O Sohn ehrenwerter Menschen, Du bist ein Mittel zu Allah,
Du bist der höchste der Propheten.

O Schönster der Welt, verkünde uns alles,
Auch wenn unsere Haare dabei ergrauen.

Zu der Zeit, wo es außer dir keinen anderen Fürsprecher gibt,
Sei du dort der Fürsprecher für Sawād ibn Qārib.

Als ich berichtet hatte, was mir widerfahren war, und diese Verse vortrug, waren der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und die edlen Gefährten sehr erfreut. Die Freude des Gesandten Allahs war an seinem gesegneten Gesicht abzulesen. Nachdem der ehrwürdige Umar dies von Sawād Ibn Qārib gehört hatte, sagte er: „Ich wollte dieses Ereignis schon immer von dir selbst hören. Allah sei gedankt, ist es so gekommen.“ Dann fragte er: „Kommt dieser Dschinn immer noch zu dir?“ Sawād ibn Qārib antwortete: „Nein, seitdem ich den edlen Koran rezitiere, ist er nicht mehr gekommen. Dies ist mir viel lieber als die Worte jenes Dschinns.“

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, beauftragte mich als Kadi (Richter) für den Jemen, damit ich unter den Menschen gemäß den islamischen Bestimmungen urteile. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich bin kein Gelehrter. Ich kenne nicht die Bestimmungen, die notwendig sind, um ein Kadi zu sein.‘ Er legte seine gesegnete Hand auf meine Brust und sprach das Bittgebet: ‚O mein Herr! Verleihe seinem Herz Rechtleitung und seiner Zunge Ausgerichtetheit.‘ Seitdem geriet ich niemals in Zweifel, wenn ich zwischen zwei Leuten richten musste.“

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte weiterhin: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir: ‚Steig auf mein Kamel und begib dich in den Jemen. Wenn du in der Nähe des Jemen auf Hügel Soundso ankommst und auf ihn steigst, wirst du sehen, dass die Menschen dorthin kommen, um dich willkommen zu heißen. Sage dort der Erde und den Steinen: Der Gesandte Allahs grüßt euch.‘ Als ich bei dem besagten Hügel ankam, sah ich, wie die Menschen sich versammelten, um

mich zu begrüßen. Ich sagte: ‚Der Friede sei mit euch, Erde und Steine! Der Gesandte Allahs grüßt euch.‘ In diesem Augenblick begann plötzlich ein Heulen und ein Lärm auf der Erdoberfläche und dem Gruß des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wurde geantwortet. Als jene, die gekommen waren, um mich willkommen zu heißen, dies bezeugten, nahmen sie den Glauben an.“

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam eines Tages zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und beklagte sich wie folgt: „O Gesandter Allahs! Ich vergesse die Dinge, die ich von dir höre.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Breite deinen Mantel auf dem Boden aus“, woraufhin Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seinen Mantel auf dem Boden ausbreitete. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, streckte seine gesegnete Hand aus und ergriff etwas in der Luft, ein oder drei Mal, und legte es in den Mantel. Dann sagte er: „Falte den Mantel zusammen und drücke ihn an deine Brust.“ Abū Hurayra tat, wie ihm gesagt wurde. Hiernach vergaß er nichts mehr, was er hörte.

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Meine Mutter war eine Polytheistin. So oft ich sie auch zum Islam einlud, sie akzeptierte meine Einladung nicht. Eines Tages lud ich sie erneut zum Islam ein. Sie sagte etwas über den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, das mich sehr verletzte. Ich ging weinend zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erzählte ihm von meiner Lage und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Sprecht bitte ein Bittgebet, damit Allah, der Erhabene, der Mutter von Abū Hurayra den Glauben beschert.‘ Er betete daraufhin folgendermaßen: ‚O mein Herr! Gewähre der Mutter von Abū Hurayra Rechtleitung.‘ Ich ging zurück zum Haus meiner Mutter, um ihr die frohe Kunde mitzuteilen, doch ich fand die Haustür verschlossen vor. Von drinnen hörte ich das Plätschern von Wasser. Da verstand ich, dass sie die Ganzkörperwaschung vornahm. Von drinnen rief meine Mutter: ‚O Abū Hurayra! Habe etwas Geduld.‘ Nach kurzer Weile zog sie sich ein Kleid über und öffnete die Tür und sprach: ‚Innī aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluh (Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Gesandter ist)‘, und verkündete so, dass sie Muslimin wurde. Ich eilte sofort zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, weinte vor Freude und sagte: ‚Frohe Kunde, o Gesandter Allahs! Euer Bittgebet für meine Mutter wurde erhört!‘ Dann sagte ich:

‚O Gesandter Allahs! Sprecht bitte noch ein Bittgebet, damit Allah, der Erhabene, mich und meine Mutter in den Herzen der Menschen beliebt macht und sie in unseren Herzen beliebt macht.‘ Auch dafür betete der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm. In der Tat gibt es keinen Gläubigen, der, nachdem er meinen Namen hörte, mich nicht liebt.“

● Einmal hatte ein Jude Milch für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gemolken. Der Gesandte Allahs betete für ihn: „O mein Herr! Verleihe ihm Schönheit.“ Die Haare dieses Juden ergrauten nicht, bis er 70 Jahre alt wurde.

● Ein Dichter namens Nābigha trug eines Tages eins seiner Gedichte für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, vor. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach für ihn das Bittgebet: „Möge Allah, der Erhabene, deinen Mund vor Übel bewahren.“ Nābigha lebte bis in das Alter von 120 Jahren und verlor nicht einen Zahn.

● Einmal legte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seine gesegnete Hand auf das Haupt von Qays ibn Zayd und sprach das Bittgebet: „O Qays! Möge Allah, der Erhabene, dich segnen.“ Qays ibn Zayd hatte danach nie Kopfschmerzen und wurde 100 Jahre alt. Die Haare an der Stelle, wo ihn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, berührt hatte, ergrauten nicht.

● Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich war mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu einem der Feldzüge aufgebrochen. Während ich eines Tages im Schatten eines Baumes saß, kam der Gesandte Allahs zu mir. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Kommt doch in den Schatten.‘ Er kam und setzte sich. Ich hatte eine Gurke bei mir, die ich hervorholte und dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, anbot. Er fragte, woher ich die Gurke hatte, worauf ich antwortete: ‚O Gesandter Allahs! Ich habe sie aus Medina mitgebracht.‘ Ich hatte einen Freund, der meine Kamele zu hüten pflegte. Er war zu dieser Zeit bei mir. Er hatte ein altes Gewand an und ging in diesem Zustand davon. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte mich: ‚Hat dein Freund nicht ein besseres Gewand als das, was er trägt?‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Er hat noch zwei weitere Gewänder, die ich ihm gegeben hatte. Er hebt sie in seinem Beutel auf.‘ Daraufhin sagte er: ‚Rufe ihn, er soll die besseren Gewänder anlegen.‘ Ich rief ihn, woraufhin er kam, sich die Gewänder aus seinem Beutel anlegte und sich wieder von uns entfernte. Dann sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Weißt du, was mit deinem

Freund geschehen wird? Der Tod, den Allah, der Erhabene, für ihn bestimmt hat, wird ihn in dieser Schlacht ereilen.‘ Mein Freund hörte diese Worte und fragte: ‚O Gesandter Allahs! Werde ich auf dem Wege Allahs fallen?‘, und der Gesandte Allahs bejahte. Und so kam es; er wurde in dieser Schlacht zum Märtyrer, möge Allah mit ihm zufrieden sein.“

● Während einer der Feldzüge ging das Kamel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verloren. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, betete dafür, dass Allah, der Erhabene, das Kamel zurückkehren lässt. Daraufhin schickte Allah, der Erhabene, einen Wirbelwind, der das Kamel vor sich hertrieb und es zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, brachte.

● Einmal legte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seine gesegnete Hand auf das Haupt von Hanzala ibn Hudhaym, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sprach für ihn das Bittgebet: „Möge Allah, der Erhabene, dich segnen.“ Wenn das Gesicht von einer Person oder die Euter eines Tieres geschwollen waren, pflegte Hanzala auf die Schwellung zu pusten, dann seine Hand auf seinen Kopf zu legen und zu sagen: ‚Bismillah alā athari yadi Rasūlillah‘ (Im Namen Allahs, bei der Wirkung der Hand des Gesandten Allahs). Dann bestrich er mit seiner Hand die Schwellung, woraufhin diese augenblicklich verschwand.

● Habīb ibn Fuwayk, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ein weißer Schleier hatte sich auf meine Augen gelegt. Sie vermochten nichts mehr zu sehen. Mein Vater brachte mich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte: ‚Was ist mit deinen Augen geschehen?‘ Ich antwortete: ‚Eines Tages, als ich mein Kamel herumführte, berührte mein Fuß ein Schlangenei. Augenblicklich zog sich ein weißer Schleier über meine Augen und ich konnte nichts mehr sehen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hauchte seinen gesegneten Atem auf meine Augen und sogleich konnte ich wieder sehen.“ Obwohl Habīb ibn Fuwayk 80 Jahre alt wurde, konnte er immer noch so gut sehen, dass er ohne Mühe einen Faden durch ein Nadelöhr ziehen konnte.

● Ein Mann pflegte mit seiner linken Hand zu essen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte ihn: „Warum isst du nicht mit deiner rechten Hand?“ Der Mann log und sagte: „Ich kann nicht mit meiner rechten Hand essen.“ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs: „Mögest du nicht mit deiner rechten Hand essen können.“ Von da an konnte der Mann seine rechte Hand nie wieder zu seinem Mund führen.

● An einem Freitag hielt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine Khutba. Da kam jemand in die Moschee und sagte: „O Gesandter Allahs! Unser Vieh geht ein. Die Wege sind verlassen. Sprecht bitte ein Bittgebet, auf dass Allah, der Erhabene, uns Regen gibt.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hob seine gesegneten Hände und sprach das Bittgebet: **„O Allah, gib uns Regen. O Allah, gib uns Regen. O Allah, gib uns Regen.“** Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Zuvor war da kein einziges Wölkchen am Himmel. Plötzlich erschien über einem Berg eine Wolke von der Größe eines Schildes. Als sie zur Mitte des Himmels kam, breitete sie sich aus und bedeckte den ganzen Himmel. Dann begann es zu regnen. Eine ganze Woche lang sahen wir keinen Sonnenschein. Dann wurde es wieder Freitag. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Khutba hielt, kam ein Mann in die Moschee und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Unser Vieh geht wegen des Regens zugrunde und die Wege sind abgeschnitten. Betet bitte, auf dass der Regen aufhört.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hob seine gesegneten Hände und sprach das Bittgebet: **‚O Allah! Wende ihn nicht zu uns, sondern in die Umgebung, zu den Hügeln, den Anhöhen, den Tälern und den Hainen.‘** Als wir die Moschee verließen, hatte der Regen aufgehört, die Sonne war hervorgekommen und überall war es erleuchtet.“ Ähnliche Wunder des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, so wie dieses, wurden häufig bezeugt.

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab Urwa ibn Abil-Dschaʿd al-Bāraqī einen Dinar, damit er ein Schaf kaufe. Dieser ging los und kaufte mit dem Dinar zwei Schafe. Dann verkaufte er eines der Schafe für einen Dinar. Er kehrte mit einem Schaf und einem Dinar zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zurück. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach für ihn das Bittgebet: „Möge Allah, der Erhabene, dich und deinen Handel segnen.“ Urwa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich kehrte nie vom Markt von Kufa zurück, ohne dass ich 40 Tausend Dirham verdient hatte.“ Es wird überliefert, dass Urwa einer der Reichen von Kufa wurde.

● Einmal sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, folgendes Bittgebet für Saʿd ibn Abī Waqqās, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „O mein Herr! Wenn Saʿd ein Bittgebet spricht, dann erhöre es.“ Danach wurde jedes Bittgebet von Saʿd ibn Abī Waqqās erhört.

● Madlūk, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich ging mit meinen Bediensteten zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und nahm den Glauben an. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, strich mit seiner gesegneten Hand über meinen Kopf. Die Stelle, die der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an meinem Haupt berührte, ergraute nicht, während die anderen Stellen ergrauten."

● Dschuʿayl Aschdschaʿī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Bei einem Feldzug war ich mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Mein Pferd war sehr schwach. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schlug mit seiner Peitsche einmal auf mein Pferd und sprach das Bittgebet: ‚O Allah! Mache dieses Pferd für ihn gesegnet.' Danach konnte ich mein Pferd kaum mehr im Zaum halten und überholte jeden anderen Reiter."

● Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sah einen Mann das Gebet verrichten. Jedes Mal, wenn dieser Mann in die Niederwerfung überging, hielt er mit seiner Hand seine Haare, damit diese nicht den Boden berührten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach gegen ihn das Bittgebet: ‚O Allah! Mache sein Haar hässlich.' Dann fielen diesem Mann die Haare aus."

● Thaʿlaba ibn Hātib kam in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Gesandter Allahs! Bete für mich, damit ich viel Besitz habe." Daraufhin sagte er: „Weh dir, o Thaʿlaba! Wenig Besitz, für den du dich dankbar zeigen kannst, ist besser für dich als viel Besitz, für den du nicht Dankbarkeit zeigen kannst." Thaʿlaba sagte erneut: „O Gesandter Allahs! Sprich ein Bittgebet, dass Allah, der Erhabene, mir viel Besitz gibt." Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entgegnete: „Weh dir, o Thaʿlaba! Wünschst du nicht, wie ich zu sein? Wenn ich wünschte, dass diese Berge zu Gold werden und mich begleiten, dann würde es so geschehen!" Wieder sagte Thaʿlaba: „O Gesandter Allahs! Bete, dass Allah, der Erhabene, mir viel Besitz gibt. Bei Allah, der dich als Propheten entsandt hat! Ich möge jedes Recht, das auf diesen Besitz fällt, erfüllen." Erneut sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „O Thaʿlaba! Wenig Besitz, für den du dich dankbar zeigen kannst, ist besser für dich als viel Besitz, für den du nicht Dankbarkeit zeigen kannst." Doch Thaʿlaba insistierte und sagte: „O Gesandter Allahs! Sprich ein Bittgebet, auf dass Allah, der Erhabene, mir viel Besitz gibt." Daraufhin sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das folgende Bittgebet: „O Allah! Besche-

re Thaʿlaba viel Besitz.“ Bald kaufte Thaʿlaba einige Schafe. Allah, der Erhabene, gab diesen Schafen derart viel Segen, dass sie so zahlreich wurden, dass er sie nicht mehr in Medina unterbringen konnte. Er nahm seine Schafe und begab sich außerhalb von Medina. Er kam am Tag zum Gebet in die Moschee, aber nicht in der Nacht. Mit der Zeit wurden seine Schafe noch zahlreicher, sodass er noch weiter in die Ferne ausweichen musste. Nun kam er nur noch freitags in die Prophetenmoschee. Als die Anzahl seiner Schafe noch weiter stieg, entfernte er sich derart, dass es ihm nicht mehr möglich war, in die Moschee und zum Gemeinschaftsgebet zu kommen. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Thaʿlaba eine längere Weile nicht mehr gesehen hatte, fragte er nach ihm. Man berichtete ihm vom Zustand Thaʿlabas. Daraufhin sagte er: „Weh Thaʿlaba ibn Hātib.“

Eine Weile später gebot Allah, der Erhabene, den Reichen, dass sie die Zakat entrichten sollen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, beauftragte zwei Personen mit dem Einsammeln der Zakat von den Reichen. Er sagte: „Geht zu Thaʿlaba, und im Stamm Banū Sulaym befindet sich ein Reicher, begebt euch auch zu ihm.“ Sie beide gingen zu Thaʿlaba und forderten von ihm die Zakat. Thaʿlaba sagte: „Lasst mich das Schreiben bei euch sehen.“ Also zeigten sie ihm das Schreiben. Thaʿlaba sagte: „Was ihr da verlangt, ist nichts anderes als Tribut. Geht und zieht es erst einmal von anderen ein.“ Die beiden entfernten sich und gingen zu dem anderen Ort. Als der Reiche aus dem Stamm der Banū Sulaym hörte, dass sie gekommen waren, um seine Zakat einzufordern, begrüßte er sie und sagte: „Nehmt die besten meiner Kamele als Zakat.“ Als die beiden Gefährten sagten, dass die fällige Zakat weniger sei als das, was er geben wolle, sagte er: „Nehmt diese guten Kamele. Möge ich das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, mit dem besten aus meinem Besitz erlangen.“ Dann kamen die beiden Prophetengefährten wieder zu Thaʿlaba, und dieser sagte erneut, sie sollen ihm ihr Schreiben zeigen. Also zeigten sie ihm erneut das Schreiben. Thaʿlaba sagte: „Das ist nichts als Tribut. Geht ihr nun und lasst mich überlegen.“ Die beiden Gefährten kehrten nach Medina zurück und begaben sich in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Noch bevor sie begannen zu sprechen, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Weh Thaʿlaba ibn Hātib.“ Für den Reichen aus dem Stamm Banū Sulaym jedoch, der seine Zakat ausgehändigt hatte, betete er, dass er Segen erlange. Allah, der Erhabene, offenbarte in Bezug auf Thaʿlaba [die Verse 75 und 76 der Sure at-Tawba, in denen es sinn-

gemäß heißt]: **„Unter ihnen gibt es manche, die Allah fest versprachen: ‚Wenn Er uns aus Seiner Gunst gibt, dann werden wir gewiss die Zakat entrichten und zu den Rechtschaffenen gehören.‘ Doch als Er ihnen dann aus Seiner Gunst gab, geizten sie damit und wandten sich ab. (Sie drückten sich ohnehin davor.)“** Als der Stamm von Thaʿlaba dies vernahm, benachrichtigten sie Thaʿlaba und sagten: „Das ist dein Untergang. Allah, der Erhabene, hat Verse über dich offenbart.“ Thaʿlaba ging daraufhin zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „Hier ist die Zakat für meinen Besitz. Nimm sie bitte an.“ Doch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Allah, der Erhabene, verwehrte es mir, deine Zakat anzunehmen.“ Thaʿlaba weinte und streute Staub auf sein Haupt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihm: „Das hast du dir selbst angetan. Ich habe dich gewarnt, doch du hast nicht auf mich gehört“, und weigerte sich, seine Zakat anzunehmen. Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, brachte Thaʿlaba seine Zakat zum ehrwürdigen Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sagte: „O Befehlshaber der Gläubigen! Nimm meine Zakat an.“ Der ehrwürdige Abū Bakr sagte: „Wie kann ich etwas annehmen, das der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nicht angenommen hat?“ Später brachte er seine Zakat dem ehrwürdigen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der jedoch ebenfalls ablehnte. Doch als der ehrwürdige Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Kalif war, nahm er die Zakat von ihm auf Basis seines eigenen Idschtihad an. Thaʿlaba verstarb während des Kalifats von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

- Qatāda ibn Maldschān kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, strich mit seiner gesegneten Hand über dessen Gesicht. Obwohl Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, alt wurde und man die Zeichen des Alters an allen seinen Gliedern sehen konnte, blieb sein Gesicht frisch wie in seiner Jugend. Der Überlieferer dieses Berichtes sagte: „Ich saß bei Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als er starb. Da ging eine Frau hinter mir vorbei, und ich sah das Gesicht dieser Frau im Gesicht Qatādas wie in einem Spiegel.“

- Dschābir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte das Folgende: „Eines Tages, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf dem Markt war, klagte eine Frau und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich habe einen Mann, der mich immerzu plagt und meine Rechte nicht beachtet. Scheide mich von ihm.‘ Der Gesandte Al-

lahs, Friede sei mit ihm, ließ den Ehemann dieser Frau rufen. Der Mann kam und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich halte sie immer in Ehren. Ich kränke sie nicht und behandle sie immer gut.‘ Die Frau begann zu weinen und sagte: ‚Er lügt. Im Lügen ist nichts Gutes. Ich kann diesen Lügner nicht als Geliebten haben.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lächelte. Er nahm einen Zipfel des Kopftuchs der Frau, hielt ihn dem Mann an den Kopf und sprach das Bittgebet: ‚O mein Herr! Beschere diesen beiden Zuneigung und Liebe zueinander.‘ “ Dschābir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Die Frau kam nach einem Monat zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚Ich bezeuge, dass du der Gesandte Allahs bist. Es gibt nunmehr niemanden mehr auf dieser Erde, der mir lieber ist als mein Mann.‘ “

● Einmal schickte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, jemanden los, um eine Angelegenheit zu erledigen. Der Mann kehrte zurück und log in Bezug auf jene Angelegenheit. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verwünschte ihn. Später fand man ihn mit aufgeschlitztem Bauch tot vor, und als man ihn beerdigen wollte, nahm ihn die Erde nicht auf.

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Es war ein Tag, an dem der Himmel bedeckt war. Alle Prophetengefährten hatten sich in der Moschee versammelt. Wir dachten, es sei nur noch kurze Zeit, bis die Zeit des Mittagsgebets verstreicht. Währenddessen kam jemand hinzu und fragte: ‚Habt ihr das Gebet noch nicht verrichtet?‘ Wir sagten: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ist in seinem Haus. Rufe ihn.‘ Da rief der Mann: ‚As-salātu yā Rasūlallah‘ (das Gebet, o Gesandter Allahs). Dann war er still und setzte sich hin. Nach einer Weile rief er erneut: ‚As-salātu yā Rasūlallah.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, kam erzürnt mit einem Stock in der Hand heraus und fragte: ‚Wer war es, der so geschrien hat?‘ Der Mann stand auf und sagte: ‚Ich war es, o Gesandter Allahs.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schlug ihn mit dem Stock in seiner Hand. Anschließend verrichteten wir das Gebet. Danach lichteten sich die Wolken am Himmel und wir sahen, dass die Sonne mitten am Himmel stand. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Wo ist jener Mann?‘ Der Mann kam zu ihm und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Du hast mich geplagt. Als du mich riefst, war ich in der Anbetung zu meinem Herrn. Ich sprach Bittgebete für die Erfüllung eines Anliegens. Allah, der Erhabene, lässt die Sonne an ihrem Platz stehen, bis ich das Gebet verrichte. So war Su-

laymān ibn Dāwud, Friede sei mit beiden, einmal mit einer weltlichen Angelegenheit beschäftigt und die Zeit für das Gebet verstrich, woraufhin Allah, der Erhabene, für ihn die Sonne zurücklaufen ließ.‘ Der Mann sagte: ‚Ich werde keine Vergeltung verlangen, o Gesandter Allahs.‘ Er sagte: ‚Dann erlasse mir dein Recht.‘ Der Mann sagte: ‚O Gesandter Allahs! In Wirklichkeit bin ich es, der darauf angewiesen ist, dass ihm verziehen wird.‘ Dann kaufte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihn für ein Kamel, um ihn zu befreien, und sagte: ‚Die Gerechtigkeit kommt von unserem Herrn.‘ “

● Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Jemand kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und fragte: ‚Was ist dein Beweis dafür, dass du der Gesandte Allahs bist?‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Wenn ich den Dattelbaum dort rufe und zu mir bringe, würdest du dann den Glauben annehmen?‘ Als der Mann bejahte, rief er den Baum zu sich, woraufhin der Baum zu ihm kam, und der Mann nahm sogleich den Glauben an.“ Nach einer anderen Überlieferung hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine Datteltraube von diesem Baum zu sich gerufen. Die Traube fiel vom Baum herab und kam hüpfend zu ihm. Als dann der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, der Traube sagte, sie solle wieder an ihren Platz zurückkehren, kehrte sie zu ihrem Platz zurück. Der Mann sagte daraufhin: „Ich bezeuge, dass du der Gesandte Allahs bist“, und nahm den Glauben an.

● Eines Tages begab sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, für die Verrichtung seiner Notdurft in eine entlegene Gegend, doch er fand keinen vor Blicken geschützten Ort. Er sagte zu einem seiner edlen Gefährten: „Sage jenem Baum, er soll sich neben diesen anderen Baum dort begeben.“ Der Gefährte rief jenen Baum und der Baum begab sich sodann neben den anderen Baum. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verrichtete seine Notdurft hinter den Bäumen. Danach, als dem Baum gesagt wurde, er solle an seinen Platz zurückkehren, tat er, wie ihm gesagt wurde.

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages gingen wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in die Gegend von Qubā. Wir kamen an einer Mauer vorbei. Dort war ein Kamel, das man für das Tragen von Wasser einsetzte. Als das Kamel den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sah, senkte es seinen Kopf zu Boden. Die edlen Gefährten sagten: ‚O Gesandter Allahs! Uns gebührt mehr als diesem Ka-

mel, sich vor dir niederzuwerfen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach sodann: **‚Allah sei gepriesen. Wenn es gestattet wäre, sich vor jemand anderem als vor Allah, dem Erhabenen, niederzuwerfen, so hätte ich den Frauen geboten, dass diese sich vor ihren Ehemännern niederwerfen.‘** “

● Yaʿlā ibn Subāba, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als wir einmal mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, unterwegs waren, wollte er seine Notdurft verrichten. Dort befanden sich zwei gegenüberstehende Dattelbäume. Er wies sie an, dass sie sich zusammenstellen, und so taten es die Bäume. Nachdem er sein Bedürfnis erledigt hatte, gingen die Bäume wieder an ihre Plätze zurück. Dann kam ein Kamel zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und legte seinen Kopf und Hals auf den Boden. Es produzierte gurgelartige Laute in seinem Hals und weinte so sehr, dass die Tränen die Erde befeuchteten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Wisst ihr, was dieses Kamel gesagt hat?‘ Wir sagten: ‚Allah, der Erhabene, und Sein Gesandter wissen es besser.‘ Er sagte: ‚Sein Besitzer will dieses Kamel morgen schlachten.‘ Dann rief er den Besitzer des Kamels und sagte: ‚Überlasse mir dieses Kamel.‘ Der Mann antwortete: ‚O Gesandter Allahs! Ich habe keinen wertvolleren Besitz als dieses Kamel.‘ Daraufhin sagte er: ‚Dann schlachte dein Kamel nicht und lasse es keine schweren Arbeiten verrichten.‘ Der Mann akzeptierte dies. Dann kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an einem Grab vorbei und sprach: ‚Die Person in diesem Grab leidet wegen einer Sünde. Und es ist keine große Sünde.‘ Dann pflanzte er einen grünen Ast von einem Dattelbaum auf dieses Grab und sagte: ‚Solange dieser Ast grün bleibt, wird Allah, der Erhabene, das Leid dieser Person mildern.‘ “

● Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ein Mann hatte zwei Kamele. Warum auch immer, begannen diese Kamele eines Tages zu toben und zu laufen und drangen in einen Hof ein. Der Besitzer der Kamele verschloss daraufhin das Tor zum Hof. Da kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit einigen Gefährten an diesem Hof vorbei. Er wies den Besitzer der Kamele an, das Tor zu öffnen, doch der Mann wollte es zunächst nicht öffnen aus Furcht, der Gesandte Allahs könnte zu Schaden kommen. Als er ihn erneut anwies, das Tor zu öffnen, tat er es. Eins der Kamele war direkt neben dem Tor. Als es den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sah, legte es seinen Kopf auf den Boden und vollzog die Niederwerfung. Sodann band man

auch dieses Kamel am Kopf fest. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zum Besitzer der Kamele: ‚Gib auf sie Acht, dass sie nicht wieder so widerspenstig werden.‘ Als die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, das miterlebt hatten, sagten sie: ‚O Gesandter Allahs! Diese Kamele warfen sich vor Euch nieder, obwohl sie nichts wissen. Ist es nicht gebührender, dass wir uns vor Euch niederwerfen?‘ Er sagte daraufhin: **‚Ich befehle niemandem, sich vor jemandem niederzuwerfen. Würde ich dies befehlen, dann würde ich den Frauen anordnen, sich vor ihren Ehemännern niederzuwerfen.‘** “

● Ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Wir waren mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf dem Feldzug nach Mekka. Es war der Brauch des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sich für die Verrichtung der Notdurft weiter weg zu begeben. Er ließ sich dafür nicht nieder, solange er nicht einen abgelegenen Ort gefunden hatte, denn er hütete sich sehr davor, dabei von jemandem gesehen zu werden, und verbarg sich daher völlig. An einer der Raststätten jedoch ließ sich solch ein abgelegener Ort nicht finden. Dort befanden sich zwei voneinander entfernte Bäume. Er sagte zu mir: ‚O Ibn Masʿūd! Gehe zu jenen Bäumen und sage ihnen: ‚Der Gesandte Allahs wünscht, dass ihr zusammenkommt und euch zueinander stellt, sodass ihr einen Vorhang bildet und die Geschöpfe ihn nicht sehen können.‘ ‘ Die Bäume stellten sich beieinander auf. Nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein Bedürfnis erledigt hatte, begaben sich die Bäume wieder an ihre Plätze zurück.“

● Ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Einmal, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, durch eine der Straßen von Medina ging, kam ein Kamel herbeigelaufen und warf sich vor ihm nieder. Dann hob es seinen Kopf und Tränen flossen aus seinen Augen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Wer ist der Besitzer dieses Kamels?‘ Man antwortete, es sei Soundso, und er wies an, dass man ihn herbeirufe. Man rief ihn und der Mann kam zum Gesandten Allahs. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Was hast du mit dem Kamel vor, dass es sich solchermaßen beschwert?‘ Der Mann antwortete: ‚O Gesandter Allahs! Seit 20 Jahren schöpfe ich Wasser mit diesem Kamel. Ich füttere es seit langer Zeit und nun ist es gemästet und ich möchte es schlachten.‘ Daraufhin sagte er: ‚Verkaufe mir dieses Kamel oder sehe davon ab, es zu schlachten, und überlasse es mir.‘ Der Mann sagte: ‚Ich überlasse euch dieses Kamel, o Gesand-

ter Allahs! Möge es euch gehören.‘ Dann ließ der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dieses Kamel zu seinen eigenen Kamelen führen.“

● Dschābir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Wir befanden uns mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf einem Feldzug. Während der Reise sagte er eines Tages: ‚O Dschābir! Bringe mit der Feldflasche etwas Wasser‘, woraufhin ich ihm eine Feldflasche voll Wasser brachte. Auf dem Weg sahen wir zwei Bäume, die vier Ellen voneinander entfernt standen. Er sagte: ‚Sage einem der Bäume, er soll sich neben den anderen stellen.‘ Ich befahl und die Bäume stellten sich zueinander. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verrichtete hinter den Bäumen sein Bedürfnis. Danach begaben sich die Bäume erneut an ihre Plätze. Wir stiegen wieder auf unsere Kamele und setzten die Reise fort. Dann begegnete uns eine Frau mit ihrem Kind in den Armen. Sie sagte: ‚O Gesandter Allahs! Diesen Knaben haben bereits drei Mal Dschinnen befallen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, machte halt, nahm das Kind, legte es auf den Sattel seines Kamels und sprach dreimal: ‚Weiche fort, o Feind Allahs!‘ Dann gab er das Kind wieder seiner Mutter zurück. Als wir auf der Rückreise wieder am selben Ort vorbeikamen, begegneten wir erneut derselben Frau, wieder mit dem Kind in den Armen. Sie hatte zwei Schafe mitgebracht. Sie sagte: ‚O Gesandter Allahs! Diese sind mein Geschenk. Nehmt es bitte an. Bei Allah, der dich als Propheten entsandt hat; ab dem Tag, an dem wir euch begegneten, wurde das Kind nicht mehr von Dschinnen befallen.‘ Auf Anweisung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nahmen wir ein Schaf mit und überließen das andere der Frau. Dann setzten wir unsere Reise fort. Da tauchte plötzlich ein Kamel vor uns auf. Es kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, legte seinen Kopf auf den Boden und machte eine Niederwerfung. Der Gesandte Allahs sagte zu uns: ‚Sagt den Leuten, sie sollen sich versammeln.‘ Daraufhin riefen wir die Menschen und sie versammelten sich. Der Gesandte Allahs fragte sie: ‚Wem gehört dieses Kamel?‘ Eine Gruppe von den Ansār antwortete: ‚Es gehört uns, o Gesandter Allahs!‘ Er fragte: ‚Was habt ihr mit diesem Kamel gemacht?‘ Sie antworteten: ‚Wir haben 20 Jahre lang Wasser mit diesem Kamel geschöpft. Nun wollten wir es schlachten, doch es lief uns davon.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Verkauft es mir.‘ Sie entgegneten: ‚Es soll Euch gehören, o Gesandter Allahs!‘ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Dieses Kamel gehört nun mir. Behandelt es gut und schlachtet es

nicht, bis es stirbt.‘ Die Muslime, die sich dort befanden, sagten: ‚O Gesandter Allahs! Schickt es sich nicht für uns eher als den Tieren, dass wir uns vor dir niederwerfen?‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Es ist niemandem gestattet, sich vor anderen als Allah, dem Erhabenen, niederzuwerfen. Wäre es gestattet, müssten sich die Frauen vor ihren Ehemännern niederwerfen.‘** “

● Ya‘lā ibn Umayya ath-Thaqafī erzählte Folgendes: „Wir waren mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, unterwegs. Da begegneten wir einem Kamel. Als das Kamel den Gesandten Allahs sah, stieß es einen Laut aus und legte Kopf und Hals auf den Boden. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, machte dort halt und fragte: ‚Wem gehört dieses Kamel?‘ Jemand kam und sagte: ‚Ich bin der Besitzer dieses Kamels, o Gesandter Allahs!‘ Der Gesandte Allahs sagte: ‚Verkaufe es mir‘, und der Mann entgegnete: ‚Ich schenke es Euch.‘ Als er antwortete, er solle es nicht schenken, sondern verkaufen, sagte der Mann: ‚O Gesandter Allahs. Ich verkaufe es nicht, ich schenke es.‘ Dann sagte der Mann: ‚Meine Familie ist nur mit Hilfe dieses Kamels in der Lage, den Lebensunterhalt zu bestreiten.‘ Da sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu dem Mann: ‚Wenn du das schon sagst, dann wisse, dass sich dieses Kamel darüber beschwert, dass ihr es unentwegt arbeiten lässt und ihm wenig Futter gebt. Bestreite deinen Lebensunterhalt mit diesem Kamel, indem du es wohl behandelst.‘ Dann entfernten wir uns von dort. Als wir an einem bestimmten Ort angekommen waren, legte sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schlafen. Da beobachteten wir, wie ein Baum die Erde durchpflügend zu ihm kam, um Schatten über ihn zu werfen. Später kehrte er wieder an seinen Platz zurück. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, aufwachte, erzählten wir ihm davon, woraufhin er sagte: ‚Jener Baum hatte Allah, den Erhabenen, um Erlaubnis gebeten, mich zu grüßen.‘ “

● Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages begab sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf den Hof von einem der Ansār. Mit ihm waren Abū Bakr, Umar und einige Gefährten von den Ansār, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Auf dem Hof war eine Schafherde. Die Schafe warfen sich vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nieder. Die edlen Gefährten sagten: ‚O Gesandter Allahs! Es gebührt uns mehr als diesen Schafen, uns vor Euch niederzuwerfen.‘ Daraufhin sagte er: **‚Man darf sich vor niemand anderem als Allah, dem Erhabenen, niederwerfen. Wäre es erlaubt, dann würde ich**

den Frauen befehlen, sich vor ihren Ehemännern niederzuwerfen.‘ “

● Die Ahl al-Bayt hatten einen Hund. Dieser Hund pflegte aufzustehen und umherzulaufen, wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, außer Haus war. Wenn er sich aber im Haus aufhielt, pflegte der Hund sich zu setzen, rührte sich nicht und gab keinen Laut von sich.

● Eine Person aus dem Jemen erzählte: „In meinem Haus im Jemen hatte ich einen Brunnen ausgegraben, doch das Wasser stellte sich als salzig heraus. Ich begab mich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und erzählte ihm davon. Er gab mir eine Feldflasche voll Wasser. Ich nahm dieses Wasser mit zum Brunnen und leerte es hinein. Daraufhin wurde das Wasser des Brunnens süß.“

● Ziyād ibn Hārith as-Sadā’ī erzählte: „Leute aus dem Stamm, dem ich angehöre, gingen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagten: ‚O Gesandter Allahs! Wir haben einen Brunnen; im Sommer verringert sich sein Wasser und reicht uns nicht aus. Im Sommer pflegten wir uns in verschiedene Gruppen aufgeteilt in die Umgebung zu begeben, um nach Wasser zu suchen. Im Winter kamen wir dann wieder zusammen. Doch nun sind wir von Feinden umzingelt. Wenn wir uns jetzt in der Gegend verteilen, würden sie uns töten. Betet bitte dafür, dass das Wasser in unserem Brunnen für uns und unser Vieh ausreichend sei.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bat um sieben Kieselsteine. Er bestrich sie mit seinen gesegneten Händen, sprach ein Bittgebet und sagte: ‚Werft diese Steine, einen nach dem anderen, während ihr dabei den Namen Allahs sprecht, in den Brunnen.‘ Sie taten, wie er sie angewiesen hatte. Das Wasser des Brunnens vermehrte sich so sehr, dass es nicht einen Tropfen weniger wurde, selbst wenn sie es Tag und Nacht schöpften.“

● Sa‘d, der Sklave des ehrwürdigen Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Wir waren zusammen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf einem Feldzug. Als wir an einem Ort Rast machten, sagte er zu mir: ‚O Sa‘d! Gehe an den und den Ort! Dort gibt es eine Ziege. Melke sie und bringe mir ihre Milch.‘ Ich kannte diesen Ort und dort gab es keine Ziegen. Doch als ich den Ort erreichte, sah ich dort eine Ziege stehen. Ihre Eutern waren voll mit Milch. Ich näherte mich und melkte die Ziege. Dann kam die Zeit des Aufbruchs für die Karawane. Ich ließ jemanden bei der Ziege, doch während ich mit den Vorbereitun-

gen für den Aufbruch beschäftigt war, verschwand die Ziege. So sehr ich auch suchte, konnte ich sie nicht finden. Ich ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte: ‚Warum hast du dich verspätet, o Sa'd?' Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich war mit den Vorbereitungen für den Weg beschäftigt. Die Ziege, die ich für Euch gemolken habe, verschwand. So sehr ich auch suchte, konnte ich sie nicht finden.' Daraufhin sagte er: ‚Sein Besitzer nahm sie und führte sie weg.' Ich sagte: ‚Ihr sprecht wahr, o Gesandter Allahs.' "

● Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eine Frau brachte einen Knaben zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Mein Sohn wird jeden Morgen und Abend von Dschinnen ergriffen und bewegt sich wie ein Verrückter.' Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bestrich mit seiner gesegneten Hand die Brust des Knaben und sprach ein Bittgebet. In dem Moment übergab sich der Knabe und aus seinem Magen trat etwas Schwarzes aus, das wie ein Hundewelpe aussah. Danach wurden die Zustände, die das Kind zuvor gezeigt hatte, nicht mehr bezeugt."

● Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Zayd ibn Arqam, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bekam Augenschmerzen. Ich besuchte ihn, um ihm gute Besserung zu wünschen. Auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war dort. Er öffnete mit seinen gesegneten Händen beide Augen von Zayd ibn Arqam, gab etwas von seinem gesegneten Speichel darauf und sprach: ‚Du hast nun keine Beschwerden mehr.' Sogleich heilten seine Augen. Am Morgen ging er zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte ihn: ‚Was hättest du gemacht, o Zayd, wenn deine Augenschmerzen angehalten hätten?' Er antwortete: ‚O Gesandter Allahs! Ich hätte mich in Geduld geübt und mit Wohlgefallen an der Bestimmung Allahs, des Erhabenen, das Ergebnis abgewartet.' Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Bei Allah, dem Erhabenen, in dessen Macht mein Leben ist! Wären deine Augen so geblieben und hättest du dich in Geduld geübt, wärst du als einer, dem vergeben wurde, zu Allah zurückgekehrt.' "

● Die Frau von Utba ibn Farqad, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Wir, mehrere Frauen, waren die Ehefrauen von Utba. Um wohl zu riechen, legten wir angenehme Düfte an und wetteiferten darin. Utba selbst legte nie Düfte an, doch sein Wohlgeruch übertraf alle unsere angelegten Düfte.

Wann immer Utba unter Leuten war, pflegte man zu sagen: ‚Wir kennen kaum einen Duft, der schöner ist als der Duft, den Utba abgibt.‘ Eines Tages fragten wir ihn nach dem Grund dafür. Er erzählte Folgendes: ‚Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, noch am Leben war, bekam ich Schwellungen am Körper und erzählte dem Gesandten Allahs davon. Er sagte: ‚Öffne dein Hemd.‘ Ich tat so und setze mich zu ihm. Er pustete seinen Atem auf seine gesegneten Hände und rieb dann mit ihnen meinen Bauch und meinen Rücken. Seitdem habe ich diesen schönen Duft, der nie von mir weicht.‘ “

● Dscharhad as-Salamī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Einmal war ich zu Besuch im Haus des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Es war Essen dargeboten, also setzten wir uns zum Essen. Als ich meine linke Hand zum Essen führte, weil meine rechte Hand schmerzte, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu mir: ‚Iss mit deiner rechten Hand!‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Meine rechte Hand schmerzt.‘ Da pustete er seinen gesegneten Atem auf meine rechte Hand, die sofort heilte und von da an nie wieder wehtat.“

● Einer der edlen Gefährten erzählte: „Wir gingen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und hatten einen Jungen dabei, der sich am Vortag den rechten Arm gebrochen hatte. Wir hatten kleine Holzstücke an die Seiten seines Arms angebracht und anschließend einen Verband angelegt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief das Kind zu sich und löste den Verband um seinen Arm. Dann bestrich er mit seiner gesegneten Hand den gebrochenen Arm des Kindes. Augenblicklich heilte der Arm des Kindes. Niemand hätte sagen können, welcher Arm gebrochen gewesen war. Dann wurde Essen gebracht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu dem Kind: ‚Iss mit deiner rechten Hand.‘ Nach dem Essen sagte er zu dem Kind: ‚Bringe diesen Verband zurück nach Hause.‘ Also brachte das Kind den Verband nach Hause. Auf dem Weg begegnete er einem alten Mann aus seinem Stamm, der noch nicht den Glauben angenommen hatte. Als der alte Mann den Verband in den Händen des Kindes sah, fragte er: ‚Was ist denn los?‘ Das Kind antwortete: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, löste den Verband um meinen Arm und rieb ihn mit seiner gesegneten Hand. Augenblicklich heilte mein Arm und war völlig unversehrt.‘ Als der alte Mann das hörte, ging er gleich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und nahm den Glauben an.“

● Eines Tages ritt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf dem Pferd des ehrwürdigen Abū Talha, das sehr faul war und nicht richtig lief. Nachdem der Gesandte Allahs auf das Pferd gestiegen war, wurde dieses Pferd so schnell und so geschickt, dass ihn kein anderes Pferd einholen konnte.

● Scharhabīl al-Dscha'fī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Einmal bekam ich ein Geschwulst an der Hand. Eines Tages ging ich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Wegen dieser Schwellung an der Hand vermag ich kein Schwert mehr zu halten und auch nicht die Zügel meines Pferdes.' Daraufhin sagte er: ‚Nähere dich mir', und ich ging zu ihm. Er sagte: ‚Öffne deine Hand.' Dann pustete er seinen gesegneten Atem auf meine Hand und rieb sie mit seiner gesegneten Hand. In diesem Moment verschwand das Geschwulst an meiner Hand völlig."

● Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich wurde einmal krank. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, kam in Begleitung von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um nach mir zu sehen. Ich war zu der Zeit bewusstlos. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, habe die Gebetswaschung vorgenommen und das Wasser, das er dabei verwendete, auf mich gegossen. Als ich wieder zu Bewusstsein kam, war ich völlig von meiner Krankheit geheilt."

● Eines Tages kam ein junger Mann zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Gesandter Allahs! Gib mir die Erlaubnis, Unzucht (Zinā) zu treiben." Davon völlig überrascht begann ein Raunen unter den edlen Gefährten. Der Gesandte Allahs, sagte zu dem jungen Mann: „Nähere dich mir." Der junge Mann näherte sich und setzte sich zu ihm. Er fragte ihn: „Würde es dir gefallen, wenn andere mit deiner Mutter Unzucht trieben?" Der junge Mann sagte: „Nein." Er sagte: „So wie du, würde auch niemand anderer dies wollen." Dann fragte er: „Würde es dir gefallen, wenn andere mit deiner Tochter Unzucht trieben?" Der junge Mann antwortete: „Nein, das würde mir nicht gefallen." Er fragte ihn: „Würde es dir gefallen, wenn andere mit deiner Schwester Unzucht trieben?" Der junge Mann antwortete: „Nein, auch das würde mir nicht gefallen." Dann stellte er dieselbe Frage einzeln über die Töchter seines Onkels, seiner Tante und anderer Verwandten. Der junge Mann antwortete jedes Mal: „Nein, es würde mir nicht gefallen, wenn andere mit ihnen Unzucht trieben." Dann legte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seine

gesegnete Hand auf die Brust des jungen Mannes und sprach folgendes Bittgebet: „O Allah! Vergib ihm sein Vergehen, reinige sein Herz und beschütze ihn vor Unzucht.“ Von da an wandte sich dieser junge Mann keiner verbotenen Handlung mehr zu.

● Āischa as-Siddīqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Zu Lebzeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gab es eine Frau, die keine Arbeit hatte. Eines Tages, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ein Fleischgericht aß, kam diese Frau vorbei. Sie sagte: ‚Schaut euch den Gesandten Allahs an. Er sitzt da wie ein Diener und isst.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Ja, ich bin ein Diener und ich sitze wie ein Diener und esse.‘ Die Frau sagte: ‚Gebt mir von dem Essen, was Ihr da esst.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, reichte ihr etwas von dem Essen. Sie sagte aber: ‚O Gesandter Allahs! Legt es mit Eurer gesegneten Hand in meinen Mund.‘ Daraufhin legte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ein Stück mit seiner gesegneten Hand in ihren Mund. Nachdem sie diesen Bissen gegessen hatte, war sie von der Faulheit geheilt.“

● Rāfi‘ ibn Khadīdsch, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages ging ich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Jemand bei ihm bereitete gerade etwas Fleisch zu. Das Fleisch gefiel mir, ich nahm mir ein Stück und aß es. Ein Jahr lang tat mir daraufhin der Bauch weh. Ich erzählte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, schließlich davon. Er sagte: ‚Darin steckten die Anrechte von sieben Personen.‘ Dann bestrich er mit seiner gesegneten Hand meinen Bauch. Bei Allah, der ihn als Propheten entsandt hat; die Schmerzen legten sich und ich verspürte nie wieder Bauchschmerzen.“

● Abū Schahm, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als ich auf der Straße nach Medina reiste, begegnete ich einer Frau, die ich mit meiner Hand berührte. Später sah ich, dass die Menschen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gingen, um den Treueid zu schwören. Auch ich ging zu ihm und streckte meine Hand zum Eid aus. Da zog der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seine Hand zurück und erinnerte mich daran, dass ich unterwegs meine Hand nach einer Frau ausgestreckt hatte. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Bitte akzeptiert meinen Treueid. Ich werde nie wieder so etwas tun.‘ Er sagte: ‚Das wäre schön‘, und nahm meinen Treueid an.“

● Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich berichtete einmal in der Gegenwart des Gesandten Allahs,

Friede sei mit ihm, dass eine Person viele gottesdienstliche Handlungen verrichte und stark gegen ihre Triebseele ankämpfe (die Mudschāhada vollziehe). In diesem Moment tauchte diese Person irgendwo im Hintergrund auf. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Dort ist der Mann, von dem ich erzählt habe‘, und zeigte auf ihn. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Bei Allah, in dessen Macht mein Leben ist! Ich sehe auf dem Gesicht dieser Person die Spuren des Schaitans.‘ Bald darauf erreichte der Mann den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte den Mann: ‚Ist es nicht wahr, dass du, als du uns sahst, dir dachtest: Niemand in diesem Volk ist besser als ich?‘ Der Mann antwortete: ‚Ja, so dachte ich.‘ Dann drehte er sich um und ging. An einer Stelle machte er ein paar Striche auf den Boden, in Form eines Masdschid, und begann dann dort zu beten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Wer geht und tötet diesen Mann?‘ So ging Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu ihm, zierte sich jedoch, ihn zu töten, weil er dabei war, ein Gebet zu verrichten, und kehrte zurück zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Was hast du gemacht?‘, antwortete er: ‚O Gesandter Allahs! Ich traf ihn, während er ein Gebet verrichtete, und scheute mich davor, ihn zu töten.‘ Wieder fragte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Wer geht und tötet ihn?‘ Da stand Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf und sagte: ‚Ich werde ihn töten‘, und ging zu dem Mann. Auch er kehrte wie der ehrwürdige Abū Bakr zurück, ohne den Mann zu töten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte erneut: ‚Wer kann diesen Mann töten?‘ Da stand Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf und sagte: ‚Ich werde ihn töten.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚O Alī! Wenn du ihn an seinem Platz findest, dann wirst du ihn töten.‘ Der ehrwürdige Alī ging, fand den Mann jedoch nicht mehr an jener Stelle vor und kehrte zurück. Er ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und erzählte ihm davon. Daraufhin sagte er: ‚Diese Person wird Zwietracht in meiner Gemeinde säen. Hättest du ihn getötet, wäre niemals zwischen zwei Menschen in meiner Gemeinde (Umma) eine Opposition entstanden. Die Kinder Israels haben sich in 71 Gruppen gespalten. Schon bald wird sich meine Gemeinde in 73 Gruppen aufspalten. Außer einer Gruppe werden sie alle in die Hölle eingehen.‘ “

● Eines Tages sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu seinen Gefährten: „Jeder von euch soll morgen eine Sadaqa mitbringen.“ Utba ibn Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein,

erzählte darüber: „In der Nacht flehte ich zu Allah, dem Erhabenen, und sagte: ‚O mein Herr! Du weißt, dass Dein Gesandter uns geboten hat, Sadaqa zu bringen. Ich aber habe nichts, was ich als Sadaqa geben könnte. Also gebe ich mich selbst, mein Ansehen, als Sadaqa.‘ Als der Morgen kam, brachten die edlen Gefährten einer nach dem anderen ihre Sadaqa. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schaute mich an und fragte: ‚Wo ist die Person, die vorige Nacht ihr Ansehen als Sadaqa gewählt hat?‘ Doch niemand antwortete ihm. Er fragte erneut: ‚Wo ist die Person, die vorige Nacht ihr Ansehen als Sadaqa gewählt hat?‘ Wieder antworte niemand. Daraufhin stand ich auf und sagte: ‚Ich bin jene Person, o Gesandter Allahs.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte dreimal: ‚Allah hat deine Sadaqa angenommen.‘ “

- Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wies mich an, auf die Zakat des Ramadans Acht zu geben. In der Nacht kam jemand daher, und als er dabei war, von den Zakatgütern zu nehmen, fing ich ihn. Ich sagte: ‚Ich bringe dich zum Gesandten Allahs.‘ Er erwiderte: ‚Lass mich bitte laufen. Ich werde nicht wieder hierherkommen. Ich habe diese Tat nur begangen, weil meine Familie sehr bedürftig ist und ich sehr arm.‘ Ich hatte Mitleid mit ihm und ließ ihn frei. Am Morgen ging ich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte: ‚O Abū Hurayra! Was hast du mit deinem Gefangenen von letzter Nacht gemacht?‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Mögen meine Mutter und mein Vater für dich aufgeopfert sein. Er sagte, dass seine Familie sehr bedürftig sei und er sehr arm. Daher hatte ich Mitleid mit ihm und ließ ihn laufen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Er hat gelogen. Er wird wiederkommen.‘ Also hielt ich Ausschau nach ihm. Er kam wieder und ich fing ihn erneut. Ich fragte: ‚Hattest du nicht gesagt, ich solle dich freilassen und du würdest nicht wiederkommen?‘ Er sagte: ‚Lass mich auch dieses Mal frei und ich werde dir einige Worte beibringen, von denen du sehr profitieren wirst.‘ Ich fragte: ‚Was ist es?‘ Er sagte: ‚Wenn du dich zum Schlafen legst, dann rezitiere die Āyat al-Kursī von Anfang bis Ende. Allah, der Erhabene, wird dich beschützen und der Schaitan kann sich dir nicht nähern.‘ Am Morgen ging ich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte erneut, was geschehen war. Ich erzählte, was sich zugetragen hatte. Daraufhin sagte er: ‚Er hat die Wahrheit gesagt, obwohl er ein Lügner ist.‘ Dann fragte er: ‚Weißt du, wer er war?‘ ‚Nein, ich weiß es nicht‘, antwortete ich. Er sagte: ‚Es war der Schaitan, verflucht sei er.‘ “

● Abū Saʿīd al-Khudrī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages schickte mich meine Mutter zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um ein paar Sachen zu erbitten. Ich begab mich in seine Gegenwart und setzte mich zu ihm. Er wandte mir sein gesegnetes Antlitz zu und sprach: **‚Wer sich mit dem, was er besitzt, begnügt, den wird Allah, der Erhabene, nicht auf andere angewiesen sein lassen. Wer sich vor hässlichen Sachen in Acht nimmt, den wird Allah, der Erhabene, anständig sein lassen. Wer mit dem, was er besitzt, genügsam ist, dem wird Allah, der Erhabene, genügen. Wer, obwohl er etwas in der Menge einer Uqiyya besitzt, dennoch jemand anderen um etwas bittet, wird immer ein Bittsteller bleiben.‘** Ich dachte mir: ‚Unser Kamel ist mehr wert als eine Uqiyya‘, und verließ die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ohne um etwas zu bitten.“

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Die Verse bezüglich der Trockenreinigung (Tayammum) waren offenbart worden, doch ich wusste nicht, wie die Trockenreinigung durchgeführt wird. Ich begab mich zum Haus des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um dies zu lernen. Als ich mich seinem Haus näherte, sah mich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und verstand sogleich, warum ich gekommen war. Er entfernte sich, um etwas weiter weg zu urinieren. Dann kam er zurück, schlug mit seinen gesegneten Händen auf die Erde und bestrich mit ihnen dann sein Gesicht und seine beiden Arme. Mehr tat er nicht. Und ich kehrte wieder zurück, ohne etwas zu fragen.“

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als Suhayb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aus Mekka auswanderte, verfolgte ihn eine Gruppe von jungen Leuten aus den quraischitischen Polytheisten. Er zeigte auf die Pfeile, die er mitgenommen hatte, und sagte: ‚Ihr wisst, dass ich ein guter Bogenschütze bin. Kommt mir nicht zu nahe.‘ Die Polytheisten sagten: ‚Sage uns, wo du deinen Proviant in Mekka versteckt hältst, und wir geben deine Verfolgung auf.‘ Er sagte ihnen, wo er Proviant zurückgelassen hatte, und sie gaben die Verfolgung auf und kehrten zurück. Als Suhayb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ankam, sagte er dreimal: ‚Du hast von deinem Handel profitiert.‘ Dann wurde der 207. Vers der Sure al-Baqara offenbart, in welchem es sinngemäß heißt: **‚Und unter den Menschen gibt es manche, die für die Erlangung des Wohlgefallens Allahs ihr Leben geben. Und Allah hat wahrlich Mitleid mit Seinen Dienern.‘** “

● Eines Tages hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die islamische Armee an einen Ort entsandt. Da in jenem Jahr Dürre herrschte, hatte er jedem Kämpfer einzeln seine Wegzehrung zugeteilt. Er vergaß dabei Dschudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der sich auch unter den Kämpfern befand. Dschudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging hinter der islamischen Armee her. Während des gesamten Weges sprach er: „Lā ilāha illallāhu wallāhu akbar, subhānallāhi wal-hamdu lillāhi wa-lā hawla wa-lā quwwata illā billāhil-aliyyil-azīm“, und sagte: „Was ist das für eine gute Wegzehrung, o mein Herr.“ So sprach er fortlaufend und setzte den Weg geduldig fort. Da kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „Allah, der Erhabene, schickte mich. Ihr habt der ganzen Armee Wegzehrung zugeteilt, habt dabei aber vergessen, Dschudayr Wegzehrung mitzugeben. Er spricht auf dem Weg ‚Lā ilāha illallāhu wallāhu akbar, subhānallāhi wal-hamdu lillāhi wa-lā hawla wa-lā quwwata illā billāhil-aliyyil-azīm‘ und sagt: ‚O mein Herr! Was ist das für eine gute Wegzehrung.‘ Mit dem, was er da spricht, wird sich der Bereich zwischen Himmel und Erde mit Licht füllen. Schicke ihm etwas zu essen.“ Da rief der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, einen seiner Gefährten und übergab ihm Proviant, der Dschudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gegeben werden sollte, und ließ ihm Grüße ausrichten und sagte: „Ich habe vergessen, ihm Wegzehrung zuzuteilen. Allah, der Erhabene, schickte Dschibrīl zu mir und benachrichtigte mich darüber.“ Der Prophetengefährte nahm die Wegzehrung und holte Dschudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein. Er berichtete ihm, was der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gesagt hatte. Daraufhin sagte Dschudayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „O mein Herr! Gepriesen seist Du! Du bist über Zeit und Raum erhaben. Du warst barmherzig gegenüber meiner Schwäche und meiner Ungeduld. So, wie Du mich nicht vergessen hast, so lasse mich von jenen sein, die Dich nicht vergessen.“ Der Prophetengefährte, der den Proviant gebracht hatte, berichtete das, was er gehört hatte, genauso dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu dem Gefährten: „Hättest du in jenem Augenblick den Blick nach oben gerichtet, hättest du das Licht seiner Worte zwischen Erde und Himmel gesehen.“

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu seinen Gefährten: „Ich habe eine Gruppe von Leuten an einen bestimmten Ort geschickt. Also gebt etwas Sadaqa dafür.“ Abdurrahmān ibn Awf, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Dann gebe ich die

Hälfte meines Besitzes als Sadaqa und lasse die andere Hälfte für meine Familie.“ Ein anderer Gefährte brachte eine Sāʿ Datteln und sagte: „O Gesandter Allahs! Ich habe mit dem Eimer Wasser geschöpft und als Entgelt hat man mir zwei Sāʿ Datteln gegeben. Ich habe eine Sāʿ meiner Familie gelassen und eine Sāʿ mitgebracht, um sie als Sadaqa zu geben.“ Da sagten die Heuchler über Abdurrahmān ibn Awf, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Dass er die Hälfte seines Besitzes gibt, ist nur Prahlerei“, und über den Gefährten, der Datteln gegeben hatte: „Allah und Sein Gesandter sind auf eine Sāʿ Datteln angewiesen.“ Daraufhin offenbarte Allah, der Erhabene, den Vers [79 der Sure at-Tawba, in welchem es sinngemäß heißt]: **„Diejenigen, die jene Gläubigen schelten, die freiwillig Sadaqa geben, und somit die Gläubigen verhöhnen: Allah, der Erhabene, wird ihren Hohn vergelten, und diesen Heuchlern wird eine schmerzliche Strafe zuteilwerden.“**

- Maymūna, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Eines Nachts befand sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in meinem Haus. Er stand auf, um die Gebetswaschung vorzunehmen. Ich hörte, wie er dreimal ‚Labbayk‘ (Dir zu Diensten) sagte. Ich fragte: ‚Wer ist dort, o Gesandter Allahs, mit wem sprecht Ihr?‘ Er antwortete: ‚Der Dichter des Stammes Banū Kaʿb hat mich um Beistand gebeten, weil sie dachten, in Mekka getötet zu werden.‘ Drei Tage später kam jemand vom Stamm der Banū Kaʿb herbei und verrichtete zusammen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, das Gebet. Anschließend trug er ein Gedicht vor. In diesem Gedicht wurde davon berichtet, dass man den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um Beistand gebeten hatte. Der Gesandte Allahs, sagte da: ‚Labbayk, labbayk.‘ Dann begab er sich außerhalb von Medina und rastete bei Rawha. Da sah man eine Wolke am Himmel, und er sagte: ‚Sie kam dem Stamm Banū Kaʿb als Beistand.‘ “

- Ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Eines Nachts waren wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf der Reise. Er fragte: ‚Wer wird bis zur Zeit des Morgengebets Wache halten?‘ Ich sagte; ‚O Gesandter Allahs! Ich werde Wache halten und Euch wecken.‘ Er sagte: ‚Du wirst sicherlich einschlafen‘, und fragte erneut, wer Wache halten würde. Wieder sagte ich: ‚Ich kann Wache halten.‘ Dann hielt ich mein Kamel und das Kamel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, an ihren Halftern und begann, die Zeit des Morgengebets abzuwarten. Doch gegen Ende der Nacht schlief ich ein, wie es der Gesandte

Allahs, Friede sei mit ihm, gesagt hatte. Ich wachte durch die Wärme der Sonnenstrahlen auf und sah, dass mein Kamel noch bei mir war, doch das Kamel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war verschwunden. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab jemandem ein Zeichen, dass er in jener Richtung suchen solle, und die Person ging und fand das Kamel des Gesandten Allahs. Sein Halfter hatte sich an einem Baum verfangen. Er band das Kamel los und brachte es zurück. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm dann die Gebetswaschung vor und auch jene, die bei ihm waren, vollzogen die Gebetswaschung. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wies Bilāl, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an, den Adhan zu rufen. Der Adhan wurde gerufen und wir verrichteten anschließend das Sunna-Gebet des Morgengebets. Dann wurde die Iqāma gerufen und wir verrichteten das Fard-Gebet des Morgengebets in Gemeinschaft. Nach dem Schlussgruß (Salām) sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Hätte Allah, der Erhabene, gewollt, hätte Er euch zum Morgengebet geweckt, doch Er wollte jene, die nach euch kommen und das Gebet durch Verschlafen oder Vergessen verpassen, lehren, dass sie auf diese Weise das Morgengebet nachholen.‘ “

- Dschābir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Wir waren mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf einem Feldzug. Da kam ein Wind auf. Er sagte: ‚Dieser Wind ist wegen des Todes eines Heuchlers.‘ Als wir nach Medina zurückkehrten, erhielten wir die Nachricht, dass ein Heuchler, der für seine Heuchelei und Zwietracht bekannt war, gestorben war.“

- Qatāda ibn Nuʿmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eines Nachts war es tiefdunkel und es regnete sehr heftig. Ich sah dies als Gelegenheit und verrichtete das Nachtgebet zusammen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Als wir das Gebet beendet hatten, drehte sich der Gesandte Allahs zu mir und fragte: ‚Warum bist du in dieser dunklen Nacht hier geblieben?‘ Ich antwortete: ‚O Gesandter Allahs! Ich sah dies als eine Chance, mit Euch zusammen das Gebet zu verrichten.‘ Er gab mir einen Stock und sagte: ‚Nachdem du gegangen bist, betrat der Teufel (Schaitan) dein Haus. Nimm diesen Stock und gehe in dem Licht, das er ausstrahlt, nach Hause. Du wirst den Teufel in einer Ecke deines Hauses finden. Schlage mit diesem Stock auf ihn.‘ Ich nahm den Stock und ging aus der Moschee. Vom Stock breitete sich ein Licht aus und ich ging in seinem Schein nach Hause. Die Leute daheim waren bereits eingeschlafen. Ich schaute in die

Ecken des Hauses und fand in einer Ecke den Teufel in Form eines Igels. Ich schlug mit dem Stock in meiner Hand so lange auf ihn ein, bis er schließlich das Haus verließ.“

● Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf uns zu, als in dem Augenblick plötzlich eine Wolke am Himmel auftauchte. Wir hofften, dass es aus dieser Wolke regnen würde. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Der Engel, der diese Wolke vorantreibt, kam zu mir, grüßte mich und sagte: ‚O Muhammad! Ich treibe diese Wolke in das Land Jemen, in das Tal Soundso.‘ ‘ Ein paar Tage später trafen einige Leute auf ihren Kamelen reitend aus dem Jemen ein. Wir befragten sie nach der Sache und sie sagten, dass an dem Tag, als wir die Wolke gesehen hatten, es dort geregnet hatte.“

● Jemand namens Abū Dschudhʿa hatte sich in eine Frau in Qubā verliebt. Doch er bekam es nicht hin, sie irgendwie zu treffen. Er ging dann zum Markt und kaufte ein Gewand, das dem des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ähnelte. Er zog sich dieses Gewand an und ging nach Qubā. Dort sagte er zu den Menschen: „Der Gesandte Allahs hat mich geschickt, mir sein eigenes Gewand angelegt und gesagt, ich solle Gast sein, in welchem Haus mir beliebt.“ Die Bewohner von Qubā bemerkten, wie Abū Dschudhʿa ständig die Frauen anstarrte. Sie sagten untereinander: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hielt uns immer davon ab, auf Frauen zu schauen. Was ist das für ein Mann, der ungeniert ständig Frauen anstarrt?“, und bekamen Zweifel über ihn. Sie schickten zwei Leute zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um herauszufinden, was es mit ihm auf sich hatte. Als diese beiden zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kamen, war er beim Mittagsschlaf, also warteten sie, und als er aufwachte, fragten sie ihn: „O Gesandter Allahs! Habt Ihr Abū Dschudhʿa nach Qubā geschickt?“ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: „Wer ist Abū Dschudhʿa?“, antworteten sie: „Er sagt, dass Ihr ihn dorthin geschickt hättet, er hat ein Gewand an, das Eurem ähnelt, und er sagt: ‚Der Gesandte Allahs hat es mir angelegt.‘ Also sind wir zu Euch gekommen, um zu erfahren, was es mit ihm auf sich hat.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erzürnte, die Farbe seines gesegneten Gesichts änderte sich und er sagte: „Wer in Bezug auf mich lügt, der soll sich seinen Platz in der Hölle vorbereiten.“ Dann sagte er zu den beiden: „Geht sofort zurück, und wenn ihr ihn lebend vorfindet, dann tötet ihn und werft ihn ins Feuer.

Doch ich denke, wenn ihr ihn findet, wird seine Sache schon abgeschlossen sein, und ihr werdet ihn tot vorfinden. Verbrennt ihn dennoch im Feuer.“ Die beiden Gefährten kehrten nach Qubā zurück. Dort erfuhren sie, dass Abū Dschudhʿa, als er sich zum Urinieren begeben hatte, dort plötzlich von einer Schlange gebissen und getötet wurde.

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, pflegte Umm Waraqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zu besuchen und sie „Schahīda“ (Märtyrerin) zu nennen. Sie hatte einen Sklaven und ein Sklavenmädchen, die sie zum Mudabbar gemacht hatte, d. h. sie hatte gesagt, dass sie nach ihrem Tod frei sein würden. In der Zeit des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einigten sich der Sklave und das Sklavenmädchen und töteten Umm Waraqa, sodass sie zur Märtyrerin wurde. Als der ehrwürdige Umar die Nachricht darüber erhielt, sagte er: „Allah und Sein Gesandter sprechen immer wahr. Der Gesandte Allahs pflegte stets zu sagen: ‚Kommt, lasst uns die Schahīda besuchen gehen.‘ “

● Eines Tages sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, über den Islamfeind Khālid ibn Nabīh und sagte: „Wer wird ihn töten und mein Herz somit von seinem Kummer befreien?“ Der Prophetengefährte Abdullah ibn Unays, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich werde gehen und ihn töten. Doch was ist er für ein Mann, wie sieht er aus, o Gesandter Allahs?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Wenn du ihn siehst, wird eine gewisse Furcht in dein Herz strömen.“ Abdullah ibn Unays, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte darüber wie folgt: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, so gesprochen hatte, sagte ich: ‚O Gesandter Allahs! Bei Allah, der Euch als wahren Propheten entsandt hat: Ich habe mich in meinem Leben vor niemandem gefürchtet.‘ “ Khālid ibn Nabīh hielt sich bei Arafat auf und Abdullah ibn Unays, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fand ihn am Berg Arafat. Was danach noch geschah, erzählte er selbst mit folgenden Worten: „Ich begab mich also dorthin. Noch vor Sonnenuntergang sah ich dort jemanden. Als ich ihn sah, stieg eine Furcht in meinem Herzen auf. Da verstand ich, dass er Khālid ibn Nabīh war. Er fragte mich: ‚Wer bist du?‘, und ich antwortete: ‚Ich habe hier etwas zu tun, deswegen gehe ich hier umher. Ich könnte die Nacht mit dir verbringen.‘ Er sagte: ‚Gut. Dann folge mir.‘ Ich folgte ihm. Zwischendurch verrichtete ich eilig das Nachmittagsgebet. Ich hatte Furcht, dass er mich dabei sehen würde. Dann holte ich ihn ein und streckte ihn mit dem Schwert nieder.“

● Jemand vom Stamm Thaqīf und jemand von den Ansār waren zusammengekommen, um dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Fragen zu stellen. Der Mann vom Stamm Thaqīf sagte zu dem Mann von den Ansār: „Du bist aus Medina, du kannst deine Fragen jederzeit stellen. Wenn du erlaubst, würde ich als Erster fragen wollen.“ Der Mann von den Ansār gab Erlaubnis und so ging der Mann vom Stamm Thaqīf zum Gesandten Allahs. Der Gesandte Allahs sagte zu ihm: „Möchtest du deine Frage selbst stellen oder soll ich sie nennen?“ Der Mann antwortete: „Sagt Ihr es, o Gesandter Allahs.“ Er sagte: „Deine Fragen sind über das Gebet und das Fasten“, und beantwortete anschließend die Fragen. Der Mann sagte: „Bei Allah, der dich als Propheten entsandt hat! Meine Fragen waren genau jene, die Ihr genannt habt.“ Dann näherte sich der Mann von den Ansār dem Gesandten Allahs und auch ihn fragte er: „Soll ich deine Fragen nennen oder willst du sie stellen?“ Er sagte: „Nennt Ihr sie, o Gesandter Allahs.“ Er sagte: „Deine Fragen sind über die Pilgerfahrt, den Tag von Arafa, das Schneiden der Haare und die Umrundung der Kaaba“, und beantwortete alle diese Fragen. Der Mann von den Ansār sagte dann: „Bei Allah! Genau das waren meine Fragen.“

● Ammār ibn Yāsir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Wir waren mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf der Reise und hatten an einem Ort Rast gemacht. Ich nahm meinen Eimer und meinen Wasserschlauch [Wasserbehälter aus Leder], um Wasser herbeizuschaffen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Jemand wird versuchen dich vom Wasserschöpfen abzuhalten.‘ Ich begab mich zum Brunnen. Da trat eine schwarze Gestalt an mich heran und sagte: ‚Ich werde nicht erlauben, dass du heute auch nur einen Eimer Wasser aus diesem Brunnen schöpfst‘, und packte mich. Daraufhin ergriff ich ihn und warf ihn zu Boden. Ich schlug mit einem Stein auf sein Gesicht und seine Nase ein. Dann füllte ich die Wasserbehälter und ging zurück zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte: ‚Bist du am Wasser jemandem begegnet?‘, und ich erzählte, was vorgefallen war. Er sagte: ‚Es war der Teufel, der dich dort abhalten wollte.‘ “

● Wābasa ibn Maʿbad, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mit der Absicht, ihn alles Erdenkliche über Gutes und Schlechtes zu fragen. Um ihn herum hatten sich Menschen geschart. Ich wollte durch die Menge gehen und mich in die Nähe des Gesandten Allahs begeben. Die Leute dort sagten, ich solle mich etwas abseits

halten, doch ich sagte: ‚Lasst mich, damit ich in der unmittelbaren Nähe des Gesandten Allahs sein kann, denn es gibt niemanden, der mir lieber ist als er.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Komm näher‘, und rief mich zu sich. Ich setzte mich dicht an seine gesegneten Knie. Er sagte: ‚O Wābasa! Du bist gekommen, um alles über das Gute und Schlechte zu fragen, nicht wahr?‘ Ich antwortete: ‚Ja, o Gesandter Allahs!‘ Er legte seine gesegneten Finger auf meine Brust und sagte: ‚O Wābasa! Frage dein Herz um Fatwa. Wenn das, was in deinem Herzen aufsteigt, gut ist, wird das Herz dabei ruhig sein. Wenn du in deinem Herzen Zweifel darüber empfindest und dein Herz aufgeregt ist [das Herz schnell zu schlagen beginnt], dann ist die Sache schlecht und eine Sünde. Auch wenn andere dir eine Fatwa geben, höre auf dein Herz.‘ “

- Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Zu Lebzeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gab es zwei Personen, von denen die eine stets die Gesellschaft des Gesandten Allahs pflegte und die andere seltener kam und deren gute Taten auch weniger zu sein schienen. Der Mann, der öfter kam, fragte den Gesandten Allahs eines Tages: ‚Wann wird der Jüngste Tag anbrechen?‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte ihn: ‚Was hast du für den Jüngsten Tag vorbereitet?‘ Er antwortete: ‚Ich habe die Liebe zu Allah, dem Erhabenen, und zu Seinem Gesandten vorbereitet.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihm: ‚Du wirst mit denen, die du liebst, zusammen sein und es wird für dich keine Abrechnung geben.‘ Dann starb der Mann, der selten kam. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Wisst ihr, dass Allah, der Erhabene, diesen Mann in das Paradies einziehen ließ?‘ Die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, waren erstaunt und schauten sich untereinander an. Sie berichteten der Frau des Mannes davon, auch hierbei brachten sie ihre Verwunderung zum Ausdruck. Seine Frau sagte: ‚Jedes Mal, wenn der Muezzin ‚Lā ilāha illallah‘ rief, sagte mein Mann: ‚Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und ich glaube daran, dass Allah, der Erhabene, jedem, der dies bezeugt, Genüge sein wird‘, und wenn der Muezzin ‚Aschhadu anna Muhammadan Rasūlullah‘ rief, sagte er jedes Mal: ‚Ich bezeuge es, wie alle Bezeugenden es tun, und dieser Glaube ist mir genug.‘ ‘ Als jene, die diese Worte hörten, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zurückkehrten, sagte er, noch bevor sie etwas von sich gaben, was die Frau jenes Mannes gesagt hatte, und sprach: ‚Aus diesem Grund hat ihn Allah, der Erhabene, ins Paradies einziehen lassen.‘ “

● Uqba ibn Āmir al-Dschuhanī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Einmal befand ich mich in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Als ich wieder nach draußen ging, sah ich, wie eine Gruppe von den Schriftbesitzern (Ahl al-Kitāb) mit ihren Büchern in den Händen gekommen waren. Sie baten mich um Erlaubnis, zum Gesandten Allahs eintreten zu dürfen. Ich berichtete dem Gesandten Allahs davon, woraufhin er sagte: ‚Was habe ich mit ihnen zu tun? Sie wollen etwas fragen, was ich nicht beantworten kann. Ich kann es nur wissen, wenn Allah, der Erhabene, es mir mitteilt.‘ Dann sagte er zu mir: ‚Bringe mir Wasser‘, und ich brachte es ihm. Er nahm die Gebetswaschung vor und verrichtete anschließend zwei Gebetseinheiten. Da wurden auf seinem gesegneten Gesicht die Spuren von Freude sichtbar. Er sagte: ‚Sage den Leuten draußen, sie mögen hereinkommen. Und rufe von den Gefährten herbei, wen du findest.‘ Als die draußen Wartenden zu ihm eintraten, sagte er: ‚Wenn ihr möchtet, sage ich euch, was ihr fragen wollt, und antworte euch so, wie es in euren Büchern geschrieben steht.‘ Sie sagten: ‚Das ist es, was wir wünschen.‘ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Ihr möchtet über die Geschichte von Iskandar fragen‘, und erzählte dessen Geschichte so, wie es in ihren Büchern stand. Die gesamte Gruppe der Schriftbesitzer bestätigte, was der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erzählt hatte.“

● Habīb ibn Maslama al-Fihrī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war nach Medina gekommen und hatte sich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, begeben. Sein Vater kam hinter ihm her und sagte: „O Gesandter Allahs! Mein Sohn ist wie meine Hand und mein Fuß“, und wollte ihn wieder mit sich nehmen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Habīb: „Stehe auf und kehre mit deinem Vater zurück, denn er hat nur noch wenig Zeit und wird bald sterben.“ Im selben Jahr starb Habībs Vater.

● Imrān ibn Hasīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Wir waren mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf einer Reise. Eines Nachts dauerte unser Marsch so lange, dass es nicht mehr lange war bis zum Morgen. Dann machten wir irgendwo Rast und schliefen. Doch wir konnten nicht zum Morgengebet aufwachen. Es war Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der als Erster durch die Wärme der Sonne erwachte. Er wiederum weckte Umar al-Fārūq, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Als der ehrwürdige Umar aufwachte, bemerkte er, dass wir verschlafen hatten, und rief mit lauter Stimme den Takbīr. Da erwachte

auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm. Danach erwachten die edlen Gefährten und klagten darüber, dass die Zeit des Morgengebets verstrichen war. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Fürchtet euch nicht und setzt den Weg fort.‘ Nachdem wir ein Stück Weg zurückgelegt hatten, rastete der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an einem Ort und bat um Wasser. Dann verrichtete er das Morgengebet in Gemeinschaft. [Denn sie hatten alle dasselbe Gebet nachzuholen.] Nach dem Gebet sah er, wie einer der Gefährten etwas abseits dastand. Er fragte ihn: ‚Warum hast du das Gebet nicht verrichtet?‘ Der Mann antwortete: ‚Ich wurde groß rituell unrein (dschunub), o Gesandter Allahs, und ich fand kein Wasser zum Waschen.‘ Er sagte: ‚Dann nimm die Trockenreinigung vor.‘

Anschließend setzten wir unsere Reise fort. Die edlen Gefährten klagten über Wassermangel. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und einen weiteren Gefährten und sagte: ‚Sucht nach Wasser für uns.‘ Sie machten sich auf, um nach Wasser zu suchen. Unterwegs trafen sie eine Frau, die auf einem Kamel ritt und zwei Schläuche Wasser auf das Kamel geladen hatte. Sie fragten sie, wo das Wasser zu finden war. Sie sagte: ‚Ich brach gestern um diese Zeit auf, um das Wasser zu holen.‘ Sie brachten die Frau zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs bat um einen Behälter und sagte, dass sie vom Wasserschlauch der Frau etwas hineingießen sollen. So gossen sie Wasser in den Behälter. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm etwas von dem Wasser im Behälter in seinen gesegneten Mund und spülte ihn. Dann ließ er es wieder in den Behälter fließen und anschließend den Inhalt des Behälters in den Wasserschlauch gießen. Dann sagte er: ‚Kommt und trinkt von diesem Wasser.‘ Jeder nahm so viel Wasser, wie er brauchte. Dann gab er auch dem Gefährten, der groß rituell unrein war und kein Wasser gefunden hatte, einen Behälter und sagte, er solle damit die Ganzkörperwaschung vornehmen. Die Frau, der das Wasser gehörte, schaute sich das alles an. Als alle ihren Wasserbedarf gedeckt hatten, schien in dem Wasserschlauch der Frau mehr Wasser zu sein als vorher. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab der Frau etwas Datteln, Mehl und geröstetes Mehl und sagte: ‚Wir haben dein Wasser nicht vermindert. Allah, der Erhabene, gab uns Wasser.‘ Die Frau ging anschließend von dort fort und erreichte ihre Leute. Diese fragten, warum sie sich verspätet hatte, und sie erzählte alles, was vorgefallen war. Dann sagte die Frau, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, meinend: ‚Man sagt über ihn,

dass er zu einer anderen Religion aufruft als die seines Stammes. Er ist entweder ein großer Zauberer oder der Prophet Allahs.‘ Dann erlangten die edlen Gefährten Beute in jener Gegend, doch sie tasteten die Leute des Stammes dieser Frau nicht an. Als die Frau das sah, sagte sie zu ihren Leuten: ‚Lasst uns Muslime werden, wenn ihr wollt‘, und sie wurden alle Muslime.“

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Einmal wurde ich so hungrig, dass ich dachte, mein Bauch und mein Rücken würden eins. Da band ich einen Stein an meinen Bauch. Ich setzte mich an einen Wegrand, an dem Gefährten vorbeizugehen pflegten, mit der Hoffnung, dass einer von ihnen mich zum Essen mit nach Hause nehmen würde. Es kam als Erster Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vorbei. Ich befragte ihn nach einem Vers des edlen Korans. Meine Absicht war, dass er mich mit nach Hause nimmt und mir etwas zu essen anbietet. Dann kam Umar al-Fārūq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dort vorbei. Auch ihn befragte ich nach einem Vers des edlen Korans. Doch beide nahmen mich nicht mit. Dann kam unerwartet der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vorbei. Er schaute mich an und las von meinem Gesicht ab, dass ich hungrig war. Er sagte: ‚Komm mit mir, o Abū Hurayra.‘ Also folgte ich dem Gesandten Allahs. Wir gingen in das Haus einer seiner gesegneten Frauen. Er fragte: ‚Habt ihr etwas zu essen?‘ Sie antwortete: ‚Soundso hat euch etwas Milch als Geschenk geschickt.‘ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu mir: ‚O Abū Hurayra! Gehe und rufe die Leute der Suffa zu Tisch.‘ Die Leute der Suffa (Ashāb as-Suffa) waren Prophetengefährten, die keinen Besitz und keine Familie hatten. Sie pflegten in der Moschee zu wohnen und die edlen Gefährten kümmerten sich um sie. Wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Geschenke erhielt, pflegte er davon selbst zu essen und auch den Leuten der Suffa davon zu geben. Wenn er Almosen (Sadaqa) erhielt, rührte er nichts davon an und gab alles an die Leute der Suffa weiter. Ich dachte mir: ‚Hätte ich doch erst etwas von dieser Milch trinken können und die Leute der Suffa erst dann gerufen.‘ Denn ich dachte mir, dass wenn sie alle kommen würden, mir wohl kaum etwas von einer Schale Milch übrig bleiben würde. So rief ich die Leute der Suffa herbei. Sie alle kamen und setzten sich zum Gesandten Allahs. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir: ‚Nimm die Schale mit Milch und reiche sie mir, o Abū Hurayra!‘ Dann gab er mir die Schale wieder zurück und sagte: ‚Reiche sie an alle weiter, auf dass sie davon trinken.‘ Jeder einzelne von den Leuten der Suffa trank

Milch aus jener Schale. Nur ich und der Gesandte Allahs hatten noch nicht getrunken. Wieder nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Schale aus meiner Hand in seine gesegnete Hand und gab sie mir dann wieder zurück und sagte: ‚Trink.‘ Ich trank etwas von der Milch. Dann sagte er, ich solle wieder trinken, und ich trank wieder. Und wieder sagte er, ich solle erneut trinken, und ich trank nochmal. Dann sagte er ein viertes Mal, ich solle trinken, doch ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich vermag nicht mehr zu trinken und bin völlig gesättigt.‘ Da nahm er mir die Schale aus der Hand und trank die restliche Milch.“

● Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina auswanderte, war ich acht Jahre alt. Mein Vater war verstorben und meine Mutter hatte Abū Talha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, geheiratet. Abū Talha war sehr arm. Es gab Zeiten, in denen wir ein, zwei Tage ohne Essen verbrachten. Eines Tages bekam meine Mutter etwas Gerste in die Hand. Sie machte Mehl daraus und backte damit zwei Brote. Dann bat sie die Nachbarn um etwas Milch. Sie sagte zu mir: ‚Geh und rufe Abū Talha, damit wir gemeinsam essen.‘ Ich freute mich darüber, dass wir etwas essen würden, und ging hinaus. Da sah ich unerwartet den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mit den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, sitzen. Ich begab mich zu ihm und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Meine Mutter ruft Euch zum Essen.‘ Er stand auf und sagte den edlen Gefährten, dass auch sie kommen sollen. Dann gingen wir auf das Haus zu. Als wir uns dem Haus näherten, fragte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, meinen Stiefvater: ‚O Abū Talha! Hast du denn etwas vorbereitet, dass du uns einlädst?‘ Abū Talha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: ‚Bei Allah, der dich als Propheten entsandt hat! Ich habe seit gestern keinen Bissen zu mir genommen. Ich glaube auch nicht, dass da etwas im Haus ist.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihm: ‚Dann schau im Haus nach, warum uns Umm Salīm eingeladen hat.‘ Abū Talha ging in sein Haus und fragte seine Frau Umm Salīm: ‚Warum hast du den Gesandten Allahs eingeladen?‘ Sie antwortete: ‚Ich habe zwei Gerstenbrote gebacken und etwas Milch von den Nachbarn genommen. Dann habe ich zu Anas gesagt: Rufe deinen Vater Abū Talha, dass er zum Essen kommen soll.‘ Abū Talha kam wieder hinaus und berichtete dem Gesandten Allahs die Lage. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Seid nicht traurig. Lasst uns in euer Haus einkehren.‘ Und so gingen wir zusammen hinein. Der Gesandte Allahs,

Friede sei mit ihm, sagte zu meiner Mutter: ‚O Umm Salīm, bringe jene Brote.‘ Dann legte er seine gesegnete Hand auf die Brote und sagte: ‚O Abū Talha! Rufe zehn Leute von meinen Gefährten, sie sollen hereinkommen.‘ Abū Talha rief zehn Leute. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu ihnen: ‚Setzt euch. Sagt ‚Bismillah‘ und esst, was ihr zwischen meinen Fingern nehmt.‘ Die zehn Leute wurden satt. Daraufhin sagte er, dass weitere zehn Leute gerufen werden sollen, und Abū Talha rief wieder zehn Leute, die dann auf dieselbe Weise aßen und satt wurden. So aßen 73 Leute und wurden von dieser Mahlzeit satt. Dann sagte er zu uns: ‚O Abū Talha und o Anas. Kommt und esst.‘ Wir aßen mit dem Gesandten Allahs und wurden satt. Dann gab er die Brote Umm Salīm und sagte: ‚Nimm sie und iss davon und lasse davon essen, wen du möchtest.‘ “

● Abdurrahmān ibn Abī Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Wir waren zusammen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und 130 Gefährten auf der Reise. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Ist unter euch jemand, der etwas zu essen übrig hat?‘ Einer der Gefährten hatte noch etwa 1 Sā‘ [4,2 Liter] Mehl bei sich. Sie machten Teig daraus und backten ihn. Dann kam ein Polytheist herbei, der ein Schaf bei sich hatte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte ihn: ‚Möchtest du das Schaf verkaufen oder magst du es schenken?‘ Als der Mann sagte, das Schaf sei zu verkaufen, kaufte er es ihm ab. Das Schaf wurde geschlachtet und seine Leber gebraten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab jedem der 130 Gefährten ein Stück des Schaffleisches. Dabei war eine Person abwesend und auch für sie wurde ein Stück aufgehoben. Die gebratene Leber wurde in zwei Behälter gelegt und wir alle aßen davon und wurden satt. Währenddessen hatte die Menge in den Behältern sogar zugenommen. Dann beluden wir die Kamele und zogen weiter.“

● Sumra ibn Dschundab, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages brachte jemand einen Teller Essen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Vom Morgen bis zum Mittag kam eine Gruppe nach der anderen, aß und ging. Jemand fragte mich: ‚Wird der Teller von irgendwo mit Essen nachgefüllt?‘ Ich sagte: ‚Nein. Jedoch kommt von dort Beistand‘, und zeigte zum Himmel.“

● Umm Aws, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages schickte ich dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, einen Behälter mit Öl als Geschenk. Er habe es verzehrt, bis nur

noch ein wenig Öl im Behälter zurückblieb, anschließend seinen gesegneten Atem in den Behälter gehaucht, ein Bittgebet für Segen gesprochen und dann gesagt: ‚Bringt das zu Umm Aws.‘ Man brachte mir den Behälter und er war voll mit Öl. Als ich den Behälter voll mit Öl sah, dachte ich, der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hätte mein Geschenk nicht angenommen und es zurückgeschickt. Ich ging weinend zu ihm und fragte: ‚O Gesandter Allahs! Was habe ich für ein Vergehen begangen, dass Ihr mein Geschenk nicht angenommen habt?‘ Daraufhin berichtete er, was geschehen war, und machte mich dadurch wieder froh. Gänzlich getröstet verließ ich wieder seine Gegenwart. In der ganzen Zeit, während der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, am Leben war, und während der Kalifate von Abū Bakr, Umar und Uthmān, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, verzehrte ich ständig von diesem Öl und es ging nie zu Ende. So ging es bis zum Vorfall von Siffīn weiter. Danach ging es zu Ende.“

● Umm Salīm, die Mutter von Anas ibn Mālik, möge Allah mit beiden zufrieden sein, schickte eine Lederflasche mit Öl als Geschenk für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs nahm das Geschenk an und schickte die Lederflasche wieder zurück. Zu dieser Zeit kam eine Frau in das Haus von Umm Salīm und bat um etwas Öl. Umm Salīm sagte: „Ich habe gerade mein Öl als Geschenk für den Gesandten Allahs geschickt. Siehe da – der Behälter ist leer.“ Die Frau sagte: „Bring den Behälter her und lass uns schauen, ob darin nicht noch etwas verblieben ist.“ Umm Salīm sagte zu ihrer Tochter: „Bringe den Behälter, in dem wir das Öl zum Gesandten Allahs geschickt hatten, und lass uns schauen, ob noch etwas darin verblieben ist.“ Als die Tochter den Behälter brachte, sahen sie, dass er randvoll mit Öl war, und waren erstaunt. Umm Salīm ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Gesandter Allahs! Was habe ich für ein Vergehen begangen, dass Ihr mein Geschenk nicht angenommen habt? Ich hatte das Öl zubereitet, auf dass Ihr davon esst.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Wir haben dein Geschenk angenommen. Wir haben alles Öl, das in dem Behälter war, ausgegossen.“ Umm Salīm sagte: „Bei Allah, der Euch als Propheten für die Welten entsandt hat! Der Behälter ist immer noch voll mit Öl.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lächelte und sagte: „Nimm von jenem Öl zu dir, bewegt aber den Behälter nicht von seinem Platz.“ Daraufhin war Umm Salīm wieder erleichtert und verließ voller Freude die Gegenwart des Gesandten Allahs und ging nach Hause. In der ganzen Zeit, während der Ge-

sandte Allahs, Friede sei mit ihm, am Leben war, und während der Kalifate von Abū Bakr, Umar und Uthmān, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, verwendeten sie immer wieder dieses Öl und es ging nie zu Ende. Dieser Zustand hielt bis zu dem Vorfall zwischen Alī und Muʿāwiya, möge Allah mit beiden zufrieden sein, an.

● Umm Schurayk, möge Allah mit ihr zufrieden sein, schickte eines Tages mit ihrem Sklavenmädchen eine Lederflasche mit Öl als Geschenk für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs nahm es an, entleerte den Behälter und gab ihn dem Sklavenmädchen zurück und sagte: „Hänge diese Lederflasche auf, ohne ihre Öffnung zu verschließen.“ Dann, als Umm Schurayk wieder einmal nach Hause kam, sah sie, dass die Lederflasche voll mit Öl war, und verschloss sofort die Öffnung. Sie schimpfte mit dem Sklavenmädchen und sagte: „Hatte ich dir nicht gesagt, dass du dieses Öl dem Gesandten Allahs bringen sollst?“ Die Sklavin schwor und sagte: „Ich habe es überbracht. Die Lederflasche wurde entleert und mir wieder zurückgegeben. Ich drehte ihre Öffnung nach unten und schaute, und es war nichts darin geblieben. Der Gesandte Allahs sagte zu mir: ‚Nimm diese Lederflasche wieder mit, doch verschließe ihre Öffnung nicht.‘ “ Sie verwendeten dieses Öl, bis Umm Schurayk verstarb. Einmal aßen sogar 72 Personen davon und es wurde nicht ein Quäntchen weniger.

● Rukayn ibn Saʿīd al-Muzanī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „400 Reiter kamen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und baten ihn um Essen. Er sagte zu Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Gib diesen Leuten etwas.‘ Der ehrwürdige Umar sagte: ‚Ich habe nichts anderes zu essen als eine Sāʿ Datteln.‘ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erneut sagte: ‚Gib ihnen etwas‘, sagte er: ‚Jawohl.‘ Wir gingen mit dem ehrwürdigen Umar in sein Haus. Er öffnete die Tür seines Hauses und drinnen gab es einige Datteln. Er sagte: ‚Nehmt so viel ihr wollt mit.‘ Jeder von uns nahm so viel, wie er brauchte. Als wir beim Herausgehen schauten, waren die Datteln dort, als hätte niemand etwas von ihnen genommen.“

● Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ich pflegte meine Datteln einem Juden in Medina zu verkaufen. Ich nahm zuerst das Geld für sie und als die Datteln reif wurden, sammelte und übergab ich sie. In einem Jahr gab es weniger Datteln zu ernten als üblich. Als ich dabei war, die Ernte zusammenzutragen, kam der Jude zu mir. Ich bat den Juden um

etwas Aufschub für meine Schulden, doch er gewährte ihn mir nicht. Ich erzählte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, von der Lage. Er sagte zu den edlen Gefährten: ‚Kommt, lasst uns gehen und den Juden für Dschābir um eine Frist bitten.‘ Sie kamen in unseren Dattelgarten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bat den Juden um eine Frist für mich. Der Jude sagte: ‚O Abul-Qāsim! Ich kann keinen Aufschub gewähren.‘ Daraufhin umschritt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den Garten und kam wieder zurück. Erneut bat er den Juden um eine Frist, doch auch diesmal gewährte er sie nicht. Ich bot dem Gesandten Allahs einige Datteln an und er aß von ihnen. Dann fragte er mich: ‚Wo in diesem Garten ist der Ort, an dem du verweilst?‘ Ich antwortete: ‚Dort drüben, o Gesandter Allahs.‘ Er sagte: ‚Bereite dort für mich einen Platz zum Liegen vor.‘ Ich bereitete einen Platz vor und der Gesandte Allahs schlief dort eine Weile. Als er erwachte, bot ich ihm erneut einige Datteln an und wieder aß er von ihnen. Dann bat er den Juden ein weiteres Mal um eine Frist, doch er akzeptierte wieder nicht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stand daraufhin auf und ging um den Garten herum. Dann sagte er zu mir: ‚Sammle die Datteln ein und begleiche deine Schuld mit ihnen.‘ Ich sammelte die Datteln und konnte damit meine Schuld gänzlich begleichen. Es blieb sogar noch dieselbe Menge an Datteln übrig. Ich ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und berichtete ihm davon. Er sagte: ‚Ich bezeuge, dass ich der Gesandte Allahs bin.‘ “

- Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Mein Vater starb und hinterließ viele Schulden. Als die Zeit der Dattelernte kam, sagte ich zu unseren Gläubigern: ‚Teilt diese Datteln als Gegenleistung für unsere Schulden unter euch auf. Es soll nichts für mich übrig bleiben.‘ Sie sagten, dass diese Datteln die Schulden nicht begleichen würden, und akzeptierten meinen Vorschlag nicht. Ich ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚Ich wünsche, dass die Gläubiger Euch sehen.‘ Er sagte: ‚Sammle die Datteln und lege sie für jede Gruppe getrennt bereit.‘ Ich tat, wie mich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, angewiesen hatte. Dann kam er herbei. Als die Gläubiger den Gesandten Allahs sahen, klammerten sie sich an mich. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sie so sah, ging er zu einem Dattelhaufen, umschritt ihn drei Mal und setzte sich dann neben ihn. Dann sagte er zu mir: ‚Rufe deine Gläubiger.‘ Ich rief sie und sie kamen. Die Gläubiger maßen die Datteln und nahmen genauso viel, wie mein Vater ihnen geschuldet hatte. Ich wäre damit zufrie-

den, dass die Schulden meines Vaters beglichen werden und dass mir keine einzige Dattel zurückbleibt. Doch da sah ich, wie der Haufen, neben dem der Gesandte Allahs saß, nicht um eine Dattel kleiner geworden war, obwohl jeder genommen hatte, was ihm zustand.“

● Abū Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Wir waren mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf einem Feldzug. Zum Abendgebet sprach er eine Khutba und sagte: ‚Wenn wir diese Nacht bis zum Morgen marschieren, werden wir morgen inschā’allah Wasser finden.‘ In der Nacht ging ich neben dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Nach Mitternacht überkam den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, der Schlaf und es war, als würde er von seinem Kamel fallen. Ich stützte ihn von der Seite und er richtete sich wieder auf. Bald darauf schlief er wieder ein und wieder stütze ich ihn von der Seite, als er wieder zu fallen schien. Er erwachte erneut und richtete sich wieder auf dem Kamel auf. Derart setzten wir unseren Weg bis zum Morgen fort. Und erneut überkam ihn der Schlaf und er begann sich auf dem Kamel seitlich zu neigen und wieder stützte ich ihn sofort. Er hob sein gesegnetes Haupt und fragte: ‚Wer bist du?‘ Ich sagte: ‚Ich bin es, Abū Qatāda.‘ Als er fragte: ‚Seit wann bist du bei mir?‘, antwortete ich: ‚Ich war diese Nacht die ganze Zeit an Eurer Seite, o Gesandter Allahs.‘ Daraufhin sagte er: ‚Möge Allah dich beschützen, so wie du Seinen Propheten beschützt hast.‘ Bei alledem blieben wir hinter der Armee zurück. Keiner von den Kämpfern war zu sehen. Er fragte mich: ‚O Abū Qatāda, ist keiner von den Kämpfern zu sehen?‘ Als ich wieder schaute, sah ich einen Reiter und dann einen weiteren, bis wir bald sieben Leute waren. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, begab sich an den Wegrand und legte sich zur Ruhe und sagte zu uns: ‚Achtet auf die Gebetszeit.‘ Doch es war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, der unter uns allen als Erster aufwachte. Da war die Sonne bereits aufgegangen. Dann wurden auch wir wach und standen auf, während wir darüber klagten, dass die Zeit des Morgengebets verstrichen war. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wies uns an, auf unsere Kamele zu steigen, und dann machten wir uns auf den Weg. Wir ritten eine Weile und die Sonne stieg höher. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bat um eine Feldflasche mit Wasser. Ich gab ihm meine Feldflasche und er vollzog die Gebetswaschung. In der Feldflasche blieb nur noch sehr wenig Wasser. Er sagte: ‚O Abū Qatāda! Bewahre dieses Wasser gut auf, denn es wird sehr wertvoll werden.‘ Dann haben wir das Sunna-Gebet und das Fard-

Gebet des Morgengebets wie sonst auch verrichtet [nachgeholt]. Nach dem Gebet sagte der Gesandte Allahs, dass wir wieder auf unsere Reittiere steigen sollen, und wir taten so und setzten unsere Reise fort. Wir sprachen leise untereinander und sagten: ‚Wir haben das Morgengebet verpasst. Wir haben eine Verfehlung begangen.' Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Genügt euch denn nicht, dass ihr mir Folge leistet? Im Schlaf gibt es keine Verfehlung. Eine Sünde ist, dass man das Gebet nicht verrichtet, bis seine Zeit ausläuft.' Dann zogen wir wieder eine Weile weiter. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Was tun jene, die uns voraus sind? Der Morgen ist bereits angebrochen. Wollen sie denn nicht nach ihrem Propheten suchen?' Abū Bakr und Umar sagten zu denen, die neben ihnen waren: ‚Der Gesandte Allahs ist hinter uns, und er wird nicht weggehen und euch verlassen', und eine andere Gruppe sagte: ‚Er ist uns voraus.' Wenn sie auf Abū Bakr und Umar hören, dann werden sie den richtigen Weg finden. Wir legten noch ein Stück Weg zurück und holten die edlen Gefährten ein. Sie sagten: ‚O Gesandter Allahs! Wir kommen um vor Durst.' Er sagte: ‚Ihr werdet nicht zugrunde gehen. Für euch gibt es kein Zugrundegehen.' Dann stieg er von seinem Kamel ab, fragte nach einem Becher und bat mich um das restliche Wasser aus der Feldflasche, das ich ihm gebracht hatte. Er befüllte den Becher aus der Feldflasche und ich reichte ihn weiter an die edlen Gefährten. Als die edlen Gefährten sahen, dass das Wasser in der Feldflasche knapp war, drängten sie herbei. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, befahl: ‚Drängelt nicht. Ihr werdet alle euren Durst stillen.' Schließlich hatten alle edlen Gefährten ihren Durst gestillt und es blieb außer mir und dem Gesandten Allahs niemand, der noch nicht getrunken hatte. Der Gesandte Allahs sagte auch zu mir: ‚Trink.' Ich sagte: ‚Trinkt Ihr zuerst, o Gesandter Allahs', und er erwiderte: **‚Wer in einer Gruppe Wasser verteilt, trinkt als Letzter.'** Also nahm ich den Becher und trank. Anschließend trank auch der Gesandte Allahs. Dann machten wir uns wieder auf und setzten den Weg fort. Bald stießen wir auf Wasser, so, wie es der Gesandte Allahs vorausgesagt hatte."

- Miqdād ibn Aswad, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Einmal ging ich mit zwei Freunden nach Medina. Unsere Augen brannten geradezu wegen der beschwerlichen Reise. Niemand von den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nahm uns mit zu sich nach Hause. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war es, der uns mit zu sich nach Hause einlud. Er hatte drei Ziegen daheim und sagte: ‚Melkt diese Ziegen und

trinkt ihre Milch.‘ Er selbst verließ uns. Wir melkten die Ziegen, tranken die Milch und bereiteten auch eine Portion für den Gesandten Allahs. Am Abend kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zurück. Er grüßte so leise, dass ein Schlafender nicht aufwachen würde, aber jemand, der wach ist, ihn hören konnte. Dann ging er in die Moschee und betete. Danach kam er wieder zurück und trank die Milch, die wir für ihn vorbereitet hatten. Eines Nachts ließ ich mich von der Einflüsterung des Teufels verführen und dachte: ‚Die Ansār bringen dem Gesandten Allahs immerzu Geschenke. Er hat diese Milch nicht nötig‘, und trank die Milch, die wir für den Gesandten Allahs vorbereitet hatten. Doch ich konnte die Milch nicht in meinem Magen behalten und musste mich übergeben. Ich bereute sehr, was geschehen war, und dachte mir: ‚Du hast den Anteil des Gesandten Allahs getrunken! Wenn er jetzt kommt und dich verwünscht, würde mein Jenseits zerstört werden.‘ Ich war mit einer kurzen Decke bedeckt. Wenn ich meinen Kopf bedeckte, blieben meine Füße offen, und wenn ich meine Füße bedeckte, blieb mein Kopf offen. Ich fand keinen Schlaf, während meine Freunde schliefen, denn sie hatten keine Gedanken, die sie beschäftigten. Dann kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm. Er grüßte, ging in die Moschee, um zu beten, und kam dann wieder zurück. Er schaute und bemerkte die leere Milchschale, woraufhin er seine Hände gegen den Himmel hob. Ich dachte mir: ‚Da, jetzt verwünscht er mich.‘ Doch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach das Bittgebet: ‚O mein Herr! Speise den, der mich speist, und gib zu trinken, wer mir zu trinken gibt.‘ Ich stand sofort auf und zog meine Kleider an. Ich wollte die wohlgenährteste Ziege für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, schlachten. Ich nahm dafür ein Messer mit. Als ich die Ziegen sah, waren ihre Euter mit Milch gefüllt. Da nahm ich eine Schale und melkte, das Fett der Milch schwamm obenauf. Ich ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte: ‚Habt ihr heute Nacht eure Milch getrunken?‘ Ich antwortete: ‚Ja, o Gesandter Allahs!‘ Dann trank er etwas von der Milch in meiner Hand und sagte, ich solle auch trinken, und gab mir die Schale. Ich sagte: ‚Trinkt noch etwas mehr, o Gesandter Allahs.‘ Er trank etwas mehr und gab mir dann die Schale. Dann trank auch ich. Da wurde ich plötzlich von einem Lachen übermannt, so sehr, dass es mich zu Boden warf. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir: ‚O Miqdād! Das ist bestimmt wieder einer deiner Scherze.‘ Daraufhin erzählte ich, was vorgefallen war, und er sagte: ‚Das ist nichts anderes als eine Barmherzigkeit Allahs, des Erhabenen. Warum hast

du mir nicht Bescheid gesagt? Wir hätten deine beiden Freunde aufwecken können, auf dass sie auch von dieser Barmherzigkeit profitierten.‘ Ich sagte: ‚Ihr habt von dieser Barmherzigkeit profitiert und ich habe von dieser Barmherzigkeit profitiert. Da habe ich dann keine Sorge mehr, ob sonst noch jemand davon profitiert.‘ “

- Abū Qursāfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Dass ich Muslim wurde, ereignete sich folgendermaßen: Ich hatte eine Mutter und eine Tante väterlicherseits. Ich mochte meine Tante jedoch mehr. Wir hatten Schafe, die ich beim Weiden zu hüten pflegte. Immer wenn ich mich dafür auf den Weg machte, pflegte meine Tante zu mir zu sagen: ‚O mein Sohn! Komme nur nicht Muhammad nahe, auf dass er dich nicht in die Irre führt.‘ Eines Tages ließ ich die Schafe auf der Weide und ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Ich blieb bis zum Abend bei ihm. Am Abend kehrte ich mit den Schafen heim, die hungrig waren und leere Euter hatten. Meine Tante fragte: ‚Was ist mit den Schafen passiert?‘ Ich antwortete: ‚Ich weiß nicht.‘ Am darauffolgenden Tag tat ich wieder dasselbe. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte an diesem Tag: ‚O ihr Menschen! Vollzieht die Hidschra und haltet fest am Islam! Solange der Dschihad fortdauert, hört die Hidschra nicht auf.‘ Auch an diesem Tag brachte ich die Schafe im gleichen Zustand heim. Am dritten Tag begab ich mich erneut zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und wurde Muslim. Ich drückte die Hand des Gesandten Allahs und schwor den Treueid. Dann klagte ich über den Zustand meiner Tante und der Schafe. Er sagte, ich solle die Schafe zu ihm bringen, und das tat ich dann. Er berührte die Schafe mit seiner gesegneten Hand an ihren Eutern und Rücken und sprach ein Bittgebet zum Segen. Augenblicklich wurden die Schafe fleischig und ihre Euter füllten sich mit Milch. Ich brachte die Schafe nach Hause. Meine Tante sagte: ‚Lasse die Schafe jeden Tag so grasen, mein Kind.‘ Ich sagte: ‚Ich habe sie heute so grasen lassen, wie jeden Tag auch, doch heute geschah etwas Besonderes.‘ Dann erzählte ich in Einzelheiten, was geschehen war und dass ich Muslim geworden bin. Dann nahmen auch meine Mutter und meine Tante den Islam an, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.“

FÜNFTER TEIL

Wunder, die auf das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verweisen, die jedoch ohne Erwähnung des genauen Zeitpunktes überliefert wurden. Dieser Teil besteht aus zwei Kapiteln.

ERSTES KAPITEL: Zeitunabhängige Wunder:

● Die Schönheit des gesegneten Gesichtes des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war vollkommen und die Proportionen seiner gesegneten Glieder waren ausgeglichen. Seine Worte waren süß und jede seiner Taten, seine Haltungen, sein Verhalten und alle seine Handlungen waren so, dass man es sich schöner nicht vorstellen konnte. Dies ist aufgrund vieler Hadithe klar erwiesen. Die Eigenschaften des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wurden folgendermaßen überliefert: Er war von mittlerer Statur, mit einer vollkommenen und wohl proportionierten Gestalt. Wenn jemand, der groß war, neben ihm stand, schien er größer als dieser zu sein. Wenn er sprach, strahlte ein Licht zwischen seinen gesegneten Zähnen hervor. Sein gesegnetes Gesicht war leuchtender als der Vollmond. Eines Tages hatte die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, etwas im Haus verloren. Sie suchte, konnte es aber in der Dunkelheit nicht finden. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ins Haus kam, erleuchtete das Licht auf seiner gesegneten Stirn das Zimmer, sodass die ehrwürdige Āischa fand, was sie verloren hatte.

● Der gesegnete Körper des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war sehr sauber. Sein Schweiß war sehr rein und roch sehr schön. Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte darüber: „Ich habe keinen Duft gerochen, der so schön war wie der Duft, der vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ausging.“ Sein gesegneter Duft ähnelte weder Moschus noch Amber. Wer ihm die Hand schüttelte, an dessen Hand blieb den ganzen Tag lang ein schöner Duft. Wenn er einem Kind den Kopf streichelte, konnte man dieses Kind anhand seines schönen Duftes von den anderen Kindern unterscheiden.“

● Eines Tages schlief der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, im Haus des ehrwürdigen Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Weil es heiß war, schwitzte er. Die Mutter des ehrwürdigen Anas sammelte die perlengleichen Schweißtropfen des Gesandten Allahs in einer Flasche. Der Gesandte Allahs fragte: „Was hast du damit vor?“, worauf sie antwortete: „Ich mische diese Tropfen un-

seren Düften bei. Kein Geruch ist schöner als dieser."

● In seinem Buch **at-Tārīkh al-kabīr** schrieb Imām al-Bukhārī, möge Allah sich seiner erbarmen, Folgendes: „Wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sich auf einem Weg befand, merkten jene, die später dort vorbeikamen, an seinem dort verbliebenen Wohlgeruch, dass er dort vorbeigekommen war." Ishāq ibn Rāhawayh sagte: „Dieser schöne Duft war ein dem Gesandten Allahs eigener Geruch und nicht ein äußerlich aufgetragener Duft."

Taschentücher, die das gesegnete Gesicht des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, berührt hatten, brannten niemals im Feuer. Eines Tages war eine Gruppe von Leuten bei Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Gast. Sie aßen zusammen und nach dem Essen sagte er zu seiner Sklavin, sie solle ein bestimmtes Taschentuch bringen. Daraufhin brachte die Sklavin ein verschmutztes Tuch, das Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dann ins Feuer warf. Nach einer Weile holte er das Tuch wieder hervor. Das Tuch war nicht nur nicht angebrannt, sondern auch von allem Schmutz befreit und weiß wie Schnee. Als die Gäste fragten, was es damit auf sich habe, sagte er: „Das ist ein Taschentuch, mit dem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein gesegnetes Gesicht gewischt hat. Wann immer es schmutzig wird, werfen wir es ins Feuer und so wird es rein und verbrennt keinesfalls."

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Jemand kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich möchte meine Tochter verheiraten. Bitte helft mir dabei.' Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Es ist im Moment nichts bereit. Komme morgen früh mit einer offenen Flasche und einem Stäbchen.' Am nächsten Morgen brachte der Mann eine Flasche und ein Stäbchen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, füllte die Flasche mit dem Schweiß seiner Arme und sagte: ‚Nimm das mit. Wenn deine Tochter einen Duft anlegen möchte, soll sie mit dem Stäbchen in der Flasche rühren und damit auf ihren Körper auftragen.' " Man erzählte, dass sie dies tat und ihr schöner Duft überall in Medina bekannt wurde. Das Haus, in welchem sie lebte, wurde als „Haus des Wohlgeruchs" (Bayt al-mutayyibīn) bekannt.

● Wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, herausging und seine Notdurft erledigte, war danach keine Spur davon zu sehen, denn die Erde tat sich auf und verschluckte die Ausscheidungen. Die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein,

sagte: „O Gesandter Allahs! Du gehst zur Notdurft, doch man sieht keine Spur davon.“ Daraufhin sagte er: „O Āischa! Weißt du nicht, dass die Erde die Ausscheidungen der Propheten verschluckt?“

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war stärker als jeder andere. Als er damals Rughāna, den stärksten Ringer seiner Zeit, zum Islam eingeladen hatte, hatte er mit ihm gerungen und ihn besiegt. Der Vater von Rughāna wiederum war der stärkste Ringer seiner Zeit gewesen und auch ihn hatte er während der Zeit der Dschāhiliyya besiegt. Er rang dreimal mit dem Vater von Rughāna und besiegte ihn jedes Mal.

● Wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Fuß ging, konnte niemand mit ihm Schritt halten. Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte darüber: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging so schnell, als würde die Erde unter seinen gesegneten Füßen rollen. Wir strengten uns beim Gehen an und er ging ganz gewöhnlich, doch niemand von uns konnte ihn einholen.“

● Durch den gesegneten Speichel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wurde salziges Wasser süß. Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte darüber: „Es gab einen Brunnen im Haus des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dessen Wasser salzig war. Er mischte dem Wasser etwas von seinem gesegneten Speichel bei und das Wasser des Brunnens wurde süß. Unter den Brunnen in Medina gab es keinen Brunnen, dessen Wasser süßer war.“

● Jemand aus Yamāma kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Gesandter Allahs! Es gibt in unserem Dorf keine Moschee.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bat um etwas Wasser. Er wusch mit diesem Wasser sein gesegnetes Gesicht, seinen Mund, seine Hände und Arme und gab dann das Wasser dem Mann, der zu ihm gekommen war, und sagte zu ihm: „Gehe in dein Dorf, errichte dort eine Moschee, vermische dieses Wasser mit anderem Wasser und sprenkle es auf das Grundstück der Moschee. Du wirst dadurch viel Segen sehen.“ Der Mann ging in sein Dorf und tat, wie ihn der Gesandte Allahs angewiesen hatte. Es wurde eine schöne und geräumige Moschee. Das Grün, das dort wuchs, blieb zu jeder Jahreszeit grün.

● Einmal brachte man dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, einen Eimer Wasser aus einem Brunnen. Er trank ein wenig von diesem Wasser und hinterließ etwas von seinem gesegneten Speichel in dem Eimer. Die edlen Gefährten nahmen dieses Was-

ser und leerten es in den Brunnen, aus dem sie es geschöpft hatten. Von da an stieg stets ein Duft von Moschus aus diesem Brunnen auf.

● Die Sehkraft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war sehr stark. So, wie er sah, was vor sich war, sah er auch alles hinter sich. Und so, wie er im Hellen sah, so sah er auch im Dunkeln. Es wurde überliefert, dass er die 11 Sterne der Plejaden (im Sternbild Stier) sehen konnte.

● Den Nachfahren einer Gruppe von Leuten, die einen gesegneten Backenzahn des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, abgebrochen hatten, wuchsen niemals Backenzähne.

● Wann immer die gesegnete Hand des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, etwas berührte, entstand Gutes und Segen. Wenn er z. B. die Euter eines Schafes berührte, füllten sie sich mit Milch. Ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an dem Ort vorbei, wo ich mich gerade befand. Ich hütete Schafe. Er fragte mich: ‚O Söhnlein, hast du etwas Milch?‘ Ich antwortete: ‚Ja, aber diese Schafe sind mir nur anvertraut.‘ Dann brachte ich eine abgemagerte Ziege, die sich unter den Schafen befand. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bestrich die Euter der Ziege und melkte dann viel Milch. Er trank davon und gab auch dem ehrwürdigen Abū Bakr zu trinken. Dann näherte ich mich ihm und sagte: ‚Lehre mich die Religion.‘ Er streichelte mit seiner gesegneten Hand meinen Kopf und sagte: ‚Du bist noch jung, du hast noch Zeit zum Lernen.‘ “

● Die Größe, Würde und Ehrfurcht einflößende Präsenz des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, waren vor und nach seiner Berufung zum Propheten jedermann ersichtlich und hatte in allen Herzen einen Platz eingenommen. Die Polytheisten unter den Quraisch pflegten die edlen Gefährten zu schikanieren und wenn sie den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sahen, dachten sie daran, auch ihn zu schikanieren, doch aufgrund seiner Ehrfurcht einflößenden Präsenz respektierten und dienten sie ihm stattdessen. Wer dem Gesandten Allahs unerwartet begegnete, wurde von Angst erfasst und begann zu zittern. Als eines Tages jemand, der zu ihm kam, zu zittern begann, sagte er: „Zittere nicht, denn ich bin kein König.“

● Zwischen den Schulterblättern des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, etwas zur linken Schulter hin, befand sich das Siegel

des Prophetentums. Dies war ein Stück Fleisch, das hervorstand. Es war von vielen Härchen bedeckt. Von Ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde überliefert, dass er sagte: „Diese Härchen bildeten den Satz ‚Lā ilāha illallah'." In einer anderen Überlieferung von ihm heißt es: „Sie bildeten den Satz ‚Lā ilāha illallah Muhammadun Rasūlullah'."

● Der Intellekt, das Verständnisvermögen, die Gotteskenntnis und das Wissen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, waren in einem solchen Übermaß, wie es sonst niemandem beschert wurde. Der klarste Beweis dafür ist, dass, obwohl er des Lesens und Schreibens unkundig war und von niemandem etwas gelernt hatte, seine Taten, sein Verhalten und sein Umgang, seine Worte und sein Charakter, sein Wissen und seine Tugenden von solch hohem Niveau waren, dass der Intellekt und das Wissen von niemandem ihn erreichen konnte. Er verkündete die Geheimnisse und Berichte, die in der Thora, dem Evangelium und anderen Büchern und Seiten (Suhuf) offenbart waren. Dabei hatte er die Gelehrten der Schriftbesitzer nicht getroffen, sich nicht mit ihnen unterhalten und war nicht von ihnen unterrichtet worden. Er wusste sehr gut Bescheid über die Lage früherer Gemeinden und die Weisheiten ihrer Weisen, denen Enthüllungen (Kaschf) zuteilwurden. Die Beispiele, die der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vorlebte, und sein sehr guter Umgang mit Menschen, wie er die Bestimmungen der Religion erklärte, seine ehrenhafte Höflichkeit und seine lobenswerten Manieren beweisen alle die Vollkommenheit seines Intellekts und das Übermaß seines Wissens. Alle diese Eigenschaften waren jenseits menschlichen Vermögens. Seine Milde, sein Schamgefühl, seine Großzügigkeit, sein guter Umgang mit den Menschen, seine Barmherzigkeit für alle Menschen und sein Mitgefühl für die Schwachen, seine Gerechtigkeit, seine Vertrauenswürdigkeit, seine Aufrichtigkeit, sein Vergeben, seine Tapferkeit, seine Treue, seine Weltabgewandtheit, seine Genügsamkeit, seine Demut, seine Bescheidenheit, seine Liebe für den Besuch der Verwandten und seine vielen anderen erhabenen Gewohnheiten und Eigenschaften waren in solch hohem Maße vollkommen, dass es nicht möglich war, sich etwas Höheres vorzustellen. Über die Vorzüglichkeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist in Büchern sehr ausführlich berichtet worden. Wir haben diese hier gemäß dem Sprichwort ‚Das Wenige ist Beweis für das Viele und der Tropfen ein Hinweis auf das Meer' in Kürze erwähnt.

● Das größte Wunder (Mu'dschiza) des Gesandten Allahs,

Friede sei mit ihm, ist der edle Koran. Es wird bis zum Letzten Tag fortdauern. Er wird mit den Zungen der Menschen rezitiert und auf Seiten niedergeschrieben bleiben. Der edle Koran ist sogar nicht nur ein einziges Wunder, sondern Tausende von Wundern. In seinen kürzesten Suren, wie die Sure al-Kawthar, sind unzählige Wunder enthalten. Wenn alle Menschen sich verbündeten, wenn alle Eloquenten der Araber zusammenkämen und einander helfen würden, wären sie dennoch nicht in der Lage, auch nur einen Vers wie vom edlen Koran zu sprechen. Der edle Koran ist in der Klarheit der Wortwendungen und Eloquenz so hoch, dass sämtliche wortgewandten und eloquenten Persönlichkeiten aller arabischen Stämme nicht vermögen, etwas ihm Ähnliches zu sprechen. Die erstaunlichen Reime des edlen Korans und sein wundersamer Stil sind schöner als alle Stile und Reime der Araber. Nichts davon ähnelt ihm. Nie gab es unter den Worten der Araber eines, das ihm ähnelt, weder vor noch nach seiner Offenbarung.

Eines Tages rezitierte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, aus dem edlen Koran. Walīd ibn al-Mughīra, der einer der eloquentesten unter den Arabern war, hörte ihn und war davon sehr gerührt. Als Abū Dschahl ihn in diesem Zustand sah, machte er ihm Vorwürfe. Daraufhin sagte Walīd ibn al-Mughīra zu Abū Dschahl: „Bei Allah! Keiner von euch kennt die Worte und Gedichte der Araber so gut wie ich. Das, was Muhammad rezitiert, ähnelt nichts davon.“

Bei einem der Feste der Araber waren arabische Stämme zusammengekommen. Walīd ibn al-Mughīra sagte zu ihnen: „Einigt euch auf eine Aussage, die ihr in Bezug auf Muhammad tätigen wollt. Eure Aussagen sollen einander nicht widersprechen. Mögen wir somit die anderen arabischen Stämme ihm gegenüber abspenstig machen und von ihm fernhalten.“ Einige sagten: „Nennen wir ihn einen Wahrsager“, doch Walīd ibn al-Mughīra sagte: „Nein, bei Allah! Er ist kein Wahrsager. In seinen Worten gibt es keine Reimprosa wie in den Worten der Wahrsager.“ Da machten sie den Vorschlag: „Sagen wir, dass er besessen ist“, doch Walīd ibn al-Mughīra sagte: „Das geht auch nicht, denn es gibt bei ihm keine Zeichen von Verrücktheit oder Einflüsterung.“ Als sie vorschlugen: „Dann sagen wir, dass er ein Dichter ist“, entgegnete er: „Ich kenne aller Arten der Dichtung sehr gut. Seine Worte ähneln der Dichtung ganz und gar nicht.“ Da sagten sie: „Nennen wir ihn einen Magier“, doch Walīd ibn al-Mughīra sagte: „Nein, er ist auch kein Magier. Denn er bläst und knotet nicht wie die Magier.“ Da-

raufhin sagten die quraischitischen Polytheisten: „Du sagst, dass wir nichts davon über ihn sagen können. Was also sollen wir sagen?“ Walīd ibn al-Mughīra sagte: „Lasst uns sagen, dass Muhammad ein Zauberer sei, der die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau, zwischen Geschwistern und zwischen Verwandten auseinanderbrechen lässt.“ Und so einigten sie sich auf diese Aussage. Dann setzten sie sich an Wegmündungen und versuchten die Menschen so vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, abspenstig zu machen.

Eines der Wunder im edlen Koran sind die Berichte, die enthalten sind, dass in ihm von Ereignissen unter früheren Gemeinden in vergangenen Zeiten und Ländern und von den Bestimmungen ihrer Religionen berichtet wird. Die Gelehrten der Schriftbesitzer (Ahl al-Kitāb) hatten ihr Leben damit verbracht, diese Berichte zu recherchieren und zu lernen, und hatten es nie ganz geschafft. Es ist bekannt, dass die Gelehrten der Schriftbesitzer zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kamen und mit ihm sprachen. Viele Male stellten die Gelehrten der Schriftbesitzer dem Gesandten Allahs Fragen, woraufhin Verse offenbart wurden, die ihre Fragen beantworteten. Sie alle bestätigten die Antworten und waren unfähig, sie zu leugnen.

Der edle Koran ist auch ein Wunder in dem Sinne, dass er über das Verborgene und über künftige Ereignisse berichtet. Einige dieser Ereignisse haben bereits stattgefunden und andere werden gewiss noch stattfinden.

Ein weiterer wundersamer Aspekt des edlen Korans ist, dass er bis zum Letzten Tag bewahrt werden wird. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 9 der Sure al-Hidschr sinngemäß]: **„Wahrlich, dieses Buch** [den edlen Koran] **haben Wir hinabgesandt und gewiss sind Wir sein Hüter.“** Der edle Koran wurde ohne Entstellung und Veränderung weitergegeben. Viele Mulhids und Ketzer, besonders die Sekte der Qaramita, haben versucht, ihn zu entstellen, waren aber nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Buchstaben zu ändern. Bis zum Letzten Tag wird sich daran nichts ändern.

Ein weiterer wundersamer Aspekt des edlen Korans ist, dass er trotz der Vielzahl seiner Feinde jahrhundertelang vor Änderung bewahrt wurde und dies jenseits des menschlichen Vermögens liegt. Es gehört auch zu den Wundern des edlen Korans, dass er vom Verborgenen berichtet und Dinge, die von Heuchlern und Schriftbesitzern geheim gehalten wurden, verkündet.

Ein weiterer wundersamer Aspekt des edlen Korans ist Fol-

gender: Jeder, der ihn rezitiert oder hört, wird von Ehrfurcht und Schaudern ergriffen. Es wurde überliefert, dass Utba ibn Rabīʿa eines Tages zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „O Muhammad! Diese Religion, die du überbringst, widerspricht der Religion deines Volkes.“ Daraufhin rezitierte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Verse der Sure Fussilat, in denen der Untergang der Stämme Ād und Thamūd beschrieben wird, bis zum Ende. Da wurde Utba ibn Rabīʿa von einer solchen Ehrfurcht ergriffen, dass er seine Hand in Richtung des gesegneten Mundes des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, führte und schwörend sagte, er solle aufhören zu rezitieren. Dies wurde auch folgendermaßen überliefert: Während der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Sure Fussilat rezitierte, hörte Utba zu, während er seinen Kopf zwischen seinen Händen hielt. Als er den Sadschda-Vers verlas, vollzog der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine Niederwerfung. Utba verstand nicht, was er tat, und ging von dort weg in sein Haus. Dabei warteten die Polytheisten auf Utba, um zu hören, was er berichten würde. Als er nicht kam, gingen sie gemeinsam vor sein Haus. Utba entschuldigte sich bei ihnen und sagte: „Bei Allah! Muhammad sprach zu mir mit derartigen Worten, er las mir derartige Worte vor, wie ich sie nie zuvor gehört habe. Ich war unfähig zu antworten und wusste nicht, was ich sagen sollte.“

Viele wortgewandte Menschen und berühmte Literaten kamen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um mit ihm ein Streitgespräch zu führen. Doch sie wurden von Ehrfurcht und Angst ergriffen und ließen von ihrem Disput und ihrer Gegnerschaft ab. Einer der wortgewandtesten, berühmtesten Literaten dieser Zeit, Ibn Muqniʿ, wollte einige Worte zusammenstellen, um über den edlen Koran zu diskutieren. Als er mit dieser Arbeit begann, traf er einen Knaben, der den Vers [44 der Sure Hūd] rezitierte [und in dem es sinngemäß heißt]: **„Es wurde befohlen: O Erde, verschlinge dein Wasser, o Himmel, halt ein!“** Als Ibn Muqniʿ diesen Vers hörte, war er aufgrund der Sprachgewandtheit darin so erstaunt, dass er sogleich ging und die Worte, die er gegen den edlen Koran geschrieben hatte, zerriss und wegwarf. Er sagte dann: „Ich habe mit Gewissheit verstanden, dass der Koran kein Menschenwort ist.“ Es wurde überliefert, dass Yahyā ibn al-Ghazāla, einer der berühmten Literaten Andalusiens, etwas schreiben wollte, was der Sure al-Ikhlās ähnelt. Er wurde jedoch von einer solchen Ehrfurcht und Sensibilität ergriffen, dass er sofort Reue empfand und von diesem Vorhaben abließ.

Ein weiterer wundersamer Aspekt des edlen Korans ist der

Folgende: Wer ihn rezitiert oder hört, wird niemals des Rezitierens oder des Hörens überdrüssig. Je mehr man rezitiert oder hört, umso mehr steigert sich die Liebe zum edlen Koran und der Genuss am Rezitieren oder Hören. Dabei ist es bei den Worten der Menschen so, dass man, gleich wie eloquent und wortgewandt diese sind, nach einigen Malen des Lesens oder Hörens keinen Genuss mehr an ihnen verspürt und sie einem überdrüssig werden und bedrücken.

Ein weiterer wundersamer Aspekt des edlen Korans ist, dass die darin enthaltenen Kenntnisse und Bedeutungen sehr tiefgründig sind. Obwohl er entsprechend den Regeln des Arabischen und auf Arabisch offenbart wurde, sind weder Araber noch andere in der Lage, ihn gänzlich zu verstehen. Das Wissen und die Erkenntnisse, die in ihm enthalten sind, hat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstanden und gewusst, nachdem ihm sein Prophetentum verkündet und der edle Koran offenbart wurde. Allah, der Erhabene, hat die Gabe gewährt, dass einige der ausgewählten Menschen ebenfalls das Wissen und die Erkenntnisse, die Allah, der Erhabene, in den edlen Koran eingebettet hat, erlangen können. Die im edlen Koran enthaltenen Wahrheiten haben kein Ende. Gleich, welche hohen Ränge der Mensch erreichen mag, bleibt er unfähig, die Erkenntnisse, die im edlen Koran verkündet sind, zusammengefasst zu überblicken, geschweige denn sie im Detail zu verstehen. Die göttlichen Geheimnisse in ihm, das Wissen und die Erkenntnisse sind grenzenlos. Er ist solch ein Ozean, dass das Wissen, die Weisheiten und die Erkenntnisse, die in ihm enthalten sind und in Erstaunen versetzen, endlos sind. Er ist ein solch klares Licht und eine solch feste Stütze, dass es weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft etwas gibt, das ihn ungültig machen könnte. Er wurde nämlich seitens Allahs, des Erhabenen, des Allweisen und Preisenswürdigen, offenbart.

- Ein weiteres Wunder des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist die von ihm verkündete erhabene Religion des Islams. Profunde Gelehrte und Gotteskenner, die hohe Ränge erlangt haben, gaben zu, dass sie gänzlich unfähig waren, die Tiefen der Feinheiten und Geheimnisse in ihm zu erreichen.

Eines der fortdauernden Wunder des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist, dass seine gesegneten Worte (Hadithe), die weitreichende Bedeutungen enthalten, authentisch und durch offenkundige Überliefererketten überliefert wurden und Bekanntheit erlangten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte in

einem Hadith: **„Ich wurde als ‚Dschwāmiʿul-kalim‘, also mit der Fähigkeit, mit wenigen Worten vieles zu sagen, und als Bezwinger von Ängsten entsandt.“** In einem authentischen Hadith, der von Imām al-Bukhārī überliefert wurde, heißt es: **„Die Religion und ihre Bestimmungen werden bis zum Letzten Tag verbleiben.“**

● Ein weiteres fortdauerndes Wunder des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist, dass von seiner gesegneten Grabstätte ein Licht ausstrahlt. Pilger, die dieses Licht über seiner erleuchteten Rawda hell wie ein Blitz sehen, beginnen dann Segenswünsche (Salawāt) für den Propheten zu sprechen. Khādscha Muhammad Pārisā, möge Allah seiner Seele gnädig sein, schrieb in seinem Buch **Fasl al-khitāb**: Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kam ein junger Mann aus dem Land der Römer nach Medina, schaute auf die heilige Rawda des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „Ich las hierüber im Evangelium“, und schrieb dann folgende Verse und las sie vor:

Eingekehrt war ich am Grab des Auserwählten,
es war, als wäre er nicht im Grab, sondern als spräche er zu mir.

Das Licht des Prophetentums glänzt über seinem Grab,
von diesem Licht werden jene mit gesundem Verstand erleuchtet.

[Einige der Verse aus dem persischen Diwan des großen Gottesfreundes Mawlānā Khālid al-Baghdādī, die er bei seinem Besuch am gesegneten Grab unseres Propheten sprach, sind im Buch **Der Weg der Ahlus-Sunna** auf Seite 603 erwähnt und können dort nachgelesen werden.]

ZWEITES KAPITEL: Wunder, die nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sein Prophetentum beweisen:

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, teilte mit, dass Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nach ihm sein Kalif sein würde. Eines Tages kam eine Frau zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und bat ihn um etwas. Er bat sie, nach einer Weile wiederzukommen. Als die Frau fragte: „O Gesandter Allahs! Was ist, wenn ich Euch nicht finde, wenn ich wiederkomme?“, entgegnete er: „Wenn du mich nicht findest, dann gehe zu Abū Bakr. Denn er wird wohl nach mir mein Kalif werden.“

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab jemandem ein paar Kamelladungen Datteln. Der Mann sagte: „O Gesandter Allahs! Niemand nach dir wird mir wieder eine solche Spende ge-

ben.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Doch, es wird jemanden geben, der dir spenden wird.“ Als der Mann fragte, wer dies sei, sagte er, dass Abū Bakr ihm etwas geben würde. Dieser Mann erzählte dem ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, davon. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu ihm: „Gehe zum Gesandten Allahs und frage, wer nach Abū Bakr etwas geben wird.“ Der Mann ging und fragte. Der Gesandte Allahs antwortete: „Umar ibn al-Khattāb.“ Daraufhin sagte der ehrwürdige Alī zu dem Mann: „Gehe erneut zu ihm und frage, wer es nach Umar ibn al-Khattāb sein wird.“ Der Mann ging und fragte ein weiteres Mal. Er antwortete: „Es werden Uthmān und Alī sein.“ Als der ehrwürdige Alī das hörte, sagte er nichts weiter.

● Ein Beduine hatte viele Schwerter nach Medina gebracht, um sie dort zu verkaufen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, kaufte diese Schwerter auf Borg (ohne sofortige Bezahlung). Der ehrwürdige Alī sah den Mann und fragte: „Was hast du mit den Schwertern gemacht?“ Als er sagte: „Ich habe sie dem Gesandten Allahs auf Borg verkauft“, fragte er ihn: „Von wem wirst du das Geld für die Schwerter nehmen, falls dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, etwas zustoßen sollte?“ Der Mann antwortete: „Ich weiß es nicht. Ich werde zum Gesandten Allahs gehen und ihn fragen“, und ging dann zu ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu dem Mann: „Der, der den Gegenwert deiner Waren zahlen, meine Schulden begleichen und mein Versprechen erfüllen wird, ist Abū Bakr.“ Der Mann kam zum ehrwürdigen Alī und erzählte ihm dies. Der ehrwürdige Alī fragte: „Von wem willst du dein Geld nehmen, falls auch Abū Bakr etwas zustoßen sollte?“ Der Mann antwortete: „Das habe ich nicht gefragt. Ich werde gehen und fragen“, und ging fragen. Dieses Mal sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Wenn mir und Abū Bakr etwas zustoßen sollte, dann ist Umar ibn al-Khattāb derjenige, der meine Schulden begleichen und mein Versprechen erfüllen wird.“ Der Mann ging zum ehrwürdigen Alī und erzählte ihm auch dies. Der ehrwürdige Alī fragte: „Nun, wenn auch Umar ibn al-Khattāb etwas zustoßen sollte, was machst du dann?“ Daraufhin ging der Mann erneut zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und fragte ihn auch das. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Wenn mir, Abū Bakr und Umar etwas zustößt, dann ist das dein Untergang.“

● Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Einmal waren wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm,

in einem Haus, dessen Tür geschlossen war. Da kam jemand und klopfte an die Tür. Der Gesandte Allahs sagte zu mir: ‚O Anas, schau nach, wer da ist.‘ Ich trat hinaus und schaute nach, und es war Abū Bakr as-Siddīq. Dann ging ich zurück hinein und benachrichtigte den Gesandten Allahs darüber. Er sagte: ‚Öffne die Tür, gebe dem Angekommenen die frohe Kunde des Einzugs in das Paradies und teile ihm mit, dass er nach mir mein Kalif sein wird.‘ Dann kam wieder jemand und klopfte an die Tür. Der Gesandte Allahs sagte: ‚O Anas, schau nach, wer da ist.‘ Ich ging und schaute nach. Es war Umar al-Fārūq. Ich benachrichtigte den Gesandten Allahs darüber, woraufhin er sagte: ‚Öffne die Tür, gebe dem Angekommenen die frohe Kunde des Einzugs in das Paradies und teile ihm mit, dass er nach Abū Bakr Kalif sein wird.‘ Dann klopfte es abermals an der Tür. Der Gesandte Allahs sagte: ‚O Anas, schau nach, wer da ist.‘ Ich ging hinaus und schaute nach. Es war Uthmān Dhun-Nūrayn. Ich benachrichtigte den Gesandten Allahs darüber. Er sagte: ‚Öffne die Tür, gebe dem Angekommenen die frohe Kunde des Einzugs in das Paradies und sage ihm, dass er nach Umar ibn al-Khattāb Kalif sein wird und man ihn umbringen wird, und dass er dies erdulden soll.‘ “

- Safīna, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, baute eine Moschee. Er legte einen Stein und sagte zu Abū Bakr: ‚Lege einen Stein neben den Stein, den ich gelegt habe‘, und anschließend zu Umar: ‚Lege du deinen Stein neben den Stein von Abū Bakr‘, und sagte danach: ‚Diese sind nach mir meine Kalifen.‘ “

- Als während der Schlacht von Hunayn der Kampf sehr heftig wurde, kam Dschundab, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Gesandter Allahs, der Kampf ist sehr heftig geworden. Wählt jemanden von Euren Gefährten für den Fall, dass Euch etwas zustößt, auf dass wir ihn wählen, und wenn Euch nichts zustößt, wir ihn als Gewählten wissen.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Da ist Abū Bakr. Sollte mir etwas zustoßen, wählt ihn als meinen Kalifen. Umar ibn al-Khattāb ist mein Freund. Er spricht [nicht von sich selbst heraus, sondern] mit meinen Worten die Wahrheit. Uthmān ibn Affān ist von mir und ich bin von ihm. Alī ibn Abī Tālib ist mein Bruder und Weggefährte im Diesseits und im Jenseits.“ Möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.

- Safīna, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Nach mir dauert

das Kalifat 30 Jahre. Danach werden Könige regieren.“ Abū Bakr war zwei Jahre lang Kalif, Umar zehn Jahre, Uthmān zwölf Jahre und Alī sechs Jahre lang Kalif, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

● Eines Tages war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit Abū Bakr, Umar, Uthmān, Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, auf dem Berg Hira. Da begann der Berg zu beben. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach zum Berg: „Beruhige dich, denn auf dir sind ein Prophet, ein Getreuer und Märtyrer.“

● Die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages sagte ich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Gebt Erlaubnis, dass man mich nach meinem Tod neben Euch beerdigt.‘ Er antwortete: ‚Wie könnten sie dich neben mir beerdigen, wenn neben meinem Grab keine anderen Gräber sein werden als die von Abū Bakr, Umar und Īsā ibn Maryam?‘ “

● Āischa as-Siddīqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages schaute der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sagte: ‚Möge Allah, der Erhabene, mit Uthmān barmherzig sein, denn er wird ein Märtyrer werden.‘ Dann schaute er auf Alī und Zubayr, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und sagte: ‚Ihr werdet gegeneinander Krieg führen. Und du, Zubayr, wirst auf der Seite der Ungehorsamen sein.‘ Dann schaute er auf Talha und sagte: ‚Möge Allah, der Erhabene, mit dem, der ihn umbringt, barmherzig sein.‘ “

● Die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte außerdem: „Eines Tages sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Ich möchte, dass einer meiner Gefährten zu mir kommt, denn ich habe ihm etwas zu sagen.‘ Ich fragte: ‚Soll ich Abū Bakr rufen?‘ Er antwortete nicht darauf. Da verstand ich, dass er nicht mit ihm sprechen wollte. Dann fragte ich: ‚Soll ich Umar rufen?‘ Wieder antwortete er nicht. Da verstand ich, dass er auch mit ihm nicht sprechen wollte. Danach fragte ich: ‚Soll ich Uthmān ibn Affān rufen?‘ Da sagte er: ‚Ja, rufe ihn, damit er kommt.‘ Also rief ich Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er kam und setzte sich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs sagte etwas zu ihm. Da verflog die Farbe aus dem Gesicht des ehrwürdigen Uthmān. Dann sagte er ihm wieder etwas, woraufhin die Farbe in seinem Gesicht seinen ursprünglichen Zustand einnahm. Als dann das Haus des ehrwürdigen Uthmān belagert wurde, fragte man ihn, warum er nicht kämpfe. Er

antwortete: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erzählte mir einiges hierüber. Ich werde angesichts dieses Unglücks geduldig sein.‘ Ich glaube, dass, als ich damals den ehrwürdigen Uthmān rief, der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihm sagte, dass sein Haus belagert und er umgebracht werden würde.“

● Ammār ibn Yāsir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚O Alī! Soll ich dich über die unglückseligen Menschen, die das Kamel von Sālih, Friede sei mit ihm, töteten, informieren? Einer von ihnen ist derjenige, der dir mit einem Schwert auf den Kopf schlagen und dein Gesicht mit Blut besudeln wird.‘ “

● Abul-Aswad ad-Du’alī überlieferte: „Ich hörte vom Kalifen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass er sagte: ‚Eines Tages war ich dabei, Medina zu verlassen. Als ich meinen Fuß in den Steigbügel meines Pferdes setzte, um aufzusteigen, kam auf einmal Abdullah ibn Salām zu mir. ‚Wohin gehst du?‘, fragte er. Ich antwortete: ‚In den Irak.‘ Er sagte: ‚Sei vorsichtig. Wenn du in den Irak reist, wird dich dort ein Schwerthieb am Kopf treffen‘, und sagte dann schwörend: ‚Ich habe das so vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehört‘.‘ “

Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde bei Yanbu krank. Man fragte ihn: „Warum bleibst du hier? Solltest du sterben, können diese Dorfbewohner sich nicht um dein Anliegen kümmern. Wenn du nach Medina gehst, können sich dort deine Brüder um dich kümmern und deine Bestattung durchführen.“ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich werde nicht hier sterben. Und ich werde nicht sterben, bevor nicht das Blut meines Hauptes auf mein Gesicht und meinen Bart fließt. Denn so hat es mir der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vorausgesagt.“

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Einmal machten wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in einem Garten halt. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Was ist das für ein schöner Garten.‘ Er sagte: ‚O Alī, dein Garten im Paradies wird schöner sein als dieser Garten.‘ Wir machten bei insgesamt sieben Gärten halt und jedes Mal sagte ich: ‚Was für ein schöner Garten‘, und jedes Mal sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Dein Garten im Paradies ist schöner.‘ Dann begann er zu weinen. Ich fragte: ‚O Gesandter Allahs! Was ist es, das dich weinen lässt?‘ Er antwortete: ‚Ich weine aufgrund des Grolles, den

Menschen in ihren Herzen gegen dich hegen. Sie werden ihn nach meinem Tod bloßlegen.‘ Ich fragte: ‚O Gesandter Allahs! Wird denn die Religion heil weiterbestehen?‘ Er antwortete: ‚Ja, sie wird heil weiterbestehen.‘ “

● Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sah Talha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, während dieser unterwegs war, und sagte: ‚Er ist ein auf der Erde wandelnder Märtyrer.‘ “

● Eines Tages sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu seinen Ehefrauen: „Diejenige von euch, die im Besitz eines Kamels mit Flaum auf der Stirn ist, wird bis zu dem Ort reisen, wo sie die Hunde des Haw’ab anbellen werden. Viele Leute werden zu ihrer Rechten und viele zu ihrer Linken getötet werden und sie selbst wird nur mit Mühe entkommen.“ Als die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, während des Vorfalls von Dschamal in den Irak unterwegs war, kam sie an einer Wasserstelle der Banū Āmir an. Da begannen Hunde zu bellen und sie fragte: „Wie heißt diese Wasserstelle?“, worauf man mit „Haw’ab“ antwortete. Daraufhin sagte Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein: „Ich werde umkehren und zurückreisen.“ Ibn Zubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Kehre nicht um. Allah, der Erhabene, wird durch dich zwischen zwei Menschen schlichten.“ Doch sie sagte: „Nein. Ich werde zurückkehren. Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte dieses und jenes“ und dann erzählte sie, was der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seinen Frauen damals gesagt hatte.

● Mit Verweis auf den Vorfall von Dschamal sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Es wird eine Gruppe auftauchen, die untergehen wird. Sie werden keine Ruhe finden. Ihr Anführer wird eine Frau sein und sie wird in das Paradies eingehen.“

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu seinen Frauen, möge Allah mit ihnen zufrieden sein: „Nach mir wird jemand, der seinem Wort treu ist und der gut handelt, euch Hilfe leisten.“ Anschließend sagte er: „O mein Herr! Stille den Durst von Abdurrahmān ibn Awf durch die Flüsse des Paradieses.“ Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verkaufte Abdurrahmān ibn Awf, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einen Teil seines Besitzes für 40 Tausend Dinar und verteilte diese unter den reinen Gemahlinnen.

● Eines Tages waren Alī und Zubayr, möge Allah mit beiden zufrieden sein, im Zwiegespräch vertieft. Der Gesandte Allahs,

Friede sei mit ihm, sagte zum ehrwürdigen Alī: „Du bist mit Zubayr ins Gespräch vertieft. Er wird jedoch eines Tages gegen dich kämpfen.“ Als der Vorfall von Dschamal aufkam, erinnerte der ehrwürdige Alī den ehrwürdigen Zubayr daran. Daraufhin ließ Zubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vom Kampf ab und machte kehrt. Jemand folgte ihm jedoch und erschlug ihn. Dieser brachte dessen Schwert zum ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der daraufhin sagte: „Wer Zubayr tötete, ist in der Hölle.“

● An dem Tag, als der Graben um Medina ausgehoben wurde, streichelte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den Kopf von Ammār ibn Yāsir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sagte: „Du wirst von einer Gruppe von Rebellen umgebracht werden.“ Dann, in einem Moment, als die Schlacht von Siffīn heftig wurde, schwor Ammār ibn Yāsir und sagte: „Das ist der Tag, den der Gesandte Allahs mir versprochen hat.“ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der das hörte, schwieg und sagte nichts darauf. Der ehrwürdige Ammār ibn Yāsir sagte wieder dasselbe und erneut antwortete der ehrwürdige Alī nicht. Als Ammār ibn Yāsir ein drittes Mal schwor und dasselbe wiederholte, sagte er: „Ja, heute ist jener Tag.“ Ammār ibn Yāsir sprach einen Takbīr und sagte: „Heute haben süße Winde zu wehen begonnen. Heute werde ich zu Muhammad, Friede sei mit ihm, und zu seinen Nächsten gelangen.“ Dann stürzte er sich in die Schlacht. Er besiegte einige Leute auf der Seite des ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Da wurde er durstig und bat um etwas Wasser. Man brachte ihm etwas mit Milch vermischtes Wasser. Als er dieses Wasser sah, sagte er: „Allahu akbar“, und sagte anschließend schwörend: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir: ‚Du wirst seitens einer Gruppe von Rebellen umgebracht werden. Dies wird geschehen, während du zwischen Dschibrīl und Mīkāʾīl stehst, Friede sei mit beiden. Das Zeichen davon wird sein, dass du zu jener Zeit um Wasser bitten wirst und man dir mit Milch vermischtes Wasser bringen wird.‘ “

● Eines Tages sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Abdullah ibn Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Gebe dem Mörder von Ammār die Kunde des Einzugs in die Hölle!“ Ammār ibn Yāsir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde bei der Schlacht von Siffīn getötet. Zwei Leute brachten seinen Kopf zu Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Beide behaupteten, ihn getötet zu haben. Der ehrwürdige Muʿāwiya sag-

te: „Ich werde dem, der ihn getötet hat, einen Beutel Silber geben. Damit die Sache geklärt wird, ernenne ich Abdullah ibn Amr ibn al-Ās als Schiedsrichter.“ Abdullah ibn Amr fragte eine der beiden Personen: „Wie hast du ihn getötet?“ Der Mann sagte: „Ich stürzte mich auf ihn und tötete ihn.“ Abdullah ibn Amr sagte darauf: „Nein, du bist nicht der, der ihn getötet hat.“ Dann fragte er den anderen Mann: „Wie hast du ihn getötet?“, worauf der Mann antwortete: „Wir griffen einander an und ich versetzte ihm einen kräftigen Schlag, worauf er von seinem Pferd fiel. Er war dort auf seinen Knien und sagte: ‚Möge der, der zwischen Dschibrīl und Mīkā’īl, Friede sei mit beiden, reuig wird, nie zur Ruhe kommen.‘ Dann schaute er zu seiner Rechten und zu seiner Linken. Ich näherte mich ihm und schlug ihm dann den Kopf ab.“ Daraufhin sagte Abdullah ibn Amr zu diesem Mann: „Nimm dieses Silber und wisse auch, dass du in die Hölle eingehen wirst.“ Der Mann sagte: „Weh uns, wenn wir sterben! Und weh uns, wenn wir töten!“ Er warf das Silber zu Boden und rezitierte den Koranvers: „Innā lillāhi wa-innā ilayhi rādschiʻūn.“ Der ehrwürdige Muʻāwiya fragte Abdullah ibn Amr, was geschehen war. Daraufhin sagte Abdullah ibn Amr: „Ich bezeuge, dass, als die Moschee gebaut wurde, jeder einen Stein herbeitrug. Ammār ibn Yāsir brachte zwei Steine. Ich hörte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sagen: ‚O Ammār! Du wirst seitens einer Gruppe von Rebellen umgebracht werden.‘ Dann wandte er sich zu mir und sagte: ‚O Abdullah! Gib dem, der Ammār tötet, die Kunde des Einzugs in die Hölle.‘ “

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Bald wird ein Vorfall zwischen dir und Āischa stattfinden.“ Dies war ein Hinweis auf den Vorfall von Dschamal. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte: „Betrifft dieser Vorfall unter den Gefährten nur mich?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ja, o Alī.“ Dann sagte der ehrwürdige Alī: „Das bedeutet dann, dass ich zum schlechtesten aller Gefährten werde“, worauf der Gesandte Allahs antwortete: „Nein, das wird nicht passieren. Doch dieser Vorfall wird stattfinden. Du wirst siegreich über sie sein und sie wieder an ihren Ort zurückschicken.“ Und es kam so, dass der ehrwürdige Alī während des Vorfalls von Dschamal siegreich war. Er brachte der ehrwürdigen Āischa Respekt und Großzügigkeit entgegen und schickte sie nach Medina zurück.

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schickte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, eine gewisse

Menge an Gold aus dem Jemen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verteilte dieses Gold unter die Bevölkerung des Nadschd. Die Ansār und Muhādschirūn, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, sagten: „O Gesandter Allahs! Du lässt uns außen vor und verteilst an die Bevölkerung des Nadschd.“ Der Gesandte Allahs sagte daraufhin: „Ich verteilte das Gold unter ihnen, damit sie gut mit den Muslimen auskommen mögen.“ Da kam ein Mann daher, dessen Bart und Haupthaar miteinander verworren waren, dessen Körper vollständig mit Haaren bedeckt war und der eingesunkene Augen hatte. Er sagte: „O Muhammad! Hüte dich vor Allah.“ Der Gesandte Allahs entgegnete: „Wenn ich ungehorsam werden würde, wer würde dann noch die Gebote Allahs, des Erhabenen, einhalten?“ Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „O Gesandter Allahs! Erlaubt mir, diesen Mann zu töten.“ Doch der Gesandte Allahs erlaubte es nicht. Der Mann drehte sich um und ging davon. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte dann: „Von den Nachfahren dieses Mannes wird eine Gruppe hervorkommen. Sie werden den edlen Koran rezitieren, doch er wird nicht tiefer als ihre Kehle gelangen. Sie werden die Muslime töten, die Götzendiener aber nicht antasten. Diese Leute verlassen die Religion so geschwind, wie der Pfeil einen Bogen verlässt.“ Und schließlich kamen aus dieser Gruppe die Charidschiten hervor. Aus diesem Grund werden sie „Māriqūn“ (jene, die die Religion verlassen) genannt.

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Asmā bint Umays, möge Allah mit ihr zufrieden sein: „Du wirst die Ehefrau von drei Leuten aus meiner Umma sein. Diese sind Dscha‘far ibn Abī Tālib, Abū Bakr ibn Quhāfa und Alī ibn Abī Tālib. Wähle einen von ihnen aus, damit er im Paradies dein Gemahl sei.“ Asmā bint Umays wählte Dscha‘far ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, denn sie hatte zuerst ihn auf Geheiß des Gesandten Allahs geheiratet. Nachdem Dscha‘far ibn Abī Tālib verstarb, heiratete sie der ehrwürdige Abū Bakr. Nach dem Ableben des ehrwürdigen Abū Bakr heiratete sie der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Du wirst gegen eine Gruppe von Leuten kämpfen, die die Religion verlassen [die Charidschiten]. Unter ihnen wird ein Mann sein, dessen eine Hand ein Fleischklumpen ist, der am Ende seiner Schulter etwas wie die Brust einer Frau hat und darauf Haare wachsen, die dem Schwanz einer Wild-

ratte ähneln.“ Als der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Charidschiten bekämpfte und siegreich war, ließ er unter den Toten nach diesem Mann suchen, aber man fand ihn bei der ersten Suche nicht. Der ehrwürdige Alī sagte: „Ich lüge nicht und der, der mich hierüber benachrichtigt hat, lügt ebenfalls nicht. Sucht noch einmal.“ Sie suchten ein weiteres Mal und fanden die Leiche des Mannes schließlich unter 40 anderen Toten.

● Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Dir wird aus den Gefangenen der Banū Hanīfa eine Sklavin zukommen und du wirst einen Sohn von ihr bekommen. Nenne ihn Muhammad und rufe ihn mit meinem Beinamen.“ In der Zeit des Kalifats von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde Yamāma erobert und es wurden Leute unter den Banū Hanīfa gefangen genommen. Von diesen Gefangenen übergab der ehrwürdige Abū Bakr die Sklavin namens Hawla bint Dscha‘far ibn Qays al-Hanafiyya dem ehrwürdigen Alī. Sie brachte den Muhammad genannten Sohn des ehrwürdigen Alī zur Welt. [Es handelt sich hierbei um Muhammad ibn al-Hanafiyya. Er wurde im Jahre 21 n. H. geboren und verstarb im Jahre 71.]

● Eine Frau aus Yamāma brachte ein Kind, das am Kopf verletzt war, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs rieb etwas von seinem gesegneten Speichel auf den Kopf des Kindes und die Wunde verheilte. Nie wieder sah man unter den Nachkommen dieses Kindes eine Wunde dieser Art. Dieselbe Frau brachte ein anderes Kind, das auch eine Wunde am Kopf hatte, zu Musaylama al-Kadhdhāb („dem Lügner“), der behauptete, ein Prophet zu sein. Musaylama rieb von seinem Speichel auf den Kopf dieses Kindes, woraufhin dessen Kopf völlig kahl wurde, und diese Krankheit setzte sich unter dessen Nachkommen fort.

● In der Zeit des Kalifats von Uthmān zog Abū Dharr al-Ghifārī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, von Medina nach Rabadha und ließ sich dort nieder. Bevor er starb, wurde er schwer krank. Seine Mutter weinte immerzu darüber. Als er fragte: „Warum weinst du, Mutter?“, antwortete sie: „Dein Tod naht und wir haben daheim nicht einmal ein Stück Stoff, um dir daraus ein Leichentuch zu machen.“ Daraufhin sagte er zu seiner Mutter: „Sei darüber nicht traurig. Eines Tages saß ich mit einer Gruppe von Leuten beim Gesandten Allahs und er sagte: ‚Einer von euch wird in der Wüste sterben. Eine Gruppe von Muslimen wird aber für seine Beerdigung vor Ort sein.‘ Alle außer mir, die damals in

dieser Gruppe waren, sind bereits verstorben. Gehe nun auf jenen Hügel dort und schaue dich um. Die Gruppe von Muslimen, auf die der Gesandte Allahs verwiesen hat, müsste ankommen.“ Seine Mutter sagte: „Mein Sohn, die Zeit, in der die Pilger kommen und gehen, ist vorbei, wer soll um diese Zeit hier vorbeikommen?“ Doch als er darauf bestand, dass sie nachschaue, stieg sie auf den Hügel und schaute sich um. Da sah sie, dass sich eine Gruppe von Leuten auf Kamelen näherte. Sie gab ihnen ein Zeichen und sie kamen zu ihr. Sie sagte: „Der Gefährte des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Abū Dharr, liegt im Sterben. Kommt zu ihm.“ Die Angekommenen sagten: „Mögen ihm unsere Mütter und Väter geopfert sein“, und versammelten sich bei ihm. Abū Dharr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete ihnen, was ihm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gesagt hatte. Dann sagte er: „Ich habe kein Leichentuch. Ich wünschte, dass jemand unter euch, der das Amt eines Emirs oder eines Gouverneurs ausgeübt hat, mir ein Leichentuch gibt.“ Ein junger Mann von den Ansār sagte: „O Onkel, ich habe solche Aufgaben nicht ausgeführt, wie du sie nanntest, aber ich habe zwei Gewänder dabei, die meine Mutter aus Leinen gesponnen und gewebt hat.“ Abū Dharr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach ein schönes Bittgebet für den jungen Mann und starb dann. Die Gruppe der Angekommenen wusch anschließend seinen Leichnam und verrichtete sein Totengebet. Einer von ihnen war Abdullah ibn Masʿūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und ein anderer Mālik ibn Aschtar.

● Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages saß ich mit einer Gruppe von Leuten in der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Der Zahn von einem unter euch wird am Jüngsten Tag in der Hölle größer als der Berg Uhud sein.‘ Alle, die an jenem Tag anwesend waren, starben mit der Zeit, bis nur noch ich selbst und Ridschāl übrig waren. Ich wurde von Angst ergriffen und fragte immer wieder, wie es um Ridschāl stand. Schließlich erfuhr ich, dass er zum Abtrünnigen geworden war und sich Musaylama, dem Lügner, angeschlossen hatte. Somit wurde meine Angst etwas schwächer.“

● Während der Schlacht von Uhud wurde Rāfiʿ ibn Khudaydsch, möge Allah mit ihm zufrieden sein, von einem Pfeil in der Brust getroffen. Er ging zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Gesandter Allahs! Zieht den Pfeil aus meiner Brust heraus.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „O

Rāfi‘! Wenn du möchtest, ziehe ich den Pfeil mit der Spitze heraus. Wenn du möchtest, ziehe ich nur den Pfeil heraus, sodass die Spitze zurückbleibt, auf dass ich dann am Tag des Jüngsten Gerichts für dich das Zeugnis ablege, dass du ein Märtyrer bist.“ Rāfi‘, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „O Gesandter Allahs! Ziehe den Pfeil und lasse die Spitze stecken und sei am Tag des Jüngsten Gerichts mein Zeuge.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zog den Pfeil so heraus, dass die Spitze im Körper des ehrwürdigen Rāfi‘ zurückblieb. Er lebte bis in die Zeit des Kalifats des ehrwürdigen Mu‘āwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Dann entzündete sich seine Wunde und er verstarb wegen dieser Wunde, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

SECHSTER TEIL

Beweise und Vorzeichen des Prophetentums, die von den edlen Gefährten und den großen Imāmen, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, berichtet wurden.

● Es ist eine religiöse Pflicht und Teil der islamischen Glaubenslehre, daran zu glauben, dass die Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seine Familie (Ahl al-Bayt), möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, ranghöher und tugendreicher waren als alle anderen Prophetengemeinden. Wir vertrauen auf die Hadithe und die Anekdoten, die die rechtschaffenen Altvorderen (as-Salaf as-sālihūn) über sie überliefert haben. Wir glauben daran, dass diese alle richtig sind. Wir schweigen über die Differenzen und kriegerischen Auseinandersetzungen, die zwischen ihnen stattgefunden haben, und sprechen nicht darüber. Umar ibn Abdul‘azīz, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte hierüber: „So, wie Allah, der Erhabene, unsere Hände nicht mit ihrem Blut befleckt hat, so beflecken wir nicht unsere Zungen. Wir reden nicht über ihre Angelegenheiten und überlassen diese Allah, dem Erhabenen.“ Auch wenn einige unter ihnen anderen überlegen sind, gehen wir nicht auf die Details ihrer Angelegenheiten ein, sondern belassen diese ihrem profunden Wissen und hohen Intellekt. Denn was auch immer sie taten und was immer durch sie geschah, birgt eine Weisheit in sich und steht im Einklang mit der Sunna. Sie sind Leute der Rechtleitung und einigen sich nicht auf Irrtum. Auch wenn sie in manchen Angelegenheiten nicht übereinstimmten und Meinungsverschiedenheiten hatten, ereigneten sich diese aufgrund ihres hohen Idschtihad, ihrem Festklammern an der Wahr-

heit und ihrer Verbundenheit zur Religion. Sie werden am Tag des Jüngsten Gerichts aufgrund dieser Taten nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Im Gegenteil werden sie, da sie aufgrund ihres eigenen Idschtihad handelten, belohnt werden. Sie sind Auserwählte, die durch die Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und dadurch, dass sie ihm bei der Verbreitung der Religion behilflich waren, beehrt wurden. Ihre Überlegenheit wurde im edlen Koran verkündet:

Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 18 der Sure al-Fath sinngemäß]: **„Allah, der Erhabene, hat gewiss Wohlgefallen an jenen Gläubigen, die dir unter dem Baum den Treueid leisteten“**, und [in Vers 29 der Sure al-Fath sinngemäß]: **„Muhammad**, Friede sei mit ihm, **ist der Gesandte Allahs. Und jene, die mit ihm sind** [die edlen Gefährten] **sind den Ungläubigen gegenüber sehr hart, zueinander jedoch äußerst barmherzig. Du siehst sie sich** [im Gebet] **verbeugen und niederwerfen und Allahs Huld und Wohlgefallen erstreben“**, und [in Vers 100 der Sure at-Tawba sinngemäß]: **„Die Auswanderer und Helfer, die im Wetteifern um Wohltaten die Ersten sind, und jene, die ihnen auf die beste Art gefolgt sind – mit ihnen ist Allah zufrieden und sie sind zufrieden mit Ihm...“**

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Die Sterne sind eine Zuflucht für die Bewohner des Himmels, ich bin eine Zuflucht für meine Gefährten und meine Gefährten sind eine Zuflucht für meine Umma. Wem ihr unter ihnen auch folgt, ihr werdet die Rechtleitung erlangen. Sprecht nicht schlecht über meine Gefährten! Wenn jemand aus meiner Umma so viel Gold wie der Berg Uhud als Sadaqa geben würde, würde er nicht die Belohnung erreichen, die einer meiner Gefährten für einen Mudd Gerste als Sadaqa erhält.“**

In einem Hadith, den Imrān ibn Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte, heißt es: **„Die beste Generation von Menschen sind die Menschen meiner Generation** [d. h. die edlen Gefährten allesamt]**, dann die Gläubigen der zweiten Generation und nach diesen die Gläubigen der dritten Generation.“** Diesen Hadith haben Bukhārī, Muslim und Tirmidhī, möge Allah sich ihrer erbarmen, aufgezeichnet. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte in einem weiteren Hadith: **„Den Muslim, der mich oder jene sah, die mich sahen, wird das Höllenfeuer nicht verbrennen.“** Dieser Hadith wurde von Tirmidhī, möge Allah sich seiner erbarmen, aufgezeichnet. In einem anderen Hadith heißt es: **„Welch ein Glück für jene, die mich sahen, und welch ein Glück für jene, die**

meine Gefährten lieben, denn sie sind die Besten unter euch.“ Die Herzen der edlen Gefährten erreichten Allah, den Erhabenen, und sind in Ihm entworden. Wenn sie sprachen, sprachen sie die Wahrheit. Wenn sie urteilten, urteilten sie gerecht. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 181 der Sure al-Aʿrāf sinngemäß]: **„Unter denen, die Wir erschufen, gibt es eine Gemeinschaft, die die Wahrheit aufzeigt und nach ihr gerecht urteilt.“** Über die Tugenden der edlen Gefährten sagte Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Der Ranghöchste dieser Gemeinde (Umma) nach dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist Abū Bakr, nach ihm Umar, danach Uthmān und dann Alī.“ In einem Hadith, den Safīna, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Nach mir dauert das Kalifat 30 Jahre. Danach kommen Könige.“ In seinem Werk **Kitāb as-sunan** zeichnete Abū Dāwud, möge Allah sich seiner erbarmen, Folgendes von Ibn Umar überliefert auf: „Der Tugendreichste der Gemeinde Muhammads, Friede sei mit ihm, ist, nach den Propheten, Abū Bakr, nach ihm Umar, nach diesem Uthmān und nach diesem Alī, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.“ Muhammad ibn al-Hanafiyya sagte: „Ich fragte meinen Vater Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Wer ist der Beste dieser Gemeinde nach dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm?‘ Er sagte: ‚Abū Bakr.‘ Ich fragte: ‚Wer ist der Beste nach ihm?‘, worauf er antwortete: ‚Umar.‘ Ich dachte mir, dass er als nächsten den ehrwürdigen Uthmān nennen würde, und fragte nicht: ‚Wer ist es nach ihm‘, sondern: ‚Bist nach ihm du der Beste?‘ Er antwortete: ‚Ich bin einer unter den Muslimen.‘ “ Dies wurde von Bukhārī und Abū Dāwud, möge Allah sich ihrer erbarmen, aufgezeichnet.

- Suwayda ibn Ghafala, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Ich erzählte Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Folgendes: ‚Ich traf auf eine Gruppe von Schiiten. Sie sprachen über Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und redeten sie schlecht. Falls diese Leute nicht wüssten, was du in deinem Herzen gegenüber diesen beiden verbirgst, würden sie nicht so sprechen.‘ Auf meine Worte sagte Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Ich suche Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, davor, so etwas in meinem Herzen zu bergen. In meinem Herzen befinden sich ihnen gegenüber nichts anderes als gute Gedanken. Denn sie waren zwei sehr enge Freunde des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seine beiden Wesire.‘ Dann stand er auf, indem er meine Hand nahm, und weinte dabei, während seine Augen Tränen vergossen. Er strich mit seiner Hand über seinen wei-

ßen Bart und setzte sich traurig und nachdenklich auf die Kanzel. Als sich die Menschen versammelt hatten, stand er auf und sprach eine kurze, aber sehr eloquente Khutba. Er sagte: ‚Was ist mit einigen Leuten, die über die beiden Großen von Quraisch, Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, die wie Väter für die Muslime sind, Dinge sagen, die ihrem Ruhm nicht gebühren, und diese mir auch noch in den Mund legen? Wer so spricht, wird bestraft. Ich schwöre bei Allah, dem Erhabenen, dass nur die Gläubigen diese beiden lieben. Niemand außer denjenigen, die von der Wahrheit abgeirrt und niederträchtig sind, spricht schlecht über sie. Wer unter euch könnte ihnen gleich sein? Wer sie liebt, der liebt mich. Wer gegen sie Groll hegt, der grollt mir. Ich bin fern von jenen, die gegen sie Groll hegen. Wisst, dass in dieser Gemeinde der Beste der Menschen nach dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Abū Bakr as-Siddīq ist, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Es gibt niemanden, der dem Islam mehr diente als er. Er ist derjenige, der dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, am liebsten war. Es gibt in dieser Gemeinde niemanden, der bei Allah, dem Erhabenen, nach dem Gesandten Allahs wertvoller, besser und im Diesseits und im Jenseits höher wäre als Abū Bakr. Nach dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist der beste Mensch innerhalb dieser Gemeinde Umar al-Fārūq und nach ihm Uthmān Dhun-Nūrayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und danach ich. Ich lehne die Lügen, die ihr in meinem Namen über sie sprecht, ab. Ihr habt in dieser Sache keinerlei Beweis vor Allah, dem Erhabenen. Ich bitte um Vergebung für mich, für euch und für sämtliche anderen meiner muslimischen Brüder.‘ “

Kurzum: Hinsichtlich der Tugenden, Güte und Wohltaten, mit Blick darauf, dass sie die Anerkennung und den Respekt der Menschen gewannen, sowie aufgrund des Umstandes, dass sie dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, als Kalifen nachfolgten, sind unter den edlen Gefährten diese vier die Großen der Muhādschirūn und jene auserwählten Persönlichkeiten, die im Beistand zum Islam zuvorderst stehen. Es ist nicht möglich, ihre Größe mit dem Verstand zu begreifen. Sie als überlegen und ranghoch zu wissen und ihnen Achtung und Respekt entgegenzubringen, ist eine Pflicht, die durch Konsens (Idschma) erwiesen ist. Das ist der Weg der rechtschaffenen Altvorderen (as-Salaf as-sālihūn). Alle anderen Wege, die diesen abweichen, sind nichts weiter als die Befolgung der Triebseele, Fanatismus, Bid‘a und Abirrung. Wir suchen stets Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, davor, in die Irre zu ge-

hen.

Wisst, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Bezug auf das Kalifat den Idschtihad vollzog und in seinem Idschtihad richtiglag. Zu jener Zeit gab es niemanden, der für das Kalifat geeigneter war als er. Der ehrwürdige Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fehlte in seinem Idschtihad.

Ibrāhīm al-Hanafī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Als Hasan ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, das Kalifat dem ehrwürdigen Muʿāwiya überließ, sagte einer seiner Anhänger zu ihm: ‚O, der die Muslime erniedrigte.' Der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Ich bin derjenige, der die Muslime zu Würde verholfen hat. Ich hörte von meinem Vater Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass er sagte: Widersetzt euch nicht dem Kalifat Muʿāwiyas, denn er wird diese Aufgabe nach mir übernehmen. Wenn ihr ihn verliert, werdet ihr sehen, wie Köpfe rollen und zu Boden fallen werden.' "

Hasan al-Basrī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Es wurde von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert, dass er sagte: Eines Tages sah ich den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Neben ihm war der ehrwürdige Hasan. Mal ging er auf die Menschen zu, mal kamen sie auf ihn zu. Da sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Dieser Sohn von mir ist ein Sayyid. Es ist zu hoffen, dass Allah, der Erhabene, durch ihn zwischen zwei großen Gruppen von Muslimen schlichten wird.' " Dies wurde von Imām al-Bukhārī aufgezeichnet.

Wisst, dass die Kinder der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, aufgrund der schönen Erziehung, die sie von ihren Vätern erhielten, tugendhaft und überlegen sind. Ohne Zweifel sind die Kinder der ehrwürdigen Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, besser als die Kinder von Abū Bakr, Umar und Uthmān und als die Kinder von Alī, die nicht von Fātima sind, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Denn sie sind eine reine Sippe, eine reine Nachkommenschaft, von denen Allah, der Erhabene, jede Unreinheit entfernt hat. Allah, der Erhabene, ließ sie völlig rein sein. Sie sind die Angehörigen des Hauses des Gesandten Allahs (die Ahl al-Bayt). Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Meine Ahl al-Bayt sind wie das Schiff von Nūh. Wer es besteigt, wird errettet."**

Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf seinem Kamel Quswā sitzend eine Predigt hielt, hörte ich ihn sagen: **‚O ihr**

Menschen! Ich hinterlasse euch zwei Sachen: Das Buch Allahs und meine Ahl al-Bayt. Wenn ihr an ihnen festhaltet, werdet ihr nicht in die Irre gehen.‘ “ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte auch: **„Die Liebe zur Familie Muhammads ist ein Mittel bei der Überquerung [der Brücke] Sirāt.“** Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wird auf der Brücke Sirāt sein.

Ibn Mālik überlieferte von Ismāʿīl ibn Abdullah ibn Dschaʿfar at-Tayyār und dieser von Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schaute auf den Regen, der vom Himmel herabkam, und sagte: ‚Wer mag für mich beten?‘ Er wiederholte dies zweimal. Die ehrwürdige Zaynab, möge Allah mit ihr zufrieden sein, sagte: ‚Ich will für dich ein Bittgebet sprechen, o Gesandter Allahs.‘ Daraufhin sagte er: ‚Dann bete für Alī, Fātima, Hasan und Husayn.‘ Anschließend platzierte er Hasan zu seiner Rechten, Husayn zu seiner Linken und Alī und Fātima gegenüber von sich. Er bedeckte sie mit einem Mantel und sprach: **‚Jeder Prophet hat eine Ahl al-Bayt, und diese hier sind meine Ahl al-Bayt.‘** “ In einer anderen Überlieferung heißt es: **„Diese sind meine Ahl al-Bayt, und meine Ahl al-Bayt ist die beste.“** Zaynab, möge Allah mit ihr zufrieden sein, sagte: „O Gesandter Allahs, möge ich mich auch unter euch begeben.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Bleibe du an deinem Platz. Du wirst inschāʾallah Gutes erlangen.“** Im Buch **Ayn al-maʿānī** steht zu diesem Hadith: „Dann begab sich auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, unter diesen Mantel. In diesem Augenblick kam auch Dschibrīl, Friede sei mit ihm, hinzu und begab sich unter den Mantel, um von ihnen Segen zu erlangen.“ Im Buch **Kaschf ath-Thaʿlabī** steht hierzu, dass Allah, der Erhabene, [in Vers 33 der Sure al-Ahzāb sinngemäß] sagt: **„O Ahl al-Bayt! Wahrlich, Allah will, dass ihr fern von Übel** [Sünden] **seid.“**

O Allah! Halte uns von einem verdorbenen Glauben und der Beschäftigung mit nutzlosen Sachen fern. Zeige uns die Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind. Festige unsere Herzen in der Liebe zur Nachkommenschaft des Gesandten Allahs und in der Liebe zu den edlen Gefährten. Beschere uns, dass wir mit dem Glauben der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa sterben. Versammle uns am Tag der Auferstehung mit den Getreuen und den Märtyrern. Du bist ohne Zweifel zu allem fähig.

Imām Ahmad ibn Hanbal, möge Allah sich seiner erbarmen, wurde gefragt: „O Imām! Es wurden nicht viele Wundertaten (Karāmāt) von den Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei

mit ihm, berichtet. Dabei wurden von den Gottesfreunden (Awliyā) zahlreiche Wundertaten überliefert. Was ist der Grund hierfür?“ Er sagte: „Ihr Glaube (Iman) war so stark, dass sie es nicht nötig hatten, durch Wundertaten und außergewöhnliche Ereignisse gestärkt zu werden. Doch der Glaube der Späteren war nicht auf der Stufe ihres Glaubens. Aus diesem Grund wurde ihr Glaube durch Wundertaten gestärkt.“

Schihābuddīn as-Suhrawardī, einer der großen Gottesfreunde, möge Allah seiner Seele gnädig sein, sagte: „Um die Gewissheit Seiner geliebten Diener zu stärken, beschert Allah, der Erhabene, ihnen als Lohn Wundertaten. Es gibt wiederum andere Diener über diesen, von deren Herzen die Schleier gelüftet wurden und deren Inneres (Bātin) Gewissheit und Gotteserkenntnis erlangt hat. Solche Diener haben zur Stärkung ihrer Gewissheit und ihrer Gotteserkenntnis außergewöhnliche Ereignisse und Wundertaten nicht nötig. Aus diesem Grund wurden von den Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wenige Wundertaten berichtet. Bei den späteren Gottesfreunden hingegen wurden viele Wundertaten bezeugt. Denn durch den Segen der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und dadurch, dass sie Zeugen der Offenbarung und des Kommens und Gehens der Engel wurden, wurde das Innere der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, erleuchtet. Sie waren, als hätten sie das Jenseits gesehen. Sie maßen dem Diesseits keinen Wert bei. Ihre Triebseelen erfuhren Läuterung und wurden rein. Sie ließen von allen Bräuchen ab, die dem Islam nicht entsprechen. Der Spiegel ihrer Herzen glänzte auf. Durch die hohen Stufen, die ihnen beschert wurden, war es nicht mehr nötig, dass sich viele Wundertaten bei ihnen ereignen. Denn jene, deren Gewissheit sehr stark ist, sehen in jedem Quäntchen der mit Weisheiten gefüllten Schöpfung etwas von der Macht Allahs, des Erhabenen, was andere nicht sehen.

Die Wundertaten der Gottesfreunde geschehen jenseits ihres Willens und ihres Wunsches. Die Wundertaten (Karāmāt) werden in zwei Arten unterteilt: sinnliche (hissī) und spirituelle/übersinnliche (maʿnawī) Wundertaten. Die gewöhnlichen Menschen kennen keine anderen als die sinnlichen Wundertaten. So versteht das gewöhnliche Volk, wenn von Wundertaten die Rede ist, Dinge wie z. B. Kenntnis der Gedanken anderer, Berichte über Ereignisse der Vergangenheit oder der Zukunft, das Gehen auf Wasser, das Fliegen durch die Luft, das Fortbewegen von einem Ort zu einem anderen in nur einem einzigen Augenblick, das Verschwinden vor

den Augen der Menschen oder die sofortige Erfüllung von Bittgebeten. Für sie sind nur solche Leute Gottesfreunde, bei denen sich derartige Wundertaten ereignen. Sie schauen nicht, ob diese Leute die gottesdienstlichen Handlungen verrichten oder nicht, und ob diese Leute das feinere Benehmen im Islam und im Tasawwuf praktizieren. Wir suchen Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, vor einer solchen Glaubensweise.

Was die übersinnlichen Wundertaten betrifft, kennen diese nur ausgewählte Diener Allahs, des Erhabenen. Zu solchen übersinnlichen Wundertaten gehören Zustände wie z. B. die gänzliche Befolgung der Gebote im Islam; das Erlangen der Gotteserkenntnis; das Eilen zu guten Taten; Strebsamkeit darin, die Sachen zu erfüllen, die einem als Pflicht auferlegt sind; guten Charakter zu haben; das Entschwinden von Groll, Neid, schlechten Gedanken sowie anderen schlechten Charaktereigenschaften aus dem Herzen, das Aufgeben des Egoismus, das Erfüllen der Pflichten gegenüber Allah, dem Erhabenen, und das Abstandnehmen von der Gottvergessenheit bei jedem Atemzug. In diesen Wundertaten sind kein Makr und kein Istidrādsch enthalten. Alle diese Wundertaten zeigen die Treue zum Versprechen, die Korrektheit des Angestrebten und die Zufriedenheit mit dem Schicksal. Mit derartigen Leuten sind die Muqarrabūn-Engel zusammen.

Das, was die gewöhnlichen Leute als Wundertaten erkennen, kann verborgenen Makr enthalten. Wenn diese Dinge tatsächlich Wundertaten sind, so muss ihr Ergebnis die Ausrichtung auf dem rechten Weg (Istiqāma) oder ein Anlass für die Ausrichtung auf dem rechten Weg sein. Ansonsten sind sie keine Wundertaten. Wenn das Ergebnis die Ausgerichtetheit ist, dann wird es möglich, den Geschmack der Taten zu erfahren und die Belohnung für die gottesdienstlichen Handlungen und die Resultate der Taten zu erlangen. Wenn jemand wünscht, dass sich bei ihm Wundertaten ereignen, dann kann er dafür im Jenseits zur Rechenschaft gezogen werden.

Keine der sinnlichen Wundertaten ist Teil der übersinnlichen Karāmāt. Aus diesem Grund wurden nicht viele sinnliche Wundertaten von den edlen Gefährten berichtet. Es wurden aber viele übersinnliche Wundertaten von ihnen berichtet. Diesbezüglich konnten die Gottesfreunde ihre Stufe nicht erreichen. Ja, diese haben sogar spirituelle Erkenntnisse und Segen von den Lampen der Gottesfreundschaft (Wilāya) der edlen Gefährten bezogen.

Die Wundertaten der Gottesfreunde sind wahr. Dass diese

wahr sind, wird im edlen Koran verkündet. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 37 der Sure Āl Imrān sinngemäß]: **„Jedesmal, wenn Zakariyyā zu ihr in den Tempel hineintrat, fand er eine Speise bei ihr. Er sagte: ‚O Maryam! Woher kommt dir dies zu?‘ Sie sagte: ‚Es kommt von Allah; Allah versorgt, wen Er will, unbegrenzt.‘ “**

Die Tafsir-Gelehrten sagten in der Auslegung dieses Verses: „Jedesmal, wenn Zakariyyā, Friede sei mit ihm, zur ehrwürdigen Maryam hineintrat, fand er bei ihr an Sommertagen Früchte des Winters und an Wintertagen Früchte des Sommers. Es ist in Übereinstimmung überliefert, dass die ehrwürdige Maryam keine Prophetin war. Dieser Vers ist ein unwiderlegbarer Beweis gegen jene, die die Wundertaten der Gottesfreunde leugnen. Die Beweise aus den Hadithen und anderen Berichten sind wiederum unzählig viele.“

ABŪ BAKR AS-SIDDĪQ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Alle Zustände und Taten des Führers der Gläubigen (Emīr al-Mu’minīn), Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sind aufgrund dessen, dass er dem Gesandten Allahs (dem Siegel der Propheten), Friede sei mit ihm, gänzlich folgte, ein klarer Beweis und das schönste Zeugnis für das Prophetentum sowohl des Gesandten Allahs als auch der anderen Propheten. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von Mekka nach Medina auswandern sollte, fragte er Dschibrīl, Friede sei mit ihm, wer mit ihm zusammen auswandern würde, und Dschibrīl, Friede sei mit ihm, antwortete, dass es Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sein würde. Von jenem Tag an wurde sein geehrter Titel „as-Siddīq al-akbar“ („der größte Getreue“). Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Bei Allah, dem Erhabenen, in dessen Macht mein Leben ist! Jene Nacht [in der der ehrwürdige Abū Bakr den Gesandten Allahs bei der Hidschra begleitete] enthält mehr Segen als die Familie Umars.“

Als sie während der Auswanderung aus der Höhle traten, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu ihm: „O Abū Bakr! Dir sei frohe Kunde. Die Manifestation Allahs, des Erhabenen, für alle Menschen ist generell, doch Seine Manifestation für dich ist eine besondere.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte auch: „Die Überlegenheit Abū Bakrs euch gegenüber rührt nicht von seinem Gebet und seinem Fasten her, sondern ist aufgrund dessen, was seine Brust [sein Herz] ausfüllt.“ Die Hadithe,

die in Bezug auf Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesprochen wurden, sind so zahlreich, dass man sie nicht aufzählen kann. Wir werden hier nur über einen Teil seiner vortrefflichen und außergewöhnlichen Zustände berichten, die ein Beweis für das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sind.

Ibn Masʿūd al-Ansārī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte Folgendes: „Dass Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Muslim wurde, war eine Ankündigung der Offenbarung.“ Er selbst erzählte hierüber: „Bevor das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verkündet wurde, sah ich eines Nachts im Traum, wie ein großes Licht vom Himmel herabkam und sich auf der Kaaba niederließ. Dieses Licht verteilte sich auf alle Häuser in Mekka. Dann versammelte es sich wieder, wie es zuvor war, und kam in mein Haus hinein und ich schloss daraufhin die Tür. Am Morgen erzählte ich diesen Traum einem der jüdischen Gelehrten und fragte ihn nach dessen Deutung. Er sagte: ‚Der Traum, den du sahst, ist ein wirrer Traum. Auf solche Träume ist kein Verlass.‘ Es verging eine Weile. Dann führte mein Weg während einer Handelsreise an der Kirche vorbei, wo der Mönch Bahīrā weilte. Ich fragte Bahīrā nach der Deutung meines Traums. Auf seine Frage: ‚Wer bist du?‘, antwortete ich: ‚Ich bin einer von den Quraisch.‘ Er sagte: ‚Allah, der Erhabene, wird unter euch einen Propheten entsenden. Du wirst zu seinen Lebzeiten sein Wesir und nach seinem Ableben sein Kalif sein.‘ Als dann das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verkündet wurde und er die Menschen zur Religion einzuladen begann, lud er auch mich zum Islam ein. Ich sagte: ‚Jeder Prophet hat einen Beweis. Was ist dein Beweis?‘ Er sagte: ‚Mein Beweis ist der Traum, den du gesehen hast. Der jüdische Gelehrte sagte dir, dass auf diesen Traum kein Verlass sei, doch Bahīrā erzählte dir, dass die Bedeutung des Traums soundso ist.‘ Ich fragte: ‚Wer hat dich hierüber informiert?‘, und er antwortete: ‚Es war Dschibrīl, Friede sei mit ihm, der mich darüber benachrichtigte.‘ Ich sagte: ‚Ich brauche keinen weiteren Beweis und kein weiteres Zeugnis als dies‘, und wurde Muslim, indem ich sprach: Aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluh.“ Über dieses Ereignis sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „Von den Leuten, die ich zum Islam einlud, war es allein Abū Bakr, der mich im selben Moment bestätigte und sagte: ‚Du bist Allahs Gesandter.‘ Er ist der größte Getreue (as-Siddīq al-akbar).“

Der Kalif Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Einmal, in Zeiten der Dschāhiliyya, saß ich im Schatten eines Baumes. Da beugte sich auf einmal ein Ast des Baumes zu mir herab bis zu meinem Kopf. Ich wunderte mich darüber, was geschah, und schaute erstaunt. Da erklang eine Stimme aus dem Baum und sagte: ‚Es wird zu jener Zeit ein Prophet kommen. Du wirst an seiner Seite von allen Menschen der glückseligste sein.‘ Ich sagte: ‚Sprich offener. Wer wird dieser Prophet sein? Wie ist sein Name?‘ Die Stimme sagte: ‚Er heißt Muhammad ibn Abdullah ibn Abdulmuttalib ibn Hāschim.‘ Ich sagte: ‚Er ist mein Gefährte und ein kostbarer Freund. Gib mir die frohe Kunde, wenn sein Prophetentum verkündet wird.‘ Als dann der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verkündete, dass er als Prophet berufen wurde, klang wieder eine Stimme aus diesem Baum, die sagte: ‚O Sohn Abū Quhāfas! Muhammad, Friede sei mit ihm, hat Offenbarung empfangen. Beim Herrn Mūsās, Friede sei mit ihm! Du wirst vor allen anderen an ihn glauben.‘ Am nächsten Morgen begab ich mich in die Gegenwart des Gesandten Allahs. Als er mich sah, sagte er: ‚O Abū Bakr, ich lade dich ein, an Allah, den Erhabenen, und Seinen Gesandten zu glauben.‘ Ich sprach sogleich: ‚Aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu anna Muhammadan Rasūlullah‘, und nahm somit den Glauben an. Ich sagte: ‚Allah, der Erhabene, hat dich als ein wahres und erhellendes Licht geschickt.‘ “

Der Emīr al-Mu’minīn Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte auch: „Bevor das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verkündet wurde, war ich in den Jemen gereist, um Handel zu treiben. Ich war zu Gast bei einem vierhundertjährigen Greis, der die offenbarten Bücher gelesen hatte. Als er mich sah, sagte er: ‚Ich glaube, du bist aus Mekka.‘ Ich antwortete: ‚Ja, so ist es.‘ Er fragte: ‚Bist du von den Quraischiten?‘, worauf ich antwortete: ‚Ja, so ist es.‘ Er fragte: ‚Bist du vom Stamm Banū Tamīm?‘, und ich antwortete: ‚Ja, so ist es.‘ Dann sagte er: ‚Es bleibt nur noch ein Zeichen.‘ Ich fragte: ‚Was für ein Zeichen?‘, und er sagte: ‚Zeige deinen Bauch.‘ Ich sagte: ‚Ich werde ihn nicht entblößen, bevor ich nicht weiß, worum es geht.‘ Daraufhin sagte er Folgendes: ‚Ich habe in den offenbarten Büchern gelesen, dass ein Prophet aus dem Haram hervorkommen wird. Er wird zwei Helfer haben, einen jungen und einen älteren. Der jüngere ist sehr stark und heldenhaft, der ältere ist schwächer und hat ein Muttermal an seinem Bauch.‘ Daraufhin entblößte ich meinen Bauch und er sah, dass ich über dem Nabel

ein schwarzes Mal hatte. Er sagte: ‚Bei der Kaaba! Dieser ältere Helfer bist du.‘ Dann pflichtete er mir bei: ‚Klammere dich an die Rechtleitung und halte fest an der Religion jenes Propheten. Halte geheim, was Allah dir beschert hat.‘ Nachdem ich meine Anliegen im Jemen erledigt hatte, ging ich wieder zu dem Greis, um mich von ihm zu verabschieden. Er gab mir einige Gedichtverse und sagte: ‚Übermittle diese Verse jenem Propheten.‘ Ich kehrte wieder nach Mekka zurück. Das Prophetentum des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war bereits verkündet worden. Die Hochstehenden von Mekka kamen, um mich zu treffen. Ich fragte: ‚Ist etwas Außergewöhnliches unter euch geschehen?‘ Sie antworteten: ‚Es gibt wohl nichts Seltsameres, als dass der Waise Abū Tālibs behauptet, ein Prophet zu sein. Wir hatten auf dich gewartet. Jetzt bist du zurück und wirst dich wohl gegen ihn stellen.‘ Ich wurde sie auf eine Weise los und erkundigte mich dann, wo der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sei. Man sagte mir, dass er im Haus von Khadīdscha al-Kubrā war, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Ich begab mich dorthin und klopfte an die Tür. Heraus kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm. Ich sagte: ‚O Muhammad! Ich fand dich nicht in deinem eigenen Haus. Man sagt, dass du zu einer anderen Religion als der deiner Ahnen einlädst.‘ Daraufhin sagte er: ‚Ich bin der Gesandte Allahs, des Erhabenen. Ich lade dich und alle Menschen ein, an Allah, den Erhabenen, zu glauben.‘ Ich fragte: ‚Was ist dein Beweis?‘ Er antwortete: ‚Der Greis, den du im Jemen getroffen hast.‘ Ich fragte: ‚Wer hat dich hierüber informiert?‘, und er antwortete: ‚Ein ranghoher Engel, der auch zu den früheren Propheten gekommen ist.‘ Ich ergriff sogleich seine gesegnete Hand und erlangte die Ehre des Glaubens, indem ich sprach: ‚Aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluh.‘ Dann kehrte ich wieder zurück. Es gab niemanden, der sich wohler fühlte als ich, denn mir war vergönnt worden, den Glauben anzunehmen.“

Der Emīr al-Mu’minīn Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte auch: „Während meiner Todeskrankheit habe ich erneut die Istikhāra darüber vollzogen, wen ich als Kalifen nachfolgen lassen sollte. Ich bat Allah, den Erhabenen, darum, dass Er mich wissen lassen möge, wo Seine Zufriedenheit liegt. Ihr wisst, dass ich nicht lügen mag. Niemand, der bei Verstand ist, wird in die Gegenwart Allahs, des Erhabenen, treten wollen, nachdem er die Muslime durch Lügen getäuscht hat.‘ Die Anwesenden sagten: ‚O Kalif des Gesandten Allahs! Niemand zweifelt an deiner Ehrlichkeit. Erzählt von eurer Istikhāra.‘ Da-

raufhin erzählte ich Folgendes: ‚Es war gegen Ende der Nacht. Schlaf hatte mich überkommen und ich war eingeschlafen. Ich sah den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er hatte zwei weiße Kaftane an. Ich war dabei, den Saum der Kaftane zu zurren. Da wurden diese beiden Kaftane grün und begannen so zu leuchten, dass sie jedem Betrachter die Augen blenden würden. Es waren zwei Leute beim Gesandten Allahs. Ihre Gesichter waren schön und ihre Kleidung leuchtend. Es war eine reine Freude, sie zu betrachten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, grüßte mich und schüttelte mir die Hand zum Gruß. Dann legte er seine gesegnete Hand auf meine Brust. Augenblicklich verschwand meine Bedrückung. Er sagte: ‚O Abū Bakr, unsere Sehnsucht, dich zu treffen, ist sehr groß. Es ist Zeit, dass du an unsere Seite kommst.‘ Ich weinte wohl so sehr, dass die Leute im Haus wach wurden, wie sie mir später erzählten. Ich fragte: ‚O Gesandter Allahs, werde ich zu dir gelangen?‘ Er antwortete: ‚Es dauert zweifellos nicht mehr lange, bis wir zusammenkommen.‘ Dann sagte er: ‚Allah, der Erhabene, lässt dir die Wahl, was die Wahl des Kalifen betrifft.‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs, wählt Ihr.‘ Er sagte: ‚Das Kalifat gebührt Umar al-Fārūq, der dem Islam entsprechend urteilt und der aufrichtig und stark ist. Die Bewohner des Himmels und der Erde sind mit ihm zufrieden. Er ist der Beste seiner Zeit. Ihr beide seid meine Wesire im irdischen Leben, meine Helfer bei meinem Ableben und meine Nachbarn im Paradies.‘ Dann grüßte mich der Gesandte Allahs und ebenso die beiden Personen bei ihm. Und so verschwand meine Bedrückung. Sie sagten: ‚Du bist der Getreue (Siddīq) unter den Engeln im Himmel und unter den Menschen auf der Erde.‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Mögen meine Mutter und mein Vater für dich aufgeopfert sein. Wer sind diese beiden? Ich habe nie zuvor Gestalten wie sie gesehen.‘ Er antwortete: ‚Es sind die beiden großen, auserwählten Engel Dschibrīl und Mīkāʾīl.‘ Dann gingen sie. Als ich aufwachte, war mein Gesicht nass mit Tränen. Die Leute meines Hauses saßen bei mir und weinten.“

● Die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Manche sagten, dass wir Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bei den Märtyrern beerdigen sollten, und manche sagten, wir sollten ihn im Friedhof Baqīʿ beisetzen. Ich sagte, dass wir ihn in meinem Zimmer neben dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, den er so sehr liebte, beerdigen sollten. Als wir so sprachen, überkam mich der Schlaf und ich schlief ein Weilchen. Da hörte ich eine Stimme, die sagte: ‚Lasst Freund und Freund zu-

sammenkommen.‘ Dann wachte ich auf. Diese Stimme hatten auch alle anderen gehört, obwohl sie sich in der Moschee befanden.“

● Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach folgendes Vermächtnis: „Bringt meinen Sarg an die Tür der Rawda des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagt: ‚Friede sei mit dir, o Gesandter Allahs. Hier ist Abū Bakr an der Schwelle deiner Tür.‘ Wenn Erlaubnis gegeben wird und die Tür sich öffnet, dann bringt mich hinein und beerdigt mich dort. Wenn keine Erlaubnis gegeben wird, dann bringt mich zum Friedhof Baqīʿ und beerdigt mich dort.“ Auf dieses Vermächtnis hin brachte man seinen Sarg an die Tür der Rawda des Gesandten Allahs. Noch bevor sie zu Ende gesprochen hatten, öffnete sich die Tür und es erklang eine Stimme, die sagte: „Lasst den Geliebten zum Geliebten.“

● Eines Nachts kamen Gäste zum Haus von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er selbst war beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und kam spät heim. Er fragte die Leute seines Hauses, ob die Gäste zu Abend gegessen hätten. Sie sagten, dass sie ihnen zu essen gegeben haben, die Gäste aber nicht gegessen hätten, weil sie mit ihm zusammen essen wollten. Daraufhin wurde er traurig und schwor, nicht von diesem Essen zu essen. Jedoch sagte er dann, dass dieser Schwur vom Teufel sei, und begann mit den Gästen zu essen. Der Überlieferer dieses Ereignisses sagte: „Jedes Mal, wenn wir ein Bissen vom Essen nahmen, kam mehr Essen darunter hervor. Wir wurden alle satt und am Ende war drei Mal so viel Essen auf dem Teller wie zu Beginn. Ich habe sie nicht gezählt, doch es aßen sehr viele Leute von diesem Mahl.“

● Als Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Sterben lag, sagte er zu seiner Tochter, der ehrwürdigen Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, dass er ihr seine zwei Söhne und seine zwei Töchter anvertraue. Daraufhin sagte die ehrwürdige Āischa, dass sie nur eine Schwester habe, und fragte, wer die andere sei. Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: „Meine Frau ist schwanger. Ich glaube, sie wird ein Mädchen bekommen.“ Und tatsächlich wurde ein Mädchen geboren.

UMAR AL-FĀRŪQ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Es gab in den früheren Gemeinden Gottesfreunde (Awliyā). Obwohl sie keine Propheten waren, sprach Allah, der Erhabene, zu ihnen. Wenn es in dieser Gemeinde einen wie sie gibt, dann ist es Umar ibn al-Khattāb.“ Die folgende Aussage von Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bestätigt diese Bedeutung: „Wann immer die edlen Gefährten in einer Angelegenheit eine Meinung äußerten, wurde das göttliche Urteil im Einklang mit den Worten Umars, möge Allah mit ihm zufrieden sein, offenbart.“ So sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Allah, der Erhabene, spricht durch die Zunge Umars.“** Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte außerdem, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich sah im Traum, wie ich mit einem Eimer Wasser schöpfte. Ich schöpfte so viel, wie Allah, der Erhabene, bestimmte. Dann nahm Abū Bakr den Eimer und schöpfte ein, zwei Eimer Wasser. Sein Schöpfen war etwas schwach, möge Allah barmherzig mit ihm sein. Dann nahm Umar ibn al-Khattāb den Eimer. Ich sah niemanden, der so kräftig schöpfte wie er. Er füllte alle Becken mit Wasser und stillte den Durst aller Menschen.“ Der ehrwürdige Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war zwei Jahre und vier bzw. sechs Monate lang Kalif. Während seiner Todeskrankheit ließ er Uthmān ibn Affān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Folgendes niederschreiben:

„Bismillāhir-Rahmānir-Rahīm (Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmenden). Es ist die letzte Zeit der Tage für den Abschied Abū Bakrs aus dieser Welt und die erste Zeit seiner Tage für das Eintreten in das Jenseits und sein Vermächtnis. Es ist eine Wahrheit, die auch der Ungläubige und der Sünder glauben und der Lügner bestätigen wird, nämlich, dass ich Umar ibn al-Khattāb als Kalifen gewählt habe. Ich bin davon überzeugt, dass er ohne Zweifel gerecht herrschen wird. Jeder ist für seine eigenen Taten verantwortlich. Ich wollte nur das Gute. Ich kenne das Verborgene nicht. Die Ungerechten werden schon bald wissen, welcher der Ort ihrer Rückkehr ist.“ Dann wurde dieses Schreiben den Großen unter den edlen Gefährten vorgelegt. Sie akzeptierten das Geschriebene und leisteten den Treueid. Es wurde überliefert, dass Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als seine

Krankheit schlimmer wurde, aus dem Fenster zu den Menschen rief: „O ihr Menschen! Ich habe euch ein Vermächtnis hinterlassen und einen Kalifen gewählt. Seid ihr mit ihm einverstanden?“ Sie antworteten: „Ja, wir sind einverstanden.“ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Wir sind mit keinem anderen als dem Kalifat Umar ibn al-Khattābs einverstanden.“ Daraufhin sagte Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Möge es gut werden.“

- Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Allah, der Erhabene, bescherte den edlen Gefährten die Eroberung von Madain (Seleukia-Ktesiphon) zur Zeit des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Sie brachten Güter, die als Kriegsbeute eingetrieben wurden, und breiteten diese in der Prophetenmoschee aus. Da kam zuerst Hasan ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sagte: ‚O Befehlshaber der Gläubigen! Allah, der Erhabene, hat den Muslimen den Sieg beschert. Gib mir meinen Anteil an der Kriegsbeute.‘ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach mit Güte und Großzügigkeit zu ihm und ordnete an, dass ihm tausend Dirham gegeben werden, und man gab ihm die tausend Dirham. Dann kam der ehrwürdige Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Auch zu ihm sprach er mit Güte und Großzügigkeit und ordnete an, dass ihm tausend Dirham gegeben werden, und so gab man ihm die tausend Dirham. Dann kam sein eigener Sohn Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sagte: ‚O Befehlshaber der Gläubigen! Allah, der Erhabene, hat den Muslimen den Sieg beschert. Gib auch mir meinen Anteil an der Beute.‘ Der ehrwürdige Umar sprach auch zu ihm mit Güte und Großzügigkeit und ordnete an, dass ihm 500 Dirham gegeben werden. Darauf sagte Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „O Befehlshaber der Gläubigen! Ich habe während der Feldzüge mit all meiner Kraft gekämpft. Ich habe vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mein Schwert geschwungen, während Hasan und Husayn damals in den Straßen von Medina mit den Kindern spielten. Du gibst ihnen je tausend Dirham und mir nur 500 Dirham.‘

Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete seinem Sohn folgendermaßen: ‚Ja, so ist es. Nur weise du mir auch einen Vater wie den ihren, eine Mutter wie die ihre, einen Großvater wie den ihren, eine Großmutter wie die ihre, einen Onkel väterlicherseits wie den ihren, einen Onkel mütterlicherseits wie den ihren, eine Tante väterlicherseits wie die ihre und eine Tante mütterli-

cherseits wie die ihre vor, auf dass ich dir dasselbe gebe. Ihr Vater ist Alī al-Murtadā, ihre Mutter ist Fātima az-Zahrā, ihr Großvater ist Muhammad al-Mustafā, Friede sei mit ihm, ihre Großmutter ist Khadīdscha al-Kubrā, ihr Onkel väterlicherseits ist Dschaʿfar ibn Abī Tālib, ihre Tante väterlicherseits ist Umm Hānī bint Abī Tālib, ihr Onkel mütterlicherseits ist der edle Ibrāhīm, Sohn des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und ihre Tanten mütterlicherseits sind die Töchter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Ruqayya und Umm Kulthūm, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.‘ Als Alī von diesen Worten Umars, möge Allah mit beiden zufrieden sein, mitbekam, sagte er: ‚Ich hörte vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dass er sagte: **‚Umar ist das Licht der Paradiesbewohner und das Licht des Islams.‘** ‘ Man kam zum ehrwürdigen Umar und berichtete ihm davon. Daraufhin ging der ehrwürdige Umar mit einer Gruppe von Gefährten zum Haus des ehrwürdigen Alī und klopfte an die Tür. Als der ehrwürdige Alī heraustrat, fragte er: ‚O Abul-Hasan, hast du aus dem gesegneten Munde des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehört, dass er sagte: **‚Umar ist das Licht der Paradiesbewohner und das Licht des Islams‘**?‘ Er antwortete: ‚Ja, das habe ich gehört.‘ Der ehrwürdige Umar sagte: ‚Schreibe es mir auf.‘ Daraufhin schrieb der ehrwürdige Alī Folgendes auf: ‚Bismillāhir-Rahmānir-Rahīm. Dies ist ein Dokument von Alī ibn Abī Tālib an Umar ibn al-Khattāb. Ich hörte vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dem es von Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und dem es wiederum von Allah, dem Erhabenen, mitgeteilt wurde: **‚Zweifellos ist Umar das Licht der Paradiesbewohner und das Licht des Islams.‘** Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nahm dieses Dokument und gab es einem seiner Kinder und sprach folgendes Vermächtnis: ‚Wenn ich sterbe, lege dieses Schriftstück in mein Leichentuch, damit ich so zu meinem Herrn gelange.‘ “ Die Tugenden der edlen Gefährten sind ohne Zweifel unzählig. Die Münder sind nicht in der Lage, von ihren wundersamen Zuständen zu berichten.

- An einem Freitag, während er auf der Kanzel die Khutba hielt, unterbrach Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sie zwei- oder dreimal und rief: „O Sāriya, der Berg, der Berg!“ Dann fuhr er mit der Khutba fort und beendete sie. Die Anwesenden murmelten darüber, ob Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seinen Verstand verloren habe. Nach dem Gebet ging Abdurrahmān ibn Awf, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum ehrwürdigen Umar und fragte: „O Umar, was war mit dir, dass du inmitten der Khutba jene Worte sprachst? Die Leute haben angefan-

gen, über dich zu sprechen.“ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: „In jenem Augenblick kämpfte Sāriya mit seiner Armee am Fuße eines Berges gegen Ungläubige. Diese griffen unentwegt von vorne und hinten an. Ich sah dies, konnte nicht tatenlos zusehen und sprach jene Worte, damit sie sich vom Übel der Ungläubigen retten, indem sie dem Berg den Rücken zuwenden.“ Die Entfernung zwischen Medina und dem Ort jener Schlacht betrug eine Monatsreise. Nach einer Weile kehrte Sāriya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nach Medina zurück und erzählte den edlen Gefährten Folgendes: „An einem Freitag befanden wir uns im Kampf gegen die Ungläubigen. Wir kämpften vom Morgen bis zur Zeit des Freitagsgebets. Zur Mittagszeit hörten wir eine Stimme, die rief: ‚O Sāriya, der Berg!‘ Daraufhin stellten wir uns so auf, dass der Berg sich hinter uns befand. Wir kämpften so sehr, dass wir die meisten der ungläubigen Soldaten töteten. Der Rest von ihnen ergriff die Flucht.“ Jene, die meinten, dass der ehrwürdige Umar den Verstand verloren habe, sagten, dass Sāriya diese Geschichte erzähle, um ihn in Schutz zu nehmen. Die Worte, die der ehrwürdige Umar an jenem Freitag während der Khutba gesprochen hatte, hatte man auch dem ehrwürdigen Alī mitgeteilt. Der ehrwürdige Alī sagte: „Er spricht und handelt nicht ohne Sinn. Was er spricht und tut, steht im Einklang mit den Versen des edlen Korans.“ Imām Fakhruddīn ar-Rāzī, möge Allah sich seiner erbarmen, schrieb in seinem **at-Tafsīr al-kabīr**: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte über Abū Bakr as-Siddīq und Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein: **‚Ihr beiden seid wie mein Auge und mein Ohr.‘** Dann, als der ehrwürdige Umar der Kalif des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wurde, sah er von der Kanzel aus, was an jenem entfernten Ort geschah.“

- Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte eine Armee zwecks Dschihad in eine der Gegenden des Irak geschickt. Eines Tages, während er in Medina saß, rief er plötzlich aus: „Zu Diensten, mein Herr, zu Diensten!“ Niemand verstand, warum er so rief. Schließlich kehrte die Armee siegreich zurück. Der Kommandeur der Armee begann dem ehrwürdigen Umar von den Siegen, die sie errungen hatten, zu berichten. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Lass das alles. Was ist mit dem Mann passiert, den du gezwungen hast, ins Wasser zu steigen?“ Der Kommandeur sagte: „O Befehlshaber der Gläubigen! Ich hatte bei der Sache keine schlechte Absicht. Wir kamen an einem Gewässer an und wollten wissen, wie tief es ist, um es überqueren zu können. Wir zogen jene Person aus und ließen ihn ins

Wasser. Es war sehr kalt. Er begann zu klagen und rief: ‚O Umar, O Umar!‘ Später starb er wegen der heftigen Kälte.“ Die Anwesenden, die diese Worte des Kommandeurs hörten, verstanden, dass die Worte „Zu Diensten, mein Herr, zu Diensten“ des ehrwürdigen Umar eine Antwort auf den Ruf „O Umar, wo bist du“ des Soldaten gewesen waren. Der ehrwürdige Umar sagte zu dem Kommandeur: „Wüsste ich, dass mein Handeln nicht zum Brauch wird, würde ich dich dafür köpfen lassen. Nun gehe und gebe der Familie jenes ungerecht Behandelten Blutgeld. Und tue so etwas nie wieder.“ Dann fügte er noch hinzu: „Einen Muslim zu töten, ist in meinen Augen viel schlimmer, als so viele andere zu töten.“

- Ägypten wurde unter Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erobert. Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde zum Gouverneur Ägyptens ernannt. Eines Tages kamen die Ägypter zu Amr ibn al-Ās und sagten: „Der Nil hat einen Brauch. Wenn er nicht erfüllt wird, dann zieht sich sein Wasser zurück.“ Er fragte: „Was ist dieser Brauch?“ Die Leute sagten: „Nachdem 12 Tage des Monats verstreichen, in welchem wir uns gerade befinden, wählen wir ein Mädchen, dessen Eltern wir mit Gütern und Geld entschädigen und somit zufriedenstellen. Dann schmücken wir das Mädchen mit schönen Kleidern und Goldschmuck und werfen es anschließend in den Nil.“ Als Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, das hörte, sagte er: „So etwas zu tun ist im Islam nicht erlaubt. Der Islam hat alle verdorbenen Bräuche getilgt.“ Nach drei Monaten versiegte das Wasser des Nil und die Ägypter begannen, aus ihrer Heimat auszuwandern. Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der dies sah, schrieb einen Brief und berichtete dem ehrwürdigen Umar davon. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, las den Brief und schrieb als Antwort: „Du hast richtig gehandelt, als du ihrem Brauch nicht folgtest. Ich habe einen Zettel in diesen Brief gelegt. Lege diesen Zettel in den Nil.“ Als Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Brief erhielt, las er den Zettel darin, und darauf stand geschrieben: „Von Umar ibn al-Khattāb, dem Diener Allahs, an den Nil. Wenn du glaubst, dass du bisher von selbst geflossen bist, dann fließe nicht mehr! Wenn es aber Allah, der Eine und der Bezwinger, ist, der dich fließen lässt, dann bitte ich Allah, den Einen und Bezwinger, dass Er dich wieder fließen lässt.“ Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, legte diesen Zettel in den Nil. Am nächsten Morgen stieg das Wasser des Nil um 16 Ellen an und floss wieder. Von da an versiegte sein Wasser nie wieder wie zuvor und die Bewohner Ägyptens wurden von dieser

Sorge befreit.

● Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte mit einer Kette von Überlieferern, die bis zu ihm reicht, Folgendes: „Mūsā, Friede sei mit ihm, verwünschte den Pharao und Allah, der Erhabene, ließ das Wasser des Nil versiegen. Die Menschen begannen daraufhin das Land zu verlassen. Dann kamen sie versammelt zu Mūsā, Friede sei mit ihm, und flehten ihn an: ‚Sprich bitte ein Bittgebet für uns, damit das Wasser des Nil wieder fließt.‘ In der Hoffnung, dass sie den Glauben annehmen mögen, betete Mūsā, Friede sei mit ihm, zu Allah, dem Erhabenen, dass der Nil wieder fließen möge. Am nächsten Morgen sahen sie, dass das Wasser des Nil um 16 Ellen angestiegen war und er wieder floss. Dieselbe Wundertat bescherte Allah, der Erhabene, aus der Gemeinde Muhammads, Friede sei ihm, dem ehrwürdigen Umar.“

● Eines Tages ereignete sich in Medina ein Erdbeben. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schlug mit der Peitsche in seiner Hand auf die Erde und sagte: „Beruhige dich mit der Erlaubnis Allahs, des Erhabenen.“ Das Erdbeben hörte auf und von da an gab es nie wieder Erdbeben in Medina.

● Eines Tages brach in Medina ein Brand aus. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schrieb auf eine Scherbe eines Topfes: „O Feuer! Beruhige dich mit der Erlaubnis Allahs, des Erhabenen“, und legte es ins Feuer. Sofort hörte der Brand auf.

● Der König von Byzanz hatte einen Botschafter zu Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, entsandt. Der Botschafter fragte, wo das Haus des Kalifen sei. Er erwartete, dass man ihn zu einem Palast führen würde. Man sagte ihm: „Er ist in der Wüste und schneidet Lehm zu.“ Daraufhin machte sich der Botschafter auf in die Wüste. Er sah dort Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wie er mit einem Stück Lehm unter dem Kopf auf dem Boden lag und schlief. Als der Botschafter dies sah, dachte er sich: „In Ost und West fürchtet jeder diesen Mann, dabei ist das sein Zustand“, und war sehr verwundert. Und dann regte sich in seinem Herzen der Gedanke: „Nun ist dieser Ort ein sehr einsamer. Wenn ich ihn hier töte, wird sich sodann niemand mehr vor ihm fürchten“, und er zog sein Schwert. In diesem Augenblick ließ Allah, der Erhabene, einen Löwen aus der Erde hervorkommen und der Botschafter war völlig überrascht und legte vor Furcht sein Schwert auf den Boden. In der Zwischenzeit wachte der ehrwürdige Umar auf. Er hatte den Löwen nicht gesehen. Er fragte den Botschafter, was

vorgefallen war. Dieser erzählte, was vorgefallen war, und wurde Muslim.

● An dem Tag, als der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, umgebracht wurde und den Märtyrertod starb, wurde die Erde dermaßen finster, dass Kinder ihre Mütter fragten, ob der Jüngste Tag angebrochen sei, und die Mütter antworteten: „Nein, Umar ibn al-Khattāb ist ermordet worden.“ Am Tag, als der ehrwürdige Umar den Märtyrertod starb, hörte man folgende Doppelverse, doch einen Sprecher konnte man nicht sehen:

Wenn das Weinen des Islams wegen ist, so soll weinen, wer weint.
Sie waren am Rande des Untergangs; o verstrichene Zeit.

Zurück blieb die Welt und was in ihr an Gutem ist,
doch jene, die an das Versprechen glauben, wenden sich von der Welt ab.

Die Frauen der Dschinn beweinen dich innig,
sie zerkratzen ihre Gesichter wie die Dinare.
Nach diesen Vorfällen kleiden sie sich nun in Schwarz.

Auch die folgenden Doppelverse wurden, drei Tage nach seinem Tod, von den Dschinnen vorgetragen:

Möge Allah den Emir aufgrund seines Ranges Gutes erlangen lassen.
Wie gewaltig ist seine Kraft, zu sehen in jedem Fleck der Erde.

Wer aufsteigt auf die Schwingen eines Straußes,
Der kann das aus der Hand entglittene Gute erreichen.

● Eine der Wundertaten der Schaykhayn, also von Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, besteht darin, dass jene Rafiditen, die sie verschmähten und ungehörig über sie sprachen, von verschiedensten Übeln und Strafen ereilt wurden.

Khādscha Muhammad Pārisā, möge Allah seiner Seele gnädig sein, schrieb in seinem Buch **Fasl al-khitāb**: „Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Eine Gruppe von Menschen wird mich als höher erachten als Abū Bakr und Umar. In ihren Herzen befindet sich Heuchelei. Sie wollen die Muslime spalten und sie in Streitigkeiten stürzen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, informierte mich über sie und ordnete an, dass sie getötet werden. Sie geben sich äußerlich als Muslime. Innerlich sind sie aber Feinde des Islams. Das Lügen ist für sie etwas Schönes. Ihre Herzen sind voll des Schlechten. Sie entstellen den edlen Koran und interpretieren ihn gemäß ihren verdorbenen Ansichten. Sie einigen sich untereinander in Bezug auf die Fitna. Sie beschimpfen

die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Allah, der Erhabene, vergibt diesen Leuten nicht. Die Fitna, die sie verursachen, lernen ihre Jüngeren von ihren Älteren. Und so machen sie weiter und tilgen die Sunna und verbreiten Neuerungen (Bidʿāt). Wer in solchen Zeiten die Sunna befolgt, ist besser als die Märtyrer, als jene, die viele gottesdienstliche Handlungen verrichten, und als diejenigen, die in die Schlacht ziehen. Sie sind jene, die Glückseligkeit erlangen. Es gibt niemand Hassenswerteren auf dieser Erde als die Rafiditen. Die Erde selbst hasst sie. Wenn der Himmel Schatten über sie wirft, tut er es angewidert. Die Gelehrten der Rafiditen sind die übelsten und schädlichsten Menschen unter dem Himmelsgewölbe. Die Fitna kommt aus ihnen hervor und sie sind in der Fitna beständig. Die Gelehrten der Rafiditen werden unter den Engeln im Himmel als die verdorbensten und unreinsten Leute bezeichnet. Wenn sie die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, beschimpfen, entweicht aus ihrer Brust alle Weisheit. Allah, der Erhabene, verwandelt das Aussehen der Rafiditen und der Irrgänger (Ahl al-Bidʿa).‘ Als die edlen Gefährten diese Worte vom ehrwürdigen Alī hörten, fragten sie: ‚O Befehlshaber der Gläubigen! Was sollen wir tun, falls wir solche Zeiten erreichen?‘ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: ‚Seid wie die Apostel von Īsā, Friede sei mit ihm. Tut, was Allah, der Erhabene, euch geboten hat. Seid geduldig wie die Apostel, was den Gehorsam gegenüber dem Propheten Allahs, die Liebe zu seinen Gefährten und den Hass und die Feindschaft gegenüber den Rafiditen betrifft. Es ist besser, der Wahrheit und der Sunna zu folgen, als Sünden zu begehen und Neuerungen zu folgen.‘

Abdullah ibn Saba’ hatte gesagt, dass er Alī als besser erachtet als Abū Bakr, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Als der ehrwürdige Alī diese Lüge und zwieträchtigen Worte hörte, schwor er, dass er ihn dafür töten würde. Als man ihn fragte, warum er jemanden, der ihn liebt, töten würde, sagte er: ‚Gewiss werde ich den töten, der mich über sie stellt. Er soll sich nicht in der Stadt aufhalten, in der ich mich befinde‘, und vertrieb ihn aus der Stadt, in der er war.“

- Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, schrieb in seinem Buch **Dalā’il an-nubuwwa**, von einer vertrauenswürdigen Person überliefert: „Wir waren zu dritt unterwegs in den Jemen. Eine Person bei uns war aus Kufa. Diese Person sagte immer wieder ungehörige Sachen über Abū Bakr as-Siddīq und Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und ver-

schmähte sie. So sehr wir ihm auch Rat gaben, ließ er nicht von seiner Meinung ab. Als wir dem Jemen nahe waren, rasteten wir und übernachteten dort. Anschließend standen wir auf und vollzogen die Gebetswaschung. Wir weckten auch jenen Mann. Er sagte: ‚Leider trenne ich mich hier von euch. Als ihr mich wecktet, war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an meinem Kopfende. Er sagte zu mir: ‚O du Sünder! Allah, der Erhabene, ließ den Sünder verächtlich sein! Hier wird deine Form verwandelt werden.‘ ‘ Wir sagten: ‚Weh dir! Steh auf und vollziehe die Gebetswaschung.‘ Er setzte sich auf und zog seine Füße zu sich, und da sahen wir, wie seine Zehen sich in Zehen von Affen verwandelten. Dann verwandelten sich seine beiden Füße und Beine bis zu den Knien in Affenbeine. Und so ging es, bis auch seine Brust und sein Körper, sein Kopf und sein Gesicht sich verwandelten und er gänzlich ein Affe wurde. Wir nahmen ihn und banden ihn an den Sattel eines Kamels und zogen so weiter. Kurz vor Sonnenuntergang erreichten wir einen Ort, wo sich einige Affen befanden. Als er sie sah, ergriff ihn eine große Qual, woraufhin er sich aus den Fesseln riss und zu diesen Affen ging. Dann wandte er sich gemeinsam mit den Affen zu uns. Wir sagten: ‚Als er ein Mensch war, pflegte er uns zu plagen und zu belästigen, und nun sind Affen seine Freunde.‘ Dann näherte er sich uns und setzte sich auf sein Hinterteil. Er schaute uns ins Gesicht und verlor dabei Tränen. Nach einer Weile gingen die Affen davon und er eilte ihnen hinterher!“

- Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte, dass Alī ibn Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Folgendes erzählte: „Saʿīd ibn al-Musayyib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu mir: ‚Schicke jemanden zu mir, damit er eine bestimmte Person sieht.‘ Ich fragte: ‚Willst du mir von ihrem Zustand berichten?‘ Er antwortete: ‚Nein, das werde ich nicht.‘ Ich schickte jemanden zu ihm. Dieser erzählte dann über die Person, die Saʿīd ibn al-Musayyib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ihr zeigen wollte, Folgendes: ‚Jene Person pflegte schlecht über manche der edlen Gefährten zu sprechen. Da ließ Allah, der Erhabene, eine solche Wunde in ihrem Gesicht entstehen, die ihr Gesicht gänzlich bedeckte, sodass es pechschwarz wurde.‘ “

- Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte von einer rechtschaffenen Person: „Es gab einen Mann aus Kufa, der Abū Bakr as-Siddīq und Uthmān Dhun-Nūrayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, verschmähte und ungehörige Sachen über sie sagte. Wie auch immer es dazu kam, wir waren auf einer Reise mit dieser Person zusammen unterwegs.

Wir ermahnten ihn sehr, doch er hörte nicht auf uns. Dann sagten wir, er solle sich wenigstens von uns fernhalten, woraufhin er sich von uns entfernte. Später trafen wir den Sohn dieser Person und sagten zu ihm: ‚Sage deinem Vater, er soll doch mit uns reisen.‘ Der Sohn sagte: ‚Beide Hände meines Vaters wurden zu Schweinefüßen.‘ Wir gingen zu dem Mann und sagten: ‚Reise mit uns.‘ Er sagte: ‚Mir ist etwas Verwunderliches zugestoßen‘, und zeigte seine Hände. Seine Hände hatten sich verwandelt und sahen nun aus wie Schweinefüße. Dann schloss er sich uns wieder an. Wir gelangten an einen Ort, wo es viele Schweine gab, und dort sprang dieser Mann plötzlich von seinem Reittier herab und ging unter die Schweine, wo er sich gänzlich in ein Schwein verwandelte. Wir waren dann nicht mehr in der Lage, ihn von den anderen Schweinen zu unterscheiden. Seine Waren und seinen Sklaven brachten wir nach Kufa.“

- Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte von einem Kriegsteilnehmer folgendes Ereignis: „Wir zogen mit einer Gruppe von Leuten in den Krieg. Bei uns war ein Mann aus dem Stamm Banū Tamīm namens Abū Hayyān. Dieser Mann sagte immer wieder ungehörige Sachen über Abū Bakr as-Siddīq und Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein. All unser Rat nützte nichts. Unterwegs kamen wir bei einem Weisen vorbei. Dieser sagte: ‚Lasst diesen bei mir‘, und meinte Abū Hayyān. Wir ließen ihn dort und zogen weiter. Nach einer Weile sahen wir, dass er uns aufholte. Der Weise, bei dem wir ihn gelassen hatten, hatte ihm ein Gewand und ein Pferd gegeben. Er schrie uns an und sagte: ‚Seht ihr, ihr Feinde Allahs?‘ Wir sagten zu ihm, er solle von uns fernbleiben. Und so zogen wir weiter auf der einen Seite des Weges und er auf der anderen Seite. Irgendwann ging er abseits des Weges, um seine Notdurft zu erledigen. Als er sich in die Hocke begab, wurde er von Bienen angegriffen und rief uns zu Hilfe. Wir wollten ihm helfen, doch da begannen die Bienen auch uns anzugreifen. Und so ließen wir davon ab und kehrten wieder zurück, woraufhin die Bienen ihn erneut angriffen. Sie zerfetzten seine Haut und sein Fleisch so sehr, dass die Knochen zum Vorschein kamen. Dann riefen wir: Wer will die Waren von Abū Hayyān von den Banū Tamīm übernehmen?“

- Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte von einer großen Persönlichkeit unter den Altvorderen (Salaf) Folgendes: „Ich hatte einen Nachbarn, der immer wieder ungehörige Sachen über Abū Bakr as-Siddīq und Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sagte. Eines Nachts

sah ich den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, im Traum. Zu seiner Rechten befand sich der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq und zu seiner Linken der ehrwürdige Umar al-Fārūq. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich habe einen Nachbarn, der ungehörig über diese beiden Ehrwürdigen spricht. Damit belästigt und peinigt er mich sehr.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu jemandem: ‚Gehe und töte seinen Nachbarn.‘ Am Morgen ging ich hinaus, um diesem Nachbarn vom Traum zu berichten. Da sah ich, wie eine Menge von Leuten sich vor seiner Tür versammelt hatte und sie alle laut durcheinanderredeten. Ich fragte, was geschehen sei, und sie sagten, dass jemand in der Nacht gekommen sei und ihn getötet habe.“

- Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, schrieb auch Folgendes: „Einer der Bewohner von Basra hatte einem der Hochstehenden der Region Ahwāz Waren verkauft. Man sagte ihm: ‚Der Mann, dem du deine Waren verkauft hast, ist ein Rafidit. Er spricht ungehörig über die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar.‘ “ Der Verkäufer der Waren erzählte den weiteren Verlauf der Geschichte folgendermaßen: „Die Hin- und Rückreise würde länger dauern, doch ich begab mich zu dem Mann, dem ich die Waren verkauft hatte. Er begann, ungehörig über die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar zu sprechen. Ich war sehr betrübt und ging wieder weg. In dieser Nacht habe ich vor Trauer nichts gegessen. Im Traum sah ich dann den Gesandten Allahs. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Siehst du jene Person? Was er alles über die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar sagt.‘ Er fragte: ‚Hat es dich betrübt, was er sagte?‘, und ich antwortete: ‚Ja, das hat es.‘ Daraufhin sagte er: ‚Rufe ihn hierher‘, und ich rief ihn. Er ordnete an, dass ich ihn auf den Boden legen soll, und so legte ich den Mann auf den Boden. Der Gesandte Allahs gab mir ein Messer in die Hand und sagte: ‚Töte ihn.‘ Ich fragte dreimal: ‚Soll ich ihn wirklich töten, o Gesandter Allahs?‘, denn jemanden zu töten war etwas, das schwer für mich war. Nach meiner Frage zum dritten Mal sagte er: ‚Weh dir! Ich sage, dass du ihn töten sollst.‘ Daraufhin tötete ich ihn. Am nächsten Morgen wollte ich zu diesem bösartigen Menschen gehen und ihm meinen Traum erzählen. Als ich in sein Viertel kam, hörte ich Klagerufe aus seinem Haus und fragte: ‚Was ist hier los?‘ Man sagte mir: ‚Soundso ist gestern Nacht im Schlaf getötet worden.‘ Ich sagte: ‚Bei Allah! Ich habe ihn auf Anweisung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, getötet.‘ Als der Sohn jenes Mannes hiervon erfuhr, sagte er: ‚Nimm du dein Recht und ich begrabe ihn in die Erde.‘ Da nahm ich meine Waren und ging.“

● Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, erzählte: „Jemand von den Altvorderen erzählte Folgendes: ‚In meiner Kindheit hatte ich einen Lehrer, der ein Rafidit war und mir die Lehren der Rafiditen einflößte. Und so pflegte ich ungehörig über die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar zu sprechen. Eines Nachts sah ich im Traum, wie der Jüngste Tag anbrach. Alle Menschen hatten sich in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, versammelt. Neben dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, saßen zwei ältere Personen. Alle kamen nacheinander und grüßten. Auch ich näherte mich dem Gesandten Allahs, um zu grüßen. Eine der beiden Personen neben ihm sagte: ‚O Gesandter Allahs! Was will diese Person von uns?', und zeigte auf mich. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wollte mich ergreifen, doch währenddessen wachte ich auf. In dem Moment fielen alle meine Haupt- und Barthaare sowie Augenbrauen und Wimpern ab und vier Monate lang blieb ich in diesem Zustand. Ich ging zu allen Ärzten, fand aber keine Heilung. Eines Tages kam ein Freund vorbei und fragte: ‚Was ist mit dir los? Die Ärzte wissen nicht mehr weiter und sind nicht in der Lage, ein Heilmittel für dich zu finden.' Aus seiner Frage verstand ich, dass er meinte: ‚Bist du in jemanden verliebt und hat dich die Liebe zu dieser Person in diesen Zustand versetzt?' Diesem Freund erzählte ich meine Lage und meinen Traum. Er sagte: ‚Subhānallah. Warum hast du nicht Reue empfunden und um Vergebung gebeten? Scheinbar weißt du es nicht, dass wenn Friedensgrüße, Segenswünsche und andere Sachen für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gesprochen werden, ihm all dies mitgeteilt wird. Wende dich sogleich reumütig zu Allah.' Ich nahm die Gebetswaschung vor und verrichtete anschließend zwei Gebetseinheiten. Dann vollzog ich die Tawba und betete zu Allah. Daraufhin begann ich, Abū Bakr as-Siddīq und Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein, zu lieben und an ihre Überlegenheit zu glauben. Es verging keine Woche und meine Haupt- und Barthaare sowie Augenbrauen und Wimpern wuchsen nach.' "

● Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte, dass eine Person unter den rechtschaffenen Altvorderen Folgendes berichtete: „Einmal, als ich nach Damaskus unterwegs war, verrichtete ich in einer Moschee das Morgengebet. Nach dem Gebet verwünschte der Imam die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihm beiden zufrieden sein. Ein Jahr später, erneut auf einer Reise nach Damaskus, verrichtete ich das Morgengebet wieder in derselben Moschee. Dieses Mal sprach der

Imam ein schönes Bittgebet für Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Ich fragte Leute aus der Gemeinschaft: ‚Vergangenes Jahr habt ihr sie verwünscht, doch dieses Jahr betet ihr für sie. Was ist der Grund dafür?‘ Sie fragten mich: ‚Möchtest du denjenigen sehen, der letztes Jahr Imam war?‘ Ich antwortete: ‚Ja, das möchte ich.‘ Sie brachten mich zu einem Haus, wo sich ein Hund aufhielt, aus dessen Augen Tränen flossen. Ich fragte den Hund: ‚Bist du etwa der Imam, der letztes Jahr Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, verwünschte?‘ Er bewegte seinen Kopf, als würde er bejahen.“

● Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, erzählte auch Folgendes: „Ich war in Madain. Wann immer ich hörte, dass eine einsame und fremde Person verstorben war, kaufte ich ein Leichentuch für diese Person. Eines Tages kam jemand zu mir und sagte: ‚Jemand aus Kufa ist hier verstorben und hat kein Leichentuch.‘ Ich schickte meinen Bediensteten los, um ein Leichentuch zu kaufen, und ich selbst begab mich zum Verstorbenen. Man hatte ein Stück Lehm auf seinen Bauch gelegt. Plötzlich fiel das Stück Lehm von seinem Bauch und der Tote kam wieder zu Leben und begann laut zu klagen und zu sagen: ‚Weh mir! Schande über mich!‘ Ich sagte: ‚Sprich ‚Lā ilāha illallah‘.‘ Er antwortete: ‚Das nützt nun nichts mehr. Mein Stamm pflegte ungehörig über die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar zu sprechen! Auch ich pflegte ungehörig über sie zu sprechen und sie zu beschimpfen! Das war mein Untergang. Mir wurde mein Platz in der Hölle gezeigt. Mir wurde wieder Leben eingehaucht, damit ich die Menschen warne.‘ Ich ging sofort hinaus und erzählte hiervon meinen Freunden.“

● Imām Qayrawānī, möge Allah sich seiner erbarmen, schrieb in seinem Buch **Bustān**: „Jemand von den Altvorderen erzählte Folgendes: ‚Ich hatte einen Nachbarn, der immer wieder ungehörige Sachen über Abū Bakr as-Siddīq und Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein, zu sagen pflegte. Eines Nachts übertrieb er sehr, sodass ich mich nicht mehr zurückhalten konnte und begann, mit ihm zu streiten. Danach kam ich traurig und betrübt nach Hause. Ich legte mich nach dem Nachtgebet schlafen. Im Traum sah ich den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Soundso spricht schlecht über deine Gefährten.‘ Er fragte: ‚Über wen spricht er schlecht?‘ Ich antwortete: ‚Über Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein.‘ Daraufhin sagte er: ‚Nimm dieses Messer und töte ihn.‘ Ich nahm das Messer, ging und durchschnitt den Hals des Mannes. Es

war, als hätte sein Blut meine Hand befleckt, und ich strich mit meiner Hand über den Boden. In der Zwischenzeit wachte ich auf. Da hörte ich Klagerufe aus dem Haus jenes Mannes. Ich fragte, was geschehen sei, und man sagte: ‚Dieser Mann ist unerwartet in der Nacht gestorben.‘ Am Morgen ging ich zu seinem Haus und sah, dass eine Messerspur an seinem Hals war.“

- Schaykh al-akbar Muhyiddīn ibn al-Arabī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, schrieb in seinem Buch **al-Futūhāt al-Makkiyya**: „Es gibt eine Gruppe von geliebten Dienern Allahs, die ‚Radschabī‘ genannt werden. Zu dieser Gruppe gehören vierzig Leute. Ihre Zahl nimmt weder zu noch ab. Im Monat Radschab können sich diese Leute nicht rühren. Sie können weder stehen noch sitzen und haben nicht einmal die Kraft, ihre Hände, Füße oder Augen zu bewegen. Das ist ihr Zustand in den ersten Tagen des Monats Radschab, aber er lockert sich von Tag zu Tag. Wenn dann der Monat Schaʿbān kommt, hört dieser Zustand auf. Manchmal passiert es, dass bei einigen von ihnen dieser Zustand der Enthüllung (Kaschf) bleibt und das ganze Jahr hindurch anhält. Ich traf einen dieser Radschabīs. Bei ihm war der Zustand verblieben, die Lage der Rafiditen spirituell zu entdecken und zu sehen. Einen Rafiditen, den er nicht kannte, sah er in der Form eines Schweins und sagte zu ihm: ‚Du bist ein Rafidit. Zeige Reue!‘ Wenn jener Rafidit Reue empfand, sah er ihn wieder in der Form eines Menschen und sagte: ‚Du hast wirklich Reue gezeigt.‘ Wenn er jene Person aber weiterhin in der Form eines Schweins sah, sagte er: ‚Du lügst. Du hast keine Reue gezeigt.‘ Eines Tages kamen zwei Leute zu ihm, die als Angehörige der schafiitischen Rechtsschule und als gute Menschen galten. Dabei waren diese beiden, obwohl sie nach außen als gute Menschen erschienen, Rafiditen, die falsche und schlechte Gedanken über die ehrwürdigen Abū Bakr und Uthmān hegten. Er sagte zu diesen beiden Personen, die zu ihm kamen, dass sie wieder weggehen sollen. Als sie nach dem Grund fragten, sagte er: ‚Ich sehe euch in Gestalt von Schweinen.‘ In diesem Moment bereuten die beiden von Herzen, woraufhin er sagte: ‚Ihr habt nun Reue empfunden. Denn jetzt sehe ich euch in Form von Menschen.‘ Die beiden waren sehr erstaunt hierüber und ließen völlig von ihren verdorbenen Glaubensüberzeugungen ab.“

UTHMĀN DHUN-NŪRAYN
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Der Beiname des ehrwürdigen Uthmān ist „Ibn Abdullah“ und sein Titel „Dhun-Nūrayn“ (Besitzer zweier Lichter). Diesen Titel erhielt er, weil er zwei Töchter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, heiratete. Der Gesandte Allahs vermählte zuerst die ehrwürdige Ruqayya, und nach ihrem Tod die ehrwürdige Umm Kulthūm mit dem ehrwürdigen Uthmān. Er sagte: **„Hätte ich noch eine weitere Tochter, würde ich auch sie mit Uthmān vermählen. Keinem Menschen war es vergönnt, mit zwei Töchtern eines Propheten verheiratet zu sein.“** Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte außerdem über den ehrwürdigen Uthmān: „Er wird ohne Abrechnung in das Paradies einziehen.“ Der ehrwürdige Uthmān kaufte von Abū Abdullah ibn Mandara für 30 Tausend Dirham Silber den Brunnen Rūma, der einen halben Farsakh von Medina entfernt lag. [Ein Farsakh entspricht 5,76 km.] Er ließ den Brunnen restaurieren und stiftete ihn zum Nutzen der Muslime. Während der Schlacht von Tabuk war es sehr heiß, und es gab wenig Proviant und wenig Reittiere. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Wer diese Armee ausstattet, wird ins Paradies eingehen.“ Als der ehrwürdige Uthmān dies hörte, brachte er 10 Tausend Dinar. Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„O Uthmān! Möge Allah, der Erhabene, deine vergangenen und künftigen** [in einer anderen Überlieferung] **deine verborgenen und offenbaren Sünden vergeben.“** In einem Hadith heißt es über den ehrwürdigen Uthmān: **„Vor demjenigen, vor dem die Engel im Himmel Schamgefühl haben, habe auch ich Schamgefühl.“**

Doppelvers:

Wer Allah und Seinem Gesandten feind ist, ist sich selbst feind,
schamlos sind jene, die dem schamvollen Dhun-Nūrayn sind feind.

Im Monat Dhul-Hiddscha des Jahres 23 nach der Hidschra wurde der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, von Abū Lu’lu’ Fīrūz, dem Sklaven vom Mughīra ibn Schuʿba, möge Allah mit ihm zufrieden sein, während des Gebets angegriffen und verletzt. Es wurde klar, dass er als Märtyrer sterben würde. Bevor er verstarb, sagte der ehrwürdige Umar im verletzten Zustand: „Die für das Kalifat geeignetsten sind folgende Leute: Der Gesandte Allahs verstarb, während er mit ihnen zufrieden war. Diese sind Uthmān, Alī, Zubayr, Talha, Abdurrahmān ibn Awf und Saʿd

ibn Abī Waqqās.“ Diese sechs Personen versammelten sich nach der Beerdigung des ehrwürdigen Umar, um den Kalifen zu wählen. Zubayr sagte, dass er seinen Treueid Alī gegenüber leiste, und Saʿd ibn Abī Waqqās sagte, dass er seinen Treueid gegenüber Abdurrahmān ibn Awf leiste, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Schließlich überließen sie es Abdurrahmān ibn Awf, den Kalifen zu wählen. Abdurrahmān ibn Awf nahm den ehrwürdigen Alī bei der Hand und fragte: „Würdest du dem Buch Allahs, der Sunna des Gesandten Allahs und dem Verhalten der Schaykhayn (Abū Bakr und Umar) entsprechend handeln?“ Der ehrwürdige Alī antwortete: „Ich würde so handeln, soweit meine Kraft reicht.“ Dann nahm er den ehrwürdigen Uthmān bei der Hand und fragte ihn dasselbe. Der ehrwürdige Uthmān antwortete so, wie Abdurrahmān ibn Awf es wünschte. Er stellte diese Frage beiden jeweils dreimal und erhielt von ihnen dieselbe Antwort. Dann leistete er seinen Treueid gegenüber dem ehrwürdigen Uthmān und wählte ihn als Kalifen. Anschließend leisteten auch die anderen edlen Gefährten ihren Treueid gegenüber Uthmān. Möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Die Tugenden und Wundertaten des ehrwürdigen Uthmān, dem Sultan der Milde und Schamhaftigkeit, sind unendlich viele.

● Eines Tages war einer der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, auf dem Weg zum Haus des ehrwürdigen Uthmān. Unterwegs schaute er eine fremde Frau an. Als er im Haus Uthmāns, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ankam, sagte dieser: „Was ist denn mit euch, dass ihr in mein Haus kommt, während sich Spuren der Unzucht in euren Augen finden?“ In einer anderen Überlieferung heißt es: „Was ist mit einem von euch, dass er auf dem Weg unzüchtig war und dann hierherkam?“ Jener Gefährte sagte: „Es gibt niemanden unter uns, der Unzucht begangen hat.“ Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Auch die Augen begehen Unzucht (Zinā).‘** “ Daraufhin sagte jener Gefährte: „O Befehlshaber der Gläubigen! Kommt nach dem Gesandten Allahs Offenbarung?“ Er antwortete: „Das ist keine Offenbarung, sondern wahrhaftiger Scharfsinn (Firāsa). Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Habt Acht vor der Firāsa des Gläubigen, denn er schaut mit dem Licht Allahs.‘** “ [Siehe auch Seite 210 im Buch **Der Jüngste Tag und das Jenseits**!]

● In der Nacht vor dem Tag, an dem er umgebracht wurde, sah der ehrwürdige Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den

Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, im Traum. Er sagte: „O Uthmān! Morgen wirst du dein Fasten mit uns brechen.“ Am Morgen hielt er seine Sklaven davon ab, den Rebellen Widerstand zu leisten, denn er wollte die Glückseligkeit erlangen, Märtyrer zu werden. Abdullah ibn Riyāh und Abū Qatāda, möge Allah mit beiden zufrieden sein, erzählten: „Wir waren bei ihm, als das Haus von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, belagert wurde. Als der Streit heftiger wurde, griffen die Sklaven des ehrwürdigen Uthmān zu ihren Schwertern. Der ehrwürdige Uthmān sagte ihnen: ‚Wer sein Schwert wieder in die Scheide steckt, möge frei sein.‘ Wir gingen hinaus und auf dem Weg trafen wir Hasan ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Wir kehrten mit ihm zum ehrwürdigen Uthmān zurück. Der ehrwürdige Hasan sagte: ‚O Befehlshaber der Gläubigen! Ohne deinen Befehl werde ich mein Schwert nicht gegen Muslime erheben. Du bist der rechtmäßige Kalif. Befehle und ich werde dich von diesem Übel befreien.‘ Der ehrwürdige Uthmān antwortete dem ehrwürdigen Hasan: ‚O Sohn meines Bruders! Gehe nach Hause und bleibe dort. Es wird geschehen, was der Wille Allahs, des Erhabenen, ist. Ich möchte kein Blutvergießen. Heute Nacht sah ich im Traum den Gesandten Allahs und er sagte: ‚Wenn du kämpfst, wirst du siegen. Wenn du nicht kämpfst, wirst du zum Märtyrer und morgen Nacht mit mir das Fasten brechen.‘ Ich möchte mit dem Gesandten Allahs das Fasten brechen.‘ “

Der Autor des Buches **Fasl al-khitāb** schrieb: „Dieser Zustand ist ein Zeichen der Ergebenheit angesichts der Sorgen und des Unglücks auf der Stufe der innigen Freundschaft (Khulla). So sagte der innige Freund Allahs (Khalīlullah) Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, als man ihn an ein Katapult gebunden hatte und dabei war, ihn ins Feuer zu werfen, und Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zu ihm kam und fragte: ‚Hast du einen Wunsch?‘: ‚Ja, aber nicht an dich. Hasbiyallah wa-niʿmal-wakīl.‘ Also: Allah ist mir Genüge. Was für ein guter Helfer Er ist.“

- An dem Tag, an dem der ehrwürdige Uthmān umgebracht wurde, riss Dschuhdschān ibn Saʿīd al-Ghifārī einen Stock, der als Andenken vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verblieben war, dem ehrwürdigen Uthmān aus der Hand und wollte diesen auf seinem Knie brechen. Die Leute, die das sahen, riefen erregt, er solle das nicht tun. Dieser Mann wurde am Kniegelenk krank und starb an dieser Krankheit, noch bevor ein Jahr vergangen war.
- Eine vertrauenswürdige Person erzählte: „Eines Tages um-

rundete ich die Kaaba. Dort war auch ein Blinder, der die Kaaba umrundete, und sprach: ‚O mein Herr! Vergib mir! Doch ich habe keinen Zweifel daran, dass Du mir nicht vergeben wirst.‘ Ich sagte: ‚Subhānallah! Wie kannst du an diesem Ort solche Worte sprechen?‘ Daraufhin erzählte der Blinde Folgendes: ‚An dem Tag, an dem das Haus des ehrwürdigen Uthmān belagert wurde, schworen ich und ein Freund, dass, wenn Uthmān getötet werden würde, wir ihm mit der Hand einen Schlag auf das bloße Gesicht versetzen würden. Er wurde getötet und ich ging mit meinem Freund in das Haus des ehrwürdigen Uthmān. Er lag dort, sein Haupt auf dem Knie seiner Frau. Mein Freund sagte zu seiner Frau: ‚Entblöße sein Gesicht.‘ Sie fragte: ‚Was habt ihr vor?‘, worauf er antwortete: ‚Ich habe versprochen, ihm mit der Hand ins Gesicht zu schlagen.‘ Die Frau des ehrwürdigen Uthmān sagte: ‚Weißt du nicht, dass er die Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, pflegte und zwei seiner Töchter heiratete?‘, und zählte noch viele andere seiner Tugenden auf. Mein Freund schämte sich darauf und zog sich zurück. Ich jedoch scherte mich nicht darum, näherte mich ihm und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Seine Frau sagte zu mir: ‚Möge Allah, der Erhabene, dir deine Sünden nicht vergeben, mögen deine Hände verdorren und deine Augen erblinden.‘ Noch bevor ich die Schwelle des Hauses auf dem Weg hinaus überschritten hatte, verdorrten meine Hände und erblindeten meine Augen. Und ich habe keinen Zweifel daran, dass mir meine Sünden nicht vergeben werden.‘ “

● Als der ehrwürdige Uthmān Dhun-Nūrayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, umgebracht wurde, weinten die Dschinnen drei Tage lang auf dem Dach der Prophetenmoschee und sangen Klagelieder für ihn.

● Adī ibn Hātam, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Am Tag, als Uthmān ibn Affān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, umgebracht wurde, hörte ich, dass jemand sagte: ‚Gebt dem Sohn Affāns die frohe Kunde der Erleichterung, der Ruhe, der Glückseligkeit, unzähliger Gaben im Paradies und der Zufriedenheit seines Herrn.‘ Wir schauten uns um, konnten aber niemanden sehen.“

● Nachdem Uthmān ibn Affān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, umgebracht wurde, konnte er wegen der Unruhen, die die Widersacher verursachten, drei Tage lang nicht beerdigt werden. Dann hörte man eine Stimme aus dem Verbogenen klingen, die sagte: „Beerdigt ihn, ohne sein Totengebet zu verrichten. Er hat

Vergebung erlangt und sein Gebet wurde verrichtet.“

Nach drei Tagen wurde Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Friedhof Baqīʿ zur Beerdigung gebracht. Da sahen sie hinter sich eine Dunkelheit und erschraken. Als sich die Dunkelheit ihnen näherte, ließen sie den Leichnam liegen und gingen auseinander. Da erklang eine Stimme aus der Dunkelheit, die sagte: „Habt keine Angst. Wir sind nur gekommen, um mit euch bei der Beerdigung dabei zu sein.“ Einige, die bei der Beerdigung anwesend waren, schworen und sagten, dass es Engel waren.

● Eine Gruppe von Pilgern kam zur Pilgerzeit das Grab des ehrwürdigen Uthmān besuchen. Doch einer unter ihnen verachtete ihn und besuchte ihn nicht. Als die Gruppe sich friedlich auf der Rückreise befand, kam ein wildes Tier in die Gruppe und zerfetzte jenen Mann, doch fraß nicht von seinem Fleisch. Die Leute in der Karawane erkannten, dass dem Mann dies widerfahren war, weil er respektlos gegenüber dem ehrwürdigen Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war.

● Eines Tages sprach man in der Gegenwart von Abū Dharr al-Ghifārī über Uthmān, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Er sagte: „Ich habe nichts als Gutes über ihn zu sagen“, und erzählte Folgendes: „Eines Tages ging der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, außer Haus und lief seines Weges. Ich ging hinter ihm her. Dann setzte er sich an einer Stelle nieder. Ich näherte mich ihm, grüßte und setzte mich ihm gegenüber. Er fragte: ‚Warum bist du gekommen, o Abū Dharr?‘ Ich sagte: ‚Allah und Sein Gesandter wissen es besser.‘ Da kam auch der ehrwürdige Abū Bakr herbei und setzte sich zu seiner Rechten. Auch ihn fragte er: ‚Warum bist du gekommen?‘ Er antwortete: ‚Allah und Sein Gesandter wissen es besser.‘ Dann kam der ehrwürdige Umar herbei und setzte sich zur Rechten von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Der Gesandte Allahs fragte auch ihn, warum er gekommen sei. Auch er antwortete: ‚Allah und Sein Gesandter wissen es besser.‘ Dann kam der ehrwürdige Uthmān herbei und setzte sich zur Rechten des ehrwürdigen Umar. Da nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sieben bzw. neun Kieselsteine vom Boden. Er hielt sie in seiner Handfläche. Die Steine begannen, in seiner gesegneten Hand Allah zu preisen. Ich konnte ihre Stimmen wie das Summen von Bienen hören. Dann legte er die Steine wieder auf den Boden und sie verstummten. Anschließend legte er die Steine in die Hand des ehrwürdigen Abū Bakr und auch in seiner Hand priesen die Steine Allah. Dann legte auch er die Steine auf den Bo-

den und sie verstummten wieder. Danach nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Steine wieder und legte sie in die Hand des ehrwürdigen Umar. Auch in seiner Hand priesen die Steine Allah. Dann legte auch er die Steine auf den Boden, woraufhin sie wieder verstummten. Daraufhin nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Steine wieder und legte sie in die Hand des ehrwürdigen Uthmān. Auch in seiner Hand priesen die Steine Allah. Und als er sie auf den Boden legte, verstummten sie wieder."

- Einer der Ansār, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, wurde an dem Tag, als Musaylama, der Lügner, getötet wurde, zum Märtyrer. Man suchte ihn zwischen den Getöteten. Da hörte man von einem der Toten Folgendes: „Muhammad, Friede sei mit ihm, ist der Gesandte Allahs. Abū Bakr ist ein Getreuer (Siddīq), Umar al-Fārūq ist ein Märtyrer (Schahīd) und Uthmān Dhun-Nūrayn ist weichherzig und barmherzig."

IMĀM ALĪ IBN ABĪ TĀLIB
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Imām Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein und sein Antlitz segnen, ist der erste der Zwölf Imāme, die Mittel dafür sind, dass im Tasawwuf die spirituellen Erkenntnisse (Fayd) des Weges der Wilāya die Menschen erreichen. Sein Beiname lautet „Abul-Hasan" und „Abū Turāb". Der Rufname, der ihm am liebsten war, war Abū Turāb [Vater der Erde, Vater des Staubs]. Er freute sich, wenn er mit diesem Namen gerufen wurde. Eines Tages ging der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zum Haus seiner Tochter Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Als er Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dort nicht antraf, fragte er: „Wo ist der Sohn meines Onkels?" Die ehrwürdige Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, sagte: „Es ist etwas zwischen uns vorgefallen. Da wurde er traurig und ging aus dem Haus. Er machte den Mittagsschlaf (Qaylūla) nicht bei mir." Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte jemanden los, um den ehrwürdigen Alī zu suchen. Diese Person suchte den ehrwürdigen Alī und berichtete bei ihrer Rückkehr, dass er in der Moschee seinen Mittagsschlaf hielt. „Qaylūla" bedeutet, dass man vor dem Mittag ein wenig schläft. Sie ist eine Sunna für Menschen, die die Nächte mit Ibāda verbringen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging in die Moschee. Er fand Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schlafend und, da sein Gewand herabgerutscht war, seinen Rücken mit Erde verschmiert vor. Er wischte die Erde mit seiner gesegneten

Hand ab und sagte: „Steh auf, o Abū Turāb, steh auf, o Abū Turāb.“

Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Wessen Mawlā ich bin, dessen Mawlā ist auch Alī. Wer mich liebt, der liebt auch Alī.“** Barā ibn Āzib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Eines Tages nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den ehrwürdigen Alī bei der Hand und sagte: ‚Bin ich den Gläubigen nicht lieber als sie sich selbst?‘ Die dort Anwesenden sagten: ‚Ja, o Gesandter Allahs. Wir lieben dich mehr als uns selbst.‘ Dann sagte er über Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: **‚Wessen Mawlā ich bin, dessen Mawlā ist auch Alī. O mein Herr! Liebe den, der ihn liebt! Liebe nicht, wer ihn nicht liebt!‘** “

● Die Tugenden und Vorzüge des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, können nicht in Worte und Schriften gefasst werden. Imām Ahmad ibn Hanbal, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Über keinen der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, hörte man so viele Tugenden wie über Alī, möge Allah sein Antlitz segnen.“ Sayyidut-Tā’ifa Dschunayd al-Baghdādī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, sagte: „Wenn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht von den Kriegen abgelenkt wäre und Gelegenheit gefunden hätte, hätten uns so viele Sachen in Bezug auf den Tasawwuf erreicht, dass die Herzen sie nicht hätten ertragen können.“ Im Buch **Scharh at-taʿarruf** steht geschrieben: „Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist das Oberhaupt der Gotteskenner (Ārifūn). Er sagte Dinge, die niemand vor ihm gesagt hat und von denen auch nach ihm niemand nicht einmal etwas Ähnliches sagen kann. So sagte er z. B. eines Tages auf der Kanzel: ‚Fragt mich nach jenen, die sich unter dem Arschul-aʿlā aufhalten. Mein Herz ist voll mit Wissen. Dieses Wissen entstammt dem Speichel des gesegneten Mundes des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, der sich in meinem Mund befindet, da er einmal seinen gesegneten Speichel in meinen Mund getan hatte. Ich schwöre bei Allah, in dessen Macht meine Seele ist, dass, würde Erlaubnis gegeben werden, ich alles erzählen könnte, was in der Thora und im Evangelium steht, und sie [die Schriftbesitzer] meine Worte bestätigen würden.‘ In dieser Versammlung befand sich auch eine Person namens Daʿlab al-Yamānī. Als er diese Worte Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hörte, dachte er sich: ‚Was erzählt dieser Mann da nur? Ich werde ihm eine Frage stellen und ihn bloßstellen.‘ Dann stand er auf und

sagte: ‚Ich möchte eine Frage stellen.‘ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Wenn du fragst, um zu lernen, frage. Wenn du aus Trotz fragst, dann frage nicht.‘ Daʿlab al-Yamānī sagte: ‚Du hast mich gezwungen, zu fragen‘, und sagte dann: ‚O Alī! Hast du deinen Herrn gesehen?‘ Der ehrwürdige Alī sagte: ‚Ich bete nicht einen Herrn an, den ich nicht gesehen habe.‘ Daʿlab fragte: ‚Wie hast du ihn gesehen?‘ Der ehrwürdige Alī antwortete: ‚Man kann Ihn nicht mit den Augen des Hauptes sehen, doch die Herzen sehen Ihn mit wahrhaftigem Yaqīn. Mein Herr ist Einer und hat keinen Partner oder Gleichen. Er ist erhaben über Ort und Zeit. Mit den Sinnen ist Er nicht zu verstehen, noch kann Er mit den Geschöpfen verglichen werden.‘ Als Daʿlab al-Yamānī diese Worte hörte, stieß er einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Als er nach einer Weile wieder zu sich kam, versprach er Allah, dem Erhabenen, nie wieder jemandem aus Trotz eine Frage zu stellen, um ihn zu prüfen. Der ehrwürdige Alī sagte zu ihm: ‚Du sollst wissen, dass Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Neun Zehntel des Wissens wurden Alī gegeben und an dem anderen Zehntel hat er auch seinen Anteil.‘ “

● In seinem Buch **Dalāʾil an-nubuwwa** schrieb Imām al-Mustaghfirī Folgendes: „Zur Zeit des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schrieb der Kaiser von Byzanz viele schwierige Fragen und schickte diese mit einem Boten, damit der ehrwürdige Umar diese beantwortet. Über dieses Ereignis wurde ausführlich in Büchern berichtet. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, las die Fragen des Kaisers und schickte den Brief weiter an den ehrwürdigen Alī. Nachdem der ehrwürdige Alī den Brief gelesen hatte, bat er um Stift und Papier. Dann schrieb er die Antworten nieder und gab sie dem Boten. Der Bote fragte den ehrwürdigen Umar: ‚Wer ist derjenige, der die Antworten schrieb?‘ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: ‚Er ist der Sohn des Onkels des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sein Schwiegersohn und sein enger Freund.‘ “

● Eine der prompten und feinsinnigen Antworten des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist folgende: Eines Tages kam eine Gruppe von Juden und fragte: „O Muslime! Was habt ihr nach dem Ableben eures Propheten getan? Ihr habt gegenseitig eure Schwerter gezogen und sogar Krieg gegeneinander geführt.“ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu ihnen: „O ihr Juden! Kaum waren eure Füße nach der Überquerung des Meeres trocken, sagtet ihr zu Mūsā, Friede sei

mit ihm: ‚Finde für uns Götter [Götzen] wie die Götter anderer.‘ “

● Man sagte zum ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „In der Zeit von Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, gab es keine Unruhen und keine Kriege zwischen den Muslimen. In der Zeit von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und dir jedoch gab es viel Leid, Trauer, Unruhen und Kriege.“ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete darauf folgendermaßen: „Die Helfer von Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, waren der ehrwürdige Uthmān und ich. Die Helfer vom ehrwürdigen Uthmān und mir wart ihr und darum ist es so gekommen.“

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde sieben Jahre nach dem Ereignis des Elefanten in Mekka geboren. Manche sagten, dass er in der Kaaba geboren wurde. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, als Prophet berufen wurde, war der ehrwürdige Alī 15 Jahre alt. Einige sagten, dass er 13 Jahre alt gewesen sei, andere wiederum 10 Jahre. Es wurde auch gesagt, dass er 9 Jahre alt gewesen sei. Die erste Überlieferung ist die authentische. Ibn al-Dschazwī schrieb in seinem Buch **Safwat as-safwa**: „Es gibt vier Überlieferungen über das Todesalter des ehrwürdigen Alī und diese sind: im Alter von 63, 65, 57 oder 58 Jahren.“

● Der ehrwürdige Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde drei Tage, nachdem er ermordet wurde, beerdigt. Nach fünf Tagen kamen die Menschen zum ehrwürdigen Alī und baten ihn, das Kalifat anzunehmen. Denn zu jener Zeit gab es niemanden, der für das Kalifat geeigneter war als er. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sträubte sich sehr das Kalifat anzunehmen. Schließlich gab er doch nach und vollzog den Treueid mit den Anwesenden. Unter diesen befanden sich Hudhayma ibn Thābit, Abul-Haytham ibn Tīhān, Muhammad ibn Muslim, Ammār ibn Yāsir, Abū Mūsā al-Aschʿarī, Abdullah ibn Abbās und so manche andere, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Auch Talha und Zubayr, möge Allah mit beiden zufrieden sein, leisteten den Treueid. Abdullah ibn Umar und Saʿd ibn Abī Waqqās leisteten den Treueid unter der Bedingung, an keiner kriegerischen Auseinandersetzung mit den Leuten der Kibla (Ahl al-Kibla) teilzunehmen. Sie führten als Grund dafür die Hadithe an, die es diesbezüglich gab. So wurde letztendlich das Kalifat des ehrwürdigen Alī durch den Treueid etabliert. Die Ahl al-Hall wal-Aqd (jene Personen, die dazu befähigt und qualifiziert sind, einen Kalifen zu er-

nennen) einigten sich in dieser Sache. Die Gottesfreundschaft (Wilāya) und die Wundertaten (Karāmāt) des ehrwürdigen Alī sind ohne Ende.

● In authentischen Überlieferungen ist festgehalten, dass der ehrwürdige Alī den edlen Koran zu rezitieren begann, während er seinen gesegneten Fuß in den Steigbügel seines Pferdes setzte, und sobald der andere Fuß im anderen Steigbügel war – nach einer anderen Überlieferung, sobald er auf dem Pferd zum Sitzen kam – ihn gänzlich rezitiert hatte.

● Asmā bint Umays überlieferte, dass die ehrwürdige Fātima, möge Allah mit beiden zufrieden sein, Folgendes erzählte: „In unserer Hochzeitsnacht hatte ich Angst vor Alī, denn die Erde sprach zu ihm. Am Morgen berichtete ich dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, davon. Der Gesandte Allahs machte eine Niederwerfung. Nach einer Weile erhob er seinen gesegneten Kopf und sagte zu mir: ‚Frohe Kunde dir, o Fātima! Deine Abstammung wird eine sehr reine sein. Allah, der Erhabene, ließ deinen Gemahl den anderen Menschen überlegen sein. Er ordnete der Erde an, ihm alles zu berichten, was zwischen Osten und Westen auf ihr geschieht.‘ “

● Imām Fakhruddīn ar-Rāzī, möge Allah sich seiner erbarmen, schrieb in seinem Buch **at-Tafsīr al-kabīr**: „Unter jenen, die Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, liebte, war jemand namens Abdullah Aswad. Eines Tages beging er Diebstahl und man brachte ihn zum ehrwürdigen Alī, der ihn fragte: ‚Hast du das gemacht?‘ Aswad antwortete: ‚Ja.‘ Daraufhin schnitt er ihm die Hand ab. Als Aswad später hinausging, begegnete er auf dem Weg Salmān al-Fārisī und Ibn al-Kawā, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Ibn al-Kawā fragte: ‚Wer hat deine Hand abgeschnitten?‘ Aswad antwortete: ‚Meine Hand schnitt der Befehlshaber der Gläubigen, der Häuptling der Muslime, der Schwiegersohn des Gesandten Allahs und der Gemahl der Batūl ab.‘ Ibn al-Kawā fragte: ‚Preist du den, der dir die Hand abschnitt?‘ Aswad antwortete: ‚Wie sollte ich ihn nicht preisen? Er schnitt mir die Hand rechtmäßig ab und errettete mich vor dem Höllenfeuer.‘ Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete diese Worte von Aswad dem ehrwürdigen Alī. Dieser ließ Aswad zu sich rufen. Als er kam, legte er seine Hand auf dessen Handgelenk, bedeckte es mit einem Taschentuch und sprach ein Bittgebet. Da hörte man eine Stimme vom Himmel her und Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ordnete an, dass man das Tuch, das er aufge-

legt hat, entferne. Es wurde entfernt und da sah man, dass die Hand Aswads mit der Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, verheilt und wieder wie zuvor war.“

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war nach Kufa gereist: Eines Tages, nach dem Morgengebet, sagte er zu jemandem: „Gehe an jenen Ort und du wirst dort eine Moschee vorfinden. Neben der Moschee ist ein Haus, in dem sich eine Frau und ein Mann streiten. Bringe sie hierher.“ Die Person ging und brachte die beiden herbei. Der ehrwürdige Alī sagte zu ihnen: „Ihr habt diese Nacht viel gestritten.“ Der junge Mann sagte: „O Befehlshaber der Gläubigen! Ich habe diese Frau geehelicht, doch jedes Mal, wenn ich mich ihr nähern will, erfüllt mich eine Abscheu gegen sie. Wenn es in meiner Macht läge, würde ich sie ganz von mir entfernen. Sie begann, mit mir zu streiten, und bis eure Anweisung und euer Ruf kam, waren wir im Streit.“ Der ehrwürdige Alī sagte: „Es gibt Sachen, die nicht jeder hören muss.“ Daraufhin entfernten sich alle anderen dort Anwesenden. Dann wandte sich der ehrwürdige Alī der Frau zu und zeigte auf den jungen Mann, der ihr Gemahl war, und fragte: „Weißt du, wer das ist?“ Sie antwortete mit „Nein“. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu der Frau: „Lass mich es dir sagen, doch du darfst es nicht leugnen.“ Dann fragte er: „Bist du nicht die Tochter von Soundso?“ Die Frau antwortete: „Ja, die bin ich.“ Er fuhr fort: „Dein Onkel hatte einen Sohn. Ihr liebtet einander. Doch deine Mutter willigte nicht ein, dass ihr heiratet. Als du dich eines Tages für das Verrichten der Notdurft aus dem Hause begabst, kam dein Cousin herbei, ergriff dich und näherte sich dir. Daraufhin wurdest du von ihm schwanger. Du erzähltest davon deiner Mutter und hieltest es vor deinem Vater geheim. Dann, als die Zeit der Entbindung kam, brachte dich deine Mutter außer Haus und du brachtest einen Knaben zur Welt. Dann wickeltest du ihn in ein Tuch und legtest ihn an einer Mauer ab, wo Menschen ihre Notdurft erledigen. Da kam ein Hund herbei und beschnüffelte das Kind. Du warfst einen Stein, doch der Stein traf das Kind am Kopf und schlitzte ihn auf. Deine Mutter riss ein Stück von ihrem Kleid ab und verband den Kopf des Kindes. Dann habt ihr das Kind dort zurückgelassen, seid davongegangen und habt es nie wieder gesehen.“ Die Frau sagte: „Ja, o Befehlshaber der Gläubigen, so hat es sich zugetragen. Niemand außer mir und meiner Mutter wusste davon.“ Der ehrwürdige Alī fuhr fort und sagte: „Am Morgen jenes Tages kam die Karawane Soundso vorbei und man nahm das Kind mit. Sie zogen es auf und erzogen es. Dann kam es als junger

Mann nach Kufa und ehelichte dich.“ Anschließend sagte er zu dem jungen Mann: „Entblöße dein Haupt.“ Als der junge Mann sein Haupt entblößte, sah man die Narbe der Wunde, die der Stein verursacht hatte. Dann sagte er zu der Frau: „Dieser junge Mann ist dein Sohn. Allah, der Erhabene, hat euch davor bewahrt, eine verbotene Handlung zu begehen. Nun nimm deinen Sohn und geh.“

● Die Bewohner von Kufa sagten zum ehrwürdigen Alī: „Das Wasser des Euphrat hat seine Ufer überströmt und unsere Ernten sind verdorben. Betet zu Allah, dem Erhabenen, damit das Wasser ein wenig abnimmt.“ Der ehrwürdige Alī ging in sein Haus und die Leute warteten vor seiner Tür. Nach einer kurzen Weile kam er heraus. Er hatte das Gewand des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, an und seine Robe über die Schultern gelegt, seinen Turban um den Kopf gewickelt und seinen Stock in die Hand genommen. Er bat um ein Pferd und ritt dann an das Ufer des Euphrat. Die Menschen folgten ihm zu Fuß. Als er das Ufer des Flusses erreichte, stieg er vom Pferd ab und verrichtete zwei Gebetseinheiten. Dann nahm er den Stock in die Hand und ging auf die Brücke. Hasan und Husayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, standen an seiner Seite. Er deutete mit seinem Stock auf das Wasser und der Wasserspiegel sank etwas. Er fragte: „Ist das genug?“ Die Leute sagten: „Es möge noch etwas weniger werden.“ Daraufhin deutete er ein zweites Mal auf das Wasser und der Wasserspiegel sank erneut etwas. Wieder fragte er: „Ist das genug?“ Und erneut baten die Leute, dass es etwas weniger werden möge. Er deutete ein drittes Mal auf das Wasser und der Wasserspiegel sank erneut etwas. Da sagten die Leute: „Das ist nun ausreichend, o Befehlshaber der Gläubigen.“

● Dschundab ibn Abdullah al-Azdī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Bei den Schlachten von Dschamal und Siffīn war ich an der Seite von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich hatte keinen Zweifel daran, dass er im Recht war. Wir erreichten Nahrawan und machten dort Rast. Da kam ein Zweifel in mir auf. Ich dachte: ‚Jene, die uns gegenüberstehen, sind alle Koranbewahrer und auserwählte Leute. Es ist schon eine große Sache, sie zu töten.‘ Am Morgen entfernte ich mich von den Soldaten. Ich hatte eine Feldflasche mit Wasser dabei. An einer Stelle dann steckte ich meinen Speer in den Boden, hing mein Schild daran auf und setzte mich in dessen Schatten. Da sah ich auf einmal, wie der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, her-

beikam. Er fragte: ‚Hast du Wasser dabei?‘ Ich gab ihm die Feldflasche mit dem Wasser. Er nahm es, ging an eine entfernte Stelle und war fortan nicht mehr zu sehen. Später erschien er wieder. Er hatte die Gebetswaschung vorgenommen. Er kam und setzte sich in den Schatten des Schildes. Da kam ein Reiter herbei und fragte nach Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich sagte: ‚O Befehlshaber der Gläubigen! Dieser Reiter möchte euch sehen.‘ Er sagte: ‚Rufe ihn her‘, und ich rief ihn herbei. Er kam zu ihm und sagte: ‚O Befehlshaber der Gläubigen, die Gegner haben den Nahrawan-Kanal überschritten und das Wasser blockiert.‘ Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Das ist unmöglich. Sie haben ihn gewiss nicht überschritten.‘ Als wir so sprachen, kam ein weiterer Mann vorbei und sagte: ‚Die Gegner haben das Wasser überquert.‘ Und wieder sagte der ehrwürdige Alī: ‚Nein, das haben sie nicht.‘ Dieser Mann sagte: ‚Bei Allah! Ich bin nicht gekommen, ohne dass ich ihre Banner auf der anderen Seite des Wassers gesehen habe.‘ Doch der ehrwürdige Alī sagte: ‚Bei Allah! Sie haben es nicht überquert. Wie könnten sie, wenn das hier doch der Ort ist, wo sie fallen werden und ihr Blut vergossen wird?‘ Dann begann er zu warten und ich wartete ebenfalls. Ich dachte mir: ‚Alhamdulillah, ich habe nun ein Maß, mit dem ich die Lage Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bewerten kann. Entweder ist er ein Krieger, der bloß lügt, oder er hat einen Beweis, den er über Allah, den Erhabenen, oder Seinen Gesandten kennt.‘ Ich entschied mich folgendermaßen: ‚Wenn die Gegner das Wasser überquert haben, werde ich gegen Alī kämpfen, und wenn sie es nicht überquert haben, gegen sie kämpfen.‘ Ich machte meinen Weg durch die Soldaten und schaute nach und sah, dass die Gegner das Wasser nicht überquert hatten und ihre Banner an derselben Stelle waren. In dem Augenblick berührte Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, meinen Rücken und sagte: ‚Gehe und beschäftige dich mit deiner Aufgabe.‘ Ich ging in den Kampf und tötete einen der Gegner und danach einen weiteren. Dann trieb ich mein Pferd gegen einen weiteren und griff ihn an. Ich verletzte ihn und er verletzte mich, sodass wir beide zu Boden fielen. Meine Freunde hatten mich daraufhin weggetragen. Als ich wieder zu mir kam, war die Schlacht bereits vorbei.“

- Zu Beginn einer der Schlachten sagte der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Der Gegner wird diese Stelle nicht passieren, ehe ihre Kämpfer getötet und bis auf weniger als zehn reduziert werden. Von meinen Kämpfern jedoch werden weniger als zehn getötet werden.“ Nach der Schlacht waren nur noch

neun Kämpfer der Gegner am Leben und nur neun der Kämpfer des ehrwürdigen Alī waren gefallen.

● Der ehrwürdige Alī sagte zu jemandem: „Man wird dich an jenem Ort an jenem Dattelbaum aufhängen.“ Und genauso kam es dann auch.

● Haddschādsch ibn Yūsuf rief einmal Kumayl ibn Ziyād, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sich, doch Kumayl ibn Ziyād ging nicht zu ihm, sondern flüchtete. Haddschādsch entfernte alle seine Verwandten und Nahestehenden von ihren Posten. Daraufhin sagte Kumayl ibn Ziyād: „Ich bin ohnehin alt. Es ist nicht richtig, dass meine Nächsten wegen mir ihrer Arbeiten beraubt werden“, und begab sich zu Haddschādsch. Haddschādsch sagte: „Meine Absicht war, dich in die Hände zu bekommen.“ Kumayl ibn Ziyād sagte zu Haddschādsch: „Ich bin alt, also mach, was dir beliebt, denn wohin wir gehen werden, ist die Gegenwart Allahs, des Erhabenen. Wenn du mich tötest, wirst du zur Rechenschaft gezogen werden. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu mir: ‚Dein Mörder wird Haddschādsch sein.‘ “ Dann ließ Haddschādsch ihn enthaupten.

● Eines Tages sagte Haddschādsch: „Ich möchte einen der Gefährten Abū Turābs [d. h. von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein] töten und somit Allah, dem Erhabenen, näherkommen. Sein Sklave Qanbar ist derjenige, der am meisten mit ihm beisammen ist und seine Gesellschaft pflegt.“ Also ließ er Qanbar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sich rufen. Als dieser kam, fragte er ihn: „Bist du Qanbar?“ Er antwortete: „Ja, der bin ich.“ Er fragte: „Bist du der Diener (Sklave) Alī ibn Abī Tālibs?“ Er antwortete: „Ich bin der Diener Allahs, des Erhabenen. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist mein Wohltäter.“ Haddschādsch fragte: „Würdest du dich von seinem Weg abwenden?“ Qanbar sagte: „Zeige mir eine Religion, die besser ist als sein Weg und seine Religion.“ Haddschādsch sagte: „Ich will dich töten. Auf welche Art möchtest du getötet werden?“ Qanbar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Töte mich, wie dir beliebt. Und ich werde dich am Jüngsten Tag töten. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihr zufrieden sein, hatte mir bereits gesagt: ‚O Qanbar! Man wird dich zu Unrecht töten.‘ “ Haddschādsch erteilte den Befehl, woraufhin Qanbar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getötet wurde.

● Der ehrwürdige Alī sagte zu Barā ibn Āzib, möge Allah mit beiden zufrieden sein: „Man wird meinen Sohn Husayn umbrin-

gen. Du wirst zu dieser Zeit am Leben sein, doch du wirst ihm nicht beistehen.“ Schließlich wurde der ehrwürdige Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getötet. Barā ibn Āzib sagte: „Der ehrwürdige Alī hat die Wahrheit gesprochen. Husayn wurde ermordet und ich habe ihm nicht beigestanden.“ Er verspürte Reue.

● Der ehrwürdige Alī kam während einer seiner Reisen bei Karbala vorbei. Er schaute nach rechts und links, weinte und zog anschließend weiter. Er sagte: „Hier ist der Ort, wo ihre Kamele zu Fall gebracht und sie getötet werden.“ Seine Gefährten, die ihn begleiteten, fragten: „O Befehlshaber der Gläubigen! Was ist das für ein Ort?“ Er antwortete: „Dieser Ort ist Karbala. Hier wird eine Gruppe von Menschen getötet werden, die ohne Abrechnung in das Paradies einziehen werden.“ In dem Moment verstand man seine Worte nicht. Als es zum Vorfall von Karbala kam und der ehrwürdige Husayn getötet wurde und als Märtyrer starb, verstand man sie.

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte Soldaten aus Kufa angefordert. Nach längerem Widerspruch schickte man ihm die Soldaten. Bevor die Soldaten kamen, sagte Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Es sind 12 tausend Soldaten unterwegs.“ Einer von den edlen Gefährten sagte: „Ich stellte mich an den Ort, an dem die Soldaten vorbeimarschierten, und zählte sie einen nach dem anderen, und es waren genau 12 tausend Mann.“

● Auf dem Weg in die Schlacht von Siffīn herrschte an einem Rastplatz Wassernot unter den Kämpfern Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein. So sehr sie auch nach rechts und links eilten und suchten, fanden sie kein Wasser. Der ehrwürdige Alī führte seine Männer etwas abseits des Weges und sie fanden eine Kirche in der Wüste. Sie fragten die Leute in der Kirche nach Wasser und diese sagten, dass es 2 Farsakh entfernt Wasser gab. Seine Gefährten sagten zum ehrwürdigen Alī: „Wenn du erlaubst, gehen wir dorthin. Wahrscheinlich schaffen wir es bis dorthin, bevor wir mit unserer Kraft am Ende sind.“ Der ehrwürdige Alī sagte: „Es ist nicht nötig, dorthin zu gehen.“ Dann wandte er sein Maultier in Gebetsrichtung, zeigte dann auf eine Stelle und sagte, sie sollen dort graben. Sie gruben etwas und stießen auf einen großen Stein, den sie nicht von der Stelle zu bewegen vermochten. Der ehrwürdige Alī sagte: „Das Wasser ist unter diesem Stein. Strengt euch an und bewegt ihn fort.“ Sie strengten sich sehr an, waren aber nicht in der Lage, den Stein zu bewegen. Als der ehrwürdige Alī das sah,

stieg er von seinem Maultier ab und krempelte seine Ärmel hoch. Dann griff er mit seinen gesegneten Fingern unter den Stein, rüttelte an ihm, hob ihn und warf ihn fern von sich. Da stieg sehr klares, süßes und kühles Wasser aus jener Stelle auf. Sie tranken von diesem Wasser und nahmen davon mit sich. Der ehrwürdige Alī legte den Stein wieder an die frühere Stelle und sagte: „Bedeckt ihn wieder mit Erde.“ Der Mönch der dortigen Kirche sah, was geschehen war, und kam umgehend aus der Kirche und ging zum ehrwürdigen Alī. Er fragte ihn: „Bist du ein Prophet?“ Er antwortete: „Nein. Ich bin der Kalif des entsandten Propheten Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm.“ Der Mönch sagte zum ehrwürdigen Alī: „Gib mir deine Hand, auf dass ich Muslim werde“, und sprach dann: „Aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluhū wa-annaka wasiyyu rasūlihī“, also noch zusätzlich zum Glaubensbekenntnis: „...und du bist der Erbe Seines Gesandten.“ Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu dem Mönch: „Du hast bis in dieses Alter in deiner Religion gelebt. Was ist nun der Grund, dass du unsere Religion angenommen hast?“ Der Mönch antwortete: „O Befehlshaber der Gläubigen! Diese Kirche wurde wegen derjenigen Person errichtet, die in der Lage sein würde, diesen Stein zu heben. Wir lasen in unseren Büchern und hörten von unseren Gelehrten, dass es hier eine Quelle gibt und auf ihr ein Stein liegt, den nur ein Prophet oder der Erbe eines Propheten heben kann. Als ich sah, dass du den Stein gehoben hast, erfüllte sich mein Wunsch und ich fand, worauf ich jahrelang gewartet hatte.“ Als Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, diese Worte hörte, weinte er und sein Bart wurde von seinen Tränen nass. Dann sagte er: „Allah, der Erhabene, sei gepriesen dafür, dass Er mich nicht zu einem Vergessenen machte. Er machte mich zu jemandem, der in Seinem Buch Erwähnung findet.“ Dieser Mönch schloss sich der Armee des ehrwürdigen Alī an, kämpfte entschlossen gegen die Armee aus Syrien und erlangte schließlich die Glückseligkeit des Martyriums. Der ehrwürdige Alī leitete sein Totengebet und bat Allah, den Erhabenen, um Vergebung für ihn. Wenn man von ihm sprach, pflegte er zu sagen: „Er ist mein Freund.“

● Habba al-Urnī war einer der Gefährten des Kalifen Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Er erzählte Folgendes: „In den Tagen des Krieges gegen den ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, rastete der ehrwürdige Alī neben einer Kirche. Jemand kam herbei und sagte: ‚As-salāmu alayka yā Emīr al-Muʾminīn.‘ Der ehrwürdige Alī antwortete: ‚Wa-alaykas-salām.‘

Der Mann sagte: ‚Ich bin Scham'un ibn Yuhannā und mir gehört diese Kirche hier. Wir haben bei uns hier ein Buch, das seit der Zeit Īsās, Friede sei mit ihm, als Erbe weitergereicht wurde und uns erreicht hat. Wenn ihr wollt, lese ich euch daraus etwas vor.' Der ehrwürdige Alī sagte: ‚Ja, lies.' Da begann der Mann zu lesen. In dem Buch waren die Eigenschaften des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und die Eigenschaften seiner Gemeinde niedergeschrieben. Am Ende des Buches stand: ‚Neben dieser Kirche wird jemand, der dem Propheten am nächsten steht, der die Leute des Ostens zum Glauben führt und der Krieg gegen die Leute des Westens führt, Rast machen. Für ihn hat die Welt weniger Gewicht als Sand, den der Wind an einem stürmischen Tag umherweht. Für ihn ist der Tod auf dem Wege und mit der Liebe Allahs leichter als für den Durstigen das Trinken von Wasser. Wer ihm beisteht, erlangt das Wohlwollen Allahs, und wer im Kampf an seiner Seite stirbt, wird zum Märtyrer.' Dann sagte der Mann: ‚Jener Prophet wurde entsandt und ich glaube an ihn. Als du hier gerastet hast, kam ich zu dir und werde von nun an lebend oder tot stets an deiner Seite sein.' Auf diese Worte hin weinten der ehrwürdige Alī und jene, die bei ihm waren. Dann sagte der ehrwürdige Alī: ‚Allah, der Erhabene, sei gepriesen dafür, dass Er mich nicht zu einem Vergessenen werden ließ und mich in Seinem Buch erwähnte.' " Habba al-Urnī erzählte weiter: „Der ehrwürdige Alī sagte zu mir: ‚Er soll bei dir bleiben.' Er pflegte ihn zu den Mittag- und Abendessen zu sich zu rufen. Während der Laylatul-Harīr, als die Schlacht sehr heftig wurde, fiel dieser Mann als Märtyrer. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, leitete sein Totengebet, legte ihn persönlich in sein Grab und sagte: ‚Er ist jemand, der die Ahl al-Bayt liebt.' "

- Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Am Tag von Hudaybiya brach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Richtung Mekka auf. Die Muslime wurden durstig, doch sie fanden nirgends Wasser. Der Gesandte Allahs machte bei Dschahfa Rast. Er sagte: ‚Wer von euch kann mit ein paar Leuten zu dem und dem Brunnen gehen, die Behälter mit Wasser füllen und uns bringen? Der Gesandte Allahs gibt demjenigen die frohe Kunde des Einzugs in das Paradies.' Jemand stand auf und sagte: ‚Ich werde gehen.' Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte ihn mit einigen Wasserträgern los." Salama ibn al-Akwā', möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte hierüber: „Ich war auch bei ihnen. Wir erreichten einen Ort nahe dem Brunnen, dort gab es Bäume. Zwischen den Bäumen hörten wir viele Stimmen und

sahen Bewegungen. Dort war ein Feuer zu sehen, ohne Feuerholz. Da bekamen wir große Angst und trauten uns nicht, den Weg, der durch die Bäume führte, fortzusetzen. Wir gingen zurück und begaben uns zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er sagte: ‚Es war eine Gruppe von Dschinnen, die euch erschreckt hat. Wärt ihr weitergegangen, hätten sie euch keineswegs schaden können, wie ich es zuvor gesagt hatte.‘ Da stand wieder jemand auf und sagte: ‚Lass mich gehen, o Gesandter Allahs.‘ Dann zog auch er mit den Wasserträgern los. Doch auch sie bekamen Angst, als sie bei den Bäumen ankamen, und kehrten zurück. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Wärt ihr weitergegangen, hätten sie euch keineswegs schaden können, wie ich es zuvor gesagt hatte.‘ Währenddessen brach die Nacht ein und die edlen Gefährten waren mittlerweile sehr durstig geworden.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sich und sagte: ‚Gehe mit den Wasserträgern und bringt uns aus jenem Brunnen Wasser.‘ “ Salama ibn Akwāʿ erzählte weiter: „Wir hängten unsere Behälter über unsere Rücken und nahmen unsere Schwerter in unsere Hände. Der ehrwürdige Alī schritt voran und trug folgendes Gedicht vor: ‚Vor dem Poltern der Dschinnen und dem Feuer, das sie zur Abschreckung zeigen, und davor, aus Angst zurückzukehren, suche ich Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, dem Allerbarmer.‘ Als wir bei den Bäumen ankamen, hörten wir ebenfalls Stimmen und sahen Bewegungen. Wir wurden von Angst erfüllt und dachten uns, dass auch Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wie die beiden zuvor zurückkehren würde. Der ehrwürdige Alī jedoch wandte sich zu uns und sagte: ‚Kommt hinter mir her und habt keine Angst vor dem, was ihr seht. Euch wird kein Schaden durch sie entstehen.‘ Da flammten große Feuer zwischen den Bäumen auf, obwohl kein Feuerholz vorhanden war. Man sah einige von Körpern getrennte Köpfe, die furchtbare Geräusche von sich gaben. Wir bekamen große Angst. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging zwischen diese abgetrennten Köpfe und sagte zu uns: ‚Kommt hinter mir her, schaut nicht nach rechts und links und habt keine Angst.‘ Wir schritten hinter ihm her und erreichten schließlich den Brunnen. Wir hatten einen Eimer dabei und Barā ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schöpfte ein, zwei Eimer Wasser. Dann riss das Seil am Eimer und er fiel in den Brunnen. Es war vom Grund des Brunnens ein Kichern und Gelächter zu hören. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte: ‚Wer geht zu den Soldaten zurück und bringt uns einen weiteren Eimer?‘ Wir antwor-

teten: ‚Keiner von uns traut sich, zwischen jenen Bäumen durchzugehen.‘ Daraufhin band Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Seil um seine Hüfte und stieg in den Brunnen. Aus dem Brunnen erschallte immer lauter werdendes Gelächter. Als der ehrwürdige Alī die Mitte des Brunnens erreichte, glitt sein Fuß ab und er fiel in den Brunnen. Aus dem Brunnen kam ein Getöse und es waren Geräusche zu hören, so als ob jemand erwürgt wird. Da hörten wir die Stimme des ehrwürdigen Alī, der rief: ‚Allahu akbar! Allahu akbar! Ich bin Allahs Diener und der Bruder des Gesandten Allahs! Lasst eure Wasserbehälter herab.‘ Wir ließen die Wasserbehälter in den Brunnen herab und er füllte sie alle mit Wasser. Er verschloss sie und brachte einen nach dem anderen nach oben. Wir nahmen je einen Behälter an uns, der ehrwürdige Alī trug zwei Behälter, und wir machten uns auf den Weg. Als wir die Bäume erreichten, hörten und sahen wir nichts von den Stimmen und Bewegungen wie zuvor. Nichts davon war nunmehr da. Kurz bevor wir aus den Bäumen heraustraten, hörten wir eine mächtige Stimme, die Verse vortrug, in denen der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gelobt wurden. Der ehrwürdige Alī ging vor uns her und trug dabei ein Gedicht vor. Als wir beim Gesandten Allahs ankamen, berichtete ihm der ehrwürdige Alī detailliert alles, was geschehen war. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Die Stimme, die ihr auf dem Rückweg hörtet, war die des Dschinns Abdullah, der den Musʿir genannten Schaitan der Götzen auf dem Hügel Safā tötete.‘ “

- Allah, der Erhabene, ließ für den ehrwürdigen Alī die Sonne zweimal aufgehen, nachdem sie bereits untergegangen war. Das eine Mal war zu Lebzeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und einmal nach seinem Ableben.

Umm Salama, Asmā bint Umays, Dschābir ibn Abdullah und Abū Saʿīd al-Khudrī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, überlieferten: „Eines Tages saß der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, neben Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in seinem Haus. In dem Moment brachte Dschibrīl, Friede sei mit ihm, eine Offenbarung. Aufgrund der Schwere der Offenbarung legte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seinen Kopf auf das Knie des ehrwürdigen Alī. Dieser Zustand hielt bis zum Sonnenuntergang an. Der ehrwürdige Alī hatte das Nachmittagsgebet noch nicht verrichtet; er verrichtete es dort, wo er saß, mit Kopfbewegungen andeutend. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seinen

Kopf wieder hob, fragte er: ‚O Alī, hast du das Nachmittagsgebet verrichtetet?‘ Er antwortete: ‚O Gesandter Allahs. Ich verrichtete es hier im Sitzen mit angedeuteten Bewegungen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte daraufhin: ‚Sprich ein Bittgebet, dass Allah, der Erhabene, die Sonne wieder aufgehen lässt, sodass du dein Gebet stehend in seiner Zeit verrichtest.‘ Und so sprach Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Bittgebet. Die Sonne stieg wieder auf und er verrichtete das Nachmittagsgebet in seiner Zeit.“ Asmā bint Umays, möge Allah mit ihr zufrieden sein, sagte hierüber: „Während ihres Untergangs hörte man von der Sonne einen Laut wie das Geräusch einer Säge.“ Dieses Ereignis wurde zuvor erwähnt, aber weil die beiden Überlieferungen unterschiedlich sind, wurde es hier noch einmal erwähnt.

● In der Zeit nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wollte der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf dem Weg nach Babel den Euphrat überqueren. Es war die Zeit des Nachmittagsgebets. Er selbst und ein Teil seiner Gefährten verrichteten das Nachmittagsgebet, während die anderen damit beschäftigt waren, ihre Tiere durch Wasser zu führen. Währenddessen ging die Sonne unter und sie versäumten das Nachmittagsgebet. Daraufhin begannen sie viel darüber zu sprechen. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der sie reden hörte, betete zu Allah, dem Erhabenen, dass Er die Sonne wieder aufgehen lassen möge. Allah, der Erhabene, erhörte sein Bittgebet und ließ die Sonne nochmals aufgehen. Jene, die das Nachmittagsgebet nicht verrichtet hatten, verrichteten es nun und anschließend ging die Sonne wieder unter. Da hörte man ein furchterregendes Geräusch von der Sonne, sodass die Gefährten von Angst erfüllt wurden und begannen Tasbīh, Tahlīl und Istighfār zu sprechen.

● Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte jemanden, der den ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, über ihn informierte: „Warum tust du das?“ Doch der Mann leugnete, etwas getan zu haben. Der ehrwürdige Alī fragte: „Würdest du schwören?“ Der Mann schwor, es nicht getan zu haben. Der ehrwürdige Alī sagte daraufhin: „Möge Allah, der Erhabene, dich erblinden lassen, falls du einen falschen Eid geschworen hast.“ Es verging keine Woche und der Mann erblindete. Man nahm ihn bei seinem Stock, um ihn zu führen, da er den Weg nicht sehen konnte.

● Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte in seinem Werk **Dalāʾil an-nubuwwa** ein ähnliches Er-

eignis folgendermaßen: „Eines Tages fragte Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bei Rahba jemanden etwas. Der Mann sprach nicht die Wahrheit. Der ehrwürdige Alī sagte: ‚Du lügst.‘ Doch der Mann sagte: ‚Nein, ich lüge nicht.‘ Der ehrwürdige Alī fragte daraufhin: ‚Soll ich eine Verwünschung gegen dich sprechen, dass, falls du lügst, Allah, der Erhabene, dich erblinden lassen möge?‘ Der Mann sagte: ‚Tue das.‘ Anschließend verwünschte der ehrwürdige Alī diesen Mann, woraufhin er erblindete, noch bevor er Rahba verließ.“

● Eines Tages fragte der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit einem Schwur alle in der Moschee Anwesenden: „Wer hörte, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Wer mich liebt, der liebt auch Alī‘**, soll Zeugnis ablegen.“ Zwölf Personen bezeugten dies. Eine Person bezeugte nicht, obwohl auch sie zu der Zeit in der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gewesen war. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte ihn: „Warum hast du nicht bezeugt, obwohl du es auch gehört hast?“ Der Mann sagte: „Ich war da schon alt und habe vergessen.“ Der ehrwürdige Alī sprach das Bittgebet: „O mein Herr! Wenn dieser Mann lügt, dann lasse eine solche weiße Stelle auf seiner Haut erscheinen, dass sein Turban sie nicht zu verbergen vermag.“ Der Überlieferer dieses Ereignisses sagte: „Bei Allah! Ich habe diesen Mann gesehen. Es war zu einer weißen Stelle zwischen seinen Augen gekommen.“ Zayd ibn Arqam, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „An jenem Tag befand auch ich mich unter den Leuten in jener Versammlung“, bzw: „in einer ähnlichen Versammlung. Auch ich war einer von jenen, die diese Worte des Gesandten Allahs gehört hatten. Doch ich verbarg das und legte kein Zeugnis ab. Daraufhin beraubte Allah, der Erhabene, mich meines Augenlichts.“ Man erzählte, dass Zayd ibn Arqam, möge Allah mit ihm zufrieden sein, stets bereute, kein Zeugnis abgelegt zu haben, und Allah, den Erhabenen, immer wieder um Vergebung bat.

● Eines Tages stieg der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf die Kanzel und sprach: „Ich bin der Diener Allahs, der Bruder des Gesandten Allahs und sein Erbe. Ich bin derjenige, der die Meisterin der Frauen des Paradieses geehelicht hat. Möge Allah, der Erhabene, demjenigen, der außer mir diese Sache beansprucht, ein Übel schicken.“ Einer der Anwesenden sagte: „Niemandem können die Worte von jemanden gefallen, der sagt, er sei Allahs Diener und der Bruder des Gesandten Allahs. Wer

soll ihm schon glauben?“ Noch bevor er von seinem Platz aufstand, verlor er seinen Verstand und wurde verrückt. Die Anwesenden fragten, ob ihm zuvor etwas ähnliches widerfahren war, und seine Leute sagten, dass das nicht der Fall war. Da verstand jeder, dass ihm das widerfahren war, weil er schlecht über den ehrwürdigen Alī gedacht hatte.

● An einem Tag während der Schlacht von Siffīn rief der Kalif Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Wo bist du, o Abū Muslim?“ Muhammad ibn al-Hanafiyya, Alīs Sohn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sagte: „Vater, Abū Muslim ist in den hinteren Reihen.“ Der ehrwürdige Alī sagte: „O mein Sohn, ich meine nicht Abū Muslim al-Hawlānī, ich meine den Abū Muslim, der der Kommandant dieser Armee sein wird. Er wird vom Osten her kommen, schwarze Banner tragen und viel kämpfen. Allah, der Erhabene, wird mittels ihm Seine Religion verbreiten. Frohe Kunde jenen, die mit ihm gemeinsam die Religion verbreiten und die danach streben, dass die Unterdrücker gesenkten Hauptes dastehen.“

● Der ehrwürdige Alī wünschte von der Bevölkerung Kufas, dass sie Muhammad ibn Abī Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, helfen. Doch sie weigerten sich. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach eine Verwünschung gegen sie und sagte: „O mein Herr! Lasse jemanden über diese Leute kommen, der kein Mitleid mit ihnen hat.“ In einer anderen Überlieferung sagte er: „...lasse jemanden aus Thaqīf über sie kommen.“ In dieser Nacht wurde Haddschādsch geboren. Haddschādsch fügte den Menschen in Kufa viel Leid zu.

● Eines Tages sagte der ehrwürdige Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Wenn wir doch nur wüssten, wann wir sterben werden.“ Jene bei ihm sagten: „Das können wir nicht wissen.“ Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich werde es von Alī erfahren. Denn was er spricht, ist die Wahrheit.“ Er rief drei von seinen Vertrauten und sagte: „Macht euch auf nach Kufa. Wenn ihr eine Raststrecke von Kufa entfernt seid, begebt euch einer nach dem anderen mit etwas Abstand nach Kufa. Sagt, dass ich gestorben sei. Jeder von euch soll dasselbe über meine Erkrankung, die Zeit meines Todes, den Ort meines Grabes und darüber, wer mein Totengebet verrichtet habe, sagen.“ Die drei Personen machten sich auf den Weg. Als sie eine Raststrecke von Kufa entfernt waren, ging einer von ihnen als Erster in die Stadt. Man fragte ihn: „Woher kommst du?“ Er antwortete: „Ich komme aus Da-

maskus.“ Man fragte: „Welche Neuigkeiten gibt es aus Damaskus?“ Er antwortete: „Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist gestorben.“ Da brachte man ihn zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, doch der ehrwürdige Alī nahm seine Worte nicht ernst. Am zweiten Tag kam ein weiterer von ihnen nach Kufa. Auch ihn befragte man wie den Ersten und auch er erzählte, was der Erste gesagt hatte. Auch diese Nachricht wurde zu Alī getragen, doch er ließ sich auch dieses Mal nicht darauf ein. Am dritten Tag kam der dritte Mann nach Kufa. Als auch er dasselbe sagte wie die beiden vor ihm, hatte niemand mehr einen Zweifel, dass Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gestorben war. Doch Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Nein, er ist nicht gestorben.“ Dann zeigte er auf sein gesegnetes Haupt und sagte: „Solange mein Gesicht durch dessen Blut nicht mit Blut bedeckt ist, wird Muʿāwiya nicht sterben.“ Die drei teilten diese Nachricht dem ehrwürdigen Muʿāwiya mit. Da verstand der ehrwürdige Muʿāwiya, dass er erst nach dem ehrwürdigen Alī sterben würde, und so kam es auch.

- In einer Khutba wies der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf den Vorfall von Bagdad hin und sagte: „Mir ist, als würde ich sehen, wie jemand von den Banū Abbās strampelt, so wie Kamele strampeln, die zur Opferstätte geführt werden.“ Die Zuhörer fragten: „Ist es nicht möglich, das zu verhindern?“ Er antwortete: „Weh jener Person, die heute vom Gebot Allahs, des Erhabenen, ablässt und sich in das Weltliche stürzt und sich so Schaden zufügt.“ Dann sagte er in seiner Khutba: „Wenn ich wollte, könnte ich von den Namen, Beinamen, Eigenschaften dieser Leute und den Orten, wo sie getötet werden, berichten.“

- In einer Khutba wies der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf seinen Mörder Abdurrahmān ibn Muldscham hin und sagte, dass er sein Mörder sein würde. Einmal sah er Abdurrahmān ibn Muldscham in der Moschee von Kufa und sprach diesen Doppelvers:

Bereite dich vor auf den Tod, der zu dir kommt,
fange nicht an zu klagen, wenn der Tod zu dir kommt.

Dann rief er Ibn Muldscham zu sich und sagte: „Hattest du in der Zeit der Dschāhiliyya oder in deiner Kindheit einen Rufnamen?“ Er antwortete: „Ich weiß es nicht.“ Dann fragte er: „Hattest du eine jüdische Milchmutter, die dich ‚O Unglückseliger‘ oder ‚O unfruchtbares Kamel Sālihs‘ nannte?“ Ibn Muldscham sagte: „Ja, hatte ich.“ Dann sagte der ehrwürdige Alī nichts mehr

und schwieg.

● Eines Tages sagte der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Letzte Nacht sah ich im Traum den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Was bedeuten dieses Leid und die Feindseligkeit aus deiner Gemeinde mir gegenüber?‘ Er antwortete: ‚Bete für sie.‘ Daraufhin sagte ich: ‚O mein Herr! Lass mich von ihnen gutes Entgegenkommen erhalten und schicke ihnen jemand Schlechteren als mich.‘ “ Am selben Tag wurde sein Bittgebet erfüllt und er wurde umgebracht, sodass er als Märtyrer starb.

● Der ehrwürdige Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als mein Vater Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, starb, hörten wir eine Stimme, die sagte: ‚Überlasst diesen Diener Allahs uns und geht ihr hinaus.‘ Wir gingen hinaus und hörten dann eine Stimme aus dem Haus, die sagte: ‚Muhammad, Friede sei mit ihm, ist gestorben und sein Erbe ist getötet worden. Wer soll von nun an diese Umma beschützen?‘ Eine andere Stimme antwortete: ‚Wer seinem Weg folgt und sich seinen Charakter aneignet, der wird der Beschützer dieser Umma sein.‘ Dann verstummten die Stimmen und wir gingen wieder ins Haus, wo wir Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gewaschen und ins Leichentuch gewickelt vorfanden. Dann verrichteten wir sein Totengebet und beerdigten ihn.“

● Der ehrwürdige Alī vermachte seinen Söhnen Hasan und Husayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, Folgendes: „Wenn ich sterbe, legt mich auf eine Bahre und tragt mich in die Nähe von Gazbin. Dort werdet ihr einen weißen Stein finden und sehen, dass sich von ihm ein Licht ausbreitet. Grabt dort und ihr werdet ein vorbereitetes Grab finden. Beerdigt mich dort.“ Man sah, was er mitteilte, genauso wie beschrieben, und erfüllte sein Vermächtnis.

● Das Grab des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde ebenflächig mit der Erde aufgefüllt. Eines Tages kam Hārūn ar-Raschīd während der Jagd in die Nähe von Gazbin. Die Gazellen flüchteten nach Gazbin und versteckten sich dort. So sehr man ihnen auch Jagdfalken und Jagdhunde hinterherschickte, konnten sich diese ihnen nicht nähern und kamen zurück. Man fragte einige Alte, die bei Gazbin wohnten, nach dem Grund dafür. Die älteren Menschen sagten: „Wir hörten von unseren Vorfahren, dass das Grab von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hier sei.“ Als Hārūn ar-Raschīd dies vernahm, akzeptierte er es, und kam von da an jährlich zu Besuch, solange er lebte.

● Einige der Unglücke, von denen die Gegner des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ereilt wurden, beschrieb Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, in seinem Buch **Dalā'il an-nubuwwa** wie folgt: „In der Zeit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, litt Firās ibn Amr an Kopfschmerzen. Der Gesandte Allahs berührte ihn zwischen den Augen. Dort, wo er ihn mit seinen gesegneten Fingern berührte, wuchs ein Haar, das dem Dorn eines Igels ähnelte. Daraufhin hörten seine Kopfschmerzen auf. Als die Charidschiten gegen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zogen, stellte sich Firās ibn Amr an die Seite der Charidschiten. Jenes Haar fiel ab und er bekam heftige Kopfschmerzen. Man sagte daraufhin zu ihm: ‚Dies ist geschehen, weil du Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, attackiert hast.' Daraufhin zeigte Firās ibn Amr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Reue, infolgedessen das Haar wieder wuchs und seine Kopfschmerzen sich völlig legten.

● Eine rechtschaffene Person erzählte: „Eines Nachts sah ich im Traum, dass der Jüngste Tag angebrochen war und die Menschen für die Abrechnung versammelt wurden. Ich ging in Richtung der Brücke Sirāt und überquerte sie. Ich sah den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, neben dem Kawthar-Becken. Hasan und Husayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, schenkten dort den Menschen Wasser aus. Ich ging zu ihnen, damit sie auch mir Wasser geben, doch sie gaben mir kein Wasser. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu mir: ‚Sie möchten dir kein Wasser geben.' Ich fragte: ‚Warum, o Gesandter Allahs?' worauf er antwortete: ‚Du hast einen Nachbarn, der Alī verflucht und schlecht über ihn spricht, doch du hältst ihn nicht davon ab.' Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich habe nicht die Kraft, ihn daran zu hindern. Ich fürchte, dass er mich töten könnte.' Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, reichte mir ein Messer und sagte: ‚Gehe und töte ihn.' Ich ging im Traum zu meinem Nachbarn und tötete ihn. Dann ging ich zurück und sagte: ‚O Gesandter Allahs, ich habe eure Anordnung befolgt.' Da wandte sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zum ehrwürdigen Hasan und sagte: ‚O Hasan, gib diesem Mann Wasser.' Der ehrwürdige Hasan reichte mir Wasser und ich nahm die Wasserschale aus seiner Hand, doch ich erinnere mich nicht, ob ich getrunken habe oder nicht. Dann wachte ich auf. Ich nahm die Gebetswaschung vor und verrichtete bis zum Morgen Gebete. Am Morgen unterhielten sich einige Leute untereinander und erzählten, man habe Soundso in der Nacht im Schlaf getötet. Die Männer des Richters kamen und ver-

hafteten einige unschuldige Nachbarn. Ich dachte mir: ‚Subhānallah! Was war das für ein Traum, dass er nun Wirklichkeit wurde?‘ Dann ging ich zum Richter und sagte: ‚Jenen Mann habe ich getötet. Die Leute, die ihr verhaftet habt, sind unschuldig.‘ Der Richter sagte erstaunt: ‚Was sagst du da?‘ Ich sagte: ‚Ich sah einen Traum und Allah, der Erhabene, hat den Traum Wirklichkeit werden lassen. Was ist mein Vergehen?‘, und erzählte dem Richter von meinem Traum. Der Richter sagte zu mir: ‚Möge Allah dir gute Belohnungen geben. Du bist unschuldig und genauso sind auch jene, die wir verhafteten, unschuldig.‘ “

● Alī ibn Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Saʿīd ibn al-Musayyib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zeigte mir eine Person und sagte: ‚Geh und sprich mit ihm.‘ Ich sagte: ‚Erzähl mir von ihm und ich gehe und spreche mit ihm.‘ Er sagte: ‚Er ist jemand, der über zwei von den Gefährten des Gesandten Allahs, nämlich Alī und Uthmān, möge Allah mit beiden zufrieden sein, schlecht spricht.‘ Ich flehte Allah, den Erhabenen, an und sagte: ‚O mein Herr, wenn Uthmān und Alī bei dir einen Wert haben, dann zeige mir ein Zeichen.‘ Da wurde das Gesicht jenes Mannes schwarz.“

● Es gab einen Mann in Medina, der schlecht über den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sprechen pflegte. Saʿd ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verwünschte ihn. Dieser Mann hatte sein Kamel draußen angebunden und sich anschließend in die Moschee begeben und sich zu der Gemeinschaft gesetzt. Dieses Kamel sprang auf, betrat die Moschee, erfasste den Mann unter seinem Brustkorb und drückte so lange auf ihn, bis er starb.“

● Abū Abdullah Muhammad ibn Qayyim al-Dschawziyya zitierte in seinem Werk **Kitāb ar-rūh** aus dem Buch **Kitāb al-manamāt** von Ibn Abid-Dunyā, und dieser überlieferte von einem der Älteren der Quraisch, dass dieser alte Mann erzählte: „Ich sah in Damaskus einen Mann, bei dem eine Seite des Gesichtes schwarz war. Er pflegte jene Seite stets mit etwas zu bedecken. Ich fragte ihn, warum sein Gesicht in diesem Zustand war. Er sagte: ‚Ich habe Allah, dem Erhabenen, versprochen, dass ich jedem, der nach meinem Zustand fragt, antworten werde‘, und begann zu erzählen: ‚Ich pflegte sehr schlecht über den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sprechen. Eines Nachts kam im Traum jemand zu mir und sagte: ‚Bist du es, der schlecht über mich spricht?‘, und schlug mit etwas auf eine Seite meines Gesichts. Am

Morgen sah ich, dass diese Seite meines Gesichts schwarz geworden war.‘ “

● Husayn ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Der Gouverneur von Medina, Ibrāhīm ibn Hischām al-Makhzūmī, pflegte uns jeden Freitag um die Kanzel zu versammeln und ungehörige Sachen über den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sprechen. Es war wieder ein Freitag und die Moschee voll. Ich saß neben der Kanzel und war eingeschlafen. Im Traum sah ich, dass sich das Grab des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, öffnete. Er sagte zu mir: ‚O Abū Abdullah! Bist du nicht betrübt über die Worte dieser Person?‘ Ich sagte: ‚Doch, ich bin darüber betrübt.‘ Er sagte: ‚Öffne deine Augen und schau, was Allah, der Erhabene, mit ihm machen wird.‘ Ich öffnete meine Augen und erneut war er dabei, ungehörige Sachen über Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sagen. Plötzlich fiel er von der Kanzel und starb.“

IMĀM HASAN IBN ALĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

● Der ehrwürdige Hasan ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist der zweite der Zwölf Imāme. Sein Beiname lautet „Abū Muhammad“. Seine Titel sind „Der Gottesfürchtige“ (at-Taqī) und „Sayyid“. Er wurde in der Mitte des Monats Ramadan im Jahre 3 nach der Hidschra in Medina geboren. Seinen Namen brachte Dschibrīl, Friede sei mit ihm, in Paradiesseide eingewickelt als Geschenk für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.

Asmā bint Umays, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Ich war die Hebamme von Hasan und Husayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Als der ehrwürdige Hasan geboren wurde, kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚Bringe mir meinen Sohn, o Asmā.‘ Ich gab ihm das Kind. Er sprach den Adhan in sein rechtes und die Iqāma in sein linkes Ohr. Er fragte den ehrwürdigen Alī: ‚Welchen Namen hast du meinem Sohn gegeben?‘ Der ehrwürdige Alī antwortete: ‚O Gesandter Allahs, ich möchte euch in der Namensgebung nicht zuvorkommen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Und ich möchte in der Namensgebung für meinen Sohn meinem Herrn nicht zuvorkommen.‘ In diesem Augenblick kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Allah, der Erhabene, grüßt dich und sagt, dass du und Alī wie Mūsā und Hārūn, Friede sei mit ihnen, seid. Gib deinem Sohn den Namen des Sohnes von Hārūn,

Friede sei mit ihm. Er hieß Schanbar, was im Arabischen Hasan bedeutet.‘

Als ein Jahr später der ehrwürdige Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, geboren wurde, kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ebenfalls. Ich reichte ihm den ehrwürdigen Husayn. Er legte ihn vor sich auf den Boden und begann zu weinen. Ich fragte: ‚Warum weint ihr, o Gesandter Allahs?‘ Er antwortete: ‚Eine Gruppe von Ungerechten wird diesen Sohn töten. Sage aber Fātima nichts davon.‘ Er fragte den ehrwürdigen Alī: ‚Welchen Namen hast du meinem Sohn gegeben?‘ Da sprachen sie wieder zueinander wie bei der Namensgebung von Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kam und sagte: ‚O Muhammad! Gib deinem Sohn den Namen des anderen Sohnes von Hārūn, Friede sei mit ihm. Er hieß Schanbarra, was im Arabischen Husayn bedeutet.‘ “

Der ehrwürdige Husayn ähnelte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, von den Füßen bis zur Brust sehr und der ehrwürdige Hasan ähnelte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, von der Brust bis zum Kopf sehr. Eines Tages hob Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den ehrwürdigen Hasan auf Schulterhöhe und sagte schwörend: „Er ähnelt nicht Alī, sondern dem Gesandten Allahs“, und Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, lächelte.

Der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, unternahm 25 Mal die Pilgerreise zu Fuß. Die Jüngeren pflegten sein Reittier neben ihm herzuführen. Eines Tages war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf die Kanzel gestiegen und hatte Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Arm. Er schaute abwechselnd auf die Gemeinschaft und auf den ehrwürdigen Hasan und sagte dann: **„Dieser Sohn von mir ist ein Sayyid. Allah, der Erhabene, wird bald mittels ihm zwischen zwei muslimischen Armeen Frieden stiften.“** Der ehrwürdige Muʿāwiya wusste, dass der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit beiden zufrieden sein, unter keinen Umständen eine Fitna unter den Muslimen guthieß und von ganzem Herzen wollte, dass es zu keiner Fitna zwischen ihnen kommt. Als Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getötet wurde, einigte sich der ehrwürdige Muʿāwiya im Stillen mit Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er vereinbarte mit ihm, dass, sollte ihm selbst etwas zustoßen, der ehrwürdige Hasan nach ihm Kalif wird. Der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hielt eine Khutba und sagte: „O Muslime! Ich habe niemals

Fitna gemocht! Heute habe ich Frieden mit Muʿāwiya geschlossen. Ich habe ihm das Kalifat überlassen. Wenn es sein Recht ist, hat er sein Recht erlangt. Wenn das Kalifat mein Recht war, dann habe ich ihm mein Recht für das Wohl der Gemeinde Muhammads, Friede sei mit ihm, überlassen. O Muʿāwiya! Allah, der Erhabene, hat dich entweder wegen etwas Gutem in dir oder wegen eines Übels, um das Er weiß, Gouverneur (Kalif) werden lassen. Allah, der Erhabene, sagt [in Vers 111 der Sure al-Anbiyā sinngemäß]: **„...Vielleicht ist dies** [für die Verlängerung der verheißenen Strafe] **nur eine Prüfung für euch und eine Nutznießung bis zu einer Frist.‘** “ Dann stieg er von der Kanzel herab. Einer der Anwesenden sagte zu Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „O Schandfleck der Muslime – hast du Muʿāwiya den Treueid geschworen und ihm das Gut überlassen?“ Der ehrwürdige Hasan sagte darauf: „Allah, der Erhabene, hat dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, das Sultanat der Sultane der Banū Umayya gezeigt. Als er sah, wie einer nach dem anderen auf seine Kanzel stieg, lag das schwer auf ihm. Daraufhin offenbarte Allah, der Erhabene, [Vers 1 der Sure al-Kawthar, in welchem es sinngemäß heißt]: **‚Wir haben dir in der Tat den Kawthar gegeben‘** sowie [Vers 1 und 3 der Sure al-Qadr, in denen es sinngemäß heißt]: **‚Wir haben ihn (den Koran) dir in der Nacht der Bestimmung (Laylat al-Qadr) herabgesandt. Die Nacht der Bestimmung ist besser als tausend Monate.‘** “ Mit tausend Monaten ist die Dauer der Herrschaft der Banū Umayya gemeint. So lange dauerte das Sultanat der Banū Umayya. Der Überlieferer dieses Ereignisses sagte: „Ich habe die Dauer ihres Sultanats berechnet. Es sind 83 Jahre und 4 Monate.“ Als der ehrwürdige Hasan das Kalifat dem ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit beiden zufrieden sein, überließ, sagte der ehrwürdige Muʿāwiya: „O Abū Muhammad! Als du mir das Kalifat überlassen hast, hast du eine tapfere Großherzigkeit gezeigt, zu der sonst niemand fähig wäre.“

- Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Nachts war Hasan ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs liebte ihn sehr. Er sagte zu ihm: ‚Nun gehe zu deiner Mutter.‘ Ich sagte: ‚Ich könnte ihn begleiten.‘ Der Gesandte Allahs sagte: ‚Nein, begleite ihn nicht.‘ In dem Augenblick leuchtete ein unerwarteter Blitz am Himmel auf. Im Lichte dieses Blitzes ging Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Haus seiner Mutter.“

● Während einer Pilgersaison war Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Fuß auf dem Weg nach Mekka. Seine gesegneten Füße schwollen an. Sein Diener sagte zu ihm: „Mein Herr, wenn ihr nur auf euer Reittier steigen würdet, bis die Schwellung sich wieder legt.“ Er akzeptierte es nicht und sagte: „Du wirst an der nächsten Raststätte einen schwarzen Mann sehen. Er hat etwas Öl bei sich. Kaufe ihm dieses Öl ab, ohne mit ihm darüber zu streiten.“ Der Diener sagte: „Mögen meine Mutter und mein Vater für dich aufgeopfert sein. An keiner Raststätte haben wir eine solche Person gesehen, die so etwas bei sich hätte. Wie sollte es hier der Fall sein?“ Dann kamen sie bei einer Raststätte an, wo sie einen schwarzen Mann sahen. Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Das ist der Mann, den ich meinte. Gehe und kaufe von ihm das Öl und gib ihm das Geld dafür.“ Sein Diener ging zu dem Mann und bat um Öl. Der Mann fragte: „Für wen willst du dieses Öl?“ Er antwortete: „Ich kaufe es für Hasan ibn Alī.“ Der schwarze Mann sagte: „Bringe mich zu ihm, ich bin sein Diener.“ Als der Mann dann bei Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ankam, sagte er: „Ich bin dein Diener, ich wünsche kein Geld. Nur, meine Frau liegt in Geburtswehen. Sprich ein Bittgebet, dass sie einen gesunden Knaben zur Welt bringt.“ Der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu ihm: „Gehe nach Hause. Allah, der Erhabene, gab dir einen Sohn, wie du ihn dir wünschtest.“ Der Mann ging nach Hause und sah, dass ein makelloser Knabe geboren war.

● Eines Tages brach der ehrwürdige Hasan mit einem der Söhne Zubayrs, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, zu einer Reise auf. Während der Reise rasteten sie in einem Garten mit ausgetrockneten Dattelpalmen. Man bereitete für den ehrwürdigen Hasan unter einer Dattelpalme ein Kissen vor und unter einer anderen ein Kissen für den Sohn von Zubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Der Sohn des ehrwürdigen Zubayr sagte: „Wären doch nur Datteln an diesen Palmen, auf dass wir von ihnen essen könnten.“ Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte: „Wünschst du dir frische Datteln?“ Er antwortete: „Ja.“ Daraufhin hob Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seine Hände und sprach ein Bittgebet. Seine Lippen bewegten sich zwar, man konnte aber nicht verstehen, was er sprach. Da ergrünte plötzlich eine der Dattelpalmen, es sprossen Blätter von ihr und sie gab frische Datteln. Ein Kamelführer, der sich dort bei ihnen befand, sagte: „Das ist ein Zauber.“ Der ehrwürdige Hasan sagte darauf: „Das ist kein Zauber, sondern geschah durch das erfüllte Bittgebet

des Sohnes [Enkelsohnes] des Propheten.“ Die dort Anwesenden aßen von den Datteln und wurden satt.

● Es wurde viel über die Heldentaten des ehrwürdigen Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sein Wissen, seine gottesdienstlichen Handlungen, seine Großzügigkeit, seine Tapferkeit, seine anderen hohen Charaktereigenschaften und sein Mitgefühl geschrieben und durch authentische Überlieferungen mitgeteilt. Hier wurde kurz darauf eingegangen.

Der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde durch Vergiftung getötet. Während er im Sterben lag, war sein Bruder Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bei ihm. Er fragte: „O mein Bruder! Wer glaubst du, hat dich vergiftet?“ Der ehrwürdige Hasan entgegnete: „Fragst du, weil du ihn töten möchtest?“ Der ehrwürdige Husayn sagte: „Ja.“ Der ehrwürdige Hasan entgegnete: „Wenn es jemanden gibt, den ich verdächtige, dann wird Allah, der Erhabene, ihn strenger strafen als jeder andere. Wenn es niemanden gibt, den ich verdächtige, wünsche ich nicht, dass jemand Unschuldiges wegen mir getötet wird.“ Die anerkannte Ansicht ist, dass er von seiner Frau Dschaʿda vergiftet wurde. Er starb in den ersten Tagen des Monats Rabīʿul-awwal im Jahre 50 nach der Hidschra.

IMĀM HUSAYN IBN ALĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Der ehrwürdige Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist der dritte der Zwölf Imāme und der Vorfahre der Imāme. Sein Beiname lautet „Abū Abdullah“ und seine Titel sind „Schahīd“ und „Sayyid“. Er wurde im Jahre 4 nach der Hidschra am 4. Tag des Monats Schaʿbān, einem Dienstag, in Medina geboren. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab ihm den Namen Husayn. Dies wurde zuvor bereits erwähnt.

Auf dem gesegneten Gesicht von Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, leuchtete solch ein Licht, dass, wenn er sich in einer dunklen Nacht irgendwo hinsetzte, man die Umgebung im Schein des Lichtes sehen konnte, das von seiner Stirn und seinem Gesicht ausging. Von seiner Brust bis zu den Füßen ähnelte er dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, völlig und der ehrwürdige Hasan ähnelte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit beiden, von der Brust bis zum Kopf. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Husayn ist von mir und ich bin von Husayn. Allah, der Erha-**

bene, liebt den, der Husayn liebt.“

Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: „Nach jedem Morgengebet pflegte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein gesegnetes Gesicht den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, zuzuwenden. Jeder, der sein gesegnetes Gesicht sah, wurde frei von Kummer und Trauer sowie froh und heiter. Eines Tages wandte er ihnen nach dem Morgengebet sein gesegnetes Gesicht nicht zu und rief Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sich. Sie gingen dann zusammen aus der Moschee heraus. Die edlen Gefährten verstanden nicht, wohin und weshalb sie gingen. Sie gingen gemeinsam zum Haus der ehrwürdigen Fātima. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚O Alī, bleib du an der Tür und hindere jene, die hereinkommen möchten, daran.‘ Dann ging der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hinein. Zu dieser Zeit war der ehrwürdige Husayn geboren worden. Die Engel kamen herbei, um zu gratulieren. Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, konnte nicht in der Moschee bleiben und ging zum Haus des ehrwürdigen Alī. An der Tür angekommen fragte er: ‚Wo ist der Gesandte Allahs?‘ Als der ehrwürdige Alī sagte, dass er drinnen sei, sagte er: ‚Erlaube, dass auch ich eintrete.‘ Der ehrwürdige Alī sagte: ‚Der Gesandte Allahs ist beschäftigt.‘ Als er fragte: ‚Hat er dir geboten, dass auch ich nicht eintreten darf?‘, antwortete der ehrwürdige Alī: ‚Nein, es ist nur so, dass 424 Tausend Engel gekommen sind.‘ Der ehrwürdige Abū Bakr war auf diese Aussage hin verwundert und begann zu warten. Dann kam der ehrwürdige Umar herbei und der ehrwürdige Alī sagte zu ihm dasselbe. Dann kamen Uthmān und andere Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Der ehrwürdige Alī sagte auch zu ihnen dasselbe. Nach einer Weile trat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, heraus und sagte zum ehrwürdigen Alī, er solle die Gefährten hereinlassen. Der ehrwürdige Abū Bakr trat als Erster hinein und alle anderen edlen Gefährten folgten ihm. Sie grüßten den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sprachen an, was der ehrwürdige Alī über die Zahl der herbeigekommenen Engeln gesagt hatte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte den ehrwürdigen Alī: ‚Wie hast du die Zahl der Engel erfahren?‘ Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: ‚Die Engel kamen in Gruppen und jede Gruppe sprach eine andere Sprache und sie taten ihre Zahl kund.‘ Der Gesandte Allahs sagte: ‚Möge Allah deinen Verstand steigern, o Alī.‘ “

- Ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte:

„Eines Tages saßen wir mit einer Gruppe von Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Jemand kam dazu und gab dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, einen Apfel. Der Gesandte Allahs hielt den Apfel in seiner gesegneten Hand, während Hasan und Husayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, die auch dort waren, auf den Apfel schauten. Der Gesandte Allahs wollte den Apfel nicht einem von ihnen geben und somit den anderen traurig machen. Da kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚O Muhammad, sage ihnen, sie sollen ringen, und dann kannst du den Apfel dem Sieger reichen.‘ Der Gesandte Allahs sagte ihnen, dass sie ringen sollen, und sie begannen miteinander zu ringen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Pack zu, o Hasan.‘ Ich fragte: ‚O Gesandter Allahs, sagt ihr zu Hasan, er solle zupacken?‘ Er antwortete: ‚Und da ist Dschibrīl, der zu Husayn sagt, dass er zupacken soll.‘ “ Nach einer anderen Überlieferung war auch die ehrwürdige Fātima anwesend und sie fragte: „Ruft ihr dem Großen oder dem Kleinen zu, o Gesandter Allahs?“ Er antwortete: „Da ist Dschibrīl, der Husayn zuruft.“ Das Ringen zog sich in die Länge und keiner der beiden siegte. Da brachte Dschibrīl, Friede sei mit ihm, einen weiteren Apfel aus dem Paradies und man gab jedem von ihnen einen Apfel und erfreute so beide.

- Es wurde überliefert, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eines Tages Dschibrīl, Friede sei mit ihm, fragte: „Wie kommst du von den Himmeln hierher?“ Er antwortete: „Unter meinen Flügeln ist eine Duā und darin stehen die Namen von Hasan und Husayn geschrieben. Ich beziehe aus diesen beiden Namen Kraft.“

- Eines Tages war der ehrwürdige Husayn beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und wollte wieder zu seiner Mutter zurück. Zu der Zeit regnete es. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach ein Bittgebet für ihn und der Regen wurde unterbrochen, bis der ehrwürdige Husayn zu Hause ankam.

- Eines Tages, während der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das Gebet verrichtete, hörte er das Weinen eines Kindes. Er beendete sein Gebet zügig und ging nach draußen. Man fragte ihn nach dem Grund dafür und er sagte: „Ich hörte ein Kind weinen und glaubte, es sei Husayn.“ Dann fügte er hinzu: „O Allah, vergebe nicht dem, der Husayn weinen lässt.“

- Umm al-Hārith, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages ging ich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm,

und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich hatte einen Traum, der mich erschrecken ließ.‘ Er fragte: ‚Was hast du gesehen?‘ Ich antwortete: ‚Es wurde ein Stück von deinem gesegneten Körper abgeschnitten und an meine Seite angefügt.‘ Er sagte: ‚Du hast etwas Gutes gesehen. Fātima wird einen Sohn gebären und er wird bei dir bleiben.‘ Eine Weile danach wurde Husayn geboren, möge Allah mit ihm zufrieden sein.“

- Es wurde überliefert, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eines Tages den ehrwürdigen Husayn auf sein rechtes Knie und seinen Sohn Ibrāhīm auf sein linkes Knie setzte. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kam zu ihm und sagte: „Allah, der Erhabene, wird dir diese beiden nicht zusammen belassen, sondern einen von ihnen nehmen. Wählt einen von diesen beiden.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Wenn Husayn stirbt, dann würde es so wie es mich schmerzt, aufgrund dieser Trennung auch Alī und Fātima schmerzen. Wenn Ibrāhīm geht, würde es am meisten mich schmerzen. Ich ziehe meinen Schmerz ihrem Schmerz vor.“ Drei Tage später verstarb der ehrwürdige Ibrāhīm. Dann, jedes Mal, wenn der ehrwürdige Husayn zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kam, sagte er: „Willkommen, o der, für den ich meinen Sohn Ibrāhīm geopfert habe.“

- Umm Salama, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Eines Nachts war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in meinem Haus. Er ging hinaus und kam nach einer längeren Weile wieder zurück. Seine gesegneten Haare waren durcheinander und voller Staub. Er hielt etwas in seiner gesegneten Hand. Ich fragte: ‚O Gesandter Allahs! Was ist mit Euch passiert?‘ Er antwortete: ‚Man brachte mich heute Nacht an einen Ort im Irak, der Karbala heißt und an dem Husayn und eine Gruppe seiner Nachkommen ermordet werden. Ich habe ihr Blut aufgesammelt. Das ist es, was ich in meiner Hand halte.‘ Er gab mir, was in seiner gesegneten Hand war, und sagte: ‚Bewahre dies auf.‘ Ich nahm es und es handelte sich dabei um rot gefärbte Erde. Ich füllte sie in eine Flasche und verschloss sie gut. Als dann Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Feldzug in den Irak unternahm, holte ich jeden Tag die Flasche hervor, schaute sie an und weinte. Als ich am Morgen des 10. Muharram schaute, sah ich, dass sich die Erde in der Flasche in frisches Blut verwandelt hatte. Da verstand ich, dass man den ehrwürdigen Husayn umgebracht hatte, und weinte sehr. Doch damit die Feinde keine Unruhe stiften, riss ich mich zusammen. Dann kam die Nachricht, dass er an genau diesem Tag als

Märtyrer gefallen war.“ Es war der 10. Muharram, der Āschūrā-Tag, ein Freitag, im Jahre 61 nach der Hidschra. Der ehrwürdige Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, lebte 57 Jahre und 5 Monate.

● Die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages war der Gesandte Allahs mit Dschibrīl, Friede sei mit beiden, zusammen, als Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eintrat. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Wer ist das?‘ Der Gesandte Allahs antwortete: ‚Das ist mein Sohn‘, und drückte ihn an seine Brust. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Die Zeit, in der er zum Märtyrer wird, ist nahe.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Wer wird ihn umbringen?‘, worauf Dschibrīl, Friede sei mit ihm, antwortete: ‚Deine Gemeinde wird ihn umbringen. Wenn du möchtest, unterrichte ich dich, wo er umgebracht wird.‘ Dann zeigte er in Richtung Karbala und nahm etwas rote Erde auf. Er zeigte sie dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: ‚Dies ist die Erde von jenem Ort, an dem er getötet wird.‘ “

● Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah sich seiner erbarmen, erzählte: „Als wir unterwegs nach Kufa waren, sprach der ehrwürdige Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an jedem Rastplatz über Yahyā ibn Zakariyyā, Friede sei mit beiden. An einem dieser Tage sagte er: ‚Eine der Gemeinheiten und Wertlosigkeiten dieser Welt ist, dass der gesegnete Kopf von Yahyā, Friede sei mit ihm, einer unwürdigen Frau der Israeliten (Banū Isrāʾīl) als Geschenk gebracht wurde!‘ “

● Saʿīd ibn Dschubayr überlieferte von Ibn Abbās, möge Allah mit beiden zufrieden sein: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, empfing folgende Offenbarung von Allah, dem Erhabenen: ‚Wegen des Mordes an Yahyā ibn Zakariyyā, Friede sei mit beiden, habe ich 70 Tausend Leute vernichtet. Für deinen Sohn [Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein] werde ich zwei Mal 70 Tausend Leute vernichten.‘ “

● Es gibt niemanden unter den Mördern des ehrwürdigen Husayn und deren Freunden, den nicht ein Unglück ereilt hätte und der nicht in Schande gestorben wäre. Abdulmalik ibn Umayr erzählte: „Ich sah Ubaydullah ibn Ziyād in einem Palast in Kufa sitzen. Vor ihm lag der abgeschnittene Kopf des ehrwürdigen Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Später sah ich den abgeschnittenen Kopf von Ubaydullah ibn Ziyād vor Mukhtār. Wieder später sah ich den Kopf von Mukhtār vor Musʿab ibn Zubayr, und

dann den Kopf von Mus‘ab vor Abdulmalik ibn Marwān.“ Alle diese Ereignisse fanden innerhalb kurzer Zeit, innerhalb derselben Generation statt.

● Eine zuverlässige Person erzählte: „Die Köpfe von Ubaydullah ibn Ziyād und seinen Freunden wurden in die Moschee von Kufa gebracht. Ich war auch dort. Die dort Anwesenden riefen plötzlich: ‚Da ist sie! Da ist sie!‘ Ich schaute auf und sah, wie eine Schlange herbeikam. Sie schlängelte zwischen den Köpfen und drang schließlich durch ein Nasenloch in den Kopf von Ubaydullah ibn Ziyād. Sie blieb dort eine Weile, kam dann heraus und verschwand wieder. Dann riefen die Menschen wieder: ‚Da ist sie! Da ist sie!‘ Da kam jene Schlange wieder herbei und verhielt sich wie zuvor. Dies wiederholte sich viele Male.“

● Es wurde überliefert, dass Schamr ibn Dhildschūsch unter den Gütern des ehrwürdigen Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, etwas Gold fand und es mitnahm. Einen Teil davon wollte er als Schmuck für seine Tochter verwenden und gab es einem Juwelier. Als der Juwelier das Gold ins Feuer legte, schmolz das Gold und verpuffte gänzlich. Als Schamr davon hörte, rief er den Juwelier zu sich, gab ihm das restliche Gold und wollte, dass es vor seinen Augen ins Feuer gelegt werde. Als der Juwelier auch dieses Gold ins Feuer legte, schmolz das Gold erneut und verpuffte gänzlich; es blieb nichts davon übrig.

● Es wurde überliefert, dass einige jener Unglückseligen einige Kamele von Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schlachteten und dann kochten. Das Fleisch stellte sich als so bitter heraus, dass niemand auch nur einen Bissen davon essen konnte. Wāhib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Auch das Kamel, auf dem der Kopf des ehrwürdigen Husayn getragen wurde, wurde geschlachtet. Sein Fleisch war bitterer als die berühmte Pflanze Aloe. Also warf man das Fleisch ins Feuer und verbrannte es.“

● Eine vertrauenswürdige Person erzählte: „Ich fragte jemanden aus dem Stamm Tayy: ‚Es wird gesagt, dass ihr das Weinen und Klagen der Dschinnen wegen dem, was mit dem ehrwürdigen Husayn geschah, hörtet. Ist das wahr?‘ Er antwortete: ‚Ja, jeder aus diesem Stamm hörte es. Wen du auch fragst, jeder kann dir davon erzählen.‘ Ich sagte: ‚Ich möchte es von dir hören.‘ Er sagte: ‚Sie sprachen Folgendes‘, und rezitierte diesen Doppelvers:

Mit dem Licht der Stirn, die der Gesandte Allahs streichelte, wird es überall hell,

sein Vater ist Alī, und sein Großvater ist besser als jeder Großvater.“

Einer der Unglückseligen, die den ehrenwerten Husayn ermordeten, hielt in Medina eine Khutba, als würde er eine frohe Nachricht verkünden. In der folgenden Nacht hörte man in Medina eine Stimme, konnte den Sprecher aber nirgendwo sehen. Er trug folgendes Gedicht vor:

O ihr ignoranten Mörder, die ihr Husayn ermordetet,
es soll euch eine Lehre sein, denn euch wird Strafe verkündet.

Die, die im Himmel sind, verwünschen euch,
jede Gruppe, alle Propheten und alle Engel.

O ihr, die ihr in der Sprache des Propheten Dāwud verflucht wurdet,
auch Īsā ibn Maryam verwünscht euch.

Einer der Kämpfer der Schlachten in den Ländern der Römer erzählte: „In einer der Kirchen der Römer sah ich einen Doppelvers geschrieben, der lautete:

Wie können sich jene, die Husayn ermordeten, erhoffen,
dass sie am Jüngsten Tag die Fürsprache seines Großvaters erlangen?“

Der Kämpfer, der diesen Doppelvers sah, fragte, wer ihn geschrieben habe, doch man sagte, man wisse das nicht.

Dieser Bedürftige [Lāmiʿī Tschalabī] schrieb folgende Nachdichtung zu diesem Doppelvers als Übersetzung:

Am Tag des Gerichts erhoffen sich so manche die Fürsprache,
dabei haben sie seiner Familie solches Leid zugefügt.
Wie will jener den Trank des Kawthar erbitten,
durch dessen Hand durstig starben, die Kinder des Murtadā?

● Zayd ibn Arqam, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ibn Ziyād ließ den gesegneten Kopf des ehrwürdigen Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bringen und ordnete an, dass er durch die Straßen von Kufa getragen werde. Ich schaute aus dem Fenster meines Hauses und als er auf Höhe meines Hauses vorbeigebracht wurde, hörte ich, wie der gesegnete Kopf den 9. Vers der Sure al-Kahf rezitierte, wo es sinngemäß heißt: **‚Meinst du wohl, die Leute der Höhle und von ar-Raqīm sind ein beson-**

ders Verwunderliches unter Unseren Zeichen?‘ Als ich das hörte, standen mir die Haare zu Berge. Ich rief aus: ‚Bei Allah, das ist dein Kopf, o Sohn des Gesandten Allahs! Wie verwunderlich ist deine Sache!‘ “

● Es wurde überliefert, dass Maʿmar und Zuhrī, möge Allah sich ihrer erbarmen, in der Versammlung bei Abdulmalik waren. Walīd fragte sie: „Wer von euch weiß, in welchem Zustand die Steine in Jerusalem an dem Tag waren, als der ehrwürdige Husayn ermordet wurde?“ Zuhrī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Mich erreichte folgende Nachricht“, und erzählte dann: „Man sah unter jedem Stein, den man aufhob, frisches Blut.“ Ein Anderer erzählte: „An dem Tag, an dem der ehrwürdige Husayn ermordet wurde, regnete es Blut. All unsere Sachen wurden in Blut getränkt. Tagelang zeigte sich der Himmel in der Farbe des Blutes.“

Von Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde Folgendes überliefert: „300 Jahre vor der Verkündung des Prophetentums des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wurde ein Stein gefunden, der auf vier Seiten beschriftet war.

Auf einer Seite stand:

Wie können sich jene, die Husayn ermordeten, erhoffen, dass sie am Jüngsten Tag die Fürsprache seines Großvaters erlangen?

Auf einer anderen Seite stand:

Wenn jemand Gutes sät, wird er Freude ernten.

Auf einer anderen Seite stand:

Wer Übel sät, wird Reue ernten.

Und auf der vierten Seite stand:

Ohne Zweifel gibt es im Paradies einen Fluss aus Milch, bereitet für Alī, Hasan und Husayn.

● Muhammad ibn Riyāh erzählte: „Ich sah einen Blinden. Die Menschen hatten sich um ihn versammelt und wollten erfahren, wie seine Augen erblindet waren. Der Blinde erzählte: ‚Am Tag, als Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getötet wurde, war ich mit einer Gruppe von zehn Freunden zusammen. Weder schoss ich einen einzigen Pfeil gegen ihn ab, noch zog ich mein Schwert gegen ihn, und ich wollte nicht, dass er umgebracht wurde. Nachdem der ehrwürdige Husayn ermordet wurde, kam ich nach Hause, verrichtete das Nachtgebet und legte mich schlafen. Im Traum sah ich einen Mann, der zu mir kam und sagte: ‚Stehe

auf und antworte Muhammad, Friede sei mit ihm.‘ Zwar sagte ich: ‚Zwischen mir und ihm ist nichts vorgefallen‘, doch er ergriff mich und brachte mich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Ich sah den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er saß in der Wüste und war betrübt. Bei ihm stand ein Engel mit einem Schwert aus Feuer. Ich näherte mich ihm und grüßte ihn, doch er erwiderte meinen Gruß nicht. Nachdem ich dort eine längere Weile gestanden hatte, erhob der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seinen gesegneten Kopf und sagte zu mir: ‚Du hast meine Ehre gering geschätzt, meinen Stolz getötet und mein Recht nicht beachtet.‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich schoss keinen Pfeil auf ihn ab und habe nichts gegen ihn unternommen.‘ Er sagte: ‚Du sagst die Wahrheit, doch du befandest dich unter den Mördern‘, und dann: ‚Nähere dich.‘ Ich näherte mich ihm. Vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, befand sich eine Schale, die mit Blut gefüllt war. Er sagte: ‚Das ist das Blut meines Sohnes Husayn‘, und bestrich dann meine Augen mit dem Blut. Als ich aufwachte, war mein Augenlicht erloschen und ich konnte nicht mehr sehen.‘ “

● Yūnus ibn Yahyā überlieferte von seinem Vater und dieser wiederum von seinem Großvater Folgendes: „Ich sah in Mekka jemanden, dessen Glieder krumm und schief geworden sind. Er sprach: ‚O ihr Menschen! Bringt mich zu den Kindern Muhammads, Friede sei mit ihm.‘ Einige Leute gingen zu ihm und fragten: ‚Was willst du?‘ Er antwortete: ‚Ich bin Soundso.‘ Man sagte: ‚Nein, du lügst. Der, den du meinst, hat gesunde Glieder und ein schönes Gesicht. Dein Gesicht aber ist dunkel und deine Glieder verunstaltet.‘ Er sagte: ‚Bei Allah, ich bin es wirklich. Hört mir zu‘, und erzählte dann Folgendes: ‚Ich war ein Kamelführer des ehrwürdigen Husayn. Wir hatten an einem Ort Rast gemacht. Als sich Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, für seine Notdurft entfernte, fiel mein Blick auf seinen Gürtel, den er bei seiner Heirat mit der Tochter des Herrschers von Persien, Schahr-i Bānū, als Geschenk bekommen hat. Ich wollte ihn darum bitten, doch die Ehrfurcht vor ihm hinderte mich daran. Dann kamen wir in Karbala an, das Unglück brach los und er wurde ermordet. Man hatte die Körper der Märtyrer liegen gelassen. Als wir auf dem Weg zurück nach Kufa waren, fiel mir plötzlich der Gürtel ein. Ich ging zurück an den Ort, wo die Märtyrer lagen. Dort lag der ehrwürdige Husayn mit enthauptetem Kopf im Blut. Ich wollte den Gürtel lösen und an mich nehmen. Da hob er seine rechte Hand und versetzte mir einen solchen Schlag, dass ich dachte, meine Glieder würden abfallen. Dann hielt er den Gürtel mit seiner Hand fest.

Ich stellte meinen Fuß auf seine Brust und zog entschlossen am Gürtel, doch seine Finger lösten sich nicht. Da zog ich mein Messer und durchschnitt seine Finger. Dann hielt er den Gürtel mit seiner linken Hand fest und auch an dieser Hand durchschnitt ich die Finger. Da sah ich, wie sich einige Reiter näherten, und ich vernahm sehr angenehme Düfte. Als ich sie sah, sagte ich: ‚Innā lillāhi wa-innā ilayhi rādschiʻūn.‘ Die Angekommenen untersuchten, ob unter den Märtyrern noch jemand am Leben war. Ich warf mich zu Boden und mir wurde ganz anders vor Angst. Jemand ging voran und sprach: ‚Ich bin Muhammad, der Gesandte Allahs.‘ Jemand kam hinter ihm und sagte: ‚Ich bin Hamza ibn Abdulmuttalib‘, ein anderer: ‚Ich bin Dschaʻfar at-Tayyār‘, ein anderer: ‚Ich bin Alī ibn Abī Tālib‘, ein anderer: ‚Ich bin Hasan ibn Alī‘, und schließlich jemand anderes: ‚Ich bin Fātima az-Zahrā.‘ Alle kamen herbei und weinten um den ehrwürdigen Husayn. Sie sagten: ‚O unser geliebter Sohn, o Licht unserer Augen. Sollen wir um deinen abgeschnittenen Kopf, um deine Hände, deinen verletzten Körper oder deine in Gefangenschaft geratenen Kinder weinen? Wenn man dich ermordet hat, warum hat man deine Finger geschnitten?‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Gebt mir das Haupt meines geliebten Sohnes.‘ Da sah ich den Kopf des ehrwürdigen Husayn in seinen Händen. Er legte den Kopf auf seinen Körper. Ich sah, wie der ehrwürdige Husayn sich aufrichtete und hinsetzte. Der Gesandte Allahs umarmte ihn, weinte und sagte: ‚O mein Sohn, man hat dich hungrig und durstig ermordet. Hätten sie dir zu essen und zu trinken gegeben, hätte Allah, der Erhabene, sie am Tag des Hungers und des Durstes gespeist und ihnen zu trinken gegeben.‘ Dann sagte er: ‚O Husayn, ich weiß, wer dich ermordet hat, doch wer hat deine Finger durchgeschnitten?‘ Der ehrwürdige Husayn zeigte auf mich und sagte: ‚Jener Mann dort, der sich unter den Toten versteckt.‘ Zu mir sagte er: ‚Steh auf, o Unglückseliger. Antworte dem Gesandten Allahs.‘ Also stand ich auf und ging zu ihm. Er fragte: ‚O Feind Allahs! Warum hast du die Finger meines Sohnes durchgeschnitten?‘ Ich antwortete: ‚O Gesandter Allahs, ich habe nicht versucht, ihn zu töten.‘ Er sagte: ‚Die Finger abzuschneiden ist schlimmer.‘ Dann sagte er: ‚O Feind Allahs! Möge Allah, der Erhabene, deine Form wandeln.‘ Dann fand ich meine Glieder verunstaltet vor.‘ Daraufhin verfluchten ihn die Leute, die das gehört hatten.“

- Wāqidī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte: „Nachdem der verfluchte Schimir den gesegneten Kopf des ehrwürdigen Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, abgeschnit-

ten hatte, legte er ihn in einen Beutel und brachte ihn nach Hause. Dort legte er den Beutel auf den Boden und bedeckte ihn mit einer Ledertasche. Als seine Frau in der Nacht herausging, sah sie, wie ein Licht von der Ledertasche zum Himmel aufstieg. Als sie sich der Tasche näherte, hörte sie unter der Tasche eine Stimme. Sie ging sofort zu ihrem Mann, berichtete, was vorgefallen war, und fragte: ‚Was ist unter der Tasche?' Der verfluchte Schimir sagte: ‚Es ist der Kopf eines Charidschiten. Ich bringe ihn zu Yazīd, der mir dafür viele Güter geben wird.' ‚Wie heißt er', fragte seine Frau, und als er sagte: ‚Husayn ibn Alī', stieß sie einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, sagte sie zu ihrem Mann: ‚O du, der übler ist als ein Feueranbeter! Hattest du keine Furcht vor Allah? Du hast den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in seinem Grab betrübt. Du hast den Kopf des Augenlichtes des Meisters der Welten abgeschnitten.' Dann entfernte sie sich weinend von ihm. Als Schimir eingeschlafen war, nahm sie den gesegneten Kopf des ehrwürdigen Husayn, küsste ihn und brachte ihn in ihr Zimmer. Sie rief auch andere Frauen herbei und sie verschlossen die Türen und weinten. Als die Nacht voranschritt, wurde die Frau vom Schlaf überwältigt und schlief ein. Sie sah dann im Traum, wie sich ihr Haus aufspaltete und alles von einem Licht umgeben wurde. Zwei Frauen kamen in einer weißen Wolke herbei, nahmen den Kopf des ehrwürdigen Husayn und weinten. Man sagte: ‚Das sind die ehrwürdigen Khadīdscha und Fātima.' Dann kam jemand herbei, dessen Gesicht leuchtete wie der Mond. Man sagte: ‚Das ist Muhammad, Friede sei mit ihm.' Zu seiner Rechten befanden sich Hamza, Dschaʿfar at-Tayyār und andere Gefährten. Sie weinten und küssten den Kopf des ehrwürdigen Husayn. Die ehrwürdigen Khadīdscha und Fātima kamen an die Seite der Frau von Schimir und sagten: ‚Dein Anrecht bei uns ist groß. Was wünschst du dir?' Sie antwortete: ‚Wenn ihr erlaubt, wünsche ich im Paradies mit euch zu sein.' Sie sagten: ‚Möge Allah, der Erhabene, deine Anliegen bessern. Wir erwarten dich.' Die Frau von Schimir wachte auf und erzählte den Frauen dort von ihren Traum. Am Morgen kam ihr Mann Schimir und verlangte nach dem gesegneten Kopf des ehrwürdigen Husayn, doch seine Frau gab ihn nicht heraus und sagte: ‚Ich kann fortan nicht mehr mit dir leben. Scheide mich.' Schimir schied sie, aber sie gab den Kopf immer noch nicht her und sagte: ‚Eher sterbe ich, als dass ich ihn dir übergebe.' Daraufhin tötete Schimir die Frau und nahm den gesegneten Kopf des ehrwürdigen Husayn an sich." Der ehrwürdige Husayn wurde im Jahre 61 nach der Hidschra am 10. Tag

des Monats Muharram, einem Freitag ermordet, und starb als Märtyrer.

Es wurden bisher einige der Imāme der Ahl al-Bayt erwähnt. Auch wenn die anderen von ihnen den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nicht gesehen haben, ist es vonnöten, die Wundertaten und hohen Zustände dieser Goldenen Kette nach ihren Großvätern zu erwähnen. Die Gelehrten, die Gotteskenner und die Leute der Gewissheit gaben ihnen aufgrund ihrer Würde und Ehre den Namen „Goldene Kette“. Nach der Erzählung der Anekdoten der Zwölf Imāme werden auch die Anekdoten einiger der edlen Gefährten erzählt werden.

IMĀM ZAYNALʿĀBIDĪN ALĪ IBN HUSAYN
möge Allah mit ihm zufrieden sein

● Er ist der Sohn des ehrwürdigen Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und der vierte der Zwölf Imāme. Sein Name lautet Alī, sein Beiname „Abū Muhammad“ und „Abul-Hasan“. Seine Titel sind „Saddschād“ und „Zaynalʿābidīn“. Er wurde im Jahre 33 nach der Hidschra in Medina geboren. Seine Mutter Schahr-i Bānū ist die Tochter des damaligen persischen Herrschers und von den Nachkommen des Nūschi Rawān, dem Gerechten. [Sie ist die Tochter des letzten Sassanidenherrschers Yazdegerd. Siehe auch im Buch **Se’âdet-i Ebediyye**, Seite 1126.] Der Todestag von Imām Zaynalʿābidīn ist der 18. Muharram des Jahres 94 nach der Hidschra. Es wurde auch gesagt, dass er im Jahre 95 nach der Hidschra verstorben sei.

Der Grund dafür, warum er „Zaynalʿābidīn“ genannt wurde, ist folgende Begebenheit: Eines Nachts verrichtete er das Tahaddschud-Gebet. Der Teufel erschien in Form eines Drachen und wollte ihn ablenken. Als er ihm jedoch keine Aufmerksamkeit schenkte, biss er ihn in den Zeh. Obwohl der Zeh sehr schmerzte, unterbrach er sein Gebet nicht. Als Allah, der Erhabene, ihm enthüllte, dass es sich beim Drachen um den Teufel handelt, schlug er ihn und sagte: „Entferne dich, o Verfluchter!“ Daraufhin entfernte sich der Teufel. Als er dann sein Gebet vollenden wollte, sprach jemand, den er jedoch nicht sehen konnte, dreimal: „Du bist Zaynalʿābidīn“, also „der Schmuck der Gottesanbeter“.

Jedes Mal, wenn er die Gebetswaschung vollzog, erblasste er und sein Körper geriet ins Zittern. Als man ihn fragte, warum dies so war, sagte er: „Wisst ihr, vor wen ich treten werde?“ Eines Ta-

ges, als er zuhause betete, entfachte in seinem Haus ein Brand während der Niederwerfung. Die Leute riefen: „O Enkel des Gesandten Allahs! Es brennt, es brennt!“ Doch er erhob seinen Kopf nicht aus der Niederwerfung. Schließlich erlosch das Feuer. Man fragte ihn: „Warum habt ihr euch nicht um das Feuer gekümmert, und was hat euch das Feuer nicht wahrnehmen lassen?“ Er antwortete: „Der Gedanke an das Feuer im Jenseits, an das Höllenfeuer.“ Seine Wundertaten und außergewöhnlichen Zustände sind zahlreich.

● Zuhrī, möge Allah sich seiner erbarmen, erzählte: „Auf Befehl des Kalifen Abdulmalik ibn Marwān hatte man die Füße von Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit schweren Fesseln und seine Hände und seinen Hals mit Ketten gefesselt und Wachen bei ihm aufgestellt. Ich bat um Erlaubnis, ihn zu sehen, und sagte: ‚Ich möchte ihn grüßen und mich verabschieden.‘ Ich erhielt Erlaubnis und ging zu ihm. Er wurde in einem Zelt festgehalten. Als ich ihn in diesem Zustand sah, weinte ich und sagte: ‚Wäre ich doch nur an deiner Stelle und du in Sicherheit.‘ Er antwortete: ‚O Zuhrī! Glaubst du etwa, dass ich durch diese Fesseln gebunden sei und keinen Frieden hätte? Wenn ich wollte, könnte ich mich aus diesen Fesseln befreien. Doch wenn man dir und deinesgleichen solche Schikanen zufügen würde, würden diese leichtfallen, wenn man der Strafe Allahs, des Erhabenen, gedenkt.‘ Dann befreite er seine Hände und Füße aus den Fesseln und sagte: ‚Ich werde von diesen Fesseln frei sein, noch bevor wir zwei Raststrecken zurückgelegt haben.‘ Es vergingen vier Tage. Dann sah ich plötzlich, dass die Wächter, die man mit seiner Bewachung beauftragt hatte, überall in Medina nach ihm suchten. Einige dieser Wächter erzählten: ‚Wir machten an einem Ort Rast und umringten ihn, und ohne zu schlafen ließen wir ihn bis zum Morgen keinen Augenblick unbeobachtet. Doch am Morgen fanden wir ihn nicht in der Sänfte vor.‘ “ Zuhrī erzählte weiter: „Dann ging ich zu Abdulmalik ibn Marwān. Er fragte mich nach Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich erzählte, was ich wusste. Daraufhin sagte Abdulmalik ibn Marwān: „Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn wurde hierher zu mir gebracht. Er sagte zu mir: ‚Was ist zwischen dir und mir vorgefallen?‘ Ich sagte zu ihm: ‚Residiere hier bei mir.‘ Er sagte aber: ‚Ich kann hier nicht residieren‘, und ging dann fort. Aus Angst und Ehrfurcht vor ihm vermochte ich nichts mehr zu sagen.‘ “

Immer wenn er von ihm sprach, pflegte Zuhrī, möge Allah sich

seiner erbarmen, zu weinen und zu sagen: „Ja, er ist der Schmuck der Gottesanbeter (Zaynalʿābidīn).“

● Eine vertrauenswürdige Person erzählte: „Eines Tages ging ich zum Haus von Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Als ich ankam, hielt ich an, um nach ihm zu rufen. Da kam er schon heraus. Ich grüßte ihn und er erwiderte meinen Gruß. Wir gingen an eine Mauer und dort fragte er: ‚Siehst du diese Mauer?‘ Als ich antwortete: ‚Ja, ich sehe sie.‘, erzählte er: ‚Eines Tages saß ich hier an die Mauer gelehnt. Da kam jemand mit einem schönen Antlitz und schönen Kleidern herbei. Er sah mich an und sagte: ‚O Alī ibn Husayn, ich sehe dich betrübt. Falls deine Trauer der Welt gilt, so ist die Versorgung (Rizq) gegenwärtig. Jeder, ob gut oder böse, wird seine Versorgung verbrauchen.‘ Ich sagte: ‚Nein, ich bin nicht wegen der Welt betrübt. Mit der Welt verhält es sich so, wie du sagtest.‘ Er sagte: ‚Wenn sich deine Trauer auf das Jenseits bezieht: Es ist ein wahres Versprechen und dort wird Allah, der Erhabene, urteilen.‘ Ich antwortete: ‚Nein, ich bin auch nicht wegen des Jenseits betrübt. Mit dem Jenseits verhält es sich so, wie du sagtest.‘ ‚Warum bist du dann betrübt‘, fragte er. Ich antwortete: ‚Ich bin aufgrund der Fitna des Sohnes von Zubayr besorgt.‘ Er sagte: ‚O Alī, hast du je jemanden gesehen, der Furcht vor Allah, dem Erhabenen, hatte und dessen Anliegen Allah nicht geregelt hätte?‘ Ich sagte: ‚Nein.‘ Dann verschwand diese Person wieder. Ich wurde später informiert, dass diese Person Khidr, Friede sei mit ihm, war und er die Wahrheit sprach.‘ “

● Die Person, die die vorangegangene Begebenheit überlieferte, erzählte auch: „Eines Tages war ich bei Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Besuch. Da landete eine Schar Spatzen um uns herum und sie flogen wieder davon. Er fragte mich: ‚Weißt du, was diese Spätzchen sagen?‘ ‚Nein, ich weiß es nicht‘, antwortete ich. Er sagte: ‚Sie bitten Allah, den Erhabenen, der sie versorgt, um ihre heutige Nahrung.‘ “

● Eines Nachts hörte man vom Friedhof Baqīʿ her eine Stimme, die rief: „O ihr, die dem Diesseits keinen Wert beimessen und dem Jenseits zugeneigt sind!“ Doch niemand sah, wer da sprach. Diese Aussage galt Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

● Eines Tages hatte sich Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit seinen Kindern und einigen Bediensteten in die Wüste begeben. Sie bereiteten ein Frühstück vor. Da kam eine Gazelle und setzte sich zu ihnen. Zaynalʿābidīn, möge Allah mit

ihm zufrieden sein, rief die Gazelle und sprach: „Ich bin Alī ibn Husayn ibn Alī ibn Abī Tālib. Meine Mutter [Großmutter] ist die ehrwürdige Fātima, Tochter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Komm und iss mit uns.“ Die Gazelle kam und aß etwas mit ihnen und ging dann wieder fort. Einer der Bediensteten sagte: „Rufe die Gazelle, damit sie wieder kommt.“ Er sagte: „Wenn ihr versprecht, dass ihr sie nicht anrühren werdet, rufe ich sie.“ Sie versprachen alle, dass sie sie nicht anrühren würden. Dann sprach er wie zuvor und rief die Gazelle herbei. Die Gazelle kam und aß wieder mit ihnen. Da legte aber einer der bei Tisch Sitzenden seine Hand auf die Gazelle, woraufhin die Gazelle erschrak und fortlief. Zaynalʿābidīn, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Wenn ihr euch nicht an das haltet, was ich euch sage, und euer Wort nicht erfüllt, werde ich nicht mit euch sprechen.“

● Eines Tages weigerte sich ein Kamel unterwegs voranzuschreiten. Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ließ es niederknien. Er zeigte seine Peitsche und seinen Stock und sagte: „Gehe schneller, sonst muss ich dich damit schlagen.“ Danach bewegte sich das Kamel schneller und war nicht mehr faul.

● Eines Tages saßen sie in der Wüste. Eine Gazelle kam zu ihnen und gab Laute von sich, indem sie auf den Boden stampfte. Man fragte Imām Zaynalʿābidīn: „Was meint die Gazelle?“, und er sagte: „Gestern hat ein Quraischite das Junge dieser Gazelle gefangen. Sie sagt, dass sie seit gestern ihr Junges nicht stillen konnte.“ Sie riefen jenen Quraischiten herbei und der Imām sagte: „Du hast das Junge dieser Gazelle gefangen und sie konnte ihr Junges seit gestern nicht stillen. Bring das Junge her, damit es gestillt werde, und dann kann es wieder deins bleiben.“ Der Quraischite brachte das Junge der Gazelle und die Gazelle stillte ihr Junges. Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bat den Mann, dass er das Junge freilässt, und der Man ließ es frei. Die Gazelle ging mit ihrem Jungen fort und sie gaben dabei Laute von sich. Die Anwesenden fragten: „Was spricht die Gazelle?“ Er antwortete: „Es spricht das Bittgebet: ‚Möge Allah euch Gutes und Wohl geben.‘ “

● In der Nacht seines Todes bat Imām Zaynalʿābidīn seinen Sohn Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit beiden zufrieden sein, um Wasser für die Gebetswaschung, woraufhin man ihm Wasser brachte. Er sagte: „In diesem Wasser ist ein Tier verendet.“ Man schaute im Licht der Kerzen genauer nach und sah, dass im Wasser eine tote Maus lag. Man brachte ihm dann neues Wasser. Er voll-

zog die Gebetswaschung und sagte: „Mein Tod ist nun nahe“, und sprach sein Vermächtnis.

● Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte ein Kamel. Er bestieg es und reiste nach Mekka. Unterwegs war es nicht nötig, das Kamel anzutreiben, und so blieb seine Peitsche am Sattel hängen. Nachdem Imām Zaynalʿābidīn wieder nach Medina zurückkehrte, verstarb er. Dieses Kamel ging zu seinem Grab, legte seinen Bauch auf das Grab und weinte. Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu dem Kamel: „Möge Allah dich segnen, stehe auf.“ Doch das Kamel erhob sich nicht. Daraufhin sagte er: „Bemüht euch nicht, es fortzubewegen. Das Kamel wird hier sterben.“ Und tatsächlich starb nach drei Tagen dort das Kamel. Nachdem der ehrwürdige Husayn ermordet wurde, kam Muhammad ibn al-Hanafiyya zu Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und sagte: „Ich bin dein Onkel und ich bin älter als du. Imām zu sein, gebührt mir mehr. Übergebe mir die Waffe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.“ Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Mein lieber Onkel. Habe Furcht vor Allah und verlange nichts, was nicht dein Recht ist“, und als er darauf beharrte, sagte er: „Dann lass uns zu einem Schiedsrichter gehen.“ Muhammad ibn al-Hanafiyya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte: „Wer ist dieser Schiedsrichter?“, und er antwortete: „Es ist der Schwarze Stein (al-Hadschar al-aswad).“ Sie gingen gemeinsam zum Schwarzen Stein. Er sagte: „O Onkel, frage, wem es gebührt, Imām zu sein.“ Muhammad ibn al-Hanafiyya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte, doch es kam keine Antwort. Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hob seine Hände und betete zu Allah, dem Erhabenem, damit Er den Schwarzen Stein sprechen lässt. Dann sprach er den Schwarzen Stein an und sagte: „Sage, wem es nach Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gebührt, Imām zu sein.“ Der Schwarze Stein begann zu sprechen und sagte klar und deutlich: „Nach Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gebührt es Zaynalʿābidīn, Imām zu sein.“

● Während einer Umrundung (Tawāf) der Kaaba blieben die Hände eines Mannes und einer Frau am Schwarzen Stein kleben. So sehr sie sich auch anstrengten, waren sie nicht in der Lage, ihre Hände zu lösen. Da kam Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu ihnen. Er berührte sie mit seiner gesegneten Hand und sofort lösten sich ihre Hände und sie gingen ihres Weges.

● Abdulmalik ibn Marwān schrieb an Haddschādsch: „Hüte dich davor, die Söhne Abdulmuttalibs zu töten. Die Verwandten von Abū Sufyān haben in dieser Sache übertrieben und ihre Herrschaft endete schnell“, und ließ ihm diesen Brief im Geheimen zukommen. Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erfuhr aber davon und er schrieb einen Brief an Abdulmalik ibn Marwān, in welchem er sagte: „An dem und dem Tag, zu der und der Stunde hast du einen Brief an Haddschādsch geschrieben. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, informierte mich, dass Allah, der Erhabene, an dieser Tat von dir Wohlgefallen hat und dass Er dein Reich festigt und deine Herrschaftszeit verlängert.“ Er gab den Brief einem seiner Bediensteten und schickte ihn auf seinem eigenen Kamel los. Als Abdulmalik ibn Marwān sah, dass die im Brief genannte Zeit sich mit der Zeit, zu der er den Brief geschrieben hatte, deckte, glaubte er an das, was darin geschrieben stand. Er ließ das Kamel mit so vielen Geschenken beladen, wie es tragen konnte, und schickte sie an Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

● Minhāl ibn Amr erzählte: „Ich unternahm eine Pilgerreise und besuchte auch Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er fragte mich nach Huzayma ibn Kāhil al-Asadī. Ich sagte: ‚Als ich in Kufa war, lebte er noch.‘ Er hob seine Hände und sprach das folgende Bittgebet: ‚O Allah! Lasse Huzayma die Hitze des Eisens und des Feuers schmecken.‘ Dann kehrte ich nach Kufa zurück. Mukhtār ibn Abī Ubayd, mit dem ich seit langem befreundet war, hatte sich vor mir auf den Weg gemacht. Ich holte ihn ein und wir setzten den Weg gemeinsam fort. Unterwegs machte er an einem Ort halt und wartete auf jemanden. Währenddessen wurde Huzayma herbeigebracht. Mukhtār ibn Abī Ubayd sagte: ‚Gelobt sei Allah, der Erhabene, dafür, dass ich dich in die Hände bekommen habe.‘ Dann ließ er einen Henker rufen. Er ordnete an, dass Huzayma die Hände und Füße abgeschnitten werden und dass man ein Feuer entfacht. Man brachte eine Ladung Schilf herbei, setzte ihn in Brand und warf dann Huzayma in das Feuer. Dieser Schuft verbrannte darin. Als ich das sah, sagte ich ‚Subhānallah‘. Mukhtār fragte mich: ‚Warum sagtest du das?‘ Ich berichtete ihm vom Bittgebet Zaynalʿābidīns, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er fragte: ‚Hast du das selbst so gehört?‘, und ich antwortete: ‚Ja, das habe ich.‘ Mukhtār verrichtete sogleich zwei Gebetseinheiten, wobei er lange in den Niederwerfungen verblieb. Anschließend stand er wieder auf und wir setzten unsere Reise fort. Als wir an meinem Haus vorbeikamen, sagte ich

zu Mukhtār ibn Abī Ubayd: ‚Sei willkommen. Lass uns zusammen bei uns essen.‘ Er sagte zu mir: ‚O Minhāl, du sagst einerseits, dass Allah, der Erhabene, das Bittgebet von Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn erfüllt hat, aber auch, dass wir essen sollen. Ich habe heute als Dank dafür gefastet.‘ “

IMĀM MUHAMMAD AL-BĀQIR
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist der Sohn von Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und der fünfte der Zwölf Imāme. Sein Name lautet Muhammad, sein Beiname „Abū Dschaʿfar“ und sein Titel „al-Bāqir“. Dieser Titel wurde ihm verliehen, weil er profundes Wissen besaß. Seine Mutter ist Fātima, die Tochter des ehrwürdigen Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er wurde im Jahre 57 nach der Hidschra, drei Jahre vor dem Martyrium des ehrwürdigen Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, am 3. Safar, einem Freitag, in Medina geboren und verstarb 114 nach der Hidschra in Medina. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof Baqīʿ, neben den Gräbern seiner Vorfahren.

● Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages ging ich zum Haus von Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich trat ein und grüßte, woraufhin er meinen Friedensgruß erwiderte. Seine Augen sahen nicht mehr. Er fragte mich: ‚Wer bist du?‘ Ich sagte: ‚Ich bin Muhammad, der Sohn von Zaynalʿābidīn.‘ Daraufhin sagte er: ‚Komm näher mein Sohn.‘ Ich näherte mich und er nahm meine Hand und küsste sie. Er bückte sich auch, um mir die Füße zu küssen, doch ich zog sie zurück. Er sagte: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ließ dir Grüße ausrichten.‘ Ich fragte: ‚Wie kann das sein?‘, und er antwortete: ‚Eines Tages sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu mir: O Dschābir, du wirst so lange leben, bis du meinen Sohn Muhammad ibn Alī ibn Husayn siehst. Allah, der Erhabene, hat ihm Licht und Weisheit gegeben. Richte ihm meinen Gruß aus.‘ “ In einer anderen Überlieferung heißt es hingegen, dass der Gesandte Allahs sagte: „Du wirst so lange leben, bis du Muhammad al-Bāqir von den Söhnen Husayns zu sehen bekommst, der in den religiösen Wissenschaften ein profunder Gelehrter ist. Richte ihm meinen Gruß aus.“ Einige Tage nach seiner Begegnung mit ihm verstarb Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

● Eine vertrauenswürdige Person erzählte: „Ich besuchte zusammen mit Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, das Haus des Kalifen Hischām ibn Abdulmalik. Er sagte: ‚Dieses Haus wird zu einer Ruine, seine Erde von hier fortgetragen und seine Fundamente bloßgelegt werden.‘ Zu der Zeit war ich erstaunt über diese Worte Muhammad al-Bāqirs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und dachte mir: ‚Wer kann schon das Haus von Hischām niederreißen?‘ Nach dem Tod Hischāms ordnete sein Sohn Walīd an, dass jenes Haus niedergerissen werde. Seine Erde wurde an einen anderen Ort getragen und ich sah, wie die Fundamente bloß lagen.“

● Dieselbe Person erzählte auch: „Ich war mit Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Zayd ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu uns kam und dann wieder ging. Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte über ihn: ‚Man wird ihn ermorden, seinen Kopf herumtragen und dann hier auf ein Schilfrohr aufsetzen.‘ Ich war wieder erstaunt, denn in Medina gab es kein Schilf. Später sah ich, wie der gesegnete Kopf von Zayd gebracht wurde und mit ihm ein Schilfrohr.“

● Imām Dscha‘far as-Sādiq, der Sohn von Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit beiden zufrieden sein, erzählte: „Mein Vater sagte zu mir: ‚Wenn ich sterbe, dann wasche du meinen Körper, denn niemand außer einem Imām kann einen Imām waschen. Außerdem wird dein Bruder Abdullah für sich beanspruchen, der Imām zu sein. Lasse dich nicht auf ihn ein, denn sein Leben wird sehr kurz sein.‘ Als mein Vater starb, wusch ich seinen Leichnam. Mein Bruder Abdullah beanspruchte für sich, Imām zu sein, doch er lebte nur noch kurze Zeit, wie mein Vater es angekündigt hatte.“

● Fayd ibn Matar erzählte: „Ich ging zu Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um zu fragen, wie in einer Sänfte auf einem Reittier das Gebet verrichtet wird. Noch bevor ich etwas sagte, sprach er und sagte: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verrichtete Gebete auf Reittieren, gleich in welche Richtung sie gingen.‘ “

● Jemand erzählte: „Eines Tages bat ich um Erlaubnis, um bei Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eintreten zu dürfen. Er antwortete: ‚Es sind einige deiner Brüder hier. Warte ein wenig.‘ Nach einer Weile verließen 12 Leute seine Gegenwart. Sie hatten enge Kleider an. Sie grüßten und gingen an mir vorüber. Dann trat ich ein. Ich sagte, dass ich die Besucher

nicht kannte, und fragte, wer sie seien. Er antwortete: ‚Das sind eure Brüder von den Dschinnen. So, wie ihr kommt, um über Verbotenes (Harām) und Erlaubtes (Halāl) zu fragen, kommen auch sie und fragen.‘ “

● Dscha‘far as-Sādiq, der Sohn von Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sagte: „Eines Tages hatte mein Vater gesagt: ‚Ich habe nicht mehr als fünf Jahre zu leben.‘ Als er starb, rechnete ich nach, und es waren genau fünf Jahre vergangen.“

● Jemand erzählte: „Ich war gemeinsam mit Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, unterwegs zwischen Mekka und Medina. Er ritt auf einem Maultier, ich auf einem Esel. Irgendwann kam ein Wolf von einem der Berge herab, näherte sich und legte seine Vorderpfoten auf den Sattel des Maultiers und sprach etwas. Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hörte zu und sagte dann: ‚Du kannst gehen, ich habe getan, was du gesagt hast.‘ Dann wandte er sich zu mir und sagte: ‚Weißt du, was der Wolf gesagt hat?‘ Ich antwortete: ‚Allah, der Erhabene, Sein Gesandter und der Sohn des Gesandten Allahs wissen es besser.‘ Er entgegnete: ‚Der Wolf sagte, dass sein Weib Schmerzen hatte, und: ‚Betet dafür, dass sie vom Schmerz befreit wird und meine Nachkommen niemanden deiner Freunde belästigen‘, und ich sagte, dass ich ein Bittgebet gesprochen habe.‘ “

● Einer der Altvorderen erzählte: „Ich war in Mekka und wünschte sehr, Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sehen. Ich machte mich auf den Weg und reiste nach Medina. In der Nacht, in der ich in Medina ankam, regnete es heftig und es war sehr kalt. Um Mitternacht ging ich an die Tür von Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich überlegte, ob ich an die Tür klopfen oder bis zum Morgen warten sollte, da hörte ich die Stimme von Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wie er zu seiner Dienerin sagte: ‚Öffne die Tür für Soundso, denn er ist in den Regen geraten und die Kälte hat ihm zu schaffen gemacht.‘ Die Tür wurde geöffnet und ich trat ein.“

● Jemand erzählte: „Eines Tages ging ich zum Haus von Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um ihn zu besuchen. Obwohl er anderen erlaubte einzutreten, erlaubte er es mir nicht. Ich wurde sehr traurig und kehrte wieder heim. In jener Nacht fand ich keinen Schlaf. Ich versank in Gedanken und fragte

mich: ‚Zu wem soll ich nur gehen? Wenn ich zur Gruppe der Murdschi'a gehe, haben sie diese und jene verdorbenen Aussagen. Wenn ich zur Gruppe der Qadariyya gehe, haben sie diese und jene falschen Gedanken. Wenn ich zur Gruppe der Zaydiyya gehe, dann sagen sie dieses und jenes', und dachte über ihre verdorbenen Ansichten nach. Als ich noch in Gedanken versunken war, wurde der Adhan für das Morgengebet ausgerufen. Da klopfte es an meiner Tür. Ich ging hinaus und fragte den Besucher: ‚Wer bist du?' Er antwortete: ‚Ich bin ein Bote von Muhammad al-Bāqir. Er lässt dich rufen.' Ich zog mich sofort an und ging los. Als ich bei Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eintrat, sagte er zu mir: ‚O Soundso! Warum wendest du dich an die Murdschi'a, Qadariyya, Zaydiyya und Hārūniyya? Wende dich doch an uns."

● Eine andere Person erzählte: „Ich war zwischen Mekka und Medina. Plötzlich sah ich in der Ferne eine Silhouette. Manchmal war sie zu sehen und manchmal entschwand sie aus dem Blickfeld. Als ich mich näherte, sah ich, dass es ein Junge von 7-8 Jahren war. Er grüßte mich und ich erwiderte seinen Gruß. Daraufhin fragte ich: ‚Woher kommst du?' Er antwortete: ‚Ich komme von Allah, dem Erhabenen.' Ich fragte: ‚Wohin gehst du?' Er antwortete: ‚Ich gehe zu Allah, dem Erhabenen.' Ich fragte: ‚Was ist dein Proviant?' Er antwortete: ‚Die Gottesfurcht (Taqwā).' Ich fragte: ‚Wer bist du?' Er antwortete: ‚Ich bin einer von den Arabern.' Ich sagte: ‚Erzähle mir mehr.' Er antwortete: ‚Ich bin von den Quraisch.' Ich sagte: ‚Führe dies noch weiter aus.' Daraufhin sagte er: ‚Ich bin ein Hāschimit.' Ich sagte: ‚Erzähle mir noch mehr.' Er antwortete: ‚Ich bin ein Nachkomme des ehrwürdigen Alī.' Dann trug er folgendes Gedicht vor:

Uns ist ein solcher Brunnen des Segens,
und wir werden aus ihm überreich versorgt und glücklich.
Niemand erlangt, was die Propheten erlangten,
und der, den wir segnen, erleidet nie Verlust.

Dann sagte er: ‚Ich bin Muhammad [al-Bāqir] ibn Zaynal'ābidīn Alī ibn Husayn ibn Alī ibn Abī Tālib', und verschwand anschließend wieder. Ich verstand nicht, ob er in den Himmel aufgestiegen war oder sich in der Erde versteckt hatte."

● Jemand erzählte: „Ich fragte Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Was ist das Anrecht des Gläubigen bei Allah, dem Erhabenen?' Er wandte sein Gesicht von mir

ab. Ich fragte erneut, doch er antwortete nicht. Als ich ein drittes Mal fragte, antwortete er: ‚Das Anrecht des Gläubigen bei Allah, dem Erhabenen, ist, dass, wenn er zu dem Dattelbaum dort sagt, er solle herkommen, dieser Baum auch kommt.‘ Da sah ich, wie der Baum, auf den er gezeigt hatte, tatsächlich begann, zu ihm zu kommen. Er sagte zu dem Dattelbaum: ‚Bleibe dort, wo du bist, ich hatte damit nicht gemeint, dass du herkommen sollst.‘ “

● Eine Person erzählte: „Ich ging zum Haus von Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und klopfte an die Haustür. Eine junge Dienerin öffnete die Tür. Ich berührte sie mit meiner Hand und sprach: ‚Sage deinem Herrn, dass Soundso an der Tür ist.‘ Da erklang eine Stimme von drinnen und sagte: ‚Tritt ein, mögest du mutterlos werden.‘ Ich trat ein und sagte: ‚Ich habe ihr nichts Schlechtes angetan.‘ Er sagte: ‚Das ist richtig. Glaubst du jedoch, dass diese Mauern für uns ein Schleier wären, so wie sie es für euch sind? Welcher Unterschied bestünde dann zwischen uns? Tue so etwas nie wieder.‘ “

● Habbāba al-Wālibiyya besuchte einmal Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er fragte: „Warum kommst du so selten zu Besuch?“ Sie antwortete: „Da ist eine weiße Stelle an meinem Haupt, die mich beschäftigt.“ Als er sagte: „Zeige mir diese Stelle“, zeigte Habbāba die weiße Stelle an ihrem Haupt. Er legte seine gesegnete Hand auf die weiße Stelle an ihrem Haupt und das Weiße verschwand. Dann sagte er: „Gebt ihr einen Spiegel, damit sie ihr Haupt anschauen kann.“ Habbāba nahm den Spiegel und schaute, und sie sah, dass das Weiße in ihrem Haar verschwunden war.

● Eine Person erzählte Folgendes: „Wir waren einmal mit Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in der Prophetenmoschee. Es war kurz nach dem Tod von Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Da kamen Dāwud ibn Sulaymān und Mansūr ad-Dawānīqī in die Moschee. Dāwud ibn Sulaymān kam zu Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Mansūr ad-Dawānīqī wiederum setzte sich an einen weiter entfernten Platz. Imām Muhammad al-Bāqir fragte: ‚Warum setzt sich Mansūr nicht zu uns?‘ Dāwud ibn Sulaymān trug eine Entschuldigung vor. Daraufhin sagte der ehrwürdige Imām Muhammad al-Bāqir: ‚Nach nicht allzu langer Zeit wird Mansūr Gouverneur (Kalif) werden. Er wird über Ost und West herrschen. Er wird ein langes Leben haben und Schätze und Sklavinnen besitzen wie niemand vor ihm.‘ Dāwud ibn Sulaymān

ging zu Mansūr ad-Dawānīqī und berichtete ihm das alles. Daraufhin kam Mansūr ad-Dawānīqī zu Imām Muhammad al-Bāqir und sagte: ‚Ich konnte aufgrund Eurer Größe und Eurer Würde nicht vor Euch treten‘, und dann: ‚Ihr habt wohl einiges über mich gesagt.‘ Er entgegnete: ‚Ja, was ich sagte ist wahr.‘ Mansūr ad-Dawānīqī fragte: ‚Wird unser Besitz mehr sein als Eurer?‘ Der Imām antwortete mit ‚Ja‘. Mansūr fragte dann: ‚Wird mein Besitz nach mir meinen Söhnen bleiben?‘ Der Imām antwortete: ‚Ja, er wird ihnen bleiben.‘ Mansūr fragte anschließend: ‚Wird der Besitz und die Herrschaft von uns größer sein oder die der Banū Umayya?‘ Der Imām antwortete: ‚Euer Besitz und eure Herrschaft werden größer sein. Deine Kinder werden mit diesem Besitz sogar spielen, wie Kinder mit Bällen spielen. Das habe ich so von meinem Vater gehört.‘ Als dann Mansūr ad-Dawānīqī diesen erwähnten Besitz und die Herrschaft erlangte, staunte er über jene Worte von Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein.“

- Abū Basīr, der blind war, erzählte: „Eines Tages sagte ich zu Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Ihr seid aus der Nachkommenschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.‘ Er sagte: ‚Ja, so ist es.‘ Ich sagte: ‚Der Gesandte Allahs ist der Erbe aller Propheten.‘ Er sagte: ‚Ja, er ist der Erbe ihres Wissens.‘ Ich sagte: ‚Und Ihr erhaltet Euer Erbe vom Wissen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.‘ Er sagte: ‚Ja, so ist es.‘ Ich fragte: ‚Habt Ihr sodann eine Kraft, die es Euch ermöglicht, Tote zu erwecken, Blinde sehen zu lassen, Vitiligo zu heilen, und von in Häusern befindlichem Essen und Trinken zu berichten?‘ Er antwortete: ‚Ja, ich habe diese Kraft mit der Erlaubnis Allahs, des Erhabenen.‘ Dann sagte er: ‚Komm näher zu mir.‘ Ich näherte mich ihm und er strich mit seiner gesegneten Hand über mein Gesicht, sodass sich meine Augen öffneten. Ich sah die Berge, die Wüste, die Erde und den Himmel. Dann strich er wieder über mein Gesicht und ich konnte wieder nicht mehr sehen. Er fragte mich sodann: ‚Möchtest du, dass deine Augen im Diesseits sehen und du im Jenseits zur Rechenschaft gezogen wirst, oder möchtest du, dass deine Augen nicht sehen und du ohne Abrechnung ins Paradies einziehst?‘ Ich zog es vor, im Diesseits nicht zu sehen und ohne Abrechnung ins Paradies einzuziehen.“

- Jemand erzählte: „Wir befanden uns mit ca. 50 Personen bei Imām Muhammad al-Bāqir. Da kam ein Dattelverkäufer aus Kufa dazu. Er wandte sich zu Imām Muhammad al-Bāqir und sagte: ‚Soundso in Kufa sagt, dass bei dir ein Engel ist, der dir sagt, ob je-

mand ein Gläubiger oder ein Ungläubiger ist und ob jemand dein Freund oder dein Feind ist.‘ Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte diesen Mann: ‚Welcher Tätigkeit gehst du nach?‘ Er antwortete: ‚Ich verkaufe Weizen.‘ Der Imām sagte darauf: ‚Du lügst.‘ Als der Mann sagte: ‚Manchmal verkaufe ich auch Gerste‘, sagte der Imām: ‚Du hast wieder gelogen. Du verkaufst Datteln.‘ Der Mann fragte: ‚Wer hat dich darüber informiert?‘ Er antwortete: ‚Der Engel, der mich über Freund und Feind benachrichtigt.‘ Dann sagte er zu dem Mann: ‚Du wirst an jener Krankheit sterben.‘ Ich reiste später einmal nach Kufa und fragte nach diesem Mann. Man sagte mir, dass er drei Tage zuvor an der von Imām Muhammad al-Bāqir genannten Krankheit gestorben war.“

- Jemand berichtete von einer der Wundertaten des ehrwürdigen Imām Muhammad al-Bāqir folgendermaßen: „Eines Tages ritten wir zusammen mit Imām Muhammad al-Bāqir auf Pferden nach Medina. Nachdem wir eine Weile unterwegs waren, begegneten wir zwei Personen. Er zeigte auf die beiden Personen und sagte: ‚Sie sind Diebe. Fangt sie.‘ Seine Bediensteten fingen die beiden und fesselten sie. Zu einer anderen Person sagte er: ‚Gehe auf diesen Berg, bringe dort von einer Höhle alles her, was du findest.‘ Diese Person ging und fand zwei Koffer, die sie mitbrachte. Sie waren mit Kleidern gefüllt. An einem anderen Ort fanden sie einen weiteren Koffer. Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Der Besitzer der zwei Koffer wartet bereits. Der Besitzer des dritten Koffers wird später noch kommen.‘ Wir erreichten Medina. Der Besitzer der zwei Koffer hatte einige Leute, die er verdächtigte, beschuldigt; und der Richter war dabei, sie zu tadeln. Imām Muhammad al-Bāqir sagte: ‚Beschuldigt und tadelt sie nicht. Hier sind die Diebe‘, und zeigte auf die beiden Personen, die er gefangen nehmen ließ. Die Hände der Diebe wurden abgeschnitten und die beiden Koffer ihrem Besitzer übergeben. Einer der Diebe, dem die Hand abgeschnitten wurde, sagte: ‚Gelobt sei Allah, der Erhabene, dass das Abschneiden meiner Hand und mein Reueempfinden mittels des Enkels des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, geschah.‘ Imām Muhammad al-Bāqir sagte zu ihm: ‚Deine Hand ist 20 Jahre vor dir ins Paradies eingekehrt.‘ Dieser Mann starb 20 Jahre nachdem seine Hand abgetrennt wurde. Nach drei Tagen kam auch der Besitzer des dritten Koffers. Imām Muhammad al-Bāqir sagte zu ihm: ‚In deinem Koffer befinden sich tausend Dinar, die dir gehören, und tausend Dinar, die jemand anderem gehören. Und dann sind da noch diese

und jene Kleider.‘ Dieser Mann sagte: ‚Wenn Ihr mir sagen könnt, wer die Person ist, der die anderen tausend Dinar in meinem Koffer gehören, nehme ich den Glauben an und werde Muslim.‘ Er antwortete: ‚Sein Name lautet Muhammad ibn Abdurrahmān. Er ist eine rechtschaffene Person, die viel betet und viel Almosen gibt. Er wartet jetzt gerade draußen auf dich.‘ Der Besitzer des Koffers war ein Christ. Als er hörte, was der Imām sagte, sprach er: ‚Ich bezeuge und glaube daran, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Muhammad Sein Diener und Sein Gesandter ist‘, und wurde Muslim.“

● Abū Basīr berichtete, dass Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich kenne jemanden, der, wenn er an ein Meeresufer kommt, alle Tiere in diesem Meer und ihre Generationen erkennen kann.“

● Jemand erzählte: „Wir befanden uns mit einer Gruppe von Leuten im Flur des Hauses von Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Da hörten wir, wie jemand mit schöner Stimme etwas auf Syrisch-Aramäisch verlas und dabei weinte. Wir dachten, dass es jemand von den Schriftbesitzern (Ahl al-Kitāb) sein musste. Als wir eintraten, sahen wir, dass niemand außer Imām Muhammad al-Bāqir dort war. Als wir ihn danach fragten, sagte er: ‚Ich las die Bittgebete des Propheten Soundso, und dies brachte mich zum Weinen.‘ “

● Jemand überlieferte: „Ibn Ukāscha al-Asadī kam einmal zu Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Sein Sohn Dschaʿfar as-Sādiq war auch bei ihm. Ibn Ukāscha sagte: ‚Dschaʿfar hat das heiratsfähige Alter erreicht. Wie wäre es, wenn Ihr ihn verheiraten würdet?‘ Vor Imām Muhammad al-Bāqir lag ein Beutel, dessen Öffnung versiegelt war. Er sagte: ‚Bald wird ein Sklavenhändler kommen und an jener Stelle sein Lager aufschlagen.‘ Als wir ihn ein anderes Mal besuchten, benachrichtigte man ihn, dass der Händler, von dem er gesprochen hatte, angekommen war. Er gab mir jenen Beutel, der mit Dinaren gefüllt war, und sagte: ‚Kauf damit eine Sklavin.‘ Wir gingen zu dem Händler, der uns sagte, dass er alle Sklavinnen verkauft habe außer zwei, von denen eine hübscher als die andere ist. Wir sagten, dass wir sie sehen wollten, woraufhin er sie herbrachte und wir eine auswählten. Wir fragten: ‚Für wie viel verkaufst du sie?‘ Er antwortete: ‚Für 70 Dinar.‘ Wir sagten: ‚Komme uns etwas entgegen.‘ Er entgegnete: ‚Nicht ein Körnchen weniger als 70 Dinar.‘ Wir gaben ihm den Beutel und sagten: ‚Nimm das gesamte Gold, das sich

in diesem Beutel befindet. Wir wissen auch nicht, wie viel darin ist.‘ Ein Greis mit weißem Haupt- und Barthaar, der dort zugegen war, sagte: ‚Zählt das Gold doch.‘ Der Händler sagte: ‚Wenn es weniger ist, gebe ich sie nicht her.‘ Der Greis insistierte, und so öffneten wir den Beutel und zählten nach. Es waren exakt 70 Dinar. Wir nahmen die Sklavin mit und brachten sie zu Imām Muhammad al-Bāqir. Sein Sohn Dschaʿfar as-Sādiq war auch bei ihm. Wir erzählten, was sich zwischen uns und dem Händler zugetragen hatte. Er dankte Allah, dem Erhabenen, und fragte die Sklavin dann: ‚Bist du Jungfrau oder bist du eine Witwe?‘ Als die Sklavin sagte: ‚Ich bin Jungfrau‘, fragte er: ‚Keine Sklavin entkommt ihrem Sklavenhändler. Wie bist du ihm entkommen?‘ Die Sklavin antwortete: ‚Immer wenn der Händler zu mir kam und sich an mir vergreifen wollte, erschien ein Greis mit weißem Bart, ohrfeigte ihn und sorgte dafür, dass er sich von mir entfernte. Dies geschah mehrere Male.“ Dann sagte Imām Muhammad al-Bāqir zu seinem Sohn Dschaʿfar as-Sādiq: ‚Nimm diese Sklavin und gehe.‘ Daraufhin heiratete Dschaʿfar as-Sādiq die Sklavin. Sie brachte seinen Sohn Mūsā al-Kāzim zur Welt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.“

● Eines Tages saß Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit einer Gruppe von Leuten in Medina zusammen. Auf einmal beugte er sein Haupt nach vorn, verblieb so eine Weile, erhob dann wieder sein Haupt und sagte: „Es wird jemand kommen, um diese Stadt zu sehen. Er wird mit seiner Armee von viertausend Mann drei Tage lang viele Menschen abschlachten. Ihr werdet großen Schaden durch ihn erleiden. Dieses Ereignis wird sich im nächsten Jahr zutragen. Wisst mit Gewissheit, dass das, was ich sage, wahr ist. Schützt euch davor!“ Die Medinenser glaubten seinen Worten nicht, außer eine kleine Gruppe von Leuten und die Banū Hāschim. Denn die Hāschimiten wussten, dass jedes Wort von Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wahr ist. Nach einem Jahr verließen Imām Muhammad al-Bāqir und jene, die seinen Worten glaubten, zusammen mit ihren Familien die Stadt Medina. Dann kam Nāfiʿ ibn al-Azraq mit seiner Armee nach Medina. Er tötete viele Menschen, wie Imām Muhammad al-Bāqir vorausgesagt hatte. Nach diesem Ereignis sagten die Medinenser: „Jedes Wort von Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist wahr. Wir glauben ihm jedes Wort und befolgen sein Wort, was auch immer er sagt. Denn er ist von den Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und er lügt niemals.“

IMĀM DSCHAʿFAR AS-SĀDIQ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist der sechste der Zwölf Imāme und sein Beiname lautet „Abū Abdullah“. Es wurde auch gesagt, dass sein Beiname „Abū Ismāʿīl“ lautet. Der bekannteste seiner Titel lautet „as-Sādiq“. Er ist der Sohn von Imām Muhammad al-Bāqir. Seine Mutter ist Umm Farmūda. Umm Farmūda ist die Tochter von Qāsim ibn Muhammad, dem Enkel des ehrwürdigen Abū Bakr. Die Mutter von Umm Farmūda ist Asmā bint Abdurrahmān ibn Abī Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Aus diesem Grund sagte Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Abū Bakr as-Siddīq brachte mich zweimal zur Welt.“ Mit dieser Aussage wies er auf seine Bindung zu ihm mit Blick auf die Abstammung und die spirituelle Bindung hin. Denn der Weg des Tasawwuf hat zwei Ketten (Silsilas), von denen die eine über seinen Vater Imām Muhammad al-Bāqir, über Imām Zaynalʿābidīn, über den ehrwürdigen Husayn zum ehrwürdigen Alī zurückreicht. [Dies ist der **„Weg der Wilāya“**.] Seine zweite Kette reicht zurück zum Vater seiner Mutter, also Qāsim ibn Muhammad ibn Abī Bakr, von ihm zu Salmān al-Fārisī und von ihm zum ehrwürdigen Abū Bakr as-Siddīq. [Dies ist der **„Weg der Nubuwwa“**.] Die Aussage von Īsā, Friede sei mit ihm: „Solange jemand nicht zweimal geboren wurde“ [also nicht auch den Grad der Wilāya erlangt hat, kann er keinen Weg in die Malakūt-Welt finden] ist ein Hinweis hierauf.

Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde im Jahre 80 nach der Hidschra in Medina geboren. Einer anderen Überlieferung zufolge wurde er im Jahre 83, am 27. Rabīʿul-awwal, einem Montag, geboren. Er verstarb im Jahre 148 nach der Hidschra, in der Mitte des Monats Radschab, einem Montag, in Medina. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof Baqīʿ neben den Gräbern seines Vaters Muhammad al-Bāqir, seines Großvaters Imām Zaynalʿābidīn und seines Onkels Hasan ibn Alī, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Möge Allah, der Erhabene, den Lohn dieses ranghohen Menschen steigern, dem Er viel Güte erwiesen und dessen Grab Er ehrenvoll gemacht hat!

Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist einer der Großen und Gelehrten der Ahl al-Bayt. Das Wissen und die spirituellen Erkenntnisse (Fayd), die man seinem Herz zufließen ließ, sind so viel, dass von ihm Wissen und Erkenntnisse über-

liefert wurden, die der Verstand nicht zu begreifen vermag. Dscha'far as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Unser Wissen ist Ghābir, Mazbūr, Nukat in den Herzen und Naqr in den Ohren. Bei uns ist der rote Dschafr, der weiße Dschafr und der Mushaf der ehrwürdigen Fātima befindlich. Bei uns befindet sich auch ein Buch (Dschāmi'a), in dem alles versammelt ist, was die Menschen bedürfen." Als man ihn daraufhin bat, diese Worte zu erklären, sagte er: „Ghābir bedeutet das Wissen über die Zukunft und Mazbūr meint die Kenntnisse über die Vergangenheit. Nukat in den Herzen ist die Eingebung (Ilhām) und Naqr in den Ohren meint das Reden der Engel, die man selbst nicht sieht und deren Sprechen man nicht hört. Der rote Dschafr ist ein Behälter, in welchem sich die Waffe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, befindet. Dieser Behälter wird nicht auftauchen, bis die Ahl al-Bayt zu unserem Oberhaupt werden. Der weiße Dschafr ist ein Behälter, in welchem sich die Thora von Mūsā, das Evangelium von Īsā, der Psalter von Dāwud, Friede sei mit ihnen, und die Bücher, die Allah, der Erhabene, vor diesen herabgesandt hat, befinden. Im Mushaf der ehrwürdigen Fātima sind die Namen und Aussprüche der Könige bis zum Jüngsten Tag aufgezeichnet. Was das Dschāmi'a betrifft, so ist es siebzig Ellen lang und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, diktierte es dem ehrwürdigen Alī, der es niederschrieb. Bei Allah! Der ehrwürdige Alī schrieb darin alles, was die Menschen bis zum Jüngsten Tag brauchen, selbst was Schmerzensgeld betrifft, bis zu einem oder einem halben Peitschenhieb, und es wird überliefert, dass er sagte: ‚Fragt mich, bevor ihr mich verliert, das, was ihr nach mir von niemanden erfahren könnt.' " Kurzum: Die Wirklichkeiten, die Weisheiten, die feinen Hinweise und die unvergleichlichen Worte, die über seine gesegnete Zunge kamen, sind unter den Auserwählten der Leute des Kaschf und Yaqīn berühmt. Sie sind in den Büchern der großen Gelehrten und der Auserwählten niedergeschrieben und sind so viele, dass man sie nicht aufzählen und zu Ende erzählen kann. In diesem Buch wurden seine hohen Zustände, seine außergewöhnlichen Taten, seine Enthüllungen (Kaschf) und seine Wundertaten (Karāma) kurz erwähnt.

● Der Kalif Mansūr sagte zu Rabī': „Imām Dscha'far as-Sādiq soll zu mir kommen." Also rief man ihn. Als er zu ihm kam, sagte Kalif Mansūr: „Wenn ich dich nicht töte, soll Allah mich töten! Du stiftest mit einigen Tücken Zwietracht und bezweckst damit, dass das Blut von Muslimen vergossen werde." Dscha'far as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schwor und sagte: „Ich habe so et-

was nicht getan und wünsche auch nicht, so etwas zu tun. Falls Ihr so etwas gehört habt, so sind es die Worte eines Lügners. Möge Allah, der Erhabene, bewahren: Ich könnte niemals tun, wovon Ihr sprecht. Man hat Yūsuf, Friede sei mit ihm, Unrecht getan und er hat vergeben. Ayyūb, Friede sei mit ihm, wurde von Kummer befallen und zeigte Geduld. Sulaymān, Friede sei mit ihm, wurden viele Sachen beschert und er zeigte sich dankbar. Diese sind Propheten und auch deine Abstammung geht auf sie zurück.“ Als Mansūr das hörte, sagte er: „Du sprichst wahr. Lass uns nach oben gehen“, und lud ihn in sein Zimmer ein. Dann sagte er: „Wovon ich sprach, erzählte mir Soundso“, und sie ließen diese Person rufen. Als er kam, fragte er ihn: „Hast du diese Worte von Dschaʿfar as-Sādiq direkt gehört?“ Als der Mann sagte: „Ja, ich habe es von ihm gehört“, fragte er: „Schwörst du darauf?“ Er sagte: „Ja“, und schwor folgendermaßen: „Billāhilladhī lā ilāha illā hū ālimul-ghaybi wasch-schahādati (Ich schwöre bei Allah, außer dem es keinen Gott gibt und der alles Verborgene und alles Offenbare weiß).“ Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu ihm: „Tätige deinen Schwur mit den folgenden Worten: Baraytu min hawlillāhi wa-quwwatihī waltadscha’tu ilā hawlī wa-quwwatī laqad faʿala kadhā wa-kadhā Dschaʿfar wa-kadhā wa-kadhā qāla Dschaʿfar (Ich trete hinaus aus der Macht und Kraft Allahs, trete ein in meine eigene Macht und Kraft und sage, dass Dschaʿfar soundso gehandelt und dieses und jenes gesagt hat).“ Der Mann wollte zuerst nicht auf diese Weise schwören, tat es dann aber doch und fiel dann auf der Stelle tot um. Der Kalif Mansūr sagte: „Ergreift seine Leiche am Fuß und schmeißt ihn hier raus.“

- Rabīʿ erzählte Folgendes: „Als Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Mansūr kam, bewegte er seine Lippen und las etwas. Mansūrs Zorn legte sich nach und nach, bis er ihn schließlich zu sich rief, ihn mit einem Lächeln empfing und ihn freundlich behandelte. Als er sich von dort entfernte, fragte ich Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Der Kalif war sehr erzürnt mit dir. Während du deine Lippen bewegtest, legte sich sein Zorn nach und nach. Welches Bittgebet hast du gelesen?‘ Er antwortete: ‚Ich habe das Bittgebet meines Großvaters Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesprochen. Dieses Bittgebet lautet: Yā uddatī inda schiddatī wa-yā ghawthī inda kurbatī uhrusnī bi-aynikallatī lā tanāmu wa-akfinī bi-ruknikalladhī lā yarāmu (O meine Stütze in Schwierigkeit, o mein wahrer Retter aus Kummer, beschütze mich durch Dein fortwährendes Sehen und sei mir Genüge durch Deine unendliche Macht und Kraft).‘ “

Rabīʿ erzählte weiter: „Ich lernte dieses Bittgebet auswendig. Wann immer ich von einem Unglück heimgesucht wurde, las ich es und wurde errettet. Dann fragte ich: ‚Warum habt Ihr den Mann einen anderen Schwur als seinen eigenen machen lassen?‘ Er antwortete: ‚Wenn ein Diener Allah, den Erhabenen, mit Seiner Einzigkeit und Seiner Gewaltigkeit erwähnt, schaut Allah, der Erhabene, mit Barmherzigkeit und Schutz auf Seinen Diener und verzögert Seine Bestrafung. Ich habe ihn den Schwur machen lassen, den du hörtest, und Allah, der Erhabene, gab ihm Seine Strafe schnell.‘ “

● Kalif Mansūr befahl seinem Pförtner: „Sollte Dschaʿfar as-Sādiq zu mir kommen, töte ihn, noch bevor er zu mir eintritt.“ Eines Tages kam Dschaʿfar as-Sādiq zu Kalif Mansūr und setzte sich neben ihn. Als der Pförtner dann eintrat und ihn bei Kalif Mansūr sah, war er erstaunt. Nach einer Weile ging Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wieder fort. Mansūr rief seinen Pförtner und sagte: „Was hatte ich dir befohlen?“ Der Pförtner schwor und sagte: „Ich habe Dschaʿfar as-Sādiq nur neben dir gesehen. Ich sah ihn weder beim Hereinkommen noch beim Hinausgehen.“

● Einer der Nahestehenden des Kalifen Mansūr erzählte: „Eines Tages hatte ich mich zu Mansūr begeben. Ich fand ihn in Gedanken versunken vor und fragte: ‚O Befehlshaber der Gläubigen, warum seid ihr so nachdenklich?‘ Er antwortete: ‚Ich habe viele von den Ahl al-Bayt getötet, doch ich habe ihren Anführer verschont.‘ Auf meine Frage: ‚Wer ist das?‘, antwortete er: ‚Dschaʿfar ibn Muhammad.‘ Ich sagte: ‚Er ist mit der Anbetung Allahs, des Erhabenen, beschäftigt. Er misst der Welt keinerlei Wert bei.‘ Er sagte zu mir: ‚Du möchtest, dass er Kalif wird, doch das wird nicht passieren. Ich möchte endlich in dieser Nacht mein Herz davon befreien, sich mit ihm zu beschäftigen.‘ Dann ließ er den Henker rufen und sagte zu ihm: ‚Ich werde Dschaʿfar as-Sādiq hierher rufen. Wenn er da ist und ich meine Hand auf meinen Kopf lege, sollst du ihn töten.‘ Dann riefen sie Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, herbei. Ich begleitete ihn, als er zu Mansūr ging. Er bewegte die Lippen, doch ich konnte nicht verstehen, was er sprach. Ich schaute auf den Palast von Mansūr und sah, wie er schaukelte, wie ein Schiff auf dem wallenden Meer. Ich sah dann Mansūr, wie er den ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq barfuß, kahlköpfig und alle Glieder zitternd empfing. Er nahm ihn beim Arm und setzte ihn auf seinen Thron. Dann fragte er: ‚O Enkel des Ge-

sandten Allahs, warum seid Ihr gekommen?‘ Der ehrwürdige Dschaʿfar as-Sādiq antwortete: ‚Ihr habt mich rufen lassen, deshalb bin ich gekommen.‘ Mansūr fragte: ‚Was wünscht Ihr? Ihr Wunsch ist mir Befehl.‘ Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, antwortete: ‚Ruft mich nicht, solange ich es nicht wünsche. Wenn ich es wünsche, komme ich aus eigenem Willen‘, und ging dann fort. Dann legte sich Mansūr schlafen und schlief bis Mitternacht und versäumte seine Gebete, die er nach dem Aufwachen nachholte. Dann rief er mich zu sich und sagte: ‚Als Dschaʿfar as-Sādiq zu mir kam, sah ich einen Drachen. Er hatte seinen Mund geöffnet, eine Lippe am Boden und eine Lippe am Dach meines Palastes. Er sagte zu mir in klar verständlicher Sprache: ‚Wenn du Dschaʿfar as-Sādiq anrührst, werde ich dich und deinen Palast verschlucken.‘ ‘ Als ich sagte: ‚Das war bestimmt ein Zauber‘, entgegnete er: ‚Sag das nicht. Das war eine der Besonderheiten des Bittgebets ‚al-Ism al-aʿzam‘. Dieses Bittgebet wurde vom Gesandten Allahs selbst, Friede sei mit ihm, überliefert. Alles, was er mit diesem Bittgebet wünschte, ging in Erfüllung.‘ “

- Ibn al-Dschawzī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte in seinem Buch **Safwat as-safwa** mit seiner eigenen Überliefererkette Folgendes von Layth ibn Saʿd: „Ich befand mich während einer Pilgersaison in Mekka. Nach dem Nachmittagsgebet stieg ich auf den Berg Abū Qubays. Dort befand sich jemand, der Bittgebete sprach. Er sagte: ‚Yā Rabbī, yā Rabbī‘, bis er außer Atem war. Dann sagte er: ‚Yā Rabbāhu, yā Rabbāhu‘, bis ihm erneut die Luft ausging. Dann sagte er wieder: ‚Yā Rabbī, yā Rabbī‘, bis er außer Atem war. Daraufhin sagte er: ‚Yā Allah, yā Allah‘, bis er außer Atem war. Anschließend begann er ‚Yā Hayy, yā Hayy‘ zu sagen und fuhr fort, bis er wieder außer Atem war. Danach sagte er: ‚Yā Rahīm, yā Rahīm‘, bis ihm die Luft ausging. Dann sagte er: ‚Yā Arhamar-Rāhimīn‘, bis er außer Atem war. Er tat dies siebenmal. Dann sagte er: ‚O Allah, ich wünsche mir Trauben, und diese beiden Gewänder, die ich habe, sind alt geworden.‘ Ich sah, dass unmittelbar nach Beendigung seines Bittgebets ein Korb mit Trauben und zwei Gewändern neben ihm platziert waren. Dabei war zu der Zeit nicht die Saison für Trauben. Als er begann, die Trauben zu essen, sagte ich: ‚Ich habe auch einen Anteil an diesen Trauben.‘ Er fragte: ‚Warum?‘, und ich antwortete: ‚Als du dein Bittgebet sprachst, habe ich Āmīn gesagt.‘ Er sagte: ‚Gut, dann komm her.‘ Ich näherte mich ihm und wir aßen gemeinsam. Die Trauben hatten keine Kerne. Ich aß, bis ich satt wurde. Ich hatte nie zuvor solche Trauben gegessen. Obwohl wir gegessen

hatten, waren die Trauben im Korb nicht weniger geworden. Dann sagte er: ‚Nimm von diesen zwei Kleidern dasjenige, das dir gefällt.‘ Ich sagte: ‚Ich brauche keins.‘ Daraufhin sagte er: ‚Dann drehe dein Gesicht weg, auf dass ich sie mir anziehe.‘ Ich drehte mich um. Er legte eins der Kleider als Lendenschurz und das andere als Gewand an. Danach nahm er seine alten Kleider in die Hand und begann zu gehen. Ich folgte ihm und wir erreichten das Saʿy-Viertel. Dort trat jemand vor ihn und sagte: ‚O Enkel des Gesandten Allahs! Kleide mich, auf dass Allah, der Erhabene, dich kleidet.‘ Er gab ihm die alten Kleider in seiner Hand. Ich lief jenem Mann nach und fragte ihn: ‚Wer ist der Mann, der dir diese Kleider gab?‘ Er antwortete: , Es ist Dschaʿfar ibn Muhammad.‘ Dann suchte ich den ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq, um von ihm Hadithe zu hören, doch so sehr ich auch suchte, ich fand ihn nicht.“

● Dāwud ibn Alī ibn Abdullah ibn Abbās tötete einen der Diener von Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und nahm seinen Besitz. Der ehrwürdige Dschaʿfar as-Sādiq ging zu Dāwud und sagte: „Du hast meinen Diener getötet und meinen Besitz geraubt. Wenn ich dich verwünsche, wirst du schon sehen.‘ Dāwud ibn Alī sagte: „Willst du mich etwa mit einer Verwünschung einschüchtern?“, und machte sich lustig über ihn. Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging nach Hause und verbrachte die ganze Nacht in Anbetung. Dann hörte man, wie er zur Sahar-Zeit Dāwud ibn Alī verwünschte. Es verging keine Stunde und Dāwud ibn Alī wurde von jemandem ermordet.

● Abū Basīr erzählte: „Ich hatte mich nach Medina begeben und bei mir war eine meiner Sklavinnen. Am Morgen ging ich nach draußen mit der Absicht, in einen Hamam zu gehen und dort die Ganzkörperwaschung zu vollziehen. Ich sah eine Gruppe von Leuten, die Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, besuchen gingen. Da schloss ich mich ihnen an und dort angekommen traten wir ein. Er schaute mich an und sagte: ‚O Abū Basīr! Weißt du nicht, dass man nicht in die Gegenwart der Propheten und ihrer Söhne geht, während man im Zustand großer ritueller Unreinheit ist?‘ Ich sagte: ‚Ich bin so gekommen, um die Gelegenheit eurer Gesellschaft nicht zu verpassen.‘ Dann zeigte ich Reue und versprach, dass ich das nie wieder tun würde, und ging hinaus.“

● Jemand erzählte: „Ich hatte einen Freund, den der Kalif Mansūr ins Gefängnis werfen ließ. Während einer Pilgersaison sah

ich am Arafat nach dem Nachmittagsgebet den ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq. Er fragte mich nach meinem Freund, der im Gefängnis saß. Ich sagte: ‚Er ist immer noch im Gefängnis.‘ Da erhob er sogleich seine Hände und sprach ein Bittgebet für meinen Freund. Bald danach sagte er schwörend: ‚Dein Freund wurde am Arafa-Tag nach dem Nachmittagsgebet freigelassen.‘ “

● Jemand erzählte: „Ich hatte ein Gewand in Mekka gekauft und beabsichtigte, es bis zu meinem Lebensende aufzuheben, damit es mein Leichentuch werde. Auf dem Weg von Arafat nach Muzdalifa verlor ich das Gewand und war darüber sehr traurig. Als wir am Morgen in Minā ankamen, setzte ich mich in die Moschee al-Khīf. Da kam jemand zu mir und sagte: ‚Der verehrte Dschaʿfar as-Sādiq lässt dich rufen.‘ Ich ging zu ihm, grüßte und setzte mich zu ihm. Er sagte zu mir: ‚Wenn du möchtest, gebe ich dir ein Gewand, das nach deinem Tod dein Leichentuch sein kann.‘ Ich antwortete: ‚Das wäre gut, denn ich habe ohnehin ein Gewand verloren.‘ Sein Diener brachte ein Gewand herbei, und es war das Gleiche wie dasjenige, das ich verloren hatte. Er sagte: ‚Nimm dies und wisse es von Allah, dem Erhabenen.‘ “

● Eine Person erzählte Folgendes: „Als ich eines Tages mit Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Mekka unterwegs war, trafen wir auf eine Frau, die gemeinsam mit ihren Kindern weinte. Vor ihnen lag eine tote Kuh. Der ehrwürdige Dschaʿfar as-Sādiq fragte: ‚Was ist hier los?‘ Die Frau antwortete: ‚Wir ernährten uns von der Milch dieser Kuh. Jetzt ist sie gestorben, und wir wissen nicht, was wir tun sollen.‘ Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte die Frau: ‚Würdest du wollen, dass Allah, der Erhabene, diese Kuh wieder zum Leben erweckt?‘ Die Frau sagte: ‚Machst du dich über mich lustig, als ob dieses Unglück nicht schon reichte?‘ Er sagte: ‚Nein, ich mache mich nicht lustig‘, und berührte mit seinem gesegneten Fuß die tote Kuh, woraufhin die Kuh wieder lebendig wurde und aufstand. Gleich darauf mischte sich der ehrwürdige Dschaʿfar as-Sādiq unter die Menschenmenge und verschwand, und die Frau erfuhr nicht, wer diese Sache bewirkt hatte.“

● Eine andere Person erzählte: „Wir waren mit Imām Dschaʿfar as-Sādiq unterwegs auf der Pilgerreise und rasteten zwischenzeitlich unter einer trockenen Dattelpalme. Er bewegte seine gesegneten Lippen, doch ich konnte nicht verstehen, was er sprach. Dann wandte er sein Gesicht der Dattelpalme zu und sagte: ‚Lasse uns von dem essen, was Allah, der Erhabene, dir als

Nahrung für Seine Diener anvertraut hat.‘ Der Baum neigte sich zum ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq. Auf ihm waren frische Datteltrauben. Er sagte zu mir: ‚Komm, sprich die Basmala und iss von diesen Datteln.‘ Ich aß von den Datteln. Nie zuvor in meinem Leben hatte ich solch schmackhafte und gute Datteln gegessen. Dort war auch ein Bauer zugegen. Als er dieses Ereignis sah, sagte er: ‚Ich habe in meinem ganzen Leben keinen solchen Zauber gesehen.‘ Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu dem Bauern: ‚Wir sind die Erben des Propheten, Friede sei mit ihm. Unter uns gibt es keine Zauberer oder Wahrsager. Wir sprechen Bittgebete und Allah, der Erhabene, erfüllt uns unsere Bitte. Wenn du willst, kann ich dafür beten, dass Allah, der Erhabene, dich in einen Hund verwandelt.‘ Der Bauer war so töricht, zu sagen: ‚Ja, mach das.‘ Er sprach sodann ein Bittgebet und augenblicklich verwandelte sich der Bauer in einen Hund, und ging dann in Richtung seines Hauses. Der ehrwürdige Dschaʿfar as-Sādiq sagte zu mir: ‚Gehe ihm nach.‘ Ich folgte ihm und sah, wie er in sein Haus ging. Dort bei seinen Kindern angekommen, wedelte er mit dem Schwanz, doch die Kinder vertrieben ihn mit einem Stock. Ich ging zurück zum ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq und berichtete ihm davon. Dann kam auch der Hund wieder herbei, rollte auf dem Boden und vergoss Tränen. Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bekam Mitleid mit ihm und sprach ein Bittgebet, infolgedessen er sich in seine ursprüngliche Form zurückverwandelte. Er fragte den Bauern: ‚Glaubst du nun meinen Worten?‘ Der Bauer antwortete: ‚Tausendfach, tausendfach.‘ “

● Eine Person erzählte Folgendes: „Wir waren mit einer Gruppe von Leuten in der Gesellschaft des ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq. Ich fragte ihn: ‚Allah, der Erhabene, sagte zu Ibrāhīm, Friede sei mit ihm [in Vers 260 der Sure al-Baqara sinngemäß]: **‚Nimm dir vier Vögel, gewöhne sie an dich, zerstückle sie danach, dann setze auf jeden Berg einen Teil von ihnen. Hierauf rufe sie, so werden sie zu dir herbeigeeilt kommen...‘** Waren diese Vögel von derselben Art oder waren es verschiedene Arten?‘ Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte auf meine Frage hin: ‚Wenn ihr wünscht, zeige ich euch jene Vögel genauso.‘ Wir sagten: ‚Ja, das wünschen wir.‘ Er rief: ‚O Pfau!‘, und es kam ein Pfau herbei. Er rief: ‚O Rabe!‘, und es kam ein Rabe herbei. Er rief: ‚O Taube!‘, und es kam eine Taube herbei. Schließlich sagte er: ‚O Falke!‘, und es kam ein Falke herbei. Dann ordnete er an, dass den Vögeln die Köpfe abgeschnitten werden. Danach wurden

die Körper der Vögel zerstückelt und ihr Fleisch miteinander vermischt. Die Köpfe wurden separat beiseitegelegt. Er hob den Kopf des Pfau auf und sagte: ‚O Pfau!‘ Da sahen wir, wie Fleisch und Knochen des Pfaues sich von den Teilen der anderen trennten, sich mit dem Kopf des Pfau vereinigten und der Pfau wie zuvor lebendig wurde. Genauso geschah es mit den anderen drei Vögeln.“

● Es wurde auch Folgendes erzählt: Jemand brachte dem ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq zehntausend Dirham und sagte: „Ich begebe mich auf die Pilgerreise. Kauft für mich ein Haus damit, auf dass ich nach meiner Pilgerreise mit meiner Familie darin wohne.“ Als der Mann von der Pilgerreise zurückkam, ging er zum ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq. Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu ihm: „Ich habe für dich im Paradies einen Palast gekauft. Dein erster Nachbar wird der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein. Der zweite wird der ehrwürdige Alī sein, der dritte und vierte werden die ehrwürdigen Hasan und Husayn sein. Darüber habe ich dir ein Schriftstück verfasst.“ Als der Mann das hörte, sagte er: „Damit bin ich zufrieden.“ Nachdem er nach Hause ging, wurde er krank. Er zeigte auf das Schriftstück, das der ehrwürdige Dschaʿfar as-Sādiq geschrieben hatte, und vermachte: „Sollte ich sterben, legt dieses Schriftstück in mein Grab.“ Er verstarb und man legte es in sein Grab. Am nächsten Tag fand man das Schriftstück oben auf seinem Grab liegen. Hinten auf dem Schriftstück stand: „Dschaʿfar ibn Muhammad war treu in dem, was er versprach, und erfüllte sein Versprechen.“

● Jemand bat den ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq, dass er ein Bittgebet sprechen möge, damit Allah, der Erhabene, ihm zahlreichen Besitz gewährt und er so viele Male die Pilgerreise durchführen kann. Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach das folgende Bittgebet für diesen Mann: „O mein Herr! Beschere ihm so viel Besitz, dass er 50 Mal die Pilgerreise durchführen kann.“ Der Mann führte 50 Mal die Pilgerreise durch. Als er das 51. Mal zur Hadsch reiste, wurde er an einem Dschuhfa genannten Ort von einer Flut mitgerissen, während er die Ganzkörperwaschung vornahm, und starb dort.

Man ermordete den ehrwürdigen Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und hängte ihn an einem Galgen auf. Hakīm ibn Abbās al-Kalbī sprach zwei Doppelverse, in denen er die ehrwürdigen Alī und Zayd verschmähte. Als der ehrwürdige Dschaʿfar as-Sādiq diese Verse vernahm, erhob er seine Hände und bat: „O Allah! Hetze einen deiner Hunde auf diesen Lügner.“ Die Banū

Umayya entsandten Hakīm ibn Abbās al-Kalbī nach Kufa. Als er dorthin unterwegs war, wurde er von einem Löwen angefallen, der ihn in Stücke riss. Als man dem ehrwürdigen Dschaʿfar as-Sādiq von diesem Vorfall berichtete, ging er in die Niederwerfung und sprach: „Gelobt sei Allah, der Erhabene, der erfüllte, was Er uns versprach."

IMĀM MŪSĀ AL-KĀZIM IBN DSCHAʿFAR
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist der Sohn von Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und der siebte der Zwölf Imāme. Seine Beinamen lauten „Abul-Hasan" und „Abū Ibrāhīm". Es wurden auch andere Beinamen für die Zwölf Imāme erwähnt. Sein Titel lautet „al-Kāzim". Ihm wurde dieser Titel verliehen, weil er einen äußerst milden Charakter hatte und Leuten vergab, die ihm Schlechtes taten, und ihnen nicht erzürnte, sondern seinen Zorn unter Kontrolle hielt. Seine Mutter war Humayda al-Barbariyya, und sie war eine Sklavin. Er wurde im Jahre 128 nach der Hidschra, am 23. Tag des Monats Safar, einem Sonntag, in dem Abwā genannten Ort zwischen Mekka und Medina geboren. Es war der Kalif Mahdī ibn al-Mansūr, der ihn und sein Gefolge als Erster von Medina nach Bagdad brachte. Als er sie dort hingebracht hatte, ließ er sie einsperren. Während Imām Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Gefängnis war, sah Mahdī ibn al-Mansūr eines Nachts im Traum den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Der ehrwürdige Alī rezitierte ihm den Vers 22 der Sure Muhammad, in welchem es sinngemäß heißt: **„Wenn ihr die Führung übernehmt, würdet ihr also auf Erden Verderben anrichten und die Verwandtschaftsbande zerreißen?"** Rabīʿ, der Wesir des Kalifen Mahdī, erzählte: „Mahdī rief mich zu sich. Als ich bei ihm eintrat, hörte ich, dass er diesen Vers mit schöner Stimme rezitierte. Er sagte zu mir: ‚Gehe sogleich los und bringe mir Mūsā ibn Dschaʿfar.' Als ich ihn brachte, umarmte er ihn und ließ ihn neben sich sitzen. Dann erzählte er ihm seinen Traum und sagte: ‚Kannst du mir versichern, dass ihr nicht gegen mich und meine Söhne marschieren werdet?' Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Bei Allah! Ich würde so etwas nicht tun und könnte es nicht mit meiner Ehre vereinbaren, so etwas zu tun.' Mahdī sagte: ‚Du sprichst wahr.' Dann wandte er sich zu mir und sagte: ‚Gib ihnen tausend Dinar und kümmere dich um ihre Reisevorbereitungen, auf dass sie nach Medina gehen.' Ich traf umge-

hend die Reisevorbereitungen und aus Sorge, die Dinge mögen sich ändern, schickte ich sie noch in der Nacht los.“

● Imām Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wohnte bis zur Zeit des Kalifen Hārūn ar-Raschīd in Medina. Als Hārūn ar-Raschīd Kalif wurde, ließ er ihn und sein Gefolge nach Bagdad bringen und einsperren. Er verstarb im Jahre 180 nach der Hidschra, am 25. Tag des Monats Radschab, einem Freitag, während er in Gefangenschaft war. Sein gesegnetes Grab befindet sich in Bagdad. Es wird gesagt, dass Yahyā ibn Khālid al-Barmakī ihm auf Anweisung von Hārūn ar-Raschīd vergiftete Datteln gab, um ihn zu töten. An dem Tag, an dem er vergiftet wurde, sagte Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Heute hat man mich vergiftet. Morgen wird mein Leib erblassen, dann wird die Hälfte meines Körpers erröten und am darauffolgenden Tag schwarz. Daraufhin werde ich sterben.“ Es geschah genauso, wie er gesagt hatte.

Seine Tugenden, Wundertaten (Karāmāt) und Anekdoten sind zahlreich. Die Ābids seiner Zeit (d. h. jene, die viele gottesdienstliche Handlungen verrichteten) sowie vornehme und erlesene Persönlichkeiten sagten, dass man viele Wundertaten und außergewöhnliche Zustände bei ihm gesehen hat.

● In zuverlässigen Büchern wird überliefert, dass Schaqīq al-Balkhī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, Folgendes erzählte: „Ich war auf dem Weg zur Hadsch und machte bei Fārisiyya halt. Dort sah ich einen jungen Mann mit hübschem Gesicht und weizenfarbener Haut, der in ein Wollgewand gekleidet war, einen Turban umgebunden hatte und Sandalen an den Füßen trug. Er saß allein abseits der Menschen. Ich dachte mir: ‚Das muss einer der Sufis sein. Er will den Muslimen wohl auf diesem Wege zur Last fallen. Ich gehe mal zu ihm, um ihn etwas zu tadeln.‘ Als ich mich ihm näherte, nannte er mich beim Namen, indem er ‚O Schāqiq!‘ sagte, und rezitierte anschließend den Vers [12 der Sure al-Hudschurāt], in welchem es sinngemäß heißt: **‚O ihr, die ihr glaubt! Meidet sehr die Mutmaßung! Denn manche Mutmaßung ist eine Sünde...‘** Dann stand er auf und ging davon. Ich dachte mir: ‚Diese Person muss rechtschaffen sein, denn sie wusste meinen Namen und was mir durch das Herz ging.‘ Ich eilte ihm hinterher, um ihn um Verzeihung zu bitten, doch so sehr ich auch eilte, konnte ich ihn nicht einholen. Als ich einen anderen Rastplatz erreichte, sah ich ihn erneut. Er verrichtete das Gebet und zitterte am ganzen Körper. Tränen strömten aus seinen Augen. Ich wartete

darauf, dass er sein Gebet beendet, damit ich ihn um Verzeihung bitten konnte. Als er fertig war, näherte ich mich ihm. Er sagte zu mir: ‚O Schāqiq', und rezitierte anschließend den Vers [82 der Sure Tāhā], in welchem es sinngemäß heißt: **‚Ich vergebe wahrlich demjenigen, der bereut, glaubt, rechtschaffen handelt und sich somit auf den rechten Weg begibt.'** Dann ließ er von mir ab und entfernte sich von dort. Ich dachte mir: ‚Dieser junge Mann muss einer der Abdāl sein, denn zum zweiten Mal wusste er meinen Namen und was mir durch das Herz ging.' Später sah ich ihn an einer anderen Raststätte wieder. Er stand an einem Brunnen und versuchte mit einem Eimer, der an ein kurzes Seil gebunden war, Wasser zu entnehmen. Da fiel sein Eimer in den Brunnen. Er erhob seine Hände und sprach: ‚O Allah! Du bist mein Herr. Du bist der, der mir Kraft gibt, wenn ich durstig bin und Essen wünsche. O Allah! Es gibt niemanden außer Dir, der mir diese bescheren kann. Beschere mir Wasser und Essen.' Daraufhin stieg das Wasser des Brunnens an und er griff nach dem Eimer und füllte ihn mit Wasser. Anschließend vollzog er die Gebetswaschung und verrichtete vier Gebetseinheiten. Dann ging er zu einer Sanddüne und legte etwas Sand in seinen Eimer, rührte den Inhalt und trank davon. Ich näherte mich ihm und grüßte ihn, woraufhin er meinen Friedensgruß erwiderte. Ich sagte: ‚Lasse mich von dem essen, was von den Gaben, die Allah, der Erhabene, dir bescherte, übrig ist.' Er sagte: ‚Die Gaben Allahs, des Erhabenen, erreichen uns jederzeit, verborgen sowie offenkundig. Habe eine gute Mutmaßung gegenüber Allah, dem Erhabenen', und reichte mir den Eimer. Im Wasser befanden sich gerösteter Weizen und Zucker. Ich trank und mein Durst wurde gestillt und ich war satt. Nie zuvor hatte ich etwas Schmackhafteres getrunken. Ich sah ihn nicht wieder, bis wir in Mekka ankamen. Dort in Mekka sah ich ihn einmal um Mitternacht. Er verrichtete das Gebet und seufzte und weinte in gänzlicher andächtiger Ehrfurcht. So fuhr er die ganze Nacht lang fort. Als die Zeit für das Morgengebet eintrat, verrichtete er das Morgengebet, umrundete die Kaaba und ging anschließend hinaus. Ich folgte ihm und sah, dass seine Bediensteten hinter ihm hergingen. Die Menschen versammelten sich um ihn. Ich fragte: ‚Wer ist dieser Mann?' Man sagte: ‚Das ist Mūsā al-Kāzim ibn Dschaʿfar ibn Muhammad ibn Alī ibn Husayn ibn Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.' Ich sagte: ‚Ich habe unterwegs diese und jene außergewöhnlichen Zustände von ihm gesehen.' Sie sagten: ‚Solche Zustände sind für diesen Sayyid nichts Ungewöhnliches.' "

● Hārūn ar-Raschīd hatte Alī ibn Yaqtīn schöne Kleider gegeben. Unter diesen Kleidern befand sich ein sehr schönes aus schwarzem Seidenzwirn gewebt und mit Blattgold geschmückt. Da Alī ibn Yaqtīn den ehrwürdigen Mūsā al-Kāzim sehr liebte, legte er noch weitere Geschenke neben diese Kleider und schickte alles zu ihm. Mūsā al-Kāzim nahm alle Geschenke an, außer jenes schöne Kleid, das er zurückschickte und dazu sagte, dass er es aufheben soll und es eines Tages gebraucht werden würde. Eines Tages hatte Alī ibn Yaqtīn mit einem seiner Diener Ärger und jagte ihn davon. Dieser Diener ging zu Hārūn ar-Raschīd und sagte: ‚Mein Herr! Alī ibn Yaqtīn hat sich Mūsā al-Kāzim zum Imām genommen. Er hat ihm viele Güter geschickt. Und sogar das Gewand aus Seide mit dem Blattgold, das Ihr geschickt habt, hat er ihm geschenkt.‘ Hārūn ar-Raschīd war über diese Nachricht verärgert und ließ Alī ibn Yaqtīn zu sich rufen und fragte: ‚Was hast du mit dem Gewand gemacht, das ich dir geschenkt habe?‘ Alī ibn Yaqtīn antwortete: ‚Es befindet sich bei mir.‘ Hārūn ar-Raschīd sagte: ‚Bringe es sofort her.‘ Alī ibn Yaqtīn rief einen seiner Diener und sagte: ‚Gehe zu jenem Zimmer in meinem Palast und verlange den Schlüssel von jener Sklavin. In dem Zimmer befindet sich eine Truhe. Wenn du sie öffnest, wirst du darin eine versiegelte Schachtel sehen. Bringe diese Schachtel hierher.‘ Der Diener ging sofort los und brachte die Schachtel. Als sie die Schachtel öffneten, sahen sie darin das Gewand, worauf schöne Düfte aufgetragen waren. Als Hārūn ar-Raschīd dies sah, legte sich sein Zorn. Er sagte zu Alī ibn Yaqtīn: ‚Lasse das Gewand wieder an seinen Platz bringen und sei unbekümmert. Von nun an werde ich keinem Gerede über dich mehr Glauben schenken.‘ “

● Einer derer, die Imām Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, liebten, erzählte: „Es war das erste Mal, als der Kalif Mahdī den ehrwürdigen Imām Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nach Bagdad rief. Mūsā al-Kāzim sagte zu mir, dass ich vom Markt einige Sachen, die für die Reise benötigt wurden, kaufen solle. Er schaute in mein Gesicht und sagte: ‚Ich sehe dich sehr besorgt und traurig. Was ist geschehen?‘ Ich antwortete: ‚Wie sollte ich nicht traurig sein? Ihr begebt euch zu einem Unterdrücker. Es ist unklar, wie es ausgehen wird.‘ Er sagte zu mir: ‚Habe keine Angst. Ich werde in jenem Monat an jenem Tag wieder zurück sein. Dann kannst du an jenem Abend auf mich warten.‘ Ich zählte die Monate und Tage und dann kam der Tag, den er genannt hatte, und es war nicht mehr lange bis zum Sonnenuntergang. Doch ich sah niemanden ankommen. Da legte der Teufel ei-

ne Einflüsterung in mein Denken und ich fürchtete, dass ein Zweifel in meinem Herzen aufkommen könnte, weshalb ich von großem Kummer ergriffen wurde. Derweil sah ich aus Richtung Irak auf dem Weg eine Silhouette. Es war Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der auf einem Maulesel voranritt. Er rief mich beim Namen und ich antwortete: ‚Hier bin ich, o Enkel des Gesandten Allahs!' Er sagte: ‚Es wäre beinahe ein Zweifel in deinem Herzen aufgekommen, nicht wahr?' Ich sagte: ‚Ja, so wäre es beinahe geschehen.' Er sagte: ‚Alhamdulillah, wir sind der Hand des Unterdrückers entkommen. Doch ich werde ein weiteres Mal hingebracht werden, ihm dann aber nicht entkommen können.' "

● Jemand erzählte: „Ich befand mich als Mudschāwir in Medina und lebte in einem gemieteten Haus. Ich pflegte die Gesellschaft von Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aufzusuchen. Eines Tages regnete es stark und ich legte einen Ihram um und ging zum ehrwürdigen Mūsā al-Kāzim. Ich grüßte ihn und er entgegnete meinem Gruß und sagte zu mir: ‚Dein Haus ist gerade über deinen Sachen zusammengefallen.' Ich ging sofort zum Haus. Es war zusammengefallen, wie er gesagt hatte. Ich heuerte Arbeiter an, damit sie meine Sachen unter dem Schutt hervorholen. Sie holten alle meine Sachen hervor, bis auf eine Wasserkanne. Am Morgen ging ich zu Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er fragte: ‚Ist etwas von deinen Sachen verloren gegangen?' Ich antwortete: ‚Nur die Wasserkanne, die ich für die Gebetswaschung benutze, ging verloren.' Er neigte sein gesegnetes Haupt und hob es nach einer Weile wieder. Dann sagte er: ‚Ich glaube, du hast sie irgendwo vergessen. Gehe und frage die Sklavin, der das Haus gehört, und sage ihr: ‚Du hast die Wasserkanne genommen. Bringe sie zu mir', und sie wird sie bringen.' Ich ging zurück und begab mich zu der Sklavin und sagte: ‚Ich hatte die Wasserkanne in der Toilette vergessen. Du hattest sie an dich genommen. Also bringe sie mir, damit ich die Gebetswaschung vornehmen kann.' Sie ging sofort los und brachte mir die Kanne."

● Eine andere Person erzählte: „Als man Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nach Basra brachte, bestiegen wir in der Nähe von Madain gemeinsam ein Schiff und setzten uns. Hinter uns war noch ein anderes Schiff. Da auf diesem Schiff eine Braut fortgebracht wurde, war es sehr laut. Er fragte mich: ‚Was ist das für eine Menschenmenge?' Ich antwortete: ‚Sie bringen eine Braut fort.' Nach einer Weile hörten wir Schreie von dem Schiff. Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte: ‚Was

ist das für ein Geschrei?‘ Ich antwortete: ‚Die Braut wollte mit der Hand etwas Wasser aus dem Meer entnehmen und dabei ist ihr goldener Armreif ins Wasser gefallen. Deshalb schreien sie herum.‘ Der ehrwürdige Mūsā al-Kāzim wünschte, dass man die Schiffe zum Halten bringt. Als die Schiffe zum Stillstand gekommen waren, näherte er sich dem Rand und las etwas. Dann sagte er: ‚Sagt ihrem Kapitän, dass er ins Wasser steigen und den Armreif hervorholen soll.‘ Da sahen wir, dass der Armreif an einer Stelle nahe der Wasseroberfläche lag. Der Kapitän stieg ins Wasser und holte den Armreif heraus.“

● Jemand erzählte: „Ein Freund gab mir 100 Dinar (Gold) und sagte, ich solle sie Imām Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bringen. Auch ich hatte eine gewisse Menge an Dinaren, die ich mitnahm. Als ich in Medina ankam, vollzog ich erst einmal die Ganzkörperwaschung. Ich wusch auch meine Dinare und die Dinare, die jener Freund mitgegeben hatte, und sprenkelte Moschus über sie. Ich zählte die Dinare jenes Freundes und es waren 99 Stück. Da zählte ich nochmal und es waren erneut 99. Ich legte einen Dinar von meinen hinzu und legte sie wieder in ihren Beutel. In der Nacht ging ich zum Haus von Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich sagte: ‚Möge mein Leben für euch geopfert sein. Ich habe einige Geschenke dabei. Ich erhoffe mir damit die Nähe zu Allah, dem Erhabenen.‘ Er sagte: ‚Bringe sie mir.‘ Ich legte zuerst meine Dinare vor ihn und sagte dann: ‚Auch euer Freund Soundso hat ein Geschenk für euch geschickt.‘ Er sagte: ‚Bringe es her.‘ Ich legte den Beutel vor ihn. Er sagte: ‚Schüttle das, was im Beutel ist, auf den Boden‘, und so tat ich. Er verteilte mit seiner gesegneten Hand die Dinare und nahm dann den einen Dinar, den ich dazugelegt hatte, beiseite und sagte: ‚Jene Person rechnete diese Dinare nicht nach Stück, sondern nach Gewicht.‘ “

● Jemand erzählte: „Alī ibn Yaqtīn und eine andere Person sagten zu mir: ‚Gehe nach Kufa und nimm dir dort Soundso als Weggefährten. Kauft zwei Tiere und bringt diese Geschenke und Briefe zum ehrwürdigen Mūsā al-Kāzim.‘ Ich ging nach Kufa und fand die genannte Person. Wir kauften zwei Schafe und brachen auf. An einem Ort in der Nähe von Medina machten wir Rast. Wir waren beim Essen, da sahen wir Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wie er auf einem Maulesel geritten kam. Wir standen auf und grüßten ihn. Er sagte: ‚Bringt her, was ihr mitgebracht habt.‘ Das taten wir und gaben ihm auch die Briefe. Er hol-

te ein paar Briefe hervor und sagte: ‚Das sind die Antworten auf die Briefe, die ihr gebracht habt. Kehrt um und geht zurück. Möge Allah, der Erhabene, euch beschützen.‘ Wir sagten: ‚Wir haben keinen Proviant mehr, und es ist nicht mehr weit nach Medina. Wenn Ihr erlaubt, wollen wir nach Medina gehen, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, besuchen, etwas Proviant kaufen und anschließend zurückreisen.‘ Er fragte uns: ‚Habt ihr noch etwas von eurem Proviant, außer dem, was ihr gerade esst, übrig?‘ Wir antworteten mit ‚Ja‘ und brachten die Reste unseres Proviants. Er berührte die Reste mit seiner gesegneten Hand und sagte: ‚Das wird euch bis Kufa reichen. Möge Allah, der Erhabene, euch beschützen. Kehrt nun zurück.‘ Wir kehrten zurück, und jener Proviant reichte uns bis Kufa.“

IMĀM ALĪ AR-RIDĀ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Imām Alī ar-Ridā ist der Sohn von Imām Mūsā al-Kāzim und der achte der Zwölf Imāme. Sein Beiname ist wie der seines Vaters „Abul-Hasan“. Sein Vater sagte: „Ich habe ihm meinen Beinamen gewidmet.“ Sein Titel lautet „ar-Ridā“. Man fragte seinen Vater: „Ruft ihr Alī mit ‚ar-Ridā‘, weil der Kalif Ma’mūn mit ihm zufrieden ist?“ Er antwortete: „Nein, sondern weil Allah, der Erhabene, und Sein Gesandter, Friede sei mit ihm, mit ihm zufrieden sind. So wurde er mit diesem Titel seinen Großvätern zugeordnet. Denn so, wie jene, die ihm folgen, mit ihm zufrieden sind, sind auch seine Widersacher mit ihm zufrieden.“ Sein Vater Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ruft meinen Sohn mit dem Titel ‚ar-Ridā‘.“ Er selbst rief ihn in der Form „O Abul-Hasan“. Er wurde fünf Jahre nach dem Tode seines Großvaters Dscha‘far as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Jahre 153 nach der Hidschra, am 11. Rabī‘ul-ākhir, einem Donnerstag, in Medina geboren. Es wurde auch ein anderes Geburtsdatum genannt. Er verstarb im Jahre 203 nach der Hidschra am 21. Ramadan, einem Freitag, in der Stadt Tus. Sein gesegnetes Grab befindet sich auf der Kiblaseite des Grabes von Hārūn ar-Raschīd.

Seine Mutter war eine Sklavin und ihr bekanntester Name lautet Nahīma. Nahīma war die Sklavin von Hamīda, der Mutter von Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Hamīda sah im Traum den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs sagte zu ihr im Traum: „Verheirate Nahīma mit deinem Sohn Mūsā. Sie werden bald einen Sohn bekommen, der der

höchste der Menschen seiner Zeit sein wird.“ Die Mutter von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Während meiner Schwangerschaft hatte ich nie Beschwerden. Während ich schlief, vernahm ich aus meinem Bauch Stimmen, die den Tasbīh und Tahlīl verlasen, sodass ich mit Angst und Ehrfurcht erfüllt wurde. Wenn ich aber wach war, hörte ich nichts. Als Alī ar-Ridā geboren wurde, legte er seine Hände auf den Boden und hob seinen Kopf zum Himmel. Er bewegte seine Lippen so wie jemand, der Worte äußert und ein Bittgebet spricht.“

● Einer der großen Schüler seines Vaters Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages fragte mich Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Kam von den Händlern aus Maghreb jemand?‘ Ich antwortete: ‚Ich weiß nicht.‘ Er sagte: ‚Es ist bestimmt jemand gekommen.‘ Wir stiegen auf unsere Pferde und ritten los. Dann fanden wir einen Händler aus Maghreb. Dieser zeigte uns sieben Sklavinnen, doch er akzeptierte keine von ihnen und sagte: ‚Zeige uns noch eine.‘ Der Maghrebiner sagte: ‚Da ist noch eine Sklavin, aber sie ist krank‘, und zeigte sie nicht. Am nächsten Tag schickte mich der ehrwürdige Mūsā al-Kāzim und sagte: ‚Gib ihm, wie viel er auch verlangt, und kaufe jene Sklavin.‘ Ich ging zu dem Händler und er sagte: ‚Ich verkaufe sie nicht für weniger als soundso viel.‘ Ich sagte: ‚Für diesen Preis habe ich sie gekauft.‘ Er sagte, er habe sie verkauft. Dann fragte er: ‚Wer war dein Freund, der gestern mit dir kam?‘ Ich antwortete: ‚Jemand von den Banū Hāschim.‘ Als er fragte: ‚Von welchem ihrer Stämme ist er?‘, sagte ich: ‚Mehr als das weiß ich nicht‘, und antwortete ihm nicht. Daraufhin sagt der Händler zu mir: ‚Ich werde dir etwas erzählen. Ich habe diese Sklavin in der entlegensten aller Städte Maghrebs gekauft. Eine Frau von den Ahl al-Kitāb zeigte auf diese Sklavin und fragte, wem sie gehöre. Ich sagte: ‚Ich habe sie für mich selbst gekauft.‘ Sie sagte: ‚Nein, sie ist nicht die Art von Sklavin, die die deine werden kann. Sie wird an der Seite des besten Menschen dieser Welt sein.‘ ‘ Nachdem ich gehört hatte, was der Händler erzählte, brachte ich die Sklavin zum ehrwürdigen Mūsā al-Kāzim. Von dieser Sklavin kam Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zur Welt.

● Der Vater von Imām Alī ar-Ridā, Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit beiden zufrieden sein, erzählte: „Ich sah im Traum den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der ehrwürdige Alī, möge Al-

lah mit ihm zufrieden sein, war auch bei ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚O Alī, dieser Sohn von dir schaut mit dem Licht Allahs, des Erhabenen. Seine Worte sind weise und all seine Handlungen angemessen. Er macht keine Fehler, er ist gelehrt. Er ist voll des Wissens und der Weisheit.‘ “

Die Anekdoten über Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und seine Tugenden sind in aller Munde, berühmt und in vielen Büchern niedergeschrieben. Von seinen zahllosen Tugenden und Anekdoten werden wir hier einige wie Tropfen aus dem Meer kurz erwähnen.

● Der Kalif Ma’mūn hatte Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Thronfolge zugesprochen. Wenn er mit Ma’mūn sprechen wollte, empfingen ihn die Bediensteten und Pförtner. Dann hoben sie den Vorhang, der vor der Tür des Zimmers von Ma’mūn hing, woraufhin Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eintrat. Doch diese Bediensteten waren seine Widersacher. Eines Tages beschlossen sie untereinander, dass sie ihn nicht empfangen und den Vorhang vor der Tür nicht heben würden. Dann kam Imām Alī ar-Ridā wieder. Sie alle saßen an ihren Plätzen, und auf einmal sprangen sie ungewollt auf, empfingen ihn und hoben den Vorhang. Dann wunderten sie sich, was in sie gefahren war, und vereinbarten erneut, ihn nicht zu empfangen und den Vorhang nicht zu heben. Eines Tages kam Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erneut herbei. Die Pförtner und Bediensteten erhoben sich und grüßten ihn. Doch sie zögerten beim Heben des Vorhangs. In dem Moment entsandte Allah, der Erhabene, einen Wind, der den Vorhang vor ihnen hob. Daraufhin ging Imām Alī ar-Ridā hinein und der Wind legte sich wieder. Als er wieder hinausgehen wollte, wehte der Wind erneut und hob den Vorhang. Als die Pförtner das sahen, sagten sie: **„Wen Allah, der Erhabene, würdevoll macht, den kann niemand erniedrigen“**, und verrichteten ihre Aufgabe von da an wieder wie gewohnt.

● Daʿbal ibn Alī al-Khudhāʿī, einer der berühmtesten und eloquentesten Dichter seiner Zeit, erzählte: „Ich hatte das Gedicht (Kasside) ‚Madāris al-āyāt‘ geschrieben. Zu dieser Zeit war Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Chorasan der Thronfolger von Ma’mūn. Ich trug das Gedicht in seiner Anwesenheit vor. Es gefiel ihm sehr und er sagte: ‚Trage dieses Gedicht niemandem ohne meine Erlaubnis vor.‘ Kalif Ma’mūn hatte jedoch davon gehört, dass ich ein Gedicht geschrieben hatte, und ließ

mich rufen. Nachdem er sich nach meinem Wohlbefinden erkundigt hatte, sagte er, ich solle das Gedicht ‚Madāris al-āyāt' vortragen. Ich entschuldigte mich und sagte, dass ich es nicht vortragen könne. Er fragte nach dem Grund. Ich sagte ihm, dass Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mich angewiesen hat, das Gedicht niemandem ohne seine Erlaubnis vorzutragen. Daraufhin wurde Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gerufen. Ma'mūn sagte zu ihm: ‚O Abul-Hasan! Ich bat Daʿbal, das Gedicht ‚Madāris al-āyāt' vorzutragen, doch er weigerte sich.' Da sagte Imām Alī ar-Ridā zu mir, ich solle das Gedicht vortragen, und so tat ich. Dem Kalifen Ma'mūn gefiel das Gedicht sehr und er gab mir 50 tausend Silbermünzen als Belohnung. Den in etwa gleichen Betrag gab Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Geschenk. Ich sagte zum ehrwürdigen Imām Alī ar-Ridā: ‚Mein Herr, ich wünsche, dass Ihr mir eins eurer Gewänder schenkt, damit es mein Leichentuch werde.' Er gab mir eins seiner Hemden und ein sehr schönes Handtuch und sagte: ‚Hebe diese auf. Damit wirst du vor Unglück beschützt sein.'

Einmal war ich auf der Reise in den Irak. Da schnitten uns Räuber den Weg ab und raubten unsere Karawane aus. Mir blieb nur noch ein altes Hemd, das ich anhatte. Ich war besonders traurig darüber, dass sie das Hemd und das Handtuch, die ein Geschenk von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, waren, genommen hatten. Nichts hatte mich so traurig gemacht wie das. Ich dachte darüber nach, dass Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesagt hatte: ‚Hebe diese auf. Damit wirst du geschützt sein.' Dann sah ich, wie einer der Räuber, der sich meinen Regenmantel angezogen hatte, auf meinem Pferd an meine Seite kam. Er wartete, bis die ganze Karawane sich versammelte. Dann trug er das Gedicht ‚Madāris al-āyāt' vor und begann zu weinen. Ich war sehr erstaunt darüber, dass ein Wegelagerer die Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, liebte. Ich dachte daran, dass er das Hemd und das Handtuch, die mir Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gegeben hatte, zurückgeben möge, und fragte deshalb: ‚Wer hat dieses Gedicht geschrieben?' Er antwortete: ‚Was geht es dich an? Was hast du mit diesem Gedicht zu tun?' Ich antwortete: ‚Ich frage aus folgendem Grund: Ich habe ein Geheimnis, das ich dir mitteilen werde.' Er sagte: ‚Dieses Gedicht schrieb einer der Dichter der Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nämlich Daʿbal ibn Alī.' Ich sagte: ‚Bei Allah! Ich bin Daʿbal, und dieses Gedicht habe ich geschrieben.' Er hielt dies für unwahrscheinlich und rief Leute aus

der Karawane zu sich, um sie danach zu befragen. Sie bezeugten: ‚Ja, das ist Daʿbal.‘ Daraufhin gaben die Räuber alles zurück, was sie von der Karawane geraubt hatten. Dann führte er uns auf dem Weg und geleitete uns durch gefährliche Gebiete. Ich und die Leute in der Karawane wurden durch den Segen (Baraka) des Hemdes und des Handtuchs, die mir Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, geschenkt hatte, und durch die Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, vor jenem Unglück bewahrt.“ Die Übersetzung des Gedichts „Madāris al-āyāt“ von Daʿbal ibn Alī lautet:

Wenn ich der Momente gedenke, die wir gemeinsam bei Arafat verbrachten,
vergießen meine Augen Tränen, Tropfen über Tropfen.

Mich verlangt es wieder nach jenen Tagen und meine Geduld schwindet dahin,
still und einsam ist nunmehr diese Gegend.

Die Schulen [Madāris], in denen Verse [Āyāt] rezitiert wurden,
sind nun der Rezitation beraubt, herrenlos sind nunmehr diese Orte,
wo die Offenbarung herabkam.

Die Ahl al-Bayt sind allein gelassen, einsam ist die Moschee Hīf bei Minā,
die Kaaba, Arafat, und die Prophetenmoschee.

Diese Orte sind die Heimat von Alī, von Husayn und Dschaʿfar,
von Hamza, und von Saddschād, dessen Knie von der vielen Ibāda anschwollen.

Die Ungerechten vermochten ihr Unrecht nicht auszuüben,
heute aber herrscht immerzu Unrecht, gar über Jahre.

Der Ort von Abdullah und Fādil sind diese Gegenden,
sie sind die reine Nachkommenschaft des Gesandten.

Diese Länder sind Orte der Taqwā, Orte des Gebets,
des Fastens, der Güte und der Wohltat.

Viele Male kam der zuverlässige Dschibrīl in diese Länder,
brachte dem Gesandten Gruß und Lob von Allah.

Es sind Orte, wo die Offenbarung herabkam, und sie sind Quellen des Wissens,
es sind Gegenden, wo über die Wahrheit und die Wirklichkeit gelernt wird.

Dies sind die Orte, wo der auserwählte Ahmad wandelte,
und dabei Offenbarung empfing.

Wo sind ihre Bewohner von einst, von denen wir getrennt wurden?
Nun sind sie in der Fremde und verborgen.

Sie sind die Verwandten des Gesandten Allahs, seine Erben,
sie sind die Größten der Großen, und die Besten.

Sie sind diejenigen, die in der Not die Menschen versorgen,
und aus diesem Grund sind sie mit Segen geehrt.

Unsere Gebete werden nicht angenommen, wenn darin kein Segensgruß ist,
oder wir in ihnen nicht für sie bitten.

Sie sind die gerechten Führer des wahren Weges,
sie sind die Gründe, dass man von Fehlern und Makeln errettet wird.

O mein Herr! Steigere die Rechtleitung und die Klarsicht in meinem Herzen,
und vermehre mein Verlangen danach, ihnen Gutes zu tun.

Dieses Land des Gesandten Allahs ist nun verlassen,
doch schaue, das Land von Ziyād ist vollends aufgebaut.

Die Kuppeln des Landes des Gesandten Allahs sind eingestürzt,
die Paläste der Familie Ziyāds stehen befestigt da.

Die engsten Verwandten des Gesandten Allahs werden zu Gefangenen gemacht,
während die Familie Ziyāds in Sicherheit lebt.

Die Nacken der Familie des Gesandten Allahs werden geschlagen,
während die Füße der Familie Ziyāds mit Schmuck behängt werden.

Die Familie des Gesandten Allahs wohnt in trockenen Wüsten,
während die Familie Ziyāds in prächtigen Palästen wohnt.

O ihr Familie des Gesandten Allahs, o ihr Quellen des Wissens,
immerwährender Gruß sei mit euch bei jedem Atemzug.

Ich habe mein Leben durch euch sicher gelebt,
und ich hoffe, meinen Glauben durch die Liebe zu euch zu retten.

In manchen Überlieferungen wird berichtet, dass dieses Gedicht aus 50 Doppelversen bestehe. Darin wird auch von den gesegneten Gräbern der Ahl al-Bayt gesprochen. Als Daʿbal ibn Alī al-Khudhāʿī dieses Gedicht Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vortrug und den Vers

„In Bagdad ist das Grab einer reinen Person,
die Allah in Gemächern behütet“

erreichte, sagte Imām Alī ar-Ridā: „O Daʿbal, lasse mich an dieser Stelle einen Doppelvers hinzufügen, und möge deine Kassi-

de mit diesem Vers enden.“ Und dann fügte er folgenden Doppelvers hinzu:

„Und in Tus wird es ein verlassenes Grab geben,
von dort wird der Schmerz der Fremde jeden berühren.“

Daraufhin fragte der Dichter Daʿbal: „O Enkel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm! Wessen Grab wird dieses Grab sein?“ Er antwortete: „Dieses Grab in der Fremde wird mein Grab sein. Aus diesem Grund wird Tus ein Ort werden, der von Leuten, die die Ahl al-Bayt lieben, besucht wird. Wer mein Grab in der Fremde besucht, wird am Tag des Jüngsten Gerichts als einer, dem vergeben wurde, an meiner Seite stehen.“

● Eine Person aus Kufa erzählte: „Ich war unterwegs von Kufa nach Chorasan. Meine Tochter gab mir ein Kleid und sagte: ‚Verkaufe es und kaufe mir einen Ring mit einem Edelstein.‘ Als ich in der Stadt Merw ankam, kamen Bedienstete von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu mir. Sie sagten: ‚Verkaufe uns das Kleid, das du bei dir hast. Eine der Bediensteten von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist gestorben und wir möchten es als Leichentuch für sie verwenden.‘ Ich sagte: ‚Ich habe kein Kleid zu verkaufen.‘ Sie gingen fort und kamen aber wieder und sagten: ‚Unser Herr lässt dich grüßen. Deine Tochter hat dir wohl ein Kleid gegeben, das du verkaufen und damit einen Ring für sie kaufen sollst. Bitteschön, wir haben das Geld dafür mitgebracht.‘ Daraufhin verkaufte ich ihnen das Kleid. Später dachte ich mir: ‚Ich werde gehen und dem Imām einige Fragen stellen. Mal schauen, was er mir antworten wird.‘ Also schrieb ich einige Fragen auf ein Stück Papier. Am Morgen ging ich zum Haus von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Dort war eine solche Ansammlung von Menschen, dass ich nicht einmal dazu kam, ihn zu sehen, geschweige denn Fragen zu stellen. Ich war darüber sehr erstaunt. Als ich wartete, um meine Fragen vielleicht doch noch stellen zu können, kam ein Bediensteter heraus und rief mich bei meinem Namen. Er reichte mir ein Stück Papier, auf dem etwas geschrieben stand, und sagte: ‚Auf diesem Papier stehen die Antworten auf deine Fragen.‘ Ich nahm es und schaute darauf, und in der Tat standen dort die Antworten auf meine Fragen.“

● Einer der Bewohner von Banādsch erzählte: „Ich sah im Traum den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er war nach Banādsch gekommen und saß in der Moschee, wo die Pilgerreisenden rasteten. Ich ging zu ihm und grüßte. Vor ihm lagen in einer

aus Dattelpalmenblättern gefertigten Schale Datteln der Sorte Sayhānī. Er gab mir eine Handvoll dieser Datteln. Ich zählte sie, und es waren 17 Datteln. Ich legte dies so aus, dass mir noch 17 Jahre zum Leben blieben. Nach 20 Tagen hörte ich, dass Imām Alī ar-Ridā in diese Moschee gekommen war. Sofort eilte ich zu ihm. Er saß an dem Platz, an dem ich im Traum den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sitzen gesehen hatte. Vor ihm lag ein Teller mit Datteln. Ich grüßte ihn. Er rief mich zu sich und gab mir eine Handvoll Datteln. Ich zählte sie, und es waren genau 17 Stück. Ich sagte: ‚O Enkel des Gesandten Allahs! Ich wünsche ein paar Datteln mehr.' Er entgegnete: ‚Wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mehr gegeben hat, so will ich ebenfalls mehr geben.' "

● Einer seiner Schüler erzählte: „Ziyād ibn as-Salt sagte zu mir: ‚Bitte Imām Alī ar-Ridā um Erlaubnis, dass ich zu ihm darf. Ich hoffe, dass er mich in eines seiner Gewänder kleidet und mir einige Silbermünzen gibt, die auf seinem Namen geprägt wurden.' " Noch bevor der Schüler in seiner Gegenwart zu sprechen begann, um seine Erlaubnis zu erbitten, sagte der Imām: „Ziyād ibn as-Salt bittet um Einlass. Er hofft, dass er ein Gewand von mir bekommt und dass ich ihm von den Silbermünzen gebe, die in meinem Namen geprägt wurden. Er soll kommen." Ziyād ibn as-Salt trat zu ihm. Er gab ihm ein Gewand und 30 Silbermünzen.

● Auf dem Weg nach Kerman schnitten Wegelagerer einem Händler den Weg ab. Sie füllten seinen Mund mit Schnee, und von da an hatte der Händler Schwierigkeiten beim Sprechen. Er reiste danach nach Chorasan. Dort erfuhr er, dass sich Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Nischapur aufhielt. Er dachte sich: „Er ist von den Ahl al-Bayt, ein Enkel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Ich werde zu ihm gehen, damit er eine Medizin für meine Zunge empfiehlt." In der Nacht darauf sah er Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Traum. Er ging zu ihm und bat um eine Medizin zur Heilung. Er sagte: „Mische Kümmel, Thymian und Salz in etwas Wasser und spüle dann deinen Mund dreimal. Dadurch wirst du Heilung finden." Als er aufwachte, maß er dem Traum jedoch keine Bedeutung bei. Dann reiste er nach Nischapur. Imām Alī ar-Ridā hatte die Stadt bereits verlassen und an einer Raststätte halt gemacht. Der Händler ging zu ihm und berichtete ihm von seinem Zustand, sprach aber nicht über seinen Traum. Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu dem Händler: „Ich habe dir deine Medizin in deinem Traum mitgeteilt." Der Händler sagte: „O Enkel

des Gesandten Allahs! Ich möchte es einmal unmittelbar von Euch hören.“ Daraufhin sagte er: „Mische Kümmel, Thymian und Salz in etwas Wasser und spüle dann deinen Mund dreimal. Dadurch wirst du Heilung finden.“ Der Händler wandte diese Medizin an und wurde geheilt.

● Eines Tages schaute Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, jemanden an und sagte: „O Diener Allahs! Vermache, was du wünschst, und bereite dich auf das vor, wovor niemand fliehen kann.“ Nach drei Tagen starb diese Person.

● Abū Ismāʿīl as-Sindī erzählte: „Ich ging zum ehrwürdigen Imām Alī ar-Ridā. Da ich kein Wort Arabisch sprach, grüßte ich ihn in der Sprache der Sindhi. Er entgegnete meinem Gruß in der Sprache der Sindhi. Ich stellte ihm einige Fragen, die er alle in der Sprache der Sindhi beantwortete. Dann sagte ich: ‚Ich spreche kein Arabisch. Betet zu Allah, dem Erhabenen, dass Er mir die arabische Sprache eingibt.‘ Da berührte er mit seiner gesegneten Hand meine Lippen, und augenblicklich begann ich Arabisch zu sprechen.“

● Jemand erzählte: „Ich war auf dem Weg zur Hadsch. Meine Sklavin hatte für mich zwei Gewänder aus dickem Stoff vorbereitet. Als die Zeit kam, den Ihram anzulegen, kamen in mir Zweifel auf, ob diese Gewänder als Ihram-Kleidung gestattet sind. Vorsichtshalber legte ich eine andere Ihram-Kleidung an. Als ich in Mekka ankam, schrieb ich einen Brief an den ehrwürdigen Imām Alī ar-Ridā. Mit dem Brief schickte ich auch einige Geschenke. Ich vergaß jedoch zu fragen, ob die Kleider aus dickem Stoff, die meine Sklavin vorbereitet hatte, als Ihram-Kleidung geeignet waren. Nach einer Weile kam eine Antwort auf den Brief. Am Ende des Briefes stand geschrieben, dass jene Gewänder aus dickem Stoff als Ihram-Kleidung gestattet seien und es keine Bedenken deswegen gäbe.“

● Jemand erzählte: „Eines Tages saßen wir zusammen mit Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an der Wand eines Hauses und unterhielten uns. Da kam plötzlich ein Spatz herbei und warf sich vor ihn und begann zu zwitschern. Er sah aus, als würde er stark leiden. Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Weißt du, was dieser Spatz sagt?‘ Ich antwortete: ‚Allah, der Erhabene, Sein Gesandter und (Ihr,) der Enkel des Gesandten Allahs wissen es besser.‘ Er sagte: ‚Dieser Spatz sagt, dass sich in diesem Haus eine Schlange befindet und ihre Jungen verschlingen will. Gehe ins Haus und töte die Schlan-

ge.‘ Ich ging sodann ins Haus und sah dort eine Schlange, die ich tötete.“

● Eine Person erzählte: „Meine Ehefrau war schwanger. Ich ging zum ehrwürdigen Imām Alī ar-Ridā und sagte: ‚Betet bitte dafür, dass ich einen Sohn bekomme.‘ Er sagte: ‚Deine Frau trägt zwei Kinder.‘ Als ich mich verabschiedete, dachte ich mir: ‚Ich werde einen von ihnen Muhammad und den anderen Alī nennen.‘ Da rief mich Imām Alī ar-Ridā zu sich und sagte: ‚Nenne eins von ihnen Alī und das andere Umm Amr.‘ Die Kinder wurden geboren, und es waren ein Junge und ein Mädchen. Ich nannte sie Alī und Umm Amr. Eines Tages fragte ich meine Mutter: ‚Wessen Name ist Umm Amr?‘ Sie antwortete: ‚Es ist der Name meiner Mutter.‘ “

● Jemand erzählte: „Ich hörte in Chorasan von Imām Alī ar-Ridā, dass er sagte: ‚Ich werde aus Medina gerufen. Ich versammelte alle meine Kinder und sagte ihnen, dass sie mich nicht beweinen sollen. Dann teilte ich 12 tausend Silbermünzen zwischen ihnen auf und sagte: Ich werde wohl nicht wieder zu euch zurückkehren.‘ “

● Ma’mūn bot Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, an, dass er Kalif werde, doch er lehnte ab. Dieses Angebot dauerte zwei Monate an und wurde dann zu einer Drohung. Daraufhin akzeptierte er doch. Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, setzte ein Schriftstück auf und schrieb zum Schluss: „Die Bücher Dschafr und Dschāmi‘a zeigen das Gegenteil davon, doch diese Sache ereignete sich ohne meinen Willen.“ Dann rezitierte er Vers 9 der Sure al-Ahqāf, in welchem es sinngemäß heißt: **„...Und ich weiß nicht, was mit mir und euch geschehen wird ...“**, sowie Vers 57 der Sure al-An‘ām, in welchem es sinngemäß heißt: **„...Das Urteil gehört allein Allah. Er berichtet die Wahrheit, und Er ist der Beste derer, die urteilen“**, und sagte: „Ich folge dem Befehl des Kalifen. Möge Allah, der Erhabene, mich und euch beschützen.“

● Abus-Salt erzählte Folgendes: „Eines Tages war ich in der Gegenwart des ehrwürdigen Imām Alī ar-Ridā. Er sagte zu mir: ‚Diese Kuppel, die du dort siehst, ist das Mausoleum von Hārūn ar-Raschīd. Bringe mir Erde von allen vier Seiten.‘ Ich ging und brachte ihm Erde. Er roch an der Erde und sagte dann: ‚Bald wird man hier ein Grab für mich ausheben. Man wird dabei auf einen Stein stoßen und alle Spitzhacken in Chorasan bemühen, ihn aber nicht entfernen können.‘ Dann sagte er, ich solle Erde von jenem

Ort bringen, und das tat ich dann. Er zeigte auf diesen Ort und sagte: ‚Hebt mein Grab hier aus. Buddelt nicht lediglich mein Grab, um mich hineinzulegen. Mein Grab soll tief sein und eine Nische (Lahd) enthalten, die zwei Ellen und eine Spanne lang sein soll. Allah, der Erhabene, wird sie erweitern, wie Er wünscht. Dann wird man am Kopfende meines Grabes Feuchtigkeit sehen. Sprich das Bittgebet, das ich dir beigebracht habe. Dort wird Wasser hervorquellen und die Nische füllen. Du wirst im Wasser kleine Fische sehen. Ich gebe dir dieses Brot. Zerkleinere es in sehr kleine Stücke und wirf sie in das Wasser. Die Fische werden alles aufessen. Dann wird ein großer Fisch auftauchen, sämtliche kleinen Fische aufessen und anschließend verschwinden. Legt dann meinen Leichnam in das Wasser. Rezitiere, was ich dir gelehrt habe, und das Wasser wird abnehmen, bis nichts mehr zurückbleibt. Auch der Kalif Ma'mūn wird das alles sehen.' Dann sagte er: ‚Morgen werde ich zu Ma'mūn gehen. Sollte, wenn ich seine Gegenwart verlasse, mein Haupt bedeckt sein, dann sprich nicht mit mir. Wenn es unbedeckt ist, dann sprich mit mir.' Am Morgen hatte er sich angezogen und wartete. Dann kam ein Diener von Ma'mūn und rief ihn, woraufhin er zu Ma'mūn ging. Vor Ma'mūn lagen Teller mit Obst, und er aß von einer Traubendolde, die er in der Hand hielt. Als er den ehrwürdigen Imām Alī ar-Ridā sah, sprang er von seinem Platz auf, umarmte ihn und küsste ihn zwischen die Augen. Dann ließ er ihn neben sich sitzen. Ma'mūn gab die Traube in seiner Hand dem ehrwürdigen Imām Alī ar-Ridā und sagte: ‚Hast du schon mal so feine Trauben gesehen?' Er antwortete: ‚Die feinsten Trauben sind jene im Paradies.' Ma'mūn sagte: ‚Esst von diesen Trauben.' Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Entschuldigt mich.' Doch Ma'mūn insistierte und fragte: ‚Was ist eure Entschuldigung? Werft ihr uns etwas vor?' Daraufhin aß er etwas von der Traube." Manche sagten, dass er nur ein paar Trauben aß. „Dann legte er die Traube nieder und stand auf. Als Ma'mūn fragte: ‚Wohin geht ihr?, antwortete er: ‚An den Ort, an den ihr mich geschickt habt.' Dann ging er hinaus und hatte seinen Kopf mit etwas bedeckt. Also sprachen wir nicht zu ihm. Er ging in sein Haus, und auf seinen Befehl hin wurde die Tür des Hauses verriegelt. Er legte sich auf das Bett. Ich stand im Haus und war sehr betrübt. Da trat ein junger Mann ein, der dem ehrwürdigen Imām Alī ar-Ridā sehr ähnelte, ein schönes Gesicht hatte und nach Moschus roch. Ich eilte zu ihm und sagte: ‚Die Tür war verriegelt. Wie bist du hineingekommen?' Er antwortete: ‚Derjenige, der mich in einer Stunde aus Medina hierhergebracht hat, hat

mich reingelassen und zu mir gesagt: Wenn ich zum Vater von Huddschatullah Muhammad ibn Alī gehe, trete auch du ein.‘ Als Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ihn sah, stand er auf, umarmte ihn, drückte ihn an seine Brust und küsste ihn zwischen die Augen. Er selbst legte sein Gesicht an das Gesicht seines Vaters und sie sprachen etwas, das ich nicht hören konnte. Dann sah ich auf den Lippen von Imām Alī ar-Ridā Schaum, der weißer war als Schnee. Danach legte er seine Hand auf die Brust von Imām Alī ar-Ridā unter seinem Gewand und holte etwas heraus, das einem Spatz glich, und schluckte es. Dann wurde Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ohnmächtig und verstarb.

Muhammad ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu mir: ‚O Abus-Salt, gehe und bringe aus dem Speicher Wasser und Bretter.‘ Ich sagte: ‚Dort gibt es kein Wasser und keine Bretter.‘ Er sagte: ‚Tue, was ich sage.‘ Ich ging und fand tatsächlich Wasser und Bretter und brachte ihm diese. Ich sagte: ‚Lasst mich beim Waschen helfen.‘ Er sagte: ‚Mir wird schon geholfen.‘ Dann wusch er den Leichnam. Anschließend sagte er zu mir: ‚Im Speicher gibt es ein Leichentuch und Düfte. Bringe diese her.‘ Ich ging und brachte ihm die Sachen, wie gewünscht. Er wickelte ihn in das Leichentuch. Dann sagte er: ‚Bring den Sarg.‘ Ich wollte ihn von einem Tischler anfertigen lassen, doch er sagte: ‚Im Speicher befindet sich der Sarg.‘ Ich ging und sah dort einen Sarg, der sonst keinem glich. Ich nahm ihn und brachte ihm den Sarg. Er legte den Leichnam in den Sarg und verrichtete zwei Gebetseinheiten. Noch bevor er sein Gebet beendete, stieg der Sarg auf, das Dach des Hauses teilte sich und der Sarg stieg von dort weiter auf. Ich sagte zu Muhammad ibn Alī: ‚Was tun wir nur, wenn jetzt Kalif Ma’mūn hierherkommt?‘ Er antwortete: ‚Sei beruhigt. Der Sarg wird gleich wieder zurückkommen. Wenn ein Prophet im Osten stirbt und sein Treuhänder im Westen stirbt, dann lässt Allah, der Erhabene, ihre Körper und ihre Seelen zusammenkommen.‘ Noch bevor er zu Ende gesprochen hatte, teilte sich das Dach des Hauses wieder und der Sarg kam hinab ins Haus. Er nahm den Leichnam von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aus dem Sarg und legte ihn in sein Bett. Er sah aus, als hätte man keinerlei Bestattungsvorbereitungen durchgeführt. Dann sagte er: ‚Öffne die Tür.‘ Ich öffnete die Tür und da standen Ma’mūn und seine Diener davor. Sie kamen herein, und alle waren traurig, weinten und rauften sich die Haare. Ma’mūn sagte: ‚O unser Meister, was geschah mit dir?‘

Dann begannen sie mit den Bestattungsvorbereitungen und hoben sein Grab aus. Ich war zugegen, als das Grab ausgehoben wurde. Alles, was der ehrwürdige Imām Alī ar-Ridā gesagt hatte, traf ein. Als Ma'mūn das Wasser und die Fische im Grab sah, sagte er: ‚So, wie er zu seinen Lebzeiten Wundertaten vollbrachte, vollbringt er sie auch nach seinem Tod.' Einer aus dem engeren Kreis von Ma'mūn sagte zu ihm: ‚Weißt du, was das bedeutet?', und fuhr wie folgt fort: ‚Das ist ein Zeichen dafür, dass die Abbasiden, gleich wie viel euer Besitz ist und selbst wenn es lange anhält, wie kleine Fische sind. Wenn euer Lebensende kommt und euer Werk sich seinem Ende zuneigt, wird Allah, der Erhabene, jemanden von uns auf euch ansetzen, der euer Ende bringt.' Ma'mūn sagte: ‚Du sprichst wahr.'

Nach der Beerdigung von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte der Kalif Ma'mūn zu mir: ‚Bringe mir bei, was du am Grab rezitiert hast.' Ich sagte: ‚Ich habe es bereits vergessen.' Und ich hatte es tatsächlich vergessen. Daraufhin befahl er, dass ich ins Gefängnis geworfen werde. Ich blieb dort ein Jahr lang. Ich war sehr bedrückt und sprach das folgende Bittgebet: ‚O mein Herr! Errette mich zu Ehren von Muhammad, Friede sei mit ihm, und seiner reinen Ahl al-Bayt.' Kaum hatte ich mein Bittgebet beendet, erschien Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und kam herein. Er fragte: ‚Ist es dir eng in der Brust geworden, o Abus-Salt?' Ich antwortete: ‚Ja, bei Allah, sie ist mir eng geworden.' Er berührte mit seiner gesegneten Hand die Fesseln, an die ich gebunden war, und sagte: ‚Steh auf und geh hinaus.' Alle meine Fesseln lösten sich, er nahm mich bei der Hand und wir gingen hinaus. Die Gefängniswärter sahen mich, vermochten aber nichts zu sagen. Dann sagte der ehrwürdige Imām Alī ar-Ridā zu mir: „Gehe, und mögest du in der Obhut Allahs, des Erhabenen, sein. Du wirst Ma'mūn nicht begegnen, und auch er wird dich nicht finden.' Und bis zu dieser Zeit begegnete ich Ma'mūn nicht."

IMĀM AT-TAQĪ MUHAMMAD IBN ALĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Sein Name lautet Muhammad ibn Alī und er ist der neunte der Zwölf Imāme. Er ist der Sohn von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sein Beiname lautet „Abū Dscha'far". Da sein Name und sein Beiname denen von Imām Muhammad al-Bāqir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ähneln, wurde er auch „Der zweite Abū Dscha'far" (Abū Dscha'far ath-thānī) genannt.

Seine Titel sind „Der Gottesfürchtige“ (at-Taqī) und „Der Großzügige“ (al-Dschawād). Seine Mutter war eine Sklavin namens Khayrzāna bzw. Rayhāna. Er wurde im Jahre 195 nach der Hidschra am 10. Radschab, einem Freitag, in Medina geboren und verstarb im Jahre 220 am 6. Dhul-Hiddscha, einem Dienstag. Sein Grab befindet sich in Bagdad hinter dem Grab seines Großvaters Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Das Wohlbenehmen und das Wissen von Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, waren bereits in jungen Jahren derart, dass der Kalif Ma’mūn ihn bewunderte und seine Tochter Umm Fadl mit ihm vermählte, woraufhin er sie nach Medina schickte. Ma’mūn pflegte ihm jedes Jahr tausend Dirham zu schicken.

● Als sein Vater verstarb, war Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, 11 Jahre alt. Eines Tages stand er mit Freunden an einer Straße in einem der Viertel von Bagdad. Auf dem Weg zu einer Jagdpartie kam der Kalif Ma’mūn an dieser Straße vorbei. Daraufhin liefen alle Kinder davon, aber Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, blieb, wo er war. Ma’mūn näherte sich ihm und schaute ihn ein wenig an. Allah, der Erhabene, hatte Liebe zu ihm in die Herzen der Menschen gelegt. Der Kalif fragte ihn: „Deine Freunde sind von der Straße gegangen. Warum bist du geblieben?“ Er antwortete: „Die Straße ist ja nicht eng, sodass sie frei würde, wenn ich beiseite gehe. Außerdem habe ich mich wegen nichts schuldig gemacht, sodass ich aus Angst vor dir flüchten müsste. Meine gute Meinung über dich ist, dass du niemandem Unschuldigen schaden könntest.“ Sein freundliches Gesicht und seine schönen Worte gefielen dem Kalifen Ma’mūn sehr. Er fragte: „Wie heißt du?“ Er antwortete: „Muhammad.“ Dann fragte der Kalif: „Und wessen Sohn bist du?“ Er antwortete: „Ich bin der Sohn von Imām Alī ar-Ridā.“ Ma’mūn bat um Allahs Barmherzigkeit für seinen Vater und sagte, dass er mit ihm zufrieden war. Dann setzte er seinen Weg fort. Als sie sich von der Stadt entfernt hatten, ließ er einen der Jagdfalken, die sie bei sich hatten, in Richtung eines Sees fliegen. Der Falke flog außer Sicht und kam dann nach einer Weile vom Himmel herab. Er hatte einen kleinen Fisch in seinen Krallen. Der Fisch war noch halb lebendig. Ma’mūn war darüber erstaunt. Er nahm den Fisch in die Hand und sie machten sich anschließend auf den Rückweg. Wieder kamen sie an der Straße vorbei, wo Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit seinen Freunden

war. Erneut liefen die Kinder alle davon, und wieder blieb Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wo er war. Ma'mūn kam zu ihm und sagte: „O Muhammad, was habe ich in meiner Hand?“ Er antwortete: „Allah, der Erhabene, erschuf im Meer einen kleinen Fisch, und die Falken des Königs und Kalifen haben ihn gejagt. Dies wurde mir von den Nachkommen der Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mitgeteilt.“ Ma'mūn war über diese Antwort erstaunt und schaute diesmal länger auf das Gesicht von Imām Muhammad at-Taqī und sagte: „Du bist in der Tat der Sohn von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein.“ Dann vermehrte er seine Güte und seine Großzügigkeit ihm gegenüber.

● Umm Fadl, die Tochter des Kalifen Ma'mūn und Ehefrau von Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schrieb ihrem Vater einen Brief und beschwerte sich darin, dass Imām Muhammad at-Taqī neben ihr eine Sklavin und eine Frau nehmen wolle. Ma'mūn schrieb als Antwort: „Als ich dich mit Imām Muhammad at-Taqī vermählte, habe ich ihm nicht für harām erklärt, was Allah, der Erhabene, ihm halāl gemacht hat. Schreibe mir in dieser Sache von nun an keinen Beschwerdebrief mehr.“

● Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ein Tag, an dem der Ungerechte Gerechtigkeit übt, wiegt schwerer als ein Tag, an dem ein Unterdrückter Unrecht erfährt.“ „Wenn die Zahl der Unwissenden steigt, bleiben die Gelehrten unter ihnen Fremde.“ „Geduld gegenüber Unglück ist Unglück für den, der das Unglück verursacht.“ „Die geringste Strafe für jemanden, der von einem Sünder Hilfe erhofft und ihn liebt, ist, dass er Entbehrung erleidet.“ „Zwei Leute bleiben immer krank: Derjenige, der eine Diät macht, obwohl er gesund ist, und derjenige, der keine Diät macht, obwohl er krank ist.“

● Der Kalif Ma'mūn verheiratete seine Tochter Umm Fadl mit Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und schickte sie mit ihm nach Medina. Am Abend erreichten sie Kufa. Sie machten dort Rast und gingen in eine Moschee. Auf dem Hof der Moschee befand sich ein Baum arabischer Kirschen, der noch keine Früchte trug. Der ehrwürdige Imām Muhammad at-Taqī bat um eine Kanne Wasser. Er vollzog die Gebetswaschung unter diesem Baum und verrichtete dann ein Gebet. Nach dem Gebet kam er wieder zum Fuße des Baumes. Dieser trug nun frische Früchte. Sie waren sehr süß und hatten keine Kerne. Die

Leute, die sich dort aufhielten, aßen von diesen Früchten, um von seinem Segen zu profitieren.

● Einer der Altvorderen erzählte Folgendes: „Ich war im Irak. Dort hörte ich, dass jemand in Damaskus in Ketten gelegt und eingesperrt wurde, weil er behauptet habe, ein Prophet zu sein. Ich begab mich zu diesem Gefängnis, gab den Wächtern einige Kleinigkeiten und ging zu diesem Mann. Er war bei Sinn und Verstand. Ich sagte: ‚Berichte mir, was dir widerfahren ist.' Daraufhin erzählte er Folgendes: ‚Ich befand mich in Damaskus und betete in der Moschee, von der man sagt, dass dort der gesegnete Kopf des ehrwürdigen Husayn begraben ist. Da tauchte plötzlich jemand vor mir auf. Er sagte zu mir: ‚Stehe auf', und ich stand auf. Wir gingen etwas zusammen, und dann fand ich mich plötzlich in der Moschee von Kufa wieder. Der Mann fragte mich: ‚Was ist das für ein Ort?' Ich antwortete: ‚Das ist die Moschee von Kufa.' Er stellte sich zum Gebet, und auch ich stellte mich zum Gebet. Nach dem Gebet ging er hinaus, und ich ging mit ihm hinaus. Wir gingen dann wieder eine Weile. Ich fand mich dann in der Moschee des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wieder. In der Rawda des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, grüßte ich ihn. Der Mann begann dort das Gebet zu verrichten, und auch ich stellte mich zum Gebet. Nach dem Gebet ging er hinaus, und ich ging mit ihm hinaus. Wir gingen dann wieder ein wenig. Nun waren wir in Mekka angelangt. Wir umrundeten die Kaaba und gingen anschließend wieder hinaus. Dann verschwand der Mann, und ich fand mich in der Moschee in Damaskus wieder, wo ich das Gebet verrichtete. Ich war über all das erstaunt. Ich verstand nicht, wer jener Mann gewesen war. Im darauffolgenden Jahr, genau zur selben Zeit, nahm mich dieser Mann wieder an seine Seite und ging mit mir an dieselben Orte. Als er sich wieder von mir trennen wollte, fragte ich: ‚Bei Allah, der erschaffen hat, was ich gesehen habe: Wer seid Ihr?' Er antwortete: ‚Ich bin Imām Muhammad at-Taqī ibn Alī.' Am Morgen erzählte ich meinen Bekannten von diesem Ereignis. Dann hörte auch der Gouverneur von Damaskus davon und ließ mich festnehmen und in dieses Gefängnis werfen, weil ich angeblich behaupten würde, ein Prophet zu sein.'

Ich schrieb einen Brief an den Gouverneur von Damaskus und erklärte ihm die Lage. Der Gouverneur schrieb auf die Rückseite meines Briefes als Antwort: ‚Derjenige, der ihn in einer Nacht von Damaskus nach Kufa brachte, soll ihn dann auch aus unserem Gefängnis befreien.' Diese Antwort bedrückte mich sehr und ich

wurde sehr traurig. Ich begab mich zum Gefängnis, um dem Mann die Lage mitzuteilen. Angekommen sah ich, dass die Männer des Gouverneurs aufgeregt und besorgt waren. Ich fragte, was geschehen sei. Sie sagten: ‚Der Mann, der eingesperrt wurde, weil er behauptet haben soll, ein Prophet zu sein, ist verschwunden. Wir wissen nicht, ob ihn die Erde verschluckt hat oder die Vögel am Himmel davongetragen haben.' "

● Als Kalif Ma'mūn starb, sagte Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Unsere Errettung wird in 30 Monaten sein." Nach 30 Monaten verstarb auch er.

● Jemand erzählte: „Ich ging zu Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sagte: ‚Die rechtschaffene Frau Soundso betet für Euch und bittet Euch um eines Eurer Gewänder, um es als Leichentuch zu benutzen.' Er sagte: ‚Jene rechtschaffene Frau bedarf eines Gewandes nicht mehr.' Ich verstand zunächst nicht, was diese Aussage bedeuten sollte. Später erfuhr ich, dass jene rechtschaffene Frau bereits vor 13 oder 14 Tagen verstorben war."

● Eine Person erzählte: „Ich wollte mich mit einem Freund auf eine Reise begeben. Wir gingen zu Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um uns von ihm zu verabschieden. Er sagte: ‚Brecht nicht heute auf! Habt etwas Geduld und macht euch morgen auf den Weg.' Als wir wieder gegangen waren, sagte mein Freund: ‚Meine Lasten sind bereits unterwegs. Deshalb werde ich mich auch heute noch auf den Weg machen', und brach auf. Das Tal, in dem er in der Nacht Rast machte, wurde von einer Flut überschwemmt, und er ertrank in der Flut."

IMĀM AL-HĀDĪ ALĪ IBN MUHAMMAD
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist der Sohn vom Imām Muhammad at-Taqī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und der zehnte der Zwölf Imāme. Sein Name lautet Alī und sein Beiname „Abul-Hasan". Er wurde auch „Der dritte Abul-Hasan" genannt. Sein Titel lautet „al-Hādī". Er ist auch unter dem Titel „al-Askarī" berühmt. Seine Mutter war eine Sklavin. Es wurde von einigen auch überliefert, dass es sich bei seiner Mutter um Umm Fadl, der Tochter des Kalifen Ma'mūn, handelte. Er wurde am 13. Tag des Monat Radschab im Jahre 214 nach der Hidschra in Medina geboren und verstarb im Jahre 254, am Ende des Monat Dschumādā al-ākhira, einem Montag, in der

Gemeinde Sarmanrai (Samarra) bei Bagdad. Sein Grab befindet sich in Sarmanrai in seinem eigenen Palast. Manche sagten, dass sich sein Grab in Ghom befinde, doch diese Behauptung ist nicht richtig. In Ghom befindet sich das Grab von Fātima, der Tochter von Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Der ehrwürdige Mūsā al-Kāzim sagte über diese Tochter: „Wer Fātima besucht, wird ins Paradies eingehen.“ Diese Aussage wurde von Imām Alī ar-Ridā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert.

- Eine der Anekdoten über Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist folgende: Eines Tages ging er in ein Dorf in der Nähe von Sarmanrai. Es kam ein Bauer, der ihn sehen wollte, und man sagte ihm, dass der Imām in das Dorf Soundso gegangen war. Also ging der Bauer in jenes Dorf und suchte ihn dort auf. Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte den Bauern, was er für einen Wunsch habe. Der Bauer sagte: „Ich bin jemand, der den ehrwürdigen Alī liebt, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich habe viele Schulden, und obwohl viel Zeit vergangen ist, habe ich meine Schulden nicht bezahlen können. Ich kenne niemanden außer Euch, der mich von dieser Schuldenlast befreien kann.“ Der ehrwürdige Imām al-Hādī sagte zu dem Bauern, er solle nicht betrübt sein, und nahm ihn in jener Nacht als Gast auf. Am Morgen sagte Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu dem Bauern: „Ich werde dir etwas sagen, und du wirst meine Worte genauestens befolgen.“ Der Bauer sagte: „Ich werde nicht eurem Wort zuwiderhandeln.“ Er schrieb für den Bauern einen Zettel, auf dem stand: „Die Schulden von Soundso in Höhe von soundsoviel sind meine Schulden.“ Der Betrag, den er aufschrieb, war höher als die Schulden des Bauern. Er gab den Zettel dem Bauern und sagte: „Ich werde bald nach Sarmanrai zurückkehren. Bringe mir diesen Zettel, während ich unter Menschen sitze, und fordere deine Schulden mit strengen Worten ein.“ Der Bauer sagte: „Euer Wunsch sei mir Befehl“, nahm den Zettel und ging. Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kehrte nach Sarmanrai zurück. Dann, als er einmal mit Männern des Kalifen und anderen zusammensaß, kam jener Bauer. Er holte den Zettel hervor und verlangte von Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seine Schulden zu zahlen. Imām al-Hādī entgegnete ihm mit milden Worten, entschuldigte sich und sagte, er werde an dem und dem Tag seine Schulden begleichen. Der Kalif Mutawakkil hörte hiervon und schickte dem ehrwürdigen Imām al-Hādī 30 tausend Silbermünzen. Am genannten Tag kam der Bauer wieder. Der Imām gab dem Bauern die 30 tausend Silbermünzen und sag-

te: „Bezahle davon deine Schulden und verwende den Rest für deinen Haushalt.“ Der Bauer sagte: „O Enkel des Gesandten Allahs! Ich wäre mit einem Drittel dieses Geldes zufrieden gewesen, doch Allah, der Erhabene, weiß besser, wieviel Er schickt.“

● Der Kalif Mutawakkil wurde krank und es bildete sich ein Geschwür an seinem Körper, das ihm große Schmerzen bereitete und ein heftiges Fieber verursachte. Die Ärzte waren nicht in der Lage, ein Heilmittel zu finden. Er war kurz davor zu sterben. Seine Mutter gelobte Folgendes: „Wenn Mutawakkil gesund wird, werde ich Imām al-Hādī viel von meinem eigenen Besitz schenken.“ Dann sagte eines Tages einer der Männer aus dem engeren Kreis von Mutawakkil, Fath ibn Khāqān: „Fragen wir auch Imām al-Hādī nach einem Heilmittel.“ Es wurde also jemand geschickt, um nach einem Heilmittel zu fragen. Der ehrwürdige Imām al-Hādī sagte: „Legt dieses und jenes auf die Wunde und mit der Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, wird es von Nutzen sein.“ Als diese Nachricht den Hof von Mutawakkil erreichte, lachten die dort Anwesenden und machten sich darüber lustig. Fath ibn Khāqān sagte: „Probieren wir es aus. Wir können nichts verlieren.“ Sie legten das, was der ehrwürdige Imām al-Hādī genannt hatte, auf das Geschwür, worauf es sich öffnete und der Eiter ausfloss. Als die Mutter von Mutawakkil hörte, dass er genesen war, legte sie zehntausend Dinar in einen Beutel, versiegelte die Öffnung mit ihrem persönlichen Siegel und schickte ihn Imām al-Hādī.

Einige Tage, nachdem Kalif Mutawakkil ganz genesen war, beschwerte sich jemand bei ihm darüber, dass Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, viel Geld und unzählige Waffen bei sich habe. Der Kalif befahl seinem Wesir Saʿīd, dass er um Mitternacht in das Haus von Imām al-Hādī gehe und alles, was er dort an Geld und Waffen findet, zu ihm bringe. Der Wesir Saʿīd erzählte darüber: „Ich nahm eine Leiter mit, stieg auf das Dach seines Hauses und betrat durch den Schornstein das Haus. Da es dunkel war, wusste ich nicht, wohin ich mich bewegen sollte. Da hörte ich die Stimme von Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der sagte: ‚O Saʿīd! Warte etwas, bis man eine Kerze bringt.‘ Als die Kerze gebracht wurde, stieg ich hinab. Der ehrwürdige Imām al-Hādī trug ein Wollgewand und eine Wollmütze. Er saß auf einer Gebetsmatte aus Schilfrohr und in Gebetsrichtung gewandt. Er sagte: ‚O Saʿīd! Da sind die Zimmer, durchsuche sie.‘ Ich durchsuchte die Zimmer, fand jedoch kein Geld und keine Waffen, wie man mir gesagt hatte. Da war nur der Beutel, den die Mutter von

Mutawakkil geschickt hatte, immer noch versiegelt. Daneben lag ein weiterer Beutel, ebenfalls versiegelt. Als der ehrwürdige Imām al-Hādī sagte, ich solle auch unter der Gebetsmatte nachschauen, hob ich sie und da lag ein Schwert in seiner Scheide. Ich nahm die Beutel sowie das Schwert und brachte sie zu Mutawakkil. Als Kalif Mutawakkil den Beutel mit dem Siegel seiner Mutter sah, wurde er neugierig und fragte danach. Man berichtete ihm, was es damit auf sich hatte. Kalif Mutawakkil legte einen weiteren Beutel mit Dinaren dazu und befahl mir, dass ich alles, was ich mitgebracht habe, so wie es ist, zurückbringen solle. Ich begab mich zum ehrwürdigen Imām al-Hādī und sagte verlegen: ‚Mein Herr, es fiel mir sehr schwer, ohne Erlaubnis Euer Haus zu betreten. Mir wurde jedoch so befohlen.' Daraufhin rezitierte er den Vers 227 der Sure asch-Schuʿarā, in welchem es sinngemäß heißt: **„...Und diejenigen, die Unrecht tun, werden bald erfahren, was für eine Rückkehr sie haben werden.'** "

● Kalif Mutawakkil rief Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aus Medina nach Irak. Als sie in Sarmanrai ankamen, ließ man ihn an einem erbärmlichen Ort namens „Khānus-sādiq" rasten. Einer derer, die den ehrwürdigen Imām al-Hādī liebten, Sālih ibn Saʿīd, ging zu ihm und sagte: „Mein Herr, möge mein Leben Euch geopfert sein. Diese Leute wollen Euren Wert verbergen und Euer Licht auslöschen, denn sie lassen Euch an einem solch erbärmlichen Ort rasten." Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu ihm: „O Ibn Saʿīd! Bist du etwa noch auf dieser Stufe?" Dann machte er ein Zeichen mit seiner Hand. Sālih ibn Saʿīd sagte: „Währenddessen sah ich in schönen Gärten Paläste, Flüsse, Huris und wie Perlen aufgereihte Paradiesdiener. Ich war völlig erstaunt. Er sagte zu mir: ‚O Ibn Saʿīd! Wo immer wir weilen, sind diese bei uns. Wir sind nicht an dieser erbärmlichen Raststätte.' "

● Eine Person erzählte: „Meine Ehefrau war schwanger. Ich bat den ehrwürdigen Imām al-Hādī um ein Bittgebet dafür, dass ich einen Sohn bekomme. Er sagte: ‚Du wirst einen Sohn bekommen. Gib ihm den Namen Muhammad.' Ich bekam einen Sohn und nannte ihn Muhammad."

● Wieder ein anderer erzählte: „Meine Ehefrau war schwanger. Ich bat Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um ein Bittgebet dafür, dass mein Kind ein Junge werde. Er sagte: ‚Es gibt viele Töchter, die besser sind als Söhne.' Ich bekam eine Tochter."

● Jemand beschwerte sich bei Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, darüber, dass der Richter (Kadi) von Kufa ihn sehr schikaniere. Er sagte zu ihm: „Gedulde dich noch zwei Monate.“ Nach zwei Monaten wurde jener Richter von seinem Amt entlassen.

● Kalif Mutawakkil hielt verschiedene Vögel bei sich daheim. Vor lauter Gezwitscher konnte er nicht verstehen, was die Besucher sagten, und die Besucher konnten nicht verstehen, was Mutawakkil sagte. Wenn aber Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Besuch kam und hineintrat, hörten die Vögel auf zu zwitschern, und wenn er wieder hinausging, begannen sie erneut zu zwitschern.

● Einmal kam ein Magier aus Indien vorbei, der geschickt darin war, Illusionen zu zaubern. Er machte sehr ungewöhnliche Vorführungen. Mutawakkil ließ ihn rufen und sagte: „Wenn du einen Trick vorführst und Imām al-Hādī Alī ibn Muhammad in Verlegenheit bringst, werde ich dir tausend Dinare geben.“ Der Magier sagte: „Einverstanden. Das werde ich tun. Bringt dafür jedoch ein Gericht und dazu etwas dünnes Fladenbrot und lasst mich neben ihm sitzen.“ Man tat, wie er gesagt hatte. Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wollte sich etwas Brot nehmen, da machte der Magier etwas und das Brot flog vor ihm davon. Er tat dies dreimal. Die dort Anwesenden kicherten vergnügt hierüber. Auf einem der Diwankissen in dem Zimmer war das Bild eines Löwen abgebildet. Der ehrwürdige Imām al-Hādī deutete auf dieses Bild und sagte: „Ergreife diesen Kerl.“ Das Bild verwandelte sich in einen lebendigen Löwen, der aufsprang und den Magier verschlang. Dann ging der Löwe wieder zurück zum Kissen und wurde wieder ein Bild. Obwohl Mutawakkil den ehrwürdigen Imām al-Hādī sehr darum bat, den Magier wieder erscheinen zu lassen, ließ dieser sich nicht darauf ein. Er sagte: „Bei Allah, ihr werdet jemanden, der die Feinde Allahs auf die Freunde Allahs hetzt, nie wiedersehen.“ Dann ging er fort. Nach diesem Vorfall wurde der Magier nie wieder gesehen.

● Eines Tages war Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Gast bei einem Hochzeitsmahl eines der Kinder des Kalifen. Alle saßen mit Anstand auf ihren Plätzen. Da war aber ein Jugendlicher, der viel redete und lachte und sich ungehörig benahm. Der ehrwürdige Imām al-Hādī sagte zu ihm: „O junger Mann, du lachst aus vollem Munde und bleibst im Gedenken Allahs unachtsam. Dabei wirst du in drei Tagen im Grab liegen.“ Als

der Jugendliche diese Worte vernahm, hörte er auf, sich ungehörig zu benehmen. Dann aßen sie und gingen anschließend auseinander. Am nächsten Tag erkrankte der Jugendliche und starb drei Tage später.

- Als er wieder einmal bei einem Hochzeitsmahl war, sprach jemand von den Leuten aus Sarmanrai unnütze Dinge und zollte dem ehrwürdigen Imām al-Hādī nicht den gebührenden Respekt. Imām al-Hādī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Dieser Mann wird eine bittere Nachricht aus seinem Hause erhalten und nicht von diesen Speisen essen können.“ Als die Gerichte alle zubereitet waren und der Mann sich die Hände wusch und dann zu essen beginnen wollte, kam sein Diener weinend herein und sagte zu dem Mann: „Deine Mutter ist vom Dach gestürzt und ringt mit dem Tod. Eile geschwind, um sie noch einmal zu sehen, bevor sie stirbt.“ Daraufhin stand der Mann auf und ging, ohne essen zu können.

IMĀM AL-ASKARĪ HASAN IBN ALĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist der Sohn von Imām al-Hādī Alī ibn Muhammad, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und der elfte der Zwölf Imāme. Sein Name lautet Hasan, sein Beiname „Abū Muhammad“ und seine Titel „Der Reine“ (az-Zakī), „Der Aufrichtige“ (al-Khālis), und „Die Leuchte“ (as-Sirādsch). Er ist unter dem Titel „al-Askarī“ berühmt. Seine Mutter war eine Sklavin und hieß Sawsan. Es wurde auch gesagt, dass sie einen anderen Namen hatte. Imām al-Hādī gab ihr den Namen „Hadīth“.

Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde im Jahre 231 nach der Hidschra in Medina geboren. Es wurde auch gesagt, dass er im Jahre 232 nach der Hidschra geboren wurde. Er verstarb im Jahre 260 nach der Hidschra in Sarmanrai. Sein Grab befindet sich neben dem Grab seines Vaters. Seine Wundertaten und außergewöhnlichen Zustände sind unzählig viele.

Muhammad ibn Alī ibn Ibrāhīm ibn Dscha‘far erzählte: „Wir hatten Schwierigkeiten, unseren Lebensunterhalt zu bestreiten. Eines Tages sagte mein Vater zu mir: ‚Mein Sohn, lass uns zum ehrwürdigen Imām al-Askarī Hasan ibn Alī gehen, denn man sagt, dass er sehr großzügig ist. Hast du ihn jemals gesehen?‘ Ich sagte: ‚Nein, ich habe ihn noch nie gesehen.‘ Dann machten wir uns auf den Weg zum ehrwürdigen Imām al-Askarī. Auf dem Weg sagte

mein Vater: ‚Falls der ehrwürdige Imām al-Askarī uns 500 Silbermünzen gibt, könnten wir mit 200 ein Gewand, mit 200 Mehl und mit 100 unseren anderen Bedarf kaufen.‘ Und ich sagte: ‚Würde er mir auch 300 Silbermünzen geben, auf dass ich für 100 ein Kleid, für 100 Proviant, für 100 einen Esel kaufe und dann nach Kohistan reise.‘ Dann kamen wir an der Tür von Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an. Noch bevor wir mit jemandem gesprochen hatten, kam von drinnen ein Diener und sagte: ‚Alī ibn Ibrāhīm und sein Sohn Muhammad sollen hineinkommen‘, und rief uns so mit unseren Namen. Wir gingen hinein und grüßten den ehrwürdigen Imām al-Askarī. Er sagte zu meinem Vater: ‚Warum seid ihr nicht schon früher hergekommen?‘ Mein Vater sagte: ‚Ich habe mich geschämt, in diesem Zustand zu Euch zu kommen.‘ Dann, nachdem wir seine Gegenwart verlassen hatten und draußen waren, kam ein Diener hinter uns her. Er gab meinem Vater einen Beutel und sagte: ‚Darin sind 500 Silbermünzen.‘ Anschließend gab er auch mir einen Beutel und sagte: ‚Und hierin sind 300 Silbermünzen enthalten. 100 sind für Kleidung, 100 für Proviant und 100 für einen Esel. Doch reise nicht nach Kohistan, sondern zu dem und dem Ort.‘ Ich reiste an den genannten Ort, und am Tag meiner Ankunft heiratete ich und kam in den Besitz von 2000 Dinar.“

● Eine Person erzählte: „Mein Vater war Tierarzt. Er pflegte sich um die Tiere des ehrwürdigen Imām al-Askarī zu kümmern. Der Kalif Mustaʿīn hatte einen Maulesel. Keiner der Tierpfleger konnte ihm einen Sattel auflegen, geschweige denn ihn besteigen. Einer der engeren Freunde des Kalifen sagte: ‚Er soll diesen Maulesel zum ehrwürdigen Imām al-Askarī Hasan ibn Alī bringen. Entweder wird er ihn zähmen und ihn reitbar machen, oder dieser Maulesel wird sein Untergang sein.‘ Der Kalif ließ den ehrwürdigen Imām al-Askarī rufen. Als er kam und durch das Tor des Palastes schritt, ließ man den Maulesel auf den Hof. Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, näherte sich dem Maulesel und bestrich mit seiner gesegneten Hand seinen Rücken. Der Maulesel schwitzte daraufhin. Anschließend ging er weiter zu Kalif Mustaʿīn. Der Kalif zollte ihm Respekt und ließ ihn neben sich sitzen. Dann sagte er zu ihm, er solle dem Maulesel Zaumzeug anlegen. Daraufhin sagte Imām al-Askarī zu meinem Vater: ‚Lege diesem Maulesel ein Zaumzeug an.‘ Als der Kalif sagte: ‚Lege du ihm das Zaumzeug an‘, nahm er seinen Turbanstoff ab und legte es dem Maulesel als Zügel an. Dann kam er wieder zurück und setzte sich auf seinen Platz. Der Kalif sagte: ‚Lege diesem Maulesel auch ei-

nen Sattel an.‘ Auch diesmal sagte Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu meinem Vater: ‚Lege dem Maulesel einen Sattel an‘, doch der Kalif sagte: ‚Lege auch du den Sattel an.‘ So stand er erneut auf und legte dem Maulesel einen Sattel an. Hiernach sagte der Kalif: ‚Bitte reite auch mal auf ihm.‘ Der ehrwürdige Imām al-Askarī stieg auf den Maulesel und drehte eine Runde auf dem Palasthof. Der Maulesel machte dabei überhaupt keinen Ärger. Dann stieg er wieder ab. Als der Kalif fragte, wie er den Maulesel fand, sagte er, er habe keinen besseren gesehen. Daraufhin schenkte der Kalif dem ehrwürdigen Imām al-Askarī den Maulesel. Er wiederum sagte zu meinem Vater: ‚Nimm ihn und führe ihn fort‘, woraufhin mein Vater den Maulesel nahm und mit ihm fortging. Der Maulesel machte überhaupt keinen Ärger.“

- Eine Person erzählte: „Ich beklagte mich in der Gegenwart von Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, über Armut. Er hatte eine Peitsche in der Hand. Damit grub er den Boden, holte dann aus dem Boden einen Klumpen Gold im Wert von 500 Dinar hervor und gab ihn mir.“

- Eine andere Person erzählte: „Ich war in einem Kerker eingesperrt. Ich schrieb einen Brief an den ehrwürdigen Imām al-Askarī und klagte über die Enge des Kerkers und das Gewicht der Ketten, mit denen ich gefesselt war. Ich wollte auch schreiben, dass ich unter Armut litt, doch dann schämte ich mich, es zu schreiben. In seiner Antwort auf meinen Brief schrieb er: ‚Du wirst das Mittagsgebet heute daheim verrichten.‘ An diesem Tag ließ man mich zur Mittagszeit frei und ich verrichtete das Mittagsgebet zu Hause. Dann sah ich einen Diener des ehrwürdigen Imām al-Askarī kommen, der mir 100 Dinar und einen Brief gab. In dem Brief stand: ‚Wann immer du ein Bedürfnis hast, bitte darum, ohne dich zu schämen. Mit der Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, wirst du erlangen, was du wünscht.‘ “

- Jemand erzählte: „Ich schrieb Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einen Brief und fragte ihn über eine Sache. Ich wollte auch nach einem Heilmittel für eine Art der Fieberkrankheit fragen, vergaß es aber. In seiner Antwort schrieb er, dass ich nach einem Heilmittel für Fieber fragen wollte, das aber vergaß, und wies mich an, den Vers 69 der Sure al-Anbiyā, in welchem es sinngemäß heißt: **‚O Feuer, sei kühl und ein Frieden für Ibrāhīm‘**, aufzuschreiben und um den Hals des Fieberkranken zu hängen. Ich tat, wie er mich angewiesen hatte. Der Kranke wurde daraufhin wieder gesund.“

● Jemand erzählte: „Ich saß bei Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als ein schöner junger Mann zu ihm eintrat. Ich fragte mich, wer er wohl sein möge. Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Dieser junge Mann ist der Sohn von Umm Ghanīm. Ihm gehört der Stein, auf den alle meine Großväter ihr Siegel aufgedrückt haben. Er ist gekommen, damit auch ich mein Siegel auf den Stein drücke.‘ Dann sagte er zu dem jungen Mann, er solle ihm den Stein geben. Als der junge Mann den Stein hervorholte und ihm gab, drückte er sein Siegel auf eine freie, ebene Fläche. Das Siegel kam klar zum Vorschein und ich sah klar und deutlich, dass auf dem Stein Hasan ibn Alī stand. Nachdem der junge Mann gegangen war, fragte ich: ‚Seht Ihr diesen Mann häufig?‘ Er antwortete: ‚Bei Allah! Ich wünschte seit langem, ihn zu sehen, und nun kam er und ich sah ihn. Aber ich habe ihn nie zuvor gesehen. Er meinte: Man sagte zu mir, ich solle losgehen, also bin ich gekommen.‘ “

● Eine Person erzählte: „Ich schrieb Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einen Brief und fragte ihn nach der Bedeutung des Wortes ‚Mischkāt‘. Meine Ehefrau war schwanger. Also bat ich um ein Bittgebet und darum, dass er dem Kind einen Namen gibt. In seiner Antwort auf den Brief schrieb er: ‚Mischkāt meint das gesegnete Herz von Muhammad, Friede sei ihm‘, doch nichts über meine Frau oder das Kind. Zum Ende des Briefes aber schrieb er: ‚Möge Allah, der Erhabene, dir eine große Belohnung gewähren und dir danach ein Kind schenken.‘ Das Kind wurde tot geboren. Später aber bekam ich einen Jungen.“

IMĀM AL-HUDDSCHA MUHAMMAD IBN HASAN
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist der Sohn von Imām al-Askarī Hasan ibn Alī und der zwölfte der Zwölf Imāme. Sein Name lautet Muhammad, sein Beiname „Abul-Qāsim“ und seine Titel „al-Huddscha“, „al-Qā’im“, „al-Mahdī“, „al-Muntazir“ und „Sāhib az-zamān“. Die Gruppe der Imāmiyya, die ihm den Titel „al-Huddscha“ gab, glaubt daran, dass er der letzte der Zwölf Imāme ist und dass er im Jahre 265 oder 266 nach der Hidschra in Sarmanrai in der Erde verschwand und nicht wieder auftauchte, obwohl seine Mutter auf ihn wartete.

Seine Mutter war eine Sklavin mit dem Status „Umm Walad“ (Kindesmutter). Als Namen seiner Mutter wurden Sayqal, Sawsan, Nardschis und andere genannt. Er wurde im Jahre 258 nach der Hidschra, am 23. Ramadan in Sarmanrai geboren. Es wurde

auch gesagt, dass er im Jahre 255 in der Mitte des Monats Schaʿbān geboren wurde.

- Die Tante mütterlicherseits von Imām al-Askarī Abū Muhammad az-Zakī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Eines Tages war ich zu Besuch bei Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er sagte zu mir: ‚Meine liebe Tante, übernachte heute bei uns. Allah, der Erhabene, wird uns einen Nachfolger, einen Sohn, der an unsere Stelle treten wird, geben.‘ Ich sagte: ‚Von wem sollst du dieses Kind bekommen? Bei deiner Frau Nardschis sind keine Anzeichen der Schwangerschaft sichtbar.‘ Er sagte: ‚Meine liebe Tante, Nardschis wird die Last der Schwangerschaft nicht erdulden, und die Sache wird erst im Augenblick der Geburt offenbar werden.‘ Ich verbrachte die Nacht dort. Als es bereits Mitternacht war, stand ich auf und verrichtete das Tahaddschud-Gebet. Auch Nardschis stand für das Tahaddschud-Gebet auf. Später dachte ich: ‚Nun nähert sich der Morgen, und es gibt keine Zeichen von der Geburt, von denen Abū Muhammad gesprochen hat.‘ Da rief Abū Muhammad Imām al-Askarī aus seinem Zimmer zu mir und sagte: ‚Sei nicht hastig, meine liebe Tante. Gehe in das Zimmer, wo Nardschis sich befindet.‘ Also ging ich dorthin und Nardschis empfing mich. Sie zitterte am ganzen Körper. Ich drückte sie an meine Brust und rezitierte die Suren al-Ikhlās, al-Qadr und die Āyat al-Kursī. Das Kind im Bauch von Nardschis rezitierte auch. Dann wurde es hell im Zimmer. Da sah ich, dass das Kind geboren war und auf dem Boden lag, und hob es sofort auf. In dem Moment rief Imām al-Askarī aus seinem Zimmer und sagte: ‚Bringe mir meinen Sohn, liebe Tante.‘ Ich wickelte das Kind ein und brachte es ihm. Er nahm das Kind, führte seine gesegnete Zunge zu seinem Mund und sagte: ‚Sprich mit der Erlaubnis Allahs, des Erhabenen.‘ Das Kind sagte ‚Bismillāhir-Rahmānir-Rahīm‘ und rezitierte anschließend Vers 5 der Sure al-Qasas, in welchem es sinngemäß heißt: **‚Wir aber wollten denen, die im Lande wie Schwache behandelt wurden, eine Wohltat erweisen und sie zu Führern machen und sie** (anstelle der anderen) **einsetzen.‘** Währenddessen wurden wir von grünen Vögeln umschwirrt. Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, rief einen von ihnen und sagte: ‚Nimm diesen und verstecke ihn, bis der Befehl Allahs, des Erhabenen, kommt.‘ Ich fragte, was die Vögel um ihn herum waren. Er sagte, dass der, den wir in der Form eines Vogels sahen, Dschibrīl, Friede sei mit ihm, war und es sich bei den anderen um Engel der Barmherzigkeit handelte. Dann sagte er: ‚Bringe das Kind wieder zu seiner Mutter‘, und rezitierte

Vers 13 der Sure al-Qasas, in welchem es sinngemäß heißt: **‚So gaben Wir ihn seiner Mutter zurück, damit ihr Auge mit Freude erfüllt würde und damit sie sich nicht grämte und damit sie wüsste, dass Allahs Verheißung wahr sei. Doch die meisten von ihnen wissen es nicht.‘** Ich nahm das Kind und brachte es ihr. Als er geboren wurde, war seine Nabelschnur bereits durchtrennt und er war auch schon beschnitten. Auf seinem rechten Arm stand Vers 81 der Sure al-Isrā mit der sinngemäßen Bedeutung: **‚Die Wahrheit ist gekommen und das Falsche dahingeschwunden. Wahrlich, das Falsche ist ohnehin dazu bestimmt, dahinzuschwinden.‘** Als er geboren wurde, setzte er sich auf seine beiden Knie und hob seinen Zeigefinger. Dann nieste er und sagte Alhamdulillah.‘ “

● Jemand anderer erzählte: „Eines Tages war ich bei Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich fragte: ‚Wer wird nach dir deine Stelle einnehmen?‘ Er ging in sein Zimmer und kehrte mit einem etwa dreijährigen Knaben im Arm zurück, dessen Gesicht wie der Vollmond leuchtete. Er sagte: ‚Wenn du nicht jemand wärst, der bei Allah, dem Erhabenen, Ansehen hat, hätte ich dir diesen Sohn niemals gezeigt. Sein Name ist derselbe wie der des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sein Beiname ist auch identisch mit seinem Beinamen. Die Welt voller Unrecht wird zu seiner Lebenszeit mit Gerechtigkeit gefüllt werden.“

● Jemand weiterer erzählte: „Eines Tages war ich bei Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich sah zu seiner Rechten ein Zimmer, dessen Tür mit einem Vorhang versehen war. Ich fragte: ‚Wer ist euer Erbe, der nach euch eure Aufgabe erfüllen wird?‘ Er sagte zu mir: ‚Hebe den Vorhang an der Tür dieses Zimmers.‘ Ich hob den Vorhang und von drinnen kam ein Kind mit helllichtem Gesicht heraus. Es hatte ein Muttermal auf seiner rechten Wange und lange Haare. Es kam und setzte sich an das Knie von Imām al-Askarī. Der ehrwürdige Imām al-Askarī sagte zu ihm: ‚Gehe bis zu einer bestimmten Zeit in dieses Zimmer.‘ Ich sah ihm nach, als er in das Zimmer ging. Dann sagte der Imām zu mir: ‚Nun stehe auf und schaue nach, wer sich in dem Zimmer befindet.‘ Nachdem das Kind in das Zimmer gegangen war, schaute ich also auf Anweisung von Imām al-Askarī in jenes Zimmer. Es war niemand darin.“

● Eine weitere Person erzählte: „Kalif Muʿtadid rief mich und zwei weitere Personen zu sich und sagte zu uns, dass Imām al-Askarī Hasan ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gestorben war. Er befahl uns, nach Sarmanrai zu gehen, sein Haus niederzu-

reißen und ihm den Kopf von jedem zu bringen, den wir in seinem Haus vorfinden. Wir begaben uns also nach Sarmanrai und kamen am Haus von Imām al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an. Es war ein sehr schönes und sauberes Haus, als wäre es neu errichtet worden. In dem Haus fanden wir einen Vorhang. Wir hoben ihn hoch und fanden sodann einen Keller vor uns. Weiter drinnen im Keller sahen wir einen See. Jemand mit schönem Antlitz hatte auf dem Wasser eine Gebetsmatte aus Schilfrohr ausgebreitet und verrichtete das Gebet. Er schenkte uns überhaupt keine Beachtung. Einer meiner beiden Begleiter wollte ein wenig voranschreiten, versank aber im Wasser. Ich griff nach seiner Hand und rettete ihn. Auch unser anderer Begleiter wollte voranschreiten, doch auch er versank im Wasser, und wir konnte ihn nur mit großer Mühe retten. Angesichts dieser Umstände war ich völlig erstaunt. Ich sagte: ‚O Hausherr, wir hatten keine Vorstellung, wohin wir uns hier begeben. Wir bitten Allah, den Erhabenen, um Vergebung und dich um Entschuldigung.‘ Er schenkte uns weiterhin keinerlei Beachtung. Wir kehrten zurück, gingen zum Kalifen Muʿtadid und berichteten ihm alles, so wie es sich ereignet hatte. Der Kalif sagte: ‚Hütet dieses Geheimnis. Erzählt niemandem davon, sonst lasse ich euch den Kopf abschlagen.‘ “

Die schiitische Gruppe der Imāmiyya schreibt Imām al-Huddscha zwei Arten der Verborgenheit (Ghayba) zu. Erstens die „kleine Verborgenheit“, also die Abwesenheit, die die kurze Zeit zwischen seiner Geburt und dem Ende seines Imāmāts umfasst. Zweitens die „große Verborgenheit“, also die längere Abwesenheit, die mit dem Ende seines Imāmāts begann und bis zu dem Augenblick dauert, zu dem Allah, der Erhabene, bestimmt hat, ihn wieder zum Vorschein zu bringen. Sie sagen, dass Imām al-Huddscha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, während seiner kleinen Verborgenheit zwei Botschafter gehabt habe, die zwischen ihm und den Menschen die Bedürfnisse der Menschen stillten und ihre Fragen beantworteten. Diese Vermittlung kam mit einer Alī ibn Muhammad genannten Person zum Ende. Diese Person starb im Jahre 326 nach der Hidschra. Es wurde überliefert, dass Muhammad ibn Hasan al-Askarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sechs Tage vor seinem Tod Folgendes an Alī ibn Muhammad schrieb: „Bismillāhir-Rahmānir-Rahīm. O Alī ibn Muhammad! Möge Allah, der Erhabene, dich reichlich belohnen. Du wirst in sechs Tagen sterben. Bringe deine Anliegen zu Ende und vererbe deinen Posten an niemanden, denn meine Zeit, gänzlich zu verschwinden, ist gekommen. Das Imāmāt wird von nun an nur durch

die Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, hervortreten. Und dies wird geschehen, nachdem die Herzen in dem Wunsch, nach langem Leben zu versinken, verdunkelt werden und die Welt von Übel erfüllt ist. Dann wird jemand kommen, der mir folgt. Wer behauptet, ihn gesehen zu haben, bevor der falsche Messias (Daddschāl) erscheint und der Schrei (Sayha) ertönt, ist ein Lügner und Verleumder. Lā hawla wa-lā quwwata illā billāhil-aliyyil-azīm." So schrieb er, und Alī ibn Muhammad starb nach sechs Tagen, ohne jemanden zum Erben zu machen. Sie sagen, dass von da an die große Verborgenheit begonnen habe und bis zu einem von Allah, dem Erhabenen, vorgesehenen Zeitpunkt andauern werde. Diese Gruppe hat viele Geschichten über Imām al-Huddscha, die sich während seiner kleinen Verborgenheit ereignet haben sollen.

Eines dieser Ereignisse, von denen die Gruppe der Imāmiyya berichtet, lautet wie folgt: Jemand namens Ismāʿīl von den Bewohnern des Ortes Halla hatte eine Wunde. Sämtliche Ärzte Bagdads waren nicht in der Lage, ihn zu heilen. Sie sagten: „Die Lösung hierfür ist es, die Wunde wegzuschneiden, es gibt keinen anderen Ausweg. Doch es ist sehr gefährlich, die Wunde wegzuschneiden, denn sie ist sehr nahe bei den Adern. Wenn sie weggeschnitten wird, wird er sterben." Diese Person selber erzählte: „Als ich meine Hoffnung in die Ärzte aufgegeben hatte, ging ich nach Maschhad in Sarmanrai. Nachdem ich die Gräber der Imāme besucht hatte, ging ich in das Kellergewölbe (den Ort, von dem man sagt, dass Imām al-Huddscha dort entschwunden sei). Ich betete dort zu Allah, dem Erhabenen, und machte die Imāme zu meinen Mittlern und bat ihnen zu Ehren um eine Lösung. Ich verbrachte die Nächte im Gebet und blieb tagelang dort. Eines Tages vollzog ich am Ufer des Tigris die Ganzkörperwaschung, zog mir anschließend saubere Kleidung an und ging nach Maschhad. Dort sah ich vier Reiter auf Pferden. Sie hatten Schwerter umgeschnallt, einer von ihnen trug einen Speer und einer von ihnen hatte einen Mantel an. Ich dachte, dass sie Bewohner Maschhads waren. Als sie bei mir ankamen, grüßten sie mich und ich erwiderte ihren Gruß. Der Mann, der den Speer hielt, stellte sich rechts neben den Mann mit dem Mantel. Die beiden anderen stellten sich links neben ihn. Der Mann mit dem Mantel fragte mich: ‚Wünschst du morgen in deine Heimat, zu deiner Familie zu gehen?' Ich antwortete: ‚Ja, das möchte ich.' Er sagte: ‚Komm näher und lass mich deine Wunde sehen.' Ich näherte mich ihm. Er legte seine Hand auf die Wunde und drückte sie. Ich litt dabei sehr. Dann sagte der Mann mit dem Speer in der Hand zu mir: ‚Du bist errettet, o Ismāʿīl.' Ich war er-

staunt darüber, woher er wohl meinen Namen wusste. Ich sagte: ‚Wir und auch ihr seid errettet, inschā'allah.' Der Mann mit dem Speer sagte, den Mann mit dem Mantel meinend: ‚Dieser ist ein Imām.' Da lief ich sofort zu ihm, umarmte ihn und küsste ihn an seinem gesegneten Knie. Dann ging er fort und ich folgte ihm, doch er sagte zu mir: ‚Kehre zurück.' Ich aber sagte: ‚Ich wünsche nie wieder von euch getrennt zu sein.' Er entgegnete: ‚Kehre zurück. Es gibt keine Erlaubnis.' Wieder sagte ich: ‚Ich kann mich nicht von euch trennen.' Der Mann mit dem Speer sagte: ‚Schämst du dich nicht? Der Imām sagt, du sollst zurückkehren, doch du widersetzt dich.' So blieb ich hilflos stehen und es verging ein Weilchen. Dann drehte er sein gesegnetes Gesicht zu mir und sagte: ‚Wenn du in Bagdad ankommst, wird der Kalif Muntasir dich rufen. Nimm ja nichts von ihm an.' Ich blieb dort stehen, bis sie außer Sicht waren. Dann ging ich nach Maschhad und fragte dort nach den vier Reitern. Man sagte: ‚Das sind auserlesene, ehrwürdige Personen dieser Gegend.' Ich sagte: ‚Einer von ihnen war ein Imām.' Daraufhin fragten sie: ‚War der Imām der Mann mit dem Speer in der Hand oder der Mann mit dem Mantel?' Ich antwortete: ‚Der Mann mit dem Mantel war der Imām.' Sie fragten: ‚Hast du ihm deine Wunde gezeigt?' Ich antwortete, „Ja, habe ich, und er drückte sie mit seiner gesegneten Hand', und ich entblößte und zeigte ihnen meinen rechten Oberschenkel. Da war keine Spur mehr von der Wunde. Plötzlich überkam mich ein Schrecken und ich dachte: ‚War die Wunde etwa auf der linken Seite?', und entblößte auch die linke Seite, doch auch da war keine Spur einer Wunde. Als die Leute das sahen, scharten sie sich um mich, um mich zu ehren. Dabei zerrissen sie mein Hemd. Ich wäre beinahe in dem Gemenge umgekommen, da retteten mich die Bediensteten von Maschhad. Anschließend reiste ich nach Bagdad. Die Nachricht über meine Heilung ging in Bagdad herum. Auch dort scharten sich die Leute um mich herum, um mich zu ehren, und auch hier kam ich im Gemenge beinahe um. Dann brachte man mich zum Kalifen Muntasir. Er fragte mich, was geschehen war, und ich erzählte eines nach dem anderen. Er gab mir tausend Dinar, doch ich sagte: ‚Ich kann es nicht annehmen, denn der Imām wies mich an, nichts von dir anzunehmen.' Muntasir weinte daraufhin. Dann trennte ich mich von ihm, ohne irgendetwas von ihm angenommen zu haben."

In dem Buch **Dschāmi' al-usūl** ist aufgezeichnet, dass Ibn Mas'ūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Folgendes über den Jüngsten Tag und die Anzeichen des Jüngsten Tages überlieferte:

„Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Selbst wenn der Welt (Dunyā) nur noch ein Tag bliebe, würde Allah, der Erhabene, diesen Tag verlängern und aus meinen Ahl al-Bayt jemanden hervorbringen, dessen Name sich mit meinem Namen deckt und bei dem der Name seines Vaters sich mit dem Namen meines Vaters deckt. So, wie die Welt vor ihm mit Ungerechtigkeit gefüllt war, wird er sie mit Gerechtigkeit füllen.‘** “ [Siehe auch Seite 62 im Buch **Se’âdet-i Ebediyye**.]

Wieder im **Dschāmi‘ al-usūl** steht Folgendes: „Abū Ishāq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte: ‚Der ehrwürdige Alī schaute auf den ehrwürdigen Hasan, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und sagte: ‚Dieser Sohn von mir ist ein Sayyid. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚Bald wird jemand aus seinem Geschlecht kommen, dessen Name wie der Name des Gesandten Allahs lautet. Auch sein Körper und seine Erscheinung werden ihm ähnlich sein. Nur sein Charakter wird nicht auf seiner Stufe sein.‘ ‘ Dann erzählte er die Geschichte darüber, dass er die Welt mit Gerechtigkeit erfüllen wird.‘ Dies wurde von Abū Dāwud, möge Allah sich seiner erbarmen, überliefert, der aber die Geschichte nicht mit überlieferte.“

Muhyiddīn ibn al-Arabī, möge Allah sich seiner erbarmen, der Autor des Buches **al-Futūhāt al-Makkiyya**, schreibt bei seinen Ausführungen über Mahdī, möge die Barmherzigkeit Allahs mit ihm sein: „Bei Mahdī, möge die Barmherzigkeit Allahs mit ihm sein, werden sich 360 Gottesfreunde befinden, die die Vollkommenheit erlangt haben und sehr viel Wissen besitzen. Allah, der Erhabene, wird auf der Erde einen Kalifen erschaffen. Während die Erde mit Ungerechtigkeit gefüllt ist, wird er wieder Gerechtigkeit auf ihr verbreiten. Und sollte die Welt nur noch einen Tag haben, wird Allah, der Erhabene, diesen Tag verlängern, bis dieser Mann aus dem Geschlecht des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erscheint. Dieser Mann ist einer der Söhne der ehrwürdigen Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Sein Name ist derselbe wie der des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und auch sein Beiname entspricht dem des Gesandten Allahs. Sein Großvater ist Hasan ibn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Man wird ihm an der Kaaba zwischen dem Schwarzen Stein (al-Hadschar al-aswad) und dem Maqām Ibrāhīm den Treueid schwören. Sein Gemüt und sein Körper werden dem des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ähneln. Nur sein Charakter wird nicht auf seiner Stufe sein. Niemand kann in seinem Charakter die Stufe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erreichen. Denn Allah, der Erhabene,

sagt [in Vers 4 der Sure al-Qalam sinngemäß]: **‚Wahrlich, du besitzt einen großartigen Charakter.‘** Die Leute der Haqīqa, die Gotteskenner mit Kaschf und Schuhūd werden ihm den Treueid schwören. Die Gottesfreunde werden seiner Einladung folgen und ihn unterstützen. Sie werden ihm dabei helfen, die Lasten des Reiches und die Verantwortung, die Allah, der Erhabene, ihm auferlegt hat, zu tragen. Allah, der Erhabene, wird von Seinen Dienern diejenigen zu seinen Wesiren und Helfern machen, denen Er durch Kaschf und Schuhūd die Wahrheiten bewusst macht und die Er vor anderen Menschen verbirgt. Er wiederum wird sich mit ihnen beratschlagen und richtige Entscheidungen fällen, denn diese Leute sind Gotteskenner, die die Wahrheit erlangt haben. Mahdī, möge die Barmherzigkeit Allahs mit ihm sein, wird von Allah, dem Erhabenen, Wissen in dem Maß, wie es gebraucht wird, erlangen. Denn er ist ein Kalif, dem die Wahrheit kundgetan wurde. Er versteht die Sprache der Tiere. Seine Gerechtigkeit wird sich unter den Menschen und Dschinnen ausbreiten.“

Schaykh Alā’ud-dawla Ahmad ibn Muhammad as-Samnānī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, sagt bei seinen Ausführungen zu den Abdāl und Aqtāb Folgendes: „Muhammad ibn Hasan al-Askarī, möge Allah mit ihm und seinen edlen Ahnen zufrieden sein, ist einer der Imāme der reinen Ahl al-Bayt. Er erreichte die Stufe der Qutbiyya. Als er sich verbarg, ging er in den Kreis der Abdāl ein. Er stieg Rang um Rang auf, bis er der Höchste der Afrād wurde. Zu dieser Zeit war Alī ibn Husayn al-Baghdādī der Qutb (Pol). Als er starb, wurde er an dem Schunizayh genannten Ort bestattet. Sein Totengebet wurde vom ehrwürdigen Muhammad ibn Hasan al-Askarī geleitet, der seinen Platz einnahm, also an seine Stelle trat. Nachdem er 19 Jahre im Rang des Qutb blieb, starb er. Sein Totengebet wurde von Uthmān ibn Yaʿqūb und seinen Schülern verrichtet und er wurde in Medina beerdigt. An seine Stelle trat Uthmān ibn Yaʿqūb al-Dschuwaynī al-Khurasānī.

Als Uthmān ibn Yaʿqūb al-Dschuwaynī im Land der Perser starb, wurde sein Totengebet von Ahmad Küçük, einem der Großenkel von Abdurrahmān ibn Awf, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verrichtet, der wiederum seinen Platz einnahm. Über seinem Grab wurde kein Mausoleum errichtet, und niemand außer ihnen wusste, wo sich sein Grab befand. Sie besuchten ihn jedes Jahr.“

In dem zitierten Hadith und der Aussage des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde überliefert, dass der Mahdī, möge die Barmherzigkeit Allahs mit ihm sein, in der End-

zeit erscheinen und die in Ungerechtigkeit versunkene Welt wieder mit Gerechtigkeit füllen wird. Der Name des Mahdī wird Muhammad und der Name seines Vaters wird Abdullah sein. Er wird zu den Nachkommen des ehrwürdigen Alī gehören und sein Beiname wird wie der des ehrwürdigen Husayn „Abū Muhammad“ sein.

Möge Allah, der Erhabene, dafür gepriesen sein, dass Er uns ermöglichte, einige Worte, Zustände, übernatürliche Handlungen und Wundertaten der Zwölf Imāme darzulegen. Wir werden nochmals über die Zustände einiger der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, berichten. Die Zwölf Imāme haben einen hohen Rang in der Wilāya, der Vollkommenheit und der Tugendhaftigkeit. Sie wurden zu Führern zur Wahrheit. Doch man soll nicht denken, dass sämtliche Wundertaten und guten Qualitäten ausschließlich den Zwölf Imāmen vorbehalten waren. Es gab viele Große innerhalb der Ahl al-Bayt. Einer von ihnen ist z. B. Imām Muhammad Idrīs asch-Schāfiʿī. Einige von diesen wurden berühmt, andere wieder nicht. Über einige der Berühmten von ihnen hat der ehrwürdige Mulla Abdurrahmān al-Dschāmī in seinem Buch **Nafahāt al-uns** unter den Ranggruppen der Tasawwuf-Gelehrten berichtet. Hierzu gehören einige der späteren Großen wie Ibrāhīm Saʿd al-Alawī und Sayyid Abdulqādir al-Gīlanī, möge Allah seiner Seele gnädig sein.

Lāmiʿī Tschalabī, der das Buch **Schawāhid an-nubuwwa** aus dem Persischen ins Türkische übersetzte, schrieb: „Die Frucht des Gartens der Nubuwwa, das Licht der Leuchte der Futuwwa, der Sultan des Dīn und der Dunyā, der Erbe der Propheten, Sayyid Muhammad Mahdī Misbāh al-Haram Alī ibn Sayyid al-Haram Abdullah ibn Sayyid Dschalāluddīn al-Bukhārī [bekannt als Emir Sultan], möge Allah seiner Seele gnädig sein, kam gegen Ende des 8. Jahrhunderts nach der Hidschra nach Anatolien und ließ sich in Bursa nieder. Er heiratete Hundī, die Tochter des osmanischen Sultans Bayezid Han. Er verstarb im Jahre 832 n. H. Sein gesegnetes Grab befindet sich in Bursa. Es wird von vielen Menschen aus nah und fern besucht, um Segen zu erlangen. Dieser Bedürftige (Lāmiʿī Tschalabī) bekam an dem Abend, an dem er seine Kurzbiographie schrieb, wie auch immer, einen Schnupfen. Ich wachte mitten in der Nacht auf. Meine Mandeln waren angeschwollen und ich war nicht einmal in der Lage, meinen Speichel herunterzuschlucken. Ich nahm einige Medikamente ein, doch sie halfen nicht. Nachdem ich lange so dagesessen hatte, schlief ich ein. Im Traum bestrich jemand meinen Hals, doch ich konnte nicht erken-

nen, wer es war. Jemand sagte zu mir: ‚Weißt du, wer deinen Hals bestreicht?‘ Ich antwortete: ‚Ich weiß es nicht. Wer ist es?‘ Er sagte: ‚Es ist Sayyid Muhammad al-Bukhārī.‘ Ich sah aber auch diesen Sprecher nicht. In diesem Zustand wachte ich auf. Ich hatte nunmehr keinen Schmerz an meinem Hals, er war geheilt. Vor Erstaunen dachte ich: ‚Hatte mein Hals etwa nur im Traum geschmerzt, sodass es mir so vorkam?‘ Der Bedienstete bei mir hatte bemerkt, dass ich wach geworden war, und fragte: ‚Wie geht es eurem Hals, mein Herr?‘ Da verstand ich, dass sich eine Wundertat des ehrwürdigen Emir ereignet hatte. Kurz gesagt: Die Wundertaten und außergewöhnlichen Zustände des ehrwürdigen Emir Sultan sind berühmt und in aller Munde, und sie sprengen jede Erzählung.“

Der Übersetzer des **Schawāhid an-nubuwwa**, Lāmiʿī Tschalabī, sagte über seinen Lehrer Sayyid Ahmad al-Bukhārī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, der ihn angewiesen hatte, dieses Buch zu übersetzen:

„Einer der Großen unter den späteren Gottesfreunden (Awliyā) ist der ehrwürdige Sayyid Ahmad al-Bukhārī. Unsere Zeit wurde durch seine spirituelle Führung (Irschād) geehrt. Unser Land wurde dadurch beglückt, dass er es betrat. Er wurde zu einer großen Wohltat für die Einwohner von Istanbul. Sowohl die einfachen Leute als auch die Elite, sie alle eilten zu seinen Versammlungen. Wer mit völliger Aufrichtigkeit in seine Gegenwart kam, erlangte seinen Wunsch und wurde zu einem Diener, mit dem Allah, der Erhabene, zufrieden ist. Denn er war der Führer der Wege des Tasawwuf und ein Kommandant des Reiches der Wahrheit. Er war durch die Gunst Allahs, des Erhabenen, mit gutem Charakter und Tugenden ausgestattet. Er war der Qutbul-irschād sowie der Ghawthul-Awtād. Sein Weg war darauf begründet, der Sunna zu folgen. Er war gemäß folgenden Grundsätzen erzogen worden: Aufgabe der Wertschätzung des Äußerlichen; Handeln gemäß der Azīma; kontinuierliches Gottgedenken (Dhikr) und Zurückgezogenheit (Uzla) von den Menschen; mit Allah sein, während man unter Menschen ist (Khalwat dar andschuman); das Schreiten von menschlichen Eigenschaften zu engelhaften Eigenschaften (Safar dar watan); bei jedem Atemzug Allahs gedenken (Khūsch dar dam); Blick auf das Schreiten (Nazar bar qadam). Aus diesem Grund erlangten die Herzen der Leute der Reinheit und Ergebenheit unter seinen Schülern die göttliche Liebe und wurden dadurch erleuchtet und wandten sich gänzlich von weltlichen Erwartungen ab. Ein jeder von ihnen löschte sein Ego aus und erlangte den Zustand, alles auszuteilen, was sich in seinen Händen befand. Allah,

der Erhabene, sagt [in Vers 29 der Sure al-Fath sinngemäß]: **„...Auf ihren Gesichtern sind Merkmale der Spur ihrer Niederwerfung sichtbar...‘** Demgemäß konnte jeder, der in seinen Versammlungen zugegen war, sein feines Wohlbenehmen und seinen guten Charakter, seine Ehrfurcht und Ernsthaftigkeit vor Allah, dem Erhabenen, sehen und verstand, dass er einer derer war, die Allah, der Erhabene, liebt.

Wenn ich (dieser Bedürftige Lāmiʿī Tschalabī) niederschriebe, was ich seit dem Tag, an dem ich Schüler des ehrwürdigen Sayyid Ahmad al-Bukhārī wurde, höchstpersönlich an Wundertaten und außergewöhnlichen Zuständen bezeugt und was ich von anderen, die ihn lieben und zuverlässig sind, gehört habe, würde daraus ein großes Buch werden. Da ich aber dachte, dass er damit zu Lebzeiten nicht einverstanden sein würde, habe ich kurz gefasst über seine Zustände geschrieben. Die Absicht ist nämlich, seine Einwilligung zu beachten. Dass ich mich aufmachte, dieses **Schawāhid annubuwwa** genannte Buch zu übersetzen und sorgfältig Ergänzungen aus anderen verlässlichen Büchern vorzunehmen, ist allein auf den Hinweis, den Beistand und die Anweisung meines Lehrers zurückzuführen. Die Vorbereitung dieses Werkes wurde durch die spirituelle Hilfe meines Lehrers vollbracht. Niemand soll glauben, dass es dieser Bedürftige gewesen sei, der dies vollbracht habe.“

GEDICHT

Heute ist unser Scheich der Schah aller Schahe auf dem Weg der Tarīqa,
auf dem Weg des „Tarīq-i Khādschagān“ ist er der Führer der Naqschibandī,

wenn es um die Ausführung der Scharia geht, oder um die Verbreitung der Tarīqa,
sogar bei der Offenbarung der Geheimnisse ist er wie der Schāh-i Naqschibandī.

Er, durch dessen Zuwendung Sultane zu Sklaven werden,
durch dessen Liebe Irrgänger zu Rechtgeleiteten werden,

seine Worte über Liebe, Weisheit und die Erkenntnis über Allah,
haben ein Feuer entfacht, dem alle Seelen zum Opfer werden.

Wen er einmal anblickt mit Zuwendung seines Herzens,
mit der Liebe zu Allah, entfacht die Sehnsucht seines Herzens,

alle Welt wendet sich ihm zu frohen Herzens,
sei er Sklave oder Sultan, ohne die Spur des Schmerzens.

Alles, was Allah, der Erhabene, erschaffen hat, und vieles mehr, nicht nur die Himmel, sind Stationen für Freunde Allahs, auch die immaterielle Welt, und die der Engel.

Durch seine Gegenwart – und es ist nichts zum Staunen, erfreuen sich die Seelen, die Weisheiten, die er verkündet, sind Zucker und Honig für die Seelen.

Als Reichtum genügt mir, dass gesagt wird, Lāmiʿī ist Sklave unseres Herren, denn Sklaven der Naqschibandiyya sind höher als andere Herren.

Jetzt ist die Zeit, wenn du ihm helfen würdest, zu Höherem als eine Gabe, denn er ist ohne Heim und Heimat, und hofft auf deine Gabe.

ABSCHNITT ÜBER EINIGE DER EDLEN GEFÄHRTEN

SAʿĪD IBN ZAYD
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Saʿīd ibn Zayd ibn Amr ibn Fudayl ist einer der „al-Aschara al-mubaschschara“, also einer der zehn Prophetengefährten, denen der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den Einzug in das Paradies verkündete. [Er war der Ehemann von Fātima, der Schwester von Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und verstarb im Jahre 51 nach der Hidschra.] Es wurde überliefert, dass eine Frau zu einem Ort kam, wo sich einige der edlen Gefährten befanden, und sagte: „Saʿīd ibn Zayd nahm mir mein Grundstück weg und errichtete dort ein Gebäude. Sagt ihm, dass er mir mein Grundstück zurückgeben soll, ansonsten werde ich zur Moschee des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehen und mich über ihn beschweren.“ Diese edlen Gefährten teilten diese Aussage der Frau Saʿīd ibn Zayd, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, mit. Saʿīd sagte daraufhin: „Ich hörte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sagen: **‚Wenn jemand auch nur eine Handspanne Land nimmt, ohne ein Anrecht darauf zu haben, dann wird Allah, der Erhabene, ihn aus den sieben Stufen der Erde verjagen.‘** “ Dieser Unwürdige (Lāmiʿī Tschalabī meint sich selbst) las diesen Hadith im **Kitāb al-maschāriq** folgendermaßen von Saʿīd ibn Zayd überliefert: **„Wenn jemand unrechtmäßig auch nur eine Handspanne Land nimmt, dann wird am Tag des Jüngsten Gerichts dieses Stück Land um seinen Hals gebunden, bis er auf den Grund**

der sieben Erdstufen versinkt.“

Dann sagte Saʿīd ibn Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu dem Prophetengefährten, der ihm die Worte der Frau mitgeteilt hatte: „Sage der Frau, sie soll sich nehmen, worauf sie Anspruch erhebt.“ Dann verwünschte er die Frau wie folgt: „O Allah! Wenn diese Frau lügt und mich verleumdet, dann lasse ihre Augen blind werden und möge sie blind sterben.“ Diese Worte wurden der Frau überbracht. Die Frau riss das Haus von Saʿīd ibn Zayd nieder und begann, ein Haus für sich zu bauen. Es dauerte nicht lange und sie erblindete. In den Nächten weckte sie ihre Sklavin, hielt an ihrer Hand und ging gemeinsam mit ihr, wohin sie wollte. Eines Nachts konnte sie ihre Sklavin nicht aufwecken und ging allein hinaus. Da fiel sie in einen Brunnen. Am Morgen fand man sie im Brunnen tot auf.

ABBĀD IBN BASCHĪR UND USAYD IBN HUDAYR

möge Allah mit beiden zufrieden sein

Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Abbād ibn Baschīr al-Ansārī und Usayd ibn Hudayr al-Ansārī waren in einer tiefdunklen Nacht beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Als sie wieder hinausgingen, breitete sich von einem Stock, der sich in der Hand von einem von ihnen befand, ein Licht aus und sie gingen im Schein dieses Lichtes ihren Weg. Als sie sich trennten, schien aus den beiden Stöcken ein Licht und ein jeder ging im Schein des Lichtes, der sich von seinem Stock ausbreitete, seinen Weg.“

AMMĀR IBN YĀSIR

möge Allah mit ihm zufrieden sein

Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Wir waren auf einem Feldzug. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte Ammār aus, um Wasser zu holen. Der Teufel nahm die Form eines schwarzen Sklaven an und hinderte ihn daran, Wasser zu schöpfen. Ammār, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ergriff den Teufel und drückte ihn auf den Boden. Der Teufel sagte: ‚Lass mich, ich werde dich nicht mehr hindern.‘ Als er ihn losließ, hinderte er ihn aber wieder. Ammār, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ergriff ihn erneut und drückte ihn wieder auf den Boden. Er sagte ein weiteres Mal: ‚Lass mich, ich werde dich nicht mehr hindern.‘ Diesmal hielt er sein Wort und Am-

mār, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schöpfte Wasser. Noch bevor er zurück beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war, sagte der Gesandte Allahs: ‚Der Teufel nahm die Form eines schwarzen Sklaven an und wollte Ammār daran hindern, Wasser zu schöpfen, doch Allah, der Erhabene, ließ Ammār siegreich sein.‘ Wir berichteten Ammār davon und er sagte: ‚Hätte ich gewusst, dass jener schwarze Sklave der Teufel ist, hätte ich ihn getötet. Ich wollte jedoch seine Nase beißen, aber ich vernahm einen üblen Geruch und ließ davon ab.‘ “

ALĀ’ IBN AL-HADRAMĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist einer der Muhādschirūn (Auswanderer) und war der Gouverneur des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in Bahrain. Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Ich habe bei Alā’ ibn al-Hadramī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, drei erstaunliche Zustände gesehen, die ich sonst bei niemandem gesehen habe. Erstens: Wir waren am Ufer eines Meeres angekommen. Er sagte: ‚Sprecht den Namen Allahs, des Erhabenen, und begebt euch ins Meer.‘ Also sprachen wir den Namen Allahs, des Erhabenen, und begaben uns ins Wasser. Nichts an uns außer den Füßen unserer Kamele wurde nass. Zweitens: Als wir das Meer durchquert hatten und in der Wüste ankamen, wurden wir sehr durstig und hatten kein Wasser. Wir erzählten Alā’ ibn al-Hadramī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, davon. Er verrichtete zwei Gebetseinheiten und sprach ein Bittgebet. Augenblicklich kam über unseren Köpfen eine Wolke zum Vorschein, die so groß wie ein Schild war. Aus dieser Wolke kam so viel Regen herab, dass alle ihren Durst stillten und ihre Behälter füllten. Drittens: Als Alā’ ibn al-Hadramī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verstarb, verrichteten wir das Totengebet für ihn und beerdigten ihn. Wir legten Lehmziegel auf sein Grab. Dann erinnerte ich mich daran, dass wir vergessen hatten, die Bande seines Leichentuchs zu lösen, und wir hoben die Lehmziegel zur Seite und öffneten das Grab. Aber wir fanden ihn nicht in seinem Grab vor.“

Es wurde überliefert, dass jemandem in Basra ein kleiner Kieselstein ins Ohr gelangt war. Am Tag belästigte ihn das und in der Nacht konnte er deswegen nicht schlafen. Man fragte einen der edlen Gefährten nach einer Lösung hierfür. Er empfahl, das Bittgebet von Alā’ ibn al-Hadramī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu lesen. Er sagte dazu: „Er pflegte dieses Bittgebet auf dem Meer

und in Wüsten zu verlesen.“ Der Fragende sagte: „Möge Allah, der Erhabene, dir Barmherzigkeit erweisen. Wie lautet dieses Bittgebet?“ Er sagte: „Diese Duā lautet folgendermaßen: Yā Ālī, yā Azīm, yā Halīm, yā Alīm.“ Als der Mann dieses Bittgebet las, schoss der Stein aus seinem Ohr und schlug mit einem Knall an die gegenüberliegende Wand auf.

ABŪ AMĀMA AL-BĀHILĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist derjenige Prophetengefährte, der in Damaskus als Letzter verstarb. [Siehe auch Seite 340 im Buch **Die edlen Gefährten**.] Es wurde von ihm selbst Folgendes überliefert: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte mich los, um einen Stamm zum Islam einzuladen. Aber dieser Stamm nahm meine Einladung nicht an. Ich war sehr durstig geworden und bat sie um Wasser. Sie gaben mir kein Wasser und sagten, sie würden mir keins geben, bis ich vor Durst sterbe. Ich hatte einen Mantel bei mir, den ich über meinen Kopf zog. Dann legte ich mich in der Hitze der Sonne zum Schlafen. In meinem Traum brachte mir jemand in einem Kristallbecher etwas zu trinken. Niemand hat je einen so schönen Becher gesehen und niemand ein so schönes Getränk getrunken. Er reichte mir den Becher und ich nahm ihn und trank. Als ich zu Ende getrunken hatte, wachte ich auf. Bei Allah! Nachdem ich diesen Trank getrunken hatte, wurde ich nie wieder hungrig und durstig.“

Von seiner Sklavin wurde Folgendes überliefert: „Abū Amāma, möge Allah mit ihm zufrieden sein, liebte es, Almosen zu geben. Was er an Gold, Silber oder Nahrung zu Händen bekam, pflegte er zu sammeln, um sie als Almosen zu geben, und wenn ein Armer vorbeikam, gab er sie ihm. Eines Tages kam ein Armer vorbei. Er hatte drei Dinare im Haus, von denen er einen dem Armen gab. Dann kam noch ein Armer und er gab ihm auch einen Dinar. Später kam ein weiterer Armer, dem er den verbleibenden Dinar gab. Ich sagte: ‚Es ist nichts im Haus für uns verblieben.‘ Dann legte er sich auf ein Kissen und schlief. Als der Adhan für das Mittagsgebet gerufen wurde, weckte ich ihn. Er begab sich dann in die Moschee. Da er fastete und ich ihm etwas als Abendessen zubereiten wollte, borgte ich mir etwas. Ich bereitete das Abendessen zu und zündete ein Licht an. Da sah ich an dem Ort, wo er mittags geschlafen hatte, Dinare liegen. Ich zählte sie, es waren 300 Dinare. Ich dachte mir: ‚Wahrscheinlich hat er sich auf diese Dinare verlassen und deshalb Almosen gegeben.‘ Er kam nach

dem Nachtgebet nach Hause. Als er das Essen sah, das ich zubereitet hatte, pries er Allah, den Erhabenen, und lächelte mich an. Nach dem Essen brachte ich die Dinare und sagte: ‚Ihr habt diese hier gelassen.' Er schrie auf und klagte: ‚O weh! Was ist das nur?' Ich sagte: ‚Ich weiß nicht. Ich habe sie hier gefunden.' Da wurde sein Klagen noch lauter."

KHĀLID IBN AL-WALĪD

möge Allah mit ihm zufrieden sein

Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Es wurde in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, über Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesprochen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Er ist ein Schwert der Schwerter Allahs, des Erhabenen, das Er gegen die Ungläubigen gestellt hat.'** "

Während seines Kalifats entsandte Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den ehrwürdigen Khālid ibn al-Walīd in die Gegend von Hira. Die Bewohner von Hira schickten ihm jemanden namens Abdulmasīh als Boten entgegen. Als Geschenk schickten sie etwas Gift, das seine Wirkung nach einer Stunde zeigte. Als Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte: „Was ist das?", antwortete der Bote: „Es ist ein Gift, das seine Wirkung nach einer Stunde zeigt." Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nahm das Gift in seine Hand und verlas das Bittgebet: „Bismillāhi wa-billāhi Rabbis-samā'i wal-ardi. Bismillāhilladhī lā yadurru ma'asmihī dā'un", und trank anschließend das Gift. Es verursachte überhaupt keinen Schaden. Der Bote Abdulmasīh ging zurück zu seinen Leuten und sagte: „Schließt Frieden mit ihm. Denn er hat das Gift getrunken, das nach einer Stunde wirkt, aber es hat ihm überhaupt nicht geschadet. Niemand, außer diesen Leuten, vermag so etwas zu tun."

Es wurde überliefert, dass Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, beim Umhergehen unter seinen Soldaten jemanden sah, der einen Weinschlauch trug. Er fragte: „Was ist das?" Der Mann antwortete: „Das ist Essig." Khālid ibn al-Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach das Bittgebet: „O mein Herr! Lass es Essig sein." Der Mann brachte den Weinschlauch zu seinen Freunden. Als sie tranken, bemerkten sie, dass es sich um Essig handelte, und sagten: „Weh dir! Was hast du uns da gebracht?" Der Mann sagte: „Ich brachte Wein und traf auf dem Weg euren Emir. Er fragte, was das sei, und ich antwortete: ‚Es ist

Essig.‘ Daraufhin sprach er dreimal: ‚O Allah, lasse es Essig sein.‘ Allah, der Erhabene, hat sein Bittgebet erhört.“

ABDULLAH IBN UMAR IBN AL-KHATTĀB
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist der älteste Sohn des ehrwürdigen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er wurde in Mekka Muslim, bevor er verstandes- und geschlechtsreif war, und wanderte gemeinsam mit seinem Vater nach Medina aus. Er war einer der gelehrtesten und weltabgewandtesten unter den edlen Gefährten. Er ließ tausend Sklaven frei.

Während der Pilgerfahrt in Mekka, beim Werfen der Dschamra-Steine, stach etwas während eines Menschengemenges zwischen zwei seiner Zehen. Die Verletzung wurde zu einer Wunde und schwoll an und er verstarb im Jahre 73 bzw. 74 nach der Hidschra im Alter von 84 Jahren an dieser Wunde.

Es wurde überliefert, dass er einmal auf einer Reise sah, wie sich Menschen versammelten, woraufhin er nach dem Grund dafür fragte. Man sagte: „Hier ist ein Löwe, der die Menschen vom Weg abhält.“ Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, stieg von seinem Reittier ab, schritt in Richtung des Löwen und schob ihn mit der Hand zur Seite. Nach einer anderen Überlieferung versetzte er dem Löwen einen Schlag und entfernte ihn vom Weg. Dann sagte er: „Ich hörte vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dass er sagte: **‚Wenn die Menschen nichts von dem, was sie bedrängt, fürchteten, sondern nur Allah, den Erhabenen, dann würde sie erst gar nichts bedrängen.‘** “

ABDULLAH IBN ABBĀS
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist einer der Imāme (großen Gelehrten) unter den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Er wurde im Tal Schaʿb geboren, wo die Banū Hāschim drei Jahre vor der Hidschra belagert wurden. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, war Abdullah ibn Abbās 13 Jahre alt. Er sagte, dass er zweimal den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und zweimal Dschibrīl, Friede sei mit ihm, sah und dass der Gesandte Allahs ein Bittgebet für ihn sprach, damit Allah, der Erhabene, ihm Weisheit beschert. Er verstarb im Jahre 68 nach der Hidschra im Alter von 71 Jahren in Ta’if.

Maymūn Mihrān erzählte Folgendes: „Ich war in Ta'if bei der Beerdigung von Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zugegen. Man hatte ihn auf den Gebetsstein gelegt, um sein Totengebet zu verrichten. Da kam ein weißer Vogel angeflogen, ging unter sein Leichentuch und verschwand. So sehr man nach dem Vogel suchte, man fand ihn nicht. Nachdem er beerdigt und sein Grab zugedeckt war, hörte ich eine Stimme, konnte aber den Sprecher nicht sehen. Sie rezitierte die Verse [27-30 der Sure al-Fadschr], in denen es sinngemäß heißt: **‚O du gehorsame Seele! Begib dich zu Meinen rechtschaffenen Dienern, während du mit Ihm und Er mit dir zufrieden ist, tritt ein in Mein Paradies.‘** "

Es wird überliefert, dass Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eines Tages auf dem Weg in die Moschee eine Frau sah und spürte, dass seine Triebseele (Nafs) Zuneigung zu dieser Frau empfand. Daraufhin sagte er: „O mein Herr! Du hast mir diese Augen als eine Gnadengabe beschert. Doch ich fürchte, dass sie mir zum Verhängnis werden. Also bewirke, dass meine Augen nicht mehr sehen." Da verlor er sein Augenlicht und konnte nicht mehr sehen. Der Sohn seines Bruders pflegte ihn zur Moschee zu bringen und ließ ihn am Fuß eines Pfeilers in Gebetsrichtung gewandt sitzen. Das Kind ging anschließend spielen. Wenn er ein Bedürfnis hatte, ließ er das Kind rufen. Eines Tages war das Kind im Spiel versunken und kam nicht. Aus Furcht, er würde seine Umgebung beschmutzen, sagte er: „O mein Herr! Du hast mir diese Augen als eine Gnadengabe beschert. Ich bat aus Sorge, sie könnten mir zum Verhängnis werden, darum, dass Du sie schließt, und Du hast sie geschlossen. Nun fürchte ich, dass meine Kleidung und die Moschee beschmutzt werden." Er bekam sein Augenlicht wieder und begann zu sehen. Dann ging er nach Hause. Die Person, die dies überlieferte, sagte: „Ich habe ihn sowohl sehend als auch nicht sehend gesehen."

IMRĀN IBN HASĪN

möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er verstarb im Jahre 53 nach der Hidschra in Basra. Ibn Sīrīn, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Es gab in Basra keinen Prophetengefährten, der älter war als Imrān ibn Hasīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein." Er litt 30 Jahre lang an Bauchschmerzen. Man sagte, dass man mit Hilfe von Feuer kauterisieren solle, doch er wollte nicht. Zwei Jahre vor seinem Tod akzeptierte er es und er wurde durch das Kauterisieren geheilt. Dann sagte er:

„Hiervor sah ich ein Licht, hörte Stimmen und die Engel grüßten mich. Nach dem Kauterisieren ereignete sich all dies nicht mehr.“ Er bat oft um Vergebung. Er sagte zu Mutrif ibn Abdullah, dass Allah ihm diese Sachen später wieder bescherte.

HAMZA IBN AMR AL-ASLAMĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Es wurde überliefert, dass Hamza ibn Amr al-Aslamī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bei einem der Feldzüge mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ausgezogen war. In einer sehr dunklen Nacht erschraken sich die Kamele und warfen sämtliche Lasten ab. Da kam Licht aus Hamza ibn Amr al-Aslamīs Fingern, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wie von einer Lampe. Sie fanden so die heruntergefallenen Lasten und luden sie wieder auf die Kamele.

SALMĀN AL-FĀRISĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er stammt aus Isfahan und sein Beiname lautet „Abū Abdullah“. Der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ernannte ihn zum Gouverneur von Madain. Er verstarb zur Zeit des Kalifats des ehrwürdigen Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Die Siyar-Gelehrten sagten, dass Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein langes Leben (250 oder mehr Jahre) lebte und den Erben von Īsā, Friede sei mit ihm, traf. Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in einem Hadith sagte: **„Die Sābiqūn (Vorderen) sind vier Personen. Ich bin der Vordere, der Führer der Araber. Der Vordere der Römer ist Suhayb. Der Vordere der Perser ist Salmān und der Vordere der Abessinier ist Bilāl.“** In einem anderen Hadith heißt es: **„Salmān ist von uns, er gehört zur Ahl al-Bayt.“**

Es wurde Folgendes überliefert: Als sich die Zeit seines Todes näherte, gab Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seiner Ehefrau etwas Moschus. Er sagte: „Lege es in Wasser und sprenkle es um meinen Kopf herum. Es werden Wesen zu mir kommen, die weder Menschen noch Dschinnen sind.“ Seine Frau erzählte: „Ich tat, wie er gesagt hatte, und ging dann hinaus. Von drinnen hörte ich dann eine Stimme, die sagte: ‚Friede sei mit dir, o Gefährter des Gesandten Allahs.‘ Ich ging dann wieder hinein

und sah, dass er verstorben war. Er sah aus, als würde er in seinem Bett schlafen."

Saʿīd ibn al-Musayyib, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte von Abdullah ibn Salmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass dieser erzählte: „Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu mir: ‚O mein Bruder. Wer von uns früher als der andere stirbt, soll sich dem, der noch am Leben ist, zeigen.' Ich fragte: ‚Ist das denn möglich?' Er antwortete: ‚Ja, es ist möglich. Denn wenn die Seele des Gläubigen von seinem Körper getrennt ist, kann sie gehen, wohin sie wünscht. Die Seele des Ungläubigen ist im Siddschīn eingesperrt.' Dann starb Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Eines Tages, als ich mich zum Mittagsschlaf hingelegt hatte, sah ich, wie Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam. Er grüßte mich. Ich erwiderte seinen Gruß und fragte: ‚Wie ist dein Platz?' Er antwortete: ‚Er ist gut. Vertraue auf Allah. Was für eine gute Sache ist doch der Tawakkul.' Er wiederholte diese Aussage dreimal."

TUFAYL IBN AMR AD-DŪSĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er selbst erzählte: „Zu der Zeit, nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein Prophetentum verkündet hatte, reiste ich nach Mekka. Einige der Polytheisten unter den Quraisch kamen zu mir und sagten: ‚O Tufayl! Du bist in unsere Stadt gekommen. Unter uns ist jemand namens Muhammad hervorgetreten, der unseren Stamm gespalten hat. Seine Worte haben eine magische Wirkung. Er trennt Bruder von Bruder und Frau von Mann. Wir fürchten, dass dein Stamm von seinen Worten erfährt. Sprich auf keinen Fall mit ihm! Gehe nicht zu ihm, um seine Worte zu hören!' Sie übertrieben derart, dass ich mich fest entschloss, auf keinen Fall mit ihm zu sprechen und seine Worte nicht anzuhören. Wenn ich in die al-Harām-Moschee ging, pflegte ich Watte in meine Ohren zu stopfen, damit ich seine Worte nicht höre. Eines Morgens betrat ich erneut die al-Harām-Moschee. Ich sah, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in der Nähe der Kaaba das Gebet verrichtete. Ich stellte mich an einen Platz in seiner Nähe. Wie es der Wille Allahs, des Erhabenen, war, vernahm ich die Worte des Gesandten Allahs. Es waren äußerst schöne Worte. Ich dachte mir: ‚Ich bin ein Dichter und ein intelligenter Mensch. Ich kenne mich gut mit guten und schlechten Worten aus. Ich werde zu ihm gehen und wenn er Gutes spricht, werde ich es akzeptieren.' Der

Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ging in Richtung seines Hauses und ich folgte ihm. Als er ins Haus eintrat, ging ich ihm folgend auch hinein. Ich sagte: ‚O Muhammad! Dein Stamm hat mir derart Angst davor gemacht, deine Worte zu hören, dass ich Watte in meine Ohren stopfte, um dich nicht zu hören. Doch durch den Willen Allahs, des Erhabenen, habe ich deine schönen Worte doch vernommen. So teile sie mir doch mit.‘ Er legte mir den Islam dar und rezitierte den edlen Koran. Bei Allah! Nie zuvor hatte ich solch schöne Worte gehört. Dann sprach ich das Glaubensbekenntnis und wurde Muslim. Anschließend sagte ich: ‚O Gesandter Allahs! Mein Wort hat unter meinen Stammesleuten Gewicht. Ich wünsche, zu ihnen zu gehen und sie zum Islam einzuladen. Sprecht ein Bittgebet, dass Allah, der Erhabene, mir eine Wundertat beschert, die mir dabei hilft, sie zum Islam einzuladen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚O mein Herr, gib ihm einen Beweis, eine Wundertat.‘ Dann machte ich mich auf den Weg, um zu meinem Stamm zu reisen. Als ich in ihre nähere Umgebung kam, begann ein Licht wie eine Lampe zwischen meinen Augen zu leuchten. Es erleuchtete die Umgebung. Ich sprach das Bittgebet: ‚O Allah! Verlege dieses Zeichen von meinem Gesicht an eine andere Stelle. Denn ich fürchte, dass, wenn meine Stammesleute diesen Zustand sehen, sie sagen werden: Diese Veränderung in seinem Gesicht ist passiert, weil er unsere Religion verlassen hat.‘ Das Licht erschien nun am Ende meiner Peitsche. Es strahlte Licht aus wie eine aufgehängte Lampe. Ich blieb so lange bei meinem Stamm und lud sie zum Islam ein, bis nur noch wenige geblieben waren, die nicht den Glauben angenommen hatten. Danach kehrte ich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zurück. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Verwünscht meinen Stamm, denn sie begehen viel Unzucht.‘ Er betete: ‚O Allah! Leite den Stamm Dūs recht.‘ Zu mir sagte er: ‚Kehre zu deinem Stamm zurück und lade sie zum Islam ein.‘ Ich ging also zu meinem Stamm zurück und lud sie weiter zum Islam ein.

Nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina auswanderte, fanden die Schlachten von Badr und Uhud und die Grabenschlacht statt. Zur Zeit der Schlacht von Chaibar ging ich mit einer Gruppe von Leuten, die den Islam angenommen hatten, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Danach blieb ich bis zur Eroberung Mekkas beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Nach der Eroberung Mekkas schickte er mich aus, um einen Dhul-kafayn genannten Götzen zu zerstören. Ich ging, stieß den Götzen um und kehrte anschließend wieder zurück. Danach blieb

ich bis zu seinem Ableben beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm."

Es wurde überliefert: Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kehrten einige der Araber vom Glauben ab. Tufayl ibn Amr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zog mit einer Gruppe von Muslimen nach Yamāma in den Dschihad. Unterwegs hatte er einen Traum. Diesen Traum erzählte er seinen Weggefährten folgendermaßen: „Mein Kopf wurde rasiert, und ein Vogel flog aus meinem Mund. Eine Frau sah mich, nahm mich und legte mich in ihren Bauch. Mein Sohn suchte sehr nach mir, fand mich aber nicht." Seine Gefährten sagten über diesen Traum: „Es bedeutet inschā'allah Gutes." Er sagte: „Ich habe diesen Traum folgendermaßen interpretiert: Das Rasieren meines Kopfes bedeutet, dass ich in dieser Schlacht meinen Kopf verlieren und zum Märtyrer werde. Der Vogel, der aus meinem Mund kam, ist meine Seele. Die Frau, die mich in ihren Bauch legte, ist die Erdoberfläche. Dass mein Sohn sehr nach mir suchte, mich aber nicht finden konnte, bedeutet, dass er sich sehr wünscht, bei diese Schlacht Märtyrer zu werden, doch dies nicht passiert."

Tufayl ibn Amr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fiel während der Schlacht von Yamāma als Märtyrer. Sein Sohn Amr hingegen trug viele Verletzungen davon, wurde später aber wieder gesund. Er selbst starb in der Zeit des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in der Schlacht von Yarmuk als Märtyrer.

SAFĪNA
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er war der Sklave der ehrwürdigen Umm Salama, einer der Reinen Gemahlinnen des Gesandten Allahs. Sie ließ ihn frei unter der Bedingung, dass er, solange der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, am Leben war, ihm dienen würde. Safīna sagte zu Umm Salama, möge Allah mit beiden zufrieden sein: „Hättest du nicht diese Bedingung gestellt, hätte ich dennoch zeit meines Lebens dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gedient." Es wurde gesagt, dass er ihm zehn Jahre lang diente. Jenen, die fragten, wie sein Name laute, antwortete er: „Ich nenne meinen Namen nicht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab mir den Namen Safīna." Als er gefragt wurde, warum ihm der Name Safīna gegeben wurde, erzählte er Folgendes: „Eines Tages waren wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und den edlen Gefähr-

ten unterwegs. Seine Lasten müssen zu schwer für ihn gewesen sein, weshalb er sagte, dass ich meinen Teppich auf dem Boden ausrollen solle. Dann legte er alle seine Sachen auf diesen Teppich und sagte: ‚Trage diese fort, denn du bist Safīna [ein Schiff].‘ An diesem Tag luden sie die Last eines Kamels auf mich, die aus sieben Teillasten bestand. Sie kam mir überhaupt nicht schwer vor.“

Er erzählte auch Folgendes: „Eines Tages bestieg ich ein Schiff, das wegen der Wellen des Meeres zersplitterte und auseinanderfiel. Ich konnte mich an eine Holzplanke klammern und schließlich trugen mich die Wellen an einen Waldrand. Dort war ein Löwe, und ich sagte zu ihm: „O Löwe! Ich bin Safīna, der Sklave des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.“ Der Löwe beugte seinen Kopf nach unten, kam dann zu mir und rieb seine Seite an mir. Dann zeigte er mir den Weg hinaus. Als wir an der Straße ankamen, gab er sanfte Geräusche von sich, und ich verstand, dass er sich von mir verabschiedete.“

HASSĀN IBN THĀBIT
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Es wurde überliefert, dass Dschabala al-Ghassānī aus der Familie Dschafna vom Glauben abgefallen und zum römischen Kaiser gegangen war. Er schickte dann mit dem Boten des ehrwürdigen Umar Geschenke für Hassān ibn Thābit, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Hassān ibn Thābit kam an die Tür des ehrwürdigen Umar, ging hinein und grüßte ihn. Er sagte: „O Befehlshaber der Gläubigen! Ich vernehme den Duft der Geschenke der Familie Dschafna.“ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ja, Dschabala al-Ghassānī hat dir Geschenke geschickt.“ Der Überlieferer dieses Ereignisses sagte: „Ich bin sehr erstaunt darüber und vergesse nie, wie Hassān ibn Thābit, obwohl er von der Sache nichts wusste, allein am Geruch erkannte, dass es sich um Geschenke von der Familie Dschafna handelte.“

AMR IBN MURRA AL-DSCHUHANĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Nachdem er Muslim wurde, bat er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um Erlaubnis, zu seinem Stamm zu gehen und sie zum Islam einzuladen. Und so ging er zu ihnen und lud sie zum Islam ein. Alle aus seinem Stamm, bis auf eine Person, nahmen den Islam an. Diese Person, die den Glauben nicht annahm, sagte: „O

Amr! Möge Allah dein Leben unerträglich machen. Du willst, dass wir uns von unseren Götzen und von der Religion unserer Vorväter abwenden.“ Amr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte zu ihm: „Möge Allah das Leben desjenigen von uns beiden unerträglich machen, der lügt.“ Dann bekam diese Person eine Mundkrankheit und ihre Lippen verrotteten. Sie konnte fortan vom Essen keinen Geschmack mehr wahrnehmen. Später erblindeten ihre Augen, ihre Zunge erstarrte und sie starb in diesem Zustand.

IHBĀN
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Als er im Sterben lag, vermachte er, dass man zwei Gewänder als Leichentuch benutzen solle. Als er starb, wickelte man ihn in zwei Gewänder und ein Hemd ein und bestattete ihn. Am nächsten Morgen sah man das zusätzliche Hemd an einem Baum hängen, das als Ablage für Kleider benutzt wurde. Sie waren sich nicht sicher, ob es sein Hemd war oder ob es jemand anderem gehörte. Sie fanden den Schneider, der das Hemd gefertigt hatte, und fragten ihn danach. Der Schneider schwor und sagte: „Dies ist das Hemd, das Ihbān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, trug, als er bestattet wurde.“

ABŪ QURSĀFA
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte einst Abū Qursāfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Gewand angelegt. Die Menschen pflegten zu ihm zu kommen, um seine Bittgebete einzuholen, und er pflegte für sie Bittgebete zu sprechen und Allah, den Erhabenen, um Segen für sie zu bitten. Jene, die so zu ihm kamen, erlebten dann die Wirkung seiner Bittgebete in ihrem Leben.

Abū Qursāfa stammt aus Asqalan. Einst zog sein Sohn Qursāfa für eine Schlacht in die Länder der Römer. Jeden Morgen zur Zeit des Morgengebets rief er aus Asqalan zu seinem Sohn: „O Qursāfa! Das Gebet, das Gebet!“, und sein Sohn pflegte aus dem Land der Römer mit „Zur Stelle, mein lieber Vater, zur Stelle“ zu antworten. Als seine Gefährten fragten: „Wem antwortest du denn derart?“, antwortete er: „Es ist mein Vater, der mich zum Gebet weckt.“

Abū Qursāfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferte:

„Ich hörte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sagen, dass, wenn jemand vor dem Hinlegen an seinem Bett die Sure ‚Tabāraka' rezitiert und dann viermal ‚Allāhumma Rabbul-Hilli wal-Harām wa-Rabbul-Baladil-Harām wa-Rabbul-Masch'aril-Harām bi-kulli āyatin anzaltanā fī Schahri Ramadāna balligh Rūhi Muhammadin minnī Tahiyyatan wa-Salāmā' spricht, Allah, der Erhabene, zwei Engel schickt, die den Gruß dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, überbringen, und dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dann sagt: ‚Und grüßt von mir Soundso, Sohn von Soundso, und mögen die Barmherzigkeit und der Segen Allahs mit ihm sein.' "

ANAS IBN MĀLIK AL-ANSĀRĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Sein Beiname lautet „Abū Hamza". Er diente dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zehn Jahre lang. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina auswanderte, war Anas ibn Mālik zehn Jahre alt. Er ist von den in Basra verstorbenen edlen Gefährten der Letzte. Sein Leichnam wurde von Muhammad ibn Sīrīn, möge Allah sich seiner erbarmen, gewaschen.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, betete dafür, dass Anas ibn Mālik viel Besitz, viele Kinder und ein langes Leben habe und dass er Vergebung erlange. Er selbst sagte: „Meine Dattelbäume pflegten zweimal im Jahr Ernte zu geben. Ich habe 98 oder 100 Kinder bekommen. [Im Buch **Se'âdet-i Ebediyye** heißt es auf Seite 1035 im 17. Brief aus dem 2. Band: „Als Abdullah ibn az-Zubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Kalif war, brach eine Pest aus. Dabei starben 83 der Kinder von Anas ibn Mālik."] Ich wurde so langlebig, dass man mir den Beinamen „Das Leben" (al-Hayāt) gab. Ich habe auch große Hoffnung, dass ich die Vergebung, die im vierten Teil des Bittgebets erwähnt ist, erlangen werde." Es wurde überliefert, dass er im Alter von 99, 100, 103 oder 107 Jahren verstarb.

Es wurde überliefert, dass die Person, die die Äcker von Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bestellte und aberntete, ihm mitteilte, dass das Land vertrocknet war und dringend Wasser benötigte. Er vollzog die Gebetswaschung, verrichtete zwei Gebetseinheiten und sprach ein Bittgebet. Da kam eine Wolke und bedeckte die Äcker. Dies ereignete sich im Sommer. Es regnete so viel auf die Äcker herab, dass sie mit Wasser gesättigt waren. Dann schickte er seinen Diener los und sagte: „Schau mal

nach, wo es überall geregnet hat.“ Der Diener ging und schaute nach und berichtete dann: „Es hat außerhalb eures Landes nicht geregnet.“

THĀBIT IBN QAYS
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Thābit ibn Qays, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Eines Tages hatten wir uns auf einen Feldzug begeben. Als wir Spione des Feindes sahen, flohen wir. Das Pferd eines unserer Gefährten stolperte und er fiel vom Pferd auf seinen Oberschenkel. Sein Oberschenkel war gebrochen, die Knochen zersplittert und sie sahen aus wie Dattelsteine. Wir wollten ihn auf ein Pferd aufsetzen, doch es ging nicht. Er sagte, wir sollten ihn töten. Hilflos mussten wir ihn dort zurücklassen. Wir reisten dann einen Tag und eine Nacht weiter. Da sahen wir plötzlich, wie unser Gefährte zu uns aufholte. Sein Bein war völlig verheilt, und es sah so aus, als wäre seit der Heilung ein Jahr vergangen. Er erzählte uns: ‚Jemand kam auf einem weißen Pferd zu mir, strich mit seiner Hand über meinen Oberschenkel und sagte, dass ich den Vers 129 der Sure at-Tawba rezitieren solle, in welchem es sinngemäß heißt: **‚Wenn sie sich abwenden, sage: Allah genügt mir. Es gibt keinen Gott außer Ihm. Auf Ihn verlasse ich mich, und Er ist der Herr des gewaltigen Thrones.‘** Ich rezitierte den Vers und mein Oberschenkel heilte.‘ “

TAMĪM AD-DĀRĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von der Schlacht von Tabuk zurückgekehrt war, kam Tamīm ad-Dārī mit einer Gruppe von Leuten aus Dāriyīn und wurde Muslim.

Es wurde überliefert, dass zur Zeit des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Viertel Hurra in Medina ein Feuer ausbrach. Der ehrwürdige Umar ging zu Tamīm ad-Dārī und sagte: „Komm, steh auf. Lass uns zu diesem Feuer gehen.“ Zwar antwortete er: „O Befehlshaber der Gläubigen! Wer bin ich denn schon?“, doch Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, insistierte sehr. Daraufhin stand er auf und ging mit ihm an den Ort, wo das Feuer ausgebrochen war. Der Überlieferer dieses Ereignisses sagte: Ich ging hinter ihnen her. Dort angekommen sah ich, wie Tamīm ad-Dārī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit seiner

Hand auf das Feuer deutete. So trieb und verfolgte er das Feuer, bis er es in eine Enge getrieben hatte. Und der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach dabei: **„Jene die sehen, sind nicht wie diejenigen, die nicht sehen.“** [Er ist eine der vier Personen, die den gesamten Koran in einer Gebetseinheit rezitierten.]

ZAYD IBN KHĀRIDSCHA
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Nuʿmān ibn Baschīr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „Zayd ibn Khāridscha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war einer der Menschen in Medina, die sehr gesund waren. Dann betraf eine Krankheit seinen Hals, und er starb in der Zeit zwischen dem Mittags- und Nachmittagsgebet. Ich legte ihn hin und bedeckte ihn mit einer Decke. Dann ging ich in die Moschee und verrichtete dort das Nachmittags- und das Abendgebet. Anschließend kam jemand zu mir und sagte: ‚Los, steh auf, Zayd ibn Khāridscha spricht nach seinem Tod.‘ Ich eilte zu ihm, und dort hatte sich eine Gruppe von Menschen aus den Ansār um ihn herum versammelt. Auch ich setzte mich zu ihm. Entweder sprach er selbst oder es wurde aus seinem Mund gesprochen. Ich hörte, wie er Folgendes sagte: ‚Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war der Majestätische dieses Volkes. Er fürchtete die Plagen und Sorgen nicht, die ihn bei seinen Bemühungen auf dem Weg Allahs ereilten, und er gab nicht auf. Er verhinderte, dass die Starken die Schwachen unterdrücken.‘ Danach sprach er von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und von der Fitna und den Unruhen, die zum Ende seines Kalifats aufkommen würden. Dann sprach er über das Paradies und die Hölle und die Zustände der Leute in ihnen, und schwieg danach. Ich fragte die anwesenden Leute, worüber er gesprochen hatte, bevor ich kam. Sie sagten, dass er von den Zuständen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet hatte.“

DIE SKLAVIN ZĀ’IDA
möge Allah mit ihr zufrieden sein

Sie ist die Sklavin von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Über sie wurde folgende Geschichte erzählt: Eines Tages kam Zā’ida, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und grüßte ihn. Der Gesandte Allahs,

Friede sei mit ihm, sagte: „O Zā'ida, warum kommst du so selten zu mir? Deine Verfassung ist gut, und du bist mir lieb.“ Sie antwortete: „O Gesandter Allahs! Heute ist mir etwas Sonderbares widerfahren, deshalb bin ich zu Euch gekommen.“ Als er fragte, was sich ereignet habe, erzählte sie: „Am Morgen ging ich hinaus, um Holz zu sammeln. Ich sammelte ein Bündel Holz, band es fest und legte es auf einen Stein. Da sah ich einen Reiter zwischen Himmel und Erde. Er grüßte mich und sagte: ‚Richte an deinen Meister, deinen Propheten, meine Grüße aus und sage, dass Ridwān, der Wächter des Paradieses, sagt: Frohe Kunde sei mit ihm, denn seine Umma wird in drei Gruppen in das Paradies einziehen: Eine Gruppe wird ohne Abrechnung einziehen. Eine Gruppe wird eine leichte Abrechnung haben. Und eine Gruppe wird durch seine Fürsprache einziehen.‘ Nachdem er dies gesagt hatte, stieg er in den Himmel auf. Zwischen Himmel und Erde sagte er lobende Sachen über mich.

Als er dann sah, dass ich Mühe hatte, das eingesammelte Holz zu tragen, sagte er: ‚O Zā'ida, lege das Holz auf den Stein‘, und dann zum Stein: ‚Bringe dieses Holz zusammen mit Zā'ida zum Haus von Umar.‘ Der Stein setzte sich in Bewegung und brachte das Holz bis an die Tür des Hauses von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erhob sich und ging mit ihr an die Tür des Hauses des ehrwürdigen Umar. Er sah die Spuren, die der Stein beim Kommen und Gehen hinterlassen hatte, und sagte: „Möge Allah, der Erhabene, gepriesen sein, dass Ridwān mir, während ich noch in dieser Welt bin, die frohe Kunde gab, dass meiner Umma vergeben wird, und dass er eine Frau aus meiner Umma auf den gleichen Rang wie Maryam, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erhob.“

EINE PROPHETENGEFÄHRTIN VON DEN ANSĀR
möge Allah mit ihr zufrieden sein

Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Ein junger Mann von den Ansār wurde krank, also gingen wir ihn besuchen. Er hatte eine sehr alte Mutter, die blind war. Der junge Mann starb, als wir bei ihnen waren. Wir bedeckten sein Gesicht und sagten zu seiner Mutter: ‚Möge Allah, der Erhabene, dich aufgrund dieses Unglücks belohnen und dir Geduld geben.‘ Sie fragte: ‚Ist mein Sohn gestorben?‘ Wir sagten: ‚Ja, er ist gestorben.‘ Daraufhin sprach sie das Bittgebet: ‚O mein Herr! Du weißt, dass ich auf Deinem und dem Weg Deines Propheten bin. Du bist der-

jenige, der mir in Zeiten der Bedrängnis zur Hilfe eilt. Befreie mich von diesem heutigen Unglück.‘ Wir waren noch nicht gegangen, als wir plötzlich sahen, wie der junge Mann wieder lebendig wurde und das Tuch, das wir auf sein Gesicht gelegt hatten, entfernte und aufstand. Danach aßen wir zusammen.“

SIEBTER TEIL

Zustände, die sich in der Zeit der Gefährtennachfolger, der Nachfolger der Gefährtennachfolger und bis zu den großen Tasawwuf-Gelehrten (Sūfiyya) ereigneten

RABĪ‘ UND RAB‘Ī IBN KHARRĀSCH
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Rab‘ī ibn Kharrāsch erzählte: „Wir waren vier Brüder. Rabī‘ verrichtete mehr Gebete als wir alle und fastete an heißen Tagen. Als er starb, bedeckten wir sein Gesicht und schickten jemanden los, um auf dem Markt ein Leichentuch für ihn zu kaufen. Wir warteten bei ihm. Da sahen wir auf einmal, wie er sein Gesicht freimachte und ‚as-salāmu alaykum‘ sagte. Wir waren bei ihm und sagten: ‚Wa-alaykas-salām. Sprichst du, nachdem du gestorben bist?‘ Er antwortete: ‚Ja. Nach euch bin ich bei meinem Herrn angekommen. Ich fand meinen Herrn nicht zürnend vor. Er empfing mich mit Milde und einem Seidenkleid. Gebt Acht! Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wartet auf mein Totengebet! Beeilt euch und lasst mich nicht verspäten.‘ “ Diese Neuigkeit wurde der ehrwürdigen Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, mitgeteilt. Sie sagte: „Ich hörte vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Derjenige aus meiner Umma, der nach seinem Tod spricht, ist der Beste der Tābi‘ūn.‘ “

Rabī‘ hatte geschworen, dass er nicht lächeln würde, bevor er nicht erfuhr, ob sein Platz das Paradies oder die Hölle sein wird. Die Person, die nach seinem Tod seinen Leichnam wusch, sagte, dass er die ganze Zeit über lächelte.

Einer der Altvorderen erzählte Folgendes: „Ich hatte einen Nachbarn, der Christ war. Als er starb und die Christen seinen Leichnam wuschen, richtete er sich auf und sprach: ‚Ruft die Muslime zu mir.‘ Als wir diese Nachricht hörten, gingen wir zu ihm. Er

sagte: ‚Aschhadu an lā ilāha illallah wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluh.‘ Anschließend starb er wieder. Wir wuschen seinen Leichnam, verrichteten sein Totengebet und beerdigten ihn auf dem Friedhof der Muslime.“

ABŪ MUSLIM AL-HAWLĀNĪ
möge Allah sich seiner erbarmen

Der ehrwürdige Abū Muslim al-Hawlānī sprach nie über Weltliches. Er entfernte sich von Leuten, die über Weltliches sprachen. Eines Tages sah er, wie sich in einer Moschee eine Gruppe von Leuten versammelte, und er setzte sich zu ihnen, im Glauben, dass sie über Jenseitiges sprechen würden. Jemand sagte: „Mein Sklave ist von einer Handelsreise zurück und hat viel Gewinn mitgebracht.“ Ein anderer sagte: „Ich habe vier Sklaven ausgestattet und werde sie an den und den Ort schicken.“ Abū Muslim al-Hawlānī schaute sie an und sagte: „Euer Zustand gleicht dem einer Person, die auf dem Weg von einem heftigen Regen überrascht wurde und nach einem Unterschlupf sucht. Da sieht sie ein großes Gebäude mit einer großen Tür und denkt sich: ‚Ich werde durch diese Tür treten und drinnen warten, bis der Regen aufhört.‘ Doch als sie durch die Tür durchgeht, sieht sie, dass das Gebäude kein Dach hat! Ich hatte mich zu euch gesetzt, um von euch zu profitieren, doch ihr seid diesseitsgewandte Leute.“

Es wurde überliefert, dass Aswad al-Anasī im Jemen behauptete, ein Prophet zu sein. Er rief Abū Muslim al-Hawlānī, möge Allah sich seiner erbarmen, zu sich und fragte: „Bezeugst du, dass ich ein Prophet Allahs bin?“ Er antwortete mit ‚Nein‘. Aswad fragte: „Bezeugst du, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der Gesandte Allahs ist?“ Er antwortete: „Ja, das bezeuge ich.“ Er fragte mehrere Male und erhielt immer dieselben Antworten. Daraufhin ordnete Aswad al-Anasī an, dass man ihn in ein großes Feuer werfen soll. Man entfachte ein Feuer und warf ihn hinein. Doch das Feuer verbrannte ihn keineswegs. Man sagte zu Aswad al-Anasī: „Schicke ihn von hier fort an einen anderen Ort. Er wird nicht an dich glauben und den Glauben jener, die an dich glauben, zerstören.“ Aswad al-Anasī sagte ihm, er solle Jemen verlassen. Also ging er nach Medina. Zu der Zeit war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bereits verstorben und der ehrwürdige Abū Bakr war Kalif geworden. Abū Muslim al-Hawlānī, möge Allahs sich seiner erbarmen, ging in die Moschee und verrichtete das Gebet. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sah ihn, ging zu ihm und fragte

ihn: „Von welchem Stamm bist du?“ Als er antwortete, er stamme aus dem Jemen, fragte er: „Was wurde aus dem Mann, den der falsche Prophet ins Feuer werfen ließ?“ Er antwortete: „Das war Abdullah ibn Thawb.“ Als der ehrwürdige Umar aber schwörend sagte: „Du bist jener Mann“, antwortete er: „Ja, ich bin es.“ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, drückte ihn an seine Brust und weinte. Er brachte ihn zu Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er machte Platz zwischen sich und dem ehrwürdigen Abū Bakr, ließ ihn dort sitzen und sagte: „Gelobt sei Allah, der Erhabene, dafür, dass ich zu Lebzeiten gesehen habe, dass das, was Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, widerfuhr, auch jemandem aus der Umma Muhammads, Friede sei mit ihm, widerfahren ist.“

Es wurde überliefert: Abū Muslim al-Hawlānī, möge Allah sich seiner erbarmen, hatte eine Sklavin. Eines Tages sagte diese Sklavin: „Mein Herr. Schon seit geraumer Zeit mische ich Gift in dein Essen, doch du erleidest keinen Schaden.“ Als er fragte: „Warum mischt du es bei?“, sagte sie: „Ich bin jung, doch du lässt mich weder in dein Bett, noch verkaufst du mich.“ Abū Muslim al-Hawlānī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Ich spreche zu jedem Essen das Bittgebet ‚Bismillāhi khayrul-asmā’i. Bismillāhi lā yadurru ma‘asmihī dā’un fil-ardi was-samā’i.‘ “

Wann immer Abū Muslim al-Hawlānī bei einem Feldzug im Land der Römer dabei war und sie an einen großen Fluss kamen, stellte er sich vor alle anderen, durchquerte das Wasser, den Namen Allahs, des Erhabenen, sprechend, und mit ihm die ihm Folgenden. Er pflegte auch zu sagen: „Wenn das Wasser etwas von euren Sachen fortspült, sagt mir Bescheid.“ Jemand warf absichtlich einen Beutel ins Wasser, ging dann zu ihm und sagte: „Das Wasser hat meinen Beutel fortgespült.“ Abū Muslim al-Hawlānī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte zu dem Mann: „Komm mir nach.“ Sie gingen ein Stück und sahen dann, dass der Beutel sich an einem Baum verfangen hatte. Er sagte zu dem Mann: „Geh und nimm deinen Beutel.“

Es wurde überliefert, dass Abū Muslim al-Hawlānī einmal mit etwas Geld zum Markt ging, um Mehl zu kaufen. Dort bat ihn ein Bettler um etwas und insistierte dabei sehr. Um ihn loszuwerden, ging er an eine andere Stelle, doch auch da tauchte der Bettler vor ihm auf. Schließlich gab er das Geld, mit dem er Mehl kaufen wollte, dem Bettler. Er ging zu einer Tischlerei und füllte dort den Mehlbeutel, den er bei sich hatte, mit Holzspänen, band den Beutel zu und brachte ihn nach Hause. Er stellte es irgendwo ab, ohne

seiner Frau etwas zu sagen. Seine Frau fand und öffnete den Beutel, sah, dass sich darin Mehl befand, und knetete daraus Teig und backte Brot. Nach einer Weile kam Abū Muslim al-Hawlānī verlegen nach Hause. Seine Frau brachte das Brot, das sie gebacken hatte, sowie das Essen, das sie gekocht hatte. Nach dem Essen fragte er: „Wovon hast du dieses Brot gebacken?“ Seine Frau antwortete: „Von dem Mehl, das du gebracht hast.“ Abū Muslim al-Hawlānī sagte seiner Frau nichts und erklärte die Lage nicht.

Wenn Abū Muslim al-Hawlānī sein Haus betrat, pflegte er den Takbīr (Allahu akbar) zu sprechen, und seine Frau hieß ihn willkommen, ebenfalls den Takbīr sprechend, und bediente ihn. Eines Tages kam eine Frau zu seiner Ehefrau und sagte: „Wenn dein Mann schlecht über Muʿāwiya spricht, dann gebe ich ihm einen Bediensteten und viel Unterstützung, sodass ihr bequem leben könnt.“ Als der ehrwürdige Abū Muslim al-Hawlānī am Abend nach Hause kam, sprach er den Takbīr. Doch seine Frau folgte nicht ihrem üblichen Brauch und sprach keinen Takbīr und bediente ihn nicht. Er verstand, dass irgendjemand bei seiner Frau Unfrieden gestiftet hatte, und sprach das Bittgebet: „O Allah! Lasse die Person erblinden, die bei meiner Frau diesen Unfrieden verursacht hat.“ Die Frau, die diese Zwietracht verursacht hatte, saß in ihrem Haus und vor ihr befand sich eine Lampe. Plötzlich sagte sie zu den Leuten bei ihr: „Die Lampe ist ausgegangen.“ Die Anwesenden sagten: „Nein, die Lampe ist nicht aus, sie brennt weiter.“ Da sagte die Frau: „Dann sind meine Augen erblindet.“ Später verstand sie, dass sie aufgrund eines Bittgebets von Abū Muslim al-Hawlānī erblindet war. Sie ging zu ihm und sagte, dass sie bereue, was sie getan hatte, und dass er für sie beten möge. Abū Muslim al-Hawlānī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „O Allah! Wenn diese Frau die Wahrheit sagt, dann öffne ihre Augen.“ Die Augen der Frau begannen daraufhin wieder zu sehen.

Rehe pflegten die Gesellschaft von Abū Muslim al-Hawlānī, möge Allah sich seiner erbarmen, aufzusuchen. Dann baten ihn Kinder darum, dass die Rehe stehen bleiben mögen, damit sie sie streicheln können. Daraufhin pflegte Abū Muslim al-Hawlānī zu beten, sodass die Rehe stehen blieben und die Kinder sie mit den Händen streichelten.

ĀMIR IBN ABD QAYS
möge Allah sich seiner erbarmen

Er trug das Geld, das er an die Armen verteilen wollte, an sein Gewand gebunden bei sich. Jedem Armen, der ihn um etwas bat, gab er auf jeden Fall etwas. Wenn er nach Hause kam, legte er den Geldbeutel vor seine Familie. Sie zählten das Geld und fanden, dass, obwohl er so viel verteilt hatte, die Menge an Geld gleich geblieben war. Es war weder weniger noch mehr.

Eines Tages war Āmir ibn Abd Qays, möge Allah sich seiner erbarmen, zu Gast bei einem Stamm. Als er sich verabschiedete, füllten sie einen Wasserbehälter mit Milch und gaben ihm diesen mit. Auf dem Weg dachte er: „Diese Milch ist zum Trinken gedacht. Was mache ich, wenn ich die Gebetswaschung vornehmen muss?“, und ging wieder zurück. Er begab sich zu seinen Gastgebern und sagte: „Nehmt eure Milch und füllt meinen Behälter mit Wasser.“ Sie füllten den Behälter mit Wasser und gaben ihm diesen. Von da an fand er, wann immer er die Gebetswaschung vollziehen wollte, Wasser in diesem Behälter, und wann immer er trinken wollte, fand er Milch darin.

Wenn er das Gebet zu verrichten begann, kam der Teufel in Form einer Schlange, kroch unter sein Hemd, und anschließend wieder heraus und fort, doch beim ehrwürdigen Āmir ibn Abd Qays war keinerlei Veränderung zu bemerken. Als man ihn fragte: „Warum entfernst du diese Schlange nicht?“, sagte er: „Ich schäme mich vor Allah, dem Erhabenen, jemand anderen als Ihn zu fürchten. Ich bemerke nicht, dass die Schlange unter mein Hemd geht und anschließend wieder heraus.“

ZĀDĀN AL-KINDĪ
möge Allah sich seiner erbarmen

Er stammt aus Kufa und ist einer der Gefährtennachfolger (Tābiʿūn). Eines Tages sagte er: „O mein Herr! Ich bin hungrig“, und es kam ein großes Brot durch das Fenster seines Hauses zu ihm.

ZARĀRA IBN ŪFĪ
möge Allah sich seiner erbarmen

Er ist einer der Gefährtennachfolger und stammt aus Basra. Eines Tages, als er in der Moschee als Imam das Gebet leitete, rezi-

tierte er die Verse [8 und 9 der Sure al-Muddaththir], in denen es sinngemäß heißt: **„Wenn dann in das Horn geblasen wird, dann wird der Tag ein schwerer Tag sein“**, und als er sie zu Ende rezitiert hatte, fiel er auf den Boden und starb.

SAʿĪD IBN AL-MUSAYYIB
möge Allah sich seiner erbarmen

Es wurde ein neuer Gouverneur nach Medina ernannt. Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn, Qāsim ibn Muhammad, Sālim ibn Abdullah, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und eine Gruppe von Leuten aus den Quraisch gingen zum Gouverneur, um ihn zu sehen. Der Gouverneur fragte sie: „Wer von euch ist Saʿīd ibn al-Musayyib?“ Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Er verlässt die Moschee nicht und geht auch nicht die Regierenden besuchen.“ Der Gouverneur sagte: „Du bist der Enkel des ehrwürdigen Alī, Qāsim ist der Enkel des ehrwürdigen Abū Bakr und Sālim ist der Enkel des ehrwürdigen Umar. Wenn ihr zu Besuch kommt, warum kommt dann Saʿīd ibn al-Musayyib nicht?“ Dann sagte er schwörend: „Ich werde ihm den Kopf abschlagen lassen“, und wiederholte dies dreimal.

Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Und darum fühlten wir uns dort plötzlich beengt. Als wir wieder draußen waren, ging ich zu Saʿīd ibn al-Musayyib und berichtete ihm von der Lage. Ich sagte zu ihm: ‚Gehe nach Mekka mit der Absicht, die Umra durchzuführen.‘ Er sagte: ‚Ich habe keine aufrichtige Absicht für die Umra.‘ Ich sagte: ‚Gehe in das Haus einer deiner Brüder.‘ Er sagte: ‚Ich werde fünfmal am Tag aus dieser Moschee gerufen. Was ist damit? Es ist bislang nie vorgekommen, dass ich diesem Ruf nicht gefolgt bin.‘ Ich sagte: ‚Dann gehe in eine andere Moschee, denn wenn sie nach dir suchen, werden sie zuerst in diese Moschee kommen.‘ Er sagte: ‚Ich habe mich daran gewöhnt, meine gottesdienstlichen Handlungen in dieser Moschee zu verrichten. Ich kann hier nicht weg.‘ Ich fragte ihn: ‚O mein Bruder! Hast du denn gar keine Angst?‘ Er antwortete: ‚Allah, der Erhabene, weiß, dass ich niemand anderen als Ihn fürchte. Doch ich spreche zunächst das Bittgebet, wobei die Mitte und das Ende meines Bittgebets Dank und Lobpreis für Allah, den Erhabenen, und Segenswünsche und Friedensgrüße für Muhammad, Friede sei mit ihm, sind, dass Allah diesen Gouverneur mich vergessen lässt.‘ “ Nach einer Weile wurde dieser Gouverneur von seinem Amt entfernt und er ging nach Damaskus. Auf dem Weg,

als sein Diener Vorbereitungen traf, damit er die Gebetswaschung vollzieht, sagte er: „Warte kurz.“ Dann sagte er: „Ich habe im Beisein von Zaynalʿābidīn Alī ibn Husayn, Qāsim ibn Muhammad und Sālim ibn Abdullah geschworen, dass ich Saʿīd ibn al-Musayyib köpfen lassen würde. Seit dem Tag fiel mir das bis heute nicht ein. Weh mir! Ich habe mich blamiert!“ Sein Diener sagte: „Das, was Allah, der Erhabene, für dich wollte, ist besser als das, was du für dich wolltest.“

Saʿīd ibn al-Musayyib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte Folgendes: „In den ‚Harraʿ-Tagen griffen die Yazīden Medina an und ermordeten viele der Muhādschirūn und Ansār. In der Moschee des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war niemand sonst außer mir. Als die Zeit für das Gebet kam, pflegte aus der ehrwürdigen Rawda der Ruf eines Muezzins zu erklingen. Dann stellte ich mich hin, um zu beten. Die Leute aus Damaskus kamen in die Moschee, zeigten auf mich und sagten: ‚Schaut euch diesen verrückten Greis an.‘ “ [Saʿīd ibn al-Musayyib ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern und einer der „al-Fuqahā assabʿa“, also einer der sieben großen Rechtsgelehrten von Medina.]

SAʿĪD IBN DSCHUBAYR
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Er ist von den Gefährtennachfolgern und stammt aus Kufa. Er war ein Rechtsgelehrter, verrichtete zahlreiche gottesdienstliche Handlungen und war sehr tugendhaft. Er wurde im Jahre 95 nach der Hidschra im Alter von 49 Jahren von Haddschādsch ermordet und starb somit als Märtyrer. [Er ist eine der vier Personen, die den gesamten Koran in einer Gebetseinheit rezitierten.]

Es wurde überliefert, dass Haddschādsch einen seiner Vertrauten mit zehn Leuten ausschickte, um Saʿīd ibn Dschubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu ihm zu rufen. Als sie unterwegs waren, um ihn zu rufen, kamen sie bei der Kirche eines Mönches an. Sie fragten den Mönch nach Saʿīd ibn Dschubayr, und der Mönch wies ihnen den Weg. Sie begaben sich dorthin und fanden Saʿīd ibn Dschubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in der Niederwerfung vor. Sie grüßten ihn, und nachdem er seinen Kopf aus der Niederwerfung erhoben und sein Gebet beendet hatte, erwiderte er ihren Gruß. Sie sagten: „Haddschādsch lässt dich rufen.“ Er lobte und pries Allah, den Erhabenen, und sprach Grüße für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Dann machte er sich mit ihnen auf den Weg, um zu Haddschādsch zu gehen. Sie kamen

wieder an dem Ort an, wo sich die Kirche des Mönchs befand, den sie zuvor getroffen hatten. Der Mönch sagte, dass es in der Umgebung der Kirche Löwen, wilde Ziegen und Raubtiere gebe und sie sich nach oben begeben sollen. Saʿīd ibn Dschubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging nicht hoch in die Kirche. Der Mönch sagte zu ihm: „Du möchtest wohl fliehen.“ Er antwortete: „Nein, ich möchte nicht flüchten. Ich möchte aber auf keinen Fall einen Ort betreten, an dem sich Polytheisten aufhalten.“ Als der Mönch sagte: „Die wilden Tiere werden dich in Stücke reißen“, sagte er: „Allah, der Erhabene, ist in der Lage, mich vor ihrem Übel zu bewahren.“ Als der Mönch zu den zehn Leuten sagte: „Nehmt ihm ein Wort und ein Versprechen ab“, sagte er: „Ich habe es meinem Herrn versprochen. Ich werde bis zum Morgen nicht von hier weggehen.“ Der Mönch sagte zu den anderen: „Geht hoch, macht eure Bogen bereit und beschützt diesen rechtschaffenen Diener in dieser Nacht vor wilden Tieren.“ In der Nacht sahen sie, wie sich ein wildes Tier Saʿīd ibn Dschubayr näherte, sich an ihm rieb, dann wieder ging und sich etwas weiter weg hinstellte. Dann näherte sich ihm ein Löwe. Auch er rieb sich an ihm und ging dann wieder, ohne ihm etwas anzutun. Der Mönch, der das sah, ging am Morgen herunter zu Saʿīd ibn Dschubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und informierte sich über den Islam, fragte nach den Sunna-Handlungen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und wurde dann Muslim.

Es wurde überliefert, dass Saʿīd ibn Dschubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, folgendes Bittgebet sprach, bevor er von Haddschādsch ermordet wurde: „O mein Herr! Lasse Haddschādsch nach mir niemanden anderen töten.“ Nach diesem Bittgebet lebte Haddschādsch nur noch etwa 15 Tage. In diesen letzten 15 Tagen sagte Haddschādsch jeden Tag: „Warum habe ich mich nur mit Saʿīd ibn Dschubayr angelegt? Jedes Mal, wenn ich mich ins Bett lege, zieht er mich am Bein.“

Saʿīd ibn Dschubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte einen Hahn, der jede Nacht krähte und ihn zum Tahaddschud-Gebet weckte. Aus welchem Grund auch immer krähte er eines Nachts nicht, weshalb der ehrwürdige Saʿīd ibn Dschubayr nicht zum Tahaddschud-Gebet aufwachen konnte. Am nächsten Morgen fiel ihm das sehr schwer und er sagte zu dem Hahn: „Möge Allah, der Erhabene, deine Stimme verstummen lassen.“ Danach krähte der Hahn nie wieder. Seine Mutter sah das und riet ihrem Sohn Saʿīd ibn Dschubayr an: „Verwünsche niemals irgendjemanden.“

Als man Saʿīd ibn Dschubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Kopf abschlug und ihn zum Märtyrer machte, fiel sein Kopf auf den Boden. Er sprach zweimal laut und einmal leise: „Lā ilāha illallah.“

UWAYS AL-QARNĪ
möge Allah mit ihm zufrieden sein

Während einer Pilgersaison sagte der ehrwürdige Umar, während seiner Zeit als Kalif, zu den versammelten Menschen, dass sie alle aufstehen sollen. Dann sagte er, dass sich die Leute aus Kufa, außer die Murādīs, setzen sollen. Danach sagte er, dass sich auch die Murādīs setzen sollen, ausgenommen die Person aus Qarn. So blieb nur jemand aus Qarn namens Unays stehen. Dieser Mann war der Onkel von Uways al-Qarnī. Der ehrwürdige Umar fragte ihn: „Kennst du Uways?“ Unays sagte: „Es gibt unter uns niemanden, der unwissender, verrückter und bedürftiger als er ist.“ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, weinte und sagte: „Ich hörte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sagen: ‚Durch Uways Fürsprache werden Menschen in der Anzahl der Stämme Rabīʿa und Mudar in das Paradies eingehen.‘ “ Haram ibn Hayyān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählte: „Als mich diese Nachricht erreichte, reiste ich nach Kufa, nur um Uways al-Qarnī zu sehen. So erreichte ich eines Tages das Ufer des Euphrat. Dort sah ich Uways al-Qarnī die Gebetswaschung vollziehen. Ich erkannte ihn, denn man hatte ihn mir zuvor beschrieben. Ich grüßte ihn und er erwiderte meinen Gruß. Ich wollte ihm die Hand schütteln, doch er weigerte sich. Ich sagte: ‚Möge Allah, der Erhabene, mit dir barmherzig sein und dir vergeben. Wie geht es dir, o Uways?‘ Ich musste aufgrund meiner maßlosen Liebe zu ihm weinen. Auch er weinte dann. Als wir zu weinen aufhörten, sagte er zu mir: ‚Möge Allah, der Erhabene, dir ein langes Leben bescheren, o Haram ibn Hayyān! Wie geht es dir, und wer hat dich zu mir geführt?‘ Ich sagte: ‚Allah, der Erhabene, hat mich zu dir geführt.‘ Er sagte: ‚Lā ilāha illallahu, subhāna Rabbinā in kāna waʿdu Rabbinā la-mafʿūlā (Es gibt keinen anderen Gott außer Allah. Wir sprechen unseren Herrn frei von jeglichen unvollkommenen Eigenschaften. Wenn unser Herr etwas wünscht, dann geschieht es).‘ Dann fragte ich ihn: ‚Woher kanntest du meinen Namen und den Namen meines Vaters? Ich habe dich zuvor nie getroffen.‘ Er antwortete: ‚Allah, der Erhabene, der alles weiß, hat es mir mitgeteilt.‘ Nachdem er mir Rat erteilte, sagte er: ‚Muhammad, Friede sei mit ihm, ist ge-

storben. Der Kalif des Gesandten Allahs, Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist gestorben. Abū Bakr as-Siddīqs Freund, der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist gestorben.‘ Ich sagte: ‚Möge Allah, der Erhabene, mit dir barmherzig sein. Der ehrwürdige Umar ist noch am Leben.‘ Er sagte: ‚Doch, auch er ist gestorben. Allah, der Erhabene, hat mich über seinen Tod unterrichtet.‘ Dann gab er mir noch mehr Rat und sprach Bittgebete. Er sagte: ‚As-salāmu alayka wa-rahmatullahi wa-barakātuh. Wir werden uns ab jetzt nicht mehr sehen können.‘ Ich ging ein paar Schritte mit ihm, doch er erlaubte es mir nicht. Ich schaute ihm weinend nach, bis er in den Vierteln von Kufa verschwand. Hiernach wünschte ich sehr, ihn wiederzusehen, doch ich erhielt nicht einmal Neuigkeiten über ihn. Doch ich sah ihn jede Woche ein- oder zweimal im Traum.“

Es wurde überliefert, dass Uways al-Qarnī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, an einem Feldzug nach Aserbaidschan teilnahm und dort verstarb. Seine Gefährten wollten für ihn ein Grab ausheben, und fanden neben einem Felsen ein bereits ausgehobenes Grab mit fertiger Nische vor. Dann wollten sie ihn in ein Leichentuch wickeln, und fanden in einer Kleidertruhe ein von Menschenhand unberührtes Leichentuch. Sie wickelten ihn in dieses Tuch ein und beerdigten ihn in dem Grab, das sie vorgefunden hatten. [Auf Seite 1189 des Buches **Se’âdet-i Ebediyye** heißt es: „Während der Schlacht von Siffīn war er an der Seite von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er verstarb im Jahre 37 (657 n. Chr.) als Märtyrer.“]

MAYMŪN IBN SCHAYB

möge Allah sich seiner erbarmen

Er selbst erzählte: „Einmal war ich in der Zeit von Haddschādsch auf dem Weg zum Freitagsgebet. Ich dachte mir: ‚Warum soll ich das Freitagsgebet hinter diesem Ungerechten verrichten?‘ Ich war im Zweifel darüber, was ich tun sollte. Schließlich entschloss ich mich, doch regelmäßig teilzunehmen. Da hörte ich aus einem Winkel des Hauses eine Stimme. Sie rezitierte den Vers [9 der Sure al-Dschumu‘a], in welchem es sinngemäß heißt: **‚O ihr Gläubigen! Wenn am Freitag der Adhan für das Gebet gerufen wird, dann eilt zum Gedenken Allahs...‘**

Eines Tages schrieb ich einen Brief, und mir fiel etwas ein, das ich schreiben könnte, um meinen Brief zu verschönern, doch es war eine Lüge. Schrieb ich es nicht, wäre es die Wahrheit, aber

mein Brief wäre unschön. Ich zögerte, ob ich es schreiben oder nicht schreiben sollte. Schließlich beschloss ich, es nicht zu schreiben. Da erklang eine Stimme aus einer Ecke des Hauses, die den Vers [27 der Sure Ibrāhīm] rezitierte, in welchem es sinngemäß heißt: **‚Allah festigt diejenigen, die glauben, durch das beständige Wort im diesseitigen Leben und im Jenseits...‘** “

SILA IBN AL-USCHAYM

möge Allah sich seiner erbarmen

Jemand, auf dessen Wort Verlass ist, erzählte Folgendes: „Wir hatten uns für einen Feldzug nach Kabul begeben. In der Nacht rasteten wir an einem Ort. Ich dachte mir: ‚Heute Nacht werde ich schauen, was Sila ibn al-Uschaym so macht. Alle sprechen über seine Anbetung, und ich will schauen, was es damit auf sich hat.‘ Er legte sich nach dem Nachtgebet schlafen. Und bald schliefen auch alle anderen. Er stand in der Nacht auf und ging in einen Eichenhain, der sich in der Nähe befand. Ich folgte ihm. Er vollzog die Gebetswaschung und begann anschließend zu beten. Da sah ich, wie sich ihm ein Löwe näherte. Ich stieg aus Furcht auf einen Baum. Doch Sila ibn al-Uschaym schenkte dem Löwen keinerlei Beachtung und berücksichtigte ihn nicht einmal wie eine Maus. Als er die Niederwerfung durchführte, dachte ich, dass der Löwe ihn nun reißen würde. Er beendete sein Gebet mit dem Schlussgruß, wandte sich dann dem Löwen zu und sprach: ‚Gehe davon, du Raubtier, und suche deine Nahrung woanders.‘ Der Löwe wandte sich um und ging davon, und während er ging, brüllte er derart, dass ich dachte, dass sich die Berge spalten würden. Dann verrichtete er weiter Gebete, bis der Morgen anbrach.“

Dieselbe Person erzählte auch: „Wir hatten uns dem Feind genähert. Der Kommandeur befahl den Kämpfern, dass sich niemand von seiner Stelle entfernen soll. Da verschwand das Maultier von Sila ibn al-Uschaym mit den Lasten, die es trug. Er stand auf und verrichtete ein Gebet. Dann bat er: ‚O mein Herr! Ich bitte Dich, das Maultier und seine Last zurückkehren zu lassen.‘ Bald danach kam das Maultier mit seiner Last zurück und stellte sich neben ihn.“

Er selbst erzählte: „Eines Tages ging ich in der Umgebung von Ahwāz spazieren und wurde sehr hungrig. Ich suchte lange nach etwas Essen, das ich kaufen könnte, fand aber nichts. Ich betete zu Allah, dem Erhabenen, und bat um Essen. Dann überkam mich auf meinem Maulesel der Schlaf. Eine Stimme, die mir zu Ohren

kam, weckte mich, und ich sah auf dem Boden einen Turban, der dort lag und in dem sich etwas befand. Ich wickelte ihn auf und sah, dass sich darin ein aus Dattelzweigen geflochtener Behälter befand, der mit frischen Datteln gefüllt war. Ich aß, bis ich satt wurde. Zu dieser Jahreszeit gab es nirgendwo Datteln. Dann setzte ich meinen Weg fort und nahm die übrig gebliebenen Datteln mit. Auf dem Weg begegnete ich einem Mönch und erzählte ihm, was sich ereignet hatte. Der Mönch bat mich um Datteln und ich gab ihm welche. Nach einer längeren Weile ging ich wieder bei diesem Mönch vorbei. Dort, wo er lebte, waren einige schöne Dattelbäume gewachsen. Der Mönch sagte mir: ‚Diese Dattelbäume sind von den Datteln entstanden, die du mir gegeben hattest.' "

HARAM IBN HAYYĀN

möge Allah sich seiner erbarmen

Er starb an einem besonders heißen Sommertag. Während man ihn in sein Grab legte, kam eine kleine Wolke und es regnete nur auf das Grab, nicht aber drum herum. Es wurde auch überliefert, dass an diesem Tag Pflanzen auf seinem Grab ergrünten.

UMAR IBN ABDUL'AZĪZ

möge Allah sich seiner erbarmen

Sein Beiname lautet „Abū Hafs". Seine Mutter ist die Tochter von Āsim, dem Sohn von Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er war zwei Jahre, fünf Monate und fünfzehn Tage lang Kalif. Er verstarb im Jahre 101 nach der Hidschra, am 10. Radschab im Alter von 39 Jahren.

Eines Nachts, als der Kalif Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Medina einen Rundgang machte, kam er zur Sahar-Zeit an einem Haus vorbei, in welchem die Mutter zu ihrer Tochter sagte, sie solle der Milch Wasser beimischen. Die Tochter antwortete: „Das ist kein richtiges Verhalten. Der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat dies verboten und sein Sprecher hat dies verkündet." Die Mutter sagte: „Nun mach schon. Hier ist weder Umar noch sein Sprecher, die uns sehen könnten." Die Tochter aber sagte: „Bei Allah! Ich werde das nicht tun. Ich befolge unter den Menschen die Anordnung des ehrwürdigen Umar und werde ihr nicht zuwiderhandeln, auch dann nicht, wenn mich niemand sieht." Am Morgen der Nacht, in der er dieses Gespräch gehört hatte, sagte der ehrwürdige Umar zu seinem

Sohn Āsim: „Gehe zu jenem Haus, wo du eine junge Frau finden wirst. Falls sie niemandem versprochen ist, dann eheliche sie. Allah, der Erhabene, wird dir ein gesegnetes Kind durch sie schenken.“ Āsim ging und heiratete sie. Von ihr kam Umm Āsim, die Mutter von Umar ibn Abdulʻazīz auf die Welt. Als dann Abdulʻazīz ibn Marwān Umm Āsim, die Tochter von Āsim, heiraten wollte, sagte er zu seinem Vorsprecher: „Bringe ihnen von meinem rechtmäßig verdienten Besitz 400 Dinar, denn ich möchte die einem reinen Haus entstammende Tochter von Āsim heiraten.“ Dann heiratete er die Tochter von Āsim und von dieser Frau kam Umar ibn Abdulʻazīz auf die Welt.

Sufyān ath-Thawrī sagte: „Die Kalifen sind fünf: Der ehrwürdige Abū Bakr, der ehrwürdige Umar, der ehrwürdige Uthmān, der ehrwürdige Alī und Umar ibn Abdulʻazīz, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.“

Ribāh ibn Ubayda, möge Allah sich seiner erbarmen, erzählte Folgendes: „Einmal, in der Zeit, als Umar ibn Abdulʻazīz Gouverneur von Medina war, sah ich, wie ein Greis sich in seinen Arm eingehakt hatte. Ich war darüber befremdet und dachte mir: ‚Wer mag wohl dieser Greis sein, der sich einfach so beim Gouverneur einhakt?‘ Der Gouverneur Umar ibn Abdulʻazīz verrichtete das Gebet und ging dann nach Hause. Ich folgte ihm nach Hause und fragte ihn: ‚Möge Allah, der Erhabene, unserem Emir Gutes geben. Wer war jener Greis, der sich bei euch eingehakt hatte?‘ Er sagte: ‚Du hast ihn also gesehen, o Ribāh?‘ Als ich antwortete: ‚Ja, ich habe ihn gesehen‘, sagte er: ‚Es war mein Bruder Khidr, Friede sei mit ihm. Er brachte mir die Nachricht, dass ich bald Kalif werden und gerecht regieren würde.‘ “

Es wurde überliefert, dass, als Umar ibn Abdulʻazīz Kalif wurde, die Hirten auf den Bergen fragten: „Welche rechtschaffene Person ist Kalif geworden?“ Man fragte die Hirten: „Woher wisst ihr, dass eine rechtschaffene Person Kalif wurde?“ Sie antworteten: „Die Wölfe und Löwen rühren unsere Schafe nicht mehr an, sie bleiben ihnen fern und fügen keinerlei Schaden mehr zu.“ In diesem Sinne erzählte jemand: „Während des Kalifats von Umar ibn Abdulʻazīz reiste ich einmal in der Wüste. Dort sah ich, wie sich Wölfe unter Schafen aufhielten, ohne ihnen irgendeinen Schaden zuzufügen.“

Einer der Gouverneure von Umar ibn Abdulʻazīz schrieb ihm einen Brief und berichtete, dass die Stadt zur Ruine verkam und dass er, wenn der Kalif Unterstützung schickt, die Stadt aufbauen

würde. Umar ibn Abdulʿazīz schrieb in seiner Antwort: „Errichte Wälle der Gerechtigkeit um deine Stadt, bereinige seine Straßen von Unrecht. So baust du deine Stadt auf.“

Als sich der Augenblick seines Todes näherte, sagte Umar ibn Abdulʿazīz: „Richtet mich auf, sodass ich sitze.“ Man tat, wie er wünschte, und dann sprach er: „O Allah! Ich bin derjenige, dem Du geboten hast, der jedoch gefehlt hat, dem Du verboten hast, der aber ungehorsam war. Doch ich sage ‚Lā ilāha illallah.‘ “ Dann erhob er sein Haupt und begann konzentriert nach oben zu schauen. Als man ihn fragte, was er so aufmerksam beobachtete, sagte er: „Es hat sich eine Gruppe versammelt, die weder Menschen noch Dschinnen sind“, und starb dann.

Es wurde überliefert, dass, als Umar ibn Abdulʿazīz, möge Allah sich seiner erbarmen, beerdigt wurde, ein Zettel vom Himmel auf das Grab herabkam. Auf dem Zettel stand die Basmala geschrieben und: „Dies ist eine Gewähr der Sicherheit von Allah, dem Erhabenen, für Umar ibn Abdulʿazīz.“

Muhyiddīn ibn al-Arabī, möge Allah seiner Seele gnädig sein, schrieb in seinem Buch **al-Futūhāt al-Makkiyya**: „Einigen wurde neben dem äußeren, sichtbaren Kalifat zusätzlich das spirituelle Kalifat gegeben. Umar ibn Abdulʿazīz gehört zu diesen.“

AMR IBN UTBA

möge Allah sich seiner erbarmen

Er ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern und stammt aus Kufa. Er traf mit seinen Gefährten eine Vereinbarung, wonach er jenen, die bei ihm zugegen waren, all ihre Bedürfnisse erfüllen werde. An einem besonders heißen Tag war er draußen, um Schafe grasen zu lassen. Einer jener, die ihn liebten, ging hinter ihm her. Er fand Amr ibn Utba, möge Allah sich seiner erbarmen, schlafend vor und sah, wie eine Wolke über ihm schwebte und ihm Schatten spendete. Als er aufwachte, sagte dieser Freund: „Was für ein gutes Zeichen dies für dich ist“, doch er riet ihm an: „Erzähle davon niemandem.“

Wenn sie auf Feldzüge gingen, pflegte er die Schafe seiner Freunde zu hüten, und dabei schwebte eine Wolke über seinem Kopf und spendete ihm Schatten. Wenn er das Gebet verrichtete, liefen die Tiere um ihn herum und boten ihm so Schutz.

Er selbst erzählte Folgendes: „Ich bat Allah, den Erhabenen, um drei Sachen. Zwei hat Er mir bereits beschert, und ich hoffe,

dass mir die dritte ebenfalls zuteilwird. Das Erste war, dass ich Allah, dem Erhabenen, darum bat, dass Er nicht das Weltliche begehren lässt. So wurde mir gleich, ob ich Weltliches erlangte oder nicht, und mein Zustand änderte sich nicht. Als Zweites wünschte ich mir, dass Er mir Kraft und Ausdauer gibt, um das Gebet zu verrichten, was Er mir zuteilwerden ließ. Als Drittes wünschte ich mir, dass ich als Märtyrer sterbe, und hoffe, dass Er mir auch diese Güte erweisen wird."

MUTRAF IBN ABDULLAH SCHABHĪZ

möge Allah sich seiner erbarmen

Als er einmal in einer dunklen Nacht mit einer Gruppe von Freunden unterwegs war, leuchtete von der Spitze der Peitsche von einem von ihnen ein Licht, sodass sie ihren Weg fanden.

Einst hatte ihn eine Person verleumdet, indem sie log. Er sprach das Bittgebet: „O mein Herr! Wenn dieser Mann lügt, dann lasse ihn zugrunde gehen." Daraufhin starb der Mann sofort. Die Ehefrau des verstorbenen Mannes bat Ziyād, den damaligen Gouverneur, um Hilfe. Der Gouverneur fragte, ob er den Mann mit etwas geschlagen habe, und man antwortete mit „Nein". Daraufhin sagte der Richter: „Was sollen wir da machen? Das Bittgebet eines rechtschaffenen Dieners und die göttliche Bestimmung sind zusammengefallen."

MUHAMMAD IBN AL-MUNKADIR

möge Allah sich seiner erbarmen

Es wurde überliefert, dass Muhammad ibn al-Munkadir mit einer Gruppe von Kämpfern unterwegs war. Einer von ihnen sagte: „Ich habe Appetit auf frischen Käse." Muhammad ibn al-Munkadir, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Betet zu Allah, dem Erhabenen. Er vermag euch auf diesem Weg frischen Käse zu bescheren." Sie beteten alle. Als sie dann wieder ein Stück Weg zurückgelegt hatten, sahen sie eine verschlossene Korbtasche. Sie war mit frischem Käse gefüllt. Einer von ihnen sagte: „Gäbe es doch nur Honig neben diesem Käse, sodass wir es zusammen essen könnten." Muhammad ibn al-Munkadir sagte: „Derjenige, der den Käse bescherte, ist auch in der Lage, Honig zu geben." Dann beteten sie wieder alle zusammen. Anschließend legten sie ein Stück Weg zurück. Dann sahen sie an einer Wegkreuzung einen Behälter. Er war mit Honig gefüllt. Sie stiegen von ihren Reittieren ab

und aßen den Käse zusammen mit Honig. [Siehe auch Seite 845 im Buch **Se'âdet-i Ebediyye**.]

ABDULLAH IBN ABĪ DSCHA'FAR
möge Allah sich seiner erbarmen

Er erzählte: „Wir waren unterwegs auf einem Feldzug nach Konstantinopel [Istanbul]. Unterwegs erlitt unser Schiff Schiffbruch und wir wurden von Wellen auf einen Felsen gebracht. Wir waren zu fünft. Jeden Morgen ließ Allah, der Erhabene, für jeden von uns ein Blatt aus dem Fels wachsen, das wir aßen und das unser Essen und Trinken ersetzte. So setzte es sich fort, bis schließlich ein Schiff vorbeikam und uns dort abholte.

AYYŪB AS-SAKHTIYĀNĪ
möge Allah sich seiner erbarmen

Er war einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern, die in Basra lebten. [Er verstarb im Jahre 131 (748 n. Chr.).] Hasan al-Basrī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Der Edelste der jungen Leute unter den Einwohnern von Basra ist Ayyūb as-Sakhtiyānī."

Abdulwāhid ibn Zayd erzählte Folgendes: „Ich war mit Ayyūb as-Sakhtiyānī, möge Allah sich seiner erbarmen, auf dem Berg Hira. Ich wurde sehr durstig. Der Durst war so stark, dass er an meinem Gesicht meinen Zustand erkannte und fragte: ‚Was ist mit dir?' Ich antwortete: ‚Ich fürchte, ich werde vor Durst sterben.' Er sagte: ‚Kannst du geheim halten, was auch immer ich tue?' Ich sagte: ‚Ja, ich werde es geheim halten.' Anschließend ließ er mich schwören, dass ich niemandem etwas sagen würde, solange er am Leben ist. Dann schlug er mit seinem Fuß auf den Berg Hira, woraufhin an jener Stelle Wasser hervorkam. Ich trank, bis mein Durst völlig gestillt war, und nahm etwas von dem Wasser mit. Ich erzählte niemandem hiervon, solange er am Leben war."

SĀLIM AL-BANĀNĪ
möge Allah sich seiner erbarmen

Er stammt aus Basra. 40 Jahre lang pflegte er die Gesellschaft von Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er fastete täglich. Jede Nacht und jeden Tag rezitierte er den edlen Koran vollständig. Eine Gruppe von Menschen, die zur Sahar-Zeit sein

Grab besuchte, sagte: „Wir hörten, wie im Grab der edle Koran rezitiert wurde.“

Sālim al-Banānī, möge Allah sich seiner erbarmen, fragte eines Tages Hamīd at-Tawīl: „Hast du gehört, ob jemand außer den Propheten in seinem Grab das Gebet verrichtet?“ Als dieser antwortete: „Nein, das habe ich nicht“, sprach er folgendes Bittgebet: „O mein Herr, wenn Du jemandem gewährst, im Grab das Gebet zu verrichten, dann lasse dies Deinem Diener Sālim zuteilwerden.“

Jemand, auf dessen Wort Verlass ist, erzählte Folgendes: „Ich schwöre bei Allah, dem Erhabenen, außer dem es keinen Gott gibt, dass ich Sālim al-Banānī in sein Grab gelegt habe. Hamīd at-Tawīl war auch neben mir. Wir bedeckten die Nische in der Grube mit Erdziegeln. Dann fiel einer der Erdziegel um und wir sahen durch die Öffnung, dass Sālim al-Banānī im Grab das Gebet verrichtete. Ich sagte zu Hamīd at-Tawīl: ‚Siehst du das?‘ Er sagte zu mir: ‚Sei still.‘ Als wir mit der Beerdigung fertig waren, gingen wir zu seiner Tochter und fragten sie: ‚Was war seine besondere Tat? Was hast du bei ihm beobachtet?‘ Sie antwortete: ‚Er verwertete fünfzig Jahre lang seine Nächte durch das Verrichten von Gebeten. Wenn die Sahar-Zeit eintrat, sprach er das Bittgebet: ‚O Allah! Wenn Du einem Deiner Diener beschert hast, in seinem Grab das Gebet zu verrichten, dann gewähre auch mir dies.‘ Dass Allah, der Erhabene, sein Bittgebet nicht erhört, passt nicht zu Seiner Großzügigkeit.‘ “

ABŪ HALĪM HABĪB IBN SĀLIM AR-RĀ‘Ī

möge Allah sich seiner erbarmen

Ihm wurde die Gesellschaft von Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zuteil. Er besaß Schafe, die er am Ufer des Euphrat weidete. Er lebte in Zurückgezogenheit, fernab von Menschen.

Einer der Schaykhs erzählte Folgendes: „Einmal kam ich bei ihm vorbei. Er stand im Gebet, während Wölfe seine Schafe weiden ließen. Ich dachte mir: ‚Ich werde mich zu diesem alten Mann begeben, auf dass ich seine Größe verstehe‘, und wartete. Als er sein Gebet beendete, grüßte ich ihn. Er fragte: ‚Warum bist du gekommen, mein Sohn?‘ Ich antwortete: ‚Ich bin zu Besuch gekommen.‘ Er sagte: ‚Möge Allah, der Erhabene, dir Gutes geben.‘ Als ich sagte: ‚Mein Herr, ich sehe hier Wölfe und Schafe zusammen‘, sagte er: ‚Das ist so, weil der Schafhirte mit Allah, dem Erhabenen,

ist.‘ Er hatte eine Schale aus Holz. Diese hielt er unter einen Stein. So begannen zwei Quellen aus dem Stein zu entspringen, die eine aus Milch, die andere aus Honig. Ich fragte: ‚Mein Herr, wie habt Ihr diesen Rang erlangt?‘ Er antwortete: ‚Durch das Befolgen von Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm.‘ Dann sagte er: ‚Mein Sohn, obwohl sich die Leute von Mūsā, Friede sei mit ihm, ihm widersetzten, gab ihnen der Stein Hāra Wasser. Wenn ich Muhammad, Friede sei mit ihm, folge, dessen Rang höher ist als der von Mūsā, Friede sei mit ihm, warum sollte mir ein Stein nicht Milch und Honig geben?‘ Ich sagte: ‚Gib mir Rat.‘ Daraufhin sagte er: **‚Mache dein Herz nicht zu einem Behälter von Habgier und deinen Magen nicht zu einem Behälter für Verbotenes!** Wegen diesen beiden geht der Mensch zugrunde. Wer auf diese beiden achtet, wird errettet.‘ “

HASAN AL-BASRĪ

möge Allah sich seiner erbarmen

Er ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern. Er wurde zwei Jahre vor dem Ende des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, geboren. Von den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, sah er 120 oder 130 Personen. Er starb im Jahre 110 nach der Hidschra im Monat Radschab im Alter von 89 Jahren.

Im Buch **Qūt al-qulūb** steht geschrieben: „Hasan al-Basrī, möge Allah sich seiner erbarmen, ist einer der Größten unter den Gefährtennachfolgern. Er sah 70 der Prophetengefährten, die an der Schlacht von Badr teilgenommen hatten. Von den edlen Gefährten sah er insgesamt 300. Er wurde im Jahre 20 nach der Hidschra, zwei Jahre vor Ende des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Medina geboren. Seine Mutter war die Sklavin von Umm Salama, möge Allah mit ihr zufrieden sein, der Gemahlin des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Wenn er als Säugling weinte, pflegte die ehrwürdige Umm Salama ihn in den Arm zu nehmen und ihm die Brust zu geben. Seine Art zu sprechen, seine Milde, seine Ernsthaftigkeit und seine Ruhe ähnelten dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sehr. In der Wissenschaft des Tasawwuf sagte er Dinge, die man von niemand anderem als ihm hörte. Als man ihn fragte, von wem er dieses Wissen erworben habe, sagte er: „Ich habe es von Hudhayfa ibn al-Yamānī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erworben.“ Man fragte Hudhayfa ibn al-Yamānī, von wem er dieses Wissen erworben habe, und er ant-

wortete: „Das ist ein spezielles Geschenk und eine großzügige Gabe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mir gegenüber. Denn jeder fragte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, was das Gute sei, doch ich fragte ihn, was das Schlechte sei. Ich fragte ihn derart aus Furcht, damit ich das Schlechte kenne und ihm nicht anheimfalle. Ich hatte verstanden, dass ich das Gute nicht versäumen würde, wenn ich das Schlechte kenne und es meide."

Einige schöne Worte des ehrwürdigen Hasan al-Basrī sind die folgenden: „Wenn ein Diener von allen seinen Wünschen ablässt und nur noch zu Allah, dem Erhabenen, zu gelangen wünscht, dann soll er wenig essen, nur so viel Kleidung haben, wie nötig, um sich zu bedecken, seinen Kopf in die Niederwerfung legen und sich mit gottesdienstlichen Handlungen beschäftigen. Er soll wegen dem, was er sagte, weinen, die göttliche Barmherzigkeit erbitten und vor der göttlichen Strafe flüchten."

„Lache nicht, denn du weißt nicht, ob Allah, der Erhabene, auf unsere Taten schaut und dann sagt: ‚Nichts davon nehme ich an.' "

Der Mensch verlässt die diesseitige Welt mit der Sehnsucht nach drei Sachen: Er kann vom Sammeln nicht genug bekommen. Er bekommt nicht, was er erhofft. Und er sichert sich nicht genug Proviant für die Reise ins Jenseits, die vor ihm liegt."

Als Umar ibn Abdulʿazīz, möge Allah sich seiner erbarmen, Kalif wurde, schrieb er einen Brief an Hasan al-Basrī, möge Allah sich seiner erbarmen, und sagte darin: „Schicke mir jemanden, der mir in religiösen Anliegen behilflich ist." Er schrieb in seiner Antwort: „Die Person, die ich dir schicke, kann zweierlei Art sein: Entweder liebt sie diese Welt und wird dir keinen guten Rat geben, oder sie ist einer der Freunde Allahs und wird nach Ihm streben und daher deine Gesellschaft nicht pflegen. Du sollst aber edle Leute aussuchen. Diese werden, selbst wenn sie die religiösen Gebote nicht gänzlich erfüllen, die Rechte der Bevölkerung wahren. Grundsätzlich machen edle und reine Menschen keine Fehler."

Einer der Charidschiten pflegte in die Gesellschaft des ehrwürdigen Hasan al-Basrī zu kommen und die anwesenden Menschen zu belästigen. Schließlich sagten sie eines Tages: „Dieser Charidschit belästigt uns, und ihr zeigt ihn nicht beim Kalifen an." Der ehrwürdige Hasan al-Basrī sagte darauf nichts. Eines Tages, als er mit seinen Gefährten saß, sah er, dass dieser Mann erneut zu ihnen kam. Er sprach sodann das Bittgebet: „O Allah, Du weißt Bescheid über die Schikane, die er uns antut. Halte ihn von uns ab, womit Du wünschst." Der Mann fiel sofort mit dem Gesicht auf

den Boden um. Man half ihm auf die Beine, um ihn nach Hause zu bringen, doch er starb, noch bevor er zu seiner Familie gelangt war.

TĀWUS IBN KAYSĀN
möge Allah sich seiner erbarmen

Sein Beiname lautet „Abū Abdurrahmān“. Er stammt aus dem Jemen. Er vermachte seinem Sohn Folgendes: „Wenn ich sterbe und ihr mich in mein Grab legt, dann schau nochmal in mein Grab. Wenn du mich nicht im Grab vorfindest, dann danke Allah, dem Erhabenen. Wenn du mich aber im Grab siehst, dann sage: ‚Innā lillāh wa-innā ilayhi rādschiʻūn.‘ “ Der Überlieferer dieses Berichtes sagte: „Ich hörte von Tāwus ibn Kaysāns Sohn, dass er, nachdem er ihn ins Grab gelegt hatte, nachschaute und ihn nicht im Grab vorfand, und dass er darüber sehr erfreut war.“

ABDULLAH IBN MUTIR
möge Allah sich seiner erbarmen

Sein Beiname lautet „Abū Rayhāna“. Er ist einer der Gefährtennachfolger. Einmal war er auf einem Schiff und nähte etwas. Da fiel seine Nadel ins Meer. Er sprach das Bittgebet: „O mein Herr! Ich schwöre bei Dir, auf dass Du mir meine Nadel zurückgeben mögest.“ Da wurde die Nadel im Wasser sichtbar, sodass er seine Hand ausstreckte und sie ergriff. Man erzählt, dass, wenn das Meer Wellen zu schlagen begann, er sagte: „O Meer! Du bist ein hilfloses Wesen, beruhige dich.“ Daraufhin wurde das Meer klar wie Öl und ruhig.

GHURZ IBN WABRA AL-ĀBID AL-KŪFĪ
möge Allah sich seiner erbarmen

Er lebte in Gorgan und Bahamāt. Seine Grabstätte ist berühmt und ein besuchter Ort. Er erwarb Wissen von Mālik ibn Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Man fragte seine Sklavin: „Wie bestreitet er seinen Lebensunterhalt?“ Sie antwortete: „Immer wenn ich ihn um etwas bat, sagte er, es sei bei dem und dem Fenster, und ich ging und nahm vom Fenster, was ich wünschte.“

Es wurde überliefert, dass jemand aus der Bevölkerung von Gorgan erzählte: „Ich ging im Traum auf dem Friedhof von Gorgan umher. Die dort Begrabenen saßen dort, alle in weißen Klei-

dern. Ich fragte: ‚Was ist mit euch, dass ihr alle weiß gekleidet seid?‘ Sie antworteten: ‚Weil Ghurz ibn Wabra hier bestattet wurde, wurden wir in weiß gekleidet.‘ “

MŪRIQ AL-ADSCHLĪ

möge Allah sich seiner erbarmen

Er ist einer der Gefährtennachfolger und stammt aus Basra. Er pflegte seinen Lebensunterhalt, das, was er zum Essen und Trinken brauchte, stets an seinem Kopfende zu finden.

HABĪB IBN ĪSĀ AL-ADSCHAMĪ

möge Allah sich seiner erbarmen

Sein Beiname lautet „Abū Muhammad“. Er stammt aus Persien und lebte in Basra. Er verrichtete viele gottesdienstliche Handlungen, war gottesfürchtig und seine Bittgebete wurden erhört.

Man sah ihn an einem Tarwiya-Tag in Basra und am nächsten Tag, dem Arafa-Tag auf dem Berg Arafat.

Er selbst erzählte: „Ich pflegte jeden Tag mit einer getrockneten Dattel mein Fasten zu brechen. Meine Leute legten für mich jeden Tag diese eine Dattel bereit. Eines Tages, zur Zeit des Fastenbrechens, schaute ich nach der Dattel, fand aber keine und war darüber betrübt. Da sah ich, wie jemand herbeikam. Er legte mir eine Dattel in die Hand und ich aß diese Dattel.“

Er ließ seinen Geldbeutel immer leer. Wenn er ihn aber in die Hand nahm, fand er ihn stets mit Geld gefüllt. [Er verstarb im Jahre 120 (739 n. Chr.).]

SUFYĀN IBN SAʿĪD ATH-THAWRĪ

möge Allah sich seiner erbarmen

Er stammt aus Kufa. [Er wurde im Jahre 95 (713 n. Chr.) in Kufa geboren.] Eine Person, deren Beiname Abū Abdullah lautet und auf dessen Wort Verlass ist, erzählte: „Eines Nachts saß ich zur Sahar-Zeit am Zamzam-Brunnen. Da kam ein alter Mann und ging durch die Tür des Zamzam-Brunnens hindurch. Er hatte sein Gesicht mit einem Tuch bedeckt. Er entnahm mit einem Eimer Wasser aus dem Zamzam-Brunnen und trank davon. Ich trank den Rest, der übrig war; es handelte sich um ein Getränk mit Marzipangeschmack. Ich hatte bis dahin nie etwas Schmackhafteres

getrunken. Dann wandte ich mich um, doch der alte Mann war wieder gegangen. Dann, in einer anderen Nacht, setzte ich mich erneut zur Sahar-Zeit dorthin. Und wieder kam derselbe Mann herbei. Wieder entnahm er mit einem Eimer Wasser aus dem Zamzam-Brunnen und trank davon. Ich trank den Rest, der übrig war; diesmal war es ein Honiggetränk. Wieder drehte ich mich nach ihm um, doch der alte Mann war wieder gegangen. Zu einer anderen Sahar-Zeit saß ich erneut an derselben Stelle. Der alte Mann kam wieder wie zuvor, entnahm mit einem Eimer Wasser aus dem Zamzam-Brunnen und trank davon. Ich trank wieder den Rest und fand diesmal, dass es mit Zucker gesüßte Milch war. Dieses Mal ergriff ich das Gewand des Mannes und fragte ihn mit einem Schwur: ‚Bei der Ehre der Kaaba! Wer bist du?' Er sagte: ‚Wenn du es niemandem erzählst, solange ich am Leben bin, sage ich dir, wer ich bin.' Ich sagte: ‚Ich werde es niemandem sagen.' Daraufhin sagte er: ‚Ich bin Sufyān ibn Saʿīd ath-Thawrī.' "

Sufyān ibn Saʿīd starb in Basra im Haus eines seiner Freunde. Dieser Hausbesitzer erzählte: „Mein Sohn hatte eine Nachtigall. Sufyān ath-Thawrī, möge Allah sich seiner erbarmen, fragte: ‚Warum sperrt ihr diesen Vogel so ein? Es wäre schön, wenn ihr ihn freilassen würdet.' Ich sagte: ‚Dieser Vogel gehört meinem Sohn. Er soll ihn Euch schenken, sodass Ihr ihn freilasst.' Er akzeptierte den Vogel nicht als Geschenk, sondern kaufte ihn von meinem Sohn für einen Dinar ab und ließ ihn dann frei. Der Vogel pflegte danach am Tag draußen umherzufliegen und am Abend in das Haus zu kommen, wo sich Sufyān ath-Thawrī aufhielt. Als er starb, folgte der Vogel seinem Leichenzug, kam zu seinem Grab und zwitscherte bitterlich. Danach kam er immer wieder zu seinem Grab und blieb manchmal die ganze Nacht dort. Manchmal kam er auch zum Haus. Schließlich fand man diese Nachtigall tot am Grab von Sufyān ath-Thawrī und begrub sie neben ihm."

Als man den Leichnam von Sufyān ath-Thawrī, möge Allah sich seiner erbarmen, wusch, sah man, dass auf seinem Körper „Allah wird ihr Genüge sein" geschrieben stand. Er verstarb im Jahre 161 nach der Hidschra in Basra. [Er schrieb die Bücher **al-Dschāmiʿ al-kabīr**, **al-Dschāmiʿ as-saghīr** und **al-Farāʾid**.]

SCHAYBĀN AR-RĀʿĪ

möge Allah sich seiner erbarmen

Er war Hirte. Freitags pflegte er einen Kreis um den Platz, an dem sich die Schafe befanden, zu ziehen und so zum Gebet zu ge-

hen. Die Schafe gingen nicht aus dem Kreis heraus, bis er wieder zurückkam.

Einmal, als er die Ganzkörperwaschung vornehmen musste, fand er kein Wasser für die Waschung. Da kam eine kleine Wolke herbei, es regnete aus ihr, und er vollzog die Ganzkörperwaschung mit diesem Wasser. Danach zog die Wolke wieder davon. Einmal hatte man ihn in einem Zimmer eingesperrt und die Tür fest verschlossen. Als man später die Tür öffnete und nach ihm sah, fand man ihn jedoch dort nicht vor.

Sufyān ath-Thawrī, möge Allah sich seiner erbarmen, erzählte: „Ich war mit Schaybān ar-Rāʿī auf der Pilgerreise. Auf dem Weg tauchte ein Löwe vor uns auf. Ich sagte zu Schaybān: ‚Siehst du, was da drüben auf uns zukommt? Er hat uns den Weg abgeschnitten.‘ Er sagte zu mir: ‚Habe keine Angst‘, und rief den Löwen zu sich. Der Löwe wedelte wie ein Hund mit dem Schwanz und kam. Er hielt den Löwen am Ohr und faltete es. Ich sagte: ‚Was ist das für eine Ruhmsucht.‘ Schaybān sagte: ‚O Thawrī, wenn ich die Berühmtheit nicht als schlecht erachtete, würde ich mein Gepäck nicht selbst tragen, sondern es auf diesen Löwen aufladen und von ihm bis nach Mekka tragen lassen.‘ “

ABDULLAH IBN AL-MUBĀRAK

möge Allah sich seiner erbarmen

Er stammt aus Merw. Er wurde im Jahre 118 in Chorasan geboren und verstarb im Jahre 181 (797 n. Chr.) an einem Hay’at (Hīt) genannten Ort am Euphrat, wo sich auch sein Grab befindet. In ihm waren vorzügliche Eigenschaften versammelt, die keiner der Wissenden zu seiner Zeit besaß. Er war ein Gelehrter, besaß sehr tiefe Kenntnisse, war äußerst achtsam, wusste um die tiefen Bedeutungen der Sunna und war ein Hāfiz. Er war in allen Wissenschaften gelehrt. Er war so tapfer und mutig, dass Helden ihn bewunderten. Er war ein Literat, der Gedichte schrieb. Er war sehr großzügig darin, zu geben, was in seinen Besitz gelang. Sufyān ath-Thawrī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Ich bemühte mich sehr, für drei Tage im Jahr wie Abdullah ibn al-Mubārak, möge Allah sich seiner erbarmen, zu sein, doch ich vermochte es nicht.“

Fudayl ibn Iyād, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Ich schwöre bei Allah, dem Erhabenen, dem Herrn der Kaaba, dass meine Augen niemand anderen wie Abdullah ibn al-Mubārak,

möge Allah sich seiner erbarmen, gesehen haben."

Eine blinde Person ging zum ehrwürdigen Abdullah ibn al-Mubārak und sagte: „Betet für mich, auf dass Allah, der Erhabene, meine Augen öffnet und sie wieder sehen lässt." Er stand auf und sprach ein Bittgebet. Die Augen des Mannes öffneten sich und er begann wieder zu sehen. Jemand von den Altvorderen sagte: „Ich habe jenen Mann gesehen, als er nicht sehen konnte, und auch, als er wieder sehen konnte."

Abdullah ibn al-Mubārak, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte während seiner Todeskrankheit zu seinem Diener: „Ohne Zweifel werde ich diese Nacht sterben. Nimm meine Bücher und wirf sie in den Fluss." Der Diener nahm die Bücher und ging, doch er brachte es nicht über sich, die Bücher in den Fluss zu werfen, und kehrte wieder zurück. Er fragte seinen Diener: „Hast du die Bücher in den Fluss geworfen?" Dieser sagte: „Ja, das habe ich." Er fragte: „Was hast du für ein Zeichen gesehen?" Als der Diener sagte: „Ich habe keinerlei Zeichen gesehen", sagte er: „Du hast sie nicht in den Fluss geworfen! Nun gehe und tue das, und komme dann wieder zurück." Der Diener erzählte: „Als ich die Bücher in den Fluss warf, sah ich, wie ein Licht vom Fluss Hana in Richtung Himmel aufstieg. Als ich wieder bei ihm war und er fragte, was ich getan hatte, sagte ich: ‚Ich habe Euren Befehl ausgeführt.' Er fragte: ‚Was hast du gesehen?' Als ich sagte: ‚Ich sah ein Licht, das vom Fluss zum Himmel aufstieg', sagte er: ‚Ja, jetzt hast du getan, was ich dir gesagt habe.' Dann sagte er: ‚Ich werde diese Nacht sterben. Wasche meinen Leichnam, wickle mich in die Tücher, die ich als Ihram benutzte, und beerdigt mich, bevor die Menschen sich versammeln.' Wir erfüllten sein Vermächtnis genauso, wie er gesagt hatte. Als wir seinen Leichnam hinaustrugen, sah ich, wie sich aus der Ferne ein Boot auf dem Fluss näherte. Eine Gruppe von Leuten stieg aus dem Boot, kam zu uns und sie sagten: ‚Alhamdulillah, wir haben es zur Beerdigung geschafft.' Dann verrichteten wir sein Totengebet und beerdigten ihn. Ich sagte zu den Leuten, die mit dem Boot gekommen waren: ‚Ihr habt also die Nachricht vom Tod erhalten.' Ein alter Mann, der sie anführte, sagte: ‚Im Traum sagte man mir, dass in dieser Gegend jemand gestorben sei und Allah, der Erhabene, allen, die bei seinem Totengebet anwesend sind, das Paradies zuteilwerden lasse. Also mieteten wir sogleich dieses Boot und schafften es rechtzeitig zum Totengebet.' " [Abdullah ibn al-Mubārak sagte: „Was ist Adab? Die Gelehrten haben es auf verschiedene Weise definiert. Für mich ist Adab, dass der Mensch

sich selbst erkennt.“ „Es ist besser, jemandem einen Dinar zurückzugeben, auf den er Anspruch hat, als tausend Dinar Almosen zu geben.“ „Zu arbeiten und den Lebensunterhalt zu verdienen, widerspricht dem Gottvertrauen (Tawakkul) nicht.“]

ABŪ MUʿĀWIYA AL-ASWAD
möge Allah sich seiner erbarmen

Jemand, auf dessen Wort Verlass ist, erzählte Folgendes: „Ich besuchte Abū Muʿāwiya, möge Allah sich seiner erbarmen, in Tarsus. Seine Augen waren erblindet, er konnte also nicht sehen. Ich sah einen Mushaf, der an der Wand hing. Ich sagte: ‚Möge Allah mit dir barmherzig sein! Warum hängt dieser Mushaf dort, obwohl deine Augen nicht sehen?‘ Er sagte: ‚Unter der Bedingung, dass du niemandem davon erzählst, solange ich am Leben bin, werde ich dir etwas sagen‘, und erzählte dann Folgendes: ‚Wann immer ich den edlen Koran lesen möchte, öffnen sich meine Augen und ich lese. Wenn ich mit dem Lesen fertig bin, schließen sich meine Augen wieder.‘ “ Leute, die dies so gesehen haben, sagten: „Wenn er den Mushaf öffnete, öffneten sich seine Augen. Und wenn er ihn schloss, dann sahen seine Augen nicht mehr.“

Einer der Großen erzählte Folgendes: „Wir waren auf einer Reise. Als wir an einem Ort Rast machten, sahen wir dort eine tote, weiße Schlange. Ausgehend davon, dass sie ein Dschinn ist, sagten wir: ‚Es könnte ein muslimischer Dschinn sein‘, und gossen etwas Wasser über sie und beerdigten sie. In jener Nacht hörten wir Stimmen, konnten aber nicht sehen, wer da sprach. Sie sagten zu uns: ‚Möge Allah mit euch barmherzig sein! Wir haben gesehen, was ihr für jenen Muslim gemacht habt. Wenn ihr möchtet, lehren wir euch eine Medizin, die ihr als Heilmittel für euch und für andere benutzen könnt. Wenn ihr möchtet, stillen wir euren Wasserbedarf und lassen eure Kamele grasen.‘ Wir wählten, dass unser Wasserbedarf gestillt wird und unsere Kamele gehütet werden. Sie sagten: ‚Bindet eure Wasserbehälter um die Hälse eurer Kamele, wo immer ihr rastet, und ihr werdet eure Wasserbehälter gefüllt finden, wenn eure Kamel vom Grasen zurückkommen.‘ Als wir dann einen Rastplatz erreichten, banden wir unsere Wasserbehälter um die Hälse unserer Kamele und ließen sie frei laufen. Am Abend kamen die Kamele gesättigt zurück. Und die Behälter, die wir um ihre Hälse gebunden hatten, waren mit Wasser gefüllt. Überall, wo wir auf dieser Reise rasteten, wiederholte sich dies.“

Allah, der Erhabene, hat uns vergönnt, über die edlen Anek-

doten und außergewöhnlichen Zustände dieser großen Gelehrten und ranghohen Personen, die die Stufe der Gewissheit erlangt haben, zusammenfassend zu schreiben. Möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Ohne Zweifel sind die Wundertaten (Karāmāt) dieser großen Persönlichkeiten und ihre außergewöhnlichen Zustände derart zahlreich und so berühmt, dass das hier Erzählte nur Beispiele ihrer Tugenden und ihrer hohen Zustände sind. Mit dem, was hier überliefert wurde, ist es unmöglich, ihren Wert und Rang gebührend zu verkünden. Selbst wenn der Vogel des Intellekts großer Intellektueller hundert Jahre flöge, würde er mit seinen Flügeln nicht jenen hohen Rang erreichen. Wenn der Verstand und die Intelligenz der Menschen sich tausend Jahre bemühten, würden sie den Rang dieser Großen nicht verstehen, nicht ihren Bezirk erreichen können. Die wundersamen Sachen, die sich durch sie ereigneten, passen in kein Buch. Nur wer ihre Zustände erlangt, versteht sie.

Der Übersetzer des Buches **Schawāhid an-nubuwwa**, Lāmiʿī Tschalabī, fügte diesem Kapitel einen Abschnitt zu, in welchem er von den großen Heldentaten der osmanischen Armee berichtet, die auszog, um Morea zu erobern. Von diesem Feldzug, an dem er selbst teilnahm, berichtete er folgendes Ereignis: Als Morea erobert wurde, nahm man viele Feinde gefangen. Die Gefangenen erzählten untereinander mit Erstaunen, Schrecken und Spannung, dass die Türken durchweg mit ihren Pferden das Meer durchquerten, auf die Festung stiegen, hinaufflogen und auf den Türmen landeten. Dies wurde unter ihnen sehr bekannt. Solche außergewöhnlichen Zustände sind Wundertaten und ein Geschenk Allahs, des Erhabenen, an Seine geliebten Diener. Solche Zustände, die von dieser Gemeinde bezeugt werden, sind Wunder (Muʿdschiza) des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und Beweise seines Prophetentums.

SCHLUSSWORT (LETZTER TEIL)

Die Wundertaten (Karāmāt) der Gottesfreunde (Awliyā) zählen zu den Wundern (Muʻdschizāt) des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Auch das Unglück und die Strafen, die jene ereilten, die sich dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, widersetzten und dem Islam gegenüber respektlos oder in seiner Befolgung nachlässig waren, gehören zu seinen Wundern. Einige solcher Ereignisse sind folgende:

Ein Christ wurde Muslim, rezitierte die Suren al-Baqara und Āl Imrān und war Offenbarungsschreiber. Er wurde später jedoch zum Abtrünnigen (Murtadd), verließ also den Islam und kehrte zu seiner alten Religion zurück. Er sagte sodann: „Muhammad weiß nichts außer dem, was ich aufschrieb.“ Als er starb, beerdigte man ihn, doch am nächsten Morgen fand man ihn außerhalb des Grabs, denn die Erde hatte ihn nicht angenommen und ausgeworfen. Seine Leute sagten: „Das haben bestimmt die Gefährten von Muhammad gemacht.“ Sie hoben ein tiefes Grab für ihn aus und beerdigten ihn erneut. Am nächsten Morgen stieß ihn die Erde wieder aus. Beim dritten Mal gruben sie so tief sie konnten und beerdigten ihn erneut. Doch am Morgen sahen sie, dass ihn die Erde wieder nicht angenommen und ihn ausgestoßen hatte. Da verstanden sie, dass dies nicht Menschenwerk war, und ließen ihn dort liegen.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte gesagt: **„Da die Engel daran Wohlgefallen haben, dass die Wissenssuchenden sich Wissen aneignen, spreizen sie ihre Flügel auf dem Boden.“** Als einer der Ketzer dies hörte, sagte er: „Ich werde die Flügel dieser Engel zertreten“, und brachte Nägel unter seine Sandalen an. Dann ging er zum Studierzirkel von Mālik ibn Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Auf dem Weg stampfte er mit seinen nagelbesetzten Sandalen auf den Boden und sagte: „Ich zerschmettere die Flügel der Engel.“ Da stolperte er plötzlich und konnte nicht wieder aufstehen. Man brachte ihn nach Hause. Er bekam an beiden Beinen eine schmerzvolle Krankheit und man musste seine Füße amputieren. Er blieb bis zu seinem Lebensende ein Krüppel. Der Überlieferer dieses Ereignisses sagte: „Ich hatte diesen Mann vorher schon mal gesehen. Er lief geschwind wie eine Gazelle. Dann sah ich auch, dass er zeit seines Lebens ein Krüppel blieb.“

Der Autor des Buches **Asmā as-sahābī** und vieler anderer Werke und ein Imām in der Hadithwissenschaft, Ibn Manda al-Is-

fahānī, möge Allah sich seiner erbarmen, berichtete Folgendes: „Ich hatte mich zu einem der Hadithgelehrten in Damaskus begeben, um von ihm Hadithe zu hören. Vor ihm befand sich ein Vorhang, sodass man sein Gesicht nicht sehen konnte. Ich setzte mich und er begann hinter dem Vorhang Hadithe vorzutragen. Ich wunderte mich, warum er einen Vorhang vor sich hatte. Dann beendete er das Vortragen der Hadithe. Er wusste, dass ich Ibn Manda war, und sagte zu mir: ‚O Abū Abdullah, kennst du den Grund, warum ich hinter einem Vorhang sitze?' ‚Nein, ich weiß es nicht', antwortete ich. Er sagte: ‚Du bist einer der Leute des Wissens und beschäftigst dich mit der Hadithwissenschaft. Ich will es dir mitteilen', und erzählte dann Folgendes: ‚Eines Tages war ich bei einem meiner Lehrer, der ein Imām der Hadithwissenschaft war. Er trug den Hadith vor, in welchem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Fürchtet denn derjenige, der seinen Kopf vor dem Imam erhebt, nicht, dass Allah, der Erhabene, seinen Kopf in den eines Esels verwandelt?'** Er trug diesen Hadith mit verschiedenen Überliefererketten vor. Aufgrund der Unglückseligkeit in meiner Person kam in meinem Herzen der Zweifel auf, wie das möglich sein könne. Ich schlief in jener Nacht. Als ich am Morgen erwachte, hatte sich mein Kopf in den eines Esels verwandelt. Dies war dann der Grund dafür, warum ich von den Lernzirkeln fernblieb. Wenn Wissenssuchende zu mir kommen, spreche ich zu ihnen also hinter einem Vorhang. Da ich deinen Rang im Wissen und in der Religion kenne, habe ich dir dieses Geheimnis verraten. Erzähle aber bitte niemandem hiervon, solange ich am Leben bin. Erzähle es nach meinem Tod, damit die Menschen eine Lehre daraus ziehen, beim Hören von Hadithen respektvoll sind und keine Zweifel in ihren Herzen erlauben.' Ich versprach bei Allah, dem Erhabenen, und vereinbarte mit ihm, dass ich niemandem etwas erzählen würde. Dann hob er den Vorhang und zeigte sich mir. Sein Körper war der eines Menschen und sein Kopf der eines Esels. Ich erzählte niemandem von seinem Zustand, solange er am Leben war." Allah, der Erhabene, weiß alles am besten.

Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte von einem der rechtschaffenen Altvorderen: „Ich war auf einer Reise. An einem Ort gab es eine Beerdigung. Man hob ein Grab für den Verstorbenen aus. Ich ging zu den Leuten, um ihnen behilflich zu sein. Da kam ein alter Mann mit grauem Haar und Bart, wohlduftend und auf einem weißen Esel dort hinzu. Er fragte: ‚Wessen Begräbnis ist das?' Man antwortete: ‚Das Begräbnis eines Muslims.' Er fragte: ‚Hat er irgendwelche Nahestehenden?'

Man zeigte auf eine Person und sagte: ‚Das ist sein Sklave.‘ Er fragte den Sklaven: ‚War dein Herr je Oberhaupt eines Stammes oder übte er je eine Arbeit aus, die Sultane verrichten?‘ Der Sklave antwortete: ‚Das weiß ich nicht. Doch er war jemand, der Verrat an der Kriegsbeute beging.‘ Der weißhaarige Greis sagte: ‚Verrichtet kein Totengebet für diesen Mann.‘ Wir standen dennoch auf, um sein Totengebet zu verrichten. Der Greis wandte sich von uns ab und ritt davon, und wir sahen ihn nicht wieder. Wir legten den Toten in das Grab. Wir hatten dabei eine Spitzhacke im Grab vergessen. Der Sklave sagte: ‚Ich hatte diese Spitzhacke von jemandem geborgen und wollte sie nach der Beerdigung wieder zurückgeben.‘ Wir öffneten das Grab wieder, um die Spitzhacke herauszuholen, und sahen den Mann, den wir beerdigt hatten, im Grab sitzend vor, der Ring der Spitzhacke war um seinen Hals und der Stil der Spitzhacke in seiner Hand. Wir ließen ihn dort in diesem Zustand sitzen und benachrichtigten den Besitzer der Spitzhacke darüber. Er kam und sah, was auch wir gesehen hatten.“

Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte von jemandem auch das nachfolgende: „Während eines der Tage der Pilgerfahrt war ich in einem der Viertel von Mekka unterwegs. Ich sah, dass sich die Mekkaner an einem Ort versammelt hatten, und begab mich auch dorthin. Die Erde war dabei, einen Schwarzen zu verschlingen. Die Menschen versuchten, mit Spitzhacken und Schaufeln ihn davor zu bewahren, verschlungen zu werden. Sie hatten jedoch keinen Erfolg damit und gaben den Mann auf. Die Menschen sagten zu dem Mann: ‚Welch schlechte Tat hast du denn begangen, dass du nun dieser Strafe anheimgefallen bist? Sage es uns, damit wir diese Tat nicht verrichten.‘ Doch der Schwarze antwortete nicht. Die Erde verschlang ihn bis zu den Schenkeln, und er weinte. Die Leute fragten insistierend: ‚Was hast du für eine schlechte Tat begangen, dass du eine solche Strafe verdient hast? Sage es uns, damit es eine Lehre für andere sein kann.‘ Doch der Mann antwortete weiterhin nicht. Als er bis zur Brust versunken war, sagte er: ‚Ich hatte es mir zur Gewohnheit gemacht, die Tauben im ehrwürdigen Haram zu fangen und zu schlachten, um sie dann zu essen.‘ “

Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte außerdem: „Eine Gruppe von Leuten führte die Pilgerreise durch. Sie erreichten den Haram und machten dort an einer Stelle Rast. Eine Gazelle kam zu ihnen. Einer von ihnen fing die Gazelle am Bein. Gleich, wie sehr seine Freunde sagten, er solle

sie wieder loslassen, lachte er darüber und ließ sie nicht los. Angesichts dieses Schreckens urinierte die Gazelle und schied ihren Kot aus. Dann ließ der Mann sie los. Später legte er sich zum Mittagsschlaf. Da kam eine Schlange herbei und legte sich auf seinen Bauch. Seine Freunde riefen zu ihm: ‚Bewege dich bloß nicht. Da ist eine Schlange auf deinem Bauch.‘ Die Schlange wich nicht von ihm, ehe er vor Angst uriniert und Kot ausgeschieden hatte. So wurde er für das, was er der Gazelle angetan hatte, bestraft.“

Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, erzählte auch: „Eine Gruppe von Leuten hatten im Schatten eines Baumes im ehrwürdigen Haram gerastet. Sie hatten kein Brot und kein Essen. Einer von ihnen nahm Pfeil und Bogen und jagte eine Gazelle. Sie entfachten ein Feuer und kochten das Fleisch der Gazelle. Doch unter jedem Topf, mit dem sie das Fleisch kochten, kam ein großes Feuer hervor und verbrannte sie, ohne ihre Kleider, ihre Gegenstände und den Baum, unter dem sie saßen, anzutasten.“

Strafen, die die Anhänger der Gruppe der Mu‘tazila ereilten:

Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte von jemandem unter den Altvorderen Folgendes: „Ich hatte einen Nachbarn, der den edlen Koran auswendig gelernt hatte. Eines Tages, als er mit jemandem debattierte, sagte er: ‚Wenn der edle Koran nicht erschaffen ist, dann soll Allah, der Erhabene, seine Verse aus meinem Herzen löschen.‘ Als er in dieser Nacht schlief, löschte Allah, der Erhabene, die Verse des edlen Korans aus seinem Herzen. Als er am nächsten Morgen aufwachte, hatte er sogar vergessen, was der edle Koran ist. Man sagte zu ihm, er solle den edlen Koran rezitieren, und dann bewegte er seine Zunge und es kamen Laute aus seinem Mund, doch niemand verstand, was er sagte. Seine Familie und seine Nahestehenden schämten sich wegen seines Zustandes. Schließlich erwürgten sie ihn und er starb.“

Imām al-Mustaghfirī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferte, dass einer der Altvorderen Folgendes berichtete: „Der Vater meiner Mutter glaubte nicht an die Bestrafung im Grab. Wie sehr auch dies mit ihm diskutiert wurde, ließ er nicht von seinem Irrglauben ab. Eines Nachts schlief ich mit ihm im selben Zimmer. In der Nacht weckte er mich, indem er plötzlich schmerzerfüllt nach mir rief. Er sagte: ‚Steh auf und mach das Licht an.‘ Ich entfachte das Licht und brachte es ihm. Dann sagte er: ‚Schau meine Fußsohle an.‘ Ich schaute und sah, dass sein Fuß angebrannt

war und sich Brandblasen gebildet hatten. Er erzählte mir: ‚In meinem Traum ging ich in den Friedhof, und mein Fuß trat in eins der Gräber und wurde darin verbrannt. Was du hier an Verbrennungen und Blasen siehst, ist das Ergebnis davon.‘ Nach diesem Ereignis begann er, an die Strafe im Grab zu glauben, und leugnete sie nie wieder.“

Eines Tages hatte der Kalif Mutawakkil den Palast betreten, der aus Kristall und Glas gebaut war und über und unter dem Wasser floss. Bei ihm waren auch seine nahestehenden Männer, seine Höflinge und Freunde, mit denen er sich zu unterhalten pflegte. Als sie dasaßen und sich unterhielten, lachte Kalif Mutawakkil und sagte dann: „Ihr fragt nicht, warum ich lache?“ Jene bei ihm sagten: „Möge Allah, der Erhabene, Euch lachen lassen, o Befehlshaber der Gläubigen. Was ist der Grund für Euer Lachen?“ Der Kalif sagte zu seinen nahestehenden Männern: „In einem Zirkel, in dem sich auch Wāthiq mit seinem engeren Freundeskreis befand, dachte ich viel darüber nach, ob der edle Koran erschaffen (makhlūq) ist oder nicht. Ich war in dieser Sache sehr sorgfältig und rief die Menschen dazu auf, dieser Idee zu folgen. Einige akzeptierten diese Idee aufgrund ihrer Gier für die Güter und Posten, die ich besitze. Andere akzeptierten sie, nachdem man sie geprügelt oder ins Gefängnis geworfen oder sie sehr bedrängt hatte. Andere lehnten diese Idee aufgrund der Stärke ihres Glaubens und ihrer Achtsamkeit (Waraʿ) ab. Diesbezüglich stieg Zweifel in meinem Herzen auf. Ich sagte: ‚Ich möchte von diesem Glauben ablassen und mich nicht mehr mit dieser Angelegenheit beschäftigen.‘

Dort war auch Ibn Abī Dāwud zugegen, der glaubte, dass der edle Koran erschaffen sei, und dieser Sache große Bedeutung beimaß. Er ging in dieser Sache sehr weit. Er sagte zu mir: ‚Das ist, bei Allah, erstaunlich. Willst du, o Befehlshaber der Gläubigen, eine Sache, die du ins Leben gerufen hast, wieder zum Ersterben bringen? Du hast geleistet, was niemand vor dir getan hat. Möge Allah, der Erhabene, dich dafür, dass du dich dieser Sache angenommen hast, mit Gutem vergelten‘, und sprach dann in höchsten Tönen weiter über diese Sache. Er hatte Angst, dass sich Wāthiq von diesem Glauben der Muʿtazila abwenden könnte. Dann sagte Wāthiq: ‚Kommt und lasst uns mit Allah, dem Erhabenen, eine Vereinbarung machen.‘ Daraufhin sagte Ibn Abī Dāwud: ‚Wenn der edle Koran nicht erschaffen ist, dann soll Allah, der Erhabene, mich im Diesseits noch vor meinem Tod lähmen.‘ Einer der ande-

ren dort Anwesenden sagte: ‚Wenn der edle Koran nicht erschaffen ist, dann sollen eiserne Nägel in meinen Körper eindringen.‘ Ein anderer sagte: ‚Wenn der edle Koran nicht erschaffen ist, dann soll Allah, der Erhabene, meinem Körper einen schlechten Geruch geben, sodass jeder, der mich kennt und nicht kennt, vor mir wegen dieses schlechten Geruches flüchtet.‘ Wieder ein anderer sagte: ‚Wenn der edle Koran nicht erschaffen ist, dann soll Allah, der Erhabene, mich an einem dunklen Ort zugrunde gehen lassen.‘ Ein weiterer sagte: ‚Wenn der edle Koran nicht erschaffen ist, dann soll Allah, der Erhabene, mich im Meer ertrinken lassen.‘ Wāthiq wiederum sagte: ‚Wenn der edle Koran nicht erschaffen ist, dann soll Allah, der Erhabene, meinen Körper im Diesseits sowie im Jenseits brennen lassen.‘ “

Nachdem Kalif Mutawakkil dies erzählt hatte, sagte er: „An diese Sachen habe ich mich erinnert, und das war der Grund für mein Lachen.“

Einen jeden von denjenigen, die sagten, dass der edle Koran erschaffen sei, und auf diesem Irrglauben beharrten, und die die eben genannten Vereinbarungen mit Allah, dem Erhabenen, trafen, ereilte das von ihnen genannte Schicksal, und sie fielen dem, was sie in ihrer Vereinbarung genannt hatten, anheim. Ibn Abī Dāwud wurde gelähmt. Der Körper des anderen wurde mit eisernen Nägeln festgenagelt. Der andere schwitzte, während er todkrank war, und dieser Schweiß roch so übel, dass sich ihm niemand nähern konnte. Wie sehr sie ihm auch schöne Düfte anlegten und Räucherwerk verbrannten – es half nichts. Einem der anderen errichtete man eine Bleibe, die eine Elle hoch war, und er starb darin. Der andere ertrank im Fluss Tigris. Wāthiq wiederum wurde krank. Die Ärzte kamen bei ihm zu folgendem Schluss: „Für Wāthiq soll ein Erdofen mit Olivenbäumen angeheizt werden, bis diese alle zur Glut werden. Dann soll der Erdofen entleert und mit Kleie gefüllt werden, und Wāthiq soll drei Stunden in diesem Erdofen liegen. Wenn er aus dem Erdofen steigt und die Luft auf ihn einwirkt, werden sich seine Schmerzen steigern, und er wird wieder in den Erdofen steigen wollen. Wenn man ihn nicht wieder in den Erdofen legt, könnte er sterben.“ Man bereitete einen Erdofen vor, wie es die Ärzte beschrieben hatten, und legte Wāthiq hinein. Als man ihn wieder herausholte, schrie er wie ein Rind und sagte, man solle ihn wieder in den Erdofen legen. Dann legten ihn seine Familie und seine Diener aus Mitleid wieder in den Erdofen. Er wurde daraufhin wieder still. Die Blasen, die sich an seinem

Körper gebildet hatten, platzten auf. Sein Körper wurde wie Kohle. Als man ihn wieder aus dem Erdofen herausholte, starb er sofort.

Wisst, dass die Unglücke und Strafen, die die Gegner des Islams ereilten, so viele sind, dass es nicht möglich ist, sie alle aufzuschreiben und zu berichten. In jeder Epoche und in allen Ländern haben sowohl die gewöhnlichen Menschen wie auch die Elite die heftigen Strafen und die Unglücke gesehen und bezeugt, die die Leute ereilten, die Allah gegenüber sehr rebellisch waren, jene, die ungerecht und despotisch waren, jene, die sich von der Sunna, der Religion Muhammads, Friede sei ihm, entfernten [jene, die versuchten, Islamreformen herbeizuführen].

Wenn jemand, dessen Herz mit dem Licht des Glaubens erleuchtet ist, ein wenig über seinen eigenen Zustand nachdenkt, wird er den Unterschied zwischen dem Verrichten von Gehorsamstaten und gottesdienstlichen Handlungen und dem Begehen von Sünden und Ungehorsam sehen und verstehen. Denn das Resultat der gottesdienstlichen Handlungen sind Genuss, Frieden, guter Charakter und rechtschaffene Taten. Das Resultat der Rebellion und des Ungehorsams sind Trauer, Friedlosigkeit, schlechter Charakter und schlechte Taten. Ohne Zweifel ist die Gegenleistung für rechtschaffene Taten, dass man eine Belohnung (Thawāb) erhält. Die Vergeltung für schlechte Taten und Sünden sind Leid und Strafe.

Möge Allah, der Erhabene, uns und allen Muslimen ermöglichen, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, deren Resultat das Erlangen von Belohnungen ist! Möge Er uns vor dem Schlechten bewahren, dessen Resultat Strafe und Leid ist!

GEDICHT

Jeder Dank gebührt dir, O Allah, Schöpfer aller Wesen,
durch Deine Gabe ist mir dieses Werk ein Leichtes gewesen,

innerhalb des Schawwāl ist es vervollständigt,
wer es liest, dessen Triebseele sich bändigt,

darin ist das Siegel des Prophetentums mit Zeugnissen dargestellt,
am Schluss sind die Weisheiten und Wunder der Freunde Allahs vorgestellt,

O Allah, beschenke das Buch mit Ehre auf dieser Welt,
auch mit Schönheit soll es bekannt sein auf der ganzen Welt,

die Lichter (Anwār) sind darin, durch Deine Gabe,
jeder, der es liest, gewähre ihm davon eine Teilhabe,

hätte er (der Prophet) nicht gezeigt, stünden wir im Dunkel,
für seine Liebe, befreie uns aus dem Dunkel,

sogar die Nächsten aus seiner Familie und die Gefährten,
sind wie die Sterne am Himmel, nur so darf man sie bewerten,

Lāmiʿī soll durch deren Lichter geehrt sein,
sein Herz möge durch sie bereinigt und voller Liebe sein,

mögen diese Lichter mein Wesen erfüllen,
und Deine Liebe mein ganzes Leben füllen,

ich will auf diesem Licht herumschwirren, wie ein Falter,
immer wieder, den Leibes-Vorhang möchte ich zerreißen,
der Triebseele zuwider,

dieses Licht soll auch in meinem Grabe da sein,
auch nach der Auferstehung soll es mein Begleiter sein,

an jenem Tag soll es mir Licht geben, das ich sehe,
dass ich wie ein Blitz über den Sirāt gehe,

Allah zu sehen, wünsche ich mir danach als Preis,
diese Belohnung ist gewiss der höchste Preis,

immer mit Gaben beschenkt, immer mit Freuden,
das Paradies ist der Platz ewiger Freuden.

Wal-hamdu lillāhilladhī hadānā li-hādhā wa-mā kunnā li-nahtadiya lawlā an hadānallāhu. Was-salātu alā Rasūlihilladhī ursila ilal-ālamīna lil-intibāh wa-alā ālihil-izām wa-ashābihil-kirām kullamā dhakarahudh-dhākirūn wa-ghafala an dhikrihil-ghāfilūn.

[Stets gepriesen sei Allah, der Erhabene, der uns in dieser Sache Erfolg verliehen und uns auf den rechten Weg geführt hat. Hätte Er uns nicht Erfolg und Rechtleitung beschert, hätten wir nicht die Rechtleitung erlangen können. Mögen Segenswünsche

und Friedensgrüße dem Gesandten Allahs gelten, der den Welten als Führer zur Rechtleitung und als Warner geschickt wurde, und ebenso seiner Familie und seinen Gefährten!]

Der ehrwürdige Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in seinem Buch **Maktūbāt**, im 275. Brief aus dem 1. Band:

„Dass Ihr diese Gabe erlangt habt, beruht darauf, dass Ihr das islamische Wissen gelehrt und die Fiqh-Bestimmungen (Ahkām) verbreitet habt. In Eurem Umfeld hatten sich Unwissenheit etabliert und Neuerungen (Bidʿa) ausgebreitet. Allah, der Erhabene, beschenkte Euch mit der Liebe jener, die Er liebt. Er machte Euch zu einem Mittel, um den Islam zu verbreiten. Also bemüht Euch, so sehr Ihr könnt, das religiöse Wissen zu lehren und die Fiqh-Bestimmungen zu verbreiten. Diese beiden sind die Quelle allen Glücks, das Mittel zum Aufstieg und der Grund für die Errettung. Gebt Euch viel Mühe! Tretet als Religionsgelehrter hervor! Ruft die Menschen dort zum Guten auf, haltet sie vom Schlechten ab und zeigt ihnen somit den wahren Weg! In Vers 19 der Sure al-Muzzammil heißt es sinngemäß: **‚Dies ist sicher eine Ermahnung für denjenigen, der das Wohlgefallen seines Herrn zu erlangen wünscht.‘** “

DIE DUĀ DES TAWHĪD

Yā Allāh! Yā Allāh! Lā ilāha illallāh Muhammadun Rasūlullāh. Yā Rahmān, yā Rahīm, yā Afuwwu yā Karīm. Faʿfu annī warhamnī yā Arhamar-Rāhimīn! Tawaffanī musliman wa-alhiqnī bissālihīn. Allāhummaghfir-lī wa-li-ābāʾī wa-ummahātī wa-li-ābāʾi wa-ummahāti zawdschatī wa-li-adschdādī wa-dschaddātī wa-li-abnāʾī wa-banātī wa-li-ikhwatī wa-akhawātī wa-li-aʿmāmī wa-ammātī wa-li-akhwālī wa-khālātī wa-li-ustādhī Abdulhakīm al-Arwāsī wa-li-kāffatil-muʾminīna wal-muʾmināt. „Rahmatullāhi taʿālā alayhim adschmaʿīn.“